Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.

[redacted]

Gesammtabenteuer.

Herausgegeben

von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

[redacted]

Gesammtabenteuer.

Hundert altdeutsche Erzählungen:

Ritter- und Pfaffen-Mären

Stadt- und Dorfgeschichten

Schwänke, Wundersagen und Legenden

von

Jakob Appet, Dietrich von Glatz, dem Freudenleeren, Heinz dem Kellner, Jansen Enenkel, Heinrich und Johannes von Freiberg, Hermann Frefsant, dem Hufferer, Konrad von Würzburg, Niemand, Rafold, Rüdiger dem *Hunthover*, Rüdiger von Müner, Ruprecht von Würzburg, Sibot, dem Stricker, Volrat, dem Vriolsheimer, Wernher dem Gartener, Herrand von Wildonie, dem Zwingäuer und Anderen,

meist zum erstenmal gedruckt

und herausgegeben von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Erster Band.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1850.

Die Europäische Welt konnte den drei und dreifsigjährigen Frieden nicht ertragen. Ein neues Geschlecht ist aufgewachsen, das weifs von der wahren Freiheitsheldenzeit der Jahre 1813 bis 1815 nur aus Erzählungen. Noch ferner liegen ihm die vorangegangenen bösen sieben Jahre des Umsturzes und der Schmach. Und noch früher begann, in geheimer Vorahnung, und dann im treuen Bunde zur Herstellung, das tiefe Besinnen auf die alte Weltherrlichkeit des Deutschen Volkes, auf seine angestammte edle Ursprache und deren grofse alte Werke, auf die hohe Bildung unserer Altvordern in Kunst und Leben.

Ich habe es frühe für meinen Lebensberuf erkannt und fortwährend gehalten, solche vaterländische Werke, zuvorderst die volksthümlichen, ans Licht zu ziehen, zu erneuen und zu verbreiten, zur Erhebung, Gemüthsergetzung und sonstigen guten Wirkung; es trieb mich, meine Freude daran mitzutheilen. Das uralte Heldenthum und Christliche Ritterthum erscheint nirgend so herrlich: es ist für uns mehr als klassisch und romantisch.

Nachdem über ganz Europa eine Zeit der Unruhe und der Verwirrung hereingebrochen, und der

grimmigste der Kriege, der innere, Empörung und Bürgerkrieg, neben dem äufsern, alle Reiche zerrifsen und zerrüttet hat, gelingt es vielleicht jetzo, weil der Sturm etwas beschwichtigt scheint, wieder die Stimme der Vorzeit vernehmbar zu machen. Die »Neuzeit« mag auch von dieser guten alten Zeit sich wieder etwas erzählen lafsen und es weiter erzählen, um sich daran zu mefsen und zu erkennen, zu stärken und zu erheitern.

Sie kann solches bei ihren »universalen Tendenzen« und allgemeinen Menschheitsbestrebungen um so eher, als ihr hier in weitem Umfange, aus der besten poetischen Zeit des Mittelalters, nicht allein Vaterländisches, — und dieses auch von grofser Bedeutung — sondern noch mehr Allgemeingut der Morgenländischen und Abendländischen Welt geboten wird, und als in diesen hundertstimmigen Abenteuern, welche sich so vielgestaltig in Novellen und Schauspiele verwandelt haben und fürder verwandeln lafsen, die laut Goethe, anmarschirende Weltlitteratur überschwänglicher sich vorbildet, als in anderen alten und neuen Ueberkommenschaften.

Hier erklingen noch bedeutsame Stimmen aus der Urzeit des Menschengeschlechtes, Ueberlieferungen und Dichtungen, welche in den Grundzügen sich überallwiederfinden, Heldensagen und Rittergedichte, Bürger- und Bauergeschichten, zarte Minneabenteuer und derbe Schwänke, Feen- und Zaubermärchen, fromme und Wunder-Erzählungen.

An einigen unumwundenen Darstellungen wird

man nicht Anstofs nehmen: das Alterthum zierte sich auch darin nicht. Das Leichtfertige ist hier so wenig schlüpfrig, als die Legende voll Salbung; jene will so wenig verführen, als diese bekehren.

Das Gesammtabenteuer, wie ich mit der reichhaltigsten alten Sammlung meine Auslese benannt habe, will überhaupt nichts lehren; sie enthält sich daher auch der verwandten Spruchgedichte und Fabeln. Ihre Geschichten und Dichtungen gleichen hierin der auch nicht ohne Dichtung bestehenden Weltgeschichte, welche bekanntlich lehrt, dafs sie nichts lehrt.

Es kam hiebei freilich auf die Auswahl an. Wie übergrofs der Reichthum ist an Stückzahl und manigfaltigen Bearbeitungen und Darstellungen, ergeben das Quellenverzeichnis, die Nachweise bei den einzelnen Stücken, die Nachträge.

Ich habe die runde Zahl behalten, die bei solchen Geschichten und Fabeln altherkömmlich, und nach dem Decamerone oft wiederholt ist, auch wol mit einem Zusatze, zum verstärkten Ausdrucke der höhern Einheit, wie bei 1001 Nacht, 1001 Tag. Die frühere Sammlung und Verdeutschung dieser beiden Morgenländischen Märchengruppen im ähnlichen Umfange, zugleich märchenhaft eingerahmt, war mir ein ermunterndes Vorspiel, mit zwei schon verstorbenen Freunden.

Möchte die Auswahl mir gelungen sein: wie jenem alten morgenländischen Könige, der sein Lebenlang hundert der schönsten Perlen wählte und wieder

wählte, wie sie ihm von allen Seiten gebracht wurden. Ihr Kranz sollte mir ein hundertblättriger Rosenkranz des innigen Andenkens und des Dankes sein für den treuen Beistand, durch welchen nur dieses vielgestaltige Abenteuer ritterlich zu bestehen war: so dafs auch in solchem Sinne die Benennung »Gesammtabenteuer« sich bewährte.

Wie lange und viel zu diesem weitschichtigen Unternehmen mit einem auch schon vorangegangenen Freunde vorgearbeitet, welche vielseitige Hülfe dazu nöthig und freundlich geleistet ward, bezeugt der nachfolgende Bericht: gerne bekenne ich auch darin meinen herzlichen Dank, wie ich ihn schon schriftlich und mündlich gesagt habe.

Den höchsten stillen Dank bewahre ich dafür, dafs mir vergönnt ward, auch diese langjährige Arbeit, während die Schatten immer länger und dunkler wurden, noch zu vollenden, und sie den Wohlwollenden, und vor allen dem unsterblichen Heros beider Welten, dem sie gewidmet ist, darzubringen.

Berlin, an A. v. Humboldts achtzigstem Jahrstage.

F. H. v. d. Hagen.

Vorbericht.

Die Erzählungen, welche der Inhalt vorliegenden Werkes sind, geben den allgemeinen Zusammenhang der Abendländischen alten und neuen Dichtung mit der Morgenländischen, sowie der Germanischen mit der Romanischen, und beider mit sich selber, noch manigfaltiger und tiefer zu erkennen, als die Gedichte der grofsen Sagenkreise von der Tafelrunde und dem heiligen Grale, von Karl dem Grofsen und seinen Helden, von den Kreuzzügen, und andere romantische Feen- und Ritterdichtungen. Ein grofser Theil dieser hundert Erzählungen ist also manigfaltig überliefert, hin- und her- und zurückgegeben, wie die folgende Uebersicht nachweist. Es fehlt darunter aber auch nicht an eigenthümlich einheimischen Erzählungen, und die meisten sind örtlich aufgefafst und lebendig angeeignet. Ihre Volksmäfsigkeit zeigt sich auch darin, dafs seltener als bei den gröfseren Romanen, die Uebertragenden sich namhaft gemacht haben; dafs viele Erzählungen mehrfältig bearbeitet sind (dergleichen die Nachträge darbieten), und sich allgemein verbreitet finden: sowie auch hier die alte Art der freien Uebertragung in Saft und Kraft noch allgemeiner gilt. Sie gehören demnach grofsentheils, mit den ganz volksthümlichen, meist namenlosen Gedichten des Heldenbuchs und der

Nibelungen, und anderseits mit den ganz persönlichen Liedern der meist namhaften Dichter, zu den eigensten Altdeutschen Gedichten, ungeachtet des allgemeinen Inhalts eines grofsen Theils derselben.

I. Dichtart der Altdeutschen Erzählungen: Reim und Versmafs.

Von beider Dichtarten, der epischen des Heldenbuchs, wie der lyrischen, fast durchgängiger Liedesform, in Strophen, Stanzen, unterscheiden sich aber diese Erzählungen durch ihre eben so durchgängigen kurzen Reimpaare, welche die grofsen Romane, bei wenigen Ausnahmen, mit ihnen gemein haben. Zwar heifsen diese Reimpaare mitunter auch Lied (namentlich hier in LV, 548, wie Wernhers Mariengedicht u. a.), und es gehen dieselben auf eine alte vierreimige Strophe zurück, wie solche am Ludwigsliede, als Sieges- und Kriegsgesang, vorauszusetzen ist, in Otfrieds vierreimigen Akrostichen entschieden hervortritt, und zugleich durch die Schreibung, das Vorrücken der Langzeile des ersten Reimpaares mit gemalten Anfangsbuchstaben, ausgedrückt ist. Auch habe ich die alte Verbindung jedes Reimpaares einer Langzeile dadurch ausgedrückt, dafs ich jedes Reimpaar, nicht jede kurze Reimzeile, mit einem grofsen Buchstaben anhebe: wie solches in Mittelhochdeutschen Handschriften durch Ausrücken jeder ersten Zeile vorgebildet ist, namentlich in der grofsen Heidelberger Sammlung (Tafel I). Aber die Anwendung solcher Reimpaare im 12ten bis 14ten Jahrhundert, wie sie uns hier vorliegt, läfst keine Nachwirkung jener Althochdeutschen Strophe mehr zu, und nur durch vierreimige Verschränkung, Ueberschlagung

oder Wiederkehr und zugleich Umkehr desselben Reimes entsteht wieder eine Stanze, wie die zugleich auch durch Akrostichen bezeichnete Stanze des Einganges zum Tristan, und der Nachfolger Gottfrieds. * Die Abtheilung nach einer ungefähr gleichen Anzahl (20 bis 30) Reimpaare durch dreireimigen Schluſs (LI. LXVIII), wie schon ein Gedicht des 12ten Jahrhunderts,** dann die Rittergedichte Wirnts von Gravenberg, Heinrichs und Ulrichs von dem Türlin haben, ähnlich den durchgereimten Sätzen Provenzalischer und Nordfranzösischer Gedichte, sind noch weniger strophische Bildung, als die nach wirklich gleicher Anzahl der Reimpaare ebenso abgeschloſsenen Briefe und Büchlein Ulrichs von Lichtenstein.***

Diese Reimpaare bilden den nächsten Uebergang zur ungebundenen Rede, oder sind vielmehr, nach der schon im Althochdeutschen gebildeten Prosa, die mit der völligen Ausbildung der Reimkunst und Lust an den Reimen, beliebte Einkleidung, selbst der eigentlichen Geschichtswerke in den Reimchroniken, neben der Prosa in Urkunden, Gesetzbüchern und geistlichen Reden. Um so eher wurde solche Reimweise in den Erzählungen aller Art und damit verwandten Spruch- und Lehrgedichten angewandt.

Es gilt auch hier die damalige Mittelhochdeutsche Gestaltung dieser Reimpaare. Ihre einzelnen Zeilen haben zur allgemeinen Grundlage vier oder drei accentuirte Sylben oder Füſse, und können, mit vorherrschend jambischem Gange, eben so viel minder betonte oder tonlose Sylben, in manigfaltiger Stellung

* Minnesinger Th. IV, S. 617.

** In Graffs Diutiska Bd. II, S. 298.

*** Minnesinger IV, 400. Ebenso schliefst der erste der »Sechs (Minne-) Briefe, her. v. K. Ettmüller (Zürich 1843).« Ein Büchlein Hartmanns von Aue in der Ambras-Wiener Handschrift schliefst sechsreimig.

haben, so dafs auch hier, wie überhaupt in den auf solche Weise gebildeten Reimzeilen, ein manigfaltiger rhythmischer Wechsel spielt, welcher sich für einzelne Gedichte und Dichter näher bestimmen läfst.

Die Reime der vierfüfsigen Zeilen sind männlich: die der dreifüfsigen Zeilen sind weiblich: jene von den Meistersingern stumpf, diese klingend genannt. Die ersten unterscheiden sich von unseren jetzigen männlichen durchaus einsylbigen Reimen dadurch, dafs sie auch zweisylbig sein können, nämlich: zweisylbige Reime mit kurzer erster Sylbe, d. h. mit einfachem Selblaut und einfachem, darauf folgendem Mitlaut, gelten nur gleich dem einsylbigen Reim; dagegen zweisylbige Reime mit langer erster Sylbe, d. h. mit doppeltem Selblaut, oder doppeltem, ja mehrfachem Mitlaut, oder auch mit beidem, gelten erst als wirklich zweisylbige Reime. Es drückt sich hierin noch das antike metrische Grundgesetz und Grundmafs aus, dafs zwei Kürzen gleich sind einer Länge, wobei ebenfalls die Verstärkung der Länge durch Verbindung von langem Vokal mit Position keinen metrischen Unterschied macht. Die antike Rücksicht auf Verbindung der flüfsigen und der stummen Mitlaute fällt aber hier weg, und alle Doppellaute des einfachen Reims oder der ersten Reimsylbe gelten als lang. In der zweiten Reimsylbe, wie überhaupt in den Bildungs-, Ableitungs- und Biegungssylben findet diefs nicht statt, und lëb*ent* (gesprochen lèbnt, wie lèbn für lèben, auch häufig so geschrieben) gibt der zweiten Sylbe ebensowenig ein Uebergewicht über die kurze Stammsylbe, als lèb*ende* eine solche Wirkung auf die hinzutretende dritte Sylbe hat, wie die Wurzel- oder Stammsylbe *end*e dadurch den wirklich zweisylbigen Reim bildet. Der Grundzug der Bedeutsamkeit hat im Deutschen von jeher das Mafs überwogen. Der Reim selber ist hier erst zu seiner tiefsten Bedeutung gekommen, indem er, nur

auf bedeutende Wörter treffend, zu seiner vollen Kraft in die Wurzel gezogen. Solches geschah schon im Mittelhochdeutschen, wo nur ausnahmsweise noch die häufigen Althochdeutschen Reime, auf damals klangvolle Ableitungs- und Biegungssylben vorkommen: minnist: ist; gewarnôt: nôt. Sonst aber gibt sich hier gerade noch an den Reimen, und an den ihnen durch Anhalt zunächst stehenden, oft auch gereimten Einschnitten, die ursprünglich gemeinsame antike Messung zu erkennen. Alle manigfaltige Verdoppelung der Selblaute gilt hier der Wiederholung des gleichen Selblautes, d. h. einer aus zwei Kürzen bestehenden Länge, gleich, und wird daher im Althochdeutschen, wie zum Theil auch im Mittelhochdeutschen, durch die Verbindung ^ (= ˘˘), auch über zwei verschiedenen Vocalen, bezeichnet. Ebenso bildet die Wiederholung des gleichen Mitlautes eine solche Länge, wie jede andere Mitlautsverbindung. Als solche gilt auch die Aspiration ch (= kh) und f (= ph), zu welchen nur im Angelsächischen und Nordischen noch th, dh kömmt.

Dieser durch die Länge der ersten Sylbe wirklich zweisylbige Reim vertritt den Althochdeutschen durchgängigen männlichen Reim auf der zweiten Sylbe, welche damals noch nicht den im Mittelhochdeutschen schon allgemeinen Biegungslaut e hatte, sondern noch volltönig zum Endreim taugte; wobei damals schon ein Zusammenklang auch in der ersten Sylbe den Mittelhochdeutschen weiblichen Reim vorbereitete, der nun als Wechsel mit dem männlichen, um einen Fuss oder Hebung längern Reimzeile verstanden wurde.

Wie der zweisylbige Reim mit zwei Kürzen dem langen einsylbigen Reim (der freilich auch kurz sein kann) gleich gilt: so gilt der dreisylbige Reim mit drei Kürzen (welcher im Althochdeutschen auch nur als männlicher Reim auf der Endsylbe dient) gleich dem zweisylbigen Reim mit Anfangslänge; wobei das eben

von der Position Bemerkte Anwendung findet, und in lèbe*nde*: hèbe*nde* nicht etwa blofs die beiden Endsylben überwiegend reimen; obgleich ausnahmsweise auch solche Reime, aber mit volltöniger Biegungssylbe, vorkommen, suochúnde: kunde. Solche Reime sind auch nur zweisylbig zu lesen, aber so, dafs zugleich durch Berührung der Mitlaute wirklich Länge entsteht: lèb*n*de: gèb*n*de, wie auch häufig geschrieben steht. Nur die selteneren dreisylbigen Reime mit langer erster Sylbe sind wirklich gleitende oder kindliche Reime: werbende: sterbende; wie jetzo freilich auch, durch die gedehnte Aussprache, lèbende: hèbende.

Diefs von den Reimwörtern Gesagte findet auch auf die Geltung derselben Wörter innerhalb der Reimzeile Anwendung, jedoch nur als Freiheit, indem hier, nach Umständen, die kurzen zwei- und dreisylbigen Wörter bald ebenso wie im Reime gemefsen, bald, und zwar gewöhnlicher, ohne solche Verschleifung fortgezählt werden können. Wie schon im Reimworte selber lange zweite Sylben nicht als Längen wirken, so auch nicht innerhalb der Reimzeile; und hier, zwischen zwei Wörtern zählt die dicht auf eine Länge folgende Sylbe deshalb nicht nothwendig mit. Besonders zu Anfang des Verses kürzt sich z. B. das seltener dreisylbig zählende Dô enwas in Do enwas oder Done was = Don was. Es gilt hier, zwar bei vorherrschend jambischen Füfsen, der schon damals von einem Dichter ausgesprochene Satz, dafs in jeder Zeile eines Reimpaares fünf Sylben zu wenig, zehn Sylben zu viel sind;* dafs also in der dreifüfsigen weiblichen Reim-

* Nicol. Jeroschin in seiner Preufsischen Reimkronik von 1335: „Die lenge helt der silben zal, dar under man ouch merken sal, Daz vünf silben sint ze kurz, zehen hânt ze langen schurz; Zwischen den zwein enden rîment die behenden, Die buecher pflegent tihten." Diese Stelle habe ich schon in

zeile von den drei tonlosen Sylben zwei fehlen können (was um so mehr auch von der um einen Fuſs längern Reimzeile gilt), und daſs diese längere männliche Reimzeile höchstens nur neun Sylben zuläſst, und zwar nur wenn der männliche Reim aus zwei kurzen Sylben besteht, dagegen eilf Sylben mit fünf Füſsen das Maſs überschreiten würden. Dabei ist zu beachten, daſs zwar manchmal in den Handschriften die Kürzungen und Verschmelzungen als solche ausgedrückt sind (dougen für den Vierlaut diu ougen; zem, zer für ze dem, ze der; dast für daz ist; deiswâr für daz ist wâr), häufiger jedoch vollständig ausgeschrieben stehen, wenngleich sie so verkürzt gesprochen werden müſsen. Daſselbe gilt von dem Wegfalle des End-*e* vor folgendem Selblaute, welches auch, zumal in den älteren Handschriften, häufig ausgeschrieben steht: auf ähnliche Weise wie in den Romanischen Sprachen fast alle an einander stoſsende Selblaute zweier Wörter ausgeschrieben stehen, jedoch als Eine Sylbe gesprochen, zwar meist auch als Doppellaute, ja Drei-, Vierlaute (im volltönigen Italienisch) gehört werden. Zugleich meidet aber die Altdeutsche Reimsprache keineswegs ängstlich zwei so selblautend auf einander treffende Sylben (den Hiatus), vielmehr laſsen manche Wortformen nicht einmal gern die Kürzung (Apostrophirung) zu, namentlich die Vergangenheitsendung der abgeleiteten Zeitwörter te, de, nach langer Sylbe oder nach zwei kurzen Sylben; welche Biegungssylbe die Liederdichter sogar mitunter noch männlich reimen, was im Althochdeutschen immer geschah.*

Einige Gedichte dieser allgemein Mittelhoch-

der Einleitung zum Herzog Ernst (1808) S. XX aus der Königsberger Handschrift beigebracht. In Gräters Idunna 1813, Sp. 80 und Mone's Anz. des M. A. 1836, Sp. 82 steht sie länger aus der Heidelberger Handschrift.

* Vgl. Minnesinger I, Vorbericht S. XXVI. Das den Mittelhochdeutschen Dichtern Gemeinsame wird hier zum Theil näher bestimmt.

deutschen Reimweise der Erzählungen lafsen in ihren Reimpaaren auch vierfüfsige Zeilen mit weiblichen Reimen zu, so dafs die alte darin durchgängige Vierzahl sich herstellt. Solche Reimpaare stimmen dann völlig mit den entsprechenden Altfranzösischen Reimpaaren der meisten gröfseren erzählenden Gedichte und fast durchweg der kürzeren Erzählungen, welche zwar, nach Art aller Romanischen Verse, nicht mehr aus antiker, metrischer Nachwirkung gemefsen, sondern nur nach Sylben, mit Accenten auf gewissen (noch den Versfufs bezeichnenden) Stellen abgezählt werden: das ist der acht- und neunsylbige Vers, mit vorherrschend männlichen Reimen, welche mit weiblichen Reimen frei wechseln. *

Die alte und folgende Niederländische Dichtkunst hat eben diese Reimpaare aus dem hier zunächst von jeher stark einwirkenden Französischen. Im Deutschen könnten dieselben auch fremde Einwirkung sein, um so mehr, als ein grofser Theil dieser und der längeren erzählenden Gedichte aus dem Französischen übertragen ist. Wirklich ist solches auch wol der Fall bei dem sich selber als »Wälschen Gast« ankündigenden Thomasin von Zerkläre aus Friaul, dessen grofses Spruch- und Sittengedicht entschieden diese damals auch in Italien beliebte Französisch-Romanische Reimweise mit überwiegend männlichen Reimen anwendet, **

* Als vorzüglich galten dabei die vollständigen Reime, nämlich auch des Anlautes der Reimsylben, und beim männlichen Reime auch noch der vorhergehenden Selblaute. Sie hiefsen rimes léonines, angeblich vom Löwen, als dem vollkommensten Thiere. Vgl. die Vorrede zu Méons Ausgabe von Barbazans Samml. Bd. 3, S. XIII. Die Lateinischen Leoninischen Verse reimen gern ebenso. Unsere reichen, der Meistersänger rührende Reime sind zum Theil dieselben.

** Minnesinger IV, 183. Dieselbe, Walthern betreffende Stelle steht in Mone's Anz. des M. A. 1834, Sp. 260 vollständiger aus der ältern Heidelberger Handschrift.

sowie sein Nachbar Herrand von Wildonie in seinen Erzählungen mit fast durchgängig männlichen Reimen dieselbe Erscheinung gewährt (vgl. Nachtrag zu XII); und wie dessen Freund Ulrich von Lichtenstein, der ihm aus Friaul eine Erzählung (XLIII) mittheilte, dieselben wirklich durchgängig männlichen Reimpaare in seinem grofsen Gedichte »Frauendienst« gebraucht, dessen achtreimige Stanze zugleich die alte Otfriedische Strophe, nur verdoppelt, erneuet.* Solche Reimpaare herrschen dann allgemein bei den späteren Dichtern, besonders eben jener Gegend, wie Teichner, Suchenwirt u. a., und durchaus bei den Meistersängern. Hans Sachs hat fast alle seine Sprüche, erzählenden und dramatischen Gedichte darin verfafst, deren Menge und Verbreitung diese Reimpaare auch den Hans Sachsischen Vers nennen liefs. Die Reime sind hier durchweg männlich, und die früher dafür geltenden kurzen zweisylbigen Reime sind hier entschieden einsylbig geschrieben (lebn, sign, badn), auch innerhalb der Reimzeilen, mit mancherlei sonstigen Zusammenziehungen, besonders der Vorsylben be, ge (wie *bl*eiben und *gl*auben), und anderen härteren Kürzungen. Es ist diefs derselbe Vers, welcher dann wieder von solchem Leisten gelöst, Knittelvers genannt wurde, nicht etwa nach dem Knittel eines wandernden Rhapsoden oder Stabsängers, sondern nach einem Schulrector Knittel, der ihn neben dem klassischen Schulscepter volksmäfsig handhabte. In solcher freiern Weise ist dieser Vers dann besonders durch Goethe im Puppenspiel, Faust, Erzählungen u. s. w., in die neue Dichtkunst eingeführt und zu volksmäfsigen erzählenden und dramatischen Gedichten eigenthümlich ausgebildet, indem durch die Auflösung der meistersängerischen Verhärtungen an die Stelle der im Auftakt

* Minnesinger IV, 383. 401. Vgl. Vorbericht S. IX.

oder Niederschlag stehenden Sylbe des vorherrschend jambischen Schrittes zwei Sylben treten können, also anapästische, oder beim Abfalle des Auftaktes daktylische Füſse darin abwechseln laſsen.

In allen diesen Verwandlungen wurde die Vierzahl der Füſse oder Hebungen und Senkungen festgehalten, wie sie in der Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen Dichtkunst vorgebildet ist. Zwar sind unter den Mittelhochdeutschen Gedichten, und namentlich unter vorliegenden Erzählungen manche, die dieses Gesetz nicht durchgreifend ausdrücken, sondern häufig in längeren Reimzeilen ausschreiten, also auch die Reime nicht in Beziehung auf bestimmte Länge und Kürze der Zeilen wechseln, und sonst ungenau gereimt sind. Es sind dieſs aber nur einzelne rauhere volksmäſsige Stimmen, wie LVIII. das Rädlein Johanns von Freiberg und einige andere: wo man nicht damit ausreicht, daſs man er sprach und ähnliche ausgeschriebene Wörter als auſserhalb des Verses stehend oder als Zusatz hinausweiset, wie sonst wol, z. B. im XXXI. Reiher-Märe. Noch mehr gilt solches von dem märchenhaften LXIV. der Jungherr und sein treuer Heinrich, das auch später gedichtet ist.

Man kann diese Abweichungen von der herrschenden Mittelhochdeutschen Reimkunst zum Theil als Niederdeutsche Einwirkung ansehen. Denn gewiſs ist, daſs die Niederdeutschen alten Gedichte und Kroniken in Reimpaaren das Mittelhochdeutsche Maſs nicht halten, sondern in unbestimmt langen und kurzen Zeilen auslaufen: wie die hier aufgenommene XLII. treue Magd, und die abkürzende Verarbeitung von XIII. Frauentreue (in den Nachträgen) zeigen, wo mit den ungleichen Zeilen zugleich Unreime hervorgekommen sind.

In beider Hinsicht stimmen diese Niederdeutschen Gedichte mit einer Reihe gröſserer Gedichte des

zwölften Jahrhunderts, welche die Vorläufer des ausgebildeten, eigenthümlich Mittelhochdeutschen Systems dieser Reimpaare durch Heinrich von Veldeke sind, meist auch in Niederdeutscher Beziehung stehen, vornämlich um den Niederrhein heimisch sind, als: das Anno-Lied in naher Verbindung mit dem Kaiserbuche, König Rother, Herzog Ernst, des Braunschweigers Eilhard von Oberge Tristan, des Pfaffen Konrad Karl der Grofse für Herzog Heinrich den Löwen. Der allen diesen Gedichten gemeinsame, häufig nur ungefähre Zusammenklang der Reimwörter nähert sich noch dem Althochdeutschen Reime, doch ohne dessen bestimmtes Verhältnis und Gesetzmäfsigkeit der Reimzeile, vielmehr als Verwilderung, welche dann erst durch Heinrich von Veldeke wieder abgethan und eigenthümlich ausgebildet ward.* Die Anwendung hievon sehen wir noch deutlich und lehrreich an demgemäfsen Umbildungen einiger der angeführten älteren Gedichte, namentlich an dem Rolandsliede durch den Stricker, und an dem Kaiserbuche durch einen Ungenannten. Und aus dem letzten bietet unsere VII. Crescentia in der jüngern ausgebildeten Gestalt die Vergleichung mit dem ältern, nunmehr gedruckten Werke, zum Theil auch hier in den Lesarten.

Eine ähnliche Verwilderung dieser Ausbildung zeigt sich noch einmal in der Jüdischdeutschen Auffafsung und Verarbeitung der Mittelhochdeutschen Reimweise. Durch den Althebräischen Parallelismus den Reimpaaren geneigt, nahmen diese Jüdischen Poeten es jedoch mit den Reimen nicht genau, und noch weniger hielten ihre Reimzeilen irgend ein Mafs. Am nächsten zeigt solches die Vergleichung des Wigalois Wirnts von Gravenberg mit dem Jüdischdeutschen

* Vgl. Minnesinger IV, 75.

Ritter Wieduwilt durch Josel Witzenhausen den Schreiber,* welcher auch 1678 die Jüdischdeutsche Uebertragung des alten Testaments in der 1711 gedruckten Pentapla gemacht hat. Dieses Ungereimsel entspricht völlig der übrigen burlesken Darstellung, vielmehr Travestirung in der Hebräisch gemischten und im Bau verwahrlosten Jüdischdeutschen Mundart.

Mit Kunst und Zierlichkeit hat dagegen Wieland in seinen Erzählungen eine ähnliche freie Form sich geschaffen, welche in den sehr ungleichen Reimzeilen, jedoch in gewissem Mafse (von 2, 3, 4 bis 5, 6, und von 1 bis 5 Füfsen), die Reime nicht blofs paart, sondern auch manigfaltig verschränkt, und in dem jambischen Schritt auch mit zweisylbigem Auftakt und Niederschlag wechselt, und so den nächsten Uebergang zur Prosa bildet. Bei Wielands Nachdichtern, und vollends bei Thümmel, der fast nach Jüdischdeutscher Art sich in ungemefsenen Streckversen ergeht, bis er wieder auf gut Glück an ein Reimwort kömmt, ist die Poesie, nach der, ich meine, Französischen Definition, wirklich nur gebundene Prosa.

* Grundr. 144. Museum für Altd. Litt. und Kunst I. 556 ff. gibt Auszüge. Mit der Vorrede ebd. stimmt die auch so gereimte Vorrede der Bibel zum Theil wörtlich. Witzenhausen ist wol nicht ein Witz- und Spitz-Name, wie die Witzenbürger für Schildbürger, Lalenbürger, sondern der so genannte Hessische Ort; da die Juden, seitdem sie bestimmte Zunamen annehmen musten, sich noch gern, wie die Handwerksburschen, nach Ländern und Ortschaften (Schlesinger, Breslauer) benennen.

II. Dieser Sammlung Umfang, Einrichtung und Ausgabe.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon der Gesichtskreis dieser Sammlung: sie umfaſst gereimte Erzählungen des 12. bis 14. Jahrhunderts, meist in Mittelhochdeutscher Sprache und Dichtart; auf ähnliche Weise wie meine Sammlung der Altdeutschen Liederdichter. Sie schlieſst alle strophischen Gedichte aus, auch wenn dieselben erzählenden Inhalts sind. Es gibt dergleichen aus der genannten Zeit theils nur solche, die dem Sagenkreise des Heldenbuchs, überhaupt dem Volksepos angehören, wie das Hildebrandslied, Herzog Ernst, Heinrich der Löwe, — die Ritter-Romanze tritt erst neben dem geschichtlichen Volksliede hervor; — theils gehören sie zu der lyrischen Liederdichtung, dergleichen etliche unter den Minneliedern vorkommen, namentlich Herrn Nitharts Abenteuer und Schwänke mit den Bauern um Wien. Diese sind aber, zur Belustigung des Babenberger Hofes gedichtet, meist in künstlichen lyrischen Strophen des „hofelichen“ Gesanges, und auch von Nachdichtern unter seinem und anderen Namen in gleicher Weise verfaſst. Hiedurch und durch die ganze übrige Darstellung machen sie zugleich den wahren Uebergang zu den erzählenden „Baren“ oder Liedern der Meistersänger, welche neben den geistlichen und lehrhaften Gesängen auch weltliche Stoffe aus der Geschichte und Dichtung über ihren Leisten schlugen, namentlich die früh verdeutschten und gedruckten „der alten Weisen Exempel“ (1548), Gesta Romanorum (1489) und den Decamerone („Cento novella“ 1540); ja selbst volksmäſsige Heldenlieder, z. B. von Heinrich dem Löwen,* in ihren drei „Gesätzen“ zusammenkeilten.

* Auch Niederländisches Volkslied in der Heldenbuchstanze. Germania VIII, 389.

Dem Inhalte nach, sind überhaupt ausgeschloſsen Lehr- und Spruchgedichte und Allegorien in Erzählungsweise; sowie unter den Legenden nur volksmässige zugelaſsen, die frei sind von dem Anstriche der „Kanzelschmiere;“ freilich ist hier die Gränze sehr schwierig. Mit der bloſs lehrhaften Fabel sind überhaupt Thiergedichte ausgeschloſsen, wenn dieselben auch volkssagenhaft waren, wie ein groſser Theil der zum Reineke Vos gehörigen Dichtungen, die einen eigenen groſsen Kreis bilden: so daſs auch der zweite Herausgeber der Altfranzösischen Fabliaux et contes, Méon daneben eine Sammlung Roman du Renard gestellt hat. Die zum Theil auch darin einschlächtigen Abenteuer des Pfaffen Amis vom Erzählungsdichter Stricker habe ich hier auch übergangen, sowie die ebenfalls in Oesterreich heimischen Schwänke des Pfarrers vom Kalenberg, dem sich Peter Leu und andere spätere anreihen.* Ebensowenig sind die Erzählungen der sieben weisen Meister benutzt, weil sie, zugleich märchenhaft eingerahmt, wie 1001 Nacht, ein Ganzes für sich ausmachen, dessen Dichtung durch den späteren Büheler nicht mehr die Mittelhochdeutschen Reimpaare einhält, und überdieſs schon für sich gedruckt und erläutert ist (1841), wie der Französische Romans des sept sages durch denselben ersten Herausgeber A. Keller (1836).

Es sind aber hier, wie bei den Minnesingern, neben den sonst durchgängig Hochdeutschen auch Niederdeutsche Stücke aufgenommen, versteht sich, in ihrer eigenthümlichen, vom Mittelhochdeutschen System abweichenden Reim- und Versweise. Macht, Herrschaft und auch Anzahl war von jeher überwiegend bei den Hochdeutschen Stämmen. So bildete in dieser nach allen Richtungen des Deutschen Lebens

* Vgl. Grundr. 356 ff.

glänzendsten Zeit des 12. bis 14. Jahrhunderts, vornämlich die Weltherrlichkeit der Hohenstaufen, die Hochdeutsche, allgemein gültige Sprache des Reiches, der Gesetze, der Urkunden, des Hofes und der Dichtkunst, überhaupt die gemeinsame Schrift- und Büchersprache, auch in ungebundener Rede, zwar weniger der Geschichte, welche meist auch gereimt ward, als der geistlichen Rede, mit Befreiung von der Lateinischen Kirchensprache, welche auch in der Wissenschaft und Gelahrtheit noch lange die Herrschaft behauptete. Das Niederdeutsche fand gleichzeitig in der eigenthümlichen Sonderung und reichen Bildung des Niederländischen seine Vertretung, als Grundlage einer noch so fortdauernden Litteratur. Zerstreuter und in sich unzusammenhangender waren die übrigen Niederdeutschen Stämme. Sie nahmen leichter auch die Hochdeutsche Sprache auf, ja schrieben und dichteten selber darin, wie der Niederdeutsche Heinrich von Veldeke, am Thüringer Hofe sogar der Vater der ausgebildeten Hochdeutschen Reimkunst ward. Auf ähnliche Weise ward nachmals Luther der Vater der Neuhochdeutschen Rede, er, dem Namen nach zwar auch ein Sachse, aber ein Hochdeutscher Thüringischer Obersachse, auf der Gränze des wirklichen (Nieder-) Sachsens, wie des frühern Slavenlandes, vollendete er den Umkreis der Deutschen Sprache durch ihre volle Berechtigung als Sprache der Kirche und Heiligen Schrift, des Gesanges und der Predigt, und durch ihre Erhebung damit zur wahren Volkssprache, deren mächtige Wirkung, zumal in dem nördlichen Deutschland, die Niederdeutschen Mundarten fortwährend unaufhaltsam zurückdrängte. Luthers Hochdeutsch ist aber weder das Hochdeutsch der Hohenstaufisch-Schwäbischen Herrschaft, noch stammt es zunächst davon ab, wie zum Theil noch die ihm vorangehenden Bibelverdeutschungen, sondern ist, mit

einigen Eigenheiten seiner Thüringisch-Sächsischen Mundart, das Hochdeutsch der damaligen gemeinsamen Schriftsprache. Dieses aber bildete und verbreitete sich durch die nach den Hohenstaufen herrschenden, ursprünglich auch Alemannischen Habsburger von dem neuen mächtig wachsenden Oesterreichischen Erblande her als herrschende Reichs-, Gerichts- und Hofsprache, und ward nunmehr nicht allein Schrift- sondern auch Drucksprache, die besonders auch durch den noch gleichzeitigen ächt Deutschen Kaiser Maximilian eigenhändig in Rede und Reim kräftig gefördert wurde.* Es ist die den Mundarten der südöstlichen Donauländer zum Grunde liegende Sprache, welche ungeachtet der Hohenstaufischen Herrschaft, schon unter den Babenbergern sich als Schriftsprache geltend gemacht, namentlich bei dem Wiener Jansen Enenkel, welcher den Untergang dieses ebenso kühnen als tragischen Fürstenstammes verherrlichte, und bei dem schon die Habsburger preisenden Ottokar. Beide, nebst einigen anderen ihnen nahen Dichtern, betrachte ich als die eigentliche Grundlage unsers gegenwärtigen allgemeinen Hochdeutsch in Schrift, Buch, und Wortlaut, welches nicht, wie Adelung und andere annehmen, aus dem Besten aller Deutschen Mundarten, oberen und niederen, abgeschöpft (das wäre abgeschäumt) ist, sondern, mit wenigen, meist seemännischen Ausnahmen, — weil nur Niederdeutsche Stämme an Ost- und Nordsee wohnen — rein Oberdeutsch ist,** und sich deshalb auch zunächst daraus kräftigen

* Im Theuerdank, dessen merkwürdige Geschichte K. Haltaus in seiner Ausgabe (1836) aufklärte, und im Weiskunig; (beides zugleich so herrliche Werke der Druck- und Holzschneidekunst). Seine Gedenkbücher und Handschriften zeigen, wie viel er vollendete, und wie viel er noch vorbereitete zur Herausgabe, zugleich wie bedeutend und wahrhaft Volksdeutsch seine Wahl darin war.

** Vergleiche die scharfe Unterscheidung des Sächsischen,

und reinigen mufs, wie Luther vortrefflich verstanden hat. Ich habe daher die aus Enenkels Weltbuch aufgenommenen Erzählungen (XCI—C) von der übrigens hier herrschenden Alemannischen, d. i. Schwaben, Elsafs und Schweiz umfafsenden Sprache unterschieden, und die ihnen, laut aller Handschriften, zukommende, durch Reime wie durch Urkunden bestätigte Schreibung belafsen und durchgeführt. Dieselbe stimmt vornämlich in den Selblauten noch mit dem ältesten Hochdeutsch, dem Gothischen, sowie mit unsrer lebenden gemeinen Sprache, nämlich für î und û doppellautet *ei* und *au*; für *ei* und *ou* ist das noch Oberdeutsch hörbare, sonst nur noch mitunter in der Schrift sichtbare *ai* (Waise, Haide, Kaiser) und *au* zu hören; und für das alte, schon Gothische *iu* unser gegenwärtiges *eu*, wo es nicht in *ie* oder gar *e* abgeschwächt ist (d*ie* auch für das weibliche und geschlechtlose d*iu*, d*eu*; und selb*e* für selb*iu*, selb*eu*). In Ansehung der Mitlaute zeigt sich weniger Abweichung von dem Alemannischen: die Annäherung hierin, durch Verhärtung, zum Althochdeutschen erscheint weniger als Schriftsprache, denn noch als Volksmundart. Enenkels Abenteure LXVII. Friedrich von Auchenfurt, welche ich ins Alemannische umgeschrieben, sollte ebenfalls Enenkels Sprache behalten, sowie eine andere Stelle (neben XIII) bekommen haben. Zur Bestätigung dieser Schreibweise der Enenkelschen Erzählungen diente mir besonders noch die nachmals mir zugekommene Heidelberger Pergamenthandschrift des Wälschen Gastes, von dessen den Altfranzösischen acht- und neunsylbigen Reimpaaren

Niederdeutschen, neben dem Slavischen, Wälschen und Lateinischen im LXVI Helmbrecht 695 ff. — Solche einzelne Wörter sind z. B. Flotte, flott, Nelke (Oberdeutsch Nägelèin). bluemekîn braucht Lichtenstein im Frauendienst auf ähnliche Weise, wie Helmbrecht kindekîn.

entsprechender Weise schon die Rede gewesen, und der in dieser ältesten, noch dem 13. Jahrhundert angehörigen Handschrift völlig und durchgängig die eben bemerkten Eigenthümlichkeiten der Sprache und der Schrift ausdrückt.*

Für das weitschichtige Dichtwerk, welchem die Marienlegenden LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII angehören, hat Mone eine andere, zwar minder abweichende Art des Mittelhochdeutschen angenommen, und dessen Eigenthümlichkeit zusammengestellt;** und der Herausgeber dieser sämmtlichen (25) Marienlegenden hat eben diese Mundart, deren Eigenheiten ***

* In der oben (S. XVIII) gedachten Stelle dieser und der jüngern Gothaer Handschrift ist diese Eigenthümlichkeit in das gemeine Mittelhochdeutsch umgeschrieben: nur Mone's Anzeiger des M. A. gibt sie buchstäblich aus der Heidelberger Handschrift, und zugleich vollständiger, so dafs die Sprache und Schreibweise genugsam zu erkennen ist. Reime wie s e i n (esse) auf b e i n (meist b a i n geschrieben) bestätigen sie. Die Schrift, der Hohenems-Lafsbergischen Nibelungen-Handschrift (Liedersaal Bd. IV, und Büschings wöchentl. Nachr. IV, 162) sehr ähnlich, ist gewiss des 13. Jahrhunderts, sowie die vielen Randgemälde, deren eins Bl. 33, einen Schöppen zeigt, der vor seinem Herrn sitzend, auf dem Blatt in der Hand geschrieben hat: A n n o dñi Mo CC. XVI. Also gerade die Zeit des Gedichts, welches 28 Jahre nach dem Verlust Jerusalems (am 3. Oct. 1187) verfafst, und dessen 10 Theile binnen 10 Monaten vollendet wurden.

** Anzeiger des M. A. 1837, Sp. 147.

*** Mangel der Doppellaute und Umlaute *uo*, *ue* für beide û), æ (dafür è), œ (dafür *ô*), *ö* (dafür *o*), *iu* (dafür *û*) und *ü* (dafür *u*). Für *ht* und *hs* steht *cht* und *chs*; für *mp*, *mb* steht *m* und *mm*. — Meiner Handschrift mangeln eben diese Doppellaute und Umlaute: jedoch reimen fast niemals die in der vollständigen Schreibung umlautenden Wörter auf die nicht umlautenden (auf m*uo*te nicht g*ue*te u. s. w.); einigemal erscheint in der hier so häufigen Zusammenziehung (g*â*n : s*â*n = s*âhen* und dgl.) auch sp*ue*n: m*ue*n (mühen): gl*ue*n; m*ue*ten (mühten): vl*ute*n, und vr*eu*n: str*eu*n: dr*eu*n: l*eu*n; d. i. nicht *eu* für *iu*, welches letzte zwar auch nur *u* geschrieben wird, wie *uo*

besonders auch aus Niederdeutschen Einmischungen bestehen, zur Anwendung gebracht (1846). Ich habe

und *ae*, aber auch nicht auf solche Wörter reimt, denen diese Doppellaute zukommen (nicht vl*iu*ch auf *vluo*ch) oder gar auf wirklich einfachen Laut (nicht *guo*ten, *riu*ten: trüten: buten, nur einmal vuren (=*vuo*ren): schuren (von schërn). Der Reim dru: *u* für dr*iu*: *iu* weiset zugleich auf die sonst auch nur durch *e* ausgedrückte Flexion *iu*. Der durchgängige Reim vr*u*nde (vr*iu*nde): s*u*nde (sünde), nicht auf Wörter ohne Umlaut, ergibt die Aussprache vründe. Die Reime n*u*: z*u* (*zuo*): d*u* sind Freiheiten, wie l*ie*ht: n*i*ht; stärker ist tr*ie*gen; swigen. Solche Freiheiten herrschen hier zumal bei den ins Niederdeutsche spielenden Reimen: bi*s* (für bi*st*), i*s* (für i*st*), gewe*s* (für gewese*n*), kur*t* (für kurz), di*t* (für diz); welche sämmtlich, meist überwiegend, auch in der gewöhnlichen Weise, manchmal dicht daneben, reimen. Ebenso wechseln im Reime: sal und sol, wollen und wellen, brengen und bringen, karte und kërte, gesa*t* und gesa*tzt*, gesehet (auf sehet und kret=kræt) und gesch*ich*t; beset (: enphet=enphe*het*) und bes*ich*t. Einzelner stehen die Reime: slet (=slä*h*et): gê*t*; geschen (=geschehen): wehen (Wæjen): gel*ach*t (=gelegt, geleit): nacht. Innerhalb der Reimzeilen steht immer das Gewöhnliche. Dazu kommen noch die häufig auf einander reimenden kurzen und langen Vocale, vornämlich *a* : *â* und *i* : *î*; seltener *o* : *ô*, *u* : *û* (schon beim Doppellaut *iu* berührt), und die langen und kurzen Umlaute (erværte: swerte,, noch weniger die einfachen Umlaute und Nichtumlaute: das Conjunctiv-*ü* ist meist durchgedrungen, doch in den anomalen saln, mugen u. s. w. noch der Vollaut haftend. Mehre der obigen Reime (dit, is, gewest) treffen auf Lateinische Wörter, und man bemerkt auch hierin, wie überhaupt, eine gelehrte Bildung des aus dem Latein übertragenden Dichters, der sich und den Urheber seines Werkes nicht nennen will, welches ihnen beiden viel Hafs erweckt habe. So hat er das oft, auch im Reim vorkommende predig*at* aus praedicatio gebildet, und dem eine ganze Reihe rein Deutscher Wörter nachgebildet: irr*at*, dien*at*, klüter*at* (Anschlag), wunder*at*, marter*at* (nach klein*at*). Als Eigenheiten sind noch zu merken: zwi*s*: dni*s* (für zwi*r* und dri*r*), tusant: wunt; der Wechsel von *s* und *st* in du scheide*s*, ha*s*t, wolde*s*, mide*s* (Präteritum), tar*s* (von turren), sal*t* im Reim. Das durchgängig e*ht* (wie jetzo für das alte *ht*) bestätigen die Reime mac*ht*: a*ht* (achtet): la*ht*; wa*ht*: geda*ht*: hor*ch*t; wor*ch*t; so wie *um*, für um*b*,

mich bei diesen schon früher hier aufgenommenen und gedruckten Legenden, nach Einsicht des gesammten dreitheiligen Werkes und des dazu gehörigen Gedichts von dem Leben der Altväter, nicht von der Reimnothwendigkeit einer solchen Behandlung desselben überzeugt, und stimme vielmehr mit der ebenfalls später (1844) gedruckten Ausgabe des LXXXIV. Theophilus von E. Sommer, der die Heidelberger Handschrift in das gemeine Mittelhochdeutsch umgeschrieben hat. Diese Marienlegenden erscheinen also auch hier, wie die anderweitig entnommenen Marienlegenden LXXII—III. LXXXVII. LXXXIX. XC, und die meisten übrigen Gedichte, in der gemeinsamen Mittelhochdeutschen Sprache und Schreibung, welche nur bei einzelnen Gedichten und Dichtern, nach Maſsgabe ihrer Reime und sonstigen Werke, mehr oder minder abweicht.

Die wenigen Stücke, welche nur in Niederdeutscher Sprache vorhanden (XLII), oder darin übertragen sind (XIII. Nachtrag), sind natürlich in ihrer dieselbe ausdrückenden Schreibung belaſsen und hingestellt.

Wo nur spätere Handschriften vorlagen, welche meist sich der alten Oesterreichischen und unserer jetzigen Schriftsprache nähern, wurden sie auf die ältere ihnen zukommende Gestalt zurückgeführt. Um so mehr bei einzigen Handschriften, welche überhaupt, auch wenn sie noch aus älterer Zeit waren,

auf Lateinisches *um* reimt. Die männlichen und weiblichen Reime wechseln gern mit kindlichen, und zwar mit wirklich damals dreisylbigen (überklingenden): handelte, wandelte, minnerte, innerte, wanderte, anderte, berigelten, versigelten: neben truwete, zeigete, engele, wundere, die sich auch zweisylbig hören laſsen. Endlich sind manchmal dreireimige Zeilen, den Reimpaaren eingemischt, jedoch nur einmal als Schluſs eines Satzes, und sonst nicht einzeln, sondern in Gruppen von 2, 3 und mehreren Wiederholungen, dergleichen auch einige vierreimige vorkommen.

eine freiere Behandlung forderten, namentlich Ergänzungen und Ausschliefsungen, welche durch (runde) und [eckige] Klammern kenntlich gemacht sind.

Ich habe diesmal, wie schon in den Altdeutschen Stücken der Germania Bd. 1—8, und in der Ausgabe des Orendel-Liedes vom heiligen Rock (1844), die Lateinische Schrift gewählt, weil diese 100 Erzählungen mehr als die bisher von mir ausgegebenen Altdeutschen Werke, auch den Neulateinischen, Romanischen Sprachen, überhaupt der allgemeinen Litteratur angehören. Mit alten Handschriften sind auch hier nur die Eigennamen, Völker- und Ländernamen und Ableitungen derselben grofs geschrieben, sowie der Name Gottes, welcher im Althochdeutschen noch als Eigenname declinirt wird.

Zugleich habe ich die in den alten Handschriften, namentlich in der Heidelberger, hie und da erscheinenden Längezeichen der Selblaute â, ê, î, ô, û, welche aus Verdoppelung der ursprünglichen Kürze, oder aus Zusammenziehung entstehen, durchgeführt.* Die Kürze, — oder vielmehr die Nichtlänge, eben als das Ursprüngliche — bezeichnet dagegen sich selber durch Nichtbezeichnung. Die Bedeutung dieses Verhältnisses für die Reime, männliche und weibliche, und für die Versfüfse, ist schon entwickelt. Bei den häufig durch Reime verbundenen kurzen und langen Lauten (meist a:â und i:î, seltener o:ô und u:û) liefsen entscheidende Reime jedoch die Bezeichnung durchsetzen.

Bei den Niederdeutschen Gedichten habe ich diese Bezeichnung nicht eingeführt, weil sie in Bezug auf die Reime unsicher erscheint.

* Daher sie im Althochdeutschen, und noch in der Heidelberger Handschrift des Wälschen Gastes, auch häufig über den Doppellauten stehen, wie sie noch im Französischen, als Circumflex, den Ausfall der Mitlaute bezeichnen (maître, âne, même), sowie diese sich auch in Selblaute verwandeln: soeur, beau.

II. Dieſer Sammlung Umfang,

Die häufig über einander geschrieben Doppellaute sind durchweg neben einander gestellt.

Die Umlaute dagegen sind oben punktirt: *ü*, *ö*; selten *ä*, wofür gemeinlich *e* geschrieben und gedruckt ist, entschiedener als jetzo, wo schon *ä*rmel, dr*ä*ngen, st*ä*ts neben gerben, enge, stets gilt. Zu e erscheint *i* (dessen Zutritt allen Umlaut wirkt) in Umlautsverhältnis (*i*rdisch, n*i*mt), auf ähnliche Weise wie *iu* zu *û* und *ie* (h*iu*ser, vl*iu*get). Der Umlaut von *ou* ist *öu* bezeichnet, zur Abkürzung (wie noch das entsprechende *äu* von *au*: Fr*äu*lein), weil er vollständig *öü* lautet, oder *äü*, als worauf das häufige alte und jetzige *eu* weist; in welchem *e*, wie gewöhnlich, *ä* vertritt (gegen die Ableitung von *o* in Fr*eu*de von froh). Ebenso, nur umgekehrt, ist der Umlaut *ue* zu *uo* mehr das noch Schwäbische *üä*, als das Schweizerische *üö*. Aehnliche Abkürzung ist *æ* und *œ* für *ää* und *öö*. — Der im Mittelhochdeutschen als Ersatz der Flexion durchgedrungene Umlaut ist hier auch meist durchgeführt, und die Nichtumlautung, besonders des *u*, nur dann mit den Handschriften behalten, wenn Reime dafür entschieden (j*u*nge : dr*u*nge; h*u*nde : v*u*nde; br*u*nne : beg*u*nne); wobei die meist zu Hülfswörtern gewordenen Verba, welche schon von jeher das ursprüngliche, in der Wurzel ablautende Präteritum als Präsens gebrauchen und sich dafür ein neues Präteritum durch Flexionssylben angebildet haben, den alten Vollaut verhärtet hegen, wenn übrigens auch der Conjunctiv umlautet.

So forderte auch der Reim manchmal für das gemeine *si* die ältere bestimmte Unterscheidung *sie* und *siu*.

In Betreff der Mitlaute ist das nur in jüngeren Handschriften, wie im Althochdeutschen, unterschiedene *ſz* und *z* (alle Mittelhochdeutsche Handschriften haben nur *z* für beides), durch ȝ und *z* ausgedrückt.

Die gewöhnliche, auf der ursprünglichen Einheit von *k* und *c* beruhende Schreibung *ck* ist, mit alten Handschriften, in wirklicher Verdoppelung *kk* durchgesetzt. Ebenso ist für *tz* (das auf das ursprüngliche, noch Niederdeutsche *t* für *z* und 3 weiset) das noch häufiger damit wechselnde *zz* durchgeführt, obgleich *z* (= *ts*) eigentlich keine Verdoppelung leidet: ähnlich der allgemeinen ebenfalls nicht eigentlichen Verdoppelung *ff*, das ist *phph*.

Die Auslautung anlangend, so ist der Mittellaut (*b*, *g*, *d*), mit alten Handschriften, bei nachfolgendem Selblaut, Mittellaut (j, w), Hauch (h, s) und flüfsigen Lauten (*l*, *m*, *n*, *r*) belafsen; am Reimwort jedoch sehr selten, nur bei starkem Ueberschritt in die folgende Zeile, da sein selbständiges Austönen (mehr noch als der mitunter gereimte Einschnitt) den scharfen Auslaut (*p*, *k*, *t*) fordert. Derselbe tritt sonst auch vor anderen scharfen Lauten ein, sowie vor dem Hauchlaute *f*=*ph*, und *pf*; (*ch*=*kh* steht nicht anlautend, und *th* fehlt ganz).

In den Lesarten ist, mit Angabe der durchgehenden Lautverhältnisse der einzelnen Handschriften, alles aufgeführt, was irgend für die Sprachbildung, für die Gestaltung und Lesung des Verses und Reimes erheblich sein möchte. Zugleich sind nachträglich befsere Lesarten, und anderweite Berichtigungen, auch der Druckfehler, hier bemerkt, und durch einen Stern * voraus kenntlich gemacht. Bei starker Ueberarbeitung in einigen Handschriften ist manchmal ein zu dicker Wald von Lesarten aufgeschofsen, so dafs befser dafür ein Abdruck des Ganzen gegeben wäre: wie denn auch einigemal dergleichen Abdrücke theilweise einzelnen Stücken angefügt sind (XIII. LXXI).

Bei solchen Gedichten, wo nur eine oder ein paar Handschriften vorlagen, sind die erheblichsten Lesarten gleich darunter gesetzt, welche hinten jedoch

vervollständigt, und manchmal in den Nachträgen noch vermehrt werden musten (VIII. LIV. XLXXII).

Die Nachträge liefern auch von starken Ueberarbeitungen, anstatt der zu weitläufigen Lesarten, buchstäblichen Abdruck (zu XIII); desgleichen von prosaischen Auflösungen (I): * vornämlich jedoch anderweite selbständige Darstellungen desselben Stoffes. Dabei ist besonders das noch Ungedruckte aufgenommen, und auf das Gedruckte verwiesen. Diese Stücke sind hier nicht in verglichener und berichtigter Ausgabe, sondern buchstäblich aus den Quellen, meist einzigen Handschriften, abgedruckt. Auch Lateinische Darstellungen solcher Art sind aufgenommen (XLVII. LXXIX).** Die Romanischen Bearbeitungen hingegen sind ausgeschlofsen, und nur in der hier folgenden Uebersicht des gesammten und einzelnen Inhalts ist auf sie hingewiesen. Obgleich in nächster Berührung mit unseren Altdeutschen Gedichten, bilden sie jedoch einen grofsen eigenen Kreis. Ungedrucktes stand mir hier nicht zu Gebote.

Zur allgemeinen Einsicht ist jedem Gedicht ein umständlicher Auszug vorgesetzt, und darin, wie auch in den Lesarten, das Nöthige zur Erklärung einzelner Stellen beigebracht. Eines Wörterbuchs bedurfte es hier um so weniger, und ist übrigens auch auf das allgemeine Mittelhochdeutsche Wörterbuch des verstorbenen A. Ziemann (1838) zu verweisen: das aus Benecke's Nachlafs von W. Müller verfafste ist noch immer nicht vollendet.

Zu jedem einzelnen Gedichte sind vor den Lesarten die davon vorfindlichen und benutzten Handschriften und Drucke, und seine Stelle darin, angegeben. Das Nähere über dieselben ist zusammen-

* Anderweite prosaische Darstellungen sind: von VII. Crescentia, in Hdf. 92; und zu XCIX. Karls d. Gr. Naturrecht nachzutragen.

** Zu I. gehört noch in dem Quellenverzeichnis Hdf. 88.

gestellt in dem dieses Buch beschliefsenden Quellenverzeichnisse, zwar mit Bezug auf die schon im Grundrifse, sowie anderweit beschriebenen, jedoch mit der nöthigen Kunde von allen, sowie mit ausführlicher Nachricht von den nicht genügend, oder bisher noch gar nicht bekannten Quellen: meist aus eigner Ansicht dieser mehr als 100 alten Handschriften und Drucke. Nur wenige darunter waren mir gar nicht, oder nicht ganz zugänglich. Durch gelungene Steindrücke treuer Abbildungen der merkwürdigsten Handschriften sind dieselben zur völligen Anschauung gebracht; sie sollen nachträglich noch mit einer Tafel vermehrt werden. Die Abdrücke, Ausgaben, Erneuungen und Bearbeitungen jeder Quelle sind dabei angeführt, und in der zunächst hier folgenden litterargeschichtlichen Zusammenstellung der Vorgänger und Mitarbeiter in diesem Felde auch kurz mit erwähnt. Alle sind, mit Anerkennung, gewifsenhaft benutzt.

Wie in den Nachträgen die entsprechenden Romanischen Darstellungen ausgeschlofsen, so sind auch die Romanischen Quellen hier nicht zusammengestellt. Verglichen sind sie aber in der Uebersicht des Inhaltes dieser Sammlung, und in der nähern Betrachtung der einzelnen Stücke, womit dieser Bericht schliefst.

III. Geschichte dieser Sammlung: Vorgänger und Mitarbeiter.

Die Vorbereitungen zu diesem Buche reichen in die Zeit zurück, wo ich mit Büsching, meinem treuen Gefährten bei verwandten Werken, als: Volkslieder (1807), Buch der Liebe (1808), Deutsche Gedichte des Mittelalters (1808), Museum für Altdeutsche Litteratur

und Kunst (1809—11), Grundriſs zur Geschichte der Altdeutschen Dichtkunst (1812), in Breslau war (seit 1811), und sein früher Tod (1829) hat auch dieses Unternehmen, wie so manches der mir leider abgeschiedenen Freunde, mir allein überlaſsen; wobei nur das Andenken und die Ausführung eines Vermächtnisses ein tröstlicher Antrieb war. Die bekannte Sammlung Altfranzösicher Fabliaux et Contes von Barbazan (1756. 1766), von Le Grand d'Aussy in Prosa erzählt (1779), und so durch mehrere Auflagen (1781. 1829) verbreitet, auch verdeutscht (durch Lütkemüller 1795), erschien damals (1811) durch Méon wieder in der Ursprache, vermehrt und. beſser ausgestattet, und forderte so zu unserer Altdeutschen Sammlung auf. Büsching hatte schon die Dresdner alte Sammlung selber abgeschrieben, sowie mehrere einzelne Stücke Eschenburgs und die Erlanger Handschrift, und andere abschreiben laſsen, wie ich im Grundriſs S. 303—368 von unserm gesammten Vorrath und Kunde dieses Gebietes Bericht gegeben habe. Darunter vornämlich noch von der Wiener alten Sammlung, welche ich schon im Museum näher angezeigt hatte; und von der damals noch Vatikanischen grösten alten Sammlung, welche uns durch F. Glöckle weiter bekannt ward; nachdem schon L. Tieck sie, nebst vielen anderen Altdeutschen Handschriften des Vatikans eingesehen, und uns Abschriften und Auszüge (Rother, Ravenna-Schlacht, Lohengrin u. a.) freundlich mitgetheilt hatte. Sobald diese Erzählungen-Handschrift, sammt den übrigen im dreiſsigjährigen Kriege von Heidelberg nach Rom verschleppten Altdeutschen Handschriften, besonders durch Preuſsens nachdrücklichen Betrieb zu Paris (1815) heimgeführt, und an Heidelberg zurückgegeben war, mit Bedingung freier Benutzung im ganzen Vaterlande (1815—16), ward diese alte Sammlung, deren Reichthum schon F. Wilkens, des Heimführers,

Verzeichnis (1817) ergab, nach Breslau geholt, und dort durch die fleifsige Hand des nun auch schon verstorbenen Archivbeamten J. Jarick (von dem mehre Aufsätze in Büschings wöchentlichen Nachrichten stehn) abgeschrieben, Zeile für Zeile, Spalte für Spalte: wie solche 1496 42zeilige Seiten betragende Arbeit in der hiesigen königlichen Bibliothek sich befindet, sammt allen übrigen Altdeutschen Handschriften und Abschriften Büschings, deren Ankauf ich für die Erben vermittelte. Die unterdes von derselben Bibliothek auch angekauften Adelungischen Altdeutschen Handschriften und Abschriften boten ebenfalls willkommene Hülfsmittel dar, z. B. die Mölker Handschrift Strickers. Damals (1816) ward der uns schon vielfach behülfliche M. Schottky, auf unsere Empfehlung, von Breslau nach Wien gesandt, um für die Berliner und Breslauer Bibliothek Altdeutsche Abschriften zu nehmen, deren so manche beide Bibliotheken bewahren, für welche er auch einige alte Handschriften erwarb, namentlich die Berliner Handschrift der VIII. Königin von Frankreich. In Wien verglich er Büschings Abschrift der Dresdner Sammluug zum Theil mit Wiener Handschriften (XXII), und mit der Abschrift der Koloczaer Sammlung (XLIX), und half bei der Herausgabe eines Theiles derselben vom Grafen Mailàth und J. Köffinger (1817). Der erste, von welchem ich mich vorher schon mancher Mittheilungen erfreute (wie des Karlsburger Nibelungen-Bruchstücks), gab dann (1819) auch in neuer Umdichtung eine Auswahl dieser grofsen alten Sammlung, welche so nahe mit der Heidelberger stimmte, dafs sie als eine für den Ungarkönig Matthias Corvinus genommene Abschrift derselben betrachtet ward. Damals empfing ich auch durch A. Primisser Kunde von der Ambras-Wiener Handschrift des Heldenbuchs und der Nibelungen, die meine Verbindung mit ihm zu einem neuen Heldenbuch in der

Ursprache (1820—25) zur Folge hatte. Aus dieser prächtigen, für Kaiser Maximilian 1502—17 aus dem »Heldenbuch an der Etsch« abgeschriebenen Handschrift, hat uns Schottky auch einige darin enthaltene Erzählungen abgeschrieben, namentlich XXIII. den verkehrten Wirth, LXVI. Helmbrecht, das übel Weib, Priester Johann; sowie für die Berliner Bibliothek Hartmanns von Aue Heiligen Gregor aus einer andern Wiener Handschrift, und Auszug derselben in Büschings wöchentlichen Nachr.

Ich war damals (1816—17) auf der Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien, zur Aufsuchung und Benutzung solcher Altdeutschen und überhaupt mittelalterlichen Denkmale, worüber meine »Briefe in die Heimat« (1818—21) berichten. So fand ich denn auch in Prag, Nürnberg, Fürth, Regensburg, Freisingen, Landshut, München, Augsburg, Ulm, Stuttgart, St. Gallen, Zürich, Bern und Basel, ja selbst in Rom und Neapel, manches für diese Erzählungen, erhielt von Th. Ried in Regenshurg, wo ich die Neresheimer Handschrift von Enenkels Weltbuch einsah, seine Abschrift der verlorenen alten Regensburger Sammlung, sah in Strafsburg die kürzlich erst durch Lafsberg wiedergebrachte alte Sammlung, und durchlief in Heidelberg die in Rom, bis auf wenige neben den Altdeutschen Drucken, nicht mehr angetroffenen Altdeutschen Handschriften, zur weitern Benutzung daheim. Unter den hieher gehörigen waren auch die Handschriften Vecsenmeyers zu Ulm, namentlich die Erzählung von Kaisers Lucius Tochter, Bruchstück von Hartmanns Heiligem Gregor u. a., welche darnach in Breslau der mir manigfaltig behülfliche E. Dronke, gegenwärtig Gymnasiumsdirektor in Fulda, und Beinling, Jaricks Nachfolger beim Archiv, vollständig abschrieben.

Unterdessen waren mehrere Zeitschriften für Deutsche Sprache und Alterthum thätig, zumal in Breslau,

und lieferten auch für unsern Zweck erhebliche Beiträge. Vor dem mit Büsching und Docen angefangenen Museum, welches noch in Breslau eine Fortsetzung erhielt, »Sammlung für Altdeutsche Litteratur und Kunst« (1812), erschienen schon Docens Miscellaneen zur Geschichte der Deutschen Litteratur (1807), neben v. Aretins Beiträgen (aus welchen sie zum Theil wiederholt sind) und neuem litterarischen Anzeiger (1806-8), auch Arnims und Brentano's Einsiedlerzeitung (1808); unter welchen die Miscellaneen auch mehre Erzählungen (LXX. XCI) aus Münchner Handschriften enthalten. Die von D. Gräter und Ch. Böckh noch früher (1791) begonnenen Bände und Hefte für Deutsches und Nordisches Alterthum, »Bragur«, wurden auch in Breslau 1812 noch mit einem achten Bande vermehrt, durch Betrieb von Teuthold Heinze, der schon (1805) ein Repertorium zu den ersten sechs Bänden herausgegeben hatte. Aufserdem besorgte Heinze, der mit Büsching im Auftrage der Regierung die Kloster-Bibliotheken Schlesiens bereist hatte,* 1812 eine neue Zeitschrift Gräters »Idunna und Hermode« desselben Inhaltes, die ich, nach Heinzens Tode, in dem verhängnisvollen Jahr 1813 übernahm, worauf sie Gräter noch bis 1816 in Schillingfürst und Schwäbisch-Hall fortsetzte. In diesen Zeitschriften finden sich unter andern Mittheilungen aus der Wiener Erzählungen-Handschrift (XXII. der Sperber, LIV. Stempe), aus der Neresheimer Handschrift von Enenkels Weltbuch, aus Hoheneigners Handschrift (durch Docen), aus Roths Handschrift. Auch Th. Berndt, Ausarbeiter des Campe'schen Wörterbuchs, damals mit Heinze, und ihm zunächst befreundet, Bibliothekgehülfe, gegenwärtig in Bonn, half bei diesen Unternehmungen. Daneben gab Büsching 1816--19 die wöchentlichen Nachrichten,

* Bericht davon geben Büschings „Bruchstücke einer Geschäftsreise durch Schlesien in den Jahren 1810-12." Breslau 1813.

zu welchen Schottky und M. v. Kovachich aus Oesterreich Mittheilungen, besonders über die Koloczaer Sammlung, und ich einen Theil meiner Reiseberichte einsandte. Büsching, der früher (1810) schon Hartmanns armen Heinrich, mit Bildern von F. Hegi, erneuet hatte, wirkte durch die »Erzählungen, Dichtungen, Fastnachtspiele und Schwänke des Mittelalters,« 2 Hefte (1814) noch besonders in dieser Richtung, durch Erneuungen, z. B. von LI. der Wiener Meerfahrt, und von fünf Erzählungen, welche ich aus der Dresdner Handschrift der Altdeutschen Gesta Romanorum gab. Die gleichzeitigen Zeitblätter »Altdeutsche Wälder« der Brüder Grimm (1813—15) brachten, neben ihrer Ausgabe des armen Heinrich, mit Vergleichung der Heidelberger Handschrift (1815), Abdrücke aus der Weimarer und Gothaer Handschrift (LXVIII. zwei Kaufmänner, XXIX. der wahrsagende Baum), und aus der Wiener Handschrift einen Theil der Beispiele, welche ich, mit Docen, unter dem alten Namen in der Würzburger Handschrift »Strickers Welt« zusammenfafse.

Dr. N. Meyer in Minden, der mir schon 1801 in Weimar, als Goethe's Hausfreund, gefällig war, gab mir 1818 Nachricht und Abschriften aus seiner, auch Goethe'n mitgetheilten Erzählungenhandschrift, welche E. F. Mooyer 1827 noch vermehrte, so dafs sie mir zur Berichtigung des vollständigen Abdruckes dienten, den nachmals (1833) beide lieferten; es thut mir Leid, dafs ich es versäumte, ihm damals schon dafür zu danken. Andere Arbeiten nahmen mich stark in Anspruch. Doch gedachte ich auch auf der Donaufahrt nach den Nibelungen 1818, in Wien bei der Durchsicht der Altdeutschen Handschriften, deren handschriftliche Verzeichnisse und Auszüge von den Bibliothekkustoden J. Heyrenbach und J. G. Schwandner dort Schottky für Berlin und Breslau abgeschrieben (1817), auch der Erzählungen; zumal in der Ambraser

Sammlung des Belvedere unter A. Primissers Aufsicht, der sie trefflich beschrieben hat (1819). F. Ziska, der Volkssagen in Wiener Mundart (1822), und mit Schottky Oesterreichische Volkslieder und ihre Sangweisen herausgab (1819), half treulich dabei. Die gefälligen Mittheilungen J. von Hammers, dessen Französische Uebersetzung der Aegyptischen vollständigen 1001 Nacht (Deutsch von Zinserling 1823) mir schon Johannes von Müller mitgetheilt hatte, war mir auch wegen des innigen Zusammenhanges dieser Morgenländischen mit unsern Abendländischen Erzählungen sehr lehrreich. — Die Minnesingerfahrt nach Paris 1823 gewährte für diese Erzählungen keine gelegentliche Ausbeute, und durch die Sammlung der Minnesinger (bis 1838), wie zuvor durch die Nibelungen (bis 1820), Heldenbuch (bis 1825), und Tristan (bis 1823), und durch meine hierauf folgende Heimkehr nach Berlin (1824) wurde mir das Unternehmen ziemlich entrückt: ich wuste es in guten Händen bei Büsching, der in Breslau verblieb und fortwährend dafür thätig war. Er erhielt durch Bibliothekar W. Hanka in Prag eine vollständige Abschrift des grofsen Sammelwerkes der Klara Hätzlerin in Augsburg, von welcher ich später L. Bechsteins Handschrift bei dem Herausgeber derselben, Profefsor K. Haltaus, in Leipzig einsah. Als nach Büschings Tode sein Altdeutscher Nachlafs hieher kam, übernahm ich allein die endliche Herausgabe der Erzählungen. Zuvor und im Laufe derselben (seit 1840) wurden noch manche Beiträge dazu veröffentlicht.

Neue unserm Alterthum gewidmete Zeitschriften traten an die Stelle der vorigen. Die manigfaltigen damals beginnenden Vereinschriften für Geschichte und Alterthümer der einzelnen Deutschen Landschaften brachten auch manches hier einschlagende: die Beiträge des Sächsischen Vereins zu Leipzig, Bd. I (1826),

die erste Nachricht von der Leipziger Hds. der zu den Marienlegenden gehörigen Leben der Altväter, vom Domherrn Dr. Tittmann; der Jahresbericht der Leipziger Deut. Gesellsch. 1831, vom Propst Dr. Stieglitz über eine sonst unbekannte Hds. von Erzählungen und volksmäfsigen Legenden (Georg, Oswald). Graffs Diutiska, auf der Reise für seinen Althochdeutschen Sprachschatz gesammelt (1826—30), gab weitere Kunde und Auszüge von der Strafsburger Erzählungenhandschrift, von den Wiener Handschriften des Kaiserbuchs, des Enenkelschen Weltbuchs, der Strickerschen Welt (auch Vergleichung mit der Mölker Handschrift), der Windhag-Wiener Handschrift einiger Strickerschen Beispiele und Marienlegenden, nebst Abdruck der VIII. Königin von Frankreich. Der vom Freiherrn H. von Aufsefs bei Nürnberg 1832 begonnene Anzeiger des Mittelalters, welchen F. Mone in Karlsruhe bis 1839 fortsetzte, machte bisher verborgene Handschriften bekannt, die Innsbrucker alte Sammlung, die Vatikanische Handschrift der Strickerschen Beispiele, die Trierer und Regensburger Handschriften, und hieher gehörige alte Drucke. Daneben erschienen von H. Hoffmann Fundgruben 1830, mit M. Haupt Altd. Blätter (1835—40), welche der letzte allein in der Zeitschrift für Deutsches Alterthum fortführte (seit 1841). Beide liefern Abdrücke aus der Ambras-Wiener Handschrift (Wundermantel und Wunderhorn, Priester Johann); Leipziger Bruchstücke (XVII) durch H. Lyser, Enenkels Erzählungen von Kaiser Friedrich (LXVII), aus der Leipziger Handschrift, die alte Mutter (V), Piramus und Tisbe, Helmbrecht (LXVI) von Haupt, Strickersche Beispiele (XLVII) und Frauentrost (LXXII) von F. Pfeiffer. Gleichzeitig begann ich (1835) die Herausgabe der Germania oder des Neuen Jahrbuchs der Berliner Deutschen Gesellschaft, und gab darin Abdrücke der grofsen Heidelberger Sammlung:

Strickersche Gedichte, des Michelspergers Ritterfahrt; den Sperber (XXII), nebst anderen Stücken der Berliner Tristanhandschrift, das Wachtelmäre, und Beispiele aus der grofsen Wiener Sammlung, nach Schottky's Abschriften; Dr. Lütcke über LI. die Wiener Meerfahrt; Prediger C. Kläden über meine Handschrift der Marienlegenden, und Mafsmann über die Strafsburger Handschrift des dritten Buchs derselben.

Zugleich erschienen mehre gesammelte und einzelne Erzählungen in Abdrücken, Ausgaben und Bearbeitungen: zuvorderst des Freiherrn J. v. Lafsberg, damals auf Eppishusen bei St. Gallen, gegenwärtig in Merspurg am Bodensee, Abdruck der grofsen Donaueschinger Sammlung, welche er schon 1816 in Gräters Jdunna anzeigte, worauf ich sie 1817, auf der Nibelungenfahrt, bei ihm zu Heiligenberg am Bodensee einsah, und deren gedr. drei Bände 1820. 22 ff., seit 1846 im Buchhandel, früher nur als Geschenk des Herausgebers zugänglich waren, wie auch ich mich dessen zu erfreuen hatte. Dann, der schon gedachte Meyer-Moojersche Abdruck ihrer Sammlung (1833). Ausgaben: Hartmanns Armer Heinrich durch K. Lachmann 1820); der Heilige Oswald, aus der Schafhauser Handschrift, von L. Ettmüller (1835); Abdruck von Hartmanns Heiligem Gregor, aus der im Vatikan zurückgebliebenen Pergamenthandschrift, durch den St. Galler C. Greith (Spicilegium Vatican. 1838); darnach, mit Vergleichung von Schottky's Abschrift der Wiener Handschrift, durch Lachmann (1838). Abdrücke des LXVI. Helmbrecht und der Erzählungen des Herrand von Wildonie (Nachträge zu XI) aus der Ambras-Wiener Handschrift durch J. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung (1839. 1841. einzeln aus den Wiener Jahrbüchern). Ausgaben: Kaiser Otto (IV), und (13) Gedichte Strickers (L. LXI.), von Dr. K. A. Hahn in Heidelberg (1838. 39); der

arme Heinrich von W. Wackernagel (1835, 1838—42), und von W. Müller (1842); Konrads von Würzburg Engelhart und Engeltrut, durch M. Haupt nach dem alten Druck (1573); Eraclius (XCIII), und St. Alexius, von Mafsmann (1842. 43); der Wiener Meerfahrt (LI), und drei Gedichte (LXXIV—V) aus der Heidelberger Handschrift, von K. Schädel (Klausthal 1842, Hannover 1845); der Welt Lohn (LXX) und das Herz (XI), von F. Roth in Frankfurt am Main (1843. 46); Theophilus (LXXXIV), von Dr. E. Sommer in Berlin (1844, seitdem in Halle gestorben). Die sämmtlichen (25) Marienlegenden (1846, durch F. Pfeiffer, Bibliothekar in Stuttgart), und des von Wirtemberg Buch (Grundr. 325. 518), von Prof. H. A. Keller zu Tübingen (1845): früher schon (1818) im Morgenblatt von Cz (verst. Prof. Conz in Tübingen) erneuet. — W. Wackernagels Altdeutsches Lesebuch (1835—42) gibt auch einige Erzählungen (VII. XXXVII); und Dr. F. W. Genthe zu Eisleben, Dichtungen des Mittelalters (Bd. 2. 1841, der Berliner Deutschen Gesellschaft zugeeignet), liefert im ersten Bande Erneuungen, Auszüge und Auflösungen von IV, Hartmanns armem Heinrich und H. Gregor, und vom H. Oswald; im zweiten Bande aus dem Abdrucke der Koloczaer Handschrift Nr. XXXVIII — XLV. XLVIII. XLIX. LIII., welche (mit Ausschluſs der von uns übergangenen XL. XLII. LIII) unsern LI. XVII. XXVI. XXXI. XXVIII. XXIX. VII. XIII entsprechen. Aufserdem gibt dieser Band auch unser LXVIII, und den Traum aus den Abdrücken der Gothaer Handschrift, und Salomon und Morolf nach meiner Angabe (1805). In den Erneuungen der Volksbücher hat K. Simrock auch Salomon und Morolf (1839), Hartmanns armen Heinrich (1830) und H. Gregor, und O. Marbach Nr. 32 den armen Heinrich. — Auch sind hier die als eigene Sammlungen zwar ausgeschloſsenen, doch nahverwandten, und einzeln noch in

Berührung stehenden alten Sammlungen aufzuführen: die Gesta Romanorum, die Lateinische Urschrift und Altdeutsche Uebersetzung, hat Keller beide herausgegeben, jene ohne Angabe der Quelle 1842, diese aus der Münchner Handschrift 1841, nachdem schon Bodmer bei Boners »Fabeln der Minnesinger« (1757), aus der Züricher Handschrift, so wie ich aus der Dresdner Handschrift (1814), Erzählungen daraus bekannt gemacht hatte. Eine neue Verdeutschung mit Anmerkungen lieferte D. G. Th. Gräfse 1842. Die sieben weisen Meister in Reimpaaren durch Hans von Bühel gab Keller zuerst, aus der Basler Handschrift 1841 (als Bd. 22 der Deut. Nat.-Bibl.), mit Erläuterungen in Bezug auf seine Ausgabe des Roman des sept sages 1836. Das Altdeutsche Volksbuch erneut Simrock 1840; Marbach Nr. 30.

Auch Handschriften und Abschriften wurden mir weiter zu Theil: Dr. Carové überliefs mir seine Abschriften und Auszüge Heidelberger Handschriften, darunter auch hieher Gehöriges (besonders aus Nr. 313). Aus Wien erwarb ich durch F. Goldhann eine Titurelhandschrift mit dem Helmbrecht (LXVI), welche ich der Berliner Bibliothek überliefs. Diese besafs nunmehr auch die Blankenheimische Tristanhandschrift, mit dem Sperber (XXII) und anderen kleinen Gedichten. Goethe sandte mir, nach dem grofsen Jenaer Liederbuch, auch die Weimarische Handschrift (104) Erzählungen und Spruchgedichte. Von Endlicher in Wien erhielt ich Abschrift der mir noch fehlenden Erzählungen, nebst Hartmanns von Aue kleinen Gedichten, aus der Ambraser Handschrift, durch Goldhann, der mir aufserdem sehr viel (besonders für das Heldenbuch) dort abgeschrieben hat. Aus Königsberg bekam ich die Erzählungenhandschrift (5), durch F. A. Gottholdt, meinen lieben Freund und ersten Italischen Reisegefährten (1801). Candidat H. W.

Schütz aus Arnstadt (durch ein »Kleines Namen-Lexikon« 1837 bekannt) nahm mir davon Abschrift, und von einer Heidelberger Handschrift des Schülers von Paris (XIV); sowie Cand. Edler aus Breslau von Strickerschen Beispielen und anderen Wiener Handschriften. Von dem grofsen Dichtwerke, welches die Marienlegenden enthält, erwarb ich eine schöne Handschrift durch den verstorbenen Bratring. Aus Frankfurt am Main sandte mir F. Roth Abschriften und Vergleichung der Klofsischen Handschrift (XIV), Verbefserungen des Müller'schen Drucks der Strafsburger Sammlung (X. XIV), und Abschrift des »zwölfjährigen Mönchleins« aus einer Handschrift der Frankfurter Stadtbibliothek. Sonst habe ich selber die Abschriften Anderer und die Abdrücke nochmals mit allen mir erreichbaren Urschriften verglichen und berichtigt, namentlich die grofse Heidelberger Sammlung und alle übrigen Heidelberger Handschriften, die Dresdner und Königsberger Sammlungen. Den unmittelbaren Gebrauch jenes reichsten Hortes hat auch hier, wie bei den Minnesingern, die Güte unserer Geistlichen und auswärtigen Ministerien mir vermittelt, sowie die Königliche Bibliothek mir gefälligst alle ihre Handschriften gewährte. Die Zeichnungen zu den Abbildungen der wichtigsten dieser Quellen verdanke ich auch wieder, wie bei den Liederdichtern, der treuen Hand meines lieben Freundes F. Sotzmann, bis auf das Blatt nach der Ambras-Wiener Handschrift durch Primisser. Eine nachträgliche Tafel wird von demselben auch die Abbildung des Anfanges der Marienlegenden in meiner Handschrift, zur Vergleichung mit dem in der Heidelberger Handschrift, liefern, sowie der Königsberger Sammlung durch Prof. Schubert, und meiner Handschrift des Helmbrecht durch Mafsmann. Dieser, der mir schon seit 1825 von seinen vaterländischen Kaiserbuchsfahrten alles Wünschenswerthe mitgetheilt

hatte, neben den 1827 gedr. Denkm., half mir seit seiner Heimkehr (1843) vielfältig bei diesem Buche: namentlich habe ich von ihm Handschriftenvergleichung zu Strickerschen Beispielen (XXXII. XXXIII. XXXVII. XLVII. L) und zu Enenkels Erzählungen (XCI—C). Er, sammt anderen Freunden der Deutschen Gesellschaft und Genofsen der Germania, August, Bonnell, Bormann, Diesterweg, Fischer (†), E. Förstemann, A. Giesebrecht, Graff (†), Hermes, A. Höfer, Holzapfel, Kannegiefser, Kläden, Klein, Kletke, F. A. Köpke, Kuhn, Lehmann, Lütcke, Mahn, A. Müller, Odebrecht, Pischon, Riedel, Ribbek (†), Rührmund, E. H. Schmidt, A. Schulz, O. Schulz †), Strafs, Tostmann (†), Zelle, Zober, Zeune, Zinnow (†), förderten durch lebendige Mittheilung, Nachweisung und verwandte Arbeiten, meine langathmige Unternehmung. Unter ihnen habe ich vornämlich noch des Dr. F. Liebrecht zu gedenken, welcher, gegenwärtig Profefsor der Deutschen Sprache im Wallonischen Lüttich, und rühmlich bekannt durch seine Verdeutschung und Erläuterung des Neapelschen Pentamerone (1846), manches Jahr mich durch innige Theilnahme an der Arbeit und Nachweisung der mannigfaltigen entsprechenden Dichtungen des Mittelalters, besonders des Romanischen, erfreuet hat: wie sich diese Umsicht in noch weiterem Kreise an seiner schon druckfertigen Bearbeitung des Dunlopschen Werkes erweisen wird.

Gleichwol, bei solcher Zusammenwirkung, hat der Druck dieses Werkes, der schon 1840 begann, sich so lange verzögert (zum völligen nonum prematur in annum) nicht nur durch den Umfang desselben, durch die weite Entfernung vom Druckorte, sondern auch durch mancherlei Unterbrechung, und zuletzt durch die allgemeine Zerrüttung, von welcher der vaterländische Boden noch schwankt.

Ich wollte auch bei dieser Sammlung, wie bei den Minnesingern, das Ganze fertig auf einmal geben, so gut ich vermochte. So ist es denn auch hier geschehen, dafs während des Druckes manches damals noch ungedruckte Stück nun schon anderweitig erschienen, obgleich später gedruckt ist.

IV. Uebersicht dieser Sammlung.

Folgende Zusammenstellung des Inhalts im Umrifse rollt ihn auf, zum Ueberblicke desselben als eines Ganzen, nach seinem dichterischen Gehalt und Bedeutung; wobei manches, im Laufe der Herausgabe anders Gestellte zurechte gerückt ist, wie es befser das grofse Musivgemälde bilden hilft. Die Hinsicht auf anderweite Gestaltungen und Darstellungen einzelner Stoffe berührt hier nur die Spitzen, und wird in der darauf folgenden sagengeschichtlichen Nachweisung und Vergleichung der einzelnen Stücke nach der Reihe der Sammlung weiter ausgeführt.

Band I.

Die hundertschichtigen Gesammtabenteuer heben an mit der Urgeschichte des Menschen: I. es ist die Reue und Bufse des Sündenfalls nach dem Verluste des Paradieses, wie Morgen- und Abendländische Einbildung die kurze Offenbarung ausmalt, in dem Sinne, wie der höchsten Engel einer Gottes Gebot, den mit ihnen erschaffenen Menschen zu verehren, stolz versagt und ebenfalls fällt; wie dagegen Michael selber hier Eva's Hebamme ist, und Sonne und Sterne als Boten zwischen den getrennten Gatten wandeln, und Lucifer sie bei der Abwaschungsbufse im Paradiesesfluse Tigris nochmals

zu Falle bringt, und zwar wiederum durch Verführung des Weibes: so dafs das Menschengeschlecht in diesem arbeitseligen und wehevollen Todesleben ausharren mufs, bis zur vollen Sühne und Erlösung.

Solche dämonische Macht des Weibes zeigt sich zunächst II. in antiker lustiger Verkleidung: der durch das ganze Mittelalter als gröster der Weltweisen geehrte Lehrer des Griechischen Welteroberers selber mufs nicht allein durch die reizende Geliebte des Helden bethört werden, sondern sogar, zum langohrigen oder langbärtigen Vierfüfser erniedrigt, sich von ihr zäumen und reiten lafsen, angesichts seines gescholtenen Schülers; wie selbst ein altes Kirchenbild ihn zeigt; weit das Schicksal des weisesten der Könige, wie die Volksdichtung ihn in Salomon und Morolf schildert, überbietend.

Ein Seitenbild zum Aristoteles ist XCII. der in seiner Heimat früh zum Zauberer gewordene Führer Dante's durch die Hölle. Die Schöne, nach der ihn gelüstete, läfst ihn, im Korbe emporgezogen, am Thurme hangen, zum allgemeinen Spotte: das sonst so manigfaltig durchgespielte Abenteuer, vom Schreiber im Korbe u. s. w. Virgilius rächt sich freilich noch grausamer an dem treuen Weibe, die in Römischer Volkssage sogar Chriemhild benannt wird. — Er lernte die Zauberei von den Teufeln, welche er aus einem Glase befreite, auf ähnliche Weise wie der Geist zu Anfang der 1001 Nacht erlöst wird. Von ihm kam diese schwarze Kunst her, und er gebrauchte sie zu mancherlei heilsamen Zauberwerken in Rom, und zumeist in Neapel und am Vesuv.

Anders als bei Virgilius ist III. die Züchtigung des bösen widerspenstigen Weibes: wie zur Rache des Aristoteles, wird sie von dem gestrengen Rittersmanne gesattelt, gezäumt und geritten; während Shakfpeare sie, schon etwas zahmer, zwar beritten,

aber nicht geritten sein, und nicht über die Bühne, doch hinter der Bühne traben und stürzen läfst.

Hier sind einzureihen einige der dem 2. Bande beigefügten Erzählungen aus Enenkels Weltbuche, welches, wie das ältere Kaiserbuch, wundersame, aus Volksage und fremdweitiger Ueberlieferung, märchenhaft und abenteuerlich in die Weltgeschichte hineingedichtete Geschichten enthält, und diese vielmehr zu einem weltlichen Geschichtenbuche macht. Es werden auch hier vor allen die ragenden Gipfel vom Zauberlichte der Dichtung umspielt.

Noch zum Trojanischen Kriege gehörig ist XCI. Achilles und Deidamia, welche Schöne, wie Danae und Hildegund, vor allen Freiern auf einen Thurm versperrt ist, wo der verkleidet eingedrungene Achilles sich wundersam in einen Mann verwandelt, und die Travestirung so ausschweifend ist, dafs der Vater der Deidamia durch Verwechslung der Harngläser für schwanger erklärt wird, und nun seiner hochstrebenden Gattin die Schuld beimifst.

Der Römische Kaiser Phokas kauft den Eraklius wegen seiner Kunde der Edelsteine, Rosse und Weiber, läfst sich durch ihn eine schöne und tugendhafte Frau erwählen, vergifst jedoch der Warnung, ihrer eiferstüchtig zu hüten, so dafs sie vermittelst einer kupplerischen Wäscherin einem jungen Ritter ihre Gunst schenkt, die beide mit dem Tode büfsen. (XCIII.)

Als Rom ohne Kaiser war, hatten alle zur Wahl versperrte Cardinäle das gleiche Gesicht: ein Mann Namens Dagbrecht solle Kaiser werden. Dieser Mann wird in einem Eirer (Eierhändler) gefunden, mit einem Fischernetze (St. Peters?) bekleidet, und bewährt sich, auf den Thron erhoben, so gegen die gewaltthätigen und aufsätzigen Fürsten, dafs er mit Ehren und Frieden herrschte. (XCV.)

Kaiser Constantin, noch als Heide, hatte eine schöne, aber unzüchtige Frau, die sich sogar mit einem krummfüfsigen Münzstempelschneider betreffen liefs, sodafs Constantin sie durchstach und ihren Buhlen durch sein Ross zu Tode trat. Hierauf vom Aussatze befallen, kann er nur durch ein Bad von Kinderblut geheilt werden: er will jedoch lieber sterben. Da erscheint ihm nachts St. Peter in Bischofstracht und weist ihn an den Bischof Sylvester, der ihn den Christenglauben lehrt, ihn in dem zum Blutbade gemachten Marmorbecken tauft, und damit sogleich vom Aussatze reinigt: das heiligere Vorbild vieler ähnlicher Bluthads-Heilungen. (XCVI.)

Als Karl der Grofse im Ungarnkriege fast 10 Jahre — das von ihm gesetzte Ziel — ausbleibt, und nun die Herren vom Rheine die Kaiserin drängen, einen andern Mann zu nehmen, sie jedoch die verabredete Sendung des Ringes abwarten will: da verkündet ihm ein Engel Gottes die nahe Hochzeit, und Karl eilt aus der Bulgarei binnen drei Tagen, auf zwei von ihm erwählten Rossen, nach Achen; wo der Greis nachts im Dom auf dem Throne sitzend, das Schwert auf den Knien, dem Bischof (Turpin) erscheint, mit Glockengeläute verkündigt wird, und seine Gemahlin befreit und behält. Diese wird dann sogar als Leiche noch von ihm geliebt, bis der Bischof ihr den Liebeszauber unter der Zunge hervorzieht, worauf sie in scheufslicher Verwesung zerfällt. (XCVIII.)

Karls strenges Recht, das jeder durch das Läuten einer Glocke ansprechen konnte, forderte einst sogar eine Natter, die sich um den Klöpfel schlingend ihn bewegte; und als man ihr zu dem Neste folgte, lag breit über ihren Eiern eine Kröte, an welcher der Kaiser das Naturrecht vollstrecken liefs. — Ist noch Volkssage, welche in Zürich noch das Haus des Kaisers zeigt. (XCIX.)

Ein herrliches treues Ritterbild ist IV. Heinrich von Kempten, der für die Züchtigung seines jungen Herrn und Herzogs von Schwaben durch einen kaiserlichen Diener, selbst des rothen Kaisers Otto prächtigen Bart nicht schont; dann jedoch, mit dem Schwerte nackt aus dem Bade springend, denselben Kaiser in Wälschland vor Meuchelmord beschirmt.

Ein heiteres Bild gewährt V. wie die blinde Mutter ihren allzu ritterlich lebenden Sohn vor den Kaiser führen will, aber einen Fremden ergreift und verklagt, der sie als Mutter behalten mufs, bis der Sohn sie zurückfordert.

Ins Geisterreich spielt, wie ein wegen Schulden vom Wirth im Miste begrabener Ritter, einem andern Ritter, der seinen Leichnam und seine Seele erlöst, zum Siege verhilft, und dieser ihm sogar die dadurch errungene geliebte Braut überlafsen, und sein Wort halten will: — das edlere Vorbild vieler ähnlicher Geschichten.

Es folgen VII. VIII. rührende Geschichten von Königinnen, die von zurückgewiesenen Wollüstlingen des Ehebruchs angeklagt, rasch verurtheilt, aber wunderbar gerettet und unschuldig erkannt werden: — die schon in der Heldensage von Siegfrieds Mutter, wie in der Legende von Siegfrieds Genoveva, und sonst manigfaltig wiederkehrende Geschichte; welche in XCVII. des Reufsenkönig Tochter mit der unnatürlichen Liebe des Vaters zu ihr verbunden ist, wie die Königstochter von Frankreich, Helena u. a.

In diese Reihe gehört auch die Erzählung LXVIII, von der Wette zweier Kaufmänner über die Frauentreue, wonach die schöne Frau des einen zu Verdün durch die Ränke des andern, der ein Liebes- und Leibeszeichen von ihr aufweiset, des Ehebruchs schuldig gehalten, aber durch Aufdeckung des Betruges gerechtfertigt wird. — Das ist auch eine manigfaltig

verbreitete Geschichte, hier in bürgerlicher Einkleidung, wie sie auch in Boccaccio's Novelle erscheint; dagegen sie in der Altfranzösischen Euryanthe, die bei uns als Oper lebt, wie in Shakspeare's Cymbeline in älterer Gestalt auftritt, welche sie auch in der Walisischen und Neugriechischen Dichtung bewahrt, minder in dem Altdeutschen, Dänischen und Schwedischen Volksbuche.

Dann wechseln einige Beispiele von leichtfertigen und tugendhaften Frauen: IX. ein beiderseits nach verbotener Frucht lüsternes Ehepaar wird auf dem Bulwege überraschend einander zugeführt, und kömmt so wieder zu sich selber; und X. eine Französische Königstochter, die einen dankgekrönten Ritter verhöhnt, weil er ihr eine halbe Birne ungeschält bietet, läfst diesen in Narrenverkleidung lüstern in ihr Bette, zum Vorgriff ihrer Ehegemeinschaft. Beidemal ist kuppelnd ein altes Weib im Spiele, vor welcher ja sogar der Teufel sich fürchtet, als vor seiner Grofsmutter, und ihr aufträgt, was er selber nicht wagt.

Dagegen, fast zu schmerzlich ist, XII. wie eine schöne Frau, deren unschöner Mann im Turnir ein Auge verliert, und sich so nicht will sehen lafsen, sich selber mit der Scheere ein Auge aussticht, um ihm gleich zu sein.

Vielfach gesagt und gesungen ist, zumal im Wälschen, wie der eifersüchtige Mann seiner Frau das ihr gesandte Herz ihres im gelobten Lande gefallenen Ritters zu efsen gibt, so dafs sie, mit gebrochenem Herzen keiner Speise mehr bedarf.

Leidenschaftlich, »fleischlich, blutig,« tödtlich waltet so die Minne in einer Reihe von Abenteuern.

Tollkühn rennt ein junger Ritter ohne Panzerhemde für seine Schöne, eines Bürgers Weib, in den Zweikampf, und den tödtlich Verwundeten heilt sie, ihm das Eisen aus der Wunde ziehend (wie der

Minne Speer die Wunde die er schlägt, zugleich heilt): aber in glühender Umarmung bricht die Wunde wieder auf, und verblutet der Mann im minneseligen Tode. Die Geliebte, die den Leichnam mit starkem Arme hinwegträgt, opfert bei der Todesfeier in der Kirche all ihr Gewand, und zuletzt sich selbst im brechenden Herzen. (XIII.)

Geschichtlich heftet sich dieses Rittermäre an Kaiser Friedrichs (I. II.) Gesinde, Ritter Friedrich von Auchenfurt (LXVIII), der gegen Römische Ritter ebenso turnirt, auf Forderung der geliebten Gräfin, die ihn abschrecken will; ein Arzt heilt ihn, er verblutet sich nicht, und die Frau mufs, für die ihm verheifsene Minne, am Pfingstfest in der Kirche ihren Mantel opfern, und im blutigen Waffenhemde des Ritters dastehn, angesichts ihres Mannes.

Die beiden hier fallen gelafsenen Todeszüge bewahrt XIV. der Schüler von Paris, der aber nicht eines Andern Weib, sondern eines Bürgers Tochter minnet, und nicht an der Turnirwunde, sondern am Aderlafse verblutet.

Wie zwei Königskinder, durch die See getrennt, allnächtlich zusammenkommen, bis die Sturmflut den kühnen Schwimmer verschlingt, und ihn todt der Geliebten zum Tode wiedergibt, — diese tief im Morgenlande wieder aufgetauchte Hero- und Leander-Sage, wird manigfaltig noch bei uns gesungen, nicht blofs in Niederland, an der See, sondern auch hoch im Lande, wo Seen und Ströme sind. (XV.)

Nicht minder weit verbreitet im Morgen- und Abendlande, auch in Griechenland, ist XVI. die Magelona-Dichtung: wie zwei Gelieben, durch den ein Kleinod entführenden Raubvogel getrennt, und nach langen Irrfahrten, wieder zusammengeführt werden, — ist hier romantisch-ritterlich, auch von zwei Königskindern Englands und Frankreichs, erzählte.

Ein eigenthümlich Deutsches, und zwar Rheinisches Gebilde sind XVII. die ritterlichen Frauen, die in Abwesenheit der in einer Ueberrheinischen Burg beisammen wohnenden Männer, in deren Rüstung und Namen turniren, und unter welchen die Jungfrau, die als Herzog Walrabe von Limburg den Preis gewonnen, von diesem mit einem tapfern Ritter ausgestattet wird.

Ebendorthin, und zugleich auf das Morgenland, weiset XIX. das gröfsere Rittergedicht von dem Ueberrheinischen Grafen Alpharius, der von der berühmten Schönheit einer Heidenkönigin entbrannt, mit seinem Gefolge ins Morgenland abenteuert, bis er den Heidenkönig angesichts ihrer im Zweikampfe besiegt, und durch andere tapfere Thaten ihre Minne erringt, zwar so, dafs sie ihm nur ihre eine freie Hälfte gewährt, und er zart ritterlich den Obertheil wählt, sie jedoch, weil beide Hälften bald in üblen Widerstreit gerathen, auch die andere Hälfte hingibt; worauf er das Ganze, als seine eigene Hälfte, ihrem Manne entführt, und daheim die heidnische Schöne, mit goldgelben Haaren, als seine Gattin taufen läfst. — Diese Dichtung, welche einerseits zu einem weitläufigen Rittergedicht »Witig vom Jordan« ausgesponnen, anderseits den Heldengedichten von Otnits Brautfahrt und Wolfdietrichs Abenteuern verwandt ist, scheint in der eigenthümlichen Minnetheilung des Leibes nicht Germanisch, vielmehr Romanisch; ebenso wie die nackte Anschauung ihres jungfräulichen Leibes, welche Sigune im Titurel ihrem Tschonatulander zur ritterlichen Begeisterung gewährt.

Merkwürdig ist, und absichtlich scheint XIX. das Gegenstück, wie die Frau des tapfern Ritters von Nufsberg an der Heidengränze (der Ostmark Oesterreichs) von einem gefangenen Heidenkönig entführt wird.

Mehr als zweideutig, nämlich eindeutig, ist XX. die reizende Schwäbin, die einen Ritter für sein Ross, Windhunde, Habicht und Gürtel, ihren Gürtel lösen läfst, ihrem Manne zum Gewinn, aber deshalb von diesem verlafsen, ihn in Ritterkleidung aufsucht, der nun dieselben Kleinode für ihre Mannesminne erkaufen will. — Diese Mitschuldigen verrathen die Gränze Wälschlands, wie Strickers Männeler-Gedicht und Ulrichs von Lichtenstein Frauenbuch: obgleich die Venus mascula, damals auch im hohen Norden, an der wüsten See, auftaucht.

Band II.

Hieran reihen sich mehre verwandte, jedoch minder anstöfsige Abenteuer in weiblichen und männlichen Gruppen: XXI. wie ein Mägdlein in aller Unschuld ihre Minne einem Ritter für ein gefangenes Häselein verkauft, und, von der Mütter gescholten, wieder zurückkauft, und dennoch seine Hausfrau wird; XXII. wie eine Nonne ebenso für einen Sperber ihre Minne hingibt, und von der Oberin deshalb gezüchtigt, sie zurücknimmt, übel ärger machend.

Ein junger Mönch, welchem auf einer Amtsreise der Abt die ihm neuen Mädchen für junge Gänse ausgibt, wird von einer Maierstochter des Klosters handgreiflich darüber belehrt, und empfiehlt diese Kost allen seinen Klosterbrüdern. (XXIII.)

Ein anderer junger Mönch, der über das gelesene Wort »der Minne Band« nachdenkt, erfährt, auch auf einer Klosterreise, die Bedeutung davon in solcher Art, dafs er sich für schwanger hält, und einem hinter ihm aufspringenden Hasen, als seinem Kindlein nachläuft. (XXIV.)

Allbekannt ist XXV. die Erzählung von dem Mägdlein, die gern die Nachtigall hören will, und sie sogar fängt, vornämlich durch Boccaccio's Novelle.

Sie erklärt, Lope de Vega's Schauspiel: *No son todos ruiseñores;* und auf eine ähnliche Geschichte bezieht sich wol der Italienische Spruch *ella prende il cazzo per il fischio.* (XXVI.)

Eine Frau die »der Minne Buch« gelesen, und sich von einem anfangs schnöde abgewiesenen Schüler (Studenten) gewinnen läfst, überführt ihren Mann handgreiflich, dafs der Augenschein täuscht. (XXVI.)

Lustiger ist das Abenteuer XXVII, welches der pikanten Cervantesischen Novelle vom Fürwitzigen Neugierigen zum Grunde liegt: hier aber nimmt es nicht die ernsthafte Wendung, sondern ein Ritter der seinem Knappen die Liebeswerbung bei seiner Frau befohlen, wird von der treuen Gattin und ihren Mädchen in der Knappenverkleidung tüchtig durchgebläuet und gründlich geheilt. —

Es folgt eine Reihe meist ländlicher Schwänke aus dem Dorf- und Bauerleben, worin mitunter auch die Herren ihre Rolle spielen. Auch fehlt es hier nicht an den Ränken des bürgerlichen Stadtlebens, zumal bei den meist hier auftretenden wohlhäbigen üppigen Bewohnern der städtischen Dörfer Süddeutschlands, in welchen auch Herr Nithart seine Abenteuer bestand.

Die Aechtung des Teufels in die Hölle, welche eine Braut höchst eifrig betreibt, entspricht dem *rimettere il diavolo nel inferno* der Alibech bei den frommen Einsiedlern. (XXVIII.)

Eine andre Braut läfst den allzu zärtlich sie schonenden Bräutigam durch einen weifsagenden Hohlbaum derben Rath geben. (XXIX.)

Eine Frau die den gebratenen Hasen welchen ihr Mann erjagt hat, selber gegefsen, verscheucht den darauf geladenen Gast durch vorgespiegelte Todesgefahr, und jägt ihren Mann hinterdrein. (XXX.)

Auf ähnliche Weise täuscht eine Frau ihren Mann,

der zufällig mit einem Hahn einen Reiher gefangen hat. Es folgt dann aber, als der Mann sich rächen will, die schon aus dem Altindischen Fabelbuche bekannte List, indem die Frau ihre Gevatterin, die mitgegefsen hat, beredet, ihre Stelle im Ehebette einzunehmen, und am Morgen ungebläuet und ungeschoren, den Mann abermals bethört (vgl. XLIII), dessen Hahn-Reiher noch den in der alten Erzählung wirklichen Hahnreih verräth. (XXXI.)

Wie ein Mann seine tödtlich verhafste Frau, nachdem sie scheinbar gestorben und begraben ist, als eine Fremde so heftig liebt, dafs er nimmer von ihr scheiden will, ist »Ehestand, Tod und Hochzeit« im ähnlichen Sinne, nur von männlicher Seite, wie Jean Pauls so benannter bester Roman, der Armenadvokat Siebenkäs. (XXXII.)

Einen Mann der die Ehe nach seinem Tode noch gehalten verlangt, beschwichtigt die Frau damit, dafs sie fordert, sie beide sollen sich mit ihrer Habe sogleich in Klöster begeben. (XXXIII.)

Ein andrer Mann der auf der Stelle von seinem Weibe sich scheiden will, wird von dieser so eingetrieben, dafs er froh ist, sie zu behalten. (XXXIV.)

Noch ein andrer Mann, der neben seiner Ehefrau zwei Bulerinnen hat, soll seiner Frau von einer Reise für einen Heller Witz mitbringen, erhält ihn von einem Greise in Ypern, und findet ihn bewährt, indem er, als verstellter Bettler heimkommend, von den Bulerinnen schnöde weggewiesen, von der Ehefrau liebevoll aufgenommen wird. (XXXV.)

Uebernaiv ist XXXVI. das warme Almosen, womit die Frau eines geizigen Mannes, in Ermangelung alles Andern, einen Bettler erfreut.

Ein bedeutsames Gepräge tragen XXXVII. die drei Wünsche, welche Gott durch einen Engel einem Ehepaare gewährt, das sich über seine unver-

diente Armut beklagt, aber durch die unsinnigen Wünsche, welche sich aufheben und nichts verändern, seine Schuld bezeugt.

Märchenhaft ist auch XXXVIII, wie ein Mann, der sein Weib als das Thier mit vier Füfsen und doppeltem Rücken gesehen hat, sich von ihr, mit Hülfe einer Kupplerin, einreden läfst, es sei nur Wirkung des genofsenen Kerbelkrautes, das Alles doppelt sehen mache.

Die Keckheit der treulosen Weiber, die ihren sie überraschenden Männern geradezu gestehn, dafs sie ihre Liebhaber bei sich verborgen halten, XXXIX. die eine unter dem Bette, XLI. die andre unterm Zuber, kömmt sogar im Morgenländischen Harem vor, in 1001 Nacht, wo der Sultan auf dem Kasten des darin versteckten Bulers sitzt und aufgefordert wird, ihn aufzuschliefsen, und sich auch damit äffen läfst.

Das Anzünden des Hauses dabei, um die Aufmerksamkeit abzulenken, in unserer zweiten Erzählung, ist in der folgenden XLII. das Mittel, wodurch eine treue Magd ihre Herrin vor der Entdeckung in den Armen eines Schreibers bewahrt.

Die Schwänke XL. XLIII, wie der Mann seinem Vieh, Gaifs oder Esel nachlaufen mufs, während der Liebhaber sich mit der Frau vergnügt, ist, in Verbindung mit dem Faden an der Fufszehe, auch durch Boccaccio's Novelle bekannt, dem die ältere Erzählung welche Herrand von Wildonie von Ulrich von Lichtenstein aus Friaul vernommen hat, auch örtlich näher steht. Der Beschlufs dieses Abenteuers mit dem Unschuldsbeweise der treulosen Frau, wiederholt obgedachte (zu XXXI) List des Indischen Fabelbuchs.

In XLIV. der Beichte gegenseitiger Untreue absolvirt das Weib den Mann mit dem Besen.

Noch weit ärger ist XLV. das treulose Weib die mit ihrem Bulpfaffen ihrem einfältigen Mann einbildet,

er sei todt, und ihn lebendig begräbt. — Eine manigfaltig in Romanischen Novellen wiederkehrende Erzählung.

Dagegen mufs XLVI. ein andres Weib ihre Treue durch das Gottesurtheil des glühenden Eisens bewähren, und bleibt nicht so unverletzt, wie Tristans Isolde in derselben Keuschheitsprobe.

Einen vorgeblich durch inbrünstigen Schneegenufs der Frau erzeugten Bastard läfst der Mann ebenso wieder an der Sonne zu Wafser werden: was schon im 10. Jahrhundert Lateinisch gedichtet ward. (XLVII.)

Nicht minder alt und vielverbreitet sind die beiden Erzählungen von undankbaren Kindern.

Die eine XLIX. von den drei Töchtern und ihren Männern, ist das härtere Vorbild zum König Lear und seinen drei Töchtern, darunter doch eine gute; hingegen nicht so tragisch, durch das gemächliche Ende des Vaters. Sein Vermächtnis dès Schlägels mit der Warnung in der leeren Schatzkiste lebt noch in dem bedeutsamen Spruche »wer seinen Kindern« u. s. w. und die Keule dazu hängt wol noch an manchem Stadtthore, ohne dafs ich sie noch auf den heidnischen Thorsdienst zurück beziehen möchte.

Den von der bösen Schwiegertochter der Kälte blofsgegebenen Vater versöhnt der Enkel durch den kindlich herben Spruch, dafs er die Hälfte der für den Grofsvater erbetenen Decke für den Vater bewahren wolle. (XLVIII.) —

Band III.

Erheiternd folgt L. der Schwank, wie ein Wirth das Martinsfest so übermäfsig begeht, dafs ein Dieb ihm als St. Martin erscheint und ihm das Rindvieh wegtreibt.

Noch lustiger wäre der schon im Griechisch-Römischen Alterthum lebende Schwank, der hier LI. von

Wienern erzählt wird, wie sie auf dem luftigen Söller eines Weinhauses sich einbilden, im Schiffe auf der Meerfahrt zum gelobten Lande zu sein, wenn die Trunkenbolde in dem mit der Weinflut wachsenden Sturme nicht durch Ueberbordwerfen der betrunken Liegenden so halsbrechenden Unfug anrichteten.

Der Weltheilige zeigt, wie ein Söffling in Anwandlung von Frömmigkeit als Einsiedler im Walde den Heiligen spielt und den leichtgläubigen Weiblein aus dem dargebrachten Weinbecher weisagt, bald aber den Credit verliert, so dafs die Spenden ausbleiben, und er zur Weinstube heimkehrt. (III.)

Das Märchen von dem weifsen Rosendorn, dessen Berührung das Wunder der *bijoux indiscrets* hervorruft, und eine noch wundersamere, von der Schönen sich trennende und wieder mit ihr sich versöhnende Persönlichkeit zu Wege bringt, ist nur *sub rosa* zu erzählen. (LIII.)

Das vordem noch in Süddeutschland umgehende Gespenst Berchta, in der Berchtnacht vom Vater gewarnte Kind verräth, den Geist in der Gestalt des schwarzen Pfaffen auf seiner Mutter schon gesehen zu haben. (LIV.)

Irregang und Girregar heifsen die Gespenster, wodurch zwei muntere Gesellen mit der jungen Frau und Tochter eines alten Mannes, nach einer Nacht voll Irrungen durch eine versetzte Wiege, den Mann vollends bethören: — die von Boccaccio, Chaucer, und sonst bis in die neuste Zeit mit Vorliebe variirte und weiter ausgeführte Erzählung. (LV.)

Den Minnedurst stillt eine Braut durch ihren Geliebten, während der trunkene Bräutigam aus dem Bette ihr zuruft, sich am Eimer satt zu trinken. (LVII.)

Das Rädlein heifst ein Schwank, darin ein Schreiber durch ähnliche Malerei, wie der Reisende

Thümmel bei dem bekreuzten Klärchen ausführte, die volle Gunst der schönen Kellnerin gewinnt. (LVIII.)

Zwei Bloſsstellungen andrer Art sind: LIX. wie einem armen Ritter durch seinen überdienstfertigen Wirth in Gegenwart der Frauen am heifsen Kamin, der Rock abgezogen wird, und er ohne Unterkleid dasteht; und LX. wie ein Bote, in die Badstube eines Ritters gewiesen, sich schnell zu baden gedenkt, aber nackt in das Frauenzimmer tritt.

Die Gewandtheit, womit ein Knecht die köstliche Zurichtung der Hausfrau für den bulerischen Pfaffen, während sie den Mann auf den Holzweg schickt, sich und dem Herrn auftischen läfst, und den Pfaffen züchtigt, — ist vielfältig alt und neu dargestellt und geht noch singend und klingend über unsere Bretter. (LXI.)

Die alte Morgenländische Erzählung von den drei Buckligen zu Bagdad ist, unchristlich genug, auf LXII. drei Mönche zu Kolmar übertragen, welche um eine schöne Frau in der Beichte bulen, und die der gewinnsüchtige Ehemann nach einander hereinlockt, umbringt, und sie dann wegtragen läfst, als denselben noch einmal, und noch einmal.

In andrer Art ist die Altpersische Sage von der schönen, durch ihre Räthsel tödtenden oder zu gewinnenden Turandot, dadurch parodirt, dafs LXIII. ein unflätiger Gesell mit unsauberen Worten und Werken ihre Weisheit besiegt, wie Morolf den Salomon.

Der Jungherr und der treue Heinrich ist das längste und eins der anmuthigsten der Gesammtabenteuer. Der junge, im ritterlichen Leben seine Habe und Gut verthuende Herr, der endlich die zum Kampfpreise gesetzte schöne Königstochter von Cypern zu gewinnen auszieht; seine unverwüstliche Freigebigkeit gegen einen tückischen, mehrmals von ihm besiegten Ritter; daneben sein

treuer sorglicher Knappe Heinrich; die Zuversicht und Tapferkeit des Herrn in den abenteuerlichsten Aufzügen und sorglosen Festen; die heimliche Minne der Königstochter, vermittelt durch liebliche Feerei und Verwandlungen in ein Vögelein — das alles gibt eins der anziehendsten und eigenthümlichsten Gebilde in dieser Reihe. Die weniger gebildete Gestalt, Sprache und Reim nähern es, wie der Inhalt, auch mehr dem Volksmärchen. (LXIV.)

Das noch gangbare Märe LXV. von dem aus Norwegen zum Geschenke gesandten Wasserbären, und dessen siegreicher Kampf mit einem Schrätel, oder bösen Hausgeist, in der durch diesen verödeten Herberge, ist ein gespenstig-nordisches Gegenbild zum vorigen, und geht dort, wie bei uns, noch in der Sage um.

In die volle Härte der Wirklichkeit zurück führt LXVI. Helmbrecht, des Maiers Helmbrecht Sohn, der, daheim üppig verzogen, im Dienst eines Raubritters vollends verwildert, bei seinem Besuche zu Hause den Vornehmen spielt, Latein, Sächsisch, Windisch und Romanisch spricht, sich für einen ritterlichen Bastard erklärt, und seine alsbald von ihm angesteckte Schwester mit einem seiner Raubgesellen verlobt. Grausend ist, wie beim Henkersmahle der Gräuelhochzeit von dem Raube der Gemifshandelten und Ermordeten, die Spiefsgesellen, die sämmtlich wüste Namen führen, als Lämmerschlind, Wolfsdarm, Höllensack, Schauder überläuft vor der Ankunft der Gerichtsschergen, so dafs sie widerstandlos ergriffen und hingerichtet werden. Und entsetzlich ist, wie an Helmbrecht der ihm verkündete Traum des Vaters erfüllt wird, der ihn hoch in den Lüften und zwei Vögel auf seinen Schultern sein Haar strälen sah: mit ausgestochenen Augen, Armstummel und Stelzfufs, wird er, aus dem Vaterhause gestofsen, im Walde von Holzhauern, die sämmtlich an ihm Mord, Nothzucht,

Raub zu rächen haben, zerschlagen und hoch an einen Baum gehenkt, den Raben zum Raube, die keine Augen mehr an ihm auszuhacken finden. —

Aus solchem Wechselspiele der Geschichte und Sage, der Dichtung und des Lebens bilden drei bedeutsame, zum Theil allegorische Stücke den Uebergang zu den geistlichen, Christlichen Dichtungen:

Der böse Richter, der, mit dem Teufel den Markt durchwandernd, bei dem mehrfältigen Ausrufe des Teufelholens, ihn auffordert, das ihm damit Uebergebene zu nehmen, wird, auf den Fluch einer von ihm beraubten Witwe, die es ernstlich meint, selber sogleich geholt. (LXIX.)

Frau Welt erscheint dem Dichter des Wigalois, Wirnt von Gravenberg, schön und reizend von vorn, aber scheufslich von hinten, voll Schlangen und Gewürm der Verwesung. — Der Vorläufer des damals noch nicht aufgeführten Todtentanzes. (LXX.)

Dem hochmüthigen König im Bade, dessen Kleider und Gestalt ein Engel des Königs der Könige annimmt, sodafs den nackten König selbst die Gattin nicht erkennt, bis der Engel sich offenbart, wird die demüthige Gleichheit aller Menschenkinder eingeschärft. (LXXI.)

Hieher gehört auch C. der milde Sultan Saladin, der, beim Lebensende zweifelnd, welcher Gott der wahre sei, seinen unschätzbaren Sapphirtisch in drei gleiche Theile schneiden läfst, und dem Gotte der Heiden (Mahomed), der Juden und der Christen jedem sein Theil gibt: der mächtigste möge seiner Seele helfen. — Leicht erkennt man hier, nur etwas anders gewendet, die alte, wol Morgenländische Dichtung, welche zunächst aus Boccaccio's Decamerone in Lessings Nathan übergegangen ist. Der alte Christliche Dichter läfst es jedoch nicht zweifelhaft, welcher Gott der wahre sei.

Und so folgt nun aus dem grofsen Reichthum an Wundern der Mutter Gottes ein Aushub vornämlich volksmäfsiger und märchenhafter, in der Darstellung vorzüglicher, und schöne bedeutsame Bilder darbietender Legenden.

Eine durch Misshandlung des Mannes verzweifelnde Ehefrau bewahrt Maria im lichtgrauen Kleide vor dem Selbstmorde im Gartenteiche, und verweist sie an das Marterbild ihres Sohnes, so dafs der Mann durch die freudig duldende Liebe der Frau besiegt wird. (LXXII.)

Ein Ritter ehrt eine ihm hingegebene Jungfrau, als er ihren Namen der Heiligen Jungfrau vernimmt. (LXXIII.)

Für einen in Andacht vor ihrem Bilde versunkenen Ritter turnirt Maria selber in seiner Gestalt und erringt ihm den Preis. (LXXIV.)

Eine Mutter, deren Sohn gefangen ist, nimmt der Mutter Gottes das Christkind, bis sie den Sohn befreit. (LXXV.)

Einem Maler, den der Teufel, weil er ihn so scheufslich malt, vom Gerüste stürzen will, streckt Maria, die er desto schöner malt, die Hand aus dem Bilde zur Hülfe. (LXXVI.)

Allzu weltlichen Mönchen erscheint ein durch den Klosterhof fahrendes Teufelsschiff mit dem Propst von St. Gallen, und hätte sie mitgenommen, wenn sie nicht Maria angerufen hätten. (LXXVII.)

Einen frommen Pfarrer, der nur die Marienmefse singen kann und immer singt, und deshalb vom Bischof abgesetzt wird, mufs auf Maria's drohende Erscheinung und Befehl der Bischof wieder ehrenvoll einsetzen. (LXXIX.)

Ein Schüler, der wegen einer Kirchweihe sein tägliches Ave vergefsen hat, erblickt im Walde auf einem Baumstamm ein wunderschönes Marienbild, betet, bekränzt und umhüllt es mit seinem Hemde. Dem

Heimkehrenden ruft das Bild nach, er solle sich morgen zum Priester weihen lafsen. Der ihn abweisende Bischof wird durch Maria's Erscheinung zurecht gewiesen, und der junge Priester singt ungelehrt die Marienmefse und das ganze Amt, wobei Maria mit himmlischem Gefolge erscheint, den frischen Kranz des Schülers in der Hand: der Priester aber steht todt am Altare. (LXXX.)

Ein andrer junger Marienverehrer will an seinem Hochzeittage das vergefsene Gebet in der Kirche nachholen, wird jedoch von seiner Himmelsbraut zornig an seine Treue gemahnt, so dafs er im Kloster als Mönch bleibt. (LXXXI.)

In Rom bereden sich zwölf Schüler, wer am Sonntage, wo sie »von hübschen Dingen sagen und singen,« das geringste Minnekleinod aufzeige, solle die Andern bewirthen. Der arme Thomas, der nur Marien minnet, erhält auf sein Gebet von ihr ein Büchslein, welches den Preis gewinnt, und aus dem er ein vollständiges kostbares Mefsgewand hervorzieht, welches feierlich in der Stadt umgetragen, und darin der Glückselige dann vom Papste zum Bischof von Kandelberg (Canterbury) geweihet wird. (LXXXVII.)

Ein Klosterglöckner, der nachts gewöhnlich zu den Leuten umherlief, doch nie das Ave Maria vergafs, fiel vom Steg und ertrank: die Teufel fahren sogleich auf die arme Seele los, aber Maria bewegt den höchsten Richter, die Seele zum Leibe zurückkehren zu lafsen, und so wird der Glöckner gebefsert und selig. (LXXXV.)

Einer armen Seele, die auf der Sündenwaage in der Hand des Erzengels Michael) die Teufel hinab zu ziehen streben, hält Maria's Finger die Schale empor, so dafs die aufgehäufte Sündenlast weit überwogen wird. (LXXXII.)

Ein Raubritter, der aber nie des Marienge-

betes vergafs, wird von einem beraubten frommen Mönche zur Buſse ermahnt, sammt seinem Gesinde, unter welchem jedoch der Kämmerer erst gezwungen erscheint, und sich als einen Teufel entdeckt, der auf Satans Geheifs schon 14 Jahre den Ritter in seiner Sünde bestärkte, um ihn ganz zu verderben, nun aber durch Beschwörung verschwindet. (LXXXVI.)

Der Teufel verschafft einem verschwenderischen Ritter Geld, damit er ihm seine fromme Hausfrau bringe: anstatt dieser, die in einer Kapelle zu Maria betet, steigt Maria in deren Gestalt zu Rosse: der Teufel erkennt sogleich die Himmelskönigin, und entweicht. (LXXVIII.)

Ein andrer verschwenderischer Ritter, der für des Teufels Gold Leib, Seele und Gott absagte, jedoch von Marien nicht lafsen wollte, entschläft, nach schwerer Strafe und Verlust von Burg, Weib und Kind, im Gebete vor Maria's Bild: da steht die Mutter Gottes auf, setzt ihr Kind vom Schoofs auf den Thron, und erbittet knieend Gnade für den armen Sünder. (LXXXIII.)

Ein Spieler verlor so viel, dafs er auf einem Kreuzwege sich dem Teufel ergab und ihm mit seinem Blute Leib und Seele verschrieb, die ihm verfallen sollten, sobald er als Papst in Jerusalem Mefse läse. Der Teufel dreht ihm nun die Würfel, und macht ihn endlich zum Papst: da soll er in Jerusalem Mefse lesen, nämlich in einer also genannten Kirche *(S. Croce in Gerusalemme)*, und erkennt nun den Teufelstrug, bereuet, und beichtet in dieser Kirche Alles, und läfst sich alle Glieder abhauen, womit er Gott gelästert hat, und welche die Teufel sogleich holen. (XCIV = Anhang 4.)

Bekannter, auch durch ein Altfranzösisches geistliches Schauspiel, und der Faustsage zunächst verwandt, ist, wie der Mönch Theophilus, durch einen

Juden belehrt, sich dem Teufel durch Brief und Siegel verschreibt, um sein Amt als Statthalter des Bischofs zu behalten, dann aber durch Reue und Anrufung Maria's bewirkt, dafs diese den Teufel zwingt, den Brief zurück zu geben. (LXXXIV.)

Ein Ritter der in das Graue Kloster Citeaux trat, lernte nur die beiden Wörter Ave Maria, und ward deshalb von den Mönchen missachtet: aber auf seinem Grabe wuchs eine hohe Lilie, deren Blätter diese Wörter in Goldschrift trugen; und als man nachgrub, fand man die Wurzel in seinem Munde. (LXXXVIII.)

Ein Weltkind wand jedoch täglich der Heiligen Jungfrau einen Kranz von Rosen oder anderen Blumen und kränzte damit ihr Bild. Er ward Grauer Bruder, wollte aber wieder aus dem Orden treten, weil Singen und Lesen ihn am Blumenlesen hinderte, bis ein alter Mönch ihm dafür 50 (und 50) Ave's empfahl. So ward er Prior, und ritt einst in der Maiwonne durch den Wald, und begann, nach dem Gebet, auch wieder einen Kranz zu winden: da sehen drei Räuber, die ihm nachstellen, wie eine wunderschöne hohe Frau neben ihm geht, stäts frische Rosen von seinem Munde nimmt, sie zum Kranze füget und sich aufsetzt. So betete der fromme Mann den Rosenkranz Maria's, und die Räuber wurden durch diese Erscheinung der Himmelskönigin ihre Diener. (LXXXIX.)

Endlich, XC: Bruder Felix wandelte morgens durchs Gefilde, lesend, sinnend und zweifelnd über die himmlische Freude ohne Leid und Ende. Da sandte Gott ein Vögelein (seinen Engel), das mit englischem Gesange ihn so beseligte, dafs er es fangen wollte, und immer weiter und weiter verlockt ward, bis es entschwand, und er die Morgenglocke hörte. Als er ins Kloster zurückkam, wollte niemand ihn erkennen, bis der Abt durch einen Mönch der

über 100 Jahr im Kloster war, und aus Urkunden ermittelte, dafs gerade vor 100 Jahren ein Mönch Felix sich verloren hatte, dessen Name, der Glückselige, so wunderbar an ihm wahr geworden ist. —

Damit schliefst sich der Kreis und Kranz dieser Gesammtabenteuer des Menschengeschlechts, und es ist durch Ave wieder in das zeitlose irdische Paradies heimgekehrt, mit dessen Verlust durch Eva es begonnen hat.

V. Geschichte der einzelnen Erzählungen.

Erster Band.

I. Adam und Eva.

Von diesem Gedichte der Heidelberger grofsen Sammlung (Quellenverzeichnis Nr. 1) und einer wol etwas älteren Wiener Handschrift (ebenda 3) steht auch ein Bruchstück in einer älteren Wiener Handschrift (Nachtrag I: sollte auch im Quellenverzeichnis vor 32 aufgeführt sein). Eben dieses Gedicht ohne Zweifel war dem Grafen Hugo von Montfort und Bregenz bekannt, der in seinem handschriftlichen Liederbuche um 1400 [1] darauf anspielt, Nr. 32: *Ich rüff dich an als Adam tatt Er stůnd gen dir in bůsse.* Dafs die aus der Neresheimer Handschrift einer »Historienbibel« im Nachtrag I wiederholte Erzählung wirklich nur eine prosaische Auflösung des Gedichtes ist, bezeugen die stehn gebliebenen Reime und Versglieder, zwar zerstreut und erweitert. Als nächste Quelle des Gedichts möchte sich die Lateinische Prosa ergeben, welche ich in einer Wiener Handschrift (Quellenverzeichniss 88) nachgewiesen habe.

[1] Vgl. Grundrifs 497. Germania VII, 337.

Die höhere Quelle aber kann ich, wie schon der Inhalt vermuthen liefs, wirklich in einer Talmudischen Bibelerzählung aufzeigen, die kürzlich so lautet: Nach dem Apfelbifse fastete Adam 130 Jahre; eben so lange lebte er getrennt von Eva; nach gleichem Zeitraume legte er einen Feigengürtel an, und trat endlich in den Ganges bis an den Hals, und verharrte so darin sieben Tage lang im Gebete zu Gott um Vergebung seiner Sünden.[1] Nach andrer kabbalistischer Sage büfste Adam im Gihon, bis sein Leib schimmelig ward, worauf Gott ihn durch den Engel Raziel erlöste und heilte.[2]

Die wenigen Züge lafsen die Uebereinstimmung nicht verkennen, selbst in der Abweichung der Namen (des Ganges und Gihon für den Tigris) und der Zahlen (sieben Jahre läfst die Lateinische Erzählung den Aufenthalt im Paradiese währen). Die dreifsig Kinderpaare des Gedichtes sind wol nur ein Auswuchs der drei, Kain, Abel und Seth, denen auch Zwillingsschwestern beigefügt werden.[3] Kain, durch Michaels und zwölf Engel Hülfe kaum geboren, holt der Wehmutter sogleich ein Heilkraut aus dem Paradiese. Bedeutsamer erhält der fromme Knabe Seth, als Adam erkrankt, vom Engel des Paradieses einen Zweig des Lebensbaums, der (auf Adams Grab gepflanzt) zu dem Baume erwuchs, aus welchem das Kreuz Christi gezimmert wurde: wie Salomon und die Sibylle schon weifsagten.[4]

[1] *J. A. Fabricii cod. pseudepigraph. vet. testam. t.* I (*Hamb.* 1722), *p.* 21. 48. *t.* II. p. 21, aus *J. G. Rabner, amoenitat. hist. philol.* (*Lips.* 1695), *p.* 340. *Vgl. J. F. Mayeri difs. de Adami poenitentia. Wittemb.* 1685. 1710. *J. Gregorii observatt. sacr. c.* 25.

[2] *Fabric. l. c.* I, 19.

[3] *Fabric. l. c.* II, 44.

[4] Grundrifs 460. 512. Briefe in die Heimat Bd. I (1818). S. 205: Auszug des Altdeutschen Sibyllen-Gedichts in einer

Dafs in Adams Klage, wie das Gedicht sich selber benennt, alle Geschöpfe mit einstimmen, erinnert an die ebenso allgemeine Klage, durch welche die Nordische Göttersage Baldurs Tod beweinen läfst. So könnte auch der schöne Zug, dafs die Sonne und Gestirne die Boten der im Abendlande von Adam getrennten Eva sind, ein eigenthümlich Germanischer sein, nach ihrer schon von Caesar bezeugten, und noch bei den verwandten Persern fortwährenden Verehrung der Sonne, als des täglich und jährlich am Himmel auf und ab, hin und her fahrenden[1] Gestirnes.

Die übrigen Grundzüge stimmen mehr zu den frühen gnostischen Ausweitungen der Bibel durch morgenländische alte Mythen und neue Träume, namentlich auch mit den märchenhaften Fortdichtungen der biblischen Geschichte bei den Bekennern der aus solchen getrübten Quellen und heimischen Arabischen Ueberlieferungen hervorgegangene Lehre des Korans. Nach diesen Dichtungen,[2] welche auch Adams und aller Geschöpfe Klage, die Bufse, und die Botschaft zwischen dem getrennten Paare, beider Belehrung durch die Erzengel, enthalten, wurde Adam von Gott

Berner Handschrift. Vgl. die anderweitige Zusammenstellung in W. Menzels mythol. Forschungen und Sammlungen Bd. I (Stuttgart 1842), S. 235. Die 5000 Jahre, welche Eva bis Maria (Ave) im Gefängnisse büfste, laut des Altfranzösischen Ged. vom *Chevalier au Cygne* (*ed. de Reiffenberg. Brux.* 1846) *v.* 1775, beziehen sich auf die Vorhölle, aus welcher Christus sie mit Adam u. s. w. erlöste.

[1] Das bedeutet der Name Sonne. Germania Bd. I (1836), S. 37: über die Wochentage-Götter.

[2] G. Weil, biblische Legenden der Muselmänner (Frankf. a. M. 1845), von Adam (S. 1—43) bis Christus, aus dem Koran und vier handschriftl. Sammlungen, als Vorgeschichte des Islams und Mohameds, grofsentheils nach Rabbinischer Ueberlieferung „Midrasch", angeeignet.

mit den vier höchsten Engeln Gabril, Michail, Israfil und Asrail, am Freitag Nachmittag um drei Uhr aus Erden aller vier Weltenden geschaffen, mit der tausend Jahr ältern Seele (deren Stätte laut der Rabbinen, unterm Gottesthron ist) belebt, die Gott preiset, und die Namen aller Geschöpfe von ihm vernimmt. Alle Engel sollen sich vor Adam, als dem vollkommensten und freisten Geschöpfe, neigen, der sie an Weisheit übertrifft, da er alle Geschöpfe in siebenzig Sprachen nennen kann, und ihnen eine Predigt hält von Gottes Allmacht und Weisheit. Hierauf gibt ihm Gott eine Traube des Paradieses, Adam entschläft und träumt Eva, die geschaffen wird. Iblis allein, der den Menschen schon vor der Beseelung, wegen seiner Schönheit beneidete, ihn gebrechlich schalt, von Erde, versagte stolz, als Feuergeist, ihn so zu ehren, und ward deshalb aus dem Paradiese verstofsen, schlich sich aber, durch Vermittelung des Pfaues, zwischen den Zähnen der Schlange, welche er damit für immer vergiftete, wieder ins Paradies, und sprach aus ihr, die damals noch wunderschön, kameelähnlich war, und Füfse hatte. Unter dem verbotenen Waizenbaum erschien Iblis in Engelsgestalt mit Menschengesicht, der Eva, verhiefs ihr von dem Baum ewige Jugend und Unsterblichkeit, wie er selber als Mensch dadurch zum Engel geworden: und Eva afs, und beredete Adam. Diesem entschwand alsbald die Königskrone, Thron im Zelt und Prachtkleidung: beide wurden nackt, nur mit einem Blatte bedeckt, verwiesen, Adam aus dem Thore der Bufse, Eva aus dem Thore der Gnade, die Schlange aus dem Thore des Zornes; Iblis, zur Hölle verdammt, aus dem Thore des Fluches. Adam kam nach Serendib (Ceylon), Eva nach Djidda. Adam, dessen Haupt noch den untersten Himmel berührte und die Lobgesänge der Engel hörte, wuchs nun der Bart; seine noch paradiesischen Thränen tränkten die

Thiere und brachten Gewürze und wohlriechende Bäume aus der Erde. Eva's Thränen verwandeln im Meere sich in Perlen, und erzeugen die schönsten Blumen.[1] Beide jammerten so laut, dafs der Westwind Eva's Geschrei und der Ostwind Adams Klage einander zuwehten. Eva schlug unaufhörlich die Hände über dem Haupte zusammen; Adam hielt stäts die Rechte unterm Barte. Zuletzt schwellte Adams Thränenstrom den Euphrat und Tigris. Die ganze Schöpfung weinte mit ihm; Thiere und Vögel kamen mitleidig herbei. Gabriel belehrt nun den reuigen Adam, und Michael die Eva, und beide werden begnadigt. Iblis erhält Aufschub der Hölle und seiner Gewalt über alle Sünder, bis zur Auferstehung. Der gröste Prophet, Mahomed, wird verkündet, und dessen Dienst und Gotteshaus in Mekka. Dort finden Adam und Eva sich wieder, und beide bauen die Kaaba mit vier Thoren, Adams, Abrahams, Ismaels, Mohameds, nach dem Entwurfe Gabriels, der darin auch den leuchtenden Edelstein bringt, welcher ursprünglich ein Engel war und Hüter des Weizenbaums, aber seiner Nachläfsigkeit wegen versteint ward, und allmälig durch die Sünden der Menschen schwarz geworden ist. Adam, mit Eva wieder nach Indien gekommen, schrumpft nun auf 60 Ellen ein, aus Leid über Habils Ermordung um den Besitz der schönen Schwester (von den Rabbinen Huna genannt). Gott sendet ihm, der bisher von Kräutern lebte, durch Gabriel die übrigen von Eva gepflückten Weizenkörner, so grofs wie Straufseneier, und dieser lehrt ihn pflügen und säen. Adams Thränen befruchten die Saat, welche aber schon unter Esdra so geringe war,

[1] Laut Arabischer und anderer Morgenländischer Sage, entsprofsen aus beider Thränen die gewürzigen Kräuter, Aloe, Ingwer u. dgl. *Fabric. l. c.* I, 87. Das Gegenstück zu den Bernsteinthränen der Heliaden und den Goldthränen der Freya.

wie jetzo. Gabriel lehrte auch Kochen, Wolle spinnen und weben. Kain wird vom Engel der Blutrache getödtet. Scheth wird geboren. Die ersten Aeltern erlebten 40, bis 70,000 Abkömmlinge. Adam schenkte von den 1000 Jahren seines Lebens 70 an David (Gott zeigte ihm alle künftigen Enkel), und der Todesengel erschien ihm als ein scheufslicher Bock: die Erde that sich auf, und forderte seinen Leib zurück. Eva starb ein Jahr später. Gott segnete beide Seelen. Ihre Grabstätte wifsen Einige in Indien, Andere auf dem Berge Kubeis, Andere in Jerusalem. Gott allein ist allwifsend. —

Alte Abecedarische Verse, die ihr Vorbild schon in den alphabetischen Psalmen haben, lafseu Adam, welchen biblische Sagen zum Erfinder der Buchstaben machen, auch den ersten Buchstaben bezeichnen:[1]

Adam primus homo dampnavit secula pomo
Vir similis fere septem barbas tenet in se.

Ebenso lautete, nach Jean Pauls wichtiger Entdeckung im »Leben Fibels« (Nürnberg 1812) S. 123, der erste Reim des weltgeschichtlichen Fibelwerkes ursprünglich:

»Der Adam gar possierlich ist,
Zumal wenn er vom Apfel frifst.«

anstatt »der Affe«; welcher nicht blofs im allgemeinen Sinne des Repräsentativ-Systems, wie Jean Paul bemerkt, sondern auch in nächster Beziehung auf Adams Nachahmung der Eva, sowie auf ihren Verführer, den »Affen Gottes,« Wahrheit und Bedeutung hat.

[1] Aus einer Mülhauser Papierhandschrift des 15ten Jahrhunderts in F. Stephan. Neue Stofflief. für deut. Gesch., Spr., Recht u. Litt. H. 2 (Mülh. 1847), S. 172.

II. *Aristoteles und Phyllis.*

Unser Gedicht, das nur in der Strafsburger und Regensburger Handschrift (Quellenverzeichnis 4. 42) erhalten ist, meint vermuthlich auch Graf Hugo von Bregenz und Montfort, der in seinem Liederbuche um 1400 zweimal auf den Inhalt anspielt. In Nr. 24 entschuldigt der Dichter seine Schwachheit mit dem Beispiele berühmter Namen, Hektor, David, Salomon, Samson, Absalon:

Aristotiles der gemait
In allen künsten zwar
Ain junkfraw in da rait
Do er was worden grâ.

Dicht darauf folgt, wie Chriemhild alle Helden zu Etzelnburg in Noth und Tod brachte, die nur Dietrich von Bern mannlich bestand.[1]

Und in Nr. 38:

Aristotiles den klůgen
Liebi über cham in mit gewalt
Ain juncfraw chund im es fügen
Do er was worden alt
By Alexanders zeiten
Tett jms ain stoltze magt
Mit ainer gaisel reiten
Als die ystory sagt.

Das Altfranzösische Gedicht, *Lay d'Aristote* des Henry d'Andeli, von welchem schon Caylus einen Auszug gegeben, nach der bei Barbazan-Méon III, 96 gedruckten Handschrift, ist nicht die nächste Quelle des Deutschen, obgleich nicht fern davon. Zwei wenig

[1] F. Adelungs Nachr. von den Altd. Hdss. des Vatikans II, 230. W. Wackernagels Altd. Lesebuch (1842) Sp. 951 aus der Mersburger Abschrift (die Lafsberg von der Berliner Deutschen Gesellschaft erhielt).

von jener verschiedene Handschriften[1] hat Legrand zu seinem Auszuge I, 214 gebraucht, dabei das erste im Garten von der Schönen gesungene Lied mit einem andern ungedruckten von Eustache Deschamps vertauscht, und das dritte, auf dem Rücken des Aristoteles gesungene Lied, etwas verändert. Unser Gedicht erwähnt nur dies letzte, ohne es einzufügen. Die Fafsung des Französischen ist etwas mehr geschichtlich: Alexander ist schon auf seinem Siegeszuge, in eine namenlose Indische Schöne verliebt, und Aristoteles stellt ihm die Unzufriedenheit seiner Feldherren vor. Auch fehlt das abenteuerliche Ende von des Weisen Insel-Flucht und Rache durch sein Buch von den Listen der Weiber. — Diefs stimmt mehr zu der wahrscheinlich gemeinsamen Arabischen Erzählung, worin der von den Arabern hochverehrte und zum Theil dem Abendland erst zugeführte Griechische Weise keineswegs so erniedrigt ist, sondern ein Visir, den eine schöne Odaliske seinem jungen Sultan so vorführt, zwar nur im Zimmer: worauf der Visir seine Lehre eben durch sein Beispiel bestätigt. Sonst zeigt diese von Cardonne mitgetheilte Erzählung[2] ganz gleiche Grundlage. — Dieselbe geht aber noch weiter ins Morgenland zurück, auf das Altindische, schon im sechsten Jahrhundert ins Persische, dann ins Arabische, Mongolische, Türkische, Neupersische und Griechische übertragene Fabelbuch Bidpai's, Kalila und Dimna,[3]

[1] In keiner von allen findet sich die von Caylus erzählte Verkleidung Alexanders in einen Abbé.

[2] *Melanges de Littérature Orientale* (*Paris* 1770) *t.* I, *p.* 16—21. Diese Erzählung ist übersetzt aus *Adjaibel Measer*, Pariser Handschrift 153.

[3] Aus Silvestre de Sacy's trefflicher Ausgabe des Arabischen (1816) Deutsch von C. H. Holmboe (Christiania 1832), und von Ph. Wolff (Stuttgart 1837). Das Türkische hat Galland übersetzt (1724), Cardonne vollendet (1778). Die Wiederholung von Gallands Arbeit durch C. Mouton (Hamburg 1750) ist ins

welches 1262—78 von dem bekehrten Juden Johannes von Capua Lateinisch aus dem Hebräischen übersetzt, und hiedurch in alle Sprachen des Abendlandes übergegangen ist.[1] Auch in der Indischen Heimat ist es jetzo manigfaltig wiedergefunden, als Altindisches Fabelbuch Hitopadesa (heilsame Unterweisung) des Braminen Vischnusarma, in Versen, das auch ins Persische und weiter übersetzt wurde; und dessen Grundlage ist das noch volksmäfsig in den Indischen Mundarten unter dem alten Namen Pantschatantra (fünf Theile) manigfaltig lebende Werk.[2] In dem vierten Theile dieses älteren Buches finden sich nun auch zwei hiehergehörige Erzählungen, welche dessen jüngere Bearbeitungen ausgelafsen haben: der Minister Vararutschi läfst sich, seiner Frau zu gefallen, das Haupt kahl scheeren; und sein König Nanda läfst sich von seiner Frau Zaum und Gebifs anlegen und reiten, und mufs dabei wie ein Pferd wiehern.[3]

Neugriechische übersetzt (Wien 1783), aus dem Türkischen hat auch H. F. v. Diez das Königsbuch (1811) verdeutscht. Der ältere Französische *Pilpay* ist von dem Perser D. Sahid aus dem Persischen (Paris 1644. 1698).

[1] Ich habe die erste Ausgabe des Lateinischen o. J. u. O. Fol. u. die Deutsche Uebersetzung 1548. o. O. 4.

[2] Hitopadesa ist zuerst von Carey (Serampur 1804, London 1810) herausgegeben, dann von W. Schlegel u. Ch. Lafsen Bonn 1820). Englisch von Ch. Wilkins (Bath 1787) und W. Jones (London 1799). — Das Sanskrit-Pantschatantra ist bisher nur durch Wilsons Auszüge in den *Transactions* der Asiat. Gesellsch. zu London Bd. I. bekannt. Die Französische Uebersetzung des Mifsionars J. A. Dubois (Paris 1826) ist aus drei Handschriften Indischer Mundarten. A. Loiseleur des Longchamps (*efsai sur les fables Indiennes. Paris* 1838) hat Wilsons Auszug mit Kalila und Dimna verglichen, und Bericht von der ganzen Geschichte des alten Werkes gegeben, meist nach Silvestre de Sacy zu seiner Ausgabe des Arabischen, und in den *Notices et extr. des mfs. t.* X.

[3] Loiseleur *p.* 50. Diese Erzählungen fehlen auch bei Dubois, wie im Arabischen.

Hippokrates (Virgil, vgl. XCII) im Korbe zeigt, und das andere den Aristoteles, wie er auf allen Vieren von der Geliebten Alexanders mit einer Peitsche in der Hand geritten wird, während der König mit einem Begleiter vom Thurme zuschaut. [1]

Eine ähnliche Zusammenstellung liefern die Kupferstiche zu Barbazan-Méon und zur Deutschen Uebersetzung Legrands. (oben S. XXXVI.)

Einfacher, auf die Hauptgruppe beschränkt, sind die Altdeutschen Holzschnittbilder eines Chorstuhls und eines zum Minnegeschenk geeigneten Kästchens, welche ich beschrieben habe. [2]

Der Maler, Kaiser Rudolfs II, Spranger, malte die Reiterin ebenfalls mit der Peitsche in der einen Hand, den Zügel in der andern, dabei aber ganz nackt. So ist dieses Bild von Sadeler gestochen, und heifst bei den Kunsthändlern der Philosoph, deren einer es durch Sokrates und Xantippe erklärte. [3]

Eine Marmorgruppe desselben Gegenstandes besafs der Marquis de Vence in Paris; und eine entferntere Nachahmung ist das Bild von F. van Bossuit: eine ganz nackte Venus den Pan reitend, welchen Amor am Halfter führt. [4] —

Nahe verwandt mit dieser Dichtung, auch ähnlichen Ursprunges, ist die Erzählung der *Gesta Romanorum (c. 11)*, welche in den Renner [5] und weiter übergegangen ist: die Königin des Nordens, Alexanders Macht, und die Weisheit seines Lehrers Aristoteles vernehmend, nährte ihre Tochter seit der Geburt

[1] Legrand I. 239 hat die andern beiden Bildwerke nicht so nachweisen können.

[2] In der zweiten Vorlesung über die Minnesinger-Bildwerke, in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wifsenschaften 1844, S. 308.

[3] [4] Legrand I, 224.

[5] Des alten Druckes Bl. 71ᵃ.

mit Gift, sodafs ihre Schönheit Alle bezauberte, und zu Alexander gesandt, auch diesen sogleich zur Umarmung reizt: aber auf des Weisen Rath, läfst er zuvor einen zum Tode Verurtheilten ihr beiwohnen, der auf der Stelle stirbt; worauf Alexander die gefährliche Schöne heimsendet. — Diese Geschichte rührt aus einem Lateinisch übersetzten Arabischen Briefe angeblich des Aristoteles an Alexander her.[1]

Zwar ohne diese Namen, meint jedoch der Oesterreichische Reimchronist Ottokar dieselbe Geschichte, indem die Römer einen Kaiser ebenso durch ein mit Gift genährtes Mägdlein wirklich sollen getödtet haben. Er erwähnt dieser alten Geschichte bei dem ihm gleichzeitigen Tode des Böhmenkönigs Wenzel II, dessen geliebte Agnes, die »fideln und singen konnte,« und ihn manigfaltig durch Botschaften und Vermittelung anderer Weiber diente, sich aber von seinen Feinden bestechen liefs, ihn durch ihre Minne tödtete, nachdem sie selber ihren Leib vergiftet hatte.[2]

Aristoteles ist sonst noch in zwei Altdeutschen Lehrgedichten im Allgemeinen der Lehrer Alexanders.[3]

Der alte Neapelsche Novellist Morlini[4] hat unter

[1] *Aristot. Secretum secretorum. Warton hist. of Engl. poetry t.* I, *p.* CXIV. V. Schmidt a. a. O. S. 107, der noch *Fabricii bibl. Gr. ed. Harlefe* III, 284 u. *Bibl. universelle. Litt. t.* VII, p. 325 (Genf 1818) anführt. — Gräfse, Uebers. der *Gesta Romanor.* II, 257 bemerkt, dafs Aehnliches bei *Plin.* XXV, 3 und *Gell.* XVII, 16 von Mithridates erzählt werde.

[2] Kap. 754. Diefs Seitenstück zu der Vergiftung des Herzogs Heinrich von Breslau (Minnesinger IV, 22) sollte im Leben König Wenzels (ebd. 14) auch bemerkt sein.

[3] Grundrifs zur Gesch. der Altd. Dichtkunst S. 395.

[4] Briefe in die Heimat III, 168. Die Sammlung, 80 Novellen, 20 Fabeln und eine Komödie, ist 1520. 4. in Neapel gedruckt, und in Paris wiederholt, doch nur in 40 Abdrücken. Der alte Druck, von dem sonst nur noch ein Exemplar bekannt ist, wurde in der Libri'schen Versteigerung zu Paris mit 1000 Franken bezahlt.

seinen Lateinischen Novellen auch eine (80) ähnlichen Inhaltes, nur umgekehrt. — So verwandelt sich der alte Schwank selber in sein Widerspiel, und bildet den Uebergang zum folgenden.

III. Frauenzucht. Von Sibot.

Frauenzucht, welche schon Held Siegfried so mannhaft lehrt und so handfest übt, in den Nibelungen (3461. 3590), wo die beiden dämonischen Frauen, deren eine nur durch Kampf auf Tod und Leben mit ihr erworben wird, das Ungeheure hervorrufen, erscheint in diesem Schwank als Gegenstück des vorigen. Bühnengemäfs hat ihn Shakspeare aufgeführt in der Zähmung der Widerspenstigen *(taming of the shrew)*, zugleich eingefafst in den volksmäfsigen, auch in 1001 Nacht und 1001 Tag vorkommenden[1] Schwank von dem betrunkenen Armen, den man als reichen Herrn erwachen und mit dem Schauspiel unterhalten läfst; worauf Holberg denselben Schwank als besonderes Lustspiel (»Jeppe paa Bjerget«) verarbeitet hat.[2] Tieck setzt[3] Shakspeare's Lustspiel 1606—7, und hält ein

[1] In meinen Verdeutschungen; 1001 Nacht, Bd. 13, S. 251; 1001 Tag Bd. 5, S. 64.

[2] Aus *Jac. Bidermanni Utopia ed.* 3. Dillingen 1691. — Aus *Heuterus de reb. Burgund.*, zunächst wol aus *Goulart trésor d'histoires* (1610), hat auch unser fleifsiger dramatischer Rector zu Görlitz, Th. Weise diesen Schwank zum Schulactus verarbeitet, 1700. Gottscheds nöth. Vorrath zur Gesch. der dram. Dichtk. I, 270. — Warton fand ihn schon in einer Englischen Erzählungen-Sammlung von 1570. Vgl. Eschenburg zu seiner Uebersetzung Shakspeare's, der n. Ausg. Bd. 4 (1800) S. 569. — Das Gegenstück dazu ist das wol noch gangbare Lustspiel Der lustige Schuster, wo eine vornehme Frau als Schusterin erwacht, und umgekehrt. — So wird auch dieser Schwank nach allen Seiten gewendet.

[3] Zu W. Schlegel's und seiner Uebersetzung Shakspeare's, in der ersten Ausg. Bd. 7 (1831), S. 363.

älteres Lustspiel ganz desselben Inhaltes[1] um 1589—90 für »eine hastige Jugendarbeit des Dichters.«

Die in fünf Sammlungen erhaltene, zum Theil überarbeitete und erweiterte Altdeutsche Erzählung, des nur dem Namen nach bekannten Dichters,[2] welche in Lafsbergs Sammlung noch neben einer eigenthümlichen kürzern Darstellung steht,[3] haben allein die Zähmung durch das wirkliche Reiten. Das zunächst verwandte Altfranzösische Gedicht[4] hat mit ihr zwar das Tödten der ritterlichen Thiere, Windhunde und Ross (beides als Mitgabe), denen das Deutsche noch den Habicht beifügt, gemein, aber nicht das Satteln und Reiten der Frau. Dieses allein ist der Inhalt der kürzern Deutschen Erzählung, aus welcher es vielleicht erst herrührt, da dieselbe recht volksmäfsig erscheint, auch dadurch, dafs der Hausherr seinen Hund Willebrecht beredet zu zelten, wie sein Zelter (Pafsgänger), worüber die Frau keift, aber nun gezwungen wird, selber zu zelten. Das Französische nähert sich darin dem Lustspiele, dafs der Mann die Brutalität in seinem

[1] Gedruckt in den *six old plays* 1779, aus dem Druck von 1607.

[2] Sibot ist doch wol Verkürzung vom Ahd. *Sigipoto* (Siegesbote). Graff Ahd. Sprachschatz III, S. 81.

[3] Wie im Quellenverzeichnis 11 (S. 764) nachgetragen ist. Lesarten daraus wären noch mitzutheilen gewesen.

[4] *Barbazan-Méon* IV, 365: *De la male Dame*, alias *de la Dame qui fu escoillée. Manuscrits, no.* 7615, *et* 1830 *de Saint Germain.* 662 Reimzeilen. *Legrand* III, 204: *De la Dame qui fut corrigée.* ändert so aus Anständigkeit die Ueberschrift, und bricht seine Uebertragung dort ab, wo der Mutter die Geilen *(couillons)* ausgeschnitten werden, oder sie gegelzt wird. Daher noch Französ. *gaillard*, Altdeutsch Geilhart. Sonderbar ist das anstöfsige Wort misverstanden in Simrocks Anmerkungen zu Shakspeare's Quellen III, 234: *écoliée* (meint geschult), mit Beziehung auf *Dunlop hist. of fiction* II, 444. *Legrand* Ausg. v. 1829. III, 187, mit dem alten Gedicht. Deut. Uebers. III, 146.

Hause noch gegen seine Leute und gegen die Frau (mit Schlägen) fortsetzt. Anstatt der Deutschen beiden »Zornbraten,« welche der Frauenzüchter der Schwiegermutter aus den Lenden schneidet, sind es im Französischen die beiden frisch abgeschnittenen Stier-Hoden des Herrschgelüstes, nach denen sogar das Gedicht benannt ist. Eigenthümlich ist dem Französischen noch anfangs der verstellte Widerspruch des Vaters, wodurch er seine böse Sieben zur Auf- und Annahme des Schwiegersohns reizt.

Die Italienische Novelle in Straparola's ergetzlichen Nächten,[1] welche man für Shakspeare's nächste Quelle angesehen, stimmt, neben der Italienisch-städtischen Oertlichkeit (Padua: Cornetto), auch darin mit ihm, dafs die beiden Frauen nicht Mutter und Tochter, sondern Schwestern sind (sowie die beiden Freier bei Straparola Brüder, Kriegsmänner). Straparola hat auch, nachdem der Mann der Frau den Prügelkampf um die Hosen (nicht blofs sprichwörtlich) angeboten, noch das einschreckende Tödten des Pferdes, zwar im Stalle: dagegen Shakspeare nur Thiere und Menschen mishandeln läfst, freilich sogar den Priester bei der Trauung. Das zweite Paar ist auch bei beiden verschieden: bei Shakspeare sind die Schwester und ihr Freier sanftmüthig, und mit anderweitiger Verwickelung aus einem Lustspiel Ariosts[2] entnommen. Dagegen bei Straparola ist die Schwester ebenso

[1] *Tredeci piacevoli notti* (Venedig 1554). *Notte* VIII, *nov.* 2. Wiederholt im *Novelliero Italiano* (*Venezia* 1754) *v.* III. *p.* 205. Uebersetzt im der Bibliothek der Novellen, Märchen und Sagen, herausg. von *Dr.* Th. Echtermayer, L. Henschel und K. Simrock Th. 1—3, auch mit dem Titel: Quellen des Shakspeare in Novellen, Märchen und Sagen (Berlin 1831; Th. 4: Novellenschatz der Italiener 1832) Th. 1, S. 214.

[2] *J. Suppositi*, nach Gascoigne's Bearbeitung schon 1566 in England aufgeführt. Eschenburg a. a. O. 570 gibt nähere Vergleichung.

böse, und als ihr gutmüthiger Mann später das Beispiel seines Bruders befolgt, belehrt sie ihn, dafs es zu spät sei.

Es ist demnach wahrscheinlich, dafs zwischen Straparola und Shakspeare noch eine andre Italienische Darstellung, auch mit anderen Namen, liegt.[1]

Die nächste Aehnlichkeit mit Straparola hat eine Persische, wol noch gangbare Erzählung:[2] der Mann einer vornehmen Gattin erzählt einem ganz unterm Pantoffel stehenden Männlein, er habe dadurch seine Mannsherrschaft behauptet, dafs er angesichts seiner Frau ihrer Lieblingskatze den Kopf abgehauen und die Stücke aus dem Fenster geworfen; das Männlein befolgt dieses Beispiel, empfängt, jedoch mit der Lehre, das hätte er am Hochzeittage thun sollen, ein paar derbe Maulschellen. — So wendet auch dieser Schwank sich zugleich in sein Widerspiel (II). Von dem Kampf um die Hosen kann hier nicht die Rede sein, weil die Morgenländischen Weiber auch Hosen tragen. —

Einfache Beispiele, welche, wie die eine Deutsche Erzählung, nur den ersten Theil, Ein Ehepaar betreffen, vom Einschrecken der Frauen durch Thiertödtung vor ihren Augen, sind noch manche vorhanden.

Die Erzählungen des Castilischen Infanten Juan Manuel im 14. Jahrhundert (st. 1362), der nach Art des Bidpai, und auch wol aus Arabischer Einwirkung, den

[1] Wie auch schon Eschenburg zu seiner Uebersetzung annimmt, und mit ihm Simrock.

[2] In „Kisseh Khun, der Persische Erzähler" (Berl. bei Nicolai 1829), einer Sammlung Orientalischer Erzählungen aus den *Sketches of Persia*, eines Englischen Gesandten in Persien, den ein solcher Erzähler begleitete. So führt dieses Buch an, und wiederholt daraus die Erzählung, Simrock III, S. 234. Und ebenso steht es in dem hiesigen Conversationsblatt 1829, Nr. 29 mit einer Erzählung daraus. Nachfragen bei der genannten Buchhandlung aber ergeben, dafs dieses Buch nie erschienen ist.

Grafen Lucanor für mancherlei Fälle von seinem Rath Patronio durch (49) Beispiele und Fabeln belehren läfst, enthalten auch dieses Abenteuer (45),[1] ohne Namen: der Sohn eines Mauren (die damals noch in Spanien mächtig waren) bändigt die böse Tochter eines andern reichen Mauren, nachdem er sie heimgeführt, und alle sie begleitenden Verwandten seinen Tod befürchten, dadurch dafs er vor Tische erst von seinem Hunde, dann von seinem Falken und endlich von seinem Rosse verlangt, sie sollen ihm Handwafser bringen, und weil sies nicht thun, sie mit dem Schwerte erschlägt und zerstückt, sodafs Tafel und Zimmer davon besudelt werden.[2] —

Aehnliche spätere Beispiele werden angeführt: ein Kriegsmann tödtet so sein Rofs und seinen Hund auf freiem Felde.[3] Ein ungehorsamer Sohn wird durch Erschiefsen eines widerspenstigen Hundes gebefsert.[4]

Noch mehr Beispiele und Fabeln lehren dieselbe Wirkung auf die Weiber durch eine Hand voll ungebrannter Asche oder durch das Fünffingerkraut: ein Mann vernimmt von dem Haushahne, wie nicht blofs eine, sondern viele Weiber zu bemeistern sind: die weit, auch im Morgenlande verbreitete Erzählung.[5]

[1] *El conde Lucanor. Madrid* 1624, 4. Das selbst in Spanien seltene Buch wiederholt A. Keller im ersten Bde. der *Biblioteca Castellana.* Stuttgart 1839. Verdeutscht durch J. von Eichendorf 1840. Vgl. F. Liebrecht in Germania VIII, 200.

[2] Es erhellt, dafs diese Erzählung, der Zeit nach wol, aber dem Inhalte nach gewiss nicht Shakspeare's Quelle sein kann, worüber Simrock S. 233 zweifelt, der sie nur aus *Douce's Illustrations of Shakspeare* I, 343 kannte.

[3] Bei Legrand 224, aus der *Bibliotheque de la Cour t.* 5, *p.* 186.

[4] Ebd. 223, aus dem *Journal de Paris* 1777, 31 *Juillet.*

[5] 1001 Nacht I, 23. *Straparola* XII, 3. Vergl. V. Schmidts Uebersetzung S. 188.

Oft wiederholt ist auch bei den Italienischen Novellisten, wie ein Mann von einem Mauleseltreiber auf der Gänsebrücke lernt, die Widerspenstigen folgsam zu machen.[1] Härter, zugleich mit einer Spitze, erzählen die Franzosen, wie ein Mann am ersten Ehetage seiner Frau den Arm bricht, und den Arzt doppelt bezahlt, gleich zum voraus für den zweiten Armbruch;[2] und ein Französisches Lustspiel läfst die blutig geschlagene Frau sogar in eine gesalzene Ochsenhaut wickeln.[3] Lustiger ist, wie ein keifendes Weib jedesmal in eine Wiege gelegt und so lange gewiegt wird, bis sie schweigt.[4] Und wieder zum allgemeinern Märchen wird, wenn eine hochmüthige Königstochter alle Freier verschmäht und durch einen König gedemüthigt und erworben wird;[5] wie die mit Räthseln ihre Freier tödtende Turandot (LXIII).

Altfranzösische Erzählungen lafsen selbst die bösen Weiber ähnliche Versuche machen, wie oben die Männer, sich durch Thiertödtung und dergleichen der Herrschaft zu bemeistern: es schlägt aber nicht minder unglücklich für sie aus, als die obigen nachgeahmten Versuche der Männer. Die eine fället und verbrennt den von ihrem Manne gepflanzten Baum, tödtet sein Windspiel, und als ihr Herr alle seine Lehnsmannen bewirthet, reifst sie mit dem heimlich an ihre Schlüfsel befestigten Tischtuche das ganze

[1] *Boccaccio decam. giorn.* IX. *nov.* 9 *Sansovino giorn.* VI, *nov.* 5. *Straparola p.* 99. *Pecorone giorn.* V, *nov.* 2.

[2] Legrand 223.

[3] *La peau de boeuf. Valenciennes* 1720. Laut der Vorrede ist diefs Abenteuer 30 Jahre früher in Deutschland geschehen. Legrand 227.

[4] *Bouchet Sérées p.* 87. Legrand 226.

[5] Basile's Pentamerone (Neapelsches Märchenbuch) IV, 10. F. Liebrechts Uebersetzung (1816) Bd. 2, S. 135. — Der Brüder Grimm Kinder- und Hausmärchen (1822) I, 52. — *L. Bechstein* D. Märchenbuch erzählt aus Lafsberg 148.

Gastmal zu Boden: worauf der Mann ihr so viel böses Blut abzapfen läfst, dafs sie erschöpft hinsinkt, und fortan gut ist.[1] Diese Erzählung steht auch in den Sieben Weisen Meistern, welche, mit dem Bidpai, aus Indien entsprungen, in 1001 Nacht, ins Hebräische, Griechische, Lateinische, Altdeutsche, Altfranzösische und in alle Abendländischen Sprachen übergegangen, manigfaltig, auch in Reimen bearbeitet, erneuet und noch Volksbuch sind.[2] Hier steht diese Geschichte als Warnung vor den Bosheiten der Weiber,[3] und ist dann noch manigfaltig wiederholt.[4] —

Schon vor Shakspeare hat Hans Sachs denselben Schwank für die Bühne bearbeitet, in einem Fastnachtspiele mit drei Personen »der böfs Rauch« am 13. Januar 1551;[5] auch zunächst mit Straparola stim-

[1] Legrand III, 177. Der Grund ist das Gelüste zur Untreue, welches die schöne Erzählung vom klugen Procurator (in Goethe's Unterhaltungen Deutscher Ausgewanderten) an der Gattin seines Freundes ebenfalls durch Aderlafs heilt. Diesen Aderlafs treibt die Spanische Eifersucht, in Calderone's Arzt seiner Ehre, bis zum Morde.

[2] Vgl. 1001 Nacht Bd. XIII, 349. XIV. XV. Görres Volksbücher S. 154. Grundrifs 303. A. Keller, zur ersten Ausgabe des Franz. Gedichts Anf. des 13. Jahrh. *Romans des sept sages* (1836) und zum ersten Abdruck des Deutschen Gedichts von Hans vom Bühel 1412, als Bd. 22 der Basse'schen Bibliothek der D. Nat.-Litt. 1841. *Loiseleur Deslongchamps essai sur les fables Indiennes* (1838) *p.* 80; mit *Le Roux de Lincy's* Ausgabe von Herbers Dolopatos.

[3] Des vierten Weisen, im Lateinischen, wie im Altfranz., Altdeutschen u. s. w., Buche. Vgl. Loiseleur 150. Keller CCI, und 56 zu Bühelers Gedicht, wo Z. 3335 ff. diese Geschichte steht.

[4] In den *Contes de Bonaventure des Periers* (Kammerdiener der Verfafserin des Heptameron) der neuesten Ausgabe v. Jacob (*Par.* 1843) *nouv.* 127. Dann in den *amans heureux p.* 123. In des Abbée's Prevot Sammlung *Contes, aventures et faits singuliers t.* 2, *p.* 13 tritt Einsperrung ins Tollhaus an die Stelle des Aderlafses.

[5] Aus B. 2, Th. 4. aufgenommen in Tiecks Deutsch.

mend, doch nicht unmittelbar daraus, und mit der eigenen Wendung, dafs, im wirklichen, volksmäfsigen Kampf um die Hosen, die Frau, deren schnippische Reden ganz den boshaften Sprüchen der Weiber in Sibots Gedicht entsprechen, gewinnt und vom Manne noch Mefser und Tasche dazu erhält. — Dagegen ist ein späteres Deutsches Lustspiel »Kunst über alle Künste, ein bös Weib gut zu machen. Vormahls von einem Italiänischen Cavalier practicirt: Jetzo aber von einem Deutschen Edelmann glücklich nachgeahmet, und in einem sehr lustigen pofsenvollem Freuden-Spiele fürgestellt 1653,« [1] in durchgängiger, selbst wörtlicher Uebereinstimmung mit Shakspeare's Lustspiel, rührt ohne Zweifel auch zunächst daraus her, obgleich die Italienischen Namen mit Deutschen vertauscht sind, und der unbekannte Verfafser des Freudenspiels, aus Erfindung, Redensarten und Namen, es »von Italiänischem Ursprunge« hält, und sich nur die freie Behandlung zuschreibt. Er sagt dabei, es sei oft von den Komödianten gespielt worden; und diefs deutet auf eine Vermittelung, wie bei den Shakspeare'schen und anderen Englischen Stücken, welche, laut der von 1620—70 dreimal vermehrt erschienenen Sammlung, »von den Engelländern in Deutschland agirt« sind, an Höfen, Reichs-, Handels- und See-

Theater (Berlin 1817) Bd. 1, S. 19. Die Benennung „Der bös Rauch" deutet sich durch das Sprichwort, dafs drei Dinge, ein durchregnendes Dach, ein rauchendes Zimmer und böses Weib, unerträglich im Hause sind. Vgl. Minnes. III, 323. Alle drei Dinge kommen auch bei H. Sachs vor.

[1] „Sammt angehängtem singenden Pofsen-Spiele, worinn die unnöthige Eifersucht eines Mannes artig durchgezogen wird, Rappendorf." 12. Gottscheds nöth. Vorrath I, 207, wonach der Anhang eins der ältesten Deutschen Singspiele ist. Eschenburg erhielt diefs Buch aus der Handbibliothek der verw. Herzogin von Weimar, in welche Gottscheds ganze Sammlung übergegangen war (und seitdem im Schlofsbrand zerstört ist), und gibt S. 572—82 Auszüge.

städten.[1] — Ein andres Altdeutsches Schauspiel »die wunderbare Heirath Petruvios mit der bösen Katharina«[2] könnte die nächste Urkunde des Freudenspiels sein, welche noch die Italienischen Namen behalten hat.

Eine Art Fortsetzung und zugleich Widerspiel von Shakspeare's Lustspiel ist der gezähmte Zähmer *(the tamer tam'd)* von Beaumont und Fletcher: Petruchio heiratet nach Katharina's Tod eine als Braut sanfte Maria, die aber den herrischen Mann so unter den Pantoffel bringt, dafs selbst sein Scheintod (wie Siebenkäs) sie nur zu einer spöttischen Leichenrede bewegt, worauf sie endlich freiwillig sich zur friedlichen Ehe bequemt.[3]

IV. Heinrich von Kempten und des Kaisers Bart.

Dieses in sechs[4] Handschriften übrige Gedicht Konrads von Würzburg, eines der fruchtbarsten Dichter der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gehört zu gröfseren und kleineren Erzählungen und Legenden, durch welche er auch in dieser Richtung als einer der reichsten erscheint, abgesehen von den ihm auch unrichtig zugeschriebenen Erzählungen. Weil er zugleich einer der besten Dichter seiner Zeit, so ist hier auch der gröste Theil seiner meist schon

[1] Freieslebens Nachlese zu Gottsched S. 23. Zweite Ausgabe, auch a. O. 1624. Zweiter Theil 1630. Gottsched I, 182—189. Die ebd. I, 226 angeführte Ausgabe in drei Bänden (Frankfurt 1670) fügt den Englischen noch Französische Comödianten, und auch Französische, ebenso verdeutschte Stücke bei.

[2] So erwähnt es Simrock a. a. O. 241, auch aus Gottscheds nöth. Vorr., ohne nähere Angabe: ich finde es nicht darin.

[3] Eschenburg a. a. O. 583.

[4] Die sechste Handschrift ist in den Minnes. IV, 726 Anm. 1 nachgewiesen und im Quellenverzeichnis nachzutragen.

bekannten Erzählungen aufgenommen (IX. X. XI. LXX); von welchen, wie von seinen übrigen Werken und seinem Leben, ich zu seinen Liedern umständlich gehandelt habe.[1]

Konrad dichtete den Otto, wie er am Ende sagt, für den Herrn von Tiersberg, Dompropst zu Strafsburg,[2] aus dem Latein. Gottfrieds von Viterbo (st. nach 1192) weltgeschichtliches Pantheum, in gereimten Hexametern und Pentametern,[3] kann die Quelle nicht sein, weil er, mit Ausnahme des Kaisers Otto, ohne alle namentliche und örtliche Beziehung, dieses Abenteuer erzählt; der Schwur beim Barte wird nicht

[1] Minnesinger IV, 723. Bei der Nachricht von seinem Tode zu Freiburg 1287 in den *Annal. Dominic.* steht noch in der Handschrift, was Wurstisens Abdruck übergeht: *Conradus de Wirciburc vagus fecit rhitmos Teutonicos de beata virgine preciosa* (goldene Schmiede und andere Mariengedichte); er war also ein Fahrender, Fremder dort. M. Haupts Zeitschr. IV, 573. — Ein Gedicht auf Konrads Tod, von Schnezler in defsen Badischen Sagen I (1846), 370, hat die Anmerkung, dafs ein Verzeichnis der Mönche des ehemaligen Dominikaner-Klosters in Freiburg auch einen Bruder Konrad aus Würzburg um diese Zeit aufführt. Das damals häufige Ende der irdischen Wallfahrt. Seine Legende von St. Sylvester, aus dem Latein für den Basler Domherrn Leuthold von Rötenlein gedichtet, gab Graff in Diutiska II, 1 aus der Trierer Handschrift; und den H. Alexius aus der Strafsburger Handschrift (Quellenverzeichnis 4) hat Mafsmann (ebd. 11). Der H. Pantaleon, für Johann von Arguel, der 1297 noch in Basel wohnte, hat M. Haupt (Zeitschr. VI, 193) aus der Wiener Handschrift (Grundr. 296), und das der Schlufserzählung der 7 weisen Meister entsprechende Gedicht Engelhart und Engeltrut (1844) aus dem alten Druck (Grundr. 313. Vgl. v. Aufsefs Anz. des M. A. 1833 Sp. 24) in Konrads Mittelhochdeutsch umgeschrieben. Ueber das Gedicht der Turnei von Nantes vgl. Minnes. IV, 13. 28. 34.

[2] Ein Bertold v. T. ist urkundlich schon 1247 Canonicus am Dome. A. W. Strobel in Hahns Vorr. zu Konrads Ged. S. 36.

[3] Deren einer je zwei Hexameter zu einer dreizeiligen Strophe abschliefst.

erwähnt, obschon dieser nicht minder gerauft wird, und der Kaiser lieber durch einen Bartscheerer bedient wäre (Z. 370 fl.); jedoch tröstet er sich Christlich durch die Osterfeier (vgl. Z. 214 ff.), und schützt den Beleidiger selbst gegen die Menge. Den Kaiser rettet und schirmt dann der nackte Held vor dem Ueberfall im Mittagsschlafe. [1]

Crusius erzählt in seinen Schwäbischen Jahrbüchern meist ebenso, ausdrücklich auch nach Gottfried, zwar mittelbar durch Herm. Aedituus, benutzt dabei aber auch Andere. Daher hat er die heimischen Namen ganz so, wie Konrads Gedicht, bis auf den Ort des Osterfestes, welches zu Pavia, oder, was jedoch unrichtig sei, zu Rom, gehalten wird; sowie die Heerfahrt nach Italien näher bestimmt wird durch den Abfall des Papstes Johann zum Berengar im Jahr 963, wo dieser in St. Leo, Bergveste im Herzogthum Spoleto, belagert wird. Dort erhebt Heinrich auch das Feldgeschrei: »Hie Römisch Rich!« und der Kaiser duldet sogar nach der Misshandlung noch ihn mit dem jungen Schwabenherzog am Hofe. [2] — Solche anderweitige Ueberlieferungen lagen dem alten Schwäbischen Geschichtschreiber am nächsten; die dem Gedichte Konrads allein eigene umständliche Beziehung auf Kempten, die Lehnsverhältnisse Heinrichs zum Abt u. s. w. lafsen eine dort heimische Darstellung als Konrads nächste Quelle annehmen, die sich vielleicht noch entdeckt.

Die kurzen fast wörtlich übereinstimmenden Be-

[1] *Pistorius scriptt. rer. Germ. ed. Struv.* II, 326. Daraus vor Hahns Ausg. von Konrads Gedicht S. 22, sowie die Berichte von Crusius, Königshofen und der Kölner Chronik, welche sämmtlich angeführt sind zu den Grimmischen D. Sagen Nr. 466: nur Auszug von Konrads Gedicht, wie bei Genthe D. Dichtungen des M. A. I, 363—74.

[2] *M. Crusii annal. Suev.* II, 4, 10.

richte Königshovens, und darnach der Kölner Kronik erzählen nur den ersten Theil, bis zur Begnadigung, zwar auch mit den Namen. Ebenso erzählt des Barfüßer-Mönchs Pauli Schimpf und Ernst.[1] Daſs beide Theile ursprünglich getrennt, und zur bloſsen Sage des ersten Geschichtliches im zweiten gefügt worden,[2] folgt daraus nicht. Von keinem der beiden Theile kennt die Geschichte mehr, als den schon von Crusius angegebenen Hintergrund, daſs der Kaiser anfangs 964 den Abfall der Römer strafte, dem Meuchelmorde zuvorkam und mit Wenigen der Seinen innerhalb der Stadt die zahlreichen Verschworenen angriff und besiegte.[3]

Die in Konrads Gedicht hervorgehobene böse, harte Gemüthsart des Kaisers ist, mit dem Judasbarte, wol von Otto II auf seinen Vater Otto I übertragen. Jener wird in Geschichte und Dichtung der Rothe (*Rufus*; Franz. *Roux*) benannt.[4] Aber auch Otto I hatte rothen Bart,[5] vielleicht als Sächsische blonde Stammeseigenheit: wie denn ein solcher schöner Bart auch Karl den Groſsen und Friedrich Barbarossa auszeichnet; und überhaupt in der Geschichte und Sage eine so bedeutende Rolle spielt, daſs des Kaisers Bart noch sprichwörtlich ist, und vielleicht bald wirklich zum Vorschein kommen wird.[6] — Der unverbrüchliche

[1] Dem als zweiten Theil die Hochdeutsche Bearbeitung des Reineke Vos (von Beuther) beigefügt ist, Frankf. a. M. 1545. Fol.

[2] Wie Hahn S. 32 annimmt.

[3] *Reginonis chron. cont.* bei *Pertz mon. Germ. hist.* I, 626. Dicht vorher geht die Eroberung von St. Leo.

[4] Lohengrin S. 186 und die von Hahn S. 33 angeführten Zeugnisse.

[5] Herzog Ernst 1338. 1368. Sächs. Weichbild erste Vorr. S. 2, Nr. 5.

[6] Vgl. Rückerts bedeutsames Lied von Barbarossa im Kiffhäuser an der goldenen Aue, und Kaulbachs schönes Bild dazu.

Schwur bei seinem Barte, wenn es an Haut und Haar ging (Z. 240 ff.), war aber nicht Otto II, nur Otto I eigen.[1] Ohne Zweifel ist in der ganzen Erzählung dieser erste und berühmteste Otto gemeint, welcher mit Recht der Grofse benannt, und wie Karl, ein strenger Richter, scharfer Züchtiger der aufsätzigen Reichs-Fürsten und -Unterthanen, und tapferer Hersteller des Deutschen Reichs war, auf welches er die Kaiserglorie Karls des Grofsen übertrug;[2] sowie er auch durch seine Heldenthaten, namentlich gegen die mit den Hunnen verwechselten Ungarn, welche er für immer in die Gränzen Karls des Grofsen zurückschlug, die Auffrischung und Verjüngung der von Karl gesammelten Heldenlieder und Sagen der Völkerwanderung und älterer Zeiten, namentlich die Nibelungen, durch den befreundeten Bischof Pilgerin von Paſsau, hervorrief, zugleich mit der Verherrlichung seiner eigenen romantischen und kriegerischen Geschichte.[3]

Ein bedeutsames Zeugnis hievon ist die der Ottonischen Kaiserzeit angehörige Lateinische Dichtung, deren übergeschriebene Sangweise nach ihm *Modus*

[1] Unter den von Hahn S. 34 angeführten Zeugnifsen hat auch das Sächs. Weichb. (Anmerk. 2) seinen Schwur: *Symmer mein bart*, welcher mit seinem Namen so fest verbunden ward, dafs eine Erzählung von seinem strengen Recht (aus der Heidelberger Hdschr. 525, Bl. 68, in den Grimmischen D. Sagen Nr. 472) ihn selber schwören läfst: *sammer Otten bart!*

[2] In dem Altfranz. Gedichte vom *Chevalier au Cygne* vertritt Otto die Stelle Karls, wie im Lohengrin sein Vater Heinrich. Vgl. meine Schwanensage S. 49.

[3] Neben dem Leoninischen Lobgedicht der Gandersheimischen Nonne Hroswitha, auch Lateinische Volks- und Soldatenlieder (um 970, bei *Muratori* III, 690. vgl. 709), das Bruchstück in wechselnd Lateinischen und Deutschen Reimen, die Lateinischen Dichtungen in Versen und Prosa und die Deutschen Gedichte von Otto's Stiefsohn Herzog Ernst, noch Volksbuch. Grundr. 181. Minnes. IV, 68. 76.

Ottine genannt ist:[1] *Magnus Caesar Otto* liegt einst im Schlaf, als im Palaste Feuer ausbricht; niemand wagt, ihn anzurühren, und nur durch Saitentöne, deren Weise deshalb so nach ihm benannt ist, wird er geweckt. Alsbald erhebt er sich zum Kampfe gegen die eingefallenen Ungarn,[2] mit seinem Bannerherrn Herzog Konrad, und schlägt sie völlig am Lech (*Liquus:* der berühmte Sieg auf dem Lechfelde 955). — Nach Beklagung seines Todes, werden dann noch seine gleichnamigen würdigen Nachfolger, Sohn und Enkel gepriesen: so dafs dieses Gedicht recht eigentlich das Ottingen-Lied ist; zwar ein gelehrtes, das am Schlufse auf Virgil *(Maro)* hinweist. Vgl. zu XCII.

V. Die alte Mutter und Kaiser Friedrich.

Findet sich nur in der Heidelberger und Wiener Sammlung, in der letzten jedoch stark überarbeitet und verkürzt; ebenso vermuthlich in der Innsbrucker Abschrift.[3]

Dieser Schwank tritt hier am harmlosesten auf, im edelfreien ritterlichen Leben des grofsen Hohenstaufen-Kaisers. Die besorgte alte Mutter bildet einen heitern Gegensatz zu dem unbekümmert lebenden und turnirenden jungen Ritter, dessen Ebenbild uns hier noch manchmal (VI. LXIV. LXXVIII. LXXXIII) begegnet.

Das entsprechende *Altfranzösische* Gedicht[4] von

[1] Wie *Modus Liebinc* aus derselben Handschrift im Nachtrage zu XLVII, auch bei Ebert S. 87 gedruckt; früher schon in *Eccardi quaternio monumentorum;* die Grundlage scheinen trochäische Dimeter, zum Theil alliterirend.

[2] *Ungarios*, dann immer *Parthi* genannt.

[3] Diese (J. 25) ist bei den Lesarten übersehen. — Aus der Wiener Hds. in M. Haupts Zeitschrift IV, 497.

[4] *Barbazan-Méon* III, 190: *Du prestre qui ot mere a force.* 202 Reimzeilen). Legrand III, 119. Ausg. v. 1829. III, 117. Deut. Uebers. III, 86.

dem Priester, dem eine Mutter aufgenöthigt wird, erscheint im Mönchskleide und in widrigen Verhältnissen: sodafs unser Deutsches Gedicht selbständig daneben steht. Ein Pfarrer hält seine alte bucklige und böse Mutter aufser dem Hause viel schlechter als seine junge hübsche Freundin *(amie)*, worüber die Alte so ergrimmt, dafs sie den Sohn beim Bischof verklagt. Dieser fordert beide Theile vor sein Gericht, und droht, den Priester abzusetzen *(suspendre)*; was die Mutter misversteht, erschrickt, und bereut, sodafs sie am Gerichtstage im Gedränge einen eben eintretenden wolgenährten Kaplan für ihren Sohn erklärt. Dieser wird trotz aller Widerrede, dafs seine Mutter längst todt sei, verurtheilt, und nur begnadigt, wenn er seine Mutter anständig halte. Das verspricht der Kaplan, zieht mit der ihm aufgezwungenen Mutter ab, und begegnet ihrem wirklichen Sohn. Beide winken sich, und der Kaplan läfst sich die Mutter für ein Jahrgeld abkaufen, womit der Sohn sie fortan anständig hält. — Diese in Anlage und vielen Zügen abweichende Darstellung sieht aus, wie eine Wendung des alten Abenteuers zur Verspottung der Geistlichen und ihres Haushaltes.

VI. Rittertreue.

Obgleich der Ritter dieses Abenteuers aus Frankreich ist (Z. 25 ff.), so finde ich doch kein übereinstimmendes Altfranzösisches Gedicht, und das Altdeutsche, allein in der Heidelberger Sammlung stehende Gedicht, scheint eigenthümliche Darstellung. Zum Deutschen Namen des Grafen Willekin von Muntaburg ist vielleicht auch an Montabur *(Mons Tabor)* am Altfränkischen Niederrhein gedacht. Des Grafen sorgloses, Gut und Lanzen schwendendes Ritterleben ist wie in der vorigen Erzählung; und stimmt noch weiter, durch die schöne reiche Braut als Turnirpreis, und deren

Erwerbung, mit dem jungen Ritter (LXIV), sowie beide Gedichte auch die Einwirkung des Wunderbaren gemein haben; freilich dort ein feenhaftes, hier ein kirchliches.

Aber das Vorbild beider Altdeutschen Gedichte ist ohne Zweifel doch eine Französische Dichtung, welche gewiss älter und dort heimisch, nämlich das Rittergedicht vom Herzog Herpin von Bruges und seinem Sohn Lyon, in 20,000 Alexandrinern mit durchgehenden Reimsätzen, welches nochmal so weitläufig in 8—9 sylbigen Reimpaaren umgearbeitet ist.[1] Wir kennen es nur in der spätern Prosa eines wol noch mehr erweiterten Ritterromans, welcher auch früh ins Deutsche, wie ins Isländische, übersetzt und gedruckt ist, namentlich in Strafsburg 1514,[2] und dann in der alten Sammlung »Buch der Liebe«.[3] Herzog

[1] Handschrift der ältern *Chanson de geste* des 15. Jahrh. in Paris; ebd. das erweiterte Gedicht, Perg. Fol.: beide ungedruckt. *P. Paris manuscr. Franc. de la bibl. du roi. t.* 3 (Paris 1840), *p.* 1–4 kurzer Auszug.

[2] Durch Grüninger, in Fol. mit Holzschn. 182 gespaltene Bl. In der Dresdner Bibl. Ebert bibl. Lex., der den in Panzers Annal. der Altd. Litt. I, 47 angeführten Druck o. J. und O. 181 Bl. Univ.-Bibl. in Ingolstadt (also jetzt in München) nur für ein unvollständiges Exemplar des Strafsburger Druckes von 1514 hält, den Panzer nicht kennt.

[3] Durch S. C. Feyerabendt, Frankfurt a. M. 1587, Fol. Herzog Herpin Bl. 347[b] — 381[b]. Vgl. meine Vorrede zum neuen Buch der Liebe (1809) S. XXXII. Erneut in O. Marbachs D. Volksbüchern 41. 42. 43. — Die in Grundr. 185 angeführte Papierhandschrift des 15. Jahrh. mit schönen Federzeichnungen, befindet sich in der Berliner Bibliothek. — In Braunschweig ist auch ein „Lewenbuch oder Herpin von Burges in Berry und sein Sohn Lew“ und dazu ein Sassisches Wörterbuch des 14. Jahrhunderts. Scheller Plattdeutsche Bücherkunde S. 472, mit der Bemerkung, dieses Buch sei aus dem Französischen zuerst ins Niederdeutsche, dann schlecht ins Oberdeutsche übersetzt. — Die ungedruckte Isländische Saga *Herpeni ducis et Leonis filii ejus* nennt *Halfdanus Einari* (Sciagraphia hist.

Herpins von Burges (das Deutscher klingt) Sohn Löw, welchen Ritter Badwin bei Florenz in einer Löwengrube fand und in seiner Burg Montlin aufzog, bewährt seine Abkunft durch sein verschwenderisch-ritterliches Leben und Turniren, sodafs des Pflegevaters Habe draufgeht, und Löw mit einem Knecht auf Abenteuer reitet. Da läfst König Heinrich von Sicilien seine Tochter sammt dem Königreich als Turnirpreis ausrufen; Löw kömmt durch manche Ritterthat nach Montlisan, und verschafft sich dadurch Aufnahme bei dem Wirthe Dietrich, dafs er einen in Schulden verstorbenen und schon zehn Jahr im Rauche gehangenen Ritter mit 100 Pfund auslöst und Christlich begraben läfst. Er gewinnt schon vor dem Turnei die Gunst der schönen Königstochter, als sie ihn ganz roth vorbeireiten sieht, und ihre reichen Geschenke rüsten ihn herrlich aus zu prächtiger Hofhaltung, mit Geschenken an die Spielleute und an alle Gäste. Zum Turnire gesellt sich ihm ein Ritter in ganz weifser Kleidung: es ist der von ihm ausgelöste Todte, den Gott ihm zum Lohne gesendet, und verheifst seine Hülfe für die Hälfte des Gewinnes. Löw gelobt ihm sogleich das Königreich, und will nur die Königstochter behalten. Zunächst verhilft der weifse Ritter ihm zu einem befsern Rosse; das erste vom Kaiserssohn im Turnir gewonnene Ross nahmen beide ihm wieder ab. So hilft der weifse Ritter Löwen fürder zum Preise, der ihm allgemein zuerkannt wird. Löw wird vom König und seiner Tochter prächtig eingeholt, und empfängt Braut und Reich. Nach der Verlobung spielt er mit ihr in ihrer Kammer die halbe Nacht Schach. Der weifse Ritter, der bei Tafel gedient, fordert nun sein Theil, und Löw übergibt ihm willig das Königreich: da offenbart sich

litt. Island. Havn. 1777, *p.* 103) unter den vor dem 16. Jahrhundert geschriebenen, vermuthlich aus dem Französischen.

der weifse Ritter »mit einem Hölzlein« als ein Bote Gottes, und verschwindet. — Es folgt dann noch mehr: die Braut wird entführt, und nach mancherlei Abenteuern wiedergewonnen. Der weifse Ritter bleibt Löws Gefährte, und scheidet zwar, als Löw gegen seine Braut eine Untreue begeht, hilft ihm aber dennoch. Zuletzt findet Löw seine Aeltern, und bewährt sich als ihren ächten Sohn und Erben, dadurch dafs er in Burges das gewaltige Horn bläst;[1] er hilft dem König Karl und Otger von Dänemark gegen die Heiden, und endet im Kloster, nach Uebergabe des Reichs an seinen Sohn Wilhelm.

In den Grundzügen dieser ganzen, durch die Thaten und Schicksale der Aeltern noch weiter ausgedehnten Dichtung ist das ächt Volksmäfsige wol zu spüren, obgleich ihre Verbindung mit dem Sagenkreise Karls des Grofsen nur lose ist. Noch weniger ist die Uebereinstimmung mit unsern beiden Altdeutschen Gedichten zu verkennen, zumal wenn die bei dem längern (LXIV) hervorzuhebenden gemeinsamen Züge noch hinzukommen. Zu vorliegendem kurzem Gedichte bezeugen selbst die Abweichungen die Einheit, oder sind unerheblich. Der Pflegevater, anstatt des rechten, stimmt zu der höhern Abkunft und dem weitern Thatenkreise des Helden. Das Hangen im Rauch ist auch etwas edler, als das Begraben im Miste. Der weifse Ritter entspricht dem Boten Gottes;[2] seine Bedingung ist minder hart, als in unserm Gedichte, welches die allzuschmerzliche Prüfung der Treue mit anderen Dichtungen von der Treue zweier Freunde gemein

[1] Dieſs wurde zu Bruges aufbewahrt, und hatte wol ähnliche Bedeutung, wie das vererbte Horn des Schwanenritters. Vgl. die Schwanensage S. 550.

[2] Ist Z. 454 *end var* für *selpoar* zu lesen? oder so zu verstehn? — Ein andrer Roman ist der auch aus dem Don Quixote bekannte Tirante der Weifse. Vgl. zu XIII.

hat, welche über die Hingebung der Vermählten[1] hinaus sogar bis zum Schlachten der eigenen Kinder zum heilenden Blutbade (vgl. XCVI) des Freundes[2] sich versteigt.

Unser Deutsches Gedicht schliefst mit der Bewährung und Belohnung der Rittertreue einfach ab, während der Französische Roman daneben noch durch die eheliche Untreue geht.

VII. Crescentia.

Als ein Theil des Kaiserbuchs, ist sie mit demselben, neben Mafsmanns Ausgabe, nunmehr auch aus der Vorauer Handschrift (Quellenverzeichnis 56) durch J. Diemer (Wien 1849) gedruckt. Die Absonderung dieser Geschichte in der Heidelberg-Koloczaer Sammlung stellt sie gewissermafsen in ihrer Ursprünglichkeit her, als eine von den zuvor selbständigen Erzählungen des Kaiserbuchs: als welche sie auch in den hier folgenden alten Deutschen, Französischen und Lateinischen Darstellungen auftritt. Die in den ausgebildeten Reimpaaren (oben S. XII) durchgeführte Umschmelzung der ältern Gestalt des Kaiserbuchs in diesem abgesonderten

[1] Unter andern von zwei Kaufmännern (Gegenstück zu LXVIII), aus Petrus Alphonsus *discipl. cleric.* III (dazu V. Schmidt S. 98), in: *Gest. Rom.* 171; Steinhövels Aesop 92; erweitert bei Boccaccio X, 8 (dazu V. Schmidt Beitr. 110), daraus H. Sachs Komödia (III, 2. 7). Altfranz. bei Méon II, 52; Legrand III, 262. Dazu gehört auch der verdeutschte gereimte Roman Atys und Profilias *Hist. litt. de Fr.* XV, 179. Germania II, 93.

[2] Beides in der Schlufserzählung der 7 weisen Meister, in Konrads von Würzburg Engelhart und Engeltrut u. s. w. Vgl. Minnes. IV, 273. Germania VII, 323. A. Keller Einleit. zum *Roman des sept sages* S. CCXXXI—XLVI, und zu Bübelers Bearbeitung S. 63. *Loiseleur fables Ind.* 162—67, mehr über die durch die meisten Europäischen Sprachen und manigfaltige Darstellungen gegangene ältere Dichtung von *Amicus* und *Amelius*, und die verwandten *Oliver* und *Artus;* zu denen auch der arme Heinrich gehört. Quellenverz. S. 758. 760.

Stücke, sowie in zwei Handschriften und Bruchstücken des ganzen Werkes (Quellenverzeichnis 154. 55. 56), ist im Einklange mit den meisten übrigen Gedichten unserer Sammlung gewählt, wie die alte Sammlung sie schon darbot; und die in den Lesarten gegebene Vergleichung mit der älteren Darstellung (vgl. oben S. XXI) würde noch anschaulicher und lehrreicher vortreten, wenn diese der Umbildung gegenüber gedruckt stünde.

In der Zusammenstellung über die Schwanensage [1] habe ich die Berührungen mit den verwandten Dichtungen von boshaft verfolgten, endlich als unschuldig erkannten Frauen und Jungfrauen, Müttern und Töchtern weiter nachgewiesen; zu welchen hier die Königin von Frankreich (VIII) und des Reufsenkönigs Tochter (XCVII) gehören.

Die Altdeutsche Prosa von Crescentia (Quellenverz. 92) ist keine Auflösung der gereimten Darstellung. wie Genthe II, 310, sondern wol aus einer der manigfaltigen Prosa-Kroniken hervorgegangen, [2] über welche Mafsmann zum Kaiserbuch weitern Bericht geben wird.

Das Altfranzösische Gedicht von der Römischen Kaiserin Florence [3] steht in naher Uebereinstimmung mit dem Deutschen, wol aus gemeinsamer Lateinischer Quelle, dergleichen die kurze Geschichtserzählung des Vinzenz von Beauvais [4] von der Römischen Kaiserin Florentia (die blühende Crescentia). Die Abwesenheit des Kaisers, womit das Gedicht an-

[1] Abhandlungen der Berliner Akademie der Wifsenschaften 1846, S. 564 ff.

[2] Wiederholt in W. Wackernagels Altd. Lesebuch. 2. Ausg. 967.

[3] *Méon nouv. recueil de fabliaux et contes* II, 80. Auszug bei Legrand V, 164: *De la bonne Imperatrice qui garda loyalement la foi du mariage.* Alias: *De l'Empereur de Rome qui fit le voyage d'Outremer.* Ausg. v. 1829. V, 125.

[4] *Specul. hist.* VII, 90.

hebt, ist aber schon eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe. Drei Ritter sollen die Kaiserin ins Meer werfen, setzen sie jedoch auf einer Felseninsel aus, und bringen die Kleider zum Zeugnis der Ausführung. Sie befiehlt sich besonders der Heiligen Jungfrau, welche ihr erscheint, sie tröstet, und ihr das Heilkraut jedes Aussätzigen zeigt, wenn er seine Sünden bekennt. Ein Pilger-Schiff führt sie in ein Land, wo sie bei einer frommen Frau von ihrer Hände Arbeit lebt. Sie heilt den König und alle Aussätzigen, so dafs der Kaiser sie auch für sich und seinen Bruder nach Rom holen läfst, wo sie sich endlich durch Enthüllung ihres Schleiers zu erkennen gibt. Die drei Ritter werden belohnt; der böse Bruder wird begnadigt, aber verbannt.[1]

Zunächst steht die Lateinische Erzählung der *Gesta Romanorum*, welche ebenso beginnt, aber durch die zum Theil verwandte Octavians-Dichtung veranlafst, den Gemal der ungenannten Heldin eben zum Kaiser Octavianus macht, während die übrigen Namen auch fehlen.[2] Die Uebereinstimmung mit Crescentia und dem Französischen Gedicht geht bis zur Vollstreckung des übereilten Urteils, indem des Kaisers böser Bruder die Schuldlose bei den Haaren an den Baum henkt, wo der Herzog sie findet, der sie, nach dem scheinbaren Kindesmorde, zu Pferde entläfst. Sie kauft noch einen Knecht vom Galgen los, welcher sie jedoch einem Schiffer, der beide überfahren soll, verräth, worauf ein Schiffbruch sie endlich in eine Abtei bringt. Hier wird sie durch ihre Heilkunde

[1] Legrand fügt hinzu, dafs Fräulein *de la Rochegailem* aus dieser Erzählung einen Roman *Adélaïde de Hongrie* gemacht hat, der sich genau daran hält, bis auf die Frömmigkeit und die Entwickelung, welche durch eine den bösen Bruder liebende Prinzessin herbeigeführt wird.

[2] Im Anhange zu Gräfse's Verdeutschung II, 152. 281, wo sie „die gänzlich vereinfachte Geschichte vom Octavianus“ heifst.

(ohne heilige Mittheilung) berühmt, und heilt auch ihre vier zu ihr kommenden Verfolger (den Knecht von Blindheit, den Schiffer von Wafsersucht). Entbüllung und Ende, wie im Französischen Gedichte.

Eine hiemit noch näher stimmende Darstellung enthält ein andres Altfranzösisches Gedicht, welches ausdrücklich sagt, dafs es aus Römischen Kroniken erzähle, nicht wie ein davon vorhandener *romanz*, der viel Unstatthaftes zugefügt habe. Es ist das Spruchgedicht Flourence von Rom, in Strophen von vierzeiligen und einreimigen Alexandrinern mit freiem weiblichem Einschnitt;[1] welche Versart, mit der neuern Sprache und dem breiten lehrhaften Vortrage jüngere Zeit verräth. Die Kaiserstochter Flourence wird zwar dem guten Esmeré verlobt, hat aber zuvor schon ewige Jungfrauschaft gelobt,[2] welche in furchtbare Gefahren kömmt, zunächst durch den bösen Bruder Miles, der vom Papste deshalb in einen Thurm gesperrt, aber, von Flourence zum Empfange des Bruders befreit, sie entführt, und nur durch eine Schlange, dann durch Bären verhindert, sie zu nothzüchtigen (was sehr umständlich geschildert ist), sie bei den blonden Haaren an einen Baum henkt u. s. w.[3] wo nur noch Namen beigefügt sind: ihr Retter Tierry

[1] *A. Jubinal nouv. recueil des contes, dits, fabliaux et autres poesies inédites des 13—15 siécles. t. I (Paris 1839), p. 88—117: Le dit de Flourence de Romme. Ms. 198. N. D.* Es steht hier eine ganze Reihe solcher Gedichte, deren Eigenthümlichkeit auch oben S. XVIII zu beachten war. Die Berufung auf die Quelle steht gleich vorn, wo die Römische Kronik der von St. Denys vorgezogen wird; dann *p.* 112.

[2] Bis hieher stimmt die Erzählung mehr mit der Kölnischen Legende und Volksbuch von Eufemia, genannt Gertrud von Köln, die, Königstochter von England, vor einer Heirat entflieht, in Köln im Krankenhause dient, und Braut Christi bleibt.

[3] Es fehlt zwar (S. 110) ein Blatt, aber das Uebrige stimmt völlig.

(Dietrich), der vom Galgen befreite *Archembaut* (Erkenbold), der Schiffer *Cadot*, der sie nach dem heiligen Lande fahren sollte, und ihres Retters Seneschal, welcher den herkömmlichen Verräthernamen *Maquaire* (vgl. zu VIII) führt. Die vier Bösewichter werden ungeachtet Flourencens Fürbitte verbrannt, und sie gebiert dem Kaiser zwei Söhne. Die Abtei, wo sie bei den Nonnen lebte, heifst *Biau Repaire.*

Diese noch sonst im Altfranzösichen berühmte[1] Dichtung ging auch früh in ein Schauspiel über, *Miracle de Notre Dame*,[2] deren Hülfe Flourence auch in dem vorigen Gedicht anfleht und erfährt.

Aus dem Französischen kommen vermuthlich auch das alte Spanische[3] und Englische[4] Gedicht dieses Inhaltes, so wie das Niederländische Volksbuch.[5]

VIII. Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschalk.

Der Zusammenhang mit der vorstehenden Crescentia und anderen verwandten Dichtungen ist schon bei dieser bemerkt. Die hier fast namenlos erzählte Geschichte gehört der Altfränkischen Sagengeschichte

[1] F. Michel zum *roman de la violette* (vgl. unser LXVIII) V. 819.

[2] *Touchant l'Imperatrice de Rome, que le frère de l'Empereur accusa pour la faire périr, parce qu'elle n'avait pas voulu faire sa volonté. Depuis il devint lepreux, et la Dame le guerit, après qu'il eut confessé son méfait.* Gedruckt in *Monmerqué et Michel theatre Franc. au moyen age p.* 365—416. Vgl. *A. Jubinal mystères inédits du* 15. *siècle (Par.* 1837) *I, préf. XXVI.*

[3] *Timoneda Patrañas nr.* 21. Germania VIII, 205.

[4] *La bone Florence of Rome* in *Ritson metr. rom.* III, 1—92. vgl. I, CLV. III, 340. Gräfse findet noch Anklänge in Gower's *Constance* II, 32 und in Chaucer's *man of law's tale;* sowie mit unserm Volksbuche von der Britannischen Herzogstochter Hirlanda, die jedoch dem Schwanenritter näher steht.

[5] L. P. C. *van den Bergh de Nederlandsche volksromans* (Amsterd. 1837) 11, *Florentina de getrouwe.*

Karls des Grofsen. Die Königin ist nämlich, wie schon ein Geschichtschreiber des 13ten Jahrhunderts berichtet, Sibilia, die von Karl dem Grofsen verstofsene Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, von deren Geschichte Französische Sänger eine sehr schöne Dichtung verfafst haben.[1] Nachdem dieser für die Karolingische Sagengeschichte so reichhaltige Alberich von Troisfontaines zum Jahr 770 nach Alkwin berichtet hat, die Ursache der Verstofsung sei ungewiss, erzählt er aus der Dichtung: ein schändlicher Zwerg habe die Verstofsung verursacht, der Ritter Alberich von Montdidier *(Montis-Desiderii)*, der die Verstofsene geleiten sollte, sei von dem Verräther, *Macharius* erschlagen, sein Jagdhund aber habe den Mörder in Karls Gegenwart zu Paris in wunderbarem Zweikampfe besiegt; worauf Macharius sammt Galleran und Bachar an den Galgen gehenkt werden. —

Hier haben wir, bis auf die Namen, die gemeinsamen Grundzüge des vordern Theiles der Sage, in welchem der Hund eine Hauptrolle spielt, sodafs eine der eilf Handschriften unsers Alten Gedichtes (Quellenverz. 33—41) es auch überschreibt »Von dem Hund von Frankreich.« So gehört dieses Gottesurteil durch den Zweikampf und Sieg des Hundes[2] zu den Erzählungen von entdeckten Mordthaten durch Thiere, von den durch Schiller allbekannten Kranichen des

[1] *Albericus trium fontium chron.* bis 1241: *a cantoribus Gallicis pulcherima contexta est fabula. Leibnit. access. hist.* I, 2, *p.* 105. Die ganze Stelle wiederholt F. Wolf über die Altfranzösischen Heldengedichte aus dem Fränkischen Karolingischen Sagenkreise (Wien 1833) S. 150—51, mit Nachweisung der übrigen sagengeschichtlichen Stellen Alberichs.

[2] Die Art der Gleichstellung zum Gerichtskampf erinnert an jenen zwischen Mann und Weib. Vgl. meine Vorlesung über die Gemälde der Altdeutschen Liederhandschriften, in den Abhandl. der Berliner Akad. der Wifsensch. 184. S. 295.

Ibykus,[1] von dem durch Rebhühner entdeckten Judenmord,[2] von den die Mörder des Heiligen Meinrad verrathenden Raben[3] u. a.

Ein bedeutender Unterschied ist jedoch in vorliegendem Gedichte die nicht blofs zufällige Entdeckung, sondern die durch die streitbare Treue des Hundes entschiedene Wahrheit.

Diefs ist der annoch berühmte Hund des Aubry *(= Alberich)* von Montdidier, auch der Hund van Montargis genannt, wo dessen Geschichte an einer Wand des Schlofses gemalt war, und gemeinlich der Zeit eines jüngern Karl, König Karls V um 1371, zugeschrieben ward,[4] vermuthlich, weil aus dieser Zeit das Gemälde herrührt, von welchem Montfaucon eine Abbildung gibt[5] Andere beziehen das Gemälde auf Philipp Augusts oder Ludwigs VII Zeit,[6] oder erklären es überhaupt für fabelhaft.[7] Legrand allein deutet es richtig durch die von Alberich erwähnte Dichtung.[8] Es frägt sich ob das Wandgemälde noch vorhanden ist? Der Hund selber ist noch zu Goethe's grofsem Aerger über die Bühne gelaufen. Nicht

[1] Balladen und Romanzen der Deutschen Dichter Bürger, Stollberg und Schiller, erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt von V. Schmidt (Berlin 1827) S. 206. Vgl. noch *Plutarch. de sera num. vind. c.* 8.

[2] Boners Edelstein 61.

[3] Lang theol. hist. Grundrifs der alten und jeweiligen Christenwelt (Einsiedeln 692) Th. I, S. 617. Zur Nachfolge Christi. Legendensammlung von E. v. Bülow (Leipzig 1842) S. 191.

[4] F. Wolf S. 137 führt an: *Olivier de la Marche livre des duels (Paris* 1586) *p.* 8 mit Bezug auf alte Chroniken. *I. C. Scaliger exotericar. exercitat. l.* XV. *(Par.* 1586. 4) *p.* 272. *Wilson de la Colombière theatre d'honneur et de la chevalerie t.* II, *p.* 300.

[5] *Monumens de la monarchie Franc. v.* III. *p.* 68.

[6] *Saint-Foix essais hist. sur Paris p.* 181, in s. *Oeuvres compl. (Paris* 1778) *t.* 3.

[7] *Dulaure hist. des env. de Paris* (1828) *t.* VII, *p.* 40.

[8] *Fabliaux et contes* I, 276. *ed.* 3 (1829) I, 324.

minder wie ein ähnlich edelmüthiger Affe, der sein Vorbild auch in einer Altfranzösischen an Karl den Grofsen geknüpften Volksdichtung hat, nämlich in der oben (S. C) gedachten, von den zwei Freunden, die im gedruckten Volksbuch Amys und Milles heifsen: wo ein Affe die beiden Knaben des letzten bewacht, ihnen durch Trauerkleidung den Tod ihres Vaters andeutet, ihre ins Meer geworfene Mutter rettet, und durch einen siegreichen Zweikampf mit dem Ritter der Mörderin alles ans Licht bringt: welcher Kampf auch an einer Wand des Pariser Justizpalastes, der 1618 abbrannte, gemalt war.[1] Das ist offenbare Nachbildung, welche den treuen Hund dem Menschen noch näher bringen will, ihn jedoch nur äffisch verzerrt.

Wie der Hund des Aubry, ist auch Aubry's Mörder Macarius, Französisch *Macaire* sprichwörtlich und eine Art Maske verblieben. Ebenso heifst in dem Altfranzösischen Gedicht vom Schwanenritter, als erstem Theil des Gottfried von Bouillon, der Gehülfe und Kämpe der bösen Schwiegermutter gegen die unschuldig des Ehebruchs verklagte Königin und Mutter des Schwanenritters, der ihn im gottesgerichtlichen Zweikampfe besiegt, und zum Bekenntnis zwingt, worauf Macaire an den Galgen gehängt wird.[2] Ebenso wird im Provenzalischen Fierabras (v. 3776) *Macari* neben *Gaynelo* genannt, und *Macario* ist auch im Alt-

[1] A. Keller Einl. S. CCXL zum *roman des 7 Sages*. F. Wolf a. a. O. 138, der auch auf *Gaillard hist. de Charlemagne (Par. 1772) t. III, p. 488* und *Dunlop hist. of fiction* I, 437 verweist. Gräfse Sagenkr. 352 bemerkt noch aus *Monmerqué et F. Michel theatre Franc. au moyen age) p.* 218, dafs die ganze Geschichte häufig auf alten Teppichen abgebildet war.

[2] *Le chevalier au Cygne ed. de Reifenberg v.* 798. 1041 ff., wo der Name immer *Manquaré* geschrieben ist. Vgl. *introd. p.* XCVI, wo noch ein *mémoire sur le chien de Montargis* von Bullet in dessen sehr seltenen *dissert. sur la mythologie Franc. (Paris* 1771. 12) angeführt wird.

Italienischen Gedicht von der Roncevall-Schlacht *la Spagna* ein solcher Verräther.[1] Und wahrscheinlich ist der noch manigfaltig (auch wol als *advocatus diaboli*) aufgeführte *Macaire* ein Abkömmling des alten Ritters (S. CIV), dessen Name vielleicht den namenlosen Marschal unsers Deutschen Gedichts veranlafst hat.

Die von Alberich erwähnte Darstellung der Altfranzösischen Dichter ist bisher noch nicht aufgefunden.[2] Ohne Zweifel kommen aber aus derselben die sonst in Romanischer und Germanischer Prosa vorhandenen Volksbücher. Zunächst der Spanische Roman von der Königin »Sebilla«, welcher im 16ten Jahrhundert mehrmals gedruckt ist, auch mit einem Titelholzschnitt: Karl auf dem Thron, einige Männer, der Hund, die Königin und vor ihr kniend der Zwerg.[3] Das Spanische Büchlein ist wol schon aus erweiterter Französischer Prosa übertragen, die Namen, Spanisch verändert, vielleicht auch Manches vom Inhalt. Ich bemerke nur Einiges aus dem ersten Theile der Dichtung: Der Zwerg selber stiehlt lüstern sich zur Königin; Macayre mit Galelon und anderen Rittern des (Mainzer) Verräthergeschlechts betreiben die Verbrennung der Königin mit dem Zwerge. Der alte Herzog Jaymes (Naimes von Baiern) und Almerique (Franz. *Aimery* = Amelrich; im Wilhelm von Oranse mis-

[1] V. Schmidt: Rolands Abenteuer Th. III, S. 89.

[2] F. Wolf. a. a. O. 158 berichtet, dafs ein in *Roquefort glossaire de la langue Romaine* unter *Sibille* aufgeführtes Gedicht sich auf seine Erkundigung durch *F. Michel* in Paris als Sibyllen-Weifsagung ausgewiesen hat.

[3] *Hystoria de la réyna Sebilla* laut der Schlufsschrift *nuevamente corregido y emendado. Sevilla por Juan cromberger* 1532. 36 Bl. 4. in der Wiener Hofbibl. F. Wolf a. a. O. 124—155 gibt einen vollständigen Auszug. Eine jüngere Ausgabe *Burgos* 1551 erwähnt *L. F. de Moratin origenes del teatro Español* I, 96, in seinen Werken, Madrid 1830, t. 1.

verstanden »Heimerich«) von Narbona bewirken Gnade für die schwangere Königin, und Ritter *Auberin de Mondiser (Aubry de Montdidier)* soll sie auf den Bufsweg nach Rom geleiten, und wird ungewaffnet vom vollständig gerüsteten Macayre erschlagen. Die Königin entkömmt, und wird nach »Videuniz« geführt durch einen bäurischen Eseltreiber Baruquel, der sie zu ihrem Vater, Kaiser Richard von Konstantinopel, bringen will. Der treue Hund scharrt den Leichnam seines Herrn ein, bewacht ihn, und führt den Hof zu ihm, der nun ehrenvoll bestattet wird. Herzog Jaymes und die 12 unter einem Baume versammelten Pairs sprechen dem Hunde sein Kampfrecht zu; Macayre erhält Schild und Knüttel, und will mit den Seinen dabei den Kaiser Karl ermorden. Der Hund besiegt ihn; Galelon, der gewaffnet ihm zu Hülfe reitet, wird überwältigt, und mit Macayre, der alles bekennt, an Rosschweifen durch ganz Paris geschleift. Der treue Hund stirbt auf dem Grabe seines Herrn, und wird neben dem Kirchhofe desselben begraben. —

Der zweite Theil ist viel weitschichtiger, und enthält, mit den Schicksalen der Königin, nach Art der alten Prosaromane, mancherlei andere Abenteuer, auch der Nachkömmlinge im zweiten, ja dritten Gliede. Wie im ersten Theile, stimmt auch Alberichs kurzer Auszug des Uebrigen so mit dem Spanischen Romane, dafs ich ihn hieher setze. Er handelt: von dem Bauern und Eseltreiber *Warochero* (Baruquel), welcher die (eines Knaben genesene) Königin wunderbarlich in ihre Heimat bringt; von dem berüchtigten Räuber *Girimardo* (Guiomar) auf ihrer Strafse, der sie geleitet; von dem Einsiedler, und seinem Bruder *Richero*, Kaiser von Konstantinopel, der Königin Vater; von dessen Heerfahrt nach Frankreich. Von Sibilia's Sohn Ludwig, dem Herzog *Naaman* seine Tochter *Blancaflora* vermält; von Karl dem Grofsen, wie er auf

dem Berge *Widomari* (*Altafoja* = Hautefeuille), von Ludwig und den Griechen belagert wird; von Versöhnung der Königin mit Karln *(quod omnino falsum est)*; von dem Tode der sechs Verräther aus *Ganalonis* Geschlecht, deren zwei, die obigen *Macharius* und *Galeramus*, in Paris umkamen, zwei vor dem Thore *Montis Wi(do) mari*, davon einer *Almagius* (Macion, der andre Justior); und zwei in der Feste selber, *et caetera isti fabulae annexa ex parte magna falsissima. Quae omnia, quamvis delectent, et ad risum moveant audientes, vel etiam ad lacrimas, tamen a veritate historiae comprobantur nimis recedere, lucri gratia ita composita.*

Aus dem Spanischen Buche bemerke ich zu den hier eingefügten Zügen, noch einiges Ergänzende: Baruquel, zwar ungeheuerlich geschildert, wie Morolf oder Pervonte, bildet in seiner gutmüthigen Schalkheit mit dem von ihm besiegten und bekehrten Räuber Guiomar,[1] einen Gegensatz zum Macayre und erheiternde Erscheinung auf dem meist düstern Hintergrunde, auch durch seinen Esel, der ihn, nach langer Abwesenheit an der Stimme eher erkennt und antwortet, als sein Weib.[2] — Der Einsiedler, Oheim der Königin, schlägt für sie sein Mönchthum in die Schanze, und tritt wieder als streitbarer Held hervor, der mit Hülfe des Papstes und des ungenannten Lombardenherzogs, die Versöhnung seiner Nichte

[1] *Baruquel* entführt Karl dem Grofsen sein bestes Ross auf ähnliche Weise, wie Reinold den Bayard, und Guiomar stiehlt ihm im Schlafe sein Schwert Glosa *(Joyeuse)*.

[2] Wolf 147 bemerkt hiebei, dafs den *Buovo d'Antona* sein Ross *Rondello* (Franz. *Hirondelle*) eher erkannte, als seine Gattin Drusiana (*Reali di Francia* IV, 24), und in der *Spagna* Karls des Grofsen Hündchen ihn eher, als die Königin. *Ginguené hist. litt. d'Italie* IV, 189. — Der Hund des Odysseus nicht zu vergefsen.

mit Karl dem Grofsen herbeiführt, zuletzt durch einen demüthigen Aufzug der Krieger und bis auf den Gürtel entblöfsten Frauen mit der Königin, vor dem erzürnten Karl, der nun auch noch die übrigen (laut Albericks, zwei) Verräther schleifen und hängen läfst. Zugleich wird beider Sohns Ludwig Hochzeit mit Blankaflor, der Tochter Almerique's von Narbona (nicht *Naemon's* = Naimas von Baiern, im Widerspruch mit der Geschichte[1] und mit den Französischen und Deutschen Gedichten von Wilhelm von Oranse), in Paris prächtig gefeiert; dabei auch Barraquel zum Ritter, *Mayordomo mayor* erhoben und mit Burg und Gebiet von Malete belehnt.

Die Hauptabweichung von Albericks Auszug ist die Verwandlung der Longobardischen Königstochter in eine Griechische Kaiserstochter. Wenn aber Alberich hier mehrmals die Erdichtung von der wahren Geschichte unterscheidet, so ist doch eben die von ihm angeführte Vermälung Karls mit der Longobardischen Sibilia eben nicht weiter beglaubigt.

In dem Altenglischen Gedicht *Syr Tryamour* stimmt der Anfang, von den Aeltern bis zur Geburt des Helden, in den Grundzügen so auffallend überein, dafs eine Nachbildung des ersten Theils bis zur Niederkunft der Sibilia, mit veränderten Namen, um so sicherer ist, als das Gedicht sich ausdrücklich auf Romanische Erzählung beruft.[2]

Kürzlich hat F. Wolf in Wien auch einen alten Niederländischen Druck dieser ganzen Dichtung aufgefunden, welche aufserdem noch in einer Romanischen Chronik vorkömmt, und wird über deren Verhältnis nächstens erwünschte Auskunft geben.

[1] Alberich nennt sie Irmengard, wie in den Gedichten ihre Mutter heifst.

[2] V. 316: *as it is in Romeyne tolde.* Auszug gibt *Ellis specim. of early Engl. metr. romances* III, 182. Wolf 189.

Ueber den Schwedischen Talandus (Karls Bruder) und Hildegard vgl. zu LXVIII.

In den Dänischen beiden Volksbüchern, einer gröfsern und kleinern »Kronik« von Karl dem Grofsen, welche den Schwanenritter und Elegast enthalten, findet sich diese Dichtung nicht: die darin vorkommende Sibille ist die von Rolands Bruder Baldewin entführte Sachsenkönigin, wie Jean Bodels Altfranzösisches Gedicht davon erzählt.[1]

Unser Deutsches Gedicht hat, mit Auslafsung fast aller übrigen Namen, im ersten Theil anstatt des Baiernherzogs den Herzog Leupold von Oesterreich gesetzt, wie mehre der Babenberger heifsen, deren Zeit und Land das Gedicht nahe steht. Der zweite Theil weicht noch stärker ab, durch die völlige Ablösung von dem Karolingischen Sagenkreis, indem die kurze Erzählung romanzenartig auf die Königin sich beschränkt, deren Wiederfindung also auf ähnliche Weise, wie bei Genoveva, Sisile, u. a. erfolgt. Wie beliebt diese Erzählung gewesen, bezeugen die vielen Abschriften derselben durch mehre Jahrhunderte.

Auch in einen Meistergesang, in des Regenbogen langem Ton, ist diefs Gedicht gefafst, welcher im 16ten Jahrhundert zu Nürnberg gedruckt ist.[2]

IX. Alten Weibes List. Von Konrad von Würzburg.

Der vordere Theil dieses Schwankes, die Verkuppelung, wie er örtlich und namentlich Würzburgisch, scheint auch eigenthümlich Deutsch. In den manigfaltigen fremden Darstellungen ist der hintere Theil, die Zusammenführung des Ehepaares, mit einer

[1] Früher nur bekannt durch den Auszug der *bibl. des romans* 1777, *Juill.* II, nunmehr gedruckt durch F. Michel: *La chanson des Saxons. Par.* 1839.

[2] Vgl. die nähere Anzeige dieses alten Druckes in dem Quellenverzeichnis 93.

ganz andern Erzählung verbunden, welche in anderen morgen- und abendländischen Darstellungen, und auch selbständig auftritt. Das gemeinsame Band ist eben nur das alte kuppelnde Weib: diese will aber einer sonst ehrbaren Strohwitwe dadurch den Liebhaber zuführen, dafs sie ihr Hündlein künstlich zum Weinen bringt, und der Frau einbildet, es sei ihre Tochter (Schwester, Freundin), die wegen ihrer Sprödigkeit gegen ihren Liebhaber in eine Hündin verwandelt worden.[1] Der ursprünglich Indische Zusammenhang ergibt sich zu LXVIII; in obiger Verbindung erzählen es aber mehre Bearbeitungen der sieben weisen Meister, (welche, zuerst nach dem Indischen Weisen Sendabad zu König Kuru's Zeit benannt, und in 1001 Nacht übergegangen, wie die Reisen Sindbads, oft hiemit verwechselt sind): die Griechische Bearbeitung eines Andreopulos, wie der weise Syntipas den Sohn des Perserkönigs Kyros erzieht;[2] die Hebräische Bear-

[1] *Petri Alfonsi disciplina clericalis ed. V. Schmidt* XIV, der dazu die Erzählung der Griechischen 7 w. Meister zuerst mittheilt, und hinweist auf die Franz. Bearb. aus der *Disc. cler.* im *Castoiement* bei *Barbazan-Méon* II, 92. Legrand III, 594 (Deutsch IV, 132); in Steinhöwels Aesop. (Freiburg 1555, 4. Bl. CII. Fab. X); *Gesta Romanor. c.* 28. Hans Sachs Fastnachtspiel „das weynent Hündlein" (IV. 3, 28) hat Italienische Namen. *Loiseleur* 107 verweist noch auf die sieben Visire (der Engl. Uebers. S. 100), die Parabeln Sendabars, die Indische grofse Sammlung *Vrihat-Kathâ* (LXVIII), und in den *additions* auf *les Fantasies de mere Sote (par P. Gringore. Par.* 1516, 4). Legrand nennt als Nachahmung *le doctrinal de Sapience* und *Grand Caton en vers*, ohne nähere Angabe. Vgl. noch A. Kellers Einl. zu den *sept Sages* CXLV. und zum Büheler 47.

[2] Vollständig herausgegeben von *J. F. Boissonnade. Par.* 1828. 12, nach der von *Dacier* (*Mem. de l'Acad. R.* XLI, 501) angeführten Pariser Handschrift, welche V. Schmidt auch früher (1827) bei seinem Abdrucke der der *discipl. cler.* entsprechenden Erzählungen aus der Wiener Handschrift, verglichen hat. — Neugriechisch erschien „Syntipa" schon 1805 in Venedig.

beitung des 12ten Jahrhunderts, genannt die Parabeln Sendabars;[1] und die Arabischen sieben Visire, worin der Lehrer des Königssohns von Sina auch Sindbad heifst.[2] Alle drei stimmen darin überein, dafs die Alte, als sie den Liebhaber nirgends finden kann, auf dem Markte den heimkehrenden Mann der in ihrem Hause wartenden Frau zuführt, der dann auf ihren Rath mit dem Pantoffel so bearbeitet wird, dafs er froh ist, sie zu begütigen.

Selbständig, ohne jenen ersten Theil, steht diese Kuppelgeschichte auch schon in dem Persischen Tutinameh, d. i. Papageienbuch, Nachterzählungen eines Papageien, von Neschebi im Jahr 1329 vollendet, von Kaderi nach dem 15—16ten Jahrhundert in Indien Persisch verkürzt, mit anderen Erzählungen,[3] dann auch ins Hindostanische übertragen.[4] Hier, bei Kaderi,[5] lebt die Frau lustig während Abwesenheit des Mannes, und als dieser nachts heimkömmt, wendet er sich an eine Kupplerin, welche ihm seine eigene

[1] Gedruckt zu Konstantinopel 1517; Venedig 1544. 1605. Ins Deutsche übersetzt von H. Sengelmann. Halle u. Leipz. 1842.

[2] Verdeutscht von M. Habicht, in der mit ihm und K. Schall von mir vervollständigten 1001 Nacht (erste Ausg. Breslau 1823. 12. Fünfte A. 1848. 8.) N. 979 ff., Erzählung des vierten Visirs (N. 989); im Syntipas des dritten Weisen zweites Beispiel.

[3] Kaderi's Werk ist in Calcutta Persisch und Englisch (von Gladwin) herausgegeben, in London 1801 wiedergedruckt: *The Tooti Nameh or tales of a Parrot.* Eine andre Ausgabe, Persisch und Englisch von Hadeley, erwähnt *Dr.* L. Iken in der Verdeutschung nach Gladwins Uebersetzung S. 151, welche Prof. J. G. L. Kosegarten aus dem Persischen berichtigte, erläuterte, und zugleich mit Entdeckung des ältern Werkes Neschebi's in einer Handschrift und Erzählungen daraus bereicherte (Stuttgart 1822). Vgl. Goethe's Werke XLVI, 289.

[4] *Tota Kuhanee; a translation of the popular Persian tales, entitled Tuthi Nameh, under the superintendence of J. Gilchrist; Hindostany prose. 2. edit. Calcutta* 1810. 4.

[5] Achte Erzählung, bei Iken S. 48.

reichgeschmückte Frau zuführt: diese ruft sogleich alle Nachbarn über die von ihr versuchte Treulosigkeit ihres Mannes herbei, die hierauf Frieden stiften.

Dem nähert sich sehr, obschon durch anderweitige Vermittelung, das Fastnachtspiel unsers Jakob Ayrer, des Nürnbergischen unmittelbaren Nachfolgers Hans Sachsens. »Wie einem Weib jhr eygener Mann vnwissenter Ding verkuppelt wird, durch eine erfahrene Kupplerin.«[1] Anderseits stimmt es auch darin zu unserm Gedicht, als die alte »Elsbeth,« auch »die Zottet Elss«[2] genannt, selber erst einen »verhurten Pfaffen Emerich« und die Frau zum Liebeshandel verwickelt. Diese junge Frau »Eva« ist erbost auf ihren den Buhldirnen und Trunk nachlaufenden Mann, und geht aus, sich zu rächen. Die Kupplerin kauft vom Sündenlohne des »Chorherrn« auch einen Säckel als angebliches Geschenk desselben, und veranstaltet die Bulerei in ihrem Hause, »zu der rothen Scheiben.« Der Chorherr wird durch die letzte Oelung eines Kranken verhindert. Vor Eintritt des Mannes versteckt sich die Frau, belauscht ihn, tritt dann scheltend und schlagend, mit Korb oder Besen, hervor, und jägt ihn nach Hause. Sie rauft sich dann noch mit der Kupplerin, die zuletzt auch noch von dem Mann abgeschmiert wird, ihr Handwerk bereut und aufgibt. Eva beschliefst zufrieden mit der Befserung ihres Mannes, und gelobt, ihre Ehre nicht mehr aufs Spiel zu setzen.

Die angegebene Oertlichkeit ist wol in Nürnberg zu suchen, von diesem jedoch das Fränkische Würz-

[1] *Opus theatricum*, Dreifsig Aufsbündige schöne Comedien vnd Tragedien. Nürnberg 1618. Fol. Dahinter folgen, ohne besonderes Titelblatt, doch mit neuer Blätterzahl, „Fafsnacht oder Possenspiel, welcher an der Zahl 36 seindt.“ Schon 1610 ebd. gedruckt. Bl. 81.

[2] Die „rauhe Eis“ (Elbe, Elfe?) im Wolfdietrich.

burg des Gedichts nicht fern, sodafs die nahe Zusammenstimmung der sonst durch Jahrhunderte getrennten beiden Darstellungen aus gemeinsamer Ueberlieferung sich wol begreift.[1] Der vermuthlich dort heimische Dichter, der arme Konrad könnte doch wol der berühmte Konrad von Würzburg sein, da dieser auch manchmal über Armut klagt, und ein fahrender Singer war,[2] der diesen Schwank vor seiner Uebersiedelung nach Süddeutschland reimte.

Mit zeitgemäfser Verfeinerung liefse sich der Stoff noch wol zum Lustspiele verarbeiten.

X. Die halbe Birn. Von Konrad von Würzburg.

Von dieser Dichtung habe ich sonst noch keine Spur gefunden. Die ganze herbe Anlage und nackte Darstellung[3] stimmt zu den *fabliaux et contes* und weiset auf Wälsches Vorbild, in damaliger Nähe Konrads, aus dessen reifer meisterlicher Zeit das Gedicht ist. Die Narrenverkleidung erinnert an die Tristans, welche Ulrich von Lichtenstein nachahmte,[4] wie Don Quixote den Amadis.

XI. Das Herz. Von Konrad von Würzburg.

Diese Dichtung ist dagegen desto weiter verbreitet, desto manigfaltiger dargestellt, wie schon die sieben alten und neuern Handschriften unsers Deutschen Gedichts bekunden.[5] Es ist eine ritterliche Dichter-

[1] Vgl. Minnes. IV, 726. Ein Dietmar von Rotenstein 1206 erscheint ebd. 329.

[2] Vgl. zu IV.

[3] Der Mangel an Bequemlichkeit für die nöthigsten Bedürfnisse selbst im Königshause, Z. 225, findet sich sogar noch in den Briefen der Pfälzischen Prinzessin von Orleans am Hofe Ludwigs XIV.

[4] Minnesinger IV, 358.

[5] Ausgabe von Roth. s. Quellenverz. S. 755. Erneuung von Mailath 209.

sage, welche den so häufigen Ausdruck der alten Liederdichter, zumal der in »Gottes Minne« zum heiligen Lande fahrenden, dafs sie ihr Herz bei der Geliebten zurücklafsen und deren Herz dafür mitnehmen, geschichtlich belebt, indem der dort Sterbende der Geliebten das Herz heimsendet, die, beide Herzen unwifsentlich in sich vereinend, dem geliebten Todten nachfolgt, zum ewigen Austausche der verklärten Herzen.

Bei der Verbindung dieser Sage mit unserm ritterlichen Dichter Reinman von Brannenberg, um Mitte des 13ten Jahrhunderts, habe ich dieselbe in ihrer frühern Verknüpfung mit dem Provenzaldichter Wilhelm von Cabestaing und mit dem Nordfranzösischen Raoul von Couci, beide zu Ende des 12ten Jahrhunderts, umständlich besprochen,[1] von welchen beiden die Geschichte des letzten und der Frau von Fajel, die auch Uhland erneuet hat, mit unserm Gedichte die meiste Aehnlichkeit zeigt, und auch dem Dichter. Konrad von Würzburg, zunächst stand.

Es gab davon auch eine kürzere Altfranzösische Erzählung, neben dem ausführlichen, unlängst gedruckten Roman in kurzen Reimpaaren mit eingeflochtenen Liedern,[2] nach Art von Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst. Gottfrieds Tristan singt zur Harfe den Britunischen (Bretagne'schen) sehnlichen

[1] Minnes. IV, 281. Zusätze, im Quellenverz. 96. 97.

[2] Es frägt sich, ob der von Legrand IV, 143 nach einer Königl. Handschrift des 14—15ten Jahrhunderts erwähnte Roman, von welchem Du Belloi einen Auszug gegeben und eine Abhandlung über dessen Glaubwürdigkeit geschrieben (1770), derselbe ist, welchen Crapelet herausgegeben hat (1829). Vier der von F. Michel 1830 bekannt gemachten Sangweisen desselben hat schon *Laborde essai sur la musique* (1780) II, 205. 281. 287. 291, die Burney und Forkel zu übersetzen versuchten. Von Laborde ist noch ein *Memoire hist. sur Raoul de Couci, avec un recueil de ses chansons* (23) *en vieux langage et la traduction de l'ancienne musique. Par.* 1782. 3 *voll.*

sen, ihm das Herz auszuschneiden und es ihren Frauen zu eſsen zu geben. So geschieht's: die Frauen, deren Liebe für den Unglücklichen wieder erwacht, werden zu einem Male vereint, und ihnen nach demselben das entsetzliche Gericht verkündet. Alle preisen nun den Genoſsenen, und nehmen fortan keine Speise mehr.

Diese von Imbert erneute Erzählung, deren Eingang die Zeit angibt, da Poitou und Frankreich noch getrennt waren, vor Philipp August, betrachtet Legrand als die Grundlage der beiden Uebertragungen auf Cabestaing und Couci, in deren Geschichte sie gleich wenig beglaubigt ist. Ein älterer gemeinsamer Sagengrund ist aber auch für den Ignaurès anzunehmen, dessen zwölffach getheiltes Herz mit den zwölf ihm im Tode getreuen Treulosen und deren zwölf hartherzigen Männern zwar einen märchenhaften Anstrich haben, aber noch mehr eine spätere pikante Zurichtung verrathen, im frivolen Französischen Geschmacke, der z. B. auch im Roman von Hug Schapter, jedoch nicht so anstöſsig, erscheint.

Ein Leich des Minnesingers von Gliers,[1] Heinrich von dem Türlin in der Abenteuer-Krone,[2] und der Sckwank vom »Weinschwelg«[3] gedenken des Unglücklichen der erschlagen und (d. h. dessen Herz) gesotten, und den Frauen, die sein nicht vergeſsen wollten, zu eſsen gegeben ward. Die Mehrzahl der Frauen stimmt zum Ignaurès, und der Name Gralant, welchen beide Gedichte ihm geben, ist nur Verwechslung mit dem anderweitig auch bei Deutschen Dichtern berühmten Gralandes-Leich.[4]

[1] Minnesinger I, 108.

[2] Der Heidelb. Hds. Bl. 269: *Vnd da man Gralanden sot.*

[3] Quellenverzeichnis 16. Wiederholt in W. Wackernagels Altd. Leseb. 2. Ausg. 575.

[4] *Barbazan-Méon* IV, 57: *Lay de Graelent par Marie de France.* Legrand I, 125: *lai de Gruélan*, sehr ähnlicher

Aus dem Französischen ist wol zunächst die Altenglische Romanze, der Ritter von Couci und die schöne Frau von Fajel;[1] so wie die Spanische Uebertragung auf einen Marques von Astorga zu König Karls II Zeit, obgleich diese auf Eigenthum Anspruch macht.[2]

Aus der einfachen Ueberlieferung rührt Boccaccio's schöne Novelle her (Decam. IV, 9), zunächst wie er sagt, aus Erzählung der Provenzalen, und wol aus den alten chronikenartigen Lebensbeschreibungen der Provenzaldichter,[3] weil überhaupt keine Provenzalische *contes et fabliaux* bekannt sind, und bewährt so eine bewundernswürdige Ausbildung zur kunstreichen Novelle. Die heimischen Provenzal-Namen sind auch alle behalten, nur Italienisch ausgesprochen, Guardastagno für Cabestaing u. s. w.[4]

Petrarca führt im Triumph der Liebe (IV, 53) auch den Wilhelm (von Coucy) auf, den sein Gesang in der Blüte hinraffte.

Inhalt mit dem vorhergehenden *lai de Lanval*, von derselben. Roquefort hat in seiner Ausg. ihrer Werke (I, 202. 486) ihr auch beide lai's zugeschrieben, da jener als Wiederholung ihr doch schwerlich gehört, auch nicht in der Londoner Handschrift steht. Vgl. Wolf S. 238. Ich habe das Gralands-Lied verdeutscht in den „Erzählungen und Märchen" Bd. I (Prenzlau 1825), S. 81: welche Sammlung in 2 Bänden, aus dem Morgen- und Abendlande, auch oben S. XLI anzuführen war. Die von Gräfse II, 1121 angegebene Nachbildung in *Cento novelle antiche n.* 39 findet sich darin nicht.

[1] *Ritson anc. Engl. metr. rom. (Lond.* 1802) III, 193: *The knight of Curtesy and the fair Lady of Fagnell.*

[2] Ideler Gesch. der Altfranz. Nat.-Lit. S. 127.

[3] Aus einer Handschrift in Manni's Geschichte des Decamerone (Florenz 1742); darnach übersetzt in (Millot's) *hist. des troubadours (Par.* 1774) *t.* I. *p.* 134—149.

[4] Nostradamus in seiner Bearbeitung der älteren Lebensbeschreibungen der Provenzaldichter nennt die Frau Triclina Corbonella und ihren Mann Raimond di Seglians, und setzt den Tod des Dichters 1213.

Den Nordfranzösische Castellan von Couci kennt schon Legrand als Helden zweier moderner Tragödien, und gewiss sind noch mehre vorhanden. —

Verwandten Inhaltes ist die noch bekanntere Novelle Boccaccio's (IV, 1), wie der Fürst Tancred von Salern dem bei seiner Tochter Gismunda, verwitweten Herzogin von Capua, betroffenen Diener Guiscardo das Herz ausschneiden und ihr in einem Goldgefäfse geben liefs; worauf sie, es küssend und beweinend, bereit gehaltenes Gift aus dem Gefäfse trank, und es an ihr Herz drückend starb.[1]

Diese Novelle ist noch viel häufiger nachgeahmt und bearbeitet: Lateinisch von Leonardo Aretino 1438;[2] in Terzinen von Michael Accolti (st. 1483); abermals in einer Novelle von Hier. Benivieni 1485,[3] und von Parabosco im 16ten Jahrhundert; in Lateinischen elegischen Versen von Philipp Beroaldus (st. 1558), die von F. Habert 1553 und von R. le Blanc 1553 Französisch übersetzt erschienen;[4] in Italienischen Oktaven von Annibal Guasco; und in fünf Italienischen Trauerspielen, eins des 15ten Jahrhunderts, drei des 16ten, und eins des 17ten.[5] — Eine Französische *Pitieuse et lamentable histoire* erschien in Lyon 1520.[6] — In Englischen Oktaven dichtete sie Will. Walter im 16ten Jahrhundert.[7]

[1] *Ed. du Meril. hist. de la poesie Scandinave p.* 348 weist auf Boccaccio's Quelle in einer Erzählung, welche *Lami novelle letter.* 1755. *p.* 241 aus einer Handschrift der Riccardischen Bibl. in Florenz mitgetheilt hat.

[2] In den Werken des Aeneas Sylvius und bei Manni. Einzeln: (Rom) o. J. 4; Florenz 1487. 4, und häufig. Französ. Uebers. v. J. Fleury. Paris 1493, und öfter. Gräfse. II, 2, 1122.

[3] Ebert bibl. Lex. V. Schmidt zu Bürgers Ballade S. 43.

[4] Gräfse a. a. O.

[5] Bei Manni näher angezeigt.

[6] *Melanges tirées d'une grande bibliotheque* X. 277.

[7] *Warton hist. of Engl. poetry* II, 233. Gräfse 1123

Fünf Engländer haben davon ein ungeheuerliches Trauerspiel mit vier Chören verfafst, das vor der Königin Elisabeth 1568 aufgeführt wurde.[1] Dryden blieb bei der Erzählung, in gereimten Jamben (1779).

Aretins Latein hat Nicolaus von Wyle im 15ten Jahrhundert verdeutscht;[2] und Hans Sachs hat aus Boccaccio's Novelle (die auch in »Schimpf und Ernst« Deutsch steht) eine »klägliche Tragedi des Fürsten Concreti« gereimt, ohne Zuthat. Am berühmtesten ist diese Dichtung durch Bürgers Ballade »Lenardo und Blandine,«[3] Tochter des Fürsten von Burgund, und seine viele Nachahmer geworden, deren Verhältnis zu Boccaccio's edler Darstellung schon W. Schlegel treffend gewürdigt hat,[4] als völlig, in Form und Behandlung, verunglücktes Zerrbild. Schlegel gedenkt dabei noch der etwas fratzenhaft die Ballade begleitenden Zeichnungen eines Herrn von Götz, und des Gemäldes von Hogarth, der den edlen Italienischen Styl aus dem Stegereif überbieten wollte, diese Novelle dazu wählte, und auch nur eine Caricatur malte.

Der »fleischlich, blutig unnatürliche« Inhalt dieser und der verwandten Wälschen Dichtungen erzeugte freilich derlei Ungeheuer; und in diesem Sinne sagt

nennt noch: *the amerous hist. of Guisc. and Sygism. Lond.* 1532. 4. und *the stately tragedy of G. and S. Lond.* 1597.

[1] Mit Aenderungen durch Rob. Wilmot, einen der Fünfe, gedruckt 1592; wiederholt in der Dodsley'schen Sammlung II, 153. Näheres darüber, mit übersetzten Stellen, bei Schmidt 32; ebd. 35 über Drydens Gedicht.

[2] „Translation oder Tütschungen." Strafsburg 1510.

[3] Balladen und Romanzen der Deutschen Dichter Bürger, Stollberg und Schiller, erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt von V. Schmidt (Berlin 1827) S. 43, wo, sowie in den Beiträgen, noch mehr Ausführungen und litterarische Nachweisungen.

[4] Charakteristiken und Kritiken von A. W. Schlegel und F. Schlegel (Königsberg 1801) Bd. 2, S. 81 ff.

schon Legrand, wenn eine Sammlung Erzählungen für die Kanibalen gemacht werde, dürfe man diese nicht vergessen.[1]

XII. Das Auge.

Diese nur in zwei Handschriften befindliche Erzählung weifs ich nicht anderweitig nachzuweisen. Sie scheint dem Inhalte nach ebenfalls Wälscher Abkunft. Die selbständige Darstellung derselben durch Herrand von Wildonie, welcher vermuthlich der Minnesinger dieses Namens ist,[2] spricht auch für Uebertragung aus dem nahen Wälschland, aus welchem Wildonie eingeständlich eine andere Erzählung (XLIII) überkam. Seine Darstellung ist aus der einzigen Handschrift zur Vergleichung im Nachtrage (S. 713) gedruckt.

XIII. Frauentreue[3]

und

LXVII. Friedrich von Auchenfurt. Von Jansen Enenkel.

Beide Gedichte haben gemeinsame Grundlage. Sie theilen dieselbe noch mit einem dritten, ja vierten. Die Altfranzösische Erzählung des Jacques Basin von den drei Rittern und dem Frauenhemde[4] lautet

[1] Die gemeinlich auch hieher gezogene Altfranz. Erzählung von der *Chatelaine de Vergy* (*Barbazan-Méon* IV, 296. Legrand IV, 49, auch bei Boccaccio III, 10 erwähnt, und ähnl. Erzählung im Heptameron VII, 10, und Tragödie von Belloy) hat nur das geheime Liebesverständnis und den Tod Beider gemein, ohne das blutige Herz. Und die von Stollberg als Ballade „die Büfsende" gedichtete Erzählung der Königin von Navarra (Heptameron IV, 2) gehört noch weniger hieher. Vgl. V. Schmidt 121.

[2] Minnesinger IV, 299.

[3] Abdruck bei Mailath 275. Auszug bei Genthe II, 247. vgl. Nachträge.

[4] Méon nouv. rec. I, 91. Legrand I, 161: *Les trois che-*

so: Drei Ritter, zum Turnier ziehend, erbieten der schönen Frau eines von ihr beherrschten Herrn, der sie gastlich bewirthet, jeder für sich, ihren Minnedienst bis zum Tode. Sie weist alle ab, sendet ihnen jedoch durch einen Knappen ihr Hemde nach, und will den als ihren Ritter annehmen, der in diesem Hemde, blofs mit Panzerhosen, Helm, Schild und Schwert gewaffnet, das Turnier besteht. Die beiden reichen der drei Ritter greifen anfangs zu, besinnen sich aber bald, allein der dritte, arme, nur mit einem Schild-Knappen versehene, aber streitbarste und kühnste Ritter, wagt es, schenkt dem Boten ein schon gewonnenes Ross, reitet getrost so im Frauenhemde zum Kampfe, „tränkt sein Schwert mit Blut“ und erringt den Preis des Turniers. Schwer verwundet, will er jedoch das Hemde während der Heilung nicht ablegen. Seine darob höchst erfreute Herrin läfst ihn durch ihren Boten trösten und reichlich verpflegen. Bald genesen, eilt er zu ihr, als ihr Gemal eben einen grofsen Hof halten will. Da fordert der Ritter, dafs seine Herrin bei dem Festmale das blutige Hemde trage. Sie war sogleich bereit, und erschien darin zu aller Erstaunen und Bewunderung. Die beiden feigen Ritter, die auch gekommen, schlichen beschämt weg, und der kühne erhielt auch seinen höchsten Lohn, welchen der Gemal ihm nicht streitig machte. —

Die Vergleichung ergibt nähere Aehnlichkeit mit dem auch in Wälschland spielenden Herrn von Auchenfurt: aber die in beiden Deutschen Gedichten verherrlichte Frauentreue erhebt beide Frauen bedeutend über die Französische leichtfertige, von Allen gebilligte

valiers et la chemise. Als Eingang gibt er eine Stelle eines andern Gedichts, die schwungvolle Verherrlichung eines kühnen Rittersmannes. (Deut. Uebers. I, 201). In Renouards Ausgabe (1829) 1, 229 heifst der Dichter *Jakes de Basin*. Legrand hat unter Jaques Basir's Namen noch eine Erzählung: *la vessie du curé*.

Dame, welche selber das Hemd-Abenteuer mit dem daran geknüpften und gewährten Lohn erst hervorruft. Die Römische Gräfin erbietet zwar auch so ihr Kleid, aber nur um abzuwehren, und gewährt keineswegs die verheifsene Gunst. Der Ritter verzichtet auch edelmüthig darauf, und bedingt nur, dafs die treue Gattin im blutigen Kleide beim Pfingstfest in der Kirche erscheint, die nun erst ihrem würdigen Gemal alles offenbart. — Edler noch und herzlicher erscheint die schöne Bürgerin der »Frauentreue.« Ihre Schönheit entzündet den kühnen Ritter von selber zum Berserkerkampf im blofsen seidenen Hemde, und reizend und beweglich ist, wie die zarte Frau endlich nur auf Zureden ihres braven Mannes seinem Freunde, dem Ritter, das Speereisen zitternd aus der Wunde zieht; ergreifend ist es, wie sie den Leichnam des nächtlich zu ihr eingedrungenen verbluteten Ritters selber hinausträgt; und die rührendste Weihe erhält diese glühende Liebe durch ihr Todesopfer in der Kirche, welches sie nicht blofs durch ihre Kleider darbringt, sondern auch durch ihr brechendes Herz, von Allen beklagt. Das ist gewiss die edelste und innigste, ächt Deutsche Gestalt dieser Dichtung, zugleich die einfachste, während in der Französischen noch die beiden kleinmüthigen Ritter zum Gegensatz dienen müfsen. Die durchweg freie und erweiternde Ueberarbeitung in der jungen Lafsbergischen Handschrift hat sehr roh nach der Heilung des Ritters eine verabredete Zusammenkunft anstatt seines unversehenen Eindringens gesetzt.

Der romantische Mythus, dafs das Hemde der Geliebten nicht minder zum ritterlichen Schutze diene, wie St. Georgs Hemde dem Helden Wolf-Dietrich, ja der heilige Rock dem König Orendel, wiederholt sich auch sonst noch. In dem alten Prosa-Roman *Tirant le Blanc* (vgl. oben zu VI) verlangt dieser Ritter von seiner Herrin eins ihrer Hemden, und trägt es im

Streite. Anderseits bemerkt Legrand aus des Ritters *de la Tour-Landri instructions à ses filles 1375* (oben S. CXIX), wie ein der Vergiftung beschuldigtes Fräulein durch einen Ritter im gerichtlichen Zweikampfe gereinigt wird, und als dieser, tödlich verwundet, ihr sterbend sein blutiges Hemde sendet, dafselbe zeitlebens trägt.

XIV. Der Schüler zu Paris

ist zum Theil auch mit den beiden vorigen Gedichten verwandten Stoffes. Der traurige Ausgang, die Verblutung (zwar vom Aderlafs, der im Tristan nur die Umarmung verräth) und das Todesopfer in der Kirche stimmen völlig mit XIII Frauentreue. Der Hauptunterschied ist die beiderseitige Freiheit der jugendlichen, verzehrenden Liebe, welche jedoch gehemmt, auch der Heimlichkeit und Listen bedarf.

Diese Schlauheit, wodurch das versperrte Mägdlein ihren Beichtiger zum unwifsenden Unterhändler ihrer Minne macht, ist der Hauptinhalt vieler anderer Erzählungen und auch Lustspiele, welche seit Boccaccio's bekannter Novelle (III, 3) sich wolgefällig wiederholt haben. Die muthwillige, vornämlich die Geistlichkeit verspottende Novelle wird für eine gleichzeitige Florenzer Stadtgeschichte ausgegeben, weshalb man die Namen verschweige, und das listige Weib ist die adelige Frau eines Wollarbeiters. Eine Novelle Massuccio's von Salern[1] gibt sich auch für gleichzeitig; es ist aber ein Fürst von Salern und eine vornehme Neaplerin, und der vermittelnde Priester durchschaut ihre List. — Bei Bonaventure de Periers *(nouv. CXIV)* ist es eine junge Frau in Orleans und ein Schüler, und der gefoppte Beichtiger rächt sich, indem er laut von der Kanzel herab die Frau bezeichnet, die ihn zum Kuppler gemacht habe.[2] — Dann erzählt

[1] *Le cinquante Novelle* (Venedig 1531) *nov.* 30.

[2] Dazu wird in der neuen Ausgabe von P. L. Jacob (St. Croix)

Bebelius davon Lateinisch einen kurzen Schwank,[1] und seitdem ist diefs Abenteuer bald länger, bald kürzer, zahllos wiederholt. — Auch für die Bühne ist der dazu so geeignete Stoff verarbeitet, namentlich in zwei Englischen Lustspielen: von J. Marston, einem Zeitgenofsen Shakspeare's, im „Parasitaster," wo die Tochter des Herzogs von Urbino mit dem Sohne des Herzogs von Ferrara ihren Vater als Vermittler gebraucht;[2] dann von Th. Otway, zur Zeit Karls II, wo die Frau des reichen Dunce ihre Liebschaft mit einem Hauptmann ganz ihren Mann selber vermitteln läfst.[3] — Moliere's *école des maris,* aus Boccaccio's Novelle, erhält sich noch lebendig auf der Bühne.

XV. Hero und Leander.

Das kurze antike Epos hat neben der klassischen gymnastischen Schönheit zugleich eine ursprüngliche Verwandtschaft mit der Romanze; und wie es manigfaltig in solcher Romanischen und Germanischen Liedesgestalt und kurzer Erzählung gedichtet und noch lebendig ist, nicht nur an dem zugleich trennenden und verbindenden verhängnisvollen Meere, sondern auch tief im Lande, an Strömen und Seen: so geht diese Dichtung auch weit ins Morgenland zurück, bis in Indien, und ist vielleicht auch selbst in Namen dort heimisch. Am Gestade des Chinab, im Pendschab, leben im Munde

(*Paris* 1843: die erste Lyon 1558. 4) bemerkt, die Erzählung stehe auch in den *Cent nouvelles nouvelles, et recueilli aussi par Henri Etienne chap.* XV, und etwas Aehnliches enthalte Lafontaine's Erzählung *du Magnifique.* — In den *Cent nouv. nouv.* finde ich sie jedoch nicht. H. Stephanus hat sie in seiner Einleitung zur Apologie Herodots.

[1] *Facetiae (Tubing.* 1670) *p.* 96.

[2] *Parasitaster, or the Fawn* 1606; wiederholt in den *Old plays* (London 1816) II, 291.

[3] Works (Lond. 1757) II, 131. Mehr über beide Lustspiele und übersetzte Stellen des ersten gibt V. Schmidt Beitr. 16 ff.

des Volkes viele Lieder, welche das Unglück der treuen Geliebten Hîr nnd Rânjha beklagen, und wird dort ihr Grabmal gezeigt,[1] wie das der Hero und Leanders am Hellespont.

Vor dem Gedichte des Alexandrinischen Grammatikers Musäus im 5—6. Jahrhundert ist die Sage im Griechischen und Römischen Alterthume zwar lebendig, wie die elegische Griechische Grabschrift am Hellespont von Antipater aus Thessalonich bezeugt:[2] die Erzählung in 12 Griechischen Hexametern ist jedoch nur ein Cento aus Homer;[3] und es scheint kein altes bedeutendes Gedicht vorhanden gewesen zu sein. Virgil gedenkt der Geschichte,[4] und Ovid besingt sie in zwei Heroiden (18. 19) in seiner losen Manier. Nur das sinnliche und antike Verhältnis erscheint bisher. Erst Musäus, obgleich noch in antiker Götterwelt, hat die sich selbst genügende innige Liebe über den Tod hinaus, dargestellt, und so die dem Stoffe wol ursprünglich inwohnende Gefühlstiefe mit der nackten Schönheit verschmolzen; so dafs sein Gedicht selber einen Uebergang bildet, und noch vor allen andern antiken, durch Uebersetzung, Nachahmung und manigfaltige Verarbeitung in die gesammte Romanische und Germanische Poesie übergegangen ist.

Vermuthlich gab es, wenn auch nicht Provenza-

[1] *Les aventures de Kâmrûp par Tahein-Uddin, traduites de l'Hindoustani par Garcin de Tassy (Paris* 1834) *p.* II, *n.* 3, wo Obiges aus des Afsos Araïsch-i Mahfil *p.* 191 angeführt, und dazu bemerkt wird, diese beiden Liebenden seien in Indien nicht minder berühmt, als Kâmrûp und Kala, Nal und Daman, Manasora und Madhmâlet.

[2] Aus der *Anthol. Gr. ed. Jacobs* I, 310 wiederholt, mit Lat. und Deut. Uebers. von Grotius und Jacobs, bei V. Schmidt zu Schillers Ballade S. 270.

[3] *Analecta* III, 148. V. Schmidt 271 weist sie einzeln nach.

[4] *Georgic.* III, 258.

lische, doch Altfranzösische Gedichte, neben dem unsern. Dante spielt auf den Inhalt an.[1] — Straparola hat in einer seiner Nachterzählungen,[2] ohne alle Beziehung auf die Griechische Dichtung, es scheint, aus örtlicher Sage, sie stark herabgezogen, sie mit Wälscher Hinterlist und Rache verstrickt, und zugleich die Rollen vertauscht: Der Held Theodoro wohnt auf einem wüsten Eiland zwischen Ragusa und der Insel Mezo, wo er Almosen sammelt und die Liebe der schönen Malgherita erwirbt, die allnächtlich zu ihm schwimmt, aber von Fischern entdeckt und ihren Brüdern verrathen wird, die, während der eine den Theodoro durch scheinbar erbetene Zuflucht in der Hütte zurückhält, mit der Leuchte im Boote die Schwimmerin weit ins Meer verlocken, sodafs sie darin versinkt. Am dritten Tage treibt ihr Leichnam an Theodoro's Eiland, wo er trauernd, sie mit Blumen geschmückt begräbt.

Der Spanier Juan Boscan übersetzte den Musäus in reimlosen Jamben; wonach Luis de Gonzaga y Argote (st. 1627) in einer burlesken Romanze das Gedicht parodiren, und zugleich den Uebersetzer lächerlich machen wollte.[3] Zwei Spanische Romanzen finden sich in den grofsen Sammlungen.[4] Lope de Vega bearbeitete den Stoff für die Bühne, sowie Mira von Mescua, auf dessen Stück Calderone anspielt.[5]

In England erschien 1593 Marlow's, des ältern Zeitgenofsen Shakspeare's, Bearbeitung des Musäus, welche Chapman vollendete, und ward sehr beliebt auch von Shakspeare selber.[6]

[1] *Purgatorio* XXVIII, 71.

[2] VII, 2. Uebersetzt in E. v. Bülows Novellenbuch. II (1835), 1.

[3] Mehr bei V. Schmidt 277, mit Beweisstellen.

[4] Bei Depping, neue Ausg. II, 443.

[5] In *La Dama duende*. Die von Schmidt 273 übersetzte Stelle. Lope's *Hero y Leandro* erwähnt v. Schack II, 698.

[6] Stellen darüber, aus *Nash Lenten Stuff* 1599, und Shakspeare's zwei Veroneser I, 1. III, 2, bei Schmidt 275.

Unser Altdeutsches Gedicht behält zwar noch die antiken Namen, ist jedoch eine völlig eigene herzliche Darstellung.

Hans Sachs hat im Juni 1541 eine „Histori," kurze Erzählung gedichtet: „Die unglückhafft Lieb Leandri mit Fraw Ehron," und beruft sich dabei (mit seiner nächsten Quelle) auf „Musäus."[1] Diesen verarbeitete auch J. B. von Alxinger, Wielands Nachahmer, dem auch das in Wielands Ton und Reimweise verfaſste Gedicht zugeeignet ist.[2] F. Passow endlich lieferte (1810) den Musäus in kunstgerechter Uebersetzung.

Aus lebendiger Ueberlieferung aber kommen die mancherlei alten und eben noch lebenden Deutschen, überhaupt Germanischen Volkslieder. Im Quellenverzeichnis, unter 96, sind zu dem Hochdeutschen Liede in einer Handschrift des 16. Jahrhunderts nachgewiesen: das Hochdeutsche mündliche Lied der mit Büsching von mir herausgegebenen Sammlung; wie die beiden im Wunderhorn I, 235. II, 252.[3] das letzte von H. Schlosser mitgetheilt (die beiden ersten Strophen des ersten stehn schon bei G. Forster frische Liedlein. Nürnberg 1540. Nr. XLIX); das Lied aus dem Oberschlesischen Kuhländchen, mit dem eigenen Zuge, daſs der Fischer der Mörder des Königssohns ist; das Westfälische Lied (wie das Münsterländische, durch Anna v. Droste-Hülshof in Uhlands Sammlung 91); das Ostfriesische

[1] B. I, Th. 2, Bl. 157 der Fol.-Ausg. 1560. Von Schmidt 274 wiederholt. Erneut. in Büschings H. Sachs Bd. I (1816), S. 214.

[2] Deutsches Museum 1785, Bd. II, S. 289. Stellen daraus bei Schmidt 276.

[3] Der neuen Ausgabe I, 334. 336, und 338 auch das Westfälische Lied nach Haxthausen wiederholt. Vgl. v. Erlach's Samml. II, 137. 580.

Lied; das Brüsseler Lied; das Holländische Lied.[1] —

Dänisch werden zwei alte einzelne Drucke angeführt in der Sammlung von Abrahamsen, Nyerup und Rahbek (Kopenh. 1812—1814, 5 Theile), Th. V, S. 67: „En ny Klagevise, hvorledes en Kongesön gav sig selv udi Livsfare for sin Kjærestes Skyld, og derover drukнade. Kan synges som: Svend Felding sidder paa Helsingborg," 1689; wiederholt 1698. 4 Bl. in 8. Das Lied selber wurde, als Uebersetzung des zweiten Liedes im Wunderhorn, nicht aufgenommen, steht aber in der Fortsetzung dieser Sammlung von Nyerup und Rasmussen, »Udvalg af Danske Viser« (Kopenh. 1821), S. 47. —

Schwedisch, etwas erweitert, stehn drei abweichende Ueberlieferungen in der Sammlung von Geijer und Afzelius („Svenska Folkvisor från Forntiden." Stockholm 1816. 3 Th., und 1 Heft Sangweisen) I, 103. 106. II, 210: zwei mündlich aufgenommen, das eine mit Sangweise, das andere aus Ostgotland; das dritte aus einem Drucke von 1686. Dazu wird auch eine Handschrift des Liedes in einer Sammlung von 1500 der königl. Bibl. zu Stockholm angeführt. Die neueste Sammlung von A. J. Arwidsson („Svenska Fornsånger." Stockholm 1837, 3 Th. mit Sangweisen) II, 198 gibt das Lied mit Sangweisen aus dem handschriftlichen „Wisbok" (Liedweisen-Buch) von 1610 der Stockholmer königl. Bibl., wo es noch in zwei Handschriften steht, im Wisbok Harald Olåfsons

[1] Die angeführte Sammlung ist zugleich *P.* II der *Horae Belgicae* (Breslau 1833), und nimmt das Lied aus *Oudt Amsterd. Liedboek* Bl. 79. Uebersetzt in H. Hoffmanns Liedern und Romanzen, und in O. L. B. Wolfs Hausschatz der Volkspoesie (Leipzig 1846) S. 197. — Hoffmann hatte es auch in Paderbornischer und Niederrheinischer Mundart. — Vgl. dessen Schlesische Volkslieder.

und in Bergshammars Sammlung. — Aus Geijers Sammlung hat G. Mohnike das erste Lied übersetzt (Altschwedische Balladen, Märchen etc. S. 79).

Den vollen Liederkranz beschliefst glänzend Schillers Ballade, in welcher die ursprüngliche, tragische Elementarbedeutung des Stoffes zugleich in reicher mythologischer Fülle und antiker Schönheit ausgesprochen ist, sodafs eins der neusten und schönsten Werke der bildenden Kunst, die Marmorgruppe von K. Steinhäuser, vollendet ausgedrückt steht in den Worten:

Und in weichen Liebesarmen
Darf der Glückliche erwarmen,
Von der schwer bestandnen Fahrt,
Und den Götterlohn empfangen,
Den in seligem Umfangen
Ihm die Liebe aufgespart.

XVI. Der Busant.

Der erste Theil dieser Dichtung, welchen ich durch den Beisatz Magelona bezeichnet habe, ist wieder Morgen- und Abendländisches Gemeingut. Es ist auch die Liebe zweier schönen Königskinder, die, von Trennung bedroht, entfliehen, im Walde ruhen, aber getrennt werden, indem ein Raubvogel ein Kleinod der schlafenden Schönen, welches der Liebende beschaut hat, entführt, und den Verfolgenden so verirrt, dafs beide erst nach langen, in den verschiedenen Erzählungen manigfaltig abweichenden Abenteuern sich wieder finden.

In 1001 Nacht ist diese Erzählung gerade diejenige, bis wohin die Handschriften zusammenstimmen, welche darnach manigfaltige Fortsetzung enthalten; sie gehört also zu den ächten alten Nachtmärchen. Es ist die Liebesgeschichte Kamaralsamans, Prinzen der Insel Chaledan, und der Badur, Prinzessin von

China;[1] deren Inhalt auch der Türkische Roman. „Abenteuer des Abdul-Selam und der Prinzessin Schelnissa“ ist.

Das Neugriechische Volksbuch von Emperios, dem Königssohn der Probenza und der Margarona, in politischen Reimpaaren, 1806 gedruckt,[2] ist, wie schon die Namen zeigen, nicht vom Morgenlande, sondern schon von dem Romanischen Peter von Provenze und Magelona ausgegangen.

Eine Romanische Darstellung in Reimen ist bisher noch nicht entdeckt; überhaupt keine Südfranzösische, Provenzalische, worauf doch die Heimat des Helden weist. Die in dem Roman der Heldin Zuflucht gewährende Insel bei Marseille heifst noch Magelone, und man zeigt in der Provence noch ihr Grab. Ein Kanonikus in Magelone, Bernard de Trivies, soll zuerst ihre Geschichte im 12. Jahrhundert verfafst[3] und Provenzalisch gedichtet,[4] und Petrarca (der Lateinische Uebersetzer von Boccaccio's Walther und Griseldis) sie verbefsert haben. Sie wurde dann 1457 in

[1] *N.* 221—228. Vgl. meine Uebersicht der ersten 13 Bände der mit Habicht und Schall übersetzten 1001 N. Bd. 13, zu XLIX.

[2] *Ἱστορία τοῦ Ἡμπερίου υἱοῦ τῶν βασιλέων τῆς Προβέντζας καὶ τῆς Μαργαρώνας.* unerkannt angeführt von Fauriel, vor den Neugriechischen Volksliedern *p.* XIX; im Verzeichnis Neugriechischer Bücher von L. von Sinner, vor seiner neuen Courier'schen Ausgabe des Longus (Paris 1829) S. XXVI bis XXXVI; darnach von Struve, in den Abhandlungen der Königsberger Deutschen Gesellschaft Bd. 3 (1834) S. 65: „Iberius oder Imperius.“ Vgl. J. Grimm Sendschreiben über Reinhart Fuchs (Leipzig 1840) S. 69. Gräfse Sagenkr. 387.

[3] Nyerup über die Dänischen Volksbücher (Morskabsläsning. Kopenhagen 1816) S. 134. Er fügt hinzu, laut Müllers Bekenntnisse merkw. Männer Th. I. S. 260 soll Petrarca diesen Roman verbefsert haben. Gräfse 386 führt hierüber noch an: *Gariel idée de la ville de Montpellier* II, 113 und *Millin voyage en France* IV, 1, 354.

[4] *Raynouard troubad.* II, 317

Nordfranzösische Prosa übertragen, wie der Uebersetzer selber sagt.[1] Der Roman hat neben der romantisch-abenteuerlichen Ritterlichkeit einen gewissen frommen, ja kirchlichen Anstrich, schon im Namen des Helden, der zu Ehren desselben die beiden St. Peters-Schlüfsel zum Wappen nimmt, sowie Magelona bei der Trennung nach Rom wallfahrt, in der Peterskirche und auch sonst andächtig betet, und in ihrer milden Stiftung auf der Insel Magelona mit dem Peters-Altare verharrt, bis diese die Geliebten wieder vereinigt, bis zum Grabe darin: so dafs beide ein schönes Beispiel treuer Liebe sind. Die Vereinigung Neapels mit der Provence durch beider Sohn weist auf die Zeit des Grafen von Provence, Karls von Anjou, welcher durch päbstliche Hülfe zum Untergange der Hohenstaufen, zugleich König von Neapel ward (1266).

Die älteste bekannte Darstellung ist diese Nordfranzösische, welche schon 1480 o. O. und früh o. J zu Lyon und Paris mit Gothischen Buchstaben gedruckt,[2] oft wiederholt, namentlich: 1490 o. O. 4; Paris 1492. 4; Rouen o. J. 4; o. J. und O.; Avignon 1524; Troyes o. J.; Lyon 1625;[3] und in der *Biblio-*

[1] *Ordonnee en cestui languaige . . . et fut mis en cestui languaige l'an mil* CCCCLVII. Gräfse 586. Ideler Gesch. der Altfranz. Nat.-Litt. (Berlin 1842) schreibt diesen Roman dem Adenez zu, wie den Cleomades: aus Verwechslung, weil das Zauberpferd im Cleomades auch in (Spanischer) Verbindung mit Magelona steht.

[2] *Histoire des deux vrais et parfaits amans Pierre de Provence et de la belle Magelone fille du Roy de Naples. Paris* ohne Jahr 4. Wiederholt: *Avignon* 1524. 8. Görres 153. Auszug in der *Bibl. des romans* 1779, *Aout*. In (Reichards) Deut. Rom. Bibl. XIV, 75—94 steht ein Auszug von Vlps (Vulpius), darüber eine Franz. Ausg. o. O. 1480. 4: er ist aber aus dem Deutschen Volksbuche gemacht. Eine Franz. Ausg. von 1585 ist mit v. Naglers Samml. in der Berlin. Bibl.

[3] Diese sieben Ausgaben und die Lyoner o. J. 4. nennt auch Ebert Bibl. Lex.; die von 1480 nur Vulpius (Anm. 2),

theque bleue[1] Volksbuch geblieben ist, nachdem es den Poeten Clement Marot noch zu einer Heroide begeistert hat.[2]

Auffallend wäre, wenn dieser Neapel und Rom so nahe betreffende Roman sich nicht auch Italienisch fände.[3] Vermuthlich ist die Spanische Uebertragung,[4] und daraus die Katalonische[5] von Honorat Comalda, aus dem Französischen gemacht, obgleich das, laut des Don Quixote (VI, 8), im Zeughause zu Barcelona, zum Zeugnis der Wahrheit aufbewahrte Zapfen des hölzernen Rosses Peters und Magelona's, dem der berühmte Zapfenhölzern nachgebildet ist, auf anderweitige Spanische Dichtungen deutet, welche mit dem zauberischen Luftross in 1001 Nacht,[6] sowie mit dem *cheval de fust* (Holzross) in Altfranzösischen Romanen[7] verwandt sind.

und die Pariser o. J. nur Görres, mit der von 1524 (Anm. 2).

[1] Erneuung und Bearbeitung der Französischen Volksbücher, so genannt von ihren blauen Umschlägen (welche die Weimarer „blaue Bibliothek" (von Bertuch) wiederholte), erschien in Paris 1769 in 5 Bänden, dann in Lüttich 1775. 1787. 3 Bde, und öfter. Vgl. *Melanges tirées d'une grande bibl. Litt. E. p.* 179.

[2] *Magaelone à son ami Pierre de Provence*, als sie von ihm getrennt ist. *Esprit des journaux* 1792. *Nov.*

[3] Bisher habe ich ihn so vergeblich gesucht, auch in *G. Ferrario bibliografia dei romanzi e poemi romanzeschi d'Italia. Milano* 1829.

[4] *La historia de la linda Magelona hija del Rey de Naples y de Pierres d. P. Saviglia* 1533. 1542. 4. Görres 153. Früher schon in Toledo 1526. 4., dann in Saragosa 1602. 4. Ebert.

[5] *La historia del cavaller Pierres de Provença fill del conte de Provença y de la gentil Magalona fille del rey de Napoles traduyda da llengua castellana en la llengua catalana per Honorat Comalda. Barcelona* 1659. 4.

[6] LXIV. *N.* 390—403. Vgl. Bd. 13, S. 364.

[7] Im Cleomades von Adenez, Valentin und Urson u. a.

Aus dem Französischen zunächst ist auch wol das Niederländische Volksbuch o. J. (um 1521) zu Antwerpen 4, stark mit Versen gemischt.[1]

Das Deutsche Volksbuch ist eingeständlich aus dem Französischen übersetzt durch den sonst nicht bekannten Magister Viten Warbek, mit einem »Sendbrief« von Georg Spalatinus, der von seinem Geburtsort Spalt bei Pleienfeld benannt, als Gelehrter und Hofkaplan des Sächsischen Kurfürsten Friedrichs des Weisen, wolbekannt ist, und 1545 als Superintendent in Altenburg starb, also in der Uebergangszeit zur Reformation lebte, sodafs seine Theilnahme für dieses der früheren Zeit angehörige Erzeugnis sich erklärt. Es erschien zuerst in Augsburg 1535,[2] seitdem öfter, namentlich 1549[3] in Frankfurt a. M. 4, 1550,[4] im Buch der Liebe 1587;[5] dann o. O. 1593;[6] zu Leipzig 1611; Nürnberg 1678,[7] und ebenda 1744 bei J. A.

[1] Mone Niederländ. Volkslitt. (1838) S. 62 nimmt deshalb ein älteres Niederl. Gedicht an. Bei *L. Ph. C. van den Bergh de Nederlandsche volksromans (Amsterd.* 1837) vermisse ich dieses Buch.

[2] Gedruckt durch Heinrich Steiner. Görres „Die teutschen Volksbücher" (Heidelberg 1807) S. 153. Dieselbe Ausgabe fand ich, nebst vielen anderen alten Ausgaben Deutscher Volksbücher, welche mit sämmtl. Drucken aus der Heidelberger Bibliothek im Vatikan geblieben, daselbst. Briefe in die Heimat IV, 19. Die Jahrzahl 1534 ist Druckfehler. Görres berichtigte so auch die von Koch (Compend. II, 246) angegebene Augsburger Ausgabe von 1545. 4, von welcher sonst nichts erhellt.

[3] Gräfse 387.

[4] Mit der vorigen aus v. Naglers Samml. in der Berlin. Bibliothek.

[5] Gleich vorn nach dem Octavian Bl. 31—44.

[6] Berlin. Monatschrift Bd. 6, S. 300.

[7] Beide in der Romanbibl. XX, 288 bezeichnet BG, d. h. wol: Bibliothek zu Gotha, wo Reichard Bibliothekar war, von dem dieses Volksbücherverzeichnis wahrscheinlich herrührt, als Beschlufs seiner Rom.-Bibl., indem der einzige noch folgende Bd.

Endter, seitdem Hauptdruckerei der Volksbücher, als welches denn auch die Magelona häufig o. J. und O. gedruckt ist, bis in die neueste Zeit. Erneut ist es auch in O. Marbachs Sammlung (Nr. 5). — Im 15. und 16. Jahrhundert ward der Roman zu einem Meistergesang im Langen Regenbogen-Ton vom Grafen von Savoien und seiner Frau, des Königs von Frankreich Schwester, verarbeitet, vermuthlich aus irgend einer andern Wälschen „Geschrift.“ [1] — Eine wahrhaft dichterische Erneuung ist die von L. Tieck, in den Volksmärchen von Peter Leberecht 1797, darnach in dem Phantasus 1812; [2] welche alle übrigen Bearbeitungen, von Morgenroth (1829), von Lyser und Anderen überflüfsig macht. [3]

Das Dänische Volksbuch ist eingeständlich aus dem Deutschen übersetzt, und in Kopenhagener Ausgaben von 1662, 1690, 1731, 1734, 1783 und o. J. bekannt. [4]

Die Isländische „Lika-Peturs- (Schlüfsel-Peters) Saga,“ oder „fögru Magelona-Saga,“ neuere Ueber-

zugleich erster Bd. einer Neuen Rom.-Bibl. ist, die nicht zur Ausführung gekommen.

[1] Minnesinger VI, 640.

[2] Die Volksmärchen, Berlin 1797, 3 Bde. sind zugleich Bd. 6—8 der unrechtmäfsigen Ausgabe „Sämmtliche Werke.“ Berlin 1799. 12 Bde. Der Phantasus (Berlin 1812—16. 3 Bde.) ist dann Bd. 4—6 (Berlin 1828) von „L. Tiecks Schriften.“

[3] Peter Graf von Provence oder der Ritter mit den silbernen Schlüfseln von J. F. Morgenroth. Leipzig 1829. — Abendländische 1001 Nacht von Lyser, Bd. 3. S. 123.

[4] Nyerup 185, wo die letzte den Titel führt: „En meget smuk Historie om den skjönne Magelona en Konges Datter af Neapolis og en Ridder som blev kaldet Peder med Sölvnöglen, en Greves Sön af Provinzia. Af det frantsösiske Sprog först paa Tysk udsat og siden derefter paa Dansk. 7 Bogen in 8. Ich habe einen kürzern Kopenhagener Druck o. J. und ohne die letzte Angabe. Die Ausg. v. 1662 nennt Ebert.

setzung, könnte auch unmittelbar aus dem Französischen kommen. Sie ist dann von dem Isländischen Psalmendichter Halgrim Petursson in Verse („Rimur") gebracht.[1]

Sollte dieser Roman nicht auch ins Schwedische[2] übergegangen sein, und ins Englische?

Aus dem Deutschen zunächst kömmt wol das Böhmische Volksbuch,[3] sowie etwa aus diesem die Polnische[4] und Rufsishe[5] Uebersetzung. —

Der zweite Theil unsers Deutschen Gedichtes, seit der Trennung bis zum Wiederfinden, weicht von allen bekannten Darstellungen der Magelona völlig ab. Ihr verborgenes Leben in der Mühle erinnert theils an die vertauschte Königstochter und Braut Pipins, der auf der Jagd sie auch in der Mühle findet und Karln mit ihr erzeugt;[6] theils durch die feinen weiblichen Arbeiten, woran sie erkannt wird, an VIII die Königin von Frankreich, Karls verstofsene Gemahlin. Der Liebeswahnsinn des Helden hat Vorbilder genug, in

[1] *Halfdan Einarsson hist. litt. Isl. p.* 104: * *Petri et Magellonae (hist.) Gallice primum scripta.* Der Stern * bezeichnet die Bearbeitung in Versen. *p.* 82: *Hallgrimus Petraeus, historiam — Magellonae carminibus aliquot inclusit.* Nyerup 135.

[2] In *P. O. Bäckström Svenska folkböcker* (Stockholm 1845 bis 48. 2 Bde.) findet er sich nicht.

[3] *Hystorya o krásné knižně Magelonè a vdatném rytjci Petrowi. Wsem milownjm k prjgemněgsjm etenj zrjzená a oprawená. Wytistèna w Kralowé Hradcy.* 8. — *Tez na Hórach Kutnách* 1805. 8 — *W Olomanuc* 1767. 8. — *W Praze* 1793. 8. Gräfse 387.

[4] *Historya o Magillonie królewnie Neapolitanskey. W Krakowie* 1701. 8. Ebert.

[5] Verdeutscht in Dietrichs Rufsischen Volksmärchen (Leipz. 1831 S. 192.)

[6] Laut der Deutschen Sage, Grundr. 170. — Der entsprechende Altfranz. Roman ist *Berte au grand pied* von Adenez her. v. Paulin Paris. Paris 1836. Vgl. Ideler Altfranz. Nat.-Litt. 89. Gräfse Sagenkr. 290.

Iwein, Roland, Amadis, hinter denen Don Quixote nicht zurückblieb: er äufsert sich hier jedoch mehr in thierischer Verwilderung, welche nach der Zähmung nochmals beim Anblicke des trennenden Raubvogels ausbricht, und die Wiedervereinigung herbeiführt. Diese Verthierung auf eine zeitlang findet sich auch in dem jüngern Roman von Pipins Söhnen Valentin und Ursson, d. i. Bärensohn, weil er im Bärenneste wild aufgewachsen.[1] Eigenthümlich ist das umständlich erzählte Hochzeitfest, welches die anmuthige Darstellung des Ganzen schön beschliefst. Die Verbindung Englands und Frankreichs durch diese Hochzeit, und der Wohnungswechsel in beiden Reichen weist auf die Zeit, wo Nordfrankreich, seit der Normännischen Eroberung, noch grofsentheils zu England gehörte.

XVII. Der Frauen Turnei.

Streitbare Frauen fehlen noch weniger der Dichtung, als der Geschichte; solche Göttinnen und Heldinnen hat mit der antiken Mythe, die ein ganzes mannweibliches Volk der Amazonen kennt, die Germanische Götter- und Heldensage gemein, von Hilda, den Valkyrien und Schildjungfrauen, wie Brunhild, die um ihre Minne in vier Kampfspielen auf den Tod stritt.[2] Auch das Ritterthum, das in Frauenverehrung, vor allen den Kampf für und um die Frauen auf sich nahm, hat noch solche reizende Erscheinungen: wie

[1] In Deut. Gedichten auch Namelos. Grundr. 103. Gräfse 277. Die Verbindung mit des Adenez Cleomades u. s. w. durch das hölzerne Zauberpferd ist schon berührt S. CXXXVI.

[2] In dem Türkischen Volksritterroman *Sejjid Batthál* (Streitheld), aus der Zeit der Kriege mit Byzanz, 14—15. Jahrh.) will des Königs Hamiran Tochter Adana auch nur den heiraten, der sie im Zweikampfe besiegt. Batthal besiegt sie, nachdem sie viele Bewerber getödtet, und überläfst sie seinem Vetter Bedirun. Gesch. und Auszug von Fleischer, in den Verhandl. der Leipz. Akad. 1848, S. 164.

Ulrich von Liechtenstein in seinem Frauendienst, als die geharnischte Frau Venus, von dem gleich dieser Göttin dem Meer entstiegenen Venedig aus, turnierend zum Preis der Frauen durch Wälschland und Deutschland zog; wie die Heilige Jungfrau selber für ihre Verehrer turnierte (LXXIV), Anführerin ihres Heeres war, und mit ihren himmlischen Heerschaaren Sieg verlieh.

So treten die Frauen auch in Romanischen Gedichten auf: herrlich ist die tapfere Vertheidigung der Veste Oranse durch Kyburg und ihre Frauen gegen die Heiden, anstatt ihres entfernten Mannes, in Eschenbachs Wilhelm.[1] Uebermüthig dagegen ist die Ausforderung der heidnischen Friesenkönigin und anderer Fürstinnen mit ihren Frauen in der Rheinischen Veste St. Herbert, und deren Vertheidigung selbst gegen ihre Männer, in dem Karolingischen Sachsenkriege.[2] Und schon 1211 ward zu Treviso ein solcher Kampf zum Festspiele, wo die Frauen ihre hölzerne Burg mit Blumen, Obst und Backwerk gegen die anstürmenden Ritter vertheidigten.[3] Ein ernstes Frauenturnier zu Lagny-sur-Marne, das Hues d'Oisy schildert,[4] nähert sich mehr unserm Gedichte. Die Frauen sind aber nur neugierig, so zu erfahren, wie die Streiche und Stöfse thun, deren die Ritter ihrentwegen sich rühmen.

Dagegen sind unsere Deutschen Ueberrheinischen Ritterfrauen in Einer Burg, bei Abwesenheit der Ritter, ernstlich darauf gestellt, das Kampfspiel derselben zu versuchen, und eine herrliche Erscheinung darin ist die

[1] Vgl. Minnesinger IV, 208.

[2] *Chanson des Saxons* von Jean Bodel aus Arras, her. von Fr. Michel (Paris 1839); diese Stelle daraus wiederholt Ideler 26. Vgl. Gräfse 291.

[3] *Muratori antiquitat. Ital. med. aevi* II, 837.

[4] *Dinaux Trouvères Cambrésiens p.* 120—40.

kräftige Jungfrau, welche ritterlich den Preis erstreite und auch ritterlich dafür belohnt wird. Eigenthümlich ist das Zusammenleben der Ritter in einer Ueberrheinischen Burg, als eigentliche Bürger, d. i. zugleich streitbare Wehr der ungenannten, gewiss grofsen und geräumigen Burg, und zwar nicht als ritterliche Dienstmannen eines Burgherrn, was sonst auch vorkömmt,[1] sondern selber als freiledige Gesamtherren, deren Umsichgreifen und Tagefahrt deshalb eben das Frauenturnei veranlafst. Der tapfere Herzog von Limburg, unter dessen Namen und Feldgeschrei die ritterliche Jungfrau siegt, weist auf die Zeit dieser alten Herzöge an der Maas, die schon 1280 mit Walrabe ausstarben. Der bedeutsame Name Walrabe war in dieser Gegend herkömmlich, wie im Norden Valrafn.[2] Hier ist wol der Herzog Valeran (= Walrabe) gemeint, der seinem Vater Heinrich 1206 folgte, und dessen einzige Tochter Irmengard 1282 starb, und von deren Erben Herzog Johann von Brabant das Land Limburg kaufte, aber deshalb in Streit gerieth, welchen die grofse Schlacht von Woeringen 1288 entschied. —

[1] Solche Dienstmannen safsen z. B. auf Hohenburg im Nordgau, und konnten, unbeschadet ihrer Ritterschaft, vererbt, ja verkauft werden, als edle Leib-Eigene. Vgl. die zu den Minnes. IV, 69 angeführten Hohenburg-Regensburger Urkunden. Für die „edelfreie" Königstochter Chriemhild war es freilich ein Schimpf, wenn Brunhild sie „Eigene," Dienstweib schalt. Nibel. 3325. 3333. 3378. 3382.

[2] Gebildet, wie Val-kyrie, Val-hall, Walstatt. Niederländisch Walraven, gemeinlich Waleram, Walleran, wie noch in der Schlacht von Woeringen Herr „Walraven van Valkenborch" mit dem Feldgeschrei Karls des Grofsen in den Romanen „Montjoye!" und der Luxemburger Waleran von Roche gegen den Herzog Johann von Brabant fochten. Jan van Heelu's Reimchronik, her. von J. A. Willems (Brüssel 1836). Vgl. Minnes. IV, 40. Falkenburg gehörte zum Herzogthum Limburg, sowie Montjoye. Zwei Walerane von Jülich waren auch Johanns Gegner. Willems Vorb. S. XLIII.

Ob das Altfranzösische Gedicht *Li Tournoiement as Dames*, welches zu Meaux gehalten wurde, mit unserm Frauenturnei in näherer Beziehung steht, wie die Benennung andeutet, kann ich nicht angeben, weil Méons *nouveau recueil de fabliaux ou contes* (Paris 1823. 2 voll.), worin es I, 391 steht, mir bisher unzugänglich gewesen ist..

XVIII. Die Heidin.

Viele Morgen- und Abendländische Dichtungen sagen, wie der Held auf die Schilderung eines wunderschönen Weibes auszieht, sie zu erringen. Manchmal ist ein bezauberndes Bildnis mit im Spiele (wie das der Turandot); bald ist es eine selbständige Mannjungfrau (wie Brunhild), bald eine vom Vater stolz versperrte Königstochter (Hildburg), auf welche wol gar der Vater selber ein Auge hat (wie Sidrat), oder eine wider Willen entführte, gefangene, verzauberte Schöne (wie Don Quixote auch in dieser Hinsicht seinen Vorbildern folgt). Bedeutend verschieden hievon sind die Dichtungen, darin ein Christlicher Ritter ein schönes heidnisches Weib ihrem Manne entführt, zugleich sie bekehrt und als Christi ehlicht, wie Wilhelm von Oranse die schöne Arabele, in der Taufe Kyburg genannt, dem Terramer entführt. Zu dieser letzten Art gehört auch unser Gedicht, welches den alten Namen »die Heidin« führt, und in vier Handschriften vorliegt. Unter diesen ist aber eine, welche vermuthlich einer andern eigenthümlichen Darstellung und Fortsetzung derselben Sage angehört, die noch in zwei anderen Handschriften übrig ist. [1] Und wiederum ist von

[1] In der Wien-Windhager Hds. (Quellenverz. 25) stimmt die fünfte Zeile des von Graff angeführten Anfanges mit den gröfsern Gedichten, ebenso der mir von F. Goldhan mitgetheilte Schlufs:

diesen Handschriften die eine, in Gotha, eine fast um die Hälfte erweiterte Ueberarbeitung der andern, in Heidelberg, welche nur etwas mehr als ein Drittel weitläufiger ist, als unser Gedicht.[1] Durchgreifende Abweichungen in beiden sind die Namen: Witig vom Jordan nimmt dem heidnischen Herzog Belyant seine Frau Libanet, des Herzogs Jason Tochter. Ihrem minnesiechen Herzen räth ein dreihundert Jahr altes Weib zum Heilmittel, und ihr Bote findet den Geliebten in der Stadt Gazzephat. Ihre Bekehrung beginnt schon vor der Entführung, und sie gibt ihm Schwert, Helm und Harnisch, das kunstreiche Werk der Gebirgszwerge, und legt selbst Rittertracht an. Unterwegs begegnet ihnen Belyant, der sie unerkannt ziehen läfst. Nach der Taufe und Hochzeit folgt aber noch ein eigener zweiter Theil: Belyant sammelt zur Rache ein grofses Heer mit 7 Königen, 16 Herzögen u. s. w., wozu auch die Zwerge 30,000 Halsberge (Mann) senden, und zieht an den Jordan. Der Christen sind nur 20,000 Mann. Nach einem Zweikampfe Witigs und Belyants, folgt eine grofse Schlacht, in

Got vns dvrch sev sein hulde gebe.
Got mvez dein phlegen.
Vnd giez auf dich der Saelden regen.
Amen.

[1] Vgl. über diese beiden Handschriften den Grundr. 202. Wilken 434. Büschings Abschrift der Gothaer Hds. 4617 Zeilen, ist jetzt in der Berliner Bibl. Einen Auszug gibt F. A. Ukert in den von ihm mit F. Jakobs her. Beitr. zur ält. Litt. oder Merkw. der Goth. Bibl. Leipz. 1835. Die Heidelberger Hds., 2684 Zeilen, hat F. Mone ausgezogen, in Büschings wöchentl. Nachr. IV, 196—201, für eine Vergleichung mit der Brautfahrt Siegfrieds, Otnits, Hugdietrichs und Walthers, welche, zumal bei dem letzten, sich nur im Allgemeinen halten kann. Dagegen ist der zunächst stehende Wilhelm unbeachtet. Büsching hat S. 213—14 unser auch übersehenes Gedicht, das damals schon aus der Koloczaer Hds. gedruckt war, nachträglich angeführt.

welcher die Heiden völlig geschlagen, viele im Jordan zum Tode getauft, und Belyant mit den 7 Fürsten gefangen werden. Witig gewährt ihnen auf seiner Burg allerlei Kurzweil, sodafs Belyant sich in ein Fräulein verliebt, getauft und mit ihr vermält wird.

Hier haben wir die weitere Uebereinstimmung mit Wilhelm von Oranse, wo nach der Heimführung (der romantischen Helena) auch die Rache, die Belagerung von Oranse und Schlachten auf Alischanz folgen, mit welchen Eschenbach seinen Wilhelm in der Mitte (wie die Ilias) anhebt.[1] Während hier aber der Streit ins Abendland herüber gespielt wird, beruht er bei Witig im Morgenland am Jordan; sowie Libanet an Libanon klingt (denn Witigs Benennung von Portugal und Sicilien ist Zusatz der erweiterten Bearbeitung; und Joreys, wie ebenda sein Land heifst, ist Erinnerung aus einem Roman der Tafelrunde); und so weist er auf die Zeit, wo im gelobten Lande Christliche Fürsten neben den heidnischen, d. i. Muhamedanischen, safsen.

An Wolfdietrich, dessen letzte Ausspinnung, die noch zum alten Drucke verarbeitet ward, ihn auch solche Kämpfe im heiligen Lande bestehn läfst, zwar in Gemeinschaft des Christlichen Ritterordens, erinnert, auch in unserm Gedichte, besonders sein Verhältnis zu Otnit und Sidrat; welches in dem gröfsern Gedicht (der Heidelberger Handschrift) dadurch noch verstärkt wird, dafs Witig auch vor Belyants Burg unter der Linde am Steine erscheint, 12 Männer besiegt, und 12 treue Dienstmannen zu Gefährten hat. Belyant ist auch wol dem Namen nach eins mit dem Heidenfürsten Belligan (Bel-gian), welchen Wolfdietrich im Zweikampfe, sowie den Zauber seiner Tochter, besiegt. Dieser Name, mit Witig, dem berühmten Helden Dietrichs von Bern, veranlafste früher, den Witig

[1] Vgl. Minnesinger IV, 208.

vom Jordan auch zum Sagenkreise des Heldenbuchs zu zählen, während Andere den Inhalt und die Darstellung aus dem Provenzalischen (überhaupt Französischen) herleiten.[1] Für das Letzte würden auch die eingemischten Romanischen Wörter und Endungen (*curteis*, *leissieren* u. a.) sprechen, wenn dergleichen nicht auch in unseren eigensten Gedichten des Heldenbuchs (selbst in den Nibelungen) vorkäme, zwar zum Theil ursprünglich Deutsche Wörter, zumal kriegerische, jedoch in der Umbildung des in den Romanischen Ländern früher entwickelten Ritterthums (*buhurt*, *buhurdieren*: wie *biouac*). Ein Altfranzösisches Gedicht von Witig oder Belyant ist nicht wahrscheinlich, und davon, sowie von anderweitigen Uebertragungen eines solchen nichts bekannt.[2] Der Dichter mischte in loser Fassung Morgen- und Abendland, Heldensage und romantische Dichtung willkürlich, wie in mehren dergleichen Gedichten (Friedrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich) geschieht, und wie die erweiternde Bearbeitung noch fürder thut, indem sie ausser den gedachten Ländern Witigs, auch Libanet in der Taufe Beaflur nennt.

Unser meist namenloses, einfaches Gedicht, ohne die Fortsetzung, ist sichtlich, wie das bessere, auch urkundlich das ältere, doch nicht etwa die Grundlage der längern Bearbeitung, obgleich die vier ersten allgemeinen Zeilen übereinstimmen.[3] Der Boden ist

[1] Mone 205 ff. nimmt diese auch an, aber eine ältere Deutsche Grundlage, eben die Brautfahrt der genannten Helden, und will Jordan aus Garda, Altdeutsch Garten, Otnits Burg am Garda-See, erklären.

[2] Der Roman von *Belian* in Perret's *Bibl. des romans* II, 197. 209, und *Belian du Grec* in Clement's Katalog der Valliere'schen Bibl. II, 627, ist doch wol der auch aus dem Don Quixote bekannte Don Bellanis, das letzte, 24—25ste Buch des Amadis. Vgl. *Ferrario bibliografia dei romanzi p.* 254.

[3] Mit den beiden ersten Zeilen beginnt auch die kürzere

heimisch und der Held sitzt auf einer überrheinischen Burg; es ist auch hier keine Meerfahrt, und die ferne Heidenschaft meint die noch damalige Preufsische oder Slavische, wie im folgenden Gedicht, auch im Wolfdietrich; die schöne Heidin führt schon den guten Deutschen Namen Demut (753), welchen sie in der Taufe behalten kann. Sie ist sogar vertraut mit der Deutschen Heldensage von Dietrich von Bern, Ecke und Hagen (936. 1254), sowie mit Samson, Salomon (941), Hektor und Paris (416), Alexander (1134), Piramus und Tisbe (598). Der Held nennt der Frau Demut sich von Lebenberg, was nur ein bedeutsamer, kein wirklicher Name zu sein scheint.[1] Er nennt sich früher (745) noch Alpharius (= Alp-hari), wie in dem Lateinischen Gedichte von Walther dessen Vater Alpher heifst.

Bei allen solchen Beziehungen halte ich dieses Gedicht in seiner Ganzheit doch nicht für ursprünglich Deutsch.[2] Die eigenthümliche Spitze desselben, die Leibestheilung der Frau zwischen Ehemann und Geliebten, des letzten scharfsinnige Ueberlegung vor der Wahl, und die daraus entstehenden Verwickelungen, tragen weniger ein Germanisches, als ein Romanisches Gepräge, wo andere ähnliche Züge vorkommen, und die Minnehöfe der Frauen selbst solche kitzliche Fragen entschieden. Die unbefangene Entführung und Zueignung eines Andern Weibes entschuldigt zwar der damals allgemeine Sinn, dafs die heidnische Ehe gar keine ist, und erst durch die Christliche Heiligung eine wahre Ehe wird. Sonst wird dabei auch der

Darstellung des Laurin oder kleinen Rosengartens in 2 Wiener und einer Regensburger Handschriften.

[1] Z. 989. Ich finde nur ein Lebenberg im Böhmischen Kreis Elnbogen. Die Lesart *Lebenderk* ergibt noch weniger.

[2] Wie J. Grimm: Die Heldensage von Alphere und Walthere, in M. Haupts Zeitschr. V, 5.

noch gangbare Spruch gedacht, dafs die Weiber langes Haar und kurzen Sinn haben.[1] Vielleicht liegt eine Italienische Ueberlieferung in der Mitte, wie die unvollständige Benamung und der latinisirte Alpharius andeuten; auch wol der sonderbare Name Tituban (597), unter den heidnischen von Alphar besiegten Rittern, neben Ringelolt, Wolfhart, Kuonrich.

Die übrige Darstellung ist so gut Deutsch und gebildet, dafs ich sie dem Dichter des Schlägels (XLIX) zueignen möchte, obgleich Püterich von Reichertshausen ausdrücklich den Meister Rüdiger von Hindihofen als Dichter des Witig vom Jordan nennt, wo nichts davon erhellt.

XIX. Der Nufsberg. Von Heinrich Rafold.

Dieses Gedicht scheint ein absichtliches Gegenstück zu dem vorigen, und dessen Widerspiel, auf ähnliche Weise, wie II und III; es erscheint so noch mehr in Vergleich mit dem ersten Theile des Wilhelm von Oranse, welchen Ulrich von dem Türlin Deutsch gedichtet hat, indem Wilhelm auch als Gefangener das Herz der schönen Heidenkönigin gewinnt,[2] wie hier der Heidenkönig die Christenfrau. Die Heidenschaft, gegen welche die Burg zum Schutz auf der Gränze erbaut ward, ist auch, wie im vorigen Gedichte, die Slavische oder Ungarische; auf der Ostmark Oesterreichs, und in Kärnthen sind zwei Burgen Nufsberg, deren eine zerstört ist, die andre den Herren von Welzer gehört. Der damit beliehene und darnach benannte Ritter von Nufsberg, der sich als ein so tapferer Markmann bewährt, meint ohne Zweifel das edle Geschlecht der Herren von Nufsberg, deren im 13ten Jahrhundert

[1] Z. 993. Vgl. zu XXXI. Ihr blondes Haar ist ihr auch verhängnisvoll 1084. Ueber den darauf von ihr erwiderten Spruch 1033 vgl. die Lesarten.

[2] Minnesinger IV, 205.

mehre vorkommen, namentlich: Albrecht v. N. schon 1225—26 bei einem Fürstentage zu Friesach, in Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst VI, und 1236 in Urkunde des letzten Babenberger Herzogs Friedrichs des Streitbaren, der im Kampfe gegen die Ungarn 1246 fiel; und Konrad, Dienstmann des Herzogs von Kärnthen, in Urkunden 1239, und noch 1283 zu St. Veit, mit seinen Brüdern Konrad, Ernst und Gerlach, und dem St. Veiter Bürger Konrad von dem Türlin; [1] mit welchem letzten vermuthlich die beiden dieser Zeit und Gegend angehörigen Dichter der Abenteuer-Krone Heinrich, und der eben gedachte Ulrich von dem Türlin nahe verwandt sind.

Der Dichter Heinrich Rafold, dessen Werk nur in Einer unvollständigen Handschrift übrig, ist sonst auch nicht weiter bekannt; er ist vielleicht in der Gegend von Nufsberg heimisch, und nahm daher den Anlafs seines Gedichts. Sein Bekenntnis, dafs er keinen Buchstab, also weder lesen, noch schreiben lernte (wie ja selbst Eschenbach und Liechtenstein bekennen), und dafs Stahl- und Eisenschmieden sein Tagewerk sei, das bewährt, gleich Regenbogen, dafs die Schmiedekunst sich wol mit der Dichtkunst verträgt, welche beide die Nordischen Götter im goldenen Zeitalter übten: sowie in Konrads von Würzburg goldener Schmiede, und in einem Liede, die Schmiedekunst auch bildlich auf die Dichtkunst angewendet wird. [2]

XX. Der Gürtel. Von Dietrich von Glaz.

Auch dieser Dichter ist ein sonst noch unbekannter, erweist sich hier aber als ein recht guter, der

[1] Minnesinger IV, 329. 330 (Anm. 1). 356 (Anm. 1). 343 (Anm. 3).

[2] Minnesinger IV, 634. 726.

seinen Gegenstand mit Liebe behandelt, indem er sich selber als treu im Frauendienste bekennt, und nur bedauert, dafs die Welt damals schon Geld und Gut mehr achtet, als Minne. Ein Herr Wilhelm, dessen Vater als gewaltiger Vogt zu Widena safs, ebenfalls ein stäter »Frauenknecht,« hat ihn zu diesem Gedichte veranlafst. Vermuthlich ist das jetzige Städtchen Weidenau im Mährischen Kreis Troppau[1] gemeint, nicht weit von Glaz, obgleich ich keine darnach benannte Herren finde. Auch weifs ich den wol auf denselben Herrn Wilhelm zu beziehenden Namen Punzinger, dem zum Schlufse Trost der Lieben Frau gewünscht wird, nicht anderweitig nachzuweisen.

Das erzählte Abenteuer ist sonst ebensowenig bekannt, als der Dichter und sein Gönner. Es betrifft zwar einen Herrn Konrad in Schwaben, mehr noch seine Frau, und zieht sich nach Brabant an des Herzogs Hof, zur Entwickelung: dennoch halte ich es nicht für ursprünglich Deutsch, sondern wahrscheinlich ist es aus dem nahen Wälschland, über den Rhein oder über die Alpen her, eingewandert. Die arge Spitze, auf welche auch diese anstöfsige Verwickelung, freilich nur zum Scheine, getrieben wird, die Männerminne, kömmt auch sonst nur an der Wälschen Gränze vor, als Anklage der Frauen in Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch,[2] und in des Strickers Rügegedicht gegen die »Mänueler.«[3] Dietrich von Glaz stand dieser Gegend auch nicht fern. Er hat durch seine Darstellung wieder etwas vergütet, was der Inhalt verletzt. Seine

[1] Dort wohnte auch der mündliche Gewährsmann des Gedichts vom Kreuzzuge des Landgrafen Ludwig, der Thüringer Ludwig von Medlitz. Minnesinger IV, 33.

[2] Minnesinger IV, 385. wo Punzinger auf den Dichter bezogen ist.

[3] In der Heidelberger Sammlung (Quellenverzeichnis 1, 190. In der Koloczaer Abschrift weggelafsen.

fein ausgemalte Schilderung der schönen Frau ist selber schön: ihr Bild, mit blonden Locken, ist auch allgemeines Romanisches Schönheitsideal. Die grofse Unbefangenheit, mit welcher diese Frau ihre Hingebung für Windhunde, Habicht, Ross, und besonders für den siegverleihenden Gürtel (Thors Megingiarth), nicht für sich, sondern für ihren ritterlichen, und eben turnierenden Mann, entschuldigt, und diesen zuletzt damit beschämt und versöhnt, — das wird noch durch die kühne und dichterische Schilderung des Beilagers im Garten erhöht, welches von Bäumen beschattet, von lachenden Blumen umduftet, von Vögelein besungen, fast an das Beilager des Gottes und der Göttin auf dem Ida erinnert.

[redacted]

Inhalt.

		Seite
I.	Adam und Eva (496 Reime)	1
II.	Aristoteles und Phyllis (554 R.)	17
III.	Frauenzucht. Von Sibot (628 R.)	37
IV.	Heinrich von Kempten und des Kaisers Bart. Von Konrad von Würzburg (764 R.)	59
V.	Die alte Mutter und Kaiser Friedrich (884 R.)	85
VI.	Rittertreue (936 R.)	101
VII.	Crescentia (1088 R.)	129
VIII.	Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschalk (678 R.)	165
IX.	Alten Weibes List. Von Konrad von Würzburg (490 R.)	189
X.	Die halbe Birn. Von Konrad von Würzburg (510 R.)	207
XI.	Das Herz. Von Konrad von Würzburg (902 R.)	225
XII.	Das Auge (274 R.)	245
XIII.	Frauen-Treue (420 R.)	257
XIV.	Der Schüler zu Paris (1116 R.)	277
XV.	Hero und Leander (486 R.)	313
XVI.	Der Busant (Magelona.) (1074 R.)	331
XVII.	Der Frauen Turnei (412 R.)	367
XVIII.	Die Heidin (1902 R.)	383
XIX.	Der Nufsberg. Von Heinrich Rafolt (78 R.)	441
XX.	Der Gürtel. Von Dietrich von Glaz (896 R.)	449
Lesarten, Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge		479

I.

Adam und Eva.

Adam und Eva, aus dem Paradiese verwiesen, sitzen sieben Tage in Wehklage, ohne Speise, und finden dann, anstatt der Engelsspeise, nur Kraut und Gras, das Futter der Thiere. Eva bittet den klagenden Adam um den Tod, weil es ihre Schuld sey. Adam fordert sie zu einer Buſse auf, 34 Tage nackt auf einem Steine bis ans Kinn im Paradiesesstrome Tigris zu stehen; wie er selber 40 Tage im Jordan stehen will. Es geschieht, und Adam bittet das Waſser, alle Fische darin, die Vögel der Luft und Thiere des Feldes, ihm klagen zu helfen; das Waſser steht still, und alle Geschöpfe klagen mit ihm. Am achtzehnten Tage tritt der Teufel in Engelsschein zu Eva, tröstet die Weinende, daſs die Engel ihr Gnade erbeten haben, und will sie zu Adam und beide wieder ins Paradies führen. Sie steigt aus dem Waſser, fällt von Frost erstarrt nieder, wird aufgehoben und zu Adam gebracht. Adam erkennt sogleich und beklagt den abermaligen Betrug. Eva sinkt verzweifelnd nieder, und beide fragen den Teufel, warum er ihnen so nachstelle. Satan erseufzt und sagt: als Gott Adam nach seinem Bilde geschaffen, habe er geboten, ihn anzubeten; was er (Satan) vielmehr von Adam verlangt habe, weil er früher geschaffen worden. Michael mit den anderen Engeln aber habe Gottes Gebot geleistet, und ihn (Satan), der sich auf Gottes Thron erheben wollen, ins Elend hinabgestoſsen. Adam weint, betet zu Gott, so daſs der Teufel entweicht, und hält standhaft die 40tägige Buſse aus. Eva erkennt sich seiner nicht würdig, scheidet von ihm gen Sonnenniedergang, zimmert sich eine Wohnung, und jammert und flehet in Kindesnöthen vergeblich zu Gott; da bittet sie Sonne und Sterne im Aufgang, es Adam zu verkünden. Adam kömmt, betet für sie, und Gott sendet nun zwölf Engel mit Michael, so daſs sie ein schönes Kind gebiert, den Kain, der alsbald hinläuft und der Mutter ein Kräutlein bringt. Adam kehrt mit den Seinen heim gen Aufgang: Michael lehrt ihn das Land bauen, zeigt ihm alle Samen, und unterscheidet ihm die reinen und unreinen Thiere. So baut Adam und sein Geschlecht die Erde; er hat 30 Söhne und 30 Tochter, und lebte 930 Jahre.

[redacted]

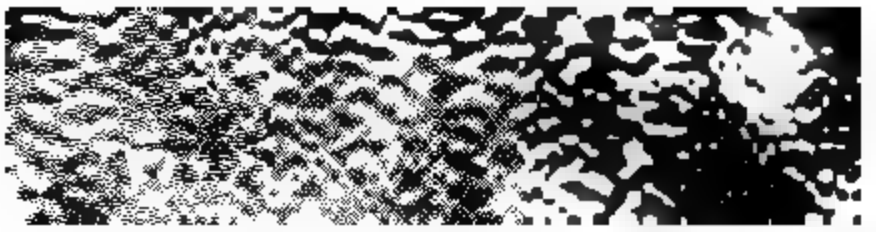
I.

Adam und Eva.

Dis buechel heizt Adams klag',
Die er leid mangen tag.

Welt ir ez vernemen, daz ich iu sage,
ein vil jæmerliche klage,
Grôz herzen leit und ungemach,
daz Adam und Even geschach
Von des tiuvels ræten,
dem si gevolget hæten.
Nû habet ir dikke wol vernomen,
wie ez zuo der rede ist komen,
Wan allenthalben ist geschriben,
wie her Adam wart vertriben
Von dem paradîse;
Got wolt' im [selbe] geben die wîse
Her ûf daz ertriche;
dâ lebeten si jæmerliche,
Dâ machten si ein hüttelîn;
die ellenden sâzen dar în
Mit grôzer riuwe unde klage.
alsus sâzen si siben tage,
Daz si niht âzen,
aller [ir] vröuden [si] vergâzen.
Dô der ahte tâk verschiet,
die ellenden hungern geriet.

Dô suochten(s) an dem niunden tage,
ob si iht mohten bejagen,
Daz si sich generten
und sich des hungers werten;
In den selben stunden
niht anders si dâ vunden,
Danne krût, loup und gras,
daz der tiere vuoter was.
Dô sprach her Adam,
der ellende wise man:
»Nû mag uns wol riuwen,
daz uns des tiuvels untriuwe
Verriet von dem paradîse,
dâ wir lebten der engelischen spîse
Und daz wir hie nû muezen leben
des den tieren ist gegeben,
Des hab' wir billîch[en] ungemach.«
Eva dô weinende sprach:
»Adam, lieber herre min,
gewer mich durch die guete din,
Unt tuo mich von dem lîbe,
ob dich Got [lîhte] læzet blîben
Bî im und nimet dich wider în;
wan dû von den schulden min
Dîne vröude hâst verlorn,
darzuo dich Got hete erkorn."
Dô sprach her Adam,
dô er ir bete vernam:
„Eva, dû solt niht sô sprechen,
daz Got iht mêr an uns roche,
Daz wir wider in haben getân;
ich kan uns daz gewîsen an,
Wir suln uns ein buoze nemen,
diu unsern sünden wol gezeme.
Dâ sul wir Got bezzern mite,
und suln in weinende biten,
Durch die erbarmeclîcheit,
die hât sin[e] heilige Gotheit,



Daz er sich über uns armen
geruoch' genædiklich erbarmen,
Und vergebe uns unser schulde,
und uns wider lâze sîn hulde.«
Eva diu getriuwe
sprach mit grôzer riuwe:
»Kein buoze möhte sô swære gestn,
dâ mit ich gebuozt' die sünde mîn,
Diu ist vil grôzer, dan diu dîn:
doch bin ich, lieber herre mîn,
Dir vil gerne gehôrsam.«
dô sprach der wîse Adam:
»Ein wazzer heizet Tigeris,
daz vliuzet ûz dem paradîs,
Dar in soltu nakket gên
und solt ûf einen stein stên
Vil tief biz an din kinne,
und die wîle dû stês dar inne
Sô soltu Got niht̃es biten,
da[z] dû('n) iht erzürnest mite;
Wan dû des niht wirdik bist,
daz dû in der selben vrist
Iht manest umbe dîne nôt;
wan dû tæte, daz er uns verbôt.
Merke mêre, waz ich dir sage:
alsô stant vier und drîzik tage;
Die selben buoze vierzik tage
in dem Jordan ich ouch trage:
So ist unser herre alsô guot,
daz er uns ih̃t g(e)nâde tuot.«
Eva gie dô ze hant,
dâ si daz selbe wazzer vant,
Si tet, daz si des niht enliez,
swaz si her Adam tuon hiez.
Her Adam was ouch dâ bereit,
gegen dem wazzer er dô schreit,
Zuo der buoze was im gâch;
si sach im jæmerlîchen nâch,

Dô er in daz wazzer trat.
nû sult ir hœren, wes er bat.
Dô sprach der wise Adam:
»ich bite dich, wazzer Jordan,
Und die vische die dar inne sîn,
und in den lüften ouch diu vogelîn,
Und iuch tier alle gemeine[n],
daz ir mir helfet weinen
Und mînen grôzen kumber klagen,
den ich von mînen sünden trage[n].
Ir sît unschuldik dar an,
ich bin der gesündet hân.«
Dô her Adam diz gesprach,
sân er umbe sich sach
Diu tier und ouch diu vogelîn,
daz wazzer liez sîn vliezen sîn,
Elliu geschefede half im klage(n):
alsô stuonden si ahzehen tage.
Daz was dem tiuvel leit,
der elliu guoten dink ie neit,
Er gedâhte, ob si bestuenden,
daz si sich mit Got besuenden,
Daz er si næme wider în;
er machte sich in engels schîn,
Als er ein engel wære,
der valsche lugenære,
Unt kom zuo dem wazzer ze hant,
dâ vern Even er weinent vant,
Er begunde mit ir weinen,
er sprach: »wie stêstu so eine[n]?
Mir ist leit dîn ungemach.«
mit grôzer âkust er daz sprach.
»Dîn weinen ist ze Gote komen,
er hât Adams gebet vernomen:
Des habe wir engel in erbeten:
nû soltu ûz dem wazzer treten,
Und solt ruowen ze hant;
wan mich hât Got nâch dir gesant,

Daz ich dich vuere zuo Adam;
den sol ich trœsten ouch alsam,
Und sol iu geben wîse
wider ze dem paradîse,
Und sol iu schaffen guot gemach.«
Dô dix Eva gesach,
Si gelouhet' im der lûge dô,
und wart ouch von herzen vrô,
Uz dem wazzer si dô gienk,
der tiuvel si ze hant enpfienk.
Von vroste was ir diu hût
gestellet als ein valwes krût,
Vor unmaht viel si nidere,
der tiuvel huob si ûf widere;
Unde vuorte si ze hant,
dâ er Adam weinent vant.
Dô si her Adam kumen sach,
vil jæmerliche er weinent sprach:
»A wê dir, Eva, wê dir, wê!
dû betrogen bist aber, als ê,
Von dem, der uns ê verriet
und [uns] von dem paradîse schiet;
Erniuwet ist [uns] unser missetât;
wâfen! über sînen valschen rât.«
Sust kwelte sich her Adam.
dô daz Eva vernam,
Daz der tiuvel bî ir was,
zuo der erden ûf daz gras
Viel si von ungemuete sân.
si sprach: »waz hab' wir dir getân,
Daz du unser lâgest ze aller stunt?
in die alten wunden bin ich wunt.«
Mit leide sprach her Adam:
»wê, wie bistu uns sô gram?
Diner êren hab' wir dir niht genomen,
ez ist ân' unser schulde komen,
Daz dû verlure din gemach.«
Der tiuvel erstûfzte unde sprach:

»Wie mahtu mir gesagen daz?
ze dir trag' ich von rehte haz;
Wan daz ich wart verstôzen
mit andern minen genôzen,
Daz kom von dinen schulden:
mir gebôt bî sinen hulden
Got unser schepfære,
nâch dem dû gebildet wære,
Dô dû im wære gelîch,
daz ich ane betet' dich;
Ich sprach, daz ich'z niht tæte,
êt er mich schœner hæte
Und ê geschaffen, danne dich,
sô soldestu ane beten mich.
Dâ ane beten dich algemeine
die engel, den ich eine;
Michêl der engel hêrste
der was der aller êrste;
Der selbe Michêl sprach ze mir:
»unser herre hât geboten dir,
Daz du ane betest sin[e] hant getât,
Adam, den er gebildet hât
Nâch sines selbes bilde.«
ich sprach, diu rede [diu] wær' wilde,
Jchn' wolde niht ane beten dich:
er möhte lîhte erzürnen mich,
Daz ich mit minem trône
sæze gegen dem aquilône
Und wurde glîch dem obersten Gote:
sân geschach von sinem gebote,
Daz ich her ab gestôzen wart;
dô vuor ich ein leidige vart
Her in diu ellenden.
dâ von sô wolt' ich wenden,
Daz ir iht wæret belibeñ
in den vröuden, von den ich wart vertriben,
Und riet dinem wibe daz
si daz verboten obez az;

Dâ von sô wurde dû betrogen.
nû hân ich ir aber an erlogen,
Daz si durch minen vâlschen rât
mir ûz der buoze gevolget hât;
Und wil ouch immer mêre,
swâ ich mak, ich verkêre
Dich und din geslehte.
ich nide dich von rehte,
Wan ich von dinen schulden
verlôs mines schepfers hulden.«
Adam der weinte sêre,
dô er vernam diu mære,
Er ersiufzet' und sach ûf zo Gote,
er sprach: »herre, in dinem gebote
Stê min sêle und min leben!
ich bit', daz dû wellest geben
Mir dinen veterlichen trôst,
daz ich von im werde erlôst,
Der mir ist alsô gevære.
Got, milter erbarmære,
Gib mir hilf' und dinen rât,
daz der, der mich verrâten hât,
Mir iht mêr muge an gesigen
und daz ich iht sulle under geligen,
Des bit' ich dich innenklichen,
dû solt mir niht geswichen,
Sint daz ich bin din hant getât,
so enweiz ich mêr deheinen rât,
Den an dir al einen;
dû solt an mir bescheinen
Din[e] veterliche guete,
daz ich vor im [werde] behuete
Min sêle und ouch min krankez leben,
daz dû mir, herre, hâst gegeben.«
Dô er gebeten hæte,
und Got gesach sin stæte,
Er tet, als er noch hiute tuot,
swenne an in gewendet sîngn muot

Genzlîchen der sündære,
dem buezet er sîn[er] swære
Alsô daz er im gewert,
ob er rehter dinge gert.
Adam half er dô ze hant,
daz der leidige vient verswant.
Daz er in nimmer ensach.
Dò diu gnâde Adam geschach,
An Got wold' er niht verzagen,
er über stuont die vierzik tage,
Biz sîn buoze ein ende nam.
Eva sprach: »herre Adam,
Dû solt von rehte vröuwen dich,
daz dû niht bist betrogen, als ich,
Des wil dir unser herre geben
vröude und êwiklîchez leben;
Des stætige ouch dîn gemuete,
und immer dich behuete
Vor aller slahte leiden!
ich wil von dir scheiden,
Sô michel ist diu schulde mîn.
daz ich des iht wirdik bin,
Daz ich sî dîn genôz;
mîn missetât ist alsô grôz,
Daz ich mînes endes bîte.«
An diser selben zîte
Begunde si von im gé(n);
daz scheiden tet in beiden wè;
Si mohte bluot weinen.
dô kom si alters eine[n]
Zuo des sunnen under gank;
daz ungewiter si dô twank,
Daz si zimbern gunde,
des si vil lüzzel kunde.
Ein kint, nâch menschlîchem site.
dâ was si bekümbert mite,
Wan si dâ mit niht kunde;
diu zît nâhen begunde,

Daz si ez zer werlt solde bringen:
diu wêben begunden si twingen,
Ruowe hete si deheine[n].
sin herze wær' herter dan ein stein[e],
Den si niht wolde erbarmen.
dô sprach diu vröuden arme[n]:
»O wê, daz ich ie wart geborn,
daz ich mines schepfers zorn
Von miner schulde erarnet hân!
nû hân ich leider nie man,
Ze dem ich vinde deheinen rât,
wan Got, der mich geschaffen hât;
Der sende schiere an mich den tôt,
oder helfe mir von miner nôt,
Die ich ze disen zîten trage.«
unser herre hôrt' niht ir klage;
Wan er het sinen zorn
gegen ir niht verlorn,
In erbarmet' niht ir ungemach.
mit grôzer riuwe si dô sprach:
»O wê, daz ich nû nie man hân,
ze dem ich vinde tröstes wân!
Daz lâ dich, herre, erbarmen,
daz ich vröuden arme[n]
Niergen vinde deheinen rât.
sô grôz ist min missetât,
Daz mir sint elliu geschepfede gram.
west' ez doch her Adam!
West' ich, wen ich vünde,
der ez im wolde künde(n),
Ich wolt' im ez enbieten;
daz er mir darzuo geriete[n].
Nû wil ich biten gerne,
dich, sunne, und ouch dich, sterne,
Swen ir zuo dem orient kumet,
daz ir mir ze miner nœte vrumet.
Unt kündet dem lieben herren min,
daz ich hân sô grôzen pin.«

Sân zuo der selben stunde
Adam wart ir klage kunde,
Er sprach mit ungemuete:
»möht' ich mich nû behuete(n),
Daz des tiuvels geræte
der armen Even iht tæte,
Als er ir mêr hât getân.«
weinende huob er sich sân,
Dâ er Evam in nœten vant.
dô si in sach, si sprach ze hant:
»Adam, lieber herre mîn,
nû bit unsern trehtîn,
Daz er sich erbarme über mich;
ob er lihte erbœret dich;
Sint mîner sünde ist sô vil,
daz er mich niht erhœren wil.«
Dô tet der guote Adam,
als ez im wol gezam,
Er mant(e) vlîzeklîchen
unsern her[re]n von himelrîchen,
Daz er dar gedæhte,
ob si ein kint ze der werlde bræhte,
Des het' (er) lob und êre,
dâ von begünde sich mêre(n)
Sîne gotlîchiu hant getât.
unser herre tet, des er in bat,
Er liez Evam erbarmen sich,
zwelf engel er ir lêch,
Die wurden ir ze hilfe gesant.
dô daz Eva ervant,
Dô wart si von herzen vrô,
unde beriet si dô
Nâch wîplîchem sit';
vil wênik kunde si dâ mit,
Wan si niemêr des hete getân,
denne als si Michêl wiset' an
Unde sprach: »alsô tuo.«
und half ir mit der hant dar zuo;

Er habet' Evam ein halp,
die andern engel anderthalp.
Unser guot wart dô schîn;
ich wæne, daz ie [kein] keiserîn
Sô schœner ammen nie gewan.
Sent Michêl seit' ir sân:
»Eva, dû muost heilik sîn
von Adam, dem wirte dîn;
Den hât Got sô gar erkant,
daz er uns hât ze dir gesant,
Er hât gestillet sînen zorn.«
dô wart ein schœnez kint geborn,
Daz was geheizen Kaîn,
daz stuont ze hant ûf und lief hin
Und brâht' ein gruenez kriutelîn
und gab daz der muoter sîn.
Dô diu rede alsô geschach,
geminnert wart ir ungemach.
Adam bereite sich ze hant,
sîn[e]s gesindes er sich under want,
Gegen [dem] orient begunde er kêren.
Sent Michêl muost' in lêren
Beide, bouwen und arbeit,
dâ von diu erde noch hiute treit,
Er wîset' im alle sâmen;
daz beste si dô nâmen,
Des er geleben mohte
und im ze bouwen tohte;
Er wîset' im vil schiere
die vogel' und diu tiere,
Welhez rein(e) wære,
daz unreine er verbære.
Do er si alles dinges underschiet,
er gesegent' die ellenden diet,
Uf vuor er ze himelrîche
mit den engeln gelîche.
Dô bouwet' Adam die erden;
Von im begunde werden

Ein vil grôz geslehte.
er gewan drîzik knehte
Und drîzik tohter wol getân,
dâ von sint vil manik man
Unde (manik) wîp sint komen.
swaz ich von buochen hân vernomen,
Daz mag ich sagen wol ver wâr:
er lebet' niun hundert [und] drîzik jâr,
Biz unser herre daz gebôt,
daz her Adam(en) der tôt
Nam von disem ellende.
Min mære hât ein ende,
Sint daz ich hân vol brâht
der rede, der ich hât' gedâht.
Daz mære heizet Adams klage.
ob ich nû allez solde sagen,
Daz er ûf der erden leit,
daz wær' ein michel arbeit,
Und diuhte lihte idoch ze lank.
ir saget mir der rede dank,
Ob si iu wol gevalle.
hie mit müez' uns alle
Got gewern êwiclîche
in sines vater rîche.
Amen.

XI.

Ariſtoteles und Phyllis.

II.

Aristoteles und Fillis.

In Kriechen was gesezzen
ein künik vil vermezzen,
Der was genant Filippus,
daz mære saget uns alsus,
Daz er gewaltik wære,
milte und êrbære
Was er alliu sîne jâr,
an lîbe, an muote und an gebâr,
Nâch wunsche was er volle komen,
vor andern künigen ûzgenomen,
An gewalt und an rîcheit,
als uns diu âventiure seit.
Der selbe künig het ein wîp,
diu was sô schœne, daz nie lîp
Schœnre an wîbe wart gesehen;
des muosten alle die jehen,
Die si ie gesâhen,
die verren und die nâhen;
Diu was, als uns daz mære seit,
ein bluome reinre wîpheit
Und ganzer tügende ein adamas
und lûter als ein spiegel glas
Vor wandel und vor missetât,
als noch maniger vrouwen stât.
Dem künige und der künigîn
verlêch Got ein kindelîn,

Daz twang dar nâch alliu lant.
Alexander was er genant,
Daz hôch wol geborne kint;
alle die nû lebende sint.
Gerihten nie sô verre,
als Alexander der herre
Sider tet bî sînen tagen.
daz kint wart, als ich hôrte sagen.
Schœne unde aller tügende vol,
an im was swaz man sehen sol
An hôher küniges vrühte;
durch kunst, durch herren zühte,
Wart daz kint ze schuole gesat.
der künig ime gewinnen bat
Ein[en] meister, der was wîse
und gar von alter grîse.
Aristôteles was er genant;
der künig sprach: »meister, sît gemant
Eren unde tügende,
und macht in sînre jügende
Daz kint wîse und lèret ez.« —
»ich tuon.« sprach Aristôteles,
Der was sô künsten rîche.
daz al[le] diu werlt gelîche
Noch sînre künste lère
hât hiute und ie mer mêre.
Er sprach: „nâch grôzen êren
wil ich daz kint lêren
Und wil ime geben stiure
von al der âventiure,
Die diu werlt haben sol.«
dô sprach der künig: »dar umbe ich sol
Und wil iuch sîcherlîche
guotes machen rîche.«
Vor des küniges pâlas
ein schœner boum garte was,
Dâ vor ein hûs erbouwen wol;
der künig sprach: »meister, diz hûs sol

Sîn iuwer und des kindes
unde des in gesindes,
Daz ir haben bî iu welt.«
dâ wart dô langer niht getwelt,
Der meister nam den jungen knaben
und lêrte in die buoch staben
A b c d e e e.
daz tet im an dem êrsten wê,
Als ez noch tuot den jungen,
die dâ sint betwungen
Mit schuole meisterschefte.
daz kint gevieng mit krefte
Der künste von dem meister vil.
wan sîn sin was âne zil,
Gelernig unde verstanden,
daz man in allen landen
Sô wîsen knaben niht envant.
doch wart er leider gepfant
An wizzen unde an sinne;
daz tet diu strenge minne.
Diu künigîn het eine maget,
diu was sô schœne, sô man saget,
An lîbe unde an varwe,
daz man sich an ir garwe
Völleklîchen hete ersehen;
die schœne an wîben kunden spehen,
Die sprâchen, daz si wære
schœne unde lobebære.
Si was von hôhem künne,
der werlte gar ein wünne;
Diu sueze vröuden schouwe
was der künigîn jung vrouwe
Unde was Fillis genant.
Alexander wart enbrant
In irre minnen gluete,
verirret an gemuete
Wart der jung herre,
er gedâhte harte verre

Wie ime der sorgen bürde
ein teil geringert würde.
Sîn lernen was verirret gar,
er nam der jung vrouwen war:
Swenne er die niht ensach,
sô sach man grôz ungemach
An dem jüngelinge.
swen nû diu minne twinge,
Der merke, wie im wære:
Alexander der martelære
Enweste, wie gebâren;
diu minne in tûsent jâren
Getwang nie sô sêre
eins mannes herze mêre,
Als er von ir betwungen was.
swâ er stuont oder gesaz,
Sô was diu reine guote
Fillis in sînem muote.
Diz werte alsô lange zît,
daz diu jung vrouwe sît
Alse dikke bî im was,
daz er ie baz unde baz
Kam in heinlîchen
mit der minneklîchen,
Daz si einen muot gewunnen
und nâch ein ander brunnen.
Er was betwungen, si noch baz;
alsô lange werte daz,
Daz diu jung vrouwe zart
wol an ime inne wart,
Daz er nâch ir tobete;
dar nâch si im gelobete,
Dô er si vlîzeklîchen bat,
si wolte kumen an eine stat
In den boum garten,
dâ wolte si sîn warten.
Des kômen si beide über ein.
dô wart under den gelieben zwein

Vriuntschaft unde triuwe.
in ganzen vröuden niuwe
Wart ir minne und ir gemach.
alsô dikke daz geschach,
Sô si des state mohten hân.
Dô began sich des entstân
Der meister an dem jungen
daz ime was misselungen
Von der jung vrouwen minne.
des wart er dar nâch inne
Unde bevant wol die wârheit.
dar umbe er harte sêre streit
Den jungen, unde morten
mit slegen und mit worten.
Und huot' sin alle stunde,
sô er ie beste kunde.
Daz half allez niht ein hâr:
swen er mohte kumen dar,
Ez wære spâte oder vruo.
der lieben gieng er alles zuo
Und hete mit ir guot gemach:
ir beider hant vil gar zebrach.
Dâ mite si gebunden
wâren ze allen stunden
Von der strengen minne,
ir herze unde ir sinne
Di swebeten in vröuden gar
hôhe alsam ein adelar.
Diz was dem meister harte swâr,
er gienk zuo dem künige dar
Und seit' ime disiu mære,
daz der jung herre wære
Verirret an der schœnen.
der künig begunde hœnen
Und strâfen sêre dise maget.
si sprach: »herre, waz er saget,
Da enist dekeiniu schulde mite:
mîn vrouwe erkennet mîne site,

Die sint wol sô stæte,
daz ich nœte missetæte.«
Und swuor dô sô manigen eit,
daz diu küniginne streit
Selb' umbe ir unschulde.
dô kam si ze hulde,
Diu wol getâne Fillis
was dô nâch ungewis
Minne und vriuntschefte;
des wart ir lîp an krefte
Beroubet und an vröuden bar;
wan man nam ir beider war
Mit der vertânen huote,
daz diu reine guote
Niht mohte an ime gestillen
irs wunden herzen willen.
Dô wart leide[r] Alexander,
sîn herze leit erkand'er,
Wan ime sin liep benomen was;
harte zornig er dô saz
An der schuol' brummende als ein ber,
er want sich hin, er want sich her,
Er was in sîme sinne
erblendet von der minne.
Diu sende jâmerunge
vergieng ouch nicht die junge.
Diu klâre unde schœne
wart ûzer mâzen hœne,
Si was mit dem selben schaden
durch in, als er durch si, beladen,
Diu gewaltige minne
diu was ouch in ir[me] sinne
Ein teil ze stürmische komen
und het ir mit gewalt benomen
Ein teil ir besten mâze;
si was an ir gelâze
Ir selben, noch der werlte mite
nâeh irme gewönlichem site;

Swaz si sich vröuden an genam,
als ir dâ vor wol gezam,
Daz missetet si allez dô;
ir leben was gerihtet sô,
Si gedâhte in irem muote,
diu sueze reine guote,
Wie si ir liep gesprœche,
ir herze leit gerœche
An dem meister wîse,
der was vor alter grîse.
Nû merket, wie ez hier umbe ergienk:
Fillis diu liehte sunne gienk
In eine kemenâte hin,
und nam ein sîdîn swenzelîn
Und leit' ez an ir zarten lîp,
daz sueze minnekliche wîp
Het einen pelz dar under,
der was ouch guot bisunder,
Er gap ir sô blanken schîn
und was gar lûter hermîn;
Si was schœne, daz geloubet,
si sazte ûf ir houbet
Einen zirkel von golde,
der was smal, als er solde.
Geworht mit hôhem sinne,
dô lagen gimmen inne,
Zwischen dem gesteine,
vil lieht und ie doch kleine.
Die besten von dem lande,
smâragden und jâchande,
Saffire und kalzedône,
und wâren die vil schône
Dâ unde dar in geleit;
des werk mannes wîsheit
Nâch rehter spœheite
nie steine baz geleite.
Diu schœne wol gezieret was;
si nam ein liehtez spiegelglas

An lîbe unde ouch an varwe
beschoute si sich vil garwe,
Obe kein ding ir möhte missestân.
daz bezzerunge solte hân:
Diu schœne was wol an geleit,
als uns diu âventiure seit.
Dâ der boumgarte was,
dô gieng si vür den pâlas
Bar vuoz, an den vuezen blôz:
ir bein wâren wîzer dan ein slôz.
Und slehter dan ein kerze,
blank, ân' alle swerze,
Diu wurden von dem touwe naz;
dâ bî ein kwekbrunne was,
Dem gie diu minneklîche bî,
vrô unde aller sorgen vrî;
Ir tritte wâren und ir gank
gemezzen, niht ze kurz, noch ze lank,
Und doch in rehter mâze;
si was an ir gelâze
Ufreht und offenbære,
gelîch dem sperwære,
Und gestreichet als ein pâpegân,
und liez ir ougen umbe gân
Als ein valke ûf dem aste;
ze lîse, noch ze vaste
Heten si beide ir weide.
si weideten beide
Vil eben und vil lîse
in harte suezer wîse;
Daz minneklîche bilde
gebârete harte wilde,
Si seich her unde hin,
ûf huop si ir swenzelîn
Vil nâch unz über iriu knie,
bluomen lesende si gie
Und warf die in iren swanz;
Fillis diu liehte sunne glanz

Begunde sus gebâren,
durch daz si möhte erwâren
Und betriegen den alten man,
der ir ir herzeliep benan;
Dar umbe lief der minnen trût
spilende als ein windes brût,
Durch daz gras ze dem brunnen.
waz wibe liste kunnen,
Daz künde nie man gesagen;
ein wip kan ûf der verte jagen,
Daz sich vor iren listen
nie man kan gevristen;
Ez wart nie man sô wise,
noch von alter sô grîse,
Wil er sin den wiben bî,
er(n) werde gevangen an ein zwî
Unde an der minnen lîm ruot',
reht als der wilde vogel tuot,
Der durch vrîheit die er hât
ûf daz geltmete zwî stât,
Als er des denne entsebet
und sich ûf ze berge hebet,
Sus klebet er dô mitten dran,
und reget sich unde wil dan,
Dâ mite rueret er daz zwî
an kleiner stat, swie kuene er sî,
Ez bindet in und macht in haft:
sus wirt der man (un)sigehaft
Und gevangen in dem strikke
von wibes ougen blikke;
Swie wise er sî, swie lôs ein man,
von wibes listen nie man kan
Sin gemuete enbinden,
wil er sich lâzen vinden
In ir geselleschefte;
sô stark sint minnen krefte.
Swer des welle wesen vrî,
der si den wiben selten bî;

Wan anders niht gehelfen kan,
wen[ne] vliehen verre von in dan.
Nû lâzen wir die rede stân,
und vâhen daz mære wider an,
Daz ez niht blîb' in wâne:
Fillis diu wol getâne
Gienk spilnde under der bluete,
vil stolz was ir gemuete,
Si sleich har unde hin.
diz ersach durch ein vensterlîn
Der alte meister und blikt' dar
und nam irre gebærden war,
Die dûhten im gar wunderlîch.
»hei,« dâht' er »wie minneklîch,
Wie schœne und wie gehiure,
wie zartiu crêatiure
Ist daz minnekliche wîp!
er sælig man, der sînen lîp
Solte mit ir elten!«
in stiez an ein kelten
Unde einiu hizze dar nâch;
diu minne tet im manigen schâch
Und machte in ze eime kinde.
under der gruenen linde
Dô kam diu suezе reine
gar alles wandels eine
Vür des meisters vensterlîn
und warf ime bluomen dar in
Mê dan eine hant vol,
si sprach: »meister, ich gan iu wol
Gelükkes unde êren;
und möht' ich iu gemêren
Vröude unde kurze wile,
dar umbe ich eine mile,
Wolte gân, wie krank ich si.«
der meister sprach: »gramerzî,
Minnekliche suezе vruht;
an iu lît alliu diu genuht,

Die man zer werlte haben sol.
jungvröuwelin, nû tuo sô wol
Und ruoche dich erbarmen
über mich vil armen
Und ruoche gân her in ze mir,
hie ist nie man mê dan ir.«
Dô gie diu suoge reine,
gar alles wandels eine
Zuo dem meister hin in;
si kêrte dar ûf iren sin,
Wie si in geschante,
dar an si gar gemante;
Si gie dar bi in sitzen.
er sprach: »ich bin an witzen
Unde an sinnen gepfant;
ich hân ervarn manig lant,
Ich gesach nie kint sô wol getân,
lâ mich dine hulde hân,
Ich gibe dir goldes zweinzik mark,
und vuere dich in minen ark
Und nim dar ûz, wie vil dû wilt.«
si sprach: »der rede mich bevilt,
Meister, wes muotet ir an mich?« —
»ich wolte, daz dû liezest mich
Ein naht bi dir slâfen.«
si sprach: »geschriren wâfen!
Meister, wie solt' ich daz getuon?
ich wil minen magetuon
Sô tœrliche niht verliesen.«
do begunde si wol kiesen,
Daz er an si vereffet was.
nû sach diu minnekliche, daz
Ein satel bi der wende lak,
si sprach: »en triuwen, ich enmak
Diz ding niht tuon vergebene:
lât mich iu vil ebene
Den satel ûf den rükke legen,
des sult ir iuch gen mir bewegen,

Und lât mich tuon an dirre stunt
einen zoum in iuwern munt,
Daz ist min sidîn gürtellîn;
tuot'z, wen es mag niht anders gesîn;
Ich enmag niht langer biten,
ir muezet mich lân rîten
In dem boum garten,
dâ enmag uns gewarten
Deweder wîp, noch man.«
der alte sprach: »ich enkan
Dich niht vil wol gereiten.«
si sprach: »ich wil iuch bereiten
Vil schône und eben, als ein pfert;
sô sît ir mir denne wert,
Und wil tuon swaz iu liep ist.«
nû hœret wunderlîchen list
Von einem jungen wîbe;
swie sô man ez trîbe,
Ein schœne minneklîchez wîp.
diu beide, muot hât unde lîp,
Waz diu wunders begât
und wie vil gewaltes si hât
Und wie si kan versêren,
herze und muot verkêren
Mit iren suezen worten,
swie si an allen orten
Mit gallen sint gemischet,
Vor den gar verlischet
Mannes kunst, swie wîse er ist;
wunder wirket wîbes list,
Ir smeichen unde ir zarten,
ir lâgen unde ir warten,
Ir sprechen und ir singen,
ir tanzen und ir springen,
Ir weinen und ir lachen,
die kunnen alle machen
Den strik und die gebende,
daz si mit irre hende

Vueget den man, swar si wil:
wîbes kunst ist âne zil,
Daz si vil wol bewæret:
von wîben wart erværet
Adam unde Samsôn,
Davît unde Sâlomôn
Unde die besten alle.
doch, samir Sante Galle,
Diu wîp sint alle niht alsô,
wîp machent manig herze vrô,
Daz in sorgen wære begraben:
wil ir ein teil niht êre haben,
Noch kiusche(n) sin, noch stæten muot,
daz schat den niht, die sint behuot
Und vrî vor aller missetât;
tûsent wîbe tûgende hât
Ein wîp: ob keiniu wære
bœse und wandelbære,
Wâ solte man erkennen bî,
welhiu wære an missewende vrî.
Nu sûln wir vâhen wider an
daz mære, dâ ez wart verlân:
Diu gewaltige minne,
der sinne ein rouberinne,
Betwang den meister grîsen,
der hôhen künste wîsen,
Er sprach: »schœnez vrôuwelîn,
ich wil dir undertænig sîn
Unt tuon swaz dû mir gebiutest,
daz dû mich niuwen triutest.«
Der alte gouch sich nider lie
ûf die hende und ûf diu knie,
Diu schœne minneklîche
nam vil behendiklîche
Und leite den satel ûf in,
und nam ir sîdîn gürtelîn
Und machte im ein zoum în den munt:
dô hete si gewunnen an der stunt

Von rôsen ein bluejendez zwî,
diu schœne, missewende vrî
Nam den zoum in die hant
unde saz ûf den wîgant.
Unde reit in vil schône,
in eime suezen dône
Sang si ein suezez minneliet.
dô sûmte sich der alte niet,
Er krouch ûf allen vieren dô,
des wart ir gemuete vrô,
Unt krouch gegen dem boumgarten
unt truog ûf im den zarten
Suezen minneklîchen lîp.
Daz ersach des küniges wîp
Und ander ir[re] junk vrouwen,
an den zinnen schouwen
Begunden si daz wunder,
daz Fillis dâ bi sunder
Alsô herlîche reit;
des wart diu künigîn gemeit
Und wunderte si harte vil.
dô si gereit unz an daz zil,
Dâ saz si vrœlîchen abe,
si sprach: »dû alter gouch, nû habe
Diz laster ie mer mêre,
daz dû mir mîn êre
Unde mîn liep hâst benomen.
dîne hundert jâr sint nû komen
Ze siben jâren ûz erwegen;
daz dîn der tiuvel mueze pflegen!«
Fillis lief durch daz gras
vrœlîchen in den palas.
Diz grôze unbilde daz erschal
in den hof und in den sal
Vür den künig und [alle] die sîne.
Fillis diu suezе fîne
Hâte ir leit gerochen.
Dâ nâch in einre wochen

Nam der meister sâ ze hant
siniu buoch und sîn gewant,
Sîn golt, sîn silber und sîn habe,
er schikket' ez bî naht abe
Heinlich in ein schiffelîn,
er enmohte dâ niht langer gesîn
Von dem spotte und von dem schimpf
und von dem grôzen ungelimpf.
Den si hâten ûf dem sal.
er vuor daz wazzer hin ze tal,
Daz dâ durch die gegene vlôz,
wan in des schimpfes dâ verdrôz,
Daz man sîn dâ würde sat;
er kam gevarn in eine stat
In ein insel, hiez Galicià,
dâ beleip er und machte dâ
Ein michel buoch und schreip daran,
waz wunderliche liste kan
Daz schœne ungetriuwe wîp,
und wie diu leben unde lîp
Manigem hât versêret,
und swer sich an si kèret,
Der wirt von ir gevangen,
als der visch an dem angen
Und als der vogel in dem strikke.
ir lachen, ir ougen blikke
Vâhent, sam der agestein.
ich bin des komen über ein,
Daz dâ vür niht gehelfen kan,
wan daz ein iegelîch wîse man,
Der gerne âne vreisen sî,
sî ir gesellescheft vrî
Und vliehe verre von in dan;
wan anders niht gehelfen kan.

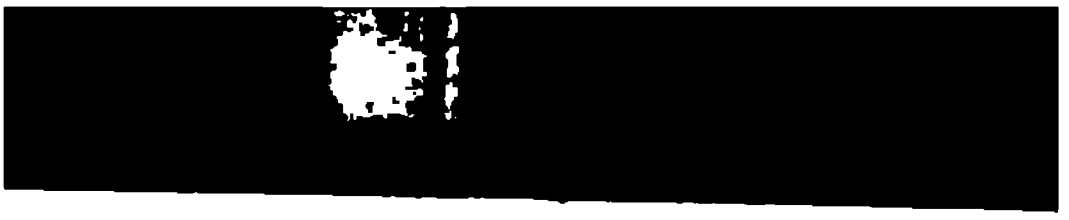
[redacted]

III.

Frauenzucht.

Von

Tibot.



Ein Ritter hatte, bei allem übrigen Glück, ein grundböses, zornig widerbellendes Weib: alle Hasel, Birken und Eichen-Gerten konnten sie binnen dreifsig Jahren nicht erweichen. Beide hatten eine schöne Tochter, welche, trotz der Zucht des Vaters, die Bosheit der Mutter dreifach an sich nahm, ihrer Lehre zufolge, auch „das längere Meſser tragen" wollte, und die väterliche Warnung schnöde abwies. Ein benachbarter biederer Ritter, reich an Gut und Muth, warb um sie. Der Vater verhehlte ihm nichts; der junge Brautwerber jedoch verhiefs ihm baldige Beſserung der Braut, und erhielt sie.

Nach acht Tagen holte er sie ab, und die Mutter rief ihr noch ihre Lehren nach. Die stattliche Braut saſs hinter dem Bräutigam auf einem schlechten Rosse, und dieser ritt mit ihr einen Steig fernab der Straſse. Er führte einen Habicht auf der Hand, der ungeduldig die Fittige schlug, und von ihm zur Ruhe verwiesen wurde, und als er nach einer Krähe auffahren wollte, erwürgte ihn der Ritter wie ein Huhn, und drohte, heute jedes Widerstreben ebenso zu bestrafen. Auf dem engen Waldpfade blieb sein Jagdhund zurück und zerrte an dem Seile; der Ritter schalt, und hieb ihn mit dem Schwerte entzwei. Das bloſse Schwert in der Hand, ritt er fürder, und als das schwache Ross den Sporen nicht recht folgen mochte, hieb er ihm den Hals ab. Hierauf sagte er zu der Braut, er als Ritter könne nicht zu Fuſse gehen, und müſse sie nun reiten. Diese, durch alles still gesehene eingeschreckt, bat, sie nur mit dem Sattel zu verschonen, als er dies aber auch unritterlich fand, und der Widerspruch ihn in Harnisch brachte, lieſs sie sich geduldig satteln und zaumen, und trug ihn drei Speere lang; da versagte ihr die Kraft, und als er sie dennoch fürder zum Zelten (Paſsgehen) anspornte, erbot sie sich zu allem, was er wollte. Da hub er sie auf, nahm sie lieblich unter sein Gewand, und führte sie im Geleite seiner Freunde, die heimlich alles gesehen hatten, heim zur fröhlichen Hochzeit, und sie ward das beste Weib.

Nach sechs Wochen besuchten ihre Eltern das junge Paar. Die Mutter ergrimmte über das Betragen der Tochter und schalt und schimpfte, die Tochter aber rühmte sich des besten Mannes, und warnte sie vor ihm. Der Schwaher und Eidam belauschten ihren Wortwechsel, und dieser verhieſs jenem, die Alte bald ebenso zu zahmen. Er steckte zwei frisch ausgeschnittene Braten zu sich, trat zu ihr ein, erwiderte

ihren höhnischen Gruſs „Herr Eckehart!“ durch „Frau Isenhart!“ und ermahnte sie, ihre Bosheit abzulegen, welche ihr der Mann mit einer „Flämischen Elle“ austreiben sollte. Auf ihre schnöde Widerrede sagte er, er wiſse, der Sitz ihrer Bosheit seyen zwei Zornbraten an ihrem Leibe, die er ihr ausschneiden wolle. Sie spottete, und wollte hinweg, aber zwei Knechte ergriffen sie, warfen sie nieder, und er schnitt ihr mit einem Meſser durch das Hemde eine starke Wunde, und zog einen Braten hervor, wälzte ihn in Blut und warf ihn in ein Gefäſs. Sie schrie, und erkannte, daſs dieſs ihr Uebel gewesen. Der Arzt aber meinte, sie trüge noch auf der andern Seite einen solchen Braten; sie läugnete zwar, aber die Tochter bestätigte es, und trotz ihres Schreiens wurde er ihr ebenso ausgeschnitten. Sie gelobte, fortan gut zu seyn. Voll Furcht fuhr sie jedoch bald mit ihrem Manne heim, und wenn ihre alte Tücke wieder vorbrach, half alsbald der Spruch des Mannes, daſs er nach seinem Eidam senden müſse.

III.

Der vrouwen zuht.

Diz buechel heizt daz übel wip:
der tiuvel kum' noch in ir aller lip!

Welt ir hœren, als ich vernam,
ein mære daz mir vür kwam
Von gemelichen dingen,
künde ich ez ze ende bringen.
Diu rede hât mich guot gedûht:
diz mære heizt der vrouwen zuht.
Swelch man ein übel wîp hât,
der sol merken disen rât.
Ob ich die wârheit sprechen sol,
so bedorft' ich selbe râtes wol.
Wan ich die mînen betwungen hân,
si ist mir alsô under tân.
Sprich' ich swarz, si sprichet wîz.
daran kêrt si allen iren vlîz.
Unt tuot daz sêre wider Got:
diz mære tihte Sibot.
Ern' meinte ine kein vrouwen dâ mit.
im behaget wol aller ir sit';
Wan daz ich si mit zühten man,
ir keiniu zukke sich's niht an.
Daz si iht sich selben melden.
als knehte ûf den velden,

Die sprechen: »weln wir uns sîn træsten
unde bole wir den bœsten.«
Sô meldet der schuldige selben sich
und spricht: »en triuwen, und werft ir mich,
Sint ich sîn iuch vor bescheide,
ez wirt iuwer einem ze leide.«
Der selbe ist wandelbære.
nû hœrt vür baz diz mære.
Vernemet alle geliche:
ez was ein ritter rîche,
Der het alles des genuok,
des diu erde ie getruok,
Als man noch von dem sprichet,
dem nihtes gebrichet,
Des hât' er alles ein teil,
vröude, sælde, grôzez heil
Gar an in gewendet,
daz er was ungepfendet
Der êren und des guotes:
er was [al] ze senftes muotes;
Daz schein an sinem wîbe wol,
als ich iu nû sagen sol.
Er hâte daz ergeste wîp,
diu ie gewan mannes lîp
Darûf al der erden
nie erger wîp mohte werden.
Ir nâch gebûren hâten si dâ vür erkorn,
daz nie erger wîp wær' geborn.
Swie vil heslîner gerten
irn rükke zeberten,
Birkîn oder eichîn,
die enkunden si niht erweichen,
Daz si wolde guot sîn.
daz wart an mangen dingen schîn:
Swen kwâmen nôthafte liute,
als ouch geschiht noch hiute,
Und bâten der herberge,
si enpfienk si mit erge;

Swen er wolde vertriben,
den hiez si dâ beliben;
Swes er niht enwolde,
daz tet diu unholde;
Swaz er gerne hete gesehen,
des enkunde im niht geschehen.
Der strît wert' under in, daz ist wâr,
vollîklîchen drîzik jâr,
Si beleip vor im unbetwungen,
si was ouch an ir zungen
Gar unversunnen.
in der zît si gewunnen
Beidentsamt ein tohter;
der vater enmohte'r
Mit allen sînen sinnen
nie an gewinnen,
Daz si die site wolde lâgen,
si enwolde sich nâch der muoter sâzen:
Der übele und der erge,
der bôsheit und der kerge,
Die der muoter wonten bî,
der hete diu tohter mê dan drî,
Si was bœse unde ark,
dâ bî schœne unde stark,
Und was sô gar erwildet.
Got hâte si gebildet
Ze einer schœnen junk vrouwen,
swer si muoste schouwen,
Den dûhte si vil minnenklich,
und an der rede gar unguetlich.
»Tohter, diner muoter sit'
volgent dir ze lange mit,«
Sprach der vater eines tages
»swen dû uns her nâch klages,
Und hâst genomen einen man,
dern' wil, noch enkan
Diner erge niht vertragen,
sô wirstu dikke zeslagen,

Sô geriuwet dich'z ze spât.
nû sich, daz dû dîner muoter rât
Volgest niht ze verre,
daz ez dir her nâch iht werre;
Er zesleht dir dînen rükke und dîn huf.« —
»jâ, dort gêt der mân' ûf,
Der rehte und der krumbe,
man bôt dâ siben umbe,
Ez wære übel verkouft;
wie dikke habet ir zerouft
Mîne muoter unt zeslagen?« —
»tohter, daz wil ich dir sagen,
Dâ lebt' ich gerne mit gemach.« —
«wænt ir, daz mîn sælde iht wach'?
Mir mak Got den man beschern,
ich trûwe, mich vor im wol ernern.« —
»Dû maht dem man zuo kumen, der dich twingt
und nâch sînen siten bringt,
Sô wirt dir übele ergên,
dir wirt der slege michels mê,
Denne der pfenninge;
dir muoz misselingen,
Daz ist billîch unde reht;
er sî ritter oder kneht,
Swer dîn ze wîbe gert,
er wirt dîn sâ ze hant gewert
Dem gibe ich dich ze wîbe,
sô mak daz niht [al]sô belîben,
Du enmuezest sîner hant entseben,
swenne er mit eichînen steben
Dîn hût beginnet villen.« —
»jâ, durch der vedern willen,
Daz dic gense wol geràten!
wâ sint, die mîn bâten,
Nâch den ich gerne vrâge?
ir kein tar ez mit mir wâgen:
Swer ez aber mit mir wâget,
der hât ez übele gelâget.

Iuwer rede sint unmügelich,
und ich hân wol des bedâht mich,
Ob ez morgen alsô kwæme
daz ich einen man geneme.
Ern' möhte mir daz nimmèr versagen,
ichn' wolde daz lenger mezzer tragen.
Daz ir mir sô vil vor saget
und miner muoter hât vertraget
Her alsô manigen tak,
des iuch wol verdriezen mak;
Iuwer rede sint vil dünne;
ich tuon billicher nâch dem künne,
Dan ich nâch dem künge tuo:
diu sunne gêt üf morgen vruo,
Ze dem gerihte hœrt iuwer wort,
daz dunket mich niht guot gehôrt.« —
»Tohter, nu ensage ich dir niht mê;
Got gebe, daz min wille ergê,
Und sende dir den in kurzer zît,
der dâ halde strît wider strît.«
Nû saz ein ritter nâ dâ bî
niwan über mîle drî,
Der was rîch des guotes
und menliches muotes;
Doch was er menlicher an dem muot,
dan er wær' rîch an dem guot;
Der vernam wol disiu mære,
daz si schœne wære,
Nâch sagen und nâch vrâgen,
er dâht': »ich wil ez wâgen.«
Unde kwam in sînen muot:
»wie ob ich si mache guot?
Unde mak des niht ergân,
so wil ich si alsô übel hân,
Durch die schœne die si hât,
des enmak niht werden rât.«
Eins tages kwam er ze irm vater
mit sînen vriunden, unde bat er;

Er sprach, er wolde sich ze im vründen.
»solde ich mich daran versünden?«
Sprach der vater al ze hant,
unt tet im mit worten bekant,
Stille und offenbære,
wie sîn tohter gesitet wære.
Er sprach: »daz hân ich wol vernomen;
darumbe bin ich her komen,
Daz ir mir si ze wîbe gebet:
wil Got, daz ir ein jâr gelebet,
Ir gesehet wol, wie si wirt;
ich schaffe, daz si verbirt
Allez daz mir leit ist;
daz geseht ir in kurzer vrist.«
Ze dem eidem sprach der swæher:
»ichn' weiz, waz sagen mêr,
Wan, huetet iuch des vor;
kumt si ûf der muoter spor,
Ir gewinnet nimmer guoten tak,
vür wâr ich iu daz sagen mak,
Ir muezet schiere alden.« —
»seht, des lâzt mich walden,
Alsô jung als ich bin.«
Hie mite giengen si hin
Unde wurden des in ein,
die vriunt under in zwein,
Swelch zît er dar kwæme,
daz er si mit im næme;
Dâ rette nie man niht wider;
diz gelobten si und leisten sider.
Nu enweste diu muoter niht,
daz ez was alsô geschiht,
Daz diu tohter was vergeben.
si dröuwete ir an daz leben,
Dô si die rede ervuor,
vil tiuwer daz si swuor.
Eins tages dô si bî ir saz,
si sprach: »heldest dînen man baz,

Denne ich dînen vater hân,
ich wil dich selbe ze tôde slân.
Tohter, vernim mich,
swenne er zürnet wider dich
Unde dich wirfet dar nider,
bîze, krazze, rouf' in wider,
Unde tuo den willen mîn,
lâz dir michel lieber sîn,
Als ich hân gesprochen,
daz dû vier wochen
Habest séren rükke,
wan dir dîn man enzükke,
Daz er dîn ober houbet sî.
nû merke rehte mich dâ bî,
Ich sage dir, tohter, ungelogen,
ich hân dînem vater hâres ûz gezogen
Mêr dan ein schæper wollen;
dû bist gewahsen vollen
An liden und an armen,
lâz dich sîn niht erbarmen;
Ich was vil minner dan dû sîs,
ich behielt doch wol den prîs.«
Dar nâch über siben naht
der ritter weste wol, wes im was gedâht,
Unde gewan ein pfert,
daz was lihtes schazzes wert,
Als noch ungæbiu pfert sint;
dar zuo nam er einen wint,
Den vuorte er an sînem strikke,
und gienk ze sînem rikke,
Dâ der habech saz bî der want,
den nam er ûf sîne hant,
Unde gerte nihtes mêr,
und reit ze sînem swæher,
Unde vordert' sîne brût.
die gap man im über lût,
Und hiez si in Gotes namen varn;
er sprach: »Got muezе iuch bewarn,

Bezzer heil muez' iu mit ir erstân,
dan ich mit der muoter [gehabt) hân!«
Dô si hinder daz pfert gesaz,
diu muoter des niht vergaz.
Si enrief' und sprach zuo der maget:
» tohter, vernim, waz ich dir hân gesaget,
Und wis dînem manne under tân,
als ich dich ê gelêret hân.« —
»Muoter, habet iuwer gemach,
ich weiz wol, waz ich wider iuch sprach,
Daz wil ich durch nie man enlân.«
dâ mit riten si von dan.
Durch der meide bœsen krick
reit er einen smalen stîk,
Und het der breiten strâze rât,
daz ie man gesæhe ir zweier tât;
Der kleine wek ungeberte
truok si durch [ein] wilt geverte;
Dô gert' der habech von der hant,
als sîn site was gewant.
Er sprach: »dû lâzt dîn veder sahen,
oder ich wil dich ze tôde slahen,
Ich briche dir dîn houbet,
daz dû wirst betoubet
Dîner sinne und dîner bœsen list.«
dô sach der habch in kurzer vrist
Uf varen aber eine krâ,
der wære er gerne gewesen nâ.
[Er sprach:] »sint dû nâch ungemache strebest
und ungerne sanfte lebest,
Sô wil ich dir dîn reht tuon.«
er würgete in, als ein huon,
Und warf in nider ûf daz gras.
»nû habe dir, daz dîn wille was!
Ich sprich' ez âne valschen list,
allez daz hiute bî mir ist,
Ezn' welle haben guote site,
ich spil im des selben mite. —

Eya, dû hof wart, wie dû dich nû zükkest
und mir minen arm zerükkest
An disem starken seile,
es kumt dir ze unheile.«
Diu rede diu was gar en wiht,
der wint mohte im niht
Bî der siten gevolgen,
dô wart der her erbolgen
Unde rükkete daz swert,
und hiu mit den sporn daz pfert,
Unde hiu den hunt en zwei.
daz diu maget niht enschrei,
Ir wart doch übel ze muote,
[si sprach:] »o wê, her[re] Got der guote,
Wes ist disem manne gedâht,
welch tiuvel hât dich her brâht!«
Daz swert er dannoch bar vuorte;
swen er daz pfert mit den sporn ruorte,
in dûhte, wie es niht rehte wolde gân; —
man muoz etwaz ze worte hân
Und etewaz erdenken,
swen man den hunt wil henken,
Man spricht, er si ein leder vraz,
der nie keinez gaz; —
Unde rükkete daz swert,
unde hiu vaste daz pfert
Im sinen hals abe:
nû lige, gurre, unde snabe!
Hetestu reht gegangen,
sô hetestu den tôt niht empfangen.
Vrouwe, ir habet wol gesehen,
waz hie ist geschehen:
Mir was unwerde worden ze dem pfert,
daz sluog ich mit dem swert
Zuo dem winde unt zuo dem veder spil.
daz muete mich ein teil ze vil:
Nû kan ich unsanfte gân,
ich hân es selten mê getân.

Ich tuon ez niht ze disen ziten:
vrouwe, ich muoz iuch rîten.«
Dô si den ernest gesach,
daz si solde lîden ungemach,
Und er si satelen begunde,
si sprach an der stunde:
»Herre, daz iuch Got muez' bewarn,
lâzet den satel varn,
Sô trag' ich iuch vil dester baz.«—
»vrouwe, wie stuende daz,
Daz ich bar rosse rite?
mich dunket, ir habet bœse site,
Daz ir sprechet dâ wider.«
dô sprach diu vrouwe sider:
»Herre, dar umb si iu niht leide,
ich trage iuch wol beide.«
Dô satelt' er si an der stunt
und leit' ir den zoum in den munt,
Und hiez sich [vaste] haben bî der hant,
ûf saz der stolze wîgant.
Dô si rîten ein wîle,
minner danne ein mîle, —
Welt ir hœren die wârheit,
wie verre er die maget reit:
Er reit si drîer spere lank —
der reise was si ze krank,
Ir begunde vaste abe gân;
si hât' ez selten mê getân.
Er sprach: »vrouwe, snabet ir?« —
»nein ich, her[re], des geloubet mir,
Diz ist ein sô schœnez velt,
ich briche mich noch, wie ich zelt'.« —
»Seht, daz ir alsô iht zeldet,
daz ir sîn iht engeldet.« —
»Nein, lieber herre, ich entuo,
ich briche mich ie darzuo;
Zeldens dünket ir mich wol wert;
in mînes vaters hof gêt ein pfert,

Bî dem ich ez gelernet hân;
ich kan wol sanfte und ebene gan.« —
»Welt ir tuon, swaz ich wil?« —
»dean' dünket mich niht se vil.«
Dô liez er si ûf ze hant
und nam si under sîn gewant.
Sîn vriunt wâren dâ bî an einer stat,
den er ir heimeliche geseit hât',
Daz si dar kwemen
und die vrouwen ûf nemen
Und vuorten si an ir gemach.
ichn' weiz, was sint dâ geschach,
Ich'n was ze ir hôchzit niet;
wan, daz si wol geriet.
Unde wart daz beste wîp,
diu ie gewan irn lîp,
Unde tet daz beste
und enpfienk wol die geste
Und warte sînes willen ze aller zît.
Über sehs wochen sît
Kwam ir lieber vater dar,
und ir muoter an der schar.
Und wolte warten, waz si tæten,
und ob si iht guotes hæten,
Dâ mit si sich begiengen,
und wie si ir dink ane viengen.
Dô diu zorn herte
der tohter geverte
Alsô schiere gesach,
si nam si hin unde sprach:
»Eya, dû verschaffene barn,
wie hâstu alsô gevarn?
Ich hân gesehen in kurzer vrist,
daz dîn man dîn meister ist:
Jâ, dû vil übele hût,
daz dû ie wurdest sîn brût,
Das muezе dir Got geswîchen!
wie hâstu sô guetlichen

Din dink ane gevangen?«
sust begunde si sie zwangen
Allenthalben an irn geliden;
dô wart weinen niht vermiden.
Diu rede was gar ein wint:
swelch vrouwe ir kint
Sleht dar umbe (daz) ez ist guot,
ich weiz wol, daz si unrehte tuot.
[Si sprach: »muoter] sit ir durch scheltenkomen her,
seht, wer es iuch gewer.
Ich hân den aller besten man,
den kein vrouwe ie gewan:
Er ist biderbe unde guot:
swer sines willen niht entuot,
Wirt im ûf den zorn,
der hât ze hant den lîp verlorn.«
Si sprach: »dû alte gimpels dirn',
der tiuvel ist in dinem hirn',
Desn' wird' ich dir nimmer holt,
dû unreiner koxzolt!« —
»Muoter, ich endröuw' iu niht,
ich sag' aber, waz iu geschiht,
Ich törste iu wol râten daz,
daz ir minen man gruezet baz,
Dan ir minen vater tuot;
daz würde iu harte guot,
Und würde ouch iuwer gelükke:
oder er beginnet iuwerm rükke
Würken ein suich knütel werk.« —
»jâ,« sprach si »Hennenberk!
Lâz, übel hût, din klaffen stân:
din man törste sich baz hân,
Als werliche bestê in diu suht,
danne daz er sine zuht
An mich gelege immer.«
Der swæher und der eidam inner
Der zit sâzen heimlich dort
und hôrten wol disiu wort,

Die zwêne lôsterære
vernâmen wol diu mære.
Dô sprach der swæher aber dô:
»nû bin ich ûz der mâzen vrô,
Daz ir mine tohter hât;
swenne mich der tôt bestât,
Daz ich niht lenger sol geleben,
sô wil ich iu min erbe geben
Unde swaz ich guotes hân;
ich sihe wol, ir habt si in under tân.
Herre, guotes sol ich iu wol getrûwen.
Got lâze iuch mit genâden bûwen
iuwer eigen und iuwer erbe:
miner vrouwen rede ist unbiderbe.« —
»Welt ir hœren minen muot,
waz mich dar umbe dunket guot,
Ich mache mit ir in kurzer vrist,
daz si immer mê guot ist.« —
»Herre, des wil ich iuch gewern,
welt ir si villen oder schern
Oder brâten in den koln,
daz mag ich alles wol verdoln.
Unde hilfe gerne dar zuo,
wan ich ez billîchen tuo.« —
»Sô swiget der rede mê,
und hœret, wie ez noch hiute ergê.«
Er hâte sich des berâten,
und gewan zwêne brâten,
Dô er in die kemenâten gienk.
nû hœret, wie si in enpfienk:
»Sît wille komen, her Ekkehart!« —
»gnâde, vrouwe, ver Isenhart!«
Sprach er ze hant hin wider,
unt trat vür si aber sider:
»Vrouwe, törste iuch ie man biten,
daz ir liezet iuwer bœse siten,
Die ir wider minen herren tuot:
er ist ze lange in swærem muot;

Dar umbe bin ich iu gehaz:
er solde iuch twingen baz,
Mit einer Flemischen ellen
slege ûf iuwern rükke zellen;
Swenne er eine het' zeslagen,
sô sold' man im ein ander [dar] tragen,
Biz daz ir in bætet umb den lîp.
ez gewan nie man noch wîp,
(Der) muot (sî) sô swinder.« —
»jâ, wes kuo bizzen diu rinder?
Wir hôrten ze jâr dâ von sagen,
ir het ir vil alsô erslagen.
Lieber eidem, her Gikkengouch,
ich habe hût und hâr noch
Vor im biz her behalden;
sol ich gelükkes walden,
Ich behalt' ez ouch wol langer;
min muot ist sô zanger.« —
«Sô solt ir sin doch gnâde hân.« —
»sich, waz hân ich im getân?« —
»Dô leidet ir im sin eigen hûs.« —
»ich heize sine kazze [und] mûs,
Und nante sinen wint Rin.
ich wil immer sin meister sin.
»Die wîle wir mit ein ander wonen.« —
»sô mueze wir uns sin anders erholn,
E wir uns tâlank gescheiden,
ich schaffe under iu beiden.
Daz ir âne iuwern dank
lâzet allen bœsen wank.« —
»Sun, wie moht ir daz gemachen?
dar umbe wil ich mich niht swachen.« —
»Ich weiz wol, waz iu wirret,
daz ir sît verirret,
Und alsô übele geråten:
ir traget zwên' zorn brâten,
Die ligent an iuwerm die,
dâ von ir guete gewunnet nie.

Swer iu die ûz snite,
so gewunnet ir guote site,
Daz wær' iu innenklichen guot,
und gewunnet den besten muot.«
Si sprach: »mir ist liep an dirre zit,
daz ir ein arzât worden sit
Und iuch mit arzenie begât:
habt ir iht cristianen her brâht,
Und agrimonia? und bekennet ir bibôz?« —
»vrouwe, iuwer üppikeit diu ist grôz.« —
«Nû wie moht' ich des gelachen?
oder waz welt ir ûz mir machen?
Wie mohte daz geràten,
daz ich trage brâten,
Als ein wilt eberswîn?
lât, herre, iuwer teidingen sîn.«
Al ze hant wolde si von dan,
dô griffen si zwèn' knechte an
Unde wurfen si dar nider;
dô greif er an sîn mezzer sider,
Daz hât' einen scharfen ort,
und begunde si vaste snîden dort
Durch daz nider hemde,
lachen wart dâ vremde,
Er sneit ein wunden tief und lank;
daz liet, daz si dâ sank,
Daz machte daz herze unvrô;
einen brâten nam er dô,
Den hât' er in sîner huote,
und welket' in in dem bluote,
Und warf in nider an ein vaz:
»vrou[we], dâ von sît ir guotes laz
Gewesen alsô manik jâr.«
si lak under im unde kar:
»Jâ, herre, daz ist daz mir war
und mich aller guete beschar;
Welch tiuvel mich des beriet,
desn' west' ich an mir selben niht.« —

»Neinâ, ir habt noch einen
an dem andern beine.« —
«Dern' wir(re)t mir sô sêre niht,
als(ô) der dâ vor iu lît.«
Dô sprach diu tohter wolgemuot:
»ich sage iu, waz mich dünket guot,
Daz ein michel arbeit
wær' verlorn ze diser zît,
Ir(n') snîdet ûz den zorn brâten;
er möhte alsô geråten,
Daz er gewünne ein jungen,
sô wær' uns misselungen.« —
»Neinâ, liebe tohter, sprich derzuo,
durch Got, daz er ez iht tuo,
Und lâz' mich unversêret;
ich hân mich des bekêret,
Daz ich wil (gerne) wesen guot,
und lobe [gerne] waz ir alle tuot.«
Dô sprach diu tohter aber dô:
»wolt' Got, muoter, kwæm' ez sô,
Daz wær' mînem vater ein sælik werk.
wâ ist nû iuwer Hennenberk!
Und ander manik sprich wort,
diu ich von iu hân gehôrt.
Ir gâbet mir einen rât,
der allen vrouwen missestât,
Daz man wider die man strîte:
mich wundert sêre, wes man bîte,
Daz man den andern niht snîdet ûz.
ir dunket iuch kundiger, dan ein strîz.«
Dô greif er an daz ander bein;
si schrei lûte: »neinâ, herre, nein!
Ez ist mir genuok:
gedenkâ, tohter, daz ich dich truok.
Und gewinne mir einen vride;
ich wil dir sweren bî der wide,
Daz ich wil gerne wesen guot,
und lobe, swaz iuch dunket guot.«

Dô liez er si ûf ze hant;
si gelobet' im guot sîn an die hant,
Und wolde immer guot sîn:
iedoch verbrünne ê der Rîn,
Daz was im als ein hast,
wan ir kriek was ze vast.
Des selben tages ze nahte
lak si unde trahte,
Waz ir des tages was geschehen:
si sprach: »nû moht ir sehen,
Ich mag niht lenger beiben, (wilen?)
wir suln sêre îlen
Von disem grôzen twange
mich vil sêre belange(t);
Ich vürhte, ob ich mich verspreche,
daz er ez an mir reche
Mit sînem zornigen muote:
Got habe in in sîner huote!«
Dô er mit ir heim kwam,
swelch zît er vernam,
Daz si wider in iht sprach,
daz im was leit und ungemach,
So sprach er: »ich kan ez niht volenden,
ich muoz nâch unserm eidem senden.«
Sô wart si von schame rôt,
si sprach, im wære sîn niht nôt,
»Sîn kumen ist mir niht guot,
ich hân gedâht in minem muot,
Daz ich wil (gerne) wesen guot.«
ez was ir wille, swaz ir man tuot.
Hie bî rât' ich allen vrouwen daz,
daz si ir manne gruezent baz,
Dan[ne] disiu vrouwe tæte.
nû merket dise ræte:
Ich râte ez iu allen,
daz ir ez iu lât [wol] gevallen,
Und volget iuwern mannen daran;
daz ist lobelichen getân.

[redacted]

IV.

Heinrich von Kempten

und

des Kaisers Bart.

Von

Konrad von Würzburg.

[redacted]

Der mächtige Kaiser Otto hatte einen schönen langen Bart, dessen er sorgfältig pflegte, und bei dem er unwiderruflich schwur. Sein Haar war röthlich und sein Gemüth böse und hart, und wer etwas wider ihn that, dem wurde ohne Gnade der Tod geschworen. Einst feierte er auf der schönen Veste Babenberg das Osterfest, zu welchem viele geistliche und weltliche Fürsten und Mannen kamen. Am Ostertage, während der Meſse, wurden die Tische bereitet, Trinkgefäſse hingesetzt und Brode aufgelegt. Nun war zum Feste auch der Sohn und Erbe des Herzogs von Schwaben gesandt; der zarte Knabe ging um die Tische, und nahm in seine schönen weiſsen Hände ein Brod, es zu eſsen, wie Kinder pflegen. Da gewahrte es der Truchseſs des Kaisers, und schlug mit seinem Stabe den jungen Herzog, daſs er niederstürzte, und ihm das Blut vom Scheitel rann. Das ersah der mannliche Ritter Heinrich von Kempten, der Zuchtmeister des jungen Herrn, den er väterlich liebte und her geleitet hatte: er gerieth in Zorn, und schalt den Truchseſs, daſs er so unritterlich einen Fürstensohn schlage. Der Truchseſs trotzte auf sein Amt: er fürchte ihn so wenig, als der Habicht das Huhn. Da ergriff Heinrich einen Stecken und zerschlug ihm den Schädel, wie ein Ei. Nun kam der Kaiser, saſs zu Tische, und sah das frische Blut auf dem Estrich; zornig vernahm er die That, und verurtheilte den Schänder des kaiserlichen Hofes zum Tode. Heinrich entschuldigte sich, und bat, durch Gnade das Fest und die hohe Versammlung an ihm zu ehren. Der rothe Kaiser aber ergrimmt, schwur ihm den Tod bei seinem Barte. Da Heinrich dies Zeichen kannte, entschuldigte er sich mit der Nothwehr, sprang zum Kaiser, ergriff ihn bei dem Barte und zog ihn über den Tisch, daſs alle Speisen zu Boden gerieſsen wurden, dem Kaiser die Krone vom Haupte fiel, und ihm viele Haare ausgerauft wurden; Heinrich warf den Kaiser unter sich, ergriff ein Meſser, packte ihn am Halse, setzte es ihm an die Kehle, und forderte Widerruf des Eides. Alle Fürsten sprangen auf, den Kaiser zu befreien; Heinrich aber drohte diesem sogleich den Tod, wenn ihn einer anrührte, und jedem, der es wagte. Da traten alle zurück, und der unverzagte Heinrich zwang den Kaiser, daſs er mit aufgehobenen Fingern gelobte, ihn unverletzt heimkehren zu laſsen. Da lieſs Heinrich ihn los. Als aber der Kaiser wieder auf dem Stuhle saſs, strich er seinen Bart, und gebot Herrn Heinrich, dem er nur das Leben geschenkt, sogleich von hinnen zu

fahren, und ihm nimmer vor Augen zu kommen: er brauche keinen so ungefügen Bartscheerer, der ihm Haut und Haar abgerifsen habe.

Heinrich kehrte so heim nach Schwaben, auf sein reiches Lehen, welches er von der Abtei Kempten hatte.

Zehn Jahre darnach belagerte Kaiser Otto in schwerem Kriege jenseit des Gebirges eine Stadt, so lange, dafs es ihm an Leuten fehlte, und er daher alle Lehensmannen des Reiches nach Apulien entbot. So rüstete sich auch der Abt von Kempten, und forderte vor allen seinen Dienstmann Heinrich zur Heerfahrt auf. Dieser weigerte sich wegen des Kaisers Bannes, und erbot seine beiden Söhne für sich; der Abt aber vertraute weit mehr auf seinen Rath und That, und drohte, ihm das Lehen zu entziehen. Da gehorchte Heinrich seinem Dienstherrn, und zog mit ihm kühnlich übers Gebirge zu der belagerten Stadt. Dort mied er jedoch des Kaisers Angesicht, und hatte sein Zelt etwas fernab vom Heere aufgeschlagen. Hier safs er eines Tages im Badezuber, und sah, wie eine Bürgerschaar aus der Stadt dem Kaiser entgegenritt, um mit ihm zu theidingen, ihn aber in einen Hinterhalt lockte, der den waffenlosen Kaiser ermorden wollte; da sprang der Held aus dem Bade, ergriff Schild und Schwert, und eilte, nackt wie er war, dem Kaiser zu Hülfe: er erschlug viele der Feinde und jagte die übrigen in die Flucht. Hierauf eilte er wieder in sein Bad, und badete, wie zuvor. Der Kaiser floh zurück ins Heerlager, zornig safs er hier unter seinem Zelte, von den Fürsten umgeben, und fragte nach seinem Retter, den er hoch rühmte und kaiserlich belohnen wollte. Alle kannten ihn wohl, wollten ihn jedoch nicht eher nennen, als bis der Kaiser ihm eine Schuld verziehe. Dieser verhiefs ihm Gnade, und wenn er auch seinen Vater erschlagen hätte. Da nannten sie Heinrich von Kempten. Der Kaiser erkannte, dafs nur d e r Held, der einst seinen Bart raufte, jetzo nackt so tapfer für ihn streiten mochte, er gab ihm seine Huld, doch wollte er ihn noch erschrecken. Er liefs ihn sogleich holen, und fragte ihn zornig, wie er sich unterstünde, ihm vor Augen zu kommen. Heinrich entschuldigte sich freimüthig durch das Gebot seines Lehnsherrn, und betheuerte, dafs er dem ungern gefolgt sey. Da lachte der Kaiser, dankte ihm laut sein Leben, sprang auf und küsste ihn, und gab ihm reiches Lehen zu seiner Huld. So erwarb der kühne Held Reichthum und unvergänglichen Ruhm.

IV.

Keiser Otte.

Diz buechel ist keiser Otte genant.
Got der helf' uns in sin lant!

Ein keiser Otte was genant,
des magenkrefte manik lant
Mit vorhten under tænik wart;
schœne und lank was im der bart,
Wan er in zôch vil zarte;
und swaz er bi dem harte
Geswuor, daz liez er alleg wâr;
er hete rœtelehtez hâr,
Und was mit alle ein übel man;
sin herze in argem muote bran,
Und bewærte daz an manger stat:
swer iht wider in getât,
Der muoste den lip hân verlorn;
über swen der eit gesworn
Von des keisers munde wart:
»dû garnest ez, sam mir min bart!«
Der muoste ligen tôt ze hant,
wand er dô keine milte vant
An siner hende danne.
sust het er mangem manne
Daz leben und den lip benomen,
der von sinen gnâden komen

Was, durch höher schulde werk.
Nû het er dâ ze Babenberk
In der schœnen veste wît
gemachet eine höch gezît,
Und was diu z'einen östern;
des kômen ûzer klôstern
Vil höher epte in den hof,
und manik werder bischof,
Der mit êren lîte dar;
ouch kômen dar in liehter schar
Grâven, vrien, dienst man,
die daz riche hôrten an
Und den keiserlichen voget:
die kômen alle dar gezoget
In wunnenklicher presse.
nû daz gesungen messe
Was an dem österlichen tage,
dô waren sunder leides klage
Alle die tische dâ bereit,
und het man brôt darûf geleit,
Und manik schœne trinkvaz
darûf gesezzet, umbe daz,
Sô der keiser Otte
mit siner vürsten rotte
Von dem münster kwæme,
daz er dâ wazzer næme
Und er enbizze sâ ze hant.
nû was durch âventiur' gesant
Ein werder junk herre dar,
der edel und der wunne var
An herzen und an lîbe schein;
die liut' im alle sunder mein
Vil hôhen prîs dâ gâben;
sîn vater was von Swâben
Herzog' vil gewaltik,
des gülte manikvaltik
Solt' erben dirre al eine;
der selbe knabe reine

Des tages dâ ze hove gie
vor den tischen unde lie
Dar ûf die blanken hende sîn,
ein lindez brôt nam er dar in
Und wold' ez ezzen, sam diu kint,
diu des siten elliu sint
Und in der wille stêt dar zuo.
daz si gern enbîzent vruo.
Der junge vürste wunnesam,
als er daz brôt an sich genam
Und ein teil gebrach dar abe.
dô gienk al dâ mit sînem stabe
Des keisers truhsæze
und schikte, daz man æze,
Sô man gesungen hete gar;
der selbe der wart des gewar,
Daz der junk herre wert
des brôtes hete dâ gegert,
Des wart er zornik sâ ze hant;
der site sîn was sô gewant,
Daz in muot' ein kleine dink.
des lief er an den jungelink
Mit sînem stabe, den er truok,
dâ mit er ûf daz houbet sluok
Den junk herren edel unt klâr,
daz im diu scheitel und daz hâr
Von rôtem bluote wurden naz;
des viel er nider, unde saz
Und weinde mangen heizen trahen.
daz in der truhsæze slahen
Getorste, daz ersach ein helt,
der was ein ritter ûz erwelt
Und hiez von Kempten Heinrich;
sîn edel muot der hete sich
Rîlicher manheit an genomen;
wan er mit dem kinde komen
Was von Swâben, als ich ez las;
wan er sîn zuht meister was

Und er in trûtlichen zôch;
daz man den junkherren hôch
Als unerbermeklichen sluok,
daz muot' in sêre und übel genuok
Und was im leit und ungemach;
ze deme truhsæzen sprach
Der unverzagte ritter dô
harte zorniklich alsô:
»Waz habet ir gerochen,
daz ir nû habt zerbrochen
Iuwer ritterlichen zuht,
daz ir eins edelen vürsten vruht
Als übelliche habet geslagen?
ich wil iu nemelichen sagen,
Ir werbet anders, den ir sult,
daz ir sunder alle schult
Geslagen habt den herren mîn.« —
»daz lât iu gar unmære sîn;«
Sprach der truhsæze
»mir ist daz wol gemæze,
Daz ich ungevuegen schelken wer,
und einen ie gelîchen ber,
Der hie ze hove unzühtik ist.
lât iuwer rede an dirre vrist
Belîben al gemeine;
ich vürht' iuch alsô kleine,
Als der habich tuot daz huon.
waz welt ir nû darzuo tuon,
Daz ich den herzogen sluok?« —
»daz wirt bekant iu schiere genuok,«
Sprach von Kempten Heinrich
»daz ir vürsten edellich
Alsust kunnet bliuwen,
daz sol iuch hie geriuwen,
Wan ich vertrag' sîn lenger niht;
nû, tugent lôser bœse wiht,
Wie getorstet ir daz ie geleben,
daz ir dem kinde habt gegeben

Als ungevuege biusche!
daz iuwer hant unkiusche
Sô rehte unedelliche tuot,
des muoz begiezen iuwer bluot
Den sal und disen vlekken.«
sust begreif er einen stekken,
Als einen grôzen reitel,
er sluog in, daz diu scheitel
Im zerklikte, sam ein ei,
und im daz houbet spielt en zwei.
Reht als ein haven schirben,
daz er begunde zwirben
Al umb und umbe, als ein topf;
daz hirne wart im und der kopf
Erschellet harte, dunket mich,
des viel er ûf den esterich
Und lak dâ jæmerliche tôt;
der sal wart sînes bluotes rôt.
Des huop sich ein michel dôz
und ein lût gebrehte grôz.
Nû was ouch der keiser komen
unde hete wazzer genomen
Und was gesezzen über tisch;
daz bluot begund' er alsô vrisch
Uf dem esteriche sehen;
er sprach: »waz ist al hie geschehen?
Wer hât den sal entreinet,
und die getât erscheinet,
Daz er bluotik worden ist?«
alsust begund' im an der vrist
Sîn werdez in gesinde sagen.
daz im sîn truhsæze erslagen
Wære bî der zît alsô.
mit zorne sprach der keiser dô:
»Wer hat an im beswæret mich?« —
»daz tet von Kempten Heinrich!«
Riefens' alle gelîche:
»jâ,« sprach der keiser rîche

»Hât im der sînen lîp benomen,
sô ist er uns ze vruo komen
Her von Swâben in diz lant;
er werde schiere nû besant
Vür mîn antlüzze her;
ich wil in vrâgen, war umb er
Mir habe alsô vaste geschat.«
sust wart der ritter dô gelat
Vür den keiser vreissam;
und als er vür den keiser kwam,
Und er in verrest ane sach,
mit zorn er wider in dô sprach:
»Wie habet ir sust getobet,
daz mîn truhsæze hôch gelobet
Von iu lît ermordet?
ir habt ûf iuch gehordet
Mîn ungenâde manikvalt;
iu sol mîn keiserlîch gewalt
Erzeiget werden sêre.
ir habt mîns hoves êre
Und mînen prîs zebrochen;
daz wirt an iu gerochen,
Der hôhe mein und diu geschiht,
daz man den truhsæzen siht
Von iu ze tôde erlempten.« —
»nein, herre,« sprach von Kempten
Der unverzagete Heinrich
»lât hie genâde vinden mich
Und iuwer stæten hulde;
geruochet mîn unschulde
Hie vernemen und mîne schult;
hab' ich mit rehter ungedult
Verdienet iuwer vîntschaft,
sô lât iuwer magenkraft
Mich vellen unde veigen:
mag aber ich erzeigen,
Daz niht diu schulde wære mîn,
so geruochet mir genædik sîn,

Daz ir mir niht übels tuont;
durch den Got, der hiut' erstuont
An disem österlichen tage,
sô gunnet mir, daz ich bejage
Iuwer keiserliche gunst,
sint daz ir habet die vernunst,
Daz ir von art bescheiden sît,
sô êret dise höch gezît
An mir vil armen hiute;
lât mich der werden liute
Geniezen, der man schouwet hie;
kein schulde wart sô michel nie,
Da enhoere zuo genâden teil:
durch daz sô lât mich daz heil
Hie vinden und erwerben,
daz ich iht sul ersterben.«
Der keiser übel unde röt
der rede im ein antwurt bôt
Uz einem grimmen herzen,
er sprach: »des tôdes smerzen,
Den hie min truhsæze treit,
den lîde ich mit süllher arbeit,
Daz ich niht muotes hân dar zuo,
daz ich iu keine gnâde tuo
Umb iuwer grôzze schulde:
min keiserliche hulde
Muoz iu immer sin verspart:
ir arnet ez, sam mir min bart,
Daz min truhsæze tôt
lit von iu al sunder nôt.«
Der werde ritter Heinrich
verstuont bî dem eide sich,
Den der keiser übel tet,
daz er benamen an der stet'
Daz leben mueste hân verlorn;
des wart im alsô rehte zorn,
Daz er den lîp wolte wern,
und daz leben sin genern

Mit vil willikliche gir;
wand er bekante wol, swaz er
Bi dem barte sin gehiez,
daz er daz alles wär liez;
Dâ von sprach er: »nû merke ich wol,
daz ich benamen sterben sol:
Des hân ich reht, daz ich mich wer
und daz leben min gener
Al die wile daz ich kan.«
hie mit der ûz erweite mān
Geswinde vür den keiser sprank,
er begreif in bi dem barte lank,
Er zukt' in über sinen tisch,
es were vleisch oder visch,
Daz man dâ hete vür in brâht,
daz wart gevellet in ein bâht,
Als er in bi dem barte dans;
daz kinne wart im und der vlans
Vil hâres dâ beroubet;
sin keiserliches houbet
Wart sêre entschumpfieret;
diu krône wol gezieret,
Diu dar ûf gesezzet was,
viel nider in daz palas,
Und alle sin richlich zierheit;
er het in under sich geleit
Geswinde bi den siten;
er zukte von der siten
Ein mezzer wol gewezzet,
daz het er im gesezzet
Vil schiere an sine kelen hin,
mit der hant begund' er in
Vast umb den kragen würgen,
er sprach: »nû lât mich bürgen
Empfâhen unde sicherheit,
daz iuwer gnâde mir bereit
Und iuwer hulde werde:
ir muezet ûf der erde

Daz leben anders hân verlorn;
den eit den ir hât geworn,
Den velschet, ob ir welt genesen,
oder ez muoz iuwer ende wesen.«
Sust lag er ûf im an der zit
und rouft' in sêre wider strit
Mit ainem langen barte,
er wurgt' in alsô harte
Daz er niht mohte sprechen.
die werden und die vrechen
Vürsten alle ûf sprungen,
geswinde si dô drungen
Vil gemeinlichen dar,
dâ der keiser tôt gevar
Lag under dem von Kempten;
an kreften den erlempten
Heten s' an den stunden
vil gern von im enbunden.
Dô sprach der ritter Heinrich:
»ist ie man, der nû rueret mich,
Sô muoz der keiser ligen tôt;
dar nâch sô bring' ich den ze nôt,
Der mich zem êrsten rueret an;
sît daz ich niht genesen kan,
Sô kumt der wirt ze vreisen;
ich stich' im ab den weisen
Mit disem mezzer veste;
ouch muezen sîn die geste
Engelten, die mich wellen slahen,
ich giuz' ir bluotes mangen trahen,
E daz ich muge verderben:
nû dar, swer welle sterben,
Der kêre her und ruere mich!«
sust tråten s' alle hinder sich,
Als in diu wâre schult gebôt.
der keiser ouch mit manger nôt
Winken sêre dâ began,
daz si giengen alle hin dan.

Daz wart getân und diz geschach.
zuo deme keiser dô sprach
Der unverzagete Heinrich:
«dâ˙t hie niht lange ligen mich,
Ob ir daz leben wellet hân;
mir werde sicherheit getân,
Daz ich genese, ich lâz' iuch leben:
wirt mir gewisheit niht gegeben
Umb den lîp, es ist iuwer tôt.«
Hie mit ûf sin vinger bôt
Der keiser unde lobte sâ
bî keiserlichen êren dâ,
Daz er in liege bî der stunt
von dannen kêren wol gesunt.
Nû diu sicherheit ergie,
keiser Otten er dô lie
Geswinde von im ûf stân;
er bet im schiere dâ verlân
Den bart ûz sinen handen.
und als er ûf gestanden
Was von dem esteriche wider,
dô gieng er aber sitzen nider
ûf sinen stuol von richer art,
daz hâr begund' er und den bart
Strichen, unde sprach alsô
zuo deme ritter aber dô:
»Ich hân iu sicherheit gegeben,
daz ich iu lîp unde leben
Unverderbet lâze:
nû strichet iuwer strâze,
Alsô daz ir mich immer
vermîdet, und ich nimmer
Iuch mit ougen an gesehe;
ich prueve daz wol unde spehe.
Daz ir ze eime in gesinde mir
ze swære sît; jâ habet ir
Vil harte an mir geunvuoget;
Swer blikket unde luoget

An minen bart, der kinset wol,
daz ich immer gerne sol
iuwer heimeliche enbern,
mir muoz ein ander meister scheren.
Denne ir, daz wizzet âne spot;
min bart muoz immer, sammir Got,
iuwer schar sahs miden,
ez kan unsanfte sniden
Hût und hâr den künigen abe;
wie wol ich daz bevunden habe,
Daz ir ein übel scherer sit!
ir sult bi dirre tage zit
Uns rûmen hof unde lant.«
sust nam der ritter al ze hant
Zuo des keisers mannen
urloup, und vuor von dannen.
Er kêrte gegen Swâben wider,
und lie sich dâ ze lande nider
Uf ein richez lêhen gelt;
akker, wisen unde velt
Het der von Kempten, als ich las;
dar ûf liez er sich, wan er was
Ein dienst man der selben stift;
uns seit von im diu wâre schrift.
Daz er sich schône gar betruok.
wan er hete gülte genuok,
Und was an êren offenbâr.
Dar nâch über zehen jâr
Kom ez von geschiht alsô,
daz der keiser Otte dô
Eins grôzen urliuges pflak
und jen sit dem gebirge lak
Vor einer stat vil wunnenklich;
er und die sînen heten sich
Dar ûf gevlizzen mange zit,
wie si der veste gæben strit
Mit steinen und mit pfilen;
doch was er bi den wilen

An liuten alsô nôthaft,
daz er nâch Diutscher ritterschaft
Hêr ûz begunde senden,
er hiez in allen enden
Den liuten künden unde sagen,
swer iht hete bî den tagen
Ze lêhen von dem riche,
daz im der snellîklîche
Ze helfe kœme bî der stunt;
dâ bî tet er den vürsten kunt,
Swer im wære dienesthaft
und lêhen oder mannes kraft
Enpfangen hete von im,
daz die ze helfe kœmen hin
Ze Pulle bî den zîten
und im dâ hülfen striten:
Swer des niht entæte,
daz der sîn lêhen hete
Verwürket und ez solte lân.
nû daz diu botschaft getân
Wart in elliu Diutsche lant,
dô wart ze Kempten gesant
Dem apte ouch ein bote sâ,
der im diu mære seite dâ.
Als der vürste lobesam
des keisers botschaft vernam,
Dô wart er ûf die vart bereit;
ouch wurden schiere, sô man seit,
Alle sîn dienstman besant
und ûf die reise dâ gemant
Mit triuwen und mit eiden;
den ritter wol bescheiden
Von Kempten hiez er vür sich komen,
er sprach: »ir habt daz wol vernomen,
Daz der keiser hât gesant
nâch liuten her in Diutschiu lant,
Und ich der vürsten einer bin,
der im ze helfe komen hin

Über daz gebirge sol:
dar zuo bedarf ich iuwer wol
Und miner dienst liute,
die man' ich alle hiute,
Und iuch ze vorderst, daz ir vart
und die reise niht enspart,
Diu mir und iu geboten ist;
dâ von sult ir an dirre vrist
Uf die vart sin bereit.« —
»ach, herre, waz habt ir geseit?«
Sprach von Kempten Heinrich
»nû wizzet ir vil wol, daz ich
Vür den keiser niht entar
und ich sine hulde gar
Immer mê verwirket hân;
ir sult der reise mich erlân
Immer durch den willen min;
der keiser hât die gnâde sin
Vil gar von mir geleitet
und über mich gespreitet
Siner ungenâde bün:
ich hân erzogen zwêne sün,
Die sende ich, herre, mit iu dar;
ê daz ich alters eine var,
Sô vueret si bêde samt;
gezieret wol ûf strites amt
Sint si, vuerent si dâ hin.« —
»nein,« sprach der apt »ich enbin
Des muotes niht, daz ich ir ger,
und iuwer durch si bêde enber;
Wan ir mir nüzzer eine sit:
min trôst und al min êre lit
An iu bî dirre zite,
jâ kunnet ir ze strite
Geråten ûz der mâze wol,
und swaz man hôher dinge sol
Ze hove schikken alle wege,
daz mag verrihten iuwer pflege

Michels baz, dan ieman.
sô nüzze ist mir nieman
An dirre her verte, als ir;
dâ von sô bit' ich, daz ir mir
Rât mit wîser lêre gebet:
ist, daz ir dâ wider strebet
Und ir mir dienstes abe gât,
swaz ir von mir ze lêhen hât,
Weiz Got, daz lîhe ich anders war,
dâ man'z verdienen wol getar.« —
»En triuwen,« sprach der ritter dô
»und ist der rede denne alsô,
Daz ir mîn lêhen lîhet hin,
ob ich iu niht gehôrsam bin,
Ich var ê mit iu, wizze Krist,
swie mir diu reise an dirre vrist
Ze grôzen sorgen sî gewant;
ê daz ich lâz' ûz mîner hant
Mîn lêhen und mîn êre,
ê rîte ich unde kêre
Mit iu be namen in den tôt;
mîn helfe sol ze rehter nôt
Iu bereit mit willen sîn;
wan ir sît der herre mîn,
Den ich dienstes muoz gewern;
sît ir sîn niht welt enbern,
Sô werd' ervüllet iuwer muot;
swaz mir der keiser übels tuot,
Daz wil ich gerne dulden,
durch daz ich iu ze hulden
Gedienen mug' an dirre vart.«
Hie mit ûf sîn reise wart
Bereit der ellens rîche man;
er vuor mit sînem herren dan,
Über daz gebirge en wek;
er was sô kuene und ouch sô kek,
Daz er durch vorhte wênik liez;
er tet, swaz in sîn herre hiez.

Und wart im under tænik gar.
si wâren bêde schiere dar
Vür die selben stat gezoget,
dâ der Rœmische voget
Lak mit sînem her vil stark.
Heinrich von Kempten sich bark
Vor des keisers an gesiht,
unt kwam vür in ze liehte niht,
Wan er im durch den alten haz
und durch sîne schuld entsaz,
Sô vloch in der vil kuene man;
ein lüzzel von dem her hin dan
Het er die hütten sîn geslagen.
ein bat was im da rin getragen
An einem tag, als ich ez las,
wan im nâch sîner verte was
Gemaches durft, dâ badet' er
in einem zuber, der im her
Was von einem dorfe brâht;
und dô der ritter wol bedâht
Was gesezzen in daz bat,
dô sach er kumen ûz der stat
Ein teil der burgære,
und den keiser mære
Stapfen gegen im dort hin;
umb die stat wolt' er mit in
Teidingen unde kôsen;
dâ von die triuwe lôsen
Burgære heten ûf geleit
mit parât und mit valscheit,
Daz si in ze tôde sluegen;
si wolten gerne vuegen,
So er mit in sprâchen wolte,
daz man in slahen solte
Und ermorden, àn' wider sagen.
nû hete schiere sich getragen
Diu zit alsô, des bin ich wer,
daz er geriten kwam dort her

Gewæfens ital unde bar;
ein tougenlîche harnschar
Was im ze lâge dâ gereit,
dar in er ungewarnet reit,
Und wart mit vrechen handen
eins strîtes dâ bestanden,
Wan diu triuwe lôse diet,
diu tougen sinen schaden riet,
Wolten im briuwen ungemach:
und dô der ritter daz ersach
Von Kempten, in dem bade dort,
daz man dâ mein unde mort
Alsus begunde briuwen,
und daz man an den triuwen
Den keiser Otten wolte slahen,
dô liez er baden unde twahen
Vil gar beliben under wegen;
als ein ûz erwelter degen
Sprank er ûz dem zuber tief,
ze sinem schilte er dô lief,
Der hienk an einer wende,
den nam er zuo der hende
Und ein swert gar ûz erwelt,
dâ mit kom der blôze helt
Geloufen zuo dem keiser hin,
von den burgern lôst' er in,
Und wert' sich alsô nakket;
zerhouwen unt zerhakket
Wart von im der viende genuok.
der liute er vil ze tôde aluok,
Die den keiser wolten slahen,
er gôz ir bluotes mangen trahen
Mit ellenthafter hende,
ze bitterlichem ende
Er der liute genuok dâ treip,
und swaz ir lebendik beleip.
Die macht' er alle vlühtik.
und dô der ritter zühtik

Den keiser het enbunden,
dô lief er an den stunden
Aber in daz bat hin wider,
dar in saz er dråte nider
Und badet', als er tet dâ vor.
Der keiser ûf der vlühte spor
Rante wider in daz her.
wer in mit menlicher wer
Het' erlœset bî der stunt,
daz was im harte kleine kunt,
Wan er sîn niht erkande.
under sîn gezelt er rande,
Dâ erbeizt' er balde nider,
und saz ûf sîn gestuele wider
Vil zornîklîchen bî der zît.
die vürsten kômen alle sît
Vür in gedrungen schiere dar;
er sprach: »ir herren, nemet war,
Wie nâh' ich was verrâten,
wan daz mir helfe tâten
Zwô ritterlîche hende schîn,
sô muest' ich gar verloren sîn
Und daz leben hân gelân;
west' ich. wer mir kunt getân
Het alsô baltlîchen trôst,
daz er mich nakket hât erlôst,
Ich wolde im lîhen unde geben;
den lîp hân ich und daz leben
Von sîner helfe stiure;
nie ritter wart sô tiure,
Noch sô vrech, ân' allen spot.
erkennet in ie man, durch Got,
Der bring' in vür mîn ougen her;
ich bin des offenlîchen wer,
Daz er enpfâhet rîchen solt,
mîn herze ist im an triuwen holt
Und muoz im immer günstik wesen,
kein ritter sô gar ûz erlesen

Lebet weder hie, noch anders wâ.«
nû stuonden sumeliche dâ,
Die wol westen under in,
Daz Heinrich dem keiser hin
Geholfen hete bî der zît,
die sprachen alle wider strît:
»Wir wizzen, herre, wol den helt,
der iuwer leben ûz erwelt
Von dem tôde erlœset hât:
nû vert ez leider unde stât
Umbe in alsô bî dirre zît,
daz iuwer ungenâde lît
Ze verre ûf sînem rükke;
er hât daz ungelükke,
Daz er durch sîn schulde
vermîdet iuwer hulde:
Würd' im diu sælde nû getân,
daz er die möhte wider hân,
Wir liezen, herre, iuch in sehen.«
der keiser dô begunde jehen,
Het' er den vater sîn erslagen,
er liez' in sîne hulde tragen
Unt tæt' im sîn genâde schîn;
daz nam er ûf die triuwe sîn
Unde ûf sîn êre keiserlich.
sust wart der ritter Heinrich
Von Kempten im genennet.
der keiser wît erkennet
Sprach wider si sâ ze hant:
»und ist er komen in diz lant,
Daz weiz ich gerne, sunder wân;
wer het' ouch anders diz getân,
Daz er nakket hiute streit?
wan er ouch die getürstikeit
Truog in sînem herzen hôch,
daz er bî dem barte zôch
Mich ob mînem keiser tisch;
sîn muot ist vrœlich unde vrisch,

Des engilt êr nimmer;
min helfe muoz in immer
Genædiklichen dekken:
doch wil ich in erschrekken
Und übellich enpfâhen.«
Sust hiez er balde gâhen
Und in ze hove bringen.
mit zorneklichen dingen
Wart er gevueret vür in hin;
scht, dâ gebârt' er wider in,
Als er gehaz im wære:
»nû saget,« sprach der mære
Keiser »wie getorstet ir
ie gestrichen her ze mir
Oder vür min ougen komen?
nû habet ir doch wol vernomen,
War umb ich iuwer vient wart:
ir sît ez doch, der mir den bart
Ane schar sahs hât geschorn,
und des grimmelîcher zorn
Vil hâres in beroubet hât;
daz er noch âne lökke stât,
Daz hât gevrümet iuwer hant;
daz ir getorstet in diz lant
kumen, dar an wirt wol schîn,
daz ir hôch vertik wellet sîn
Und über muotes wellet pflegen.« —
„genâde, herre.“ sprach der degen
„Ich kom getwungenlîchen her;
dâ von sô bit' ich unde ger,
Daz ir verkieset dise tât:
min herre, ein vürste, der hie stât,
Bî siner hulde mir gebôt,
daz ich durch keiner slahte nôt
Liez', ich vuere her mit im;
ich sezze daz hiute unde nim
Uf alle mine sælikeit,
daz ich die vart ungerne reit.

Wan daz ich muoste, sam mir Got,
erviillen sîn hôch gebot,
Wær' ich mit im ûz niht komen;
mîn lêhen het' er mir benomen,
Wær' ich an den stunden
an der vert' erwunden.
*Ouch wolte ich lœsen mînen eit,
*daz ich mit mîme herren reit.
*Wer mir dar über iht übels tuot,
*weiz Got, der enist niht wol gemuot,
*Dem zeige ich drumbe ein sulhez ort,
*daz er gesprichet nie mêr wort.«
Der keiser lachen dô began,
er sprach: »ir ûz erwelter man,
Ir sît unschuldik, hœre ich wol;
dâ von ich gerne lâzen sol
Gegen iu den zorn mîn;
mir unde Gote sult ir sîn
Wol tûsent werbe wille komen,
ir habt mir swære vil benomen
Und daz leben mîn genert;
den lîp muest' ich hân verzert,
Wan iuwer helfe, sælik man.«
sust sprank er ûf und lief in an
Unt kust' im ougen unde lide,
ein suone lûter und ein vride
Wart gemachet under in;
ir zweier vientschaft was dâ hin,
Wan der keiser hôch geborn
und sîn gremelicher zorn
Was dem ritter niht gevêch;
ein gelt gab er im unde lêch,
Daz jâres galt driu hundert mark;
sîn manheit vrevel unde stark
Brâht' in in hôhen richtuom,
und in ganzer wirde ruom,
Daz man sîn noch gedenket wol.
dar umb ein itslîch ritter sol

Wesen sines gemuetes kek,
und werf' alle zageheit en wek
Und uebe sines libes kraft:
wan manheit unde ritterschaft
Diu zwei diu prisent sêre,
si bringent lob und êre
Noch einem ie gelichen man,
der si wol gehalten kan
Und in beiden mak geleben.
Hie sol diz mær' ein ende geben
Und dirre kurzen rede werk,
waz ich durch den von Tiersberk
In rîme hân gerihtet
und von Latîn getihtet
In Diutsche[n], als er mich bat;
ze Strazburk in der guoten stat
Dâ ist er zuo dem tuome
brob(e)st, und ein bluome
Schînet manger êren;
Got welle im sælde mêren!
Wan er sô vil der tugende hât.
von Wirzeburk ich Kuonrât
Muoz im immer heiles biten:
er hât der êren strît gestriten
Mit gerne gebender hende.
hie hât diz mære ein ende.

V.

Die alte Mutter

und

Kaiser Friedrich.

In Schwaben safs eine reiche Freifrau, verwitwet und in hohen Jahren, harthörig und kurzsichtig. Ihr Sohn befliſs sich eines ritterlichen ehrenvollen Lebens, verwandte freigebig sein Gut und Einkommen, und kehrte sich nicht an die Einreden der Mutter, die, karg und ängstlich, ihn auch gern knauserig gemacht hätte. Da vernahm sie, dafs Kaiser Friedrich nach Nürnberg gekommen, und gedachte, bei ihm ihren Sohn zu verklagen; sie verlangte also von diesem, sie dahin zu geleiten: er, ihre Absicht wohl merkend, erbot sich, ihr Geschäft zu verrichten; sie bestand aber darauf, und er fuhr mit ihr hin.

Der Kaiser safs eben zu Gerichte, als der Ritter mit der Mutter in den Saal trat; er hiefs sie sich an den lose hangenden Aermel seines Ueberkleides halten, um sie durch das Gedränge vor den Thron zu führen. Da sah er einen andern ähnlich gekleideten Ritter eben dahin dringen, dessen Aermel gab er nun der halbblinden Mutter in die Hand, und diese folgte jenem. So kam sie mit ihm vor den Kaiser, und erhub die Klage, welche als Frauenklage vor allen gehört wurde: er verthue all ihr Gut, und habe wohl hundert Huben Landes versetzt. Der fremde Ritter betheuerte, seine Mutter sei längst todt; sie aber beharrte auf ihrer Klage, und nach mancher Hin- und Herrede entschied der Kaiser, der Ritter solle fürder nicht mehr seiner Mutter Gut verschwenden, ihr alles vergüten, und sie heimführen. Der Ritter sah sich nach Bekannten um, ihm die Wahrheit zu bezeugen, alle aber verbargen sich und lachten; der Kaiser, erzürnt über die Verläugnung, bestätigte seinen Spruch, und der Ritter muste die Klägerin als seine Mutter annehmen und abführen. Er eilte alsbald mit ihr hinweg. Da begegnete ihm der wahre Sohn, und dem erzählte er als wunderbare Neuigkeit, dafs man zu Hofe seine Mutter wiederfinde, die vor 30 Jahren gestorben. Der Sohn nahm jetzt aber seine Mutter zurück, und führte sie heim. Als die Mahre am Hofe bekannt ward, lachte der Kaiser herzlich, und schenkte dem verurtheilten Ritter ein Ross, 20 Mark werth, für die wieder verlorene Mutter.

V.

Diu alte muoter.

Hie enpfalch keiser Vridrich einem vremden ritter eines andern ritters muoter.

Mit rede ist uns getihtet,
gevueget unde berihtet
Ein gemelichez mære,
man seit, daz ez wâr wære.
Daz ez bewilen hie vor geschach,
des mir ein wârhaft ritter jach.
In der stat ze Nuerenberk,
dâ dikke willeklîchiu werk
Geworht hânt die Swâbe
mit herlîcher gâbe.
Nû lât iu sagen vür baz:
ze Swâben ein vrouwe saz,
Diu was edel unde rich,
ir geburt der vrien gelich,
Und was ze iren tagen komen:
daz alter het ir benomen,
Daz si übel hôrt' und niht ensach,
und doch wol wider die liute sprach
Swaz sô si wolde,
als si daz tuon solde.
Der tôt hât' ir den man genomen,
von in zwein was bekomen

Ein sun, den ir der vater liez;
swaz den diu muoter tuon hiez,
Dar ûf enaht' er niht ein bast,
und was an stæten triuwen vast,
Unde vertet, unde gewan,
alsô noch vil manik man,
Der gern daz beste tæte;
an tugenden ganzer stæte
Vleiz er sich in allen wîs,
des gewan er lop unt prîs,
Daz man im daz beste sprach,
swâ man in hôrte oder sach;
Des vlouk sîn lop über velt;
er vertet sîner huoben gelt,
Als man seit, nâch werdikeit.
daz was der muoter harte leit
Und wolde in darnâch twingen
und nâch ir siten bringen,
Daz er hiez ein pfrisenære:
doch macht' er den schrîn lære,
Swâ er den schaz ane kwam,
daz er den ze sich genam,
Unt kleite sich und sîne knehte
und die muoter, nâch ir rehte,
Daz ir nihtes gebrach,
und schuof nâch êren ir gemach;
Doch enwam si'z niht vür guot,
als manig unwîse vrouwe tuot;
Si trûte nirgen genesen,
si wolte ein pfrismerinne wesen,
Und sprach dem sune bœsiu wort.
doch kêrt' er sich an keinen hort,
Unde vertet, unde gewan,
als ein êrbærer man.
Eins tages dâhte si zehant:
»kwæm' der keiser in diz lant,
Ich wolde mînen sun beklagen.
ichn' mag ez lenger niht vertragen;

Min leben wær' sust engestlich.«
[under des] dô kwam der keiser Vriderich;
Nû er ze Nuerenberk ist komen,
und daz diu muoter hât vernomen,
Si wart sîn ûz der mâzen vrô,
ze irem sune sprach si dô:
»Sun, ich wil ze hove varn,
dâ hin soltu mich bewarn,
Ich spræche den keiser gerne,
des entouk mir niht z'enberne.«
Der ritter sprach: »muoter min,
ir muget wol hie heime sîn,
Und lât mich iuwer botschaft sagen.«
er dâhte, si wolde in beklagen,
Und anders nie man mê.
»lage reise tuot iu wê;
Blibet hie heime, daz ist iu guot.«
si sprach: »ich bin'z, diu'z niht entuot,
Ez ist umb sô getâne tât,
ich hân sîn rehte keinen rât.«
[Er sprach:] »muoter, sô welt ir mich beklagen?« —
»daz wil ich dir gar wider sagen,
Daz ich dich beklagen wolde;
wer daz tuon solde,
Dem wurde ich nimmer holt.«
[er sprach:] »muoter, nû habt iuwer dolt
Und lebet sanftes muotes,
uns gebrichet nimmer guotes,
Al die wile daz ich lebe,
sô wil ich uns beiden gnuok geben;
Und lâzet iuwern grôzen zorn,
wir haben noch sô vil niht verlorn,
Wir haben noch eigen unde habe,
wir begên uns immer drabe.
Daz wil ich mit iu teilen mit minnen,
man muoz verliesen und gewinnen;
Stêt ez uns hiure ze vâr',
wir gewinnen lihte ze jâr.«

[Si sprach:] »sun, ich enwîze dir niht wan guot,
als ein muoter ir kinde tuot;
Nû hilf ôt mir dar;
und wis klage ân' angest gar.«
Er sprach: »(liebiu) muoter,
ich dîn sun guoter,
Ich wil dir's niht versagen.«
er dâht' idoch, si wolte in beklagen:
Er tet, des in diu vrouwe bat,
und vuorte si hin in die stat.
Eines tages dô man gaz,
[und] der keiser an dem gerihte saz,
Dô brâht' er sîne muoter vür,
unde kwam an des sales tür;
Die mit im waren komen dar,
die hiez er varn anders war,
Ez wære im liep oder leit.
nû hœret umb des ritters kleit,
Wie daz wære geschrôt:
rok unde surkôt
Hât' er beidentsamt an,
zwêne ermel hiengen dar an
Nider gein dem elle bogen;
des wart diu muoter betrogen.
Der sal der was liute vol;
[er sprach:] »muoter, waz ich iu sagen sol,
Ein rede tuon ich iu bekant,
swenne ich iu gebe in iuwer hant
Minen ermel der sukkenien,
des sult ir iuch niht verzihen,
Und sult iuch vaste an mich halten,
solt' iuch ie man von mir schalten,
Doch sult ir vaste nâch mir dringen;
wen ich iuch vür den keiser bringe,
Dâ sult ir sagen, swaz ir wolt,
als ir von rehte tuon solt.«
Si sprach: »sun, daz sî getân.«
dô sach er einen ritter stân.

Des kleider wâren gesniten
reht nâch sînen siten,
Unde im ein teil gelîch er sprach.
der selbe z'einem herren jach:
»Ich wil vür den keiser gân,
wen ich dâ ze tuon(e) hân.«
Dô er des wart gewar,
vil schier brâht' er sîn muoter dar.
Der ritter künste rîche
nam vil behendiklîche
Des vremden ritters mouwen,
und gab si sîner vrouwen;
Er sprach ze sîner muoter,
ir lieber sun guoter:
»Nû habt iuch vaste, als ich ê sprach.«
und vuor er schaffen sînen gemach.
Dem ritter was hin vür gâch,
diu vrouwe volgte vaste nâch,
Durch die liute was ir enge,
dô si kwam in daz gedrenge,
Si begunde im vaste volgen;
des wart er sêre erbolgen,
Er sprach: »vrouwe, waz ist daz?
bediutet ez keinen haz,
Daz ir mich sust ziehet.« —
»ich wæn', si niht gesihet.«
Sprach ein ritter, stuont dâ bî
»Nû lâzet si volgen, swer si sî;
Si wil lîht vür den keiser gân,
si mak dâ wol ze tuone hân.«
Der ritter gedâhte niht dar an,
si volgte im vil vaste dan.
Dô si vür den keiser kam
und daz vil rehte vernam,
Daz si die liute hôrte klagen,
dô begunde si ouch ir rede sagen.
Si rief vil lûte unde sprach:
»herre, leit und ungemach

Klage ich in unde Gote,
daz dirre tiuvels bote
Mir min guot hât vertân,
daz ich rehte niht enhân.«
Dô si klagen begunde,
dô hiez man sân ze stunde
Die liute swîgen überal,
als man von rehte tuon sal;
Wen ez noch vil wol gezimt,
daz man vrouwen klage alrerst vernimt.
Der ritter sach al umbe sich,
und dûht' in gar gemelich,
Er sprach: »wen meinet ir, vrouwe hêr?« —
»daz tuon ich dich, dû vür bringer,
Wen dû hâst mich in manige swære
bråht, und mich êren lære
gemachet und des guotes;
des bin ich truebes muotes,
Und wil sîn nimmer werden vrô.«
zuo ir sprach der keiser dô:
»Ist er iu iht, vrouwe,
der man, den ich hie schouwe?«
Si sprach: »jà, herre, er ist min kint;
ich bin von Gotes gewelten blint
Worden, und des lîbes [gar] verhert:
alsust hât er mir verzert
Beide, eigen unde huobe,
dar umbe ich sêre truobe,
Und hât mir leides vil getân.«
zuo im sprach der keiser sân:
»Waz redet ir, vil guoter kneht?« —
»herre, si hât unreht,
Sam mir iuwer hulde,
ich gewan sîn nie schulde.
Si tuot die rede âne nôt:
mîn muoter ist langest tôt,
Daz erziuge ich wol,
als ich von rehte sol,

Nû in kurzem tage,
daz ich iu al wâr sage.
Und swer es iu einen eit,
daz si unrehte seit;
Ich sach si nie mè, danne hie,
und è, dô si mir nâch gie
Und mich bî mînem kleide dans.«
[si sprach:] »jâ. waz dû arger liste kans,
Und mir die hâst erzeiget,
daz sô mangen [guoten man] veiget,
Und dich diu erde lange treit,
daz ist mir getriulichen leit.«
Dô sprach der ritter wol bedâht:
»eija, vrouwe, wer hât iuch her brâht?
Ich west' ez aller gernest,
ob ez wær' iuwer ernest.«
[Si sprach:] »jâ, dû wirdest es vil wol inne,
è dû scheidest hinne.«
Er sprach: »swîget, vrou, durch Got,
und machet nie man keinen spot.
[Liebe] vrouwe, waz wirret iu her ze mir.
daz lâzet mich wizzen schier:
[Weder] hân ich iu den wîn vergozzen,
oder den speht erschozzen?
Oder hân ich iu den Rîn verbrant?
ir habt mich unreht erkant.
Iuwer sinne harte tumbe sint,
ich wart nie iuwer kint.«
[Si sprach:] »herre keiser, nû merke hie bî,
welch ein mære dâ heime sî,
Dô er lougent nû mîn. —
wie möhte ich des vrô gesîn?
Und mir mîn guot verswendet;
sint mich Got hât gepfendet
Miner wunne und mînes lichtes,
ern' pfliget mir rehte nihtes.«
Der keiser sprach: »daz ist mîn rât.
ob ir iht verzeret hât.

Oder in unzit vertân,
ir muezet ir ze buoze stân;
Vuert si heim, und halt ez mêr,
unt pfleget ir baz, danne êr.«
Des antwurt' im der ritter dô,
[er sprach:] »z'wâr, herre, ê ich mich alsô
Von kinde her begienge ie,
daz ich irs guotes nie
Vertet umb eines pfenninges wert,
daz si mîn denne ze sune gert,
Daz dunkt mich harte wunderlich:
herre, sehet des ûf mich:
Wir sîn als nâhe mâge,
als Akers unde Prâge.«
Dem ritter dem was leide,
si hielt in [vaste] bî dem kleide;
Dô sach er her unde dar,
ob er iemandes wurde gewar,
Den er dâ erkente,
dem er rief' und nente:
Die si bekanten beide,
dô vergâzen s' irre leide,
Ez dûhte si harte gemelich,
si lachten und verburgen sich,
Unz er en wek bræhte
daz unsippe geslehte.
Zuo im sprach der keiser mê:
»ich wæn', ez iu kumberlîchen stê,
Mich dunkt, ir sît erværet;
wie gerne ir [von] hinnen wæret!«
Er sprach: »nein, herre, vür wâr,
ich hân mich sô manik jâr
Begangen ân' ir habe,
mich dunket, ich kume es wol abe.«
[Si sprach:] »jâ, dû dunkest sîn wol ab ze komen:
waz dû mir êren hâst benomen
Unde guotes gelezzet
unde eigens versezzet!

Wol hundert huoben landes
die stênt noch hiute pfandes
Unde werdent nimmer mîn.« —
»jâ, dô moht ir nâch swerende sîn
Von mînen schulden nimmer;
ob ir trûret immer,
Ich wil mîn guot verzern,
und wil daz dem rîche swern.
Waz ich iuwer guotes hân,
daz vergult' ich wol mit einem spân.«
Zuo im sprach der keiser sân:
»daz ist übel getân;
Unser herre Got gebiutet daz,
und ist ouch wâr, sunder haz,
Swer muoter und vater êre,
daz Got sîn heil mêre,
Und behalde daz êwige leben;
des hât [er] uns urkünde gegeben
Moyses der (vür)loufer.«
dô sprach dirre unde der,
Daz er aller rede abe kwæme
und sîn muoter wider næme.
[Er sprach:] »und stuende ez in Antyoch geschriben,
ichn' werde da zuo nimmer getriben,
Ir wolt mich der sinne berouben;
nû sprechet ir an dem gelouben,
Diu werlt sulle alle gelîch erstân:
hât aber nû wunder getân
Unser herre Got der guoter,
daz mir mîne muoter
Erstanden ist al eine,
so ist mîn geloube kleine.
Kwæme Sente Mertîn,
sô mohte wol diu rede sîn,
Und næm' si ûz dem grabe.
ich wæne si doch vergolten habe;
Ich het si gerne z'einem gewern:
si wolde ie bürgeschaft enbern:

Ich west' si sô getriuwe wol,
ob ich die wârheit reden sol,
Daz si vor ir tôde sô gar vergalt,
daz si nieman in dem grabe schalt.«
Daz was dem keiser ungemach,
zornlîch er zuo dem ritter sprach:
»Nû sehet ze disem hêren!
ir wolt iuwer laster mêren,
Ir dunket mich ein bœser man,
keiner êren ich iu gan,
Und wæret ir ein guoter,
ir verlougent nimmer iuwer muoter;
Ir wert dô missepriset,
ob sich himel und erde wiset,
Daz ir iuch von ir sundert.
eins dinges mich nû wundert,
Daz ich'z sô lange dulde:
ich gebiut' iu bî des rîches hulde,
Daz ir si vuoret after wege,
und habet si in muoterlîcher pflege,
Als ez einer vrouwen wol gezeme,
und daz prîse, wer ez verneme.«
Der ritter gedâhte in sînem muot:
»dir ist nû niht alsô guot,
Dich gênt die liute alle an,
ich tuon daz wægest dar an.
Der tiuvel hât si dir beschert;
ich bin, der sich ir niht enwert.
Dem keiser ist sîn muot sô heiz.
nû ich daz vür wâr weiz,
Daz er ir unreche hât,
ich wil tuon den hôhsten rât.«
Er sprach (zem keiser): »hêre,
ich mich niht were,
Swaz ir gebietet, daz si getân,
dâ wil ich immer an stân.
Nû mir mîn muoter,
diu reine und diu guote,

Mir al hie erstanden is,
nù sî [ouch] menlich des gewis,
Daz im ouch diu sîne erstê.
ich geloube aber nimmer mê
An keiner pfaffen sage:
ich wânte, an dem jungesten tage
Diu werlt alle solte erstân.
mir ist liep, daz ich si hân
Hie ze hove vunden
nù an disen stunden.« —
[Er sprach:] »wol her, liebe muoter mîn,
ir sult mir wille komen sîn;
Doch ervriesch ich sulher mære nie,
daz alsô lange ein vrouwe ie
Hin enbriten sî gewesen,
und alsust manik jâr genesen.
Si sol uns dennoch sagen mê,
wie ez in jener werlde stê.
Mîn gelükke ist wol êren wert.«
Er hiez bereiten diu pfert;
Niht lenger si enbiten,
si sâzen ûf unde riten
Wol ein halbe mile
in vil kurzer wîle.
Diz nam er im zuo einem spil,
mit sînem gesinde rette er vil,
[Er sprach:] »mîn heil daz sol sich mêren.«
Dô begunden im hêren
Begegen mit einer micheln scharn,
die wolden ouch ze hove varn,
Die begunden vrâgen [der] mære,
waz dâ ze hove wære.
[Er zuo in sprach
und in verjach:]
»Waz mohten grôzer mære sîn?
dem keiser wont grôz gerihte bî.« —
»Herre, saget vür baz,
waz mæres mak wesen daz?« —

»Der sîne muoter hât begraben,
die vindet er ze hove erhaben,
Und vor drîzik jâren anders wâ,
der vindet si ze hove al dâ:
Sehet, ich vuere mîne al hie;
ich gesach si bî drîzik jâren nie.«
Er sprach: »lâzt iu niht wesen zorn,
die muoter habet ir verlorn,
*En triuwen, daz geloubet mir,
*die vrouwen die erkennen wir.«
*Er sprach: »diu muoter ist mîn.« —
*»Nein,« sprach er »ez mag niht sîn.«
Dô wert' er sich niht sêre,
wen ein lüzzel durch sîn êre,
Ob daz mære ze hove kwæme,
daz man ez iht ze spotte næme,
Daz im sîn muoter âne wer
iht genomen wær'.
Dô daz mære kwam in den sal,
in den hof und über al,
Der keiser lachte starke;
ein ros von zweinzik marken
Hiez er im dar bringen,
und gab'z im vür sîn twingen.
[Er sprach:] »ir dunkt mich ein man guoter:
daz ros nemt vür iuwer muoter.«

VI.

Rittertreue.

Graf Willekin von Montaburg in Frankreich verthat in ritterlichem Leben, Turnieren und Streiten wohl zwei Drittheile seines väterlichen Gutes, so dafs der Vater ihm nichts mehr geben wollte, und der junge Ritter fünf Jahre lang daheim liegen muste. Da liefs eine schöne reiche Jungfrau, nach Rath ihrer Freunde, ein Turnier ausrufen: der Sieger in demselben solle ihr Gemahl werden. Ein Bote kam auch nach Montaburg; der Schreiber las den Brief, der den Turnei 14 Tage nach Pfingsten ausschrieb; und der junge Ritter erlangte durch Verwendung seines Knappen. dafs der Vater ihm noch, als letzte Ausstattung, 70 Mark und zwei Pferde gab. Alsbald rüstete sich der Graf, sprang zu Rosse, und schied von der weinenden Mutter, die ihm aus ihrer Kiste noch zehn Pfund gute Venediger Münzen nachsandte. So ritt er sechs Wochen bis er zur Stelle kam.

Er sandte den Knecht in die Stadt voraus, Herberge zu suchen bei einem reichen Wirthe, der borgen könne. Der Knappe suchte lange, rief die Heilige Gedrut um Beistand an, und kam endlich zu drei reichen Kaufleuten, die vor einer grofsen Thüre standen; auf sein Gesuch verredete jedoch der eine, der Münzherr und Reichste in der Stadt, jemals wieder einen Ritter zu beherbergen, nachdem einer in seinem Hause verstorben, der ihm siebenzig Mark schuldig geblieben, aber von seinen Erben nicht ausgelöst worden; so dafs er, der Gläubiger, ihnen zur Schande, den Leichnam in eine Kufe geworfen und so im Miste des Pferdestalles verscharrt habe: wer ihm jedoch die 70 Mark für den Todten gabe, den wolle er aufnehmen, und ihm wohl 3000 Mark borgen. Der Knecht ritt wieder zum Herrn; dieser hiefs ihn, das Geld geben, und vom Wirthe fordern, dafs er ihm zum Turnei vier Rotten miethe, jede von 12 Mann, und alle reichlich pflege. Der Wirth wog das Silber, und verschaffte alsbald das Gefolge, das den Grafen ehrenvoll in die Stadt holte, und von ihm ritterlich ausgerüstet wurde. Der Graf liefs nun den Todten aus dem Miste graben, in einen Sarg legen, und ihn, mit vielen Seelmessen, ehrenvoll bestatten. Die Fahrenden Spielleute beschenkte er reichlich, und den Rittern gab er glänzende Gastmähler, und erwarb so allgemeine Gunst und Ehre. Am Tage vor dem Turnier sorgte der Graf um ein befseres Ross: der Wirth erbot sogleich seine Hülfe: es fand sich jedoch kein genügendes. Da sah der Graf aus dem Fenster einen Ritter auf dem trefflichsten Rosse daher reiten; er feilschte es an, bestieg es, und schätzte es auf 100 Mark. Der Ritter wollte kein Geld dafür, aber den halben Gewinn des Turniers, und der Graf ging den

Handel ein. Am Morgen ritt er, herrlich gerüstet, in rothseidenem Wappenrock, welchen die Herrin des Turniers ihm gesandt hatte, mit seinem glänzenden Gefolge, unter dem Schalle der Spielleute, zum Turnier. Die Schöne wünschte ihm den Preis. Er ritt zuerst in den Kampf, und stach seinen Gegner ab, und darnach alle übrigen; ebenso siegte er im Schwertkampfe. Alle erkannten ihm den Preis zu; so ritt er heim, legte die Waffen ab, zog ein schönes Kleid an, und safs fröhlich. Da kam die Herrin des Landes mit ihrem Gefolge, grüfste ihn minniglich, und erbot ihm den errungenen Preis, Leib und Gut. Er dankte herzlich, ging mit ihr zu Tische, und Alle erfreuten sich des glänzenden Hochzeitmahles. Das Brautpaar wurde zu Bette gebracht, schlief aber wenig. Als der Graf am Morgen zuerst erwachte, und das holdselige Bild lilienweifs und rosenroth neben sich liegen sah, pries er sich glückselig. Das Turnier und Hochzeitfest währte noch fort; als aber am Abend der Graf die Thür des Brautgemachs verriegeln wollte, trat der Ritter heran, der ihm das Ross gebracht, und forderte sein bedungenes Theil. Der Graf erbot ihm gern das Gut, und als jener auch die Frau verlangte, verwünschte er sein Unheil und das Teufels Ross, flehte, und bot alles Gut für die Frau, aber vergeblich; und seiner Treue gemahnt, ging er endlich, mit verhülltem Haupte, weinend hinaus. Da kam der Ritter ihm nach, offenbarte ihm, er sei jener Ritter, der von ihm ausgelöst und bestattet worden, und habe nur seine Treue versuchen wollen. Als der Graf, freudig, noch zweifelte, muste er sich handgreiflich überzeugen, und griff durch den Ritter, wie durch die Luft. Dieser dankte ihm noch, entsagte seines irdischen Theils, und entschwand, ein Engel, zu Gottes Thron: der Graf ging um so freudiger zu seiner geliebten Gattin. Er vergalt auch dem Wirthe reichlich Herberge und Darlehn, und so ward ihm der volle Lohn seiner Treue.

VI.

Ritter triuwe.

Diz ist von einem ritter zart,
der in einem miste begraben wart.

Ich wil den hèren râten daz,
daz si niht sîn an tugenden laz,
Und ir triuwe halden wol
ze rehte; dekein ritter sol
Nimmer niht gesprechen
entriuwen, daz zebrechen.
Triuwe daz ist ein niuwez kleit,
swelch ritter si an ze reht(e) treit.
Der kan niht baz gekleiden sich.
seht, vür wâr des dunket mich,
Ouch hôrt' ich einen ritter jehen.
wie einem hêren sî geschehen,
Der sîn triuwe nie zebrach;
wol im, daz daz ie geschach!
Des muoz man von im sprechen wol
als man ouch ze reht(e) sol.
Swer noch triuwe und êre hât,
des mak zejungest werden rât.
Dâ gedenket, ir ritter, an,
daz wol mit triuwen mak ein man
Pris und êre erwerben;
swenne die getriuwen sterben.

Dar nâch über hundert jâr
jiht man im guotes, daz ist wâr.
In Vrankrîch was gesezzen
ein hêre so vermezzen,
Der was ein ritter ûzerkorn,
von Muntaburk was er geborn,
Und hiez der gråve Willekîn;
niht bezzers ritters moht' gesîn
Dâ bî sînen zîten;
in turnei und in strîten
Tet er ie daz beste,
an ganzen tugenden veste
Was sîn herze stæte;
swie vil er getæte,
Ze ritterschaft stuont al sîn muot,
biz daz er sînes vater guot
Vertet wol diu zwei teil;
ze guot het er kein heil;
Er tet wol swaz er solde,
biz im sîn vater wolde
Niht mêr geben sînes guotes.
dô wart er trûriges muotes.
Der tugent rîche lak ze hûs,
er muoste mangen grûs
Von sînem vater dulden;
daz kwam von turneis schulden.
Daz ich iu sage, daz ist wâr,
der hêre was wol vünf jâr,
Daz er allez dâ heim saz,
biz man sîn leider gar vergaz.
Als man noch eines hêrn tuot,
der alsô gar verliuset sîn guot.
In dem viinften (?) lande
dâ was ân' alle schande
Ein schœne junk vrouwe gezogen,
mit zühten was ir gepflogen,
Daz si ein schœne meit was;
von der man schreib unde las:

Diu was guotes alsô rich,
si weste ninder iren gelîch.
Den si ze man(ne) mohte
nemen, der ir tohte.
Si dâht' kein wîle alsus leben,
si sante nâch iren rât geben,
Si seit': »ir hêrn, sprecht dar zuo,
und rât(et) mir, wie ich nû tuo,
Daz ich einen man neme,
der iu allen ze hêren zeme.«
Vil wunderlîch(en) drâte
sprach(en) si zuo dem râte:
»Vrouwe, des ir habt gedâht,
daz sol werden vol brâht:
Lât einen turnei künden,
und sagt ez [dan] iuwern vründen;
Dunkt ez dan iuwer vrünt guot,
(sô nemt) swer daz beste dâ getuot.«
Diu vrouwe sprach: »ir rât mir reht.
er sî ritter oder kneht,
Ist er ân' êlich wîp,
sô sol er triuten mînen lîp.«
Dô wart brieve vil gesant;
diu vrouwe mit ir wîzen hant
Gab si den garzuonen dar;
si nam ir vlîziklîchen war,
Si sprach: »vil lieben kneht(e),
die botschaft werbet reht(e);
Læzt mir Got mînen gesunt
rôtes goldes zehen pfunt
Gib' ich ie dem man ze lône.«
sprach diu vrouwe schône
»Ich wil iuch machen rîch(e)
allentsamt gelîch(e).«
Si nigen der vrouwen alle,
mit vil gemeinem schalle,
Si truogen dô briev' in diu lant,
den turnei tæten si bekant.

Dar nâch eines morgens vruo
dô lief ein garzuon dort her zuo,
Dâ jener vrume hêre was,
der was gegangen an ein gras
Durch sîn kurze wîlen,
dô sach er balde îlen
Den garzuon an der strâzen,
er dâht': »ich wil sîn niht lâzen,
Ich vrâge in umbe mære
wol, ob sich mîn swære
Eteswâ von geringet,
daz mir noch wol gelinget.«
Dô im der garzuon kwam sô nân,
der hêre bat in stille stân,
Er vrâgt' in umbe mære,
waz in dem lande wære.
Dô er den hêren an gesach,
der garzuon huob ûf unde sprach:
»Ich wil iu niuwiu mære sagen,
diu sol ich keinem man verdagen:
Min vrouwe ist ein schœne meit,
daz sî iu vür wâr geseit,
Si hât ouch guotes harte vil,
daz si deheinen man wil,
Er(n') sî ze turnei ûz erwelt
unde in strite gar ein helt.«
Dô siufzet' er und gedâhte:
»o wê, daz Got ie brâhte
Mînen lip ritterschaft [al]sô vol!
daz dû dâ heime wesen sol.«
Der garzuon wolte dâ niht stên,
der hêre begunde mit im gên,
Biz si kwâmen gein dem tor;
dâ vant er sînen vater vor;
Dô er den vater an gesach,
zuo dem garzuon er dô sprach.
Daz er im's iht verbære,
ern' sagt' im disiu mære

Und liez' in sînen brief sehen,
daz er der wârheit möhte jehen.
Der garzuon sprach dem hêren zuo.
er wolt' ez harte gerne tuon.
Geriht er gegen dem alten gienk;
der hêre in harte wol enpfienk,
Er hiez in gên mit im hin in,
man gab im brôt unde wîn,
Dar zuo guote spîse.
den wirt begunde er prîsen.
Dô er getrank unde gaz,
dô greif er an sîn brief vaz,
Er sprach: »wem ist diu schrift bekant,
der neme den brief in die hant,
Und sehe dar an unde lese,
wenne der turnei sulle wesen,
Den mîn vrouwe hât genomen,
dar sol manik ritter komen,
Swaz an disem brieve stêt,
daz daz gar ergêt.«
Der schrîber nam in unde las,
er sach wol, wer diu vrouwe was;
Ir name stuont dâ, wie si hiez,
diu den turnei künden liez;
Er sprach: »si ist schœn' und wolgemuot,
si hât ouch alsô grôz guot,
Ichn' weiz ninder iren gelîch,
der ze zehenteil sî sô rîch.
Hêre, ich enweiz, wie ez iu behage:
nâch pfinsten übef vier zehen tage
Sô kumt dar manik ritter guot
durch die vrouwen wol gemuot;
Diu vrouwe ist junk und dâ bî wîs:
swelch ritter beheldet dâ den prîs,
Dem wil si wesen immer holt,
si gît im alsô grôzen solt,
Daz er ir immer danken sol,
swelch ritter ir gevellet wol.«

Hie mit lief der garzuon hin.
er hâte darûf kleinen sin,
Ob er der ritter solde wesen,
von dem man schriben unde lesen
Begunde in mangem lande.
ze keiner slahte schande
Gestuont dem hêren nie sîn muot,
wan, er het leider klein guot.
Ez næhent vaste dem tage,
grôz wart des hêren klage.
Er was wol eines mannes wert:
er het weder ors noch pfert.
Daz ich iu sage, daz ist reht,
der hêre bat sînes vater kneht,
Daz er dem vater spræche zuo,
daz er wol gegen im tæte nuo,
Und hulfe im eteswâ mit,
daz er zuo dem turnei rit'.
Disiu botschaft diu geschach;
der alte ze dem knehte sprach:
»Ich wil im geben sibenzik mark, —
er sî milte oder kark,
Ich hab' im niemêr ze geben;
ich denke noch selber ze leben, —
Dar zuo iu beiden guotin pfert,
dar zuo mentel unde swert.
Alsust wil ich iuch lâzen
riten iuwer strâzen.«
Der kneht seit' im wider alsô,
vor liebe wart der hêre vrô.
Dar nâch der hêre wart bereit,
die setel' ûf diu pfert geleit;
Ze sîner sîten gurt' er daz swert,
er sprank vluges ûf daz pfert.
Dô er daz pfert dâ beschreit,
er nam urloup, unde reit.
Von sîner muoter daz geschach:
al weinde si im nâch sach;

Diu vrouwe was ein alt wîp,
er was ir liep als ir lip,
Ze einer kisten wart ir gâch.
si sant' im zehen pfunt nâch
Vil guoter Venezære;
dô wart er sorgen lære;
Daz tet diu vrouwe umbe daz.
daz er vuere dester baz
Und daz er ûf der strâzen
deheiniu pfant dorfte lâzen.
Alsust wart dâ gesprochen,
mêr denne sehs wochen
Der hêre sêre gâhte,
biz er der stat nâhte,
Dâ man die schœnen vrouwen
inne solde schouwen.
Der vrume des niht enliez.
sinen kneht er rîten hiez
Umbe herberge vür,
er sprach: »dû hast noch wol die kür;
Wir sîn mit den êrsten hie,
dû solt ze ei[ne]m rîchen ziehen ie.
Der uns wol geborgen müge
und uns wol ze wirte tüge.
Jâ weistu wol; jâ hân ich niht;
die sibenzik mark, daz ist ein wiht:
Wan ich wil mit schalle leben,
ich wil alsô tugentlich geben,
Daz man von mir sagen sol,
ez gê mir übel oder wol.«
Der kneht reit balde in die stat,
al umbe herberge er bat,
Der kein im werden mohte,
diu sînem hêren tohte.
Er dâhte her unde hin,
z'ei[ne]m rîchen man stuont sîn sin:
Swie vil er des versuochte,
des guotes niemant geruochte.

Er begunde ruofen über lût:
»eijà, vrouwe Sant Gedrût!
Wie sol ich armer kneht getuon?
sende mir einen wirt zuo,
Dà mîn hêre mit êren sî!«
dô sach er richer manne drî
Stên bî einer grôzen tür,
dô reit der kneht zuo in her vür,
Der kneht kleit' in sîn ungemach.
ze hant [dô] der eine kouf man sprach:
»Z'wâr, ez ist mir als ein bast,
kein ritter wirt nimmer mîn gast,
Noch keines ritters kint;
etlich' sint an êren blint.
Ein ritter borges zuo mir pflak,
in mînem hûse er tôt gelak,
Der was mir schuldik sibenzik mark:
sîne vriunt sint alsô kark,
Daz in keiner lœsen wil,
und habent doch sînes erbes vil.
Vor zorn wir daz schuofen,
in ein veste kuofen
Wart er tôt gestôzen,
ze schanden sînen genôzen;
Dar nâch bî einer kurzen vrist
hiez ich in graben in den mist
In mîner pferde stalle.
ich(n') weiz, wie ez iu gevalle,
Der ritter muoz dâ immer ligen;
mîns guotes hân ich mich [noh niht] verzigen.
Geloubet mir der mære.
ich bin ein münzære,
Diu münze ist hie mîn rehtes lê[he]n;
ich darf, weiz Got, niemant vlê[he]n,
Ich bin der richest in der stat.«
alrêrst der kneht dô sêre bat,
[Er sprach:] »nû haldet mînen hêren,
der lôn[e]t iu wol mit êren.«

Der burger sprach: »ichn' tuon sîn niht.
iuwer bet' ist gar enwiht;
Wan ich hân'z versprochen,
sô muez' ich werden erstochen.
Ich brent' ê daz hûs, en triuwen,
und wold' ein anderz [niuwe] biuwen:
Der in mîn hûs wolde,
sibenzik mark er solde
Mir vür den tôten ritter geben;
sold' ich danne gesunt leben,
Ich möhte wol geborgen,
er dörfte hie niht sorgen,
Driu tûsent mark, und dannoch mê,
daz mîn pfant [n]iht dörften stên.«
Die grôze stal miete
torst' im der kneht niht bieten;
Er dâht': »ez ist nû gar verlorn.«
er nam daz pfert ze beiden sporn.
Er rante verre dan in zelt
ze sînem hêren ûf daz velt.
Er sprach: »hêre, ez ist mir leit,
daz ich ie mit iu gereit;
Kein her berge iu werden kan.
ir welt dan lœsen einen man,
Daz was ein ritter, und ist tôt.«
der hêre sprach: »daz ist ein nôt.
Sol ich die tôten lœsen,
sô hân ich ez hie [gar] mit den bœsen.
Hâstu aber iht vernomen,
wie ez umbe den ritter sî komen?
Mahtu doch her zuo mir jên,
und sage mir, wie vil er stê.«
Der kneht sprach: »ez ist iu ze stark,
er sold' dem wirte sibenzik mark;
Dâ von liez' er niht ein hâr.«
der hêre sprach: »nû gib s'im dar.
Und sprich, dâ ich in umbe bit',
daz er vier rotte miet',

Ie an der rotte zwelf man,
sô er si beste erwerben kan,
Die den turnei mit mir sîn;
und heiz' uns koufen guoten wîn,
Dâ zuo spîse alsô vil,
als ich ir hie vertuon wil.«
Der vrume (kneht) des niht enliez,
daz in sîn hêre tuon hiez,
Er rante balde hin wider,
daz geliebte im doch sider,
Er reit gegen jener selben tür;
der wirt gienk zuo im hinvür;
Dô er den wirt an gesach,
er erbeizte balde unde sprach:
»Gêt her zuo mir, vrumer man,
ir wizzet niht, waz mîn hêre kan.
Er wil den tôten lœsen,
er wære biderbe oder bœse.
Daz tuot er durch des ritters namen:
mîn hêr muest' sich sîn immer schamen,
Daz er einen ritter wiste
begraben in iuwerm miste;
Er stê wênik oder vil,
mîn hêre in gerne lœsen wil.«
Der wirt begunde vrâgen
balde nâch der wâgen.
Der kneht gab daz silber dar,
er nam des wegens kleinen war.
Die wîle der wirt daz silber wak,
des knehtes man wol mit tranke pflak.
Dô daz silber wart gewegen,
des wirtes zorn was gelegen;
Waz des hêren knecht dô sprach
gein dem wirte, daz geschah.
Richer rotte viere
gewan der wirt sô schiere;
Die holten wol mit êren
in die stat den hêren;

Die ritter wâren im allez bî,
als si von rehte solden sîn.
Setel' unde schilde
die gab er in, der milde.
Dar zuo guotiu kleider.
ir lebt nû wênik, leider,
Die alsus nâch êren streben
unde alsô reht vil vergeben.
Alsô ist daz mære komen.
der tôte was ê her vür genomen,
Ein niuwer sark was im gemacht.
des nahtes wart er wol bewacht:
Von des edelen hêren wegen
muoste man der liche pflegen,
Als er sîn vater wære.
alsô spricht ez an dem mære.
Des morgens man in ze kirchen truok;
wie sêre man im ze samnen sluok!
Mit einer unzellichen schar
volget, im der hêre dar.
Er kunde wol nâch êren streben.
er hiez dâ pfenninge umbe geben.
Er wær' arm oder riche,
daz er opfert' der liche.
Hie von sîn lop vil sêre erschal
in der stat gar über al,
Daz im vil manger wol sprach.
der in mit ougen nie gesach.
Dô nâmen sîn die varnden war.
ein michel teil huop sich ir dar
Vür des hêren wirtes tür;
dô hiez er balde tragen vür.
Beide, silber unde gewant.
er gab, als er die stat(e) vant.
Ie dem man nâch sîner kunst;
er behielt ir aller günst,
Er liez si scheiden von im sô.
daz si wurden alle vil vrô.

Beide, naht unde tage
was daz sîn meiste klage,
Wie er alsô getæte,
daz man im guotes bæte.
Der hêre dâ mit schalle lak,
rehter tugent er ie pflak,
Er reit vil dikke in die stat,
vil ritter er ze hûse bat;
Swâ er ie die besten sach,
den schuof er bî im guot gemach.
Alsust gab er umb êre solt;
der in nie gesach, der was im holt.
[Gar] vil liute wunschten im heiles.
sint der tôt sînes teiles
Niht vergaz, daz kwam von Got,
daz wart im sint ein nuzzer bot'!
Nu trehtet man ûz biz morgen vruo.
der hêre sprach: »wie tuon ich nuo?
Ichn' han niht ors, daz mir behagen
kunne.« er begunde an vröuden zagen.
Der wirt sprach: »gehabt iuch wol,
ob ich iu einez koufen sol,
Daz silber ist mir bereite;
mirn' darf niemant beiten:
Ob iu iht misselinge,
ir sult doch wol gedingen,
Geloubet mir, ich sag' iu wâr,
ich beite iu des silbers wol ein jâr.«
Der hêre sprach: »ir ret sô wol,
daz ich iu immer danken sol.«
Vil ors er dô versuochte,
daz er keines geruochte;
Er wære ritter oder kneht,
ir keines ors was im reht.
»Nu iu keinez werden mak,
nû beit biz morgen an den tak,«
Sprach der wirt »daz ist mîn rât;
waz ob lîht etswer hât

Einez, daz iu gevellet;
daz er mir versellet.«
Der hêre sprach: »ich tuon alsô.«
er was sin doch ze mâzen vrô.
Der hêre dô gie sizzen
in ein venster, von der hizzen;
Diu luft was im ze mâzen;
dô sach er an die strâzen,
Dâ kwam ein ritter her geriten,
der hât' ein guot ors überschriten.
Der vuorte kleider selp var;
des nam der hêre guoten war;
Der ritter was ze mâzen alt,
daz ors ze wunsche wol gestalt.
Mit den sporn er ez ruorte,
in sprunge ez in dâ vuorte
Biz er dem venster nâte,
der ritter der vuor drâte,
Er wolde hin wider sin geriten.
der hêre sprach mit guoten siten:
»Lât mich daz ors schouwen,
daz tuot durch alle vrouwen.«
Der vremde ritter sprach: »ich tuon,
ich wolt' ez zegliden als ein huon,
Durch aller vrouwen êre,
ich erschrek sin tâlank sêre.«
Daz ors gab er dem hêren sider,
si liefen allentsamt hin wider.
Si kaffeten [in an] besunder
daz ors an durch wunder;
Die ritter alle gemeine jâ[he]n,
[ein] sô schœnez ros si nie gesâ[he]n.
Der hêr[re] daz ors ungerne liez;
er sprach zehant: »wie gebt ir mir'z?« —
»Ez ist umb kein silber veile,
ir wolt dan[ne] mit mir teilen.
Ob ir hie niht erstürbet,
swaz ir dâr ûf erwürbet.

Daz sol halbeg wesen min.«
der hêre sprach: »den muk niht sin:
Gebt mir'z umb beschéiden guot.«
»des hab' ich keinen muot,«
Sprach der ritter alsô hant
»ir habt mich harte unrecht erkant.
Wan ich bin sô getân ein man,
daz ich mit silber niht enkan.«
Dô sprach der wirt: »wil ein
welt ir danne edel gesteín,
Nû ir kein silber kunt haben?
eijâ, lât mich ez traben
Uf daz velt, daz ich gesehe,
ob ich im guotes mege jehen.«
Der ritter reit ez nû hin:
»mich entriege danne min sin.
Ez tuot allen iuwern muot,
ez ist in turnei guot.«
Der hêre der bekande,
dô er daz ors berande
Ez wær' ein alsô guot pfert,
ez wær' wol hundert marke wert.
Der ritter sprach: »ir wænt, ich tob',
jâ wirt iu niht, ir(n') gelobt
luwer triuwe mir an min hant,
wirt iu diu vrouwe und ir lant,
Daz ir geliche teilt mit mir.«
der hêre sprach: »daz lob' ich dir.
Beschert mir morgen Got ein heil,
ich gib' iu, triuwen, rehten teil.«
Daz guot gab er im gerne geslíht:
an die vrouwen gedâht' er niht.
Er hieg daz ors behalten,
er sprach: »Got muez' din walten!
Ich wæne, daz ie kein man
ein sô guot ors ie gewan;
Sol ez mir immer wol ergân,
daz muoz an dem ors gestên.«

„Des andern tages morgens vruo
machet' sich der hêre zuo
Mit den sînen allen,
dô wart ein michel schallen
Von pfîfen und von videlen:
ûf einer schœnen sidelen
Saz der hêre, daz ist wâr,
man truog im sîn wâfen dar.
Diu zôch er balde an sînen lîp.
nû bat man unde wîp,
Daz Got durch sîn guete
in dâ wol behuete
Und hulfe im guotes und êren.
dem tugentlichen hêren.
Der hêre wart gereite,
sîn ors wart im bereite
Mit einem baldikîne[n],
den sach man vèrre schînen
Von edelem gesteine,
daz vuort' der hêre reine.
Ein wâfen rok wart im gesant,
daz er dâbî wær' erkant,
Den sant' im diu vrouwe guot,
der was rôt sîdîn, als ein bluot.
Daz si ûf der zinnen sæhe,
ob im dehein leit geschæhe.
Al hie kom er ze velde,
alrêrst begunde man melden
Den hêren offenbâr,
unde rief dâ vür wâr.
Swer in an gesach.
ze hant diu schœne vrou dô sprach:
»Hêre Got, nû hilfe mir.
daz er den prîs behalde hier,
Von Mantaburk der jungelink!«
der vuor zem êrsten an den riuk
Mit einem arm grôzen sper.
ze tschustieren was ie sîn ger.

Einer kwam gein in geriten,
wol nâch ritterlîchem sitn[e].
Wie schiere si gesâhen,
daz si ze samne gestâhen,
Hurtâ, wie si stâchen!
din sper si beide zerbrâchen:
Der hêre stach den ritter nider;
daz selbe tet er manigen sider,
Swer sich tschustes gein im vermaz,
des tages nie keiner baz,
Er viel ûf daz gras,
wie liep daz der vrouwen was,
Daz si mit iren ougen sach,
daz er sô manigen sider stach!
Vil manik sper brach er enzwei;
alrêrst huob sich der turnei,
Als man in Vrankrîche pfligt:
hie tschust, dort ein ander ligt.
Alrêrst gesâhen vrouwen
mit scharfen swerten houwen
Uf helme and ûf schilde;
der biderbe und der milde
Der wielk ez in dem melme,
under einem helme,
Daz si im alle den prises jâ[he]n,
die in ûf dem velde erstâ[he]n.
Dô er den pris hât' erstriten,
dô kwam er wider heim geriten,
Sin harnasch legt' er nider zehant,
er zôch an ein vil guot gewant,
Er saz nider, und was vrô.
Der vrouwen sin stuont alsô,
Daz si den hêren wolde sehen,
dô si im des prises hôrte jehen:
Vürwâr ich iu daz sagen wil,
bî ir was schoener vrouwen vil.
Mit den kwam si gegangen:
dô wart er wol empfangen.

Von manger vrouwen munde.
zuo der selben stunde
Des landes vrouwe in an gesach.
vil minnenklichen si dô sprach:
»Hêre, ich wil iu rehte jehen,
iu sol guot von mir geschehen.
Niemant uns gescheiden kan:
ich wil iuch haben vür einen man
Immer al die wîle ich lebe;
lîp und guot wil ich iu geben.«
Der hêre neig ir, unde sprach:
»wol mich, daz daz ie geschach!
Ir sît sô minnenklich gestalt;
Got helfe uns, daz wir werden alt,
Und Gotes hulde erwerben,
ê danne wir ersterben!«
Diu vrouwe sprach: »des helfe uns Got!
wol ûf, ez ist nicht mîn spot,
Wir mugen hie niht lenger gestên,
wol ûf, wir suln ezzen gên.«
Er sprach: »und het' ich tûsent her,
ich wolde mit iu gên ân' wer.«
Er gienk mit ir ze tische:
vil manger hande vische,
Swaz guoter spîse wart gedâht,
der wart dâ vil ze hove brâht:
Vil guoten wîn über al
schankte man dâ mit schal.
Der geste pflak man aller wol:
ich wæne, daz diu werlt sol
Alsô zergên, ê ez mêr geschehe,
daz man sô mangen ritter sehe
Ze eines hêren hôch zît:
wan ez was erschullen wît
In vil manges hêren lant,
dô diu botschaft wart gesant.
Der turnei wîten was vernomen.
die besten wâren alle [dar] komen.

Die sich lônes dâ verdâhten,
man sach dâ manegen ritter stên
in vil guoten gewanden
ân' allerslahte schanden.
Wart si im dâ ze bette brâht:
solde der hêre haben gedâht
Ze wunsche selben umb ein wîp,
noch minneclicher was ir lîp,
Denne er erdenken künde.
swem Got der êren günde,
Daz er sî hete gesehen,
dem were heiles vil geschehen.
Dô lâgen sî dâ dem bette,
„ich hôrte des wol wetten,
Der in beiden riefe,
ob ir ietwederz sliefe:
Diu naht was in ein stunde;
von irem roten munde
Mank senftez küssen im dô wart.
vriuntschaft in im verspart.
Des morgens liep im dâ geschach,
dô er si bî im ligen sach,
Als ein erwunschtez bilde gar;
liljen wîz und rôsen var
Was si an iren wangen:
sîn sorge was zergangen,
Diu in dô vil dikke twanc,
dô er mit armuete rank.
Si wâren beide schanden blôz,
des wart ir hôchzit alsô grôz;
Ez wart nie sint, noch ê
[nie] ein sô grôze hôchzit mê.
Dâ moht' niemant vol schouwen
vil ritter unde vrouwen;
Dâ was vröude stæte.
dô man gezzen hete,
Kurzewîle man dâ pflak
ein(en) sumerlangen tak;

Dâ wart vil gebuhurdieret;
mangen ritter wol gezieret
Sach man dâ vrô über lût;
hie mit êrten si die brût.
Man sach mangen ritter geviert
unde da bî vil wol geziert
Sach man dâ schôn rîten,
durch keiner slahte strîten.
Man tet ez durch rehte hübscheit;
mangen ritter wol gemeit
Sach man dâ vrô über lût;
hie mit êrten si die brût.
Des andern abendes, dô man gaz.
und ein wîle dar nâch gesaz,
Man hiez die vrouwen ûf stên,
man sprach, si solte slâfen gên.
Si gienk unt zôch ûz ir gewant
und leget' sich nider al ze hant.
Dem hêren was vor liebe gâch.
er kwam gegangen balde nâch,
Man zôch im ab sîn schuohe nuo;
er sprach: »ich wil die tür tuon zuo.«
Er hiez si gên alle hin vür,
er zôch einen rigel vür die tür.
Er wolte zuo der vrouwen gên;
alrêrst hiez in der ritter stên.
Der in sô wol bedâhte
und im daz ors vür brâhte,
Er sprach: »hêre, ir wizzet vil wol.
daz ich mit iu teilen sol:
Ir habt hinte bî ir gelegen,
ir sult geselleschefte pflegen.«
Der hêre sprach: »biz morgen.
ez ist vor iu unverborgen,
Habet niht wan senften muot,
ich gib' iu gerne halp ir guot.«
Der ritter sprach: »des mak niht sîn.
diu vrouwe ist ouch halp mîn.«

Der hêre sprach: »daz lâzt durch Got,
wan daz wær' der tiuvel spot.
Solde ich iu die vrouwen geben,
wê, waz töhte danne mîn leben!
E ich die vrouwen hie verkür,
den lîp ich lieber verlür.« —
»Ist iuwer triuwe iht bœse,
sen durft ir si niht lœsen:
Ist si aber guot,
nemt ez reht in iuwern muot,
Ich wil iuch [gerne] lâzen kiesen:
ir muezt ir einez verliesen,
Die vrouwen oder die triuwe;
nû kiest, daz es iuch iht geriuwe.«
Dô êr im an die triuwe sprach,
daz jâmer durch sîn herze brach.
Wie rehte sêr er des erschrak!
swaz er vröuden al den tak
Hâte, diu was gar dâ hin,
er sprach: »o wê; daz ich bin
Leider worden alsust alt!
nû wirt mîn sorge manikvalt.
Daz ich armer niht ê erstarp,
ê ich die vrouwen ie erwarp,
Daz wil ich immer Gote klagen;
eijâ, wær' ich ûf dem velde erslagen.
Seht, vür wâr, daz wær' mir liep;
der mich nû hienge, als einen diep.
Z'wâr, des wær' ich wol wert.
zether! hiute ûf daz pfert,
Daz ich ez mit ougen ie gesach!«
al weinende er daz wort sprach
»Ich der triuwe bî gestê,
swie mir'z umb die vrouw(en) ergê.«
Der ritter balde sprach: »sô gêt;
ich(n') weiz, wes ir sô lange stêt.«
Dô sach er in jæmerlîchen an:
»nû dunket ir mich ein guot man.

Des lâzet mich geniezen:
gedenket, der iuch stieze
Von iuwer schœnen vrouwen,
möht ir den zehouwen,
Daz weiz ich wol, ir liezt sîn niht.
nû gebt mir des guotes kein pfliht.
Und lât mir die vrouwen eine.«
er begunde sêre weinen.
Der ritter sprach: »seht, iuwer wer
hilft iu gein mir ein ber;
Solde alliu disiu werlt sîn
biz an daz jungest urteil mîn.
Ich aht' es alles, als ein grûz:
nû halt die triuw' und gêt hin ûz.«
Der hêre sprach: »ob ich nû kür,
daz ich die triuwe hie verlür.
Beriht(et) mich, waz hulfe daz?
jâ tuot ir daran verre baz,
Daz ir mir die vrouwen lâzt,
und iuch irs guotes gar an mâzt.«
Der ritter sprach: »ir sît ir holt;
wæren alle steine golt.
Die næm' ich vür mîn teil niht,
ich wil der vrouwen haben pfliht.
Welt ir niht hin ûz gên,
lât iuwer triuwe mir verstên:
Ich wil iu lâzen al ze hant,
beide, vrouwen und daz lant.« —
»O wê,« sprach er »hêre Got!
der tiuvel gap durch sînen spot
Ouch daz pfert mir ze schaden:
nû wird' ich sorgen über laden.
Ir wolt nâch mînen triuwen streben:
immer (al) die wîle ich lebe,
Son' enwird' ich nimmer triu lôs.«
die vrouwen er aldâ verkôs,
Hie mit gienk er hin ûz.
als tiuwer als umb ein grûz

West' diu vrouwe darumbe niht.
daz si hie umbe gæben pflíht.
Dô der hêre kwam hin vür,
der ritter tet zuo die tür,
Er liez si ein wênik offen stên,
der hêre muoste von im gên.
Ichen weiz, ob ir'z geloubet,
er umbe want sin houbet,
Er begunde sêre weinen.
wâ vunde man der nû einen,
Der daz selbe tæte?
sîn triuwe diu was stæte.
Dô der ritter daz gesach,
er gienk im nâch, unde sprach:
»Hêre, ich hab' iuch wol versuocht;
wizzet, daz iuwer Got geruocht.
Ich sage iu wol, wer ich bin:
iuwer kunft hân ich gewin
Mêr, dan ir gewunnet ie:
ir liezt mich ûz dem miste hie
Ziehen; von iu muoz ich in vröuden sîn;
ich bin eins armen vleisches schîn,
Ir habt mich ûz grôzer nôt erlôst.« —
»hêre, veterlîcher trôst,«
Sprach der hêre al ze hant
»wie wirt mir daz erkant,
Daz mich Got versuocht alsô?
des wær' ich immer mêre vrô.« —
»Wie wol ich's iuch bescheiden kan:
nû stên ich vor iu als ein man,
Und bin iu iezunt nâhen bî:
nû grîfî e(t) her, waz ich sî.«
Der hêre greif mit siner hant,
als durch den schîn an der want,
Er begunde sêre lachen:
»daz wunder kan Got machen;
War zuo solt' iu guot oder wîp?« —
»hêre, ich hân keinen lîp,

Der Gotes genâden bin ich vol,
von iuwern schulden ist mir wol,
Und ouch von iuwern triuwen.
ez darf niemant riuwen,
Swer triuwe und milde bi bestêt,
ze jungest ez im wol ergêt.
Hêre, nû muoz ich varn;
Got muez' iuch beidentsamt bewarn!
Ich wil iu immer biten heiles
hie verzîhe ich mich mînes teiles.«
Hin vuor der engel schône
ze dem himelischen trône.
Der hêre gienk ze der tür hin wider,
er was vil vrôer, danne sider:
Wan er mêr von Gote dan
weste, wan ein ander man.
Swer triuwe unde êre
behalten kan (sô) sêre,
Der mak ie Gotes hulden
ze jungest wol verschulden.
Alsust nam ez ein ende:
nâch dem wirte er hiez senden,
Der vil tugentrîche gast,
er gab im silbers wol einen last,
In sîn steinhûs er daz truok,
von siner gülte er im's niht sluok,
Daz sult ir merken ebene,
daz gab er im vergebene;
Sint dô galt er im sîn guot.
der hêre hâte milden muot,
Beide, den wirt und sîniu kint
machte er alle rîche sint.
Er sprach: »hêr' wirt, die wîle ich lebe,
sô wil ich iu lîhen unde geben.«
Alsust wurden si alle drî
von grôzer triuwe sorgen vrî,
Der wirt und ouch sîn geste.
triuwe ist noch daz beste:

Ir ritter, halt die triuwe wert;
sent iu Got hie niht ein pfert,
Er gibt iu dort ze lône
daz himelrîche schône.
Alsô mueg' uns allen
ze jungest wol gevallen.
Des helfe uns der rîche Got,
der vür uns alle leit den tôt.

[redacted]

VII.

Crescentia.

Narcissus, König von Rom, hatte mit seiner Gemahlin Elisabeth zwei Söhne, beide Dietrich genannt. Die Eltern starben früh, und der Papst gebot, dafs derjenige von beiden Brüdern König sein sollte, der zuerst vermählt würde. Beide, als sie Ritter geworden, warben um die Tochter eines Königs in Afrika, die schöne Crescentia; und der Senat liefs diese zwischen beiden Brüdern wählen. Nun war der eine schön und stattlich und hiefs der schöne Dietrich, der andre dagegen, unschön und unscheinbar, hiefs der ungethane Dietrich: die Jungfrau wählte jedoch den letzten, und dieser ward König von Rom. Er bezwang die Normannen; und wollte über Meer, einen andern König zu bekriegen. Seine Mannen riethen, unterdessen die Königin ihrem Vater zu senden; der König aber besorgte, wenn er umkäme, würde man sie vom Reiche verstofsen, und die Königin fürchtete, ihr Vater würde ihr die Heimsendung Schuld geben, und rieth, sie und das Reich seinem Bruder zu befehlen. Das geschah, und der König fuhr hinweg.

Der schöne Dietrich aber liefs sich vom Teufel verblenden, und warb um die Minne der Königin; und als diese ihn abwies, drohte er ihr Rache wegen der frühern Verschmähung. Crescentia stellte sich, als willige sie ein, hiefs ihn aber zuvor einen festen Thurm bauen, für sie beide, zur Sicherheit gegen den Zorn der Römer, und ihn mit allem Nöthigen versehen, auch mit einem Kaplan und vielen Heilthümern (Reliquien). Eines Abends ging sie mit ihm dahin, liefs ihn aber zuerst eintreten, und verschlofs ihn darin: er solle seines Heils gedenken und den Bruder erwarten. Niemand wusste darum, und wo der Herr hin gekommen.

Nach drei Jahren, gegen den Winter, zog der Kaiser heim, und sandte Botschaft voraus. Die Königin liefs jetzt ihren Schwager aus dem Thurm, und gelobte Verschwiegenheit. Sie empfing ihn öffentlich, als käme er von einer Reise, und bat ihn, dem Kaiser entgegen zu gehen. Der falsche Dietrich liefs zwölf seiner Mannen schwören, alles zu bestätigen was er sage. So empfing er den Bruder, und verklagte die Königin der Unzucht mit jedermann. Der König, tief betrübt, wollte sie nicht sehen, und liefs seinen Bruder das Todesurtheil vollstrecken. Dieser sandte sogleich zwei Knechte hin, welche der Königin, als sie mit ihren Frauen zum Empfange im Grünen stand, ihr Schicksal ankündigten; worauf sie, die Rache wohl erkennend, in Ergebung, unter allgemeiner Wehklage, ihren königlichen Schmuck verschenkte, und dann gebunden, hinweggeführt und von der Brücke ins Wafser gestürzt

wurde. Der Strom trieb sie an den Strand, und ein Fischer zog sie heraus. Zur Stund aber wurden beide Dietriche aussätzig, gelähmt, ohne Sprache, Gehör und Gesicht.

Die Königin sagte dem Fischer, sie sei ein armes Weib, und wolle ihm dienen. Als der Fischer nun zu seines Herrn Hofe kam ohne Fische, sollte er gebläuet werden, entschuldigte sich aber durch den Fang einer Frau. Er musste sie, ihr zu Leide, seinem Herrn bringen, der, als er sie so holdselig sah, es dem Vizthum, und dieser dem Herzog sagte, welcher sie sich bringen liefs. Die Herzogin hielt sie, die sich für eine Schiffbrüchige ausgab, sehr freundlich; und der Herzog, der eben die Trauerbotschaft vom Hofe brachte, die Königin aber nicht erkannte in ihrer Trübsal, vertraute ihr die Erziehung seines Söhnleins, und zog sie selber zu Rathe. Der Vizthum, auf ihren Einfluſs eifersüchtig, suchte sie durch eine Magd zu seinem Willen zu bringen; aber abgewiesen, schalt er sie bei den anderen Frauen einen Unhold, und wurde kaum abgewehrt, sie mit Füſsen zu stoſsen. Die Königin wehklagte, verschwieg es jedoch dem Herzog. Der Vizthum liefs sich nun einen Nachschlüſsel zu ihrem Zimmer machen, trat Nachts leise herein, schnitt mit dem Schwerte dem Kinde das Haupt ab, und legte es ihr in den Schooſs. Dann weckte er den Herzog zur Mette, der sich wunderte, daſs die Hofmeisterin sie diesmal verschlafen habe, und den Vizthum zu ihr sandte. Dieser erhub nun das Mordgeschrei, und Alle eilten hin. Die Königin erwachte, sah sich im Blute des Kindes, und beklagte ihr unseliges Geschick. Der Vizthum schlug sie an den Mund, daſs das Blut niederrann, und die Herzogin forderte ihren Tod; den Herzog aber erbarmte die Unglückselige, die ihre Unschuld betheuerte, mehr noch, als das Kind, und ungern übergab er sie dem Vizthume. Dieser betheuerte, daſs sie ihn behext habe, schlug sie mit Fäusten, ergriff sie bei den Haaren, und stürzte sie, die ihre Seele Gott befahl, abermals ins Waſser. Von Stund an wurde er, so wie sein Herr, von der Gicht gelähmt und aller Sinne beraubt.

Die Königin aber schwamm den Strom hinab, und blieb am dritten Tage auf einem Werder liegen. Da erschien ihr St. Peter auf dem Wasser, faſste sie bei der Hand, führte sie trockenes Fuſses ans Gestade, hieſs sie wieder zum Herzog gehen, und ertheilte ihr die Kraft, jeden zu heilen, der seine Sünden öffentlich bekenne. So kam sie denselben Tag noch wieder zur Burg, und erbot sich, unerkannt, zum Arzt: der Herzog beichtete und bereute die Missethat, und ward zur Stunde geheilt. Er bat auch für seinen Vizthum, der anfangs zurückhielt, jedoch endlich auch den Mord des Kindes bekennen musste, um zu genesen. Der Herzog aber liefs ihn, trotz Fürbitte der Heilenden, ins Waſser werfen. Er bat sie nun, auch den Kaiser zu heilen, und führte sie nach Rom, wo sie mit groſsen Ehren empfangen wurde. Der Kaiser beichtete und bereute, vor allem seine Missethat an ihr, und genas zur Stunde. Er bat auch für seinen Bruder, der aber nicht genas, weil er die Mordthat verschwieg. Da liefs Crescentia den Kaiser schwören, dem Bruder zu verzeihen, wenn er etwas gegen ihn verschuldet habe; worauf der Bruder alles bekannte, und Gesundheit und Gnade gewann.

Dem Kaiser sagte sein Herz, es sei Crescentia; und nachdem er gelobt hatte, ihr jede Bitte zu gewähren, gab sie sich zu erkennen: ein Schnitt mit der Scheere durch ihr Hemde machte ein Kreuzlein sichtbar, als ihr Erkennungszeichen. Er fiel ihr zu Füfsen, und beider und Aller Freude war grofs. Nach acht Tagen war glänzender Hof mit allen Fürsten berufen, und der Kaiser safs auf seinem Throne: da trat die Kaiserin vor ihn, mahnte ihn an sein Wort, und verlangte, dafs er sich mit ihr der weltlichen Herrlichkeit abthun und dem geistlichen Leben widmen, Kirchen und Gotteshäuser bauen solle. Er erschrack, hielt jedoch sein Kaiserwort, und vertauschte die irdische Krone mit der himmlischen, so wie Crescentia eine Klausnerin ward. Der schöne Dietrich ward Kaiser.

[redacted]

VII.

Crescentia.

Diz buechel heiȝet Kreszenziâ,
diu was ein vrouwe lobesa(m).

Hie vor ein künik ze Rôme was,
Narzisse genant, als ich eȝ las,
Der lebt' in wunsches wale,*
daȝ zuo dem selben måle
Nur eines dinges im gebrast,
des er an vröuden was ein gast,
Daȝ er niht erben mohte hân.
dô hieȝ er al[le] sîne undertân
Mit vliȝe ruofen hin ze Got,
daȝ er in lôste von der nôt,
Daȝ er von sulhen sorgen,
dar inne er lak verborgen,
Schiere würde enbunden.
dar nâch in kurzen stunden
Sîn vrouwe Elisabet gebar
zwêne süne, wâren klâr,
Schœne, zart und minnenklîch,
man nant' sie beide Dietrîch.
Dô starp, als ich berihtet bin.
der künik und diu künegin;
Diu kinder wurden weisen;
daȝ rîche stuont mit vreisen,

* twâle?

Daz die liute dolten nôt;
dar umb der bâbest daz gebôt,
Swem ê ein vrouwe würde gesworn,
daz der ze künge würd' erkorn.
Alsust zôch man diu kinder wert,
unz daz sie mohten tragen swert.
Nû hete ein künik in Afrikâ
ein tohter [diu] hiez Kreszenziâ,
Schœne, tugentlich und[e] guot.
die brueder beide [dâ] holden muot
Dar truogen, und wurben umb sie.
des wundert' ser[e] den vater hie.
Nû vant der Senâtus:
»den strît sol man scheiden sus:
Einen rink man stelle;
swen dâ diu meit welle,
Dem lâze man daz riche.«
daz lobten sie alle gelîche.
Nû was der eine Dietrîch
ein helt en vollen herlîch,
Daz man in in dem lande
den schœnen Dietrîch nande;
Der ander, swarz und ungevar,
swâ sîn die liute nâmen war,
Sie nanten in alle gelîch
den ungetânen* Dietrîch.
Sie giengen an den rink stân:
der dâ wirs was getân,
Den kôs diu meit guote;
er gevîel ir in dem muote.
Dô wart im Rôme und Latrân
williklichen undertân.
Die Normangen** er betwank;
des sagten im die Rômer dank.
Nû huob er sich über mer

* swarzen. *W.*
** Nörtman. *W.*

mit vil kreftigem her,
Einen künik wold' er betwingen,
dar nàch begunde er ringen.
Sîn holden er im râten bat
durch ir triuwe, an welher stat
Er die vrouwen wol getân
mit guoten êren möhte lân,
Unz daz er wider kwæme.
sie sprâch(en), ez gezæme,
Daz er sie heim ze lande
irem vater sande,
Dâ wær' diu reine guote
in der besten huote.
Den künik jâmern began,
dô im sust rieten sîne man;
Er gienk zuo der selben stunt,
unt tet'z der küneginne[n] kunt;
Er umb[e] vienk sie mit armen
und sprach: »mich muoz erbarmen,
Daz ich dich dem vater dîn
senden sol, daz macht mir pîn;
Unt tuot mir alsô grôze nôt;
ich vürhte, kiuse ich nû den tôt.
Sie verstôzen dich von dem rîche,
daz klage ich klegeliche.
Min liebez liep, dô rât mir zuo,
daz ich nâch dînem willen tuo.«
Dô sprach diu vrouwe guote,
als ir was ze muote:
»War ir mich welt hinsenden.
daz kan ich niht erwenden:
Solde aber ich der rât geb' sîn,
sô nim ich ez ûf die triuwe mîn,
Daz ich ê sterben wolde,
ê ich die smâcheit dolde,
Daz man mich wider sande
ze mines vater lande;
Dâ von gewünne ich sînen haz,

er dæhte, ich verschuldet' daz
Mit unzuht und mit untât.
dar umbe, herre, versmæhe den rât.
Daz dû mich [iht] sendest über sê:
dû solt dich baz bedenken ê.«
Er sprach: »nû rât selbe mir;
swaz dû wilt, des volge ich dir.«
Sie sprach: »dîn bruoder Dietrich,
der ist ein man so tugentlich
Und ist des lîbes gar verwegen,
der sol dîner rîche pflegen,
Dem soltu bevelhen mich,
sô mahtu varen sicherlich.«
Dar nâch eines morgens vruo
man(e)k vürste kwam dar zuo,
Dâ er bevalch die vrouwen guot
in sînes bruoder huot,
Er vieng sie bî der hende.
dô vuor[en] in daz ellende
Der keiser und die sînen man.
der leidige tiuvel began
Disen herren schündèn,
daz er wolde sünden
Mit sîn selbes lîbe
an sînes bruoder wîbe.
Dô der vâlandes man
ez mit ir reden began,
Ez wart der vrouwen ungemach,
diz wort (sie) weinunde sprach:
»War tuostu, herre, dînen sin?
nû weistu wol, daz ich bin
Dînes bruoder ben(n)ige;
ervreischet ez diu menige,*
Wir kumen in schanden und in nôt.

* W. lieſt;
Dines bruoder wîp,
vreischet daz dhein lîp.

uns möhte lieber sin der tôt.«
Dô sprach der ungetriuwe man:
»ich wil mich rechen, swie ich kan;
Wan dû mich harte schantest,
dô dû mir êre wantest,
Und minen bruoder næme:
z'wâr, baz ich dir gezæme
Mit schœne und ouch mit vrumekeit;
daz muoz mir immer wesen leit.
Dû (en)wandelst mir die missetât,
sô bistu diu die schande* hât.«
Diu vrouwe Krezcenziâ
gedâht' in (ir) herzen sâ
Einer guoten liste,
dâ mit sie sich vriste,
Sie sprach: »herre, wilt dû,
daz ieh dînen willen tuo,
Sô heize steine houwen,
einen hôhen turn bouwen,
Stark unde veste,
daz dunket mich daz beste,
Daz prueve in dînen wizzen,
daz wir darûf entsizzen
Der Rômær(e) zorn:
gevreischent sie ez, wir sin[t] verlorn,
Diu rede ist lûter unde sleht,
sie steinent uns, das ist reht.«
Der rede wart der herre vrô,
den turn hiez er bouwen hô
Von steinen und von blîe,
daz er darûf der vrîe
Vor aller gruoze wære.
der vrouwen sagt' er mære,
Daz der turn was vol brâht,
er sprach: »nû tuo, des ich gedâht
Hân in minem herzen,

* den schaden. W.

dû ringest minem smerzen.«
Diu vrouwe sprach vil drâte:
»dû tuo, daz ich dir râte,
Nû wes' wir des unverdrozzen,
daz der turn mit slozzen
Bewart und behuot sî,
sô sî wir sicher unde vrî.«
Daz geschach vil wundern schiere,
alz nach der vrouwen gire;
Ouch hiez diu vrouwe lîse
darûf gewinnen spîse,
Daz sie (dâ) von hungers nôt
iht dörften ligen tôt.
Er sprach: »nû ist ez vol brâht,
als dû, vrouwe, hâst gedâht.«
Sie sprach: »dû solt noch tuon ein dink,
daz wirt unser beider gelink,
Heiz einen dînen kappelân
in Rôme und in Laterân
Heiliktuomes gewinnen vil,
des ich niht enbern wil,
Daz wir an unser venie
unser sünden menie
Ruegen vor dem heiliktuom;
daz wirt uns an der sêle vrum,
Und vergizt Got der missetât,
sô mag sîn alles werden rât.«
Daz wart niht lenger gespart,
daz heiliktuom bestatet* wart.
Eines aben(t)s spæte
diu vrouwe nam ir gewæte
Die slüzzel sie darin want,
der herre nam sie bî der hant,
Er gieng ein[en] vrôlîchen gank,
der weg dûht' in enpor lank.
Dô sie beide trâten

* verserket. *W.*

vür die kemenâten,
Er sprach: »hie soltu stillen
mînes [wunden] herzen willen.«
Nû sprach diu vrouwe: »daz sol sîn,
gê dû, herre, von êrste hin in.«
Sust sprach daz minnenkliche wîp,
»jâ hân ich sêle unde lîp
Gesezzet sêre in arbeit.«
in die kamer er dô schreit,
Diu vrou[we] vil vaste slôz die tür
nâch ires herzen wille kür.
Dô sprach der ungetriuwe,
ich wæn', in der gank riuwe:
«O wê, trût, des wankes!
hâstu, liebe, mich dankes
Versperret sust hie inne,
daz heiz' ich unminne.
Geswîge, erlâ mich dirre nôt,
daz ich iht werde der werlde tôt;
Ich swer dir zwêne eide,
daz ich dir nimmer leide
Getuo an dînem lîbe;
ichn' ger dîn niht ze wîbe.«
Des antwurt' im diu vrouwe schier:
»dîner eide ich wol enbir.
Nû sich allenthalben dîn,
dû hâst brôt unde wîn,
Schœnez bettegewæte
und ander guot geræte;
Die heiligen sint dir nâhen:
dir wirt nimmer so gâhen,*
Du(n') erbeitest mînes herren dâ.«
hin gie diu guote Kreszenziâ.
Dô sie den herren hât' verspart,
des dinges nie man innen wart.
Des morgens dô man messe sank,

* swie halt dû wilt gâhen. W'.

des volkes vröude diu wart krank.
Daz sie den herren heten vlorn.
ouch weinte diu vrouwe wolgeborn,
Doch sult ir wizzen sunder wàn.
sie weinte umb iren lieben man,
Daz ir den Got gesande
gesunden schier ze lande.
Der winter nàhen began.
der keiser und die sîne[n] man
Ilten* heim ze lande;
boten er vür sande
Unt tet ez der vrouwen kunt.
ûf stuont sie zuo der selben stunt.
Unde gie über den hof breit,
verholn(e) sie in daz hûs schreit,
Den rink sie lîse ruorte.
der herre ir antwurte:**
»Wen hœr' ich vor der pforten stàn?« —
»welt ir noch herùz gàn?« —
Sô sprach diu vrouwe guote
»wie ist iu noch ze muote?«
»Vil gerne wold' ich hinùz gàn.
ob ich dîn hulde möhte hân.
Harte schiuwet*** mich diu vorht.
daz ich daz habe† verworht,
Ich geniezze dîner guete;
swaz ich dich ie gemuete.
Des soltu vergezzen.
jà bin ich hie†† gesezzen
Zwei ganze jâr mit alle.
swaz sô dir gevalle,
Daz tuo an mînem lîbe;

* nugeten. *W.*
** Do ruorte si die porte.
der helt ez da inne hôrte. *W.*
*** suochte. *W.*
† daz houbet hab. *W.*
†† ich hân hie.

ich vürhte, der keiser mich vertribe.«
Uf slôz sie daz türlîn.
sie sprach: »habe die hulde mîn,
Und wirb umb Gotes hulde;
ich verswîge dîne schulde.«
Sie kust' in an den munt:
»ê dû dînen gesunt
Verlurst von dem râte min,
ich wolde ê dulden grôzen pîn.«
Sîn gevankusse ein ende nam,
verholn' er in die burk kwam,
Des morgens dô ez tagete.
der kamerer dô sagete
Über al die burk [gemeine] mære.
daz sîn her[re] komen wære.
Sie enpfieng in vor den liuten,
und begund' in lieplich triuten.
Sie hiez in balde gâhen,
den bruoder sîn enpfâhen.
Den muot er niht verkârte,
als in untriuwe lârte,
Er was ir ot von herzen gram;
swâ er zuo den liuten kwam,
Er sagt' ein lügen mære,
daz er gevangen wære
Gewesen diu zwei jâr und vervuort;
untriu[we] sîn herze het geruort,
Als er'z hernâch bescheinte,
daz sie sint beweinte;
Er traht' ot ûf der vrouwen leit.
er huob sich ûf unde reit.
Der künik begunde nâhen,
daz sie ein ander sâhen.
Dietrich der schœne man
der sînen nam zwelf hindan
Und gelobt' in vil sîn[e]s guotes.
hulfen sie im sînes muotes.
Diu rede het ein ende,

sie rakten ûf die hende
Und gelobten im'z en triuwen.
er wold' ot schaden briuwen
Der vrouwen, als er het begân,
er sagt' in, waz sie hete getân.
Er bat sie alle gemeine,
waz er sprech' al eine,
Daz sie des alle jehen,
als ob sie'z heten gesehen.
Die helde harte erkwâmen,
dô sie die rede vernâmen;
Sie klagten alle den rât,
daz man durch solhe tât
Die vrouwen solt' verliesen;
er möhte die rede [wol] verkiesen.
Nû sprach der wîsest' under in:
»herre, ez ist ein tumber sin;
Mîn vrouwe ist zühtik unde guot;
von sulher rede kêrt iuwern muot.« —
»Dû tuost, als mir dîn vater tet;
ez ist diu jungest bet',
Die ich immer an dich gelege;
die andern ich doch erwege,
Daz sie minen willen tuon.
dû bist ot dînes vater sun.«
Der kneht sprach dem herren zuo:
»war zuo zelt ir mich nû.
Ich sprich' ez niht eine,
ich enweiz bezzer deheine:
Idoch hilf' ich darzuo,
swie ungerne ich daz tuo.«
Uf dem velde (vil) breit,
dâ der künik zuo reit,
Und er sinen bruoder sach,
daz wort er ilende sprach:
»Wie gehabt sich mîn vil liebez wip?
diu mir ist liep, als der lîp.« —
»Sie hât sich enthalden,

daz ir mueze walden,
Der ie tugende stôrte!
ich schem' mich der worte;*
Vrâgt ir dise knehte,
die sagen'z iu vil rehte.« —
»Sage, bruoder, ob zuo der schult
hœre kein gedult,
Ob ich sie muge behalten,
mit êren mit ir alten?
Ist der untât alze vil,
ze Rôme ich nimmer kumen wil.« —
»Ich sag' iu, wie ez drumbe stât,
ir unzuht sich gebreitet hât
Sô verre, daz sie, sunder bet',
aller der manne wille(n) tet,
Die minen hof besuochten
und ir ze bôsheit ruochten.«
Der künik weinende sprach:
»nû riuwe Got, daz ich sie ie gesach!« —
»Dû solt dich [,bruoder,] niht schenden,
dînen muot niht wenden
An die gar unreinen:
heiz sie hâhen oder steinen
Oder werfen sâ ze stunt
an des (tiefen) meres grunt,
Lâz sie hin vliezen,
[sie sol] der bôsheit** niht geniezen.« —
»Nû tuo (ir) swaz dir gevalle,
ich verzîch mich ir mitalle,
Lâz mich sie niht beschouwen.«
dô hiez der hunt die vrouwen
Sîner knehte zwêne binden,
der reise niht erwinden,
Unz sie in der tiefe swebte,
den tag unz naht niht lebte.

* Der leidige, helle hunt!
ich scham' mich ir an dirre stunt. *W.*
** ir huores. *W.*

Nû was diu künegin gegân
mit den vrouwen ûf den plân,
Dâ sie des küniges nâmen war:
die boten kwâmen zuo in dar,
Die vràgt(e) sie der mære,
wâ ir herre wære.
Sie erbeizten nider ûf daz gras,
waz in dâ bevolhen was,
Daz sagten sie der vrouwen.
dâ moht' man jâmer schouwen
Von richen und von armen.
die kneht' ez muost' erbarmen,
Sie wolten sie gerne leben lân,
und wolten sich verzigen hân
Ires herren hulde,
wan sie âne schulde
Solt' verliesen iren lîp.
dô sprach daz minnenklîche wîp:
»Hiez mir mîn herre tuon den tôt,
sô sult ir leisten sîn gebôt.
Dar umbe, ir vrou[we]n, niht weinet,
ich weiz wol, waz ez meinet.
Dô slouf diu Gotes holde
ûz sîden und ûz golde,
Sie nam ir stolz gebende
mit snêwîzer hende
Einer dirne si daz bôt,
sie sprach: »nû scheidet uns der tôt,
Nû trag ez durch den willen mîn;
swaz Got behaget, daz sol sîn.«
Diu rede het ein ende,
sie bunden ir die hende
Hinden ûf den rükke,
sie vuorten sie ûf die brükke,
Daz was ein jâmer al ze grôz,
in daz wazzer man sie schôz.
Dâ vlôz si zuo dem sande,
ein vischer braht' sie ze lande.

Dô rihte Got gelîch(e)
über die zwên[e] Dietrîch(e),
Die wurden zuo der selben stunt
miselsühtik, daz ir munt
Niht sprach, ir ôren hôrten niht,
vergangen was in daz gesiht;
Daz was ein Gotes zeichen:
ezzen, trinken reichen
Muost' man in besunder;
daz was ein michel wunder.
Dô sie der vischer brâhte hein,
er kükket' sie bî dem viuwer sein.
Dô sie wider ze kreften kwam,
dô was diu vrouwe lustsam,
Der vischer vrâgt' sie mære,
von wannen sie komen wære;
Er vrâgt' nâch irem kunne.
sie sprach: »daz dir Got gunne
Heiles unde sælden!
lâz mich sîn niht engelden,
Ich bin ein (vil) armez wîp,
unde wil (den) mînen lîp
In dînem dienst(e) verzern,
daz dû mich ruochest nern.«
Er sprach, daz er tæte,
swes in diu vrouwe bæte.
Si bat in dagen stille(n)
durch sîner triuwen wille(n).
Dô der vischære
ze hove kwam lære
Und niht brâhte vische,
man hiez in vor dem tische
Die knehte nider strekken
mit knütteln durchrekken.*
Er bat sie haben (dâ) gedult,
unz daz er gesagt(e) sîn unschult:

* mit steben ûf in lekken. W

»Ich sach ein vrouwen vliezen,
des lâz(e)t mich geniezen,
Der half ich ûz der ünde,
jâ vorht' ich, her[re], die sünde
Ob ich sie liez' ertrinken
unt ze grunde sinken.«
Dô hiez man in daz selbe wîp,
als lieb im wær(e) der lîp,
Dar ze hove bringen,
sô möht' er wol gedingen.
Der vischer tet, als im gebôt
der vogt, und brâht(e) sie mit nôt
Ze hove; diu vil hêre,
daz beweinte sie vil sêre.
Sie trôsten sie ze stunden,
so sie beste kunden.
Der vogt [der] sprach zuo sî[ne]m wîbe:
»ich sich an irem lîbe,
An ougen und an henden,
wir muezen sie (dar) senden
Dem herzogen vil vruo;
nû gewæhen (b. gewæhet) ir sîn niht zuo;
Mîn vrouwe kan sie triuten,
[si] kan wol mit sulhen liuten.«
Der vogt ez niht verdagte,
dem viztuom er ez sagte,
Der viztuom unbetrogen:
sagte ez dem herzogen.
Ze hant der herzoge sprach:
»sende mir die vrouwen.« daz geschach.
Von der herzoginne
enpfangen wart mit minne
Diu vrouw', als uns daz buechel seit,
sie heten sie vür ein(e) meit;
Sie kleiten sie mit guoter wât,
diu den vrouwen wol an stât.
Der herzoge von hove kwam,

dò daz diu herzoginne vernam,
Si gieng mit iren meiden schôn[e]
und enpfieng in, als si was gewon[e].
Er sagt' ir leidiu mære,
wie ez ergangen wære:
»Min herren ligen(t) beide,
jan' geschach mir nie sô leide:
Min vrouwe ist ertrunken;
wen möhte daz guot dunken!«
Dò weinte allez daz dâ was;
daz diu vrouwe niht genas,
Daz betruebet' in ir gemuete,
sie klagten alle ir guete.
Diu vrou[we] sprach dem herzogen zuo.
»man brâht' mir eines morgens vruo
Ein meit, diu ist uns (un)bekant,
ûf dem wazzer man si vant.«
Er bat sie bringen vür sich dar;
er mohte ir niht erkennen z'wâr,
Swie er sie hete vor gesehen,
daz was von truebesal geschèn,
Des ir sô vil wider vuor.
der herzoge der swuor,
Er wolde sie es ergezzen.
er hiez sie schône sezzen,
Daz sie wær' gewaldik
über êre manikvaldik;
Er bat sie zuo im sizzen,
er vrâgt(e) sie mit wizzen,
Von wanne sie wær' komen dar.
dô sprach diu vrouwe klâr:
»Ja enist ez niht sô getân,
als ir, herre, habet wan:
Ich und min(e) holden
ze Rôme varen wolden;
Dô geschach von minen sünden,
daz chef brast von den ünden;

Sie entrunnen alle gemeine,
ân',* ich alters eine
Kom gevlozzen an den sant,
dâ mich dîn vischer vant.«
Dô hielt er sie mit êren
und bat sie, daz si lêren
Wolte sînen lieben sun.
swaz der herzoge wolt(e) tuon,
Er nam ie zuo der vrouwen rât.
sie was kiusch' an aller stat,
Ir herze in Gotes liebe bran.
sêre wundern des began
Des herzogen viztuom,
daz diu vrouwe sulhen ruom
Ze hove het erworben;
in dûhte, er wær' verdorben,
Ez ergieng(e) dan sîn wille an ir;
er dâht' in herzen: »würde mir
Diu vrouwe genædik unde holt,
sie gæb' mîr silber unde golt,
Wan sie des guotes waltet,
sie sliuzet, sie behaltet.
Ouch kan ieh vinden wol den list,
mîn herre mir sô genædig ist,
Ob sie mich verkiuset,
daz sie die hulde verliuset.«
Ein dirne welt' er darzuo,
diu warp spât' unde vruo,
Daz sie sînen willen
verholn(e) wolde stillen,
Er gæbe ir erbe und eigen** breit.
diu rede wart der vrouwen leit:
»Warumbe redest dû daz?
jâ zimt(e) dem herren baz
Sîn genôz' an sînem*** arme,

* wan. W.
** ir manig huobe. W.
*** genœzinne an dem. W.

dan ich ellende arme;
Sô wær' ze sünden im getân,
ob er mich wolde ze kebez hân;
Ze kone wær' ich im ze smæhe.
ichn' wæn' niht, daz ic geschæhe
Sô leide einem armen wîbe,
als mir an minem libe.« —
»Des wil er wol ergezzen dich,
ob dû ez wellest tuon, sô sprich,
Sô bring' ich in verholn(e)
zuo dir und verstoln(e).« —
»Ich hân dir gesaget minen muot,
diu rede ist ze nihte guot,
Und enhât kein vuoge;
vrouwen sint genuoge,
Die mag er wol gewinnen;
erlâz' er mich's mit minnen,
Und mache der werlde keinen spot,
daz im sîn danke Got.
Min[en] dienst mag er sust wol hân,
wil er die rede lâzen stân.
Hie mit wær' ich beswichen,
mîn êre wær' verblichen.«
Diu dirne tet im die rede kunt:
»ichn' wil niht mêr, von dirre stunt,
Mit ir reden ein halbez wort,
sulch rede hân ich von ir gehôrt.«
Diu rede was dem viztuom zorn,
ein eit von im was gesworn,
Daz er ir mit valscher kunst
erwürbe des herren ungunst.
Mit grimme gienk er in den sal.
da die meide sâzen über al,
Dô er die vrouwen an sach,
disiu wort er zorniklichen sprach:
»Owê, dû unholde,
sizzestu hie mit golde
Gezieret und behangen!

ez ist dir wol ergangen:
Ich wil des wesen sicher,
du soldest billicher
Dâ (hin) ze holze varn,
danne meide hie bewarn.
Ich kan niht wizzen, umb(e) waz
ich mich gegen dir sô gar vergaz,
Daz ich des ie geruochte
unt ze dir besuochte
Deheinen minen willen.
man solt' dich [niht] mit besemen villen.« —
»Ich enruoch' niht, waz ir sprecht,*
ir tuot mir michel unrecht;
Wan ich iu minen dien(e)st bôt,
daz ir mich liezet ân(e) nôt.
Ich bin kein unholde.«
der viztuom sie wolde
Mit den vuezen stôzen.
ûf sprungen ir genôzen
Und werten, daz des niht geschach.
dô er sich an ir niht gerach,
Dannen schiet er unvrô,
(vil) michel was sin drô.
Dô want sie ir hende;
»nû bin ich ellende;**
Lüzzel mir daz vrum was,
daz ich des wages (ie) genas;
Nû muoz ich mit itewîzen sîn;
daz erbarm[e] dich, herre trehtîn!«
Dô rieten ir megedîn,
daz sie ir weinen lieze sîn,
Und irem herren klagete:
nimmer er ir'z versagete,
»Er riht[et] dir wol mit êren.«
sie wolt' sich dran niht kêren:

* Si sprach: „ her(re), guot(er) kneht. *W*.
** „Ach, mich ellende! *W*.

»Ich wil minem herren guot
niht betrueben sinen muot
Durch kein min ungemach,
daz mir der viztuom übel sprach;
Und swaz er hât an mir getân,
daz wil ich allez lâzen stân
Immer ungerochen;
jâ hât er mich besprochen,*
Er wolt' mich gerne swachen.«
der viztuom liez im machen
Ein[en] slüzzel zuo der kamern.
des muoz min herze jâmern,
Daz er sie brâht' in arbeit
und in sô grôz herzen leit.
Der hunt, der ungetriuwe man
huob sich zuo der kamern sân,
Als er sie lise ûf slôz,
dô wart ein michel wintstôz,**
In dem selben winde
sneit er ab dem kinde
Daz houpt mit dem swerte,
als sîn bôsheit gerte,
Dâ was sünde und schade grôz,
der vrouwen leget' er'z in die schôz.
Sam ob si ez selbe het' getân.
sâ ze hant huob er sich dan
Vor sines herren bette;
ez dûht' in allez wette,
Daz im von ir was geschehen;
dem herzogen begund' er jehen,
Ez wær' ein teil ze spâte
nâch der hanen krâte,
Er solt(e) balde ûf stân
(hin) zuo der metten*** gân,

* Er hât mir vil leides gesprochen. *W*
** wint dôz. *W*.
*** mettin. *W*.

Ez schine der tagsterne. —
«ich slief(e) noch vil gerne;
Mit der metten* dû mich mit;
mîn meisterîn weiz wol die zît.
Nu ervar mir, waz daz mache,
daz sie niht enwache.
Ich sich wol, ez ist tak.«
er gie, dâ diu vrouwe lak
Vor allem meine blôz,
der tür tet er einen stôz,
Daz sie brast enzwei;
eijâ, wie lûte er schrei:
»Wolûf, alle die hie sint!
jâ hât diu morderîn** daz kint
Ermordet an dem arme;
daz ez Got erbarme,
Daz wir sie ie gesâhen!«
sie îlten dar mit gâhen.
Dâ lag diu vrouwe guote
bewollen in dem bluote.
Als sie des bluotes enpfant.
sie greif dar mit der hant
Und suochte daz kindelîn,
sie sprach: »herre, trehtîn,
Ichn' weiz vor leide, wâ ich bin,
verlorn hân ich (gar) den sin,
Wie hâstu mîn vergezzen!
heten mich doch vrezzen
Die vische an dem sande,
daz mich kein mensche erkande!«
An lief sie der hunt,
er sluog sie an den munt,
Daz daz bluot ze tale vlôz
der vrouwen in ir schôz':
»Dû læst mir dînen gesunt,
dû muost wider an den grunt,

* mettin. W.
** valandin. W.

Dâ man dich ûz verte;
daz man dich dâ ernerte,
Daz hilfet dich vil kleine.«
daz gesinde gar gemeine
Liefen dar durch schouwen.
der herzoge sprach ze der vrouwen,
Diu vor im stuont im riuwe:
»nû hâstu dîne triuwe
Gar an mir zebrochen,
waz hâst an mir gerochen?
Het' ich dir niht gelônet,
dû möhtest doch Gotes haben geschônet.« —
»Ich bin ein ellendez wîp,
ich hân verworht den lîp,
Darumb vürht' ich niht den tôt:
ich kwam umsust* in dise nôt.
Waz ir welt mit mir begân,
daz kan nieman understân,
Ezn' welle bedenken Krist,
der aller witwen vog(e)t ist.«
Dô sprach des herzogen trût:
»wie getar sie werden lût?
Man sol sie werfen sâzestunt
wider in des meres grunt.«
Daz was dem herren ungemach,
disiu wort klegelîche[n] er sprach:
»Het' wir sie immer erhangen,
doch wær' der schade ergangen;
Darumb sul wir sie lâzen gân,
daz dunket mich daz beste getân.«
Dô sprach der leidige viztuom,
er was ir ot dehein vrum:
»Wer sol diz dink anden?
jâ hât sie dich bestanden
Mit zouberlîchen listen:
man sol sie nimmer vristen.«

* ân schuld. W.

Der herzoge sprach: »sam mir mîn lîp,
noch mêre riuwet mich daz wîp,
Dan[ne] mich daz kint erbarme,
daz sie treit am arme
Zuo dem tôde verhouwen.
nu begê dich mit der vrouwen,
Swie sô dir gevalle;
hab' dir mîn schult mit alle.«
Der Gote leide vâlant
ûf huob er die hant
Und sluog sie mit der viuste,
daz ir daz houb(e)t* siuste.
Unt daz kindelîn entsleif,
mit beiden henden er sie begreif
Unt vaste bî dem hâr(e)
er vuorte sie vür wâr(e)
Uz der kemenâten.
die liute in alle bâten,
Daz er sie leben liezc
und mit dem vuoze [n]iht stiezc.**
Des leides dûht' in niht genuok,
mit der vûst er si aber sluok,
Daz si niht moht(e) sprechen,
er sprach: »ich wil mich rechen
An dir vil unreinen,
daz dû nimmer deheinen
Bezouberst noch verliusest,
den tôt dû von mir kiusest.«
Diu vrouwe ersûfzt' ûz herzen tief,
mit vlîze sie ze Gote rief:
»Nu enpfâhe, herre, mînen geist!
wan dû mîn unschult wol weist.«
Als sie daz wort nider liez,
bî dem hals er sie stiez
In den wag unz an den grunt:

* ôre. *W*.
** den vuezen niht enstiezc. *H*.

des mordes vröut(e) sich der hunt.
Dô rihte Got daz unreht
über den herren und über den kneht,
In geschach dar umbe leide,
und sie wurden beide
Vergiht* an dem lîbe;
daz verdienten sie an dem wîbe.
Dannen vlôz diu vrouwe
ze tal bî der ouwe**
Unz an den dritten tak,
in einem werde sie gelak;
Sent Pêter sach sie zuo gân
unde ob dem wazzer stân,
Er rakt(e) ir sîne hant
unde wiste sie anz*** lant
Mit trukken vuezen über vluot.
ir geverte daz was guot.
Nû hiez sie der grîse man
ze des herzogen burk wider gân.
Er sprach: »swer dir sîn sünde
offenlichen künde,
Den mache gesunt unde heil.«
der rede wart diu vrouwe geil,
Sie gie unverdrozzen,
waz sie was gevlozzen
Die zwêne tage hin ze tal,
daz gie sie zuo dem selben mâl.
Unt kwam hin wider ze nône.÷
Sent Pêter vuort' sie schône
Unz vür die burk, er schiet von dan.
des herzogen dienstman
Deheiner sie bekante;
diu vrouwe sich ouch niht nante.
Sie vrâgten, ob ir wære kunt

* miselsühtik, hart' unkreftik. W.
** zwên(e) tag' en ouwe. W. vergl. 803.
*** si ûz an daz. W.
÷ An dem dritten tak ze nôn'. W.

kein arz(à)t, der gesunt
Iren herren mahte.
ein wîle sie sich betrahte:
»Wiset mich,« (sprach) diu vrouwe
»daz ich den herren beschouwe,
Wiez umb die siuche si getân,
ob ez ein arz(à)t muge bestân.«
Man vuort' sie, dâ der herre lak,
sie sprâchen: »ez ist der dritte tak,
Daz im diz dink geschach,
daz er gehôrte, noch gesach,
Keines essens* nie enbeiz:
wir enwiszen, Goteweiz,
Weder er lebe ze dirre vrist,
wan daz der âtem in im ist,
Der gêt von sinem munde,
troest uns ze sinem gesunde.«**
Sie sprach: »wiltu sin gesunt,
sô soltu sagen sâ ze stunt
Alle dine missetât,
sô mag der siuche werden rât.«
Sin vröude sich erkwikte,
vrölichen er ûf blikte,
Mit rede er vür brâhte,
swes er sich verdâhte.
Dô diu bihte was getân,
diu vrouwe hiez in ûf stân.
An der verte im noch gebrast.
»daz machet diner sünden last,«
Sprach diu vrouw(e) »bedenke dich baz,
mich dunket, dich irt noch etwaz.«
Waz toug die rede gelenget?
daz er des het verhenget,
Daz man die vrouwen in daz wazzer warf,
des wart sin riuwe strenge und scharf,

* mazes. W
** NE trost' uns an der stunde. W.

Er weinte mangen heizen zâr
unde bîht' ez offenbâr.
Dô wart er sâze stunt
geheilet unde wol gesunt.
Er bat sie, daz sie wolde gân
über einen sînen dienst man,
Der was mit siuchen bürde
beswæret: ob der würde
Gesunt, er gæb' ir richen solt,
gesteine, silber unde golt.
Sie sprach: »dîn schaz mich ringe wigt;
man vuer' mich, dâ der sieche ligt.«
Sie kwam und ruort' in mit der hant.
er kèrt(e) sich von der want.
(Si sprach:) »sich ûf unde sprich,
dîner sünden dû verjich
Offenbâr von herzen grunt,
sô mahtu werden wolgesunt.« —
»Ich wil dir gerne sagen ein teil
verholn(e) mîner sünden meil.«
»Nein, z'wâr, des mag niht geschên,
du muost offenlich verjehen.«
Sie sprach zuo dem herzogen:
»mich hab' dan mîn sin betrogen,
Sô schiuhet er dich an der bîht,
etewaz hât er lîht
Getân wider die hulde dîn:
daz verkèrt (b. verkieset), durch den willen mîn.« —
»Waz solt(e) mich schiuhen der man?
ich weiz wol, daz ich nie gewan
Ein kint, daz mir wær' sô trût;
er mag wol sprechen überlût;
Ich wolde sîn sweren einen eit,
er getet mir nie kein leit,
Ich(n') mug' ez wol verkiesen,
mînen lîp wold' ich durch in verliesen.«
Dô er des mordes (dâ) verjach,
der herzoge in an sach.

Diu vrouwe hiez in ûf stân,
vûr die kemenâten gân.
Uf stuont er wolgesunt:
»waz wisse dû mir, hunt?
Sprach der herzoge hêr
»daz dû mir (sô) mangen* sêr
Hâst getân? entriuwen,
ez sol dich hart beriuwen.«
Diu vrouwe sprach darzuo:
»nein, herre, des niht entuo,
Lâ dir niht wesen alsô zorn,
wan dû ez allez hâst verkorn.« —
»Ich hân verkorn min schulde:
swaz er wider Gotes hulde
Hât getân an dem wîbe,
daz wil ich an sînem lîbe
Vil zorniklîchen rechen.
ich wil mich's niht besprechen.«**
Daz mohte nieman understân,
er hiez den ungetriuwen man
Werfen in [des] wages ünde:
sust valten in sîn sünde.
Der herzoge sprach ze der vrouwen,
daz sie geruochte schouwen
Den keiser und den bruoder sîn:
»dich hât unser trehtîn
Uns ze trôste her gesant;
nû wis darumb gemant,
Daz dû sie machest gesunt;
dir wirt (vil) grôz(îu) êre kunt.«
Sie sprach; »nû wizzet sunder spot,
der arzât ist unser herre Got,
Von dem ich den gewalt hân:
ez sî wîb oder man,
Die mir künden offenbâr

* sô grozîu. *W.*
** mich niemmer gesprechen. *W.*

ir sünde, die genesent z'wâr.«
Nû begunden sie kêren
ze Rôme mit grôzen êren.
Durch diu niuwen mære
giengen Rômære
Vor die burk schouwen;
sie enpfiengen wol die vrouwen.
Dô gie diu vrouwe guote
mit vil riuwigem muote,
Als sie iren herren an sach,
daz wort sie weinende sprach,
Stille und niht überlût:
»wie erbarmet mich min trût!
Er hât'z an mir verdienet wol.«
ir herze daz was leides vol
Umb den keiser iren man;
sie sprach: »waz dû hast getân
Von dînen kintlichen tagen,
daz soltu offenlichen sagen;
Sô scheidet dich diu Gotes kraft
von siuche, dâmit dû bist behaft.«
Dô er getet, als sie in hiez,
diu siuche in dannoch niht verliez,
Wan er der künigin vergaz.
»sô bedenke dich (noch) baz,«
Sprach diu vrouwe guote.
dô sant' im Got ze muote,
Daz er daran gedâhte,
überlût er vür brâhte,
Wie er sie hiez ertrenken:
»ich enkan niht mêr gedenken,
Daz ich wider Got hân getân.«
diu vrouw(e) hiez in ûf stân
Gesunt, sam er ê was.
daz der herre (dâ) genas.
Des vröuten sich Rômære,
ez wâren in guotin mære.
Er sprach: »lâ dich erbarmen,

ein[en] bruoder hân ich armen
In den selben arbeiten.«
sie hiez sich dar leiten;
Mit willen sie daz übersach,
swaz ir ze leide von im geschach;
Sie hiez in, daz er künde
offenbâr sîn sünde,
Ob er wolde werden
gesunt ûf dirre erden.
Dô enhal er dehein wort;
doch wolde er gern den mort
Verswîgen der gemeine,
er bat, daz sie sich eine
Neig(e)te zuo im dar.
»nein,« sprach sie, »du muost offenbâr
Sagen, waz dû hâst getân.«
zuo dem künige sprach sie sân:
»Swer ein rîche sol bewarn,
der mag lihte missevarn,
Der sich niht wol hueten kan.
hât dîn bruoder iht getân
Wider dich und dîn liute,
daz soltu verkiesen hiute.«
Der künik des einen eit swuor.
dô sagt' er, wie er gevuor,
Daz sîn geswîe wart verlorn.
den Rômæren wart vil zorn,
Sie wolten im verteilen:
gesunden unde heilen
Hiez in diu vrouwe mit ir gân.
den keiser brâhte sie dar an,
Daz er im gab sîn hulde,
und übersach die schulde.
Nû wart der künik unmâzen vrô,
sîn herze begunde im sagen sô:
»Z'wâr, daz ist Kreszenziâ.«
zuo der vrouwen sprach er sâ:
»Ob dû mich einer bete gewerest,

ich tuon allez, des dû gerest.«
Sie sprach, daz sie daz täte;
ob sie in ihtes hæte,
Daz er ir's ouch gehiez(e)
unz des niht enliez(e).
Daz gelobt' er vor den vürsten dâ.
dô sprach diu vrou[we] Kreszenziâ:*
»Sô tuon ich dines herzen gar.«
er hiez im bringen ein(e) schær',
Dannoch was si im vremde,
unz er ir daz hemde
Versneit, daz er ein krinzel sach, —
eijâ, wie liebe im dâ geschach! —
Dâ bî er sie erkante,
mit namen er sie nante,
Er viel ir nider vür den vuoz:
»wol mich, daz ich dich sehen muoz!
Got hât dich mir behalten,
wir sul[le]n mit vröuden alten.«
Sie wurden alle irs leides vrî.
Dô wont(e) sie dem künige bî
Niht lenger, den ein wochen,**
dô wart ein hof gesprochen.
Dâ kômen vil der vürsten hin.

* Für 1001—9 liest W.
er sprach: „lâ mich saelden ein türlîn
An dirre verte
zwischen dîn horte."
Sie sprach: „der bet' wil ich dich wern.
und wil dû tuon, des ich wil gern
An dich, herre, wizze Krist,
sô leist' ich, swaz dir lieb ist."
Dô hiez der künic springen,
ein schâr dar bringen,
Er bat die vrouwen sich der baben.
er versneit ir den saben,
Daz hemde und den baldikîn
dâ vant er eines markes schîn,
Daz er wol erkande

** ein jâr und aht wochen. W.

nû kom ouch dar diu künegîn.
Der künik saz an dem gerihte
ze ir aller angesihte.
Diu vrouwe vür den künik trat,
mit zühten sie in gedenken bat
Siner künikltchen wort',
diu manik vürste het gehôrt.
Er sprach: »bit mich, swes dû wilt,
der gâb' mich gegen dir niht bevilt.«
Diu vrouwe muote, daz er sîn leben
verwandelt' und sich wolt' begeben,
Boute kirchen und Gotes hûs;
sô wolte sie wonen in einer klûs.
Der künik der rede sô hart erschrak,
daz im diu spràche ein wîle gelak.
Doch enmoht' er sîn niht ab gestân,
wan daz gelübde was getân
Vor den vürsten; dô er sich
der rede vermaz sô ernstlîch,
Dô geloubt' er sich der krône.
des hât im Got ze lône
Sîn schœnez himelrîch' gegeben
und êwiklichen mit im leben.
Dô wart diu vrouwe ein klûsnerîn
umb den êwigen gewin.
Nu besaz der schœne Dietrich
daz rîche ze Rome gewaltiklîch.
Hie hât daz mære ein ende.
nû heb(e)t ûf die hende
Und bitet Got durch sînen tôt,
daz er uns lœse ûz aller nôt
Unt teil' uns mit sînen hort,
ich mein' sîn himelrîche dort.

VIII.

Die Königin von Frankreich

und

der ungetreue Marschalk.

Der König von Frankreich hatte eine schöne tugendhafte Gemahlin. Sein Marschall, der grofse Gewalt hatte, bewarb sich um ihre Minne: sie aber wies ihn zurück, und drohte, es dem Könige zu offenbaren. Dieser ritt früh morgens, während sie noch schlief, auf die Jagd: da nahm der Marschall den auch noch schlafenden Zwerg des Königs und legte ihn der Königin in die Arme. Dann eilte er dem Könige nach, und klagte die Königin des Ehebruchs an. Der König ritt sogleich heim, und als er die beiden so im Schlafe liegen sah, ergriff er den Zwerg, zerschmetterte ihn an der Wand, und wollte die Königin verbrennen lafsen. Da kam der Herzog Leupold von Oesterreich, sein Mutterbruder, herbei, behauptete ihre Unschuld, und erbat, sie doch vor des Kindes genesen zu lafsen, welches sie trage. Der König befahl einem Ritter, sie hinweg zu führen, nach der Geburt sie zu verbrennen, und ihm das Kind zu bringen. Der Ritter musste aber dem Herzoge geloben, sie nicht zu tödten, und ritt mit ihr in einen Wald. Der Marschall eilte ihm nach, ermordete ihn und verbarg den Leichnam dort: die Königin aber entkam, und irrte im Walde umher, von Laub, Wurzeln und Gras lebend, bis sie zu einem Köhler kam, der sie liebreich aufnahm. Sie gab ihm zwölf Goldgülden, die sie bewahrt hatte, und hiefs ihn nach Paris gehen, Seide von allen Farben und Speise kaufen, jedoch verschwiegen. Das geschah, und sie sandte darnach ihrer kunstreichen Hande Werk wieder zum Verkaufe hin. Sie genas dort eines schönen Knableins, und lebte so verborgen.

Unterdess lief ein starker Hund des ermordeten Ritters, durch den Hunger von dem Leichnam getrieben, zurück an den Hof, als der König eben mit geistlichen und weltlichen Fürsten zu Tische safs; er fiel dem dort gehenden Marschall hinten in die Beine, zerrte ihn grimmig, sprang dann fliehend auf den Tisch, packte ein Brot, und lief wieder in den Wald zu seinem todten Herrn. So trieb er es manchmal. Einst verbarg er sich unter der Bank, bis der Marschall zu Tische safs; sogleich schlich er unter den Tisch, und bifs den Marschall so grimmig, dafs ihm das Blut über die Füfse rann, dann packte er wieder ein Brot, und wollte hinaus; aber die Thür war verschlofsen, und der König gebot zornig, den Hund zu tödten: da sprang dieser dem Herzoge Leupold, der neben dem Könige safs, in den Schoofs. Der Herzog bat fufsfällig, ihm für den Hund, der ein Wunder Gottes offenbare, das Wort zu gönnen, und erklarte, derselbe stehe zum Kampfe gegen den Mörder seines Herrn, den Marschall. Dieser läugnete trotzig, der Herzog aber drang auf das

Kampfurtheil, und der König befragte einen alten Ritter über das Kampfrecht in diesem Falle. Der Ritter entschied: dem Manne gebüre hier ein Knüttel und dem Hunde seine Zähne zur Wehr. So geschah's. Sogleich wurde ein Kreis geschlofsen, und der Herzog bat Alle, Gott um Hülfe des Gerechten zu bitten. Der Kampf war grimmig: der Marschall schlug den Hund zu Boden; dieser aber sprang ihm an die Kehle, bifs und rifs ihn so gewaltig, dafs das Blut hinströmte, und der Marschall zu Boden fiel: da streckte er die Hände zu Gott empor, dafs man seine Schuld erkannte; er bat, ihn von dem Hunde zu befreien, und bekannte seine ganze Schuld. Zur Strafe wurden ihm Rücken und Beine abgestofsen und er auf ein Rad gelegt. Der König aber klagte um seine verlorene treue Gattin, und sandte überall nach ihr aus.

Nach viertehalb Jahren, als die Königin den Köhler abermals, ihr Gewirk zu verkaufen, nach Paris sandte, hiefs ihn die Krämerin warten, eilte mit der Botschaft zum Könige, der sie vor Freuden umarmte und küsste. Er ging sogleich mit dem Herzog von Oesterreich hin und befragte den Köhler, der anfangs vorgab, er käme von England; als aber der König das Gewirk für seiner Gemahlin Arbeit erkannte, erzählte er alles, wie die Frau, mit kurzem Haar im grauen Rock, armutselig lebe mit ihrem schönen Knaben; und erbat sich nur, dafs ihr kein Leid geschähe; was der Herzog ihm auch verbürgte. Der König liefs die Freude sogleich allgemein kund machen, und eilte mit dem ganzen Hofe in den Wald. Der Köhler aber führte ihn allein zur Hütte, damit die Frau nicht vor dem Lärmen entflöhe; da fand der König zuerst seinen Sohn, der Vöglein schiefsen ging, aber vor dem Fremdling zurücklief zur Mutter, und es ihr sagte. Diese nahm den Knaben, mit ihm zu entfliehen, er war ihr aber zu schwer, und der König ereilte sie, fiel ihr zu Füfsen, flehte um Verzeihung; und es erging eine herzliche Wiedervereinigung. So wurde die Königin fröhlich heimgeführt, festlich empfangen, und wieder in ihre Würde eingesetzt. Der Knabe wurde getauft, und der Köhler, sein Gevatter, empfing Burg und Land zum Lohn. Ein grofser Hof wurde der Königin zu Ehren berufen.

VIII.

Diu künigin von Frankrich

und

der ungetriuwe marschalk.

Ir hœret, waz (hie)vor geschach,
daz man in hôhen êren sach,
In Frankrîch einen künik guot.
der was vor wandel wolbehuot;
Der selbe künik hêre
der pflag grôzer hûsêre,
Und het ein minniklîchez wîp,
ze wunsche was gestalt ir lîp,
Si was züchtig und bescheiden.
daz sî nieman kund' geleiden,
Wer si mit ougen an gesach.
daz er ir aller êren jach.
Der künik het einen marschal,
dem man muost' leisten über al.
Swaz er dâ ze hove gebôt;
dâvon kam diu vrouw' in nôt,
Diu edel küniginne,
die bat er umb ir minne.
Swâ er heimlîch bî ir was:
in tugent si vor im genas.
Si versagt' im tugentliche,
diu rein' und êrenrîche.

Diu kluog', an allen orten,
mit iren senften worten
Sprach si: »warumbe tuostu daz?
dû weist doch selb' wol, umbe waz
Und durch wen dû'z làzen solt:
mîn herre ist dir in triuwen holt,
Er hât gesazt in dîne hant
bürge, stete unde lant;
Darzuo dû sîn gewaltig bist:
durch Got, làz dinen valschen list,
Unde bit mich niht mêre,
daz mir gange an mîn êre.«
Der marschalk ungetriuwe
sprach: »mir wirt iemêr niuwe
Ungemach und herzenleit;
iedoch hab' ich, ûf mînen eit,
Iu gedient von kindes jugent:
lât mich iuwer wîplîch tugent
Geniezen, und gewert mich,
zarte vrou gar minniklîch.«
Dô sprach diu künigînne rîch
mit irem munt bescheidenlîch:
»Dû erlàz dîner bete mich,
ê daz ich bringe dich
In kumber und in ungemach.«
der marschalk gedâhte: »wê mir; ach.
Und legt si'z mînem herren vür,
sô weiz ich wol, daz ich verlür
Lîb und êr' und allez guot.«
er gedâht' im in sînem muot,
Als im sîn valschez herze riet;
dâ mit er von der vrouwen schiet.
Der künik eines sites pflak,
wan er sach an bre[c]hen den tak,
Sîniu tugent in daz hiez,
daz er die vrouwen ligen liez,
Wan si was der jâre niht alt,
er reit kurz wîlen in den walt.

Birsen unde beizen.
ouch het er geheizen,
Daz man vor dem marschalk kein tor
beslüzze, wan er wær' dâ vor.
Der künig im lieplich het erzogen
ein twerig gar unbetrogen,
Daz lag und slief in dem sal:
daz nam der veige marschal
Unt truog'z der vrouwen an den arm,
unde dakt' ez alsô warm,
Unde legt' ir'z an die brust,
daz ir keinez darumb wust'.
Und huop sich alsô balde
hin zuo dem selben walde,
Mit alsô swinder tschuste,
dâ er den herren wuste.
Als er den vürsten êrst ersach,
ûz valschem munde er dô sprach:
»Lât iuwer beizen belîben,
ir sult ein anderz trîben,
Daz iu nâhen ze herzen gât,
unt kumberlich mak werden rât.«
Der künik sprach ân' allen haz:
»waz bediutet uns (nû) daz?«
Der [marschalk] sprach: »diu künigiunc
diu pfliget valscher minne;
Des sult ir werden inne,
mir triegen den [al] mîn sinne.
Ilet mit mir heime drât,
ir vindet si an vrischer tât.«
Der künik der rede sêr erschrak,
beizen er niht lenger pflak,
Er reit in zorne wider hein,
dô vant er die wandelsein'
Ligend' an einem bet,
unde wie si bî ir het
Daz twerig, ân' alle schulde:
daz was sîn ungedulde,

Er nam ez in sine hende,
er sluog ez umb die wende,
Daz ez der tôt muos' komen an:
kein schuld' ez nie daran gewan.
Diu vrouw' erwachete unde sprach:
»herre, waz ist dîn ungemach,
Daz dû bist zornes alsô vol?« —
»vrâgstu der schand', und weist doch wol?
Sich, wie schemlichen dû list,
und mich mit laster übergist
Mit dîner valschen minne!« —
»ach, her, halt dîne sinne,«
Sprach diu küniginne zart
»wizzest, daz ich nie schuldik wart.« —
»Swîg und rede dâwider niht!
ich hân dich an der geschiht
Hie bî disen stunden
sô lesterlîchen vunden:
Daz leben muostu verlorn hân,
als bald ich daz gevuegen kan.
Nû vuogt' sich, daz dâ nâhen lak
ein vürst', der hôher êren pflak,
Genant herzoge Liupolt,
als Got ez selber vüegen wolt',
Der hôrte diz gebrehte,
und was von sînem geslehte,
Und was des künigs swesterkint,
als man ez noch geschriben vint,
Und was von Osterrîch genant;
er lief, dâ er den künik vant
Gar zorniklîchen stân,
dô sprach der vürste lobesan:
»Herre, umbe waz zürnet ir?
durch Got, daz sult ir sagen mir.«
Dô sprach der von Frankrîch:
»ôhein, ist daz niht bermiklîch?
Mîn kumber der ist alsô grôz,
sich, wie diu schande, êren blôz,

Sô lesterlich geworben hât,
daz ir mag ie mêr werden rât!«
Dô sprach der herzoge Liupolt:
»herre, sô wert mir niemêr holt,
Min vrouwe schulde nie gewan,
si muoz etwer verlogen hân.«
Der künik hôchgeborne
sprach ûz grôzem zorne:
»Si muoz brinnen ûf einer hurt.«
der herzoge sprach: »die geburt,
Die si in irem libe treit,
tætet ir die, ez würd' iu leit,
Sît (daz) ir gerben niht
habet (nû) ze diser pfliht;
Und wolt ir diu verderben,
diu von iu solten erben!
Edeler künik, tuot sô wol,
[und] ich iu sîn iemêr danken sol,
Gebt ir ein vrist, unz si genese,
durch daz ich iuwer diener wese.
Ich (weiz), vil lieber herre mîn,
kein schulde sol sô grôz (ge)sîn,
Dâ sol ein teil genâd' an stân:
diu künigin ist gelogen an.
Eret die meit, diu Got gebar,
und nemet iuwer zühte war
An dem vil armen wîbe,
wan si in irme lîbe
Treit ein swære bürde:
ich wæn', [daz] si nie schuldik würde
An diser grôzen missetât,
swie ez sich joch gevueget hât.«
Dô sprach der künik sâzehant:
»dû weist doch wol, wie ich si vant
Ligende alsô schemlich:
ein teil wil ich gewern dich.«
Der künik ruoft' einen ritter dar,
daz er der vroun solt' nemen war,

[Und] si vueren in ein vremdez lant,
wan si hiet' geworht nâch schant,
(Und) wan si ledig würd' der burt,
er solt' si brennen ûf einer hurt:
»Daz kint daz soltu bringen mir;
des mag ich wol danken dir.«
Dô sprach herzoge Liupolt,
dem was der ritter in triuwen holt:
»(Hœrt) ir vil (ge)triuwer man,
man sol die vroun niht tœten lân:
Si ist mit valscheit überseit;
ez würd' iu an der sêle leit.«
Er muost' im des sîn triuwe geben,
daz er der vroun niht tæt' an dem leben.
Der ritter nam die vrouwen zart,
dô im daz kind enpfolhen wart,
Und vuort' si durch ein wilden tan.
des nam gewar der untriuwe man,
Der marschalk wâfent' sich vil gâch.
er reit im balde hinden nâch,
Und ermorte den ritter stolz:
diu vrouw' entran im in daz holz.
Ab dem wege zôch er balt
den ritter hin in den walt,
Und verbarg in under einen boum;
darnâch nam er der vrouwen goum:
Wie gerne er ouch an der stete
die vrouwen (dâ) ermordet hete!
Dô het si sich verborgen.
heim reit er mit sorgen,
Der gar verschamte bœse wiht.
Diu vrouwe gieng in leides pflibt
In dem walde, dâ si was;
loup, wurzen und daz gruene gras
Az si in dem gewilde,
daz minnikliche bilde,
Und gieng al eine in dem tan.
unz si ze einem koler kam.

Diu minnikliche geslahte,
diu vrâgt' in, waz er mahte.
Der koler sprach: »ich mache kol.«
si sprach: »wie ist dir dâ mit wol?
Ez machet dich doch swarzgevar,«
si nam sîn gar eben wâr
»Und machet dir bleich dînen lîp.«
sprach daz minnikliche wîp.
Der koler sprach âne haz:
»wolte Got, und hiet' ich'z baz!
Sust muoz ich durch hungers nôt
bliben unz an mînen tôt.«
Dô sprach diu edele künigîn:
»wiltu mich lâzen bî dir sîn?
Waz dû tribest, des hilf' ich dir,
daz solt dû gelouben mir.«
Dô sprach der getriuwe man:
»ir mugt iuch leider niht begân,
Als iu wol mæzik wære.«
dô sprach diu wunnebære:
»Lieber koler, tuo sô wol,
daz ich dir iemêr danken sol,
Ich habe hie zwelf guldîn,
die nim in den biutel dîn,
Und gê bald und île,
des wegs wol siben mile,
In die stat zuo Parîs,
und kouf mir sîden gel und wîz,
Und von rôter varwe dâ,
gruene, brûn unde blâ;
Und kouf nâch dîner wîse,
swes wir bedürfen ze der spîse.
Vrâgt dich ieman, ze waz daz wilt.
sô wis mit rede niht ze milt,
Daz dû mich niht enruegest;
wan dû mir kumber vuegest.«
Der koler des niht enliez,
sîniu tugent in daz hiez,

Er tet, wes si in dâ bat,
er gienk ze Paris in die stat,
Er kouft' ir, waz si wolte,
und waz si haben solte,
Nadelen unde schære.
diu minniklîche hêre,
Diu arbeit' alsô vaste,
und si niht vil raste,
Und sant' ez wider in die stat;
den koler si'z verkoufen bat.
Alsô lief er ûz und in,
unz daz diu reine künigîn
Einen schœnen sun gebar.
diu zarte reine vierdehalp jâr
In dem wilden walde was,
unz si mit Gotes willen genas.
Nû lag der ritter ermort
bî den selben zîten dort
Verholne in dem wilden tan.
erzogen het der werde man
Lieplîch einen starken hunt,
der lekkete in, swâ er was wunt.
Unz in der hunger von im treip,
niht lenger er bî im beleip,
Wider liuf er hin gen hof,
dâ epte und manik bischof
Und hôhe vürsten sâzen,
trunken unde âzen;
Der hunt lief zuo in den sal.
dô sach er, wâ der marschal
Mit steben vor dem tische gie,
der hunt in vrevellîch umb vie
Hinder wîse in diu bein,
er zart' in vaste unde grein;
* Unz der ungetriuwe man
* under in den sik gewan.
Alsô der hunt vorhte den tôt,
ûf dem tisch nam er ein brôt

Und lief alsô balde
hin wider zuo dem walde,
Dà sîn herre ermordet lak,
und huote sîn naht unde tak.
Daz treib er ze manigem mâl,
unt tet dem marschalk grôzen kwal
Und beiz im eine wunden tief,
und er als oft ze waldé lief.
Eins tages der marschalk hievor
gebôt, daz man beslüz diu tor,
Wan der hunt kæme
unde aber spîse næme.
Darnâch in der selben stunt
in geslichen kam der hunt,
Durch die liute er dô drank,
und bark sich under einen bank,
Unz der marschalk ze tische saz,
der hunt (dà) des niht vergaz,
Er sleich under dem tische dar
und nam des veigen marschalks war.
Er zart' in vaste unde beiz,
daz dem marschalk wart sô heiz,
Daz im daz bluot über die vuezc ran.
der künik was ein zornig man,
Er ruoft' mit lûter stimme
und ouch in zornes grimme:
»Ir tœtet balt den veigen hunt,
wan er mir hât gemachet wunt
Den marschalk vor den ougen mîn;
des muoz er liden tôdes pîn.«
Der hunt vil snelle dannen gienk.
ein brôt er in daz mül gevienk,
Als er vor vil dikke tet:
die tür man zuo geslozzen het,
Durch daz man in tœten wolt'.
er sach, wà herzoge Liupolt
Bî dem künig an dem tische saz,
der sîner muoter bruoder was.

Dem zarten herren, wandels blôz,
dem sprang der hunt in die schôz.
Dô sprach der von Osterrîch:
»lieber her, nû hœret mich,
Ich bit' iuch betlîch umb den hunt;
erloubet mir an diser stunt,
Daz ich hie sîn wort tuo,
mînen rât gib' ich darzuo.«
Alsô betlîch er in bat,
von dem tische er dô trat,
Und viel dem vürsten an den vuoz.
er sprach; »ich dich geweren muoz,
Swie ez sî sô gar unmügelîch.«
dô sprach der von Osterrîch:
»Lieber her, sô hœret zuo,
wie Got hie ein wunder tuo,
Hie vor iu in diser stunt,
in kampfes wîse stêt der hunt,
* Daz im sîn herre ermordet ist,
* und bitet iuch ân' argen list,
Daz ir im helfet stempfen,
er wil mit dem morder kempfen,
Der schuldig ist an diser tât:
der marschalk im ermordet hât
Sîn herren, der von hinne vuor,
und iu mit ganzen triuwen swuor
Iuwer nuz und êre.
nû habet der vürsten lêre
Wie man geveste disen kampf.«
der marschalk sich mit sorgen rampf,
Und sprach ze dem von Osterrîch:
»wie machet ir mich sô schemlîch?
Ich hab' iu nie kein leit getân;
der rede sult ir mich erlân;
Des mordes ir mich zîhet hie:
ich hab'z umb iuch verdienet nie.«
Der herzoge bat den künik vrâgen,
er sprach: »lât iuch niht betrâgen,

Sît ir ein rehter rihter sît,
sô rihtet hie ze diser zît.
Die vürsten wizzen alle wol,
wie man mit hunden kempfen sol.«
Der künik ein alten ritter sach,
durch reht geriht' er zuo im sprach:
»Sag' an, wes dû dich verstâst,
dû lange tage gelebet hâst,
Daz ich min gerihte ervül,
wie man mit hunden kempfen sül.«
Der ritter sprach: »spricht ieman baz,
dem wil ich volgen âne haz:
Man sol dem man ein knütel geben,
dâ mit er vristen sol sîn leben,
Armes grôz, und elen lank,
daz ist min rât und min gedank;
Ouch gebe man dem hunde
die zend' in sînem munde,
Dâ mit er sich weren sol,
des mag er sich vrîen wol.«
Daz urteil daz wart volbrâht,
des wart (dâ) ein kreiz gemaht
Gar schiere an der selben zît.
der marschalk mit grôzem nît
In den kreiz er dô trat.
der herzoge die liute bat,
Arm und rich, ân' allen spot,
daz si hulfen biten Got,
Daz er dem hilfe tæte,
der under den zwein reht hæte.
Dô wart gekempfet ie sô vast,
ieglîch hât' an dem andern überlast,
Einer dem andern niht vertruok;
der marschalk ûf den hunt sluok,
Daz er sich ze der erden bouk;
der hunt sich selben niht betrouk,
Er sprang in einem sprung(e) snel
und viel dem morder in sîn kel,

Den munt er vaste zuo slôz,
mit bizzen manigen herten stôz,
Daz im daz bluot hernâch wiel;
der marschalk zuo der erden viel,
Im wart von nœten alsô heiz,
der hunt im sinen kiuwel beiz,
Und want' im kiuwel unde rans,
glîch als ob er wær' ein gans,
Unz daz der morder in der nôt
sîn hende gegen Gote bôt,
Und tet kunt dem vürsten daz,
daz er des mordes schuldik was.
Do der künik daz erhôrte,
er schuof, daz man stôrte
Von dem marschalk dô den hunt.
der künik edel an der stunt
Vrâgte dô den mordære,
ob er des [mordes] schuldik wære,
Darumb er het gekempfet dâ.
der marschalk sprach: »leider, jâ.« —
»Sag' an, dû veiger bœse wiht,
waz ist dîn mordes geschiht',
Daz dû sô lange ûf dir weist,
und ez sô gar verborgen treist?«
Dô sprach der marschalk sigelôs:
»mîn kumber der ist alsô grôz,
Mich zimt, ich müg' genesen niht,
darumbe mîn munt hie verjiht,
Waz ich mordes hab' getân:
den ritter ich ermordet hân,
Durch daz er iu triuwe swuor,
dô er mit mîner vrouwen vuor,
Der edelen küniginne;
die bat ich umb ir minne;
Darumbe daz si mir verseit',
dô schuof ich ir die arbeit,
Daz twerg ich slâfende truok
zuo der reinen vrouwen kluok,

Ich legete ez an ir brust,
daz ir dekeinez darumb wust',
Mit valsche ich daz geriet,
daz man si von dem hûs ûz schiet,
Daz man si tœten solte,
umb daz si niht wolte
Kiesen mich ze einem man.«
dô sprach der vürste lobesan:
»Wê mir iemêr (unde) ach!
herzenleit und ungemach
Muoz mich iemêr rîten,
hiut' unt ze allen zîten,
Daz ich mîner vrouwen zart
ie sô ungenædik wart!«
Von jâmer er sich selber sluok,
mit trehen er sîn hende twuok,
Daz si im darüber guzzen,
sîn vröude im gar zervluzzen,
Er roufte sich sêr unde vast:
»wâ bistu, ellender gast,
Dû reine vruht, dû zarter lîp,
dû vil minniklichez wîp!
Sol nû mînes herzen lust
nie mèr rueren an dîn brust;
Her Got, sô muote ich von dir,
daz dû den tôt sendest mir,
Umb die grôze missetât:
her, sô hilf mir ûf daz pfat,
Daz ich mîn vrouwen vinde,
[und] mîn trûren gar verswinde!«
Er vrâgte mêr den bœsewiht:
»sag' an, unde lâz des niht,
War mîn vrouwe kæme,
dô dû dem ritter næme
Den lîp, ân' alle schulde?«
er sprach: »her, iuwer hulde
Ist mir gar ungewægе:
mîn vrou was niht ze trægе,

Dô ich dem ritter nam den lîp,
dô vlôch daz minnikliche wîp
Als verre in den wilden tan,
daz ich niht weste, war si kam.«
Der künig dô den henker hiez,
daz er im arm, bein, rükke zerstiez,
Und er ez wol verdienet hât',
er hiez bereiten im ein rat,
Darûf sazt' man den ritter;
sîn ende wart gar bitter.
Darnâch kürzlich in alliu lant
boten wurden ûz gesant,
Ob ie man iht vernæme,
war diu vrouwe kæme.
Man suochete si hin und her,
von ir hôrte nie man mêr.
Daz zôch sich ûf vierde halp jâr,
unz daz aber diu vrouwe klâr
Sante koufschaz in die stat,
den koler si'z verkoufen bat.
Als er în die stat kam,
diu krâmerîn in zuo ir nam,
Si sprach ze im: »bît ein wîle,
ich kum gar schier und île,
Ich wil in daz næhste hûs.«
dô lief si mit vröuden ûz
Uf die burk sâ ze hant,
dâ si den werden künik vant,
Und iesch im daz botenbrôt:
»her, ir sult nimmer haben nôt,
Ich wæn', mîn vrouwe wandels vrî
mit Goteş hilfe vunden sî.«
Der künik wart der mære vrô,
an die vrouwen viel er dô,
Er kuste si weinende an den munt,
er sprach: »wa ist mîner sælden vunt,
Die mîn herz' verkoufet hât?
herre Got, durch dînen rât,

Enbinde mich sündigen man
von grôzem kumber, den ich hân!«
Dô sprach diu vrouwe tugentlich:
»nemt mit iu den von Osterrîch,
Und kumet mit mir an min gaden,
sô werdet ir (vil wol) entladen
Grôzer sorgen und überlast;
ir vindet ein einvaltigen gast,
Den sult ir vrâgen, er sagt iu wol,
wâ man min vrouwen vinden sol.«
Dô gieng der künik tugentlich,
er und der von Osterrîch,
In vröuden vrischem sinne
hin ze der krâmerinne;
Dô sach er, wâ der koler stuont,
als noch die selben liute tuont,
Die koufschaz wellen triben.
der künik wolt' niht lân bliben.
Er vrâgte bald den selben kneht:
»lieber gesel, nû sag' mir reht,
Von wan hâstu den koufschaz brâht?
des beger ich in miner aht.«
Er sprach: »ich kum von Engellant,
dannen bin ich her gesant,
Dâvon bring' ich den koufschaz her.«
der künik sprach in rehter ger:
»Diz werk worhte min vrouwe fîn;
unt zeige mir die meisterîn.
Und sagstu mir die wârheit niht,
der tôt dir hie von mir geschiht.«
Der koler stuont in kumber grôz,
mit zahern er sich übergôz,
Er sprach zuo im in leide:
»gelobt mir bî iuwerm eide,
Daz ir dem zarten wîbe
niht leit tuot an dem lîbe,
Daz si niht beswæret sî.«
der von Osterrîch stuont dâ bî,

Und sprach: »des nim die triuwe min,
dà vür wil ich din bürge sîn.« —
»Und welt ir dan an schouwen
die minniklichen vrouwen,
Sô kumet mit mir in daz holz,
ir sehet, wie diu vrouwe stolz
Sich hât sô gar an Got ergeben
an ein vil heiligez leben:
Kurz sint ir die lökke,
si treit an grâwe rökke,
Und bit alle tag' umb den degen,
der ir ze gemahel wart gegeben.«
Der künik was der red' unvrô,
daz si sich het beschoren dô,
Als ein regelærinne
in der Gotes minne:
Durch Gotes willen si daz tet,
an den si sich verlâzen het.
Der künik sprach: »nû sage mir,
ûf welhe zît kam si ze dir?«
Der koler sprach: »daz ist vierdhalp jâr,
waz ich iu sage, daz ist wâr,
Daz si ze mir kam in den tan;
dar nâch si schier ein kint gewan,
Daz ist nû ein schœner knabe,
mit vlîz ich des gepflegen habe;
Ich sprich' ez wol ân' allen wank,
mir ist diu wîl' bî in niht lank.«
Der künik sich dô bedâhte,
und liez sîn herz' ûz ahte,
Daz mit leid umbvangen was,
ze hove hiez er künden daz,
Wie sîn vrouwe mære
mit Gotes hilf' vunden wære.
Des wurden (dâ) die herren vrô,
die mit dem künige zogten dô,
Die werden vürsten alle,
mit vröudenrichem schalle,

Und ritten hin ze dem walde.
der koler sprach (dô) balde:
»Her, min vrouwe ist alsô gemuot,
der wider Gotes willen tuot,
Den schinbet si vil sêre;
ir volget minner lêre,
Kumt mit mir heimelîchen dar:
wirt min vrou des gebrehtes gewar,
Si verbirget sich in der geschiht,
daz wir ir künnen vinden niht.«
Der künik tet, als man im riet,
durch daz er vunde die reinen diet,
Die er sô lange hât' verlorn;
und dô der künik hôchgeborn
Nâhe zuo der hütten kam,
der knabe liuf umb in dem tan,
Er wolte vögelîn schiezen,
des in niht moht' verdriezen;
Dô er sô vil der liute sach,
er lief ze der muoter, unde sprach:
»Muoter, waz tuont die liute hie?«
diu muoter vür die hütten gie,
Dô sach si, daz der künik her zôch,
si nam daz kint unde vlôch;
Wie gern si entrunnen wære!
daz kint was ir ze swære.
Der künik lît' ir hinden nâch,
dâ er die vrouwen loufen sach,
Er sprach zuo ir gar hermiklich:
»ach, vrouwe, erbarm' dich über mich!
Ich hân gen dir unreht getân,
daz ich nimmer überwinden kan.«
Dô nexzete er der suezen
mit zeheren ir vueze.
Diu vrouwe sich ze der erden lie,
mit [iren] armen si in umbe vie,
Si kust' in lieplich an den munt.
er sprach: »ach, sælik si diu stunt,

Daz ich dich, vrouwe wol getân,
mit Gotes hilfe vunden hân!«
Er kust' ir ougen und ir glide,
ein stætiu suon', ein ganzer vride
Zwischen in beiden dô ergie.
daz liebe kint er umbe vie,
Er sprach gar erbarmherziklich:
» und solt' ich hân verderbet dich,
So wær' mîn sêl' versenket;
wie wol dû mich hâst bedenket,
Von himelrîch' ein werder stam,
der von der reinen meide kam!
Dû hâst geholfen mir ûz nôt,
ach, herre Got, durch dînen tôt;
Dîn helfe mich noch nie verlie:
ich hân mit vröuden vunden hie
Die ich mir ze trôst hân ûz erkorn,
und daz kint sô wolgeborn
Von irem zarten lîbe,
diu mir ze einem wîbe
Wart gegeben in der jugent.
herre Got, durch al dîn tugent,
Wie hâstu mich enbunden
mit trôst, ze disen stunden,
Von grôzer sorgen über last!«
dem lieben sun dô niht gebrast,
Dô wart diu zarte, wandels ein'
gevuert mit ganzen vröuden hein.
Ez wurden vrô alle die,
die mit dem helde giengen hie.
Bischof und ouch priester guot,
vrouw' und man in vrôlîchem muot,
Der gemein' ein michel gesint
enpfienk die künigin und ir kint
Gar liepllch an der selben stat.
dar nâch man gevateren bat,
Daz man toufte daz kindelîn.
der koler muost' ouch gevater sîn,

Daz er hueb' den vürsten junge;
dar nâch im wol gelunge,
Bürge, stet' und witiu lant'
gab man dem koler in die hant,
Siner armuet' wart er ergezt,
man gab im (vil) riche lez,
Der künik und sin liebez kint.
alsô diu rede ein ende nimt.
Von dem künig in hôher art,
ein grôzer hof geruefet wart,
Ze lob dem reinen bilde,
daz man in dem gewilde
Sô lobelich het vunden,
und wart von sorge enbunden.
Und nimt alsô hie ende.
Got unser ungemach wende!

Die Berliner Handſchrift ſchließt mit folgenden Zeilen:

Sô êren rich het vunden.
wir süln ze disen stunden
Die rede lâzen bellben,
und gedenken bî guoten wlben,
Die sich schanden haben gewert:
wem der einiu ist beschert,
Dem kan niht misselingen
an keinen guoten dingen.
Daz man (hie) wol prueven mak,
daz im erschin(en) ist der tak,

Daz im vröud(e) was genomen,
und wider ist ze vröuden komen.
Alsô helf' uns Got der guot(e),
und hab' uns in siner huot(e).

Wuehs(e) loûb unde gras,
Als(ô) nîd unde haz,
Ez æz' oft ein ros dester baz.

IX.

Alten Weibes Liſt.

Von

Konrad von Würzburg.

[redacted]

Man erzählt von Morolfs List in eines alten Juden Balg: hier folgt eines alten Weibes List, dergleichen noch manche leben.

In Frankenland, in der wohlgebauten, ehrenvollen und reichen Stadt Würzburg, lebte ein Weib, die für Geld guten Rath in Minnehaftem gab und manche stille Hochzeit fügte. Eines Tages, da sie nichts zu thun hatte, und in Sorgen war, wie sie zu Pfingsten sich gütlich thun könnte, ging sie zur Messe, und schaute sich nach Kundschaft um; da sah sie einen der hohen Chorherren, den Dompropst Heinrich von Rotenstein, durch das Münster gehen; sie trat näher, faſste sein Kleid, und bat, ihr eine Botschaft zu erlauben: ein schönes Weib habe Herz und Sinne an ihn gewandt, die möge er nicht schmachten laſsen. Er ward roth, jedoch lieſs er sich gelüsten, und auf ihre Versicherung des Ernstes, verhieſs er ihr reichen Lohn, griff in den Seckel und gab ihr so viel er faſste. Die Alte schied, vergnügt über den guten Anfang. Da sah sie eine schöne Frau herkommen, grüſste sie lächelnd, und als diese schweigend dankte, und vorüber gehen wollte, redete sie sie an, und vertraute ihr, der trefflichste Mann sei von ihrer Minne todtwund, wenn sie ihn nicht heile. Die Frau erröthete, betheuerte lachend ihre Unschuld, und wollte nach der Messe mehr hören. Die Alte gedachte, die Wurst nach der Speckseite zu werfen, kaufte einen seidenen Gürtel mit einem schönen Säckel daran, erwartete die Frau im Münster, und brachte ihr beides als Geschenk ihres Minners. Diese nahm es gern, verhieſs es zu vergelten, und schenkte der Alten drei Schillinge. Die Alte ging fröhlich heim, und bestellte ihre Küche zum Feste. Nun sann sie darauf, die beide Angeworbenen zusammen zu bringen. Sie ging aus, traf den Dompropst, und brachte ihm fröhliche Botschaft. Indem kam auch die Frau, reizend geschmückt, daher; die Alte zeigte sie dem Dompropste, der augensblicks gegen sie entbrannte. Dann ging sie zu der Frau, und zeigte ihr den Dompropst als ihren Minner, der dieser nicht minder gefiel. Die Frau ging in die Messe, aber ohne Andacht; und beim Weggehen lud die Alte, die sich „Frau Metz die Kauflerin" nannte, sie Nachmittags in ihr Häuselein bei dem Spital neben einem bemalten Hause. Die Schöne war willig, und kam mit ihrer treuen Dienstmagd, beide im besten Staate. Die Alte setzte ihr Wein vor, und eilte zum Dompropste, den sie auch bald im Kreuzgange fand. Voll Freuden wollte er sogleich mit ihr gehen: da kamen vier Chorherren

mit dem Schreiber, und forderten ihn und das Insiegel zu einem dringenden Geschäfte, dessen Säumnis ihnen Allen schaden und ihn selber um 100 Mark bringen würde; wie sehr er sich sträubte, sie zogen ihn mit Gewalt fort; und die Alte musste ingrimmig abziehen. Da begegnet ihr ein stattlicher, etwa dreifsigjähriger Mann, der ihr sogleich zum Stellvertreter füglich schien; sie grüfste ihn, und köderte ihn auch bald zum Liebesabenteuer, so dafs er ihr folgte. Die harrend durchs Fenster blickende Frau erkannte in ihm ihren Mann, erschrack, und bereute. Auf den Rath ihrer Magd aber, fiel sie ihrem eintretenden Manne sogleich mit Backenstreichen ins Haar und machte ihm die bittersten Vorwürfe der Untreue. Der Mann betheuerte, er sei unschuldig dazu gekommen, gelobte von neuem Treue, und fand leicht Versöhnung bei der nicht minder schuldigen Ehehälfte. Die Alte war, als sie die Rauferei ersah, aus dem Hause geflohen.

IX.

Alten wîbes list.

Swâ man von wunderlisten seit.
da gedenket man der listikeit,
Wie Morolf ein alten Juden schant
und sich in sîn hût verwant,
Daz man in niht erkande;
sust vuor er in dem lande.
Unz daz er aventiur' vernam:
nû wil ich sagen, ob ich kan,
Von cines alten wibes list.
der noch mengiu lebent ist.
Ein stat lît in Vrankenlant,
Wirzeburg ist si genant,
Mit rîcher kost erbuwen wol.
êres und guotes ist si vol,
Dâ saz ein wîp, diu kunde daz,
swer mit der minne bekümbert was.
Dem gab si guoten rât darzuo;
si pflag sîn spât unde vruo,
Unde nam darumbe miet';
si schuof unde riet
Manig' stille hôchzît,
der lüzzel keiniu êre gît.
Eins tages vuogt' ez sich alsô.
daz diu werberinne dô
Alles werkes muezig saz,
darumb ir swær' ze muote was.

Do gedâhte s' in ir sinnen:
»wie sol ich gewinnen,
Daz ich vertrîb' dise hôchzît,
diu pfingsten uns sô nâhe lît?
Uns gânt die vîr tag' herzuo.«
an einem morgen, niht ze vruo,
Dô wolt' si zuo der messe gân;
si begund' ein wîle stân
Under kallharten,
ir koufes wolt' si warten;
Si gedâhte an ir michel leit;
wê, waz grôzer bôsheit
Truog diu hechel in ir!
ir sunt daz gelouben mir,
[So] daz si kund' mangen hüpschen list,
der gemenlich ze hœren ist.
Si warf ir ougen hin und dar:
vil schiere wirt si gewar,
Wie gen ir durch daz münster gât,
gezieret schœn' in rîcher wât
Der hôhen kôrherren ein,
der tuombrobst von Rôtenstein,
Er was her Heinrîch genant:
»diz vâh' ich an mit rîcher hant,«
Gedâht' si, dô si gen im gie;
bî dem gêren si in gevie
Und bat in stille stân durch Got,
und sprach: »ich bin ein swacher bot'
Gen iuwer tugent, daz weiz ich wol;
ob ich nû vürbaz werben sol
Darumb ich zuo (z')iu bin gesant,
sô tuont mir iuwer zuht bekant,
Daz ir ez lâzent âne haz.«
er sprach: »nû redent vürbaz
Mit hulden allez, daz ir went.«
si sprach: »ich bin zuo (z')iu gesent,
Sît ich ez vürbaz werben muoz:
iu enbiutet vriuntschaft unde gruoz

Mit hulden gar ein schœnez wîp,
si hât ir sin, herz' unde lîp
Mit hôhem vlîz an iuch geleit;
ir tuont'z durch iuwer werdekeit
Und lânt iuch'z niht versmâhen.«
zehant gund' er enpfâhen
Ein varwe rôt sam ein bluot;
diu rede dûht' in harte guot,
Und sprach: »vrou, sagent mir durch Got,
ist ez ernst ald iuwer spot,
Daz lânt mich wizzen sicherlîch.«
si sprach: »herre tugentrîch,
Ez ist mîn ernst. »sprach si dô.
des wart er innekliehen vrô
Und sprach: »liebiu muoter mîn,
ich sez ez an die triuwe dîn,
Dû lâ dich's niht verdriezen,
ich lân ouch dich's geniezen
Al die wîl' ich mag geleben,
ich wil dir rîlich darumb geben.«
Diu hant im in den sekkel sleif,
swaz er pfenning' dâ begreif,
Die stiez er ir in die hende,
und sprach: »mach's ein ende,
Darumb wil ich dir lônen wol.«
si sprach: »nû tuon ich, waz ich sol.«
Sust schiet er von der mechelen.
wie wart der alten rechelen
Ir hant sô wol geràten!
»lâ sieden unde bràten!
Ich hân wol an gevangen.«
Dô kam dorther gegangen
Ein schœnez wîp minneklich:
»daz ist wâr,« gedâht' si, »hie wil ich
Ouch mîn hakken slâhen an;
lâ sehen, ob ich ir iht kan
Mit listen an gewinnen;
wil si des schimpfes beginnen,

Des wird' ich schier an ir gewar.«
si huob sich snellîklîchen dar
Und gruozte si nâch schalkes sit',
ein schimpflîch lachen gie dâ mit,
Als sölichen wîben wol an zimt,
dâ man ir schimpf vür guot nimt.
Diu vrouwe zuo dem gruoze sweik,
mit dem houpte si ir neik,
Und wolte vür gangen sîn.
si sprach: »liebiu vrouwe mîn,
Ir muezent reht ein kleine stân,
zwei wort mit iu reden lân.«
»Sô sag', waz wiltu werben?« —
»ach, ez wil verderben
Nâch iu der tugentlîchest man,
der vrouwen künde ie gewan,
Unt tuot iu daz mit triuwen kunt,
in hab' iuwer minne verwunt:
Sô vast, daz er niht mug' genesen,
ir wellent den sîn arzât wesen.«
Diu vrouwe sprach: »daz ist mir leit:
hât er von mir dehein' arbeit,
Dâ bin ich gar unschuldig an;
er sol sich hueten, ob er kan.«
Ein varw' ir under diu ougen schôz,
ir rôter munt ein teil zervlôz,
Si begunde lieplîch lachen.
»nû wil ez sich machen,«
Gedâht' daz alte schedelvaz
»ich wil'z versuochen vürbaz.«
Diu vrouwe sprach: »ich muoz gân,
ich mag niht lenger hie (ge)stân:
Waz ir bedurfent noch von mir,
daz reden hienâch aber wir.«
Diu vrouwe zuo der messe gie.
diu alt' vil mangen list gevie,
Wie si ez solte beginnen;
si sprach: »wer wil gewinnen.

Der muoz wâgen alliu spil;
wer wâget, der gewinnet vil:
Wirf die wurst an bachen,
vil liht' sô wirt er krachen,
Daz in diu wurst erschellet
und daz er mit ir vellet.«
Si gie ze einer krâme hin
unt kouft' ein sidîn gürtelîn
Und einen kluogen sekkel drau;
si gie wider in daz münster stân.
Dar nâch (sô) wart nit lank,
daz man die messe volsank,
Diu vrouw' stuont ûf und wolte gân;
als si vor hete getân,
Diu alte aber zuo(z')ir gie,
und sprach: »vrouw', ich bin aber hie.
Sènt hin, vil liebiu vrouwe mîn,
hie mit sol iu geschenket sîn,
Daz hât mîn her geschikket her,
ûf sîne triuwe sprichet er:
Went ir nû ez han vür guot,
er hab' des willen unde muot.
Er wel iu solich kleinôt geben,
ir mügent hân, die wîl' ir leben.«
Diu vrouwe tugentlîchen sprach.
dô si daz kleinôt an sach:
»Es sol mich wol benuegen;
mag aber ich'z gevuegen,
Ich gilt' im'z sô ich beste kan,
er sol dâ niht verliesen an.
Ouch soltu etwaz hân von mir.«
drî schilling' pfenning' gab si ir,
Und schieden von einander dô.
alêrst wart diu alte vrô:
»Lâz ûf gân agen' unde vlahs!«
si sleich heime als ein tahs,
Und beriet ir küchen wol,
daz man zen (vîr)tagen haben sol,

Und sprach: »der stil sitzender krâ
dorret snabel unde klâ;
Wer sich niht wol kan begân,
der mag wol sorg' und angest hân.«
Des andern tages vruo wart,
si huob sich aber ûf die vart;
Wie dikke wart von ir gedâht,
wie ez würde zuo brâht
Und wie si solte grîfen an,
daz diu vrouwe und ouch der man
Ietwederz daz ander sæhe,
daz [in] beiden lieb beschæhe.
Sô si in den gedanken stât,
der herre dorther gen ir gât,
Er gruozte si und sprach ir zuo,
er sprach: »waz tuostu hie sô vruo?«
Si sprach: »ich warte iuwer hie;
sît gester geruowete ich nie,
Wie ich iuwer ding würb' alsô,
daz iuwer herze würde vrô,
Und daz wîb, daz iuwer gert;
daz ist wâr, si ist aller êren wert.«
Der herre sprach: »sô sage mir,
ûf [die] triuwe, wie gevellet dir
Diu rede, die si gen dir tuot?
weder ist si übel oder guot?«
Si sprach: »die rede lâzent sîn,
ich sez ez an daz leben mîn,
Kunnent ir iht guotes gen ir gern,
noch bezzers kan si iuch gewern;
Went ir ez alsô wâgen,
sô lânt iuch niht betrâgen,
Und schaffent daz, müg' ez beschehen.
daz ir einander werdent sehen,
Sô wirt villîht ein wilt erjagt,
daz iuwerm herzen wol behagt.«
Dô si daz wort hete getân,
dô sehent si dort her gân

Daz selbe wunneklîche wîp:
si het ouch iren werden lîp
Gezieret an der stunde,
sô si beste kunde;
Wan si wolt' sich schouwen lân:
swaz si dâheime mohte hân
Von siden und von golde,
daz truog si dem ze holde,
Der ir daz herze het verwunt.
»nû sehent, herre, wâ si kumt,
An der ie lag hôher prîs!
si gât dorther nâch allem vlîz.«
Er sprach: »ist ez, die ich dâ meine?« —
»jâ,« sprach diu valsch' unreine.
Des wart sin herze vröudenrîch.
zuo der vrouwen huob si sich
Und sprach: »sehent, wâ er stât,
der sich gen iu geneiget hât,
Als daz einhürne gen der maget.«
alsbalde si ir daz het' gesaget,
Si liez ir ougen slîchen dar;
vil schiere wart ir herz' sô gar
Von der suezen minne enbrant,
sölich vröud' ûf erd' nie wart bekant.
Sô von in beiden dâ beschach,
dô ietwederz daz ander sach.
Diu vrouw' (ir) houbet undersluok,
daz si vor schôn' enbor truok,
Und gie hin zuo der messe.
wie lüzzel si dô wesse,
Waz man in dem münster tet;
ir was verirret ir gebet;
Wan ir diu werde minne
benomen het ir sinne,
Daz si niht wiste, wâ si was,
ald' waz man an den buochen las.
Darnâch wart niht ze lank,
daz man die messe volsank

Unde si hete getân,
diu vrouw' stuont ûf und wolte gân.
Diu alte aber zuo(z')ir gie
und sprach: »vrouwe, ich bin hie,
Vernement ein wenig, waz iu sage,
sô denne wirt nâch mittem tage
Und daz ir (welt) enbîzen,
so sunt ir iuch vlîzen
Und iuch schône bereiten,
sô wil ich iuwer beiten
Dâheim in mînem hiuselîn;
ich heiz' vrouw' Mez diu kouflerîn
Und sizze bî dem spitâl,
dâ stât ein hûs daz ist gemâl,
Dâ siz ich ze allernæhste bî;
als rehte lieb als ich iu sî,
Tuont ez durch den willen mîn,
lânt iuch dâhin gebeten sîn.«
Diu vrouwe sprach: »daz sî beschehen.
ich wil dich dâheim besehen.«
Si schieden von einander hein.
ir gedanke wâren niht (ze) klein;
Dâ si gesaz über tisch,
ez wære brôt, vleisch, ald visch,
Wîn, alde swaz ez was,
wie rehte wênig si daz az.
Dô man von dem tische gie,
ein unmuoze si ane vie,
Wie si sich bereite
al dar man ir beite.
Nû het si eine dienstmagt.
diu ir an triuwen wol behagt.
Si wart des wol an ir gewar,
daz ez wære verswigen gar,
Waz si gesehen hæte;
si was an triuwen stæte.
Si sprach: »vil liebe kochærin,
leg' an dîn hübschez kittelîn,

Und gang mit mir an eine stat,
dar man mich hiut' am morgen bat.«
Diu magt sprach: »daz si getân,
ich wil gerne mit iu gàn.«
Vil schiere wurden si bereit
in zwei behagenlîchiu kleit,
Si giengen mit einander hin
ze vrouw' Mezzen kouflerin.
Diu alte si gar wol enpfie:
»sölich' geste hân ich nie
In mine herberge genomen;
vrouwe, sint mir Got wilkomen.«
Si danket' ir schôn' hinwider,
und sâzen zuo(z')einander nidér
In einer kemenâten,
dà si gestuele hâten,
Als man dà sizzen solte;
ir guoten wîn si holte
Und sazt' ir den mit willen zuo,
und sprach: »mîn keiserinne, tuo
Ein wîle àn' mich kurzewîl',
und pflegent unz des wînes spil,
Unt trinkent, vrouwe, wen ir went;
ez ist hie bî nâch mir gesent,
Dà muoz ich balde hin gàn,
unz sunt ir iuch niht verdriezen làn.«
Dô gie si nàch dem pfaffen,
ir koufschanz vür baz schaffen.
Nû was daz alte bokvel
zuo den vuezen alsô snel;
Der ungestalte Rienolt
lief, als in der tiuvel wolt'
Vâhen unde binden;
si wolte niht erwinden,
E si kam in den kriuz gank;
dar nàch wart niht ze lank,
Daz si den herren aber vant;
si winkt' im hin mit der hant,

Und sprach: »ir sunt bald mit mir gân,
wan ich hân iu dâheim gelân
Ein gast, den hân ich iu geladen,
ich wæn', daz er iu niht (tuo) schaden.
Ir mügent sîn wol vrumen hân:
ez ist ein vrouwe wolgetân.« —
»Ist ez, die ich hiut' am morgen sach?«
der von Rôtenstein dô sprach. —
»Jâ, sam mir mîn lîp,
ez ist daz selbe werde wîp.«
Von vröuden er dô ûf sprank
und sprach: »muoter, des hab' dank,
Der unmuoz' wil ich lônen dir,
daz dû ez iemer dankest mir.«
Got und der tiuvel kan daz wol:
der tiuvel schande vuegen sol;
Sô sol doch Got schande wern
und reiniu wîp vor laster nern.
Der tuombrobst von Rôtenstein
wolt' mit dem alten wîp sîn hein;
Dô kômen im vil schiere
der kôrherren viere,
Und ein schrîber gie mit in;
si sprâchen: »her, wâ went ir hin?«
Er sprach: »ich muoz ein kleine gân.«
si sprâchen: »her, wir muezen iuch hân.
Ez wær' uns schedlich allen samen.«
er sprach: »ich tuon sîn niht, bî namen,
Ich muoz mînen vriunt gesehen.«
si sprâchen: »ez mag niht beschehen,
Wir muezen daz insigel hân,
nû ze mâl daz muoz ergân,
Und iuch selben dâ bî,
daz diu rede wâr sî,
Der brief wirt guot unde stark;
ez möht' iu schaden hundert mark,
Kœmet ir niht mit uns dar;
daz guot wær' verloren gar,

So stirpt ouch iuwer vriunt niht,
unz daz diu rede dâ beschiht.«
Si zugen in mit gewalt dâ hin.
ich wæne, daz diu vâlandin
Gar tiuvellîchen sach,
unde ir ouch leit beschach,
Si schiet in unmuot hin dan.
Dô kam der vrouwen ê man,
Schœn' und liut sælik,
[und] ân' allen wandel mælik,
Hüpsch unde wol gestalt,
er was ûf drîzig jâr alt
Unde lüzzel vürobaz.
nû wiste si niht, wer er was,
Si gedâht' in kurzer vrist:
»sît mir der her engangen ist,
Sô wil ich aber disen nemen;
mich dunkt, ez müg' im wol gezemen.
Daz er mit gelimpfe
mit schœnen vrouwen schimpfe.«
Ir gab der herre guoten tak;
im neig der alte hadersak
Und sprach: »waz gebent ir ze miete
dem der iuch des beriete,
Daz iu wurd' ein schœnez wîp?
mich dunkt wol, daz iuwer lîp
Mit vrouwen (schône) künne leben;
des schimpfes wirt iu gnuog (ge)geben.«
Er sprach: »vrouw', wen daz beschiht,
ich lân iuch's ungemietet niht.«
Si gie vor, er gie ir nâch,
ir was ze herberge gâch.
Diu vrouw' an einem venster saz,
ir vriundes selten si vergaz:
Sô siht si dorther gân
die vrouwen und ir werden man:
»Owê ôwê, daz ich ie wart!
ôwê, daz ich die schande vart

Mit disem wîbe hân getân!
ôwê, wie sol ez mir ergân,
Owê, daz ich ie wart geborn,
wie hân ich lîb und êr' verlorn!«
Si vuor ûf und nider,
si sach hin unde her wider,
Si wist' niht, war si solte,
ald waz si tuon wolte.
Diu magt erschrokkenlîchen sprach
zuo der vrouwen, und si an sach
Ir vil sendez herzeleit,
daz si truog in irrikeit:
»Vrouwe, waz ist iu beschehen,
alde wen hânt ir gesehen?« —
»Owê, dîn herre gât dâ her!« —
»ûf iuwer triuwe, wâ ist er?« —
»Luog', wie er mit dem wîb her gât.«
diu maget sprach: »es wirt guot rât.
Des bœsten man sich trœsten sol.
ir sunt iuch gehaben wol,
Ich wil iu geben, wizze Krist,
einen rât, der iu guot ist;
So er êrst ze der tür in gange,
sô sûment iuch niht lange,
Ir vallent im in daz hâr
unde sprechent: »nû ist ez wâr,
Dâ vür ir mir vil hânt gesworn!« — —
»möhtent ir des niht hân enborn,«
Sprach si »ir valscher diep!
darzuo wârent ir mir ze liep,
Ich wânt', [daz] ir des niht pflægent.
[daz ir] bî andern wîben lægent:
Was ich iu niht schœn' genuok?«
an den bakken si in sluok,
Daz im daz wange rôt wart;
»pfî, ir bœser unart!«
Der herre sprach: »ir hânt gedult.
durch Got, vernement mîn unschult;

Ich bin ân' schulde darzuo komen,
und hâst mir ouch die vröud' benomen.«
Si sprach: »und ist ez niht erlogen,
daz ir alsô sint erbogen,
Sô gênt mir iuwer triuwe,
daz ir vuegent niuwe,
Daz ez beschehe niemer mê,
sô sîn wir vriunt aber, als ê.«
Er sprach: »daz wil ich gerne tuon,
lâz varn umbe einen suon,
Wan ez riuwet mich gar sêr,
und beschiht mir niemer mêr.«
Diu vrouw' irs zorns des ê vergaz,
wan si der mær' selb' schuldig was.
Ez vuogt' diu guote Gotes kraft,
daz diu valsche botschaft
Mit êren wart erwendet
und niemer mê vol endet.
Daz alt' wîp ûz dem hûse vlôch,
dô si sach, wie diu vrouwe zôch
Ir man umbe bî dem hâr,
von ir selber schulde z'wâr,
Unt zêch in dô der missetât.
Diz mær' der arme Kuonrât
Hât getihtet und geseit.
Got muez' im iemer vuegen leit,
Der schœne vrouwen schende
und si an êren pfende;
Und muez' ouch allez laster hân,
wer reinen vroun iht guotes gan.
Amen sunt die wîsen jehen:
nû trink, min vriunt, lâ vriuntlîch sehen
In dîner hant ein brâtwurst
ze einem grôzen wînes durst.
Hie[mit] hât diz mær' ein ende:
Got uns sîn[en] segen sende!

X.

Die halbe Birn.

Von

Konrad von Würzburg.

Ein mächtiger König hatte eine schöne Tochter, die versagte er allen Freiern. und setzte sie zum Preise eines Turniers, welches er zum Mai berief. Da kam auch ein Freiherr Arnold, ein junger stattlicher Ritter; er besiegte Viele im Turnier, und gefiel der Königstochter. Der König lud ihn zu Tische und setzte ihn zu ihr. Zuletzt wurden die köstlichsten Birnen aufgetragen, je zweien Personen eine, nebst Käse. Der Ritter zerschnitt die Birn ungeschält, warf die eine Hälfte in den Mund, und bot die andre der Königstochter dar. Als er nun wieder zum Turniere kam, verhöhnte sie ihn laut wegen solcher Unhöflichkeit; so dafs er beschämt und zornig heimkehrte, und Rache schwur.

Auf den Rath seines Knappen Heinrich, liefs er sich die Haare ganz abscheeren, besudelte sein Antlitz, legte eine Narrenkappe an, und nahm eine Kolbe zur Hand. So lief er mit närrischen Gebärden in die Königsburg, von Geschrei und Spott verfolgt; er stellte sich taubstumm, schlug aber mit der Kolbe kräftig um sich. Nachts legte er sich vor den Palast, darin die Königstochter schlief, um einen Schimpf für sie zu erspähen. Eines Abends trat eine ihrer Frauen heraus, ihr Wafser zu lafsen, und sah den Narren, meldete es, und muste ihn zur Kurzweile herein holen. Man liefs ihn am Kaminfeuer niedersitzen; er hatte weder Schuh, noch linnen Untergewand an, und so hing sein langes Geschirre in der Asche: er trieb allerlei Narrenspiel, bis die starke Natur seinen Ebenalten zum Sturm aufrichtete. Durch den Anblick dieses Minnedorns entbrannten Frau Venus und ihr Sohn Amor die junge Königin so heftig, dafs sie alle Frauen schlafen gehen hiefs: nur ein altes durchriebenes Kammerweib, Irmengard, blieb, und diente ihrem Gelüste: sie legte den Narren zu ihr ins Bette, und als er auch hier wie ein Stock lag, muste sie ihn, auf der Königin Zuruf, in die rechte Stellung bringen, und mit Ruthenstreichen endlich in Bewegung setzen; ja noch zuletzt muste die Königin ihr zurufen: „stäup' ihn, Irmengard!“ Mit Tagesanbruch wurde der Narr wieder hinaus vor die Thüre gestofsen.

Hierauf lief er heim, legte die Narrentracht ab, und kehrte, auf den Rath seines Knappen, ritterlich zum Turniere zurück. Als er erschien, verhöhnte ihn die junge Königin alsbald wieder, als den Ritter mit der halben Birn! Er aber rief dagegen: „Stäup' ihn, Irmengard!“ so dafs sie vor Schrecken blafs und fast ohnmächtig ward. Das Kammerweib durchschaute sogleich die List des Ritters, und rieth, ihn zu begütigen und ihm Hand und Herz zu bieten. Das geschah, und so gewann der Freiherr Land und Leute mit der Königin; die ihm jedoch wegen ihrer Lüsternheit nicht traulich ward. So rächte sich an beiden die Sitte und die Zucht.

X.

Diu halbe bir.

Hie vor ein richer künig was,
als ich von im geschriben las.
Der hâte ein wunnenkliche3 wîp
und eine tohter, der (der) lîp
Stuont ze wunsche garwe,
da3 man sich in ir varwe
Völleklîche mohte besehen.
die schœne an wîben kunden spehen,
Die jâhen ir des besten,
da3 man si möhte gesten
Vür eine wunnenklîche maget;
swa3 manne[n] an wîbe[n] wol behaget.
Dâ was si vollekomen an.
swie manigen bittel si gewan,
Den wart si verzigen allen.
nû was e3 sô gevallen,
Da3 der künig dar (nâch) ir bet'
den vürsten allen kunt tet,
Swer si gewinnen wolte,
da3 der si arnen solte
Ze eime turneije,
sô der liehte meije

Mit sînre wunne kæme,
und swer den prîs dâ næme,
Der solte si ze wîbe hân.
vür die burg ûf den plân
Wart diu ritterschaft geleit,
si solte weren, sô man seit',
Durch al[le] die schœne sumerzît.
diu mære erschullen alse wît,
Daz al[le] die liute kômen dar,
die ritterschefte nâmen war.
Nû was gesezzen dâ bî
ein ritter an gebürte vrî,
Der was geheizen Arnolt,
der hât' umbe der minnen solt
Gevohten alsô mangen wîk;
er bluote als ein bernder zwîk
An êren und an tugende;
er bluote in sînre jugende
Und hâte lobes vil bejaget;
der kam ouch durch die selbe maget
Zuo dem turneije:
der ûzerwelte leije,
Als er ze velde komen was,
ein semît gruene alsam ein gras
Was sîn côvertiure,
ouch vuorte der vil gehiure
Desselben einen wâfenrok;
vil ritterlich was sîn gezok,
Den er ze velde vuorte;
swen er dâ beruorte,
Der muoste ime sicherheite jehen.
daz kunde harte wol gesehen
Diu junge küniginne,
und gedâhte in irme sinne
Vil dikke, wer er möhte sîn;
sîn ellen (wart) vil harte schîn
An manigem stolzen ritter;
den vienden was er bitter,

Wan er mit ellenthafter hant
von dem orse ûf den sant
Vil manigen genürten kunde.
der künig daz begunde
Merken alsô vaste,
daz er in ze eime gaste
Eins tages über tisch luot
durch sînen menlîchen muot.
Des wart diu künigîn gemeit.
waz man von guoter spîse seit,
Die rîche herren süllen haben,
der wart ein wunder dar getragen
Dem ritter und der künigîn,
diu was der mazgenôze sîn.
Ze jüngest kam in getragen vür
diu beste bir, die man kür
Uf allem ertrîche,
die teilte man gelîche,
Zwein unt zwein eine
. . . . . .
Kæses darzuo gehouwen;
des mag man noch wol schouwen,
Uf rîcher herren tische.
nû hœret, wie (tet) der vrische:
Diu bir dô geteilet wart
nâch gebiurschlîcher art,
Diu vür den ritter wart geleit
und vür die junkvrouwen vil gemeit;
Die nam der unbedâhte helt
und sneit die bir, ungeschelt
Enzwei mit sînem mezzer;
des wart ime vil gehezzer
Des rîchen küniges tohter;
erbeiten niht en moht'er.
Biz daz er si schône besnite,
er sach ûf, nâch eins vrâzes site,
Und warf die halbe bir in sîn munt,
die ander halbe leit' er zestunt

Hie vür die junkvrouwen.
Nû mag man wunder schouwen:
Als er kam wider ûf den plân,
dô rief diu maget wolgetân:
»Ei, schevaliers, werder helt,
der die bir unbeschelt
Halben in den munt warf,
waz er zühte noch bedarf!
Ei, schevaliers Ungevuok,
der die halbe birn nuok!«
Als er sich aber dô gevleiz
ûf einen langen puneiz,
Dô rief diu wolgetâne aber:
»hiute und iemer laster hab'er,
Der die halbe bir az!
er ist an hovezühten laz.«
Vil schiere er dô bekande
daz laster und ouch die schande,
Die ime diu küniginne bôt;
darumbe wart er schamerôt
Vor allen [den], die dâ wâren;
er enwiste, wie [er solte] gebâren.
Von zorne er wider heim vuor,
harte tobelich er swuor
Bî allen Gotes bilden,
er wolte sich verwilden
An êren und an guote,
biz er die gemuòte,
Die er geschendet hæte.
Nû hâte der vil stæte
Ein[en] kneht der ganze triuwe hielt
und ouch guotes râtes wielt,
Der was geheizen Heinrich,
den nam der herre vür sich
An eine heimeliche stat,
dâ er in sines râtes bat,
Swie er daz vergülte,
daz in diu vrouwe schülte.

Durch sô kleine missetât.
»vernement, herre, minen rât,«
Sprach der knappe Heinrich
»ez ist iu guot, des versihe ich mich:
Werfent von iu dise wât
und verandernt iuch, daz ist min rât,
Und werdent ze eime tœren,
lânt iu obe den ôren
Daz hâr [alles] garwe abe nemen;
diu kleit diu tœrlich(e) gezemen,
Diu heizent iu gewinnen
nâch tœbelichen sinnen
Und lânt iuch bemüseln
mit râme und ouch mit üseln
Antliz unde varwe,
daz iu der lîp vil garwe
Swarz alsam ein erde sî,
ein[en] kolben swær' alsam ein bî
Den nement ze eime leite stabe;
als ein tœrehter knabe
Loufent vür des küniges tisch,
ez sî reiger oder visch,
Daz slâhent allez der nider;
redet ieman der wider
Dem slâhent ein gebiusche,
und machent ein geriusche
Vor der küniginne,
als ir niht habent sinne;
Vrâget iuch ieman iht,
dem antwürtet niht,
Reht als ir sint ein stumme,
varent umb und umme,
Swâ diu küniginne sî,
dâ wonent stætelîche bî;
Swaz antwürte geschiht,
des verswîgent mir niht,
Swen ir her wider kumet,
wan iuch mîn rât wol vrumet.«

Dô volget' er gedrâte
sîme wîsen râte:
Daz hâr wart im abe gesniten,
gar nâch tœrlîchen sîten,
Er wart gekleit als ein tôre,
geswerzet als ein môre,
Daz kleit im an dem knin erwant;
ein[en] kolben nam er an die hant,
Dâ mite huop er sich von dan.
beide, wîp unde man
Sâhen in vür einen gief;
dô er in der bürge lief,
Dô wart ein grôz gebiuze:
»daz vil heilige kriuze
Beschirme uns noch hiute!«
riefen alle die liute.
»Wer brâht' [uns] disen tôren in diz hûs?«
si machten alle ûz im irn grûs
Unt triben mit ime irn schimpf.
dâ wider kund' er den gelimpf,
Der tôren was gemæze;
allez sîn gelæze
Was unmâzen tœbelich,
vaste sluog er umbe sich,
Mit sînre herten kiulen
maht' er starke biulen
Den knehten die dâ liefen
und ime »tôre!« riefen;
Doch muosten si'z verguot hân
von dem tôrehten man;
Wan der mit tôren schimpfen wil,
der muoz verdulden narren spil.
Nû hœrent, wes er vlîzig was:
ein wunnenklichez palas,
Dâ diu vrouwe inne slief,
dâ vür leite sich der gief,
Swen ez begunde nahten,
durch daz er begunde gahten,

Obe diu wunnenkliche
in ir heimelîche
Begienge keinre slahte dingen,
unt ze læster möhte bringen,
Lag er ze allen zîten dâ
gerner vil, dan anders wâ.
Diz treip er unz ûf eine naht,
daz diu maget vil geslaht
Bî iren junkvrouwen saz,
und irre swære gar vergaz
Bî eime schœnen viure
mit maniger âventiure.
Dô kam der vrouwen eine
gegangen alters eine
Vür der kemenâten tür,
und wolte gerne dâ vür
Sich des wazzers erlâzen,
dâ vant si disen blâzen,
Der ein tôre solte sîn;
balde lief si wider în,
Und seite ir vrouwen mære,
daz der tôre wære
Vor der kemenâten.
»sô werden wir berâten
Mit schœnre gemelîche.«
sô sprach diu minnenkliche
»Bringent uns har den narren;
er muoz hie tâlang scharren
Vor mir in der eschen.«
»vrouwe, er ist ungeweschen,«
Sprach ein kamerrûze
»lâzent in dâ ûze.«
»Waz darumbe?« sprach diu maget
»mir ist sô vil von ime gesaget,
Und ist sô rehte spæhe,
daz ich in gerne sæhe.«
Dô wart langer niht gebiten,
zwei vröuweliîn hin weg riten.

In die kemenâten
sizzen si in bâten
Nider zuo dem viure.
dô waren ime tiure
Schuohe unde linin wât,
oder waz geruechliche stât,
Des gieng er alles irre;
sin vil lang geschirre
Daz hieng im in die eschen;
sus saz er ungeweschen
Vor der küniginne,
an tœrlichem sinne
Leit' er allen sinen gerink;
als ein tumber snürrink
Zart' er ûf sinen giel.
den vrouwen allen wol geviel,
Swaz er des nahtes ane vienk;
vil gemeliche er daz begienk,
Biz an deme gebûren
die starken natûren
Ir kraft begunden öugen;
daz begund' er erzöugen
An sime ebenalten,
der vor lag gevalten
Und sich krampf als ein wurm,
der hâte sich ûf einen sturm
Bereit mit aller siner ger,
er stuont mit ûfgerihtem sper.
Daz wart der küniginne sûr,
vrou[we] Venus und ir sun Amûr
Begiengen an ir wunder,
si enbran als ein zunder
Von der angesihte,
daz dem tumben wihte
Der eilfte vinger was ersworn;
si sach den selben minnedorn
Und leit vil senekliche nôt;
den vrouwen allen si gebôt.

Daz si sich leiten nidere.
dà wären si niht widere,
Sunder einiu diu dà saz,
diu bekante ir vrouwen baz,
Daz was ein altez kamerwip,
durchriben was der selben lip.
Irmengart was si genant.
ir vrouwe sprach zuo (z')ir zehant:
»Nù là mich dines ràtes pflegen,
sît dù mir dikke rât hàst gegeben
Von heimelichen sachen,
sô hilf mir, daz ich gevachen
Den kumber, den ich dulde:
von dis tôren schulde
Brinne ich alsô sêre,
daz beide, lîp und êre
Noch hinaht an der wàge stàt,
obe min wille niht vür sich gàt.«
Dô sprach diu kamerbelle:
»nû varent al gevelle,
Min rât der wirt iu nüzze,
ir werdent urdrüzze
Der minnen gelustes;
sît iuch âkustes
Nieman kan erretten,
lànt iuch schône betten,
Waz obe ich disen giegen
mit listen kan betriegen,
Daz er sich zuo (z')iu smükket
und iu die nôt enzükket,
Diu von der minne kumet.
swaz iuwer lîp mit ime gevrumet.
Des sint ir unvermeldet ouch;
er ist der alrebeste gouch,
Der ie wart getœret,
er ensprichet. noch enhœret.
Er ist ein rehter stumme.«
diz hôrte wol der tumme.

Dekeines wortes er verjach,
swaz diu dirne zuo (z')ime sprach,
Wan daz er si an kaffete.
und dô si daz geschaffete,
Daz ir vrouwe nider kam,
den tôren si bî der hende nam
Und vuorte in an ir bette,
vil schiere si in hette
Zuo der vrouwen geleit,
als uns diu âventiure seit,
Dô lag der ungevuege stampf,
daz er sich als ein igel krampf,
Und smuhten sich z'ein ander;
vil gerne bekand'er
Der küniginne lekkerheit,
als ich dâ vor hân geseit,
Durch daz er si geschante;
dar umbe er nie genante,
Wan er si wolte grîfen an.
dô lag von minnen (siech) und bran
Diu minnenklîche künigîn
und leit vil senekliche pîn,
Daz der tumbe gouch (dâ) lak
und der minnen niht enpflak,
Diu guoten wîben sanfte tuont.
dô sich diu junkvrou[we] des entstuont,
Dô sprach des rîchen küniges vruht:
»Irmengart, durch dîne zuht,
Obe dû mir keins guotes ganst,
sô lâ die liste, die dû kanst,
Noch hînaht an mir werden schîn;
daz muoz dir iemer guot sîn.« —
»Gerne, vrouwe,« sprach diu maget
mîn dienest ist iu unversaget.«
Si nam den vil tumben slûch
und leit' in ûf ir linden bûch
Und druhte in zwischen ir bein:
noch dâ lag er unde grein,

Als ein alter hovewart,
biz diu vrouwe Irmengart
Einen stap erkripfete
und mit der gerte stipfete,
Der kom ir dâ ze heile,
des tôren hinderteile ,
Gap si stich über stich,
biz er begunde regen sich,
Des wart ir vröude manikvalt.
doch was der arge ribalt
Des küniges tohter alsô gram,
dô er in die wîse kam,
Daz die vröuden zuo sigen,
dô liez er die schœnen ligen
Alles liebes âne.
dô rief diu wol getâne:
»Stipfe, maget Irmengart,
durch dîne wîpliche art,
Diu von geburt an erbet dich,
sô reget aber der tôre sich.«
Diu maget dô gewerte
die junkvrouwen des si gerte,
Si menete und kipfete,
si stipfet' unde stipfete,
Biz in der vrouwen minnen art
beiden alsô tûre wart,
Daz in diu suezikeit zerran. —
dô wart der tôrehte man
Gestozen vür den palas.
Des morgens dô der tag ûf was,
Dô huop er sich von dannen
und lief ze sînen mannen
Und seite sîme knehte
allez daz vil rehte,
Daz ime des nahtes wider vuor.
der kneht dô vil tûre swuor,
Ez wær' einiu sælige vart.
niht langer dô gebiten wart,

Ein schoenez bat daz wart getragen,
er wart geweschen und getwagen
Von râme und ouch von schimele.
er lobete Got von himele,
Daz im sô rehte wol gelank;
er seite ouch sînem knehte dank
Des râtes und der helfe.
mit grôzem gegelfe
Sprach der knappe Heinrich:
»herre, nû vernement mich,
Varent wider ûf den plân
vür die jungvrouwen wol getân
Mit schilte und ouch mit helme,
ritent in solichem melme
Als ein guot ritter sol,
sô ruefet si, daz weiz ich wol:
»Ritter mit der halben bir!«
dâ wider ruofent ir wol zwir:
»Stîpfe, vrouwe Irmengart,
durch dîne wîpliche art,
Diu von geburt an erbet dich!«
ze hant sô verstât si sich
Der lekkerlichen missetât,
die si mit iu begangen hât
Dâheime an irm bette;
ich sezze iu ze wette
Beide, mîn guot unde lîp,
ob iuch daz minnenkliche wîp
Iemer mê an geschrîe.«
Von dannan reit der vrîe
Wider ûf den turnei.
diu vrouwe in aber an schrei:
»Ei, schevaliers, werder helt,
der die bir ungeschelt
Halben in den munt warf,
waz er zühte noch bedarf!«
Dâ wider rief der ritter guot:
»ei, schevaliers, hôher muot!

Stipf', ein vrouwe Irmengart,
durch dîne wîpliche art,
Diu von geburt an erbet dich!
sô reget aber der tôre sich.«
Dô diu vrouwe daz vernam,
ein schrekke ir an daz herze kam.
Daz ir vil nâch geswunden was;
si wart noch gruener dan ein gras.
Und darnâch als ein kirse.
dô sprach diu kamer birse:
»Vrouwe, ich hân ez wol vernomen.
wir sîn ze laster beide komen;
Der tôre, der uns hât betrogen,
daz was der ritter wolgezogen.
Den ir dâ hânt gescholten:
nû hât er iu vergolten
Den unverdienten itewîz;
ez was ouch ie der welte vlîz,
Daz er ze spotte dikke wirt,
swer bœses schimpfes niht verbirt.
Nû volgent mir, daz ist mîn rât:
der helt, der iuch beswichen hât,
Den muezent ir besenden;
bevelhent sînen henden
Beide, lîp unde guot,
und nement den ritter hôchgemuot
Ze eime êlîchen man;
mit liebe bringent in daran,
Daz er ze wîbe iuch behabe;
sô koment ir der schanden abe,
Dâmite ir sint gebunden.«
An den selben stunden
Wart der ritter dô besant;
beide, liute unde lant
Wart ime under tænik.
doch hât' er argwænik
Der vrouwen bœse tükke,
durch daz ungelükke,

Daz ime des nahtes dâ geschach,
dô man in stipfete und stach
In der kemenâten.
Darumbe wil ich râten
Allen guoten wîben,
daz si die zühte triben,
Die reinen wîben wol gezemen,
und ein sælig hilde nemen
An der küniginne,
wie si betrouc din minne,
Dô si den list erôugete,
dâmite si erzôugete
Ir manne die grôze lekkerheit;
des wart ir ungemuete breit,
Er was ir iemermê gehaz.
ein sælig man der merke daz,
Wie der ritter Arnolt
aller sinre tugende solt
Alse garwe gar verlôr,
[daz] (ob) er niht worden wær' ein tôr',
Daz er geschendet wære.
ein hübescher heinnære
Der vlîze sich der dinge,
daz ime niht mîsselinge;
Daz ist mîniu bet' und ouch mîn rât.
[wan] von einre kleinen missetât
Wirt ein man geschendet,
unde ein wîp gewendet
Guotes willen den si hât.
von Wirzeburg ich Kuonrât
Kan iu anders niht verjehen:
Got lâze uns allen wol beschehen!

XI.

Das Herz

Von

Konrad von Würzburg.

Weil lautere Minne der Welt fremde geworden, sollen Ritter und Frauen folgende Erzählung zum Bilde nehmen; laut Meisters Gottfried von Strafsburg Worte (im Tristan), dafs Singen und Sagen von Minne sie stärke.

Ein Ritter und eine Frau brannten in gewaltiger unauslöschlicher Minne für einander. Sie konnten aber nicht füglich zusammen kommen nach ihres Herzens Willen, weil die Frau einen gestrengen Mann hatte, der eifersüchtig ihrer hütete, zumal als er ihrer Leidenschaft inne ward. Zur Sicherheit entschlofs dieser sich, mit ihr eine Fahrt über Meer nach dem heiligen Grabe zu thun, bis sie ihrer Liebe vergefsen habe. Als der Ritter dieses vernahm, dünkte es ihn unmöglich zurückzubleiben und wollte er sogleich ihr nach Jerusalem folgen. Die Frau aber bat ihn, lieber zuvor allein dahin zu fahren, damit ihr Mann, wenn er es vernähme, sie daheim liefse, und zugleich sein Argwohn, und überhaupt das Gerücht schwände; sie gab ihm einen Ring zum Angedenken und küsste ihn minniglich. Der Ritter fügte sich ihrem Wunsche, mit schwerem Herzen zwar und seinen Tod ahnend, und schied ungern aus der letzten heifsesten Umarmung.

Er fuhr traurig übers Meer, und verzichtete fortan auf alle Freuden, bis er die Geliebte wiedersähe. So lebte er, gleich der vereinzelten Turteltaube auf dürrem Aste neben dem grünen Laube, in stätem Liebesleide, bis die Sehnsucht so heftig ward, dafs er seinen nahen Tod fühlte. Da hiefs er seinen Knappen, nach seinem Tode ihm das Herz aus dem Leibe nehmen, es balsamen, dafs es frisch bleibe, so es in ein Kästchen von Gold und Gestein legen, den Ring der geliebten Frau dazu thun, und alles verschlofsen und versiegelt ihr überbringen, dafs sie darin seine Liebe und Leiden erkenne und sein gedenke. Er befahl sie und seine Seele in Gottes Erbarmen, und verschied bald darauf. Der Knappe vollzog leidvoll seinen Befehl, und fuhr mit seinem Herzen heim.

Er nahte sich so der Burg der Herrin; da ritt ihm zufällig ihr Gemahl auf der Reigerbeize entgegen, erkannte ihn alsbald, und argwöhnte eine heimliche Liebesbotschaft, ritt hinzu und ersah das Kästchen an seinem Gürtel. Er grüfste den Knappen, und fragte ihn, was er brächte; und als dieser ihm auswich, und die Auslieferung des Kästchens verweigerte, entrifs er es ihm mit Gewalt, öffnete es, und erkannte sogleich die Bedeutung und Bestimmung des Inhaltes. Er wies dem Boten die Wege, ritt heim, und befahl dem Koche, aus dem

Herzen ein möglichst leckeres kleines Gericht mit allerlei Würze zu bereiten. Als er nun mit seiner Frau zu Tische safs, bot er ihr die feine Speise, die allein für sie bestimmt sei. So afs sie unwifsend das geliebte Herz, niemals hatte ihr etwas befser geschmeckt, und auf die Frage ihres Mannes versicherte sie, dafs es ihr die süfseste und köstlichste aller Speisen gewesen. Sie fragte, ob es Wild oder Zahm gewesen, und er antwortete: beides, und offenbarte den ganzen entsetzlichen Jammer, den der Ring bezeugte. Da erstarrte sie, wie todt, ihr Herz erkaltete, die Hände sanken ihr in den Schoofs, das Blut schofs ihr aus dem Munde, und mit grofser Noth gelobte sie noch, dafs sie, nach dem Herzen des immerdar geliebtesten Mannes, nach dieser in Wahrheit köstlichsten aller Speisen, fortan keiner andern Nahrung mehr geniefsen werde und bedürfe bis zum Tode, womit sie von ganzem Herzen des Theuersten Liebe und Leid theilen und ihn nicht länger überleben wolle. Da ward ihr Herzeleid so stark, dafs sie krampfhaft ihre weifsen Hände zusammenfaltete, und der Jammer ihr das Herz zerspaltete. So erwiederte sie die Liebestreue in vollem Maafse. Der Dichter wünscht, dafs er minder hart büfsen müfse, und verwünscht ihren rohen Verderber und Erfinder eines so grauenvollen Gerichtes.

XI.

Daz herze.

Ich prueve in mime sinne,
daz lûterlîchiu minne
Der werlde ist worden wilde,
dâvon sô sult ir bilde,
Ir ritter und ir vrouwen,
an disem mære schouwen,
Wan ez von ganzer liebe seit.
des bringet uns gewisheit
Von Strâzburk meister Gotfrit:
swer ûf der wâren minne trit
Wil ebene sezzen sinen vuoz,
daz er benamen hœren muoz
Sagen unde singen
von herzelieben dingen,
Und daz den wære gescheben,
die sich heten under sehen
Mit minnenklîchen ougen.
diu rede ist âne lougen,
Er minnet iemer deste baz,
swer von minnen etewaz
Hœret singen oder lesen;
darumbe wil ich vlîzik wesen,
Daz ich diz schœne mære
mit rede alsô bewære,
Daz man daran gekiesen müge
ein bilde, daz der minne tüge,

Diu lûter unde reine
sol sîn vor allem meine.
Ein ritter und ein vrouwe guot,
die hâten leben unde muot
In ein ander sô geweben,
daz, beide, ir muot und ir leben
Ein dink was worden alse gar,
swaz der vrouwen arges war,
Daz war ouch dem ritter;
dâ von zejungest bitter
Wart ir ende leider.
diu minne was ir beider
Worden sô gewaltik,
daz si vil manik valtik
Macht' ir herzen smerzen;
grôz smerze wart ir herzen
Von der suezen minne kunt;
si hete si biz an den grunt
Mit ir viure enzündet
und alsô gar durchgründet
Mit minneklicher trûtschaft,
daz niemer möhte sulhiu kraft
Mit rede werden ze ende brâht;
ir lûterlîche andâht
Nieman künde volle sagen;
nie grœzer triuwe wart getragen
Von manne, noch von wîbe,
dan ouch in ir lîbe
Si zwei ze samene truogen.
ouch kunden si mit vuogen
Zuo(z)ein ander kumen niht,
daz si zuo der minnen pflîht
Ir eigen willen möhten hân.
daz suezе wîp vil wolgetân
Hâte ein werden man zer è;
des wart ir herzen dikke wê;
Wan ir schœne was behuot
sô vaste, daz der ritter guot

Nie mohte an ir gestillen
sins wunden herzen willen,
Daz nâch ir minne lag versniten;
des wart diu nôt von im geliten,
Diu strenge was und engestlich;
nâch ir minne minneklich
Begunde er alsô sere kweln,
daz er sine pîn verheln
Niht mohte vor ir manne:
zuo der schœnen danne
Gienk er, swanne ez mohte sin
unt tet ir dô mit klage schîn
Sines herzen ungemach;
dâvon zejungest im geschach
Ein leit, daz in beswârte.
der vrouwen herre warte
Mit grôzer huote ir beider
sô lang, unz daz er leider
An ir geberden wart gewar,
daz si diu suezе minne gar
Hete in ir strik geworren,
und daz si muosten dorren
Nâch ein ander beide;
dar umbe wart vil leide
Disem guoten herren dô;
er dâhte wider sich alsô:
»Enhuete ich mines wîbes niht,
mîn ouge lîhte an ir gesiht
Daz mich har nâch geriuwet;
wan si mir schaden briuwet
Mit disem werden edeln man:
dast wâr, ob ich ez gevuegen kan,
Ich bringes' ûzer sînre wer;
über daz vil wilde mer
Wil ich z'wâre mit ir varn,
durch daz ich künne si bewarn
Vor ime, unz daz er gar von ir
gewende sînes herzen gir,

Und si den muhte von im genemen;
ich hôrte ie sagen, daz deme
Sin liep vil sanfte werde leit,
daz mit langer stætikeit
Von im gescheiden werde gar:
dar umbe wil ich mit ir dar
Zuo dem vrônen Gotes grabe,
unz daz si gar vergeggen habe
Der hôhen liebe, die si treit
dem werden ritter vil gemeit.«
Alsus kam er überein,
daz er den geliebem zwein
Ir triutschaft wolde leiden,
diu niemer doch gescheiden
Mohte werden under in.
er kêrte dar ûf sînen sin,
Daz er mit der vrouwen
bînamen wolte schouwen
Jerûsalem daz reine lant.
und dô der ritter daz bevant,
Der nâch ir werden minne bran,
dô wart der muotsieche man
Schiere des ze râte,
daz er nâch ir drâte
Wolt' ouch varn über mer;
in dûhte, daz er âne wer
Dâheime tôt gelæge,
ob er sich des verwægc,
Daz er wendig würde
an der minne bürde,
diu twang sô vaste sînen lîp,
daz er durch daz schœne wîp
Wære in den grimmen tôt gevarn;
dar umbe er do[ch] niht langer sparn
Wolte nâch ir sîne vart.
und dô des an ime inne wart
Diu sueze tügenderiche,
do besant' in minneklîche

Daz vil keiserliche wîp:
»vriunt,« sprach si »und lieber lîp.
Mîn man ist an den willen komen,
alse dû selber wol hâst vernomen,
Daz er mich vlœhen wil von dir;
nû volge, trût geselle, mir,
Durch dînre hôhen sælden art,
und verwende dise vart,
Die sîn lîp hât ûf geleit
über daz wilde mer vil breit:
Var aleine darüber ê,
dar umbe daz ich hie bestê;
Wan swenne er hât von dir vernomen,
daz dû bist vor im über komen,
Sô blîbet er alhie zehant,
und wirt der argwân erwant,
Den sîn lîp hât ûfe mich;
wan er gedenket wider sich:
»Wære an disen dingen iht,
der mîn herze sich versiht
An mînem schœnen wîbe guot,
der werde ritter hôch gemuot
Wære niht von dem lande komen.«
sus wirt der zwîvel im benomen,
Den wider mich sîn herze treit.
ouch sol dir daz niht wesen leit.
Obe dû bist eine wîle dort,
unz man verredet hie daz wort,
Daz von uns vliuget über lant.
sô dich her wider hât gesant
Der vil sueze reine Krist,
sô hâstu samir alle vrist
Dînen willen deste baz,
obe man nû gar verredet daz,
Daz man ûf uns ze mære saget.
dem edeln Gote sî ez geklaget,
Daz dû nâch dem willen dîn
niht ie mer maht bî mir gesîn.

Unde ich bî dir mich mînre ger.
nû gank, vil lieber herre, her,
Und empfâch von mir diz vingerlîn,
dâ bî soltu der swære mîn
Gedenken understunden,
dâ mite ich bin gebunden;
Sô dich mîn ouge niht ersiht;
wan z'wâre sô mir iht geschiht,
Ich muoz an dich gedenken,
dîn vart diu kan mir senken
Jâmer in mîns herzen grunt.
gip mir her an mînen munt
Ein vriuntlichen suezen kus,
unde tuo durch mich alsus,
Alse ich hân gesaget dir.« —
»Gerne,« sprach er »vrouwe,« ze ir
Mit truebes herzen sinne
swaz ich daran gewinne,
Ich tuon mit willen, swaz ir went;
ich hân sô gar an iuch versent
Herze, muot und ouch den sin,
daz ich iu von rehte bin
Eigenlichen undertân.
nû lânt mich iuwern urloup hân,
Uzerwelte vrouwe guot,
und wizzent, daz mîn sender muot
Nâch iu muoz grôzen kumber doln;
ich bin sô gar an iuch verkwoln
Mit herzen und mit lîbe,
liebeste aller wîbe,
Daz ich des michel angest habe,
man trage mich tôten zuo dem grabe,
E mir diu sælde mê geschehe,
daz ich dich iemer mê gesehe.«
Hiemite was diu rede hin,
die si dâ triben under in
Von ir herzeleide;
diu zwei geliebten beide

Schieden sich mit marter,
unt twungen sich dô harter
Zuo herzen an der stunde,
dan ich mit dem munde
Iu gesagen künne;
an werltlicher wünne
Lag ir beider herze tôt;
ir liehten münde rôsen rôt
Vil senfter minne pflâgen:
dar nâch si sich bewâgen
Aller vröuden under in.
Der werde ritter kêrte hin
Mit jâmer an daz mer ze hant;
den êrsten kiel den er dâ vant,
Dâ wart er inne über brâht;
er hâte sich des wol bedâht,
Daz er ûf der erden
nie mê wolde werden
Vröudehaft, noch rehte vrô,
Got geschuef' ez danne alsô,
Daz er ze lande kæme
und etewaz vernæme
Von der lieben vrouwen sîn;
des wart sîn herzeklîcher pîn
Vil strenge und ouch vil bitter;
der tugenthafte ritter
Begunde nâch ir trûren
und in sîn herze mûren
Vil jâmerliche riuwe;
sîn alte sorge niuwe
Nâch ir suezen minne wart;
der reinen turteltûben art
Tet er offenliche schîn,
wan er, nâch dem leide sîn,
Vermeit der gruenen vröuden zwî,
und wonte stætekliche bî
Der dürren sorgen aste;
er sente sich nâch ir vaste.

Und wart sîn leit sô rehte stark,
daz im der jâmer durch daz mark
Drang biz an der sêle grunt;
er wart vil tiefer sorgen wunt
Und minnenklicher swære;
der sende martelære
Sprach ze maniger stunde
mit siufzendem munde:
»Gehêret sî daz reine wîp!
der lieben und der suezen lîp
Mir gît sô herzeklichen pîn;
jâ si vil sueze vrouwe mîn,
Wie kan ir suezîu meisterschaft
sô bitterlicher nœte kraft
Senden mir ze herzen!
wie mag sô grôzen smerzen
Ir vil sælig lîp gegeben!
sol si trœsten niht mîn leben,
Sô bin ich endelîche tôt.«
in dirre herzeklage nôt
Was er mit jâmer alle tage.
unt treip sô lange dise klage,
Biz er zejungest wart geleit
in alsô grôze sendikeit,
Daz er niht langer mohte leben;
ime wart sô grimmiu nôt gegeben,
Daz man wol an ime sach
daz tougenlîche ungemach,
Daz er an sîme herzen truok,
und dô der werde ritter kluok
Der leiden mære sich versach,
daz im ze sterbenne geschach,
Dô sprach er zuo dem knehte sîn:
»vernim mich, trût geselle mîn,
Ich bevinde leider wol,
daz ich sicher sterben sol
Durch liebe mînre vrouwen;
wan si mich hât verhouwen

Biz ûf den tôt mit sender klage;
darumbe tuo daz ich dir sage:
Swen ich sî verdorben
und ich lige erstorben
Durch daz keiserliche wîp,
sô heiz mir snîden ûf den lîp
Und nim herûz mîn herze gar,
bluotig unde riuwevar,
Daz soltu denne salben
mit balsemen allenthalben,
Durch daz ez lange vrisch bestê;
vernim waz ich dir sage mê,
Und vrüme ein ledelîn kleine
von golde und von gesteine,
Darin mîn tôtez herze tuo,
und lege daz vingerlîn darzuo,
Daz mir gap diu vrouwe mîn;
sô diu zwei zuo(z')einander sîn
Beslozzen und versigelet,
sô bring alsô verrigelet
Si beide mînre vrouwen,
durch daz si müge schouwen,
Waz ich von ir hân erliten,
und wie mîn herze sî versniten
Nâch ir vil suezen minne;
si hât sô reine sinne
Und alsô ganze triuwe,
daz ir mîn jâmer niuwe
Lît iemer an ir herzen,
bevindet si den smerzen,
Den ich durch si lîden sol;
darumbe tuo sô rehte wol
Und ervülle mîn gebot;
der reine und der suezze Got,
Der kein edel herze nie
mit der helfe sîn verlie,
Der muezze sich erbarmen
über mich vil armen

Und geruoche der vil lieben geben
vröude und ein wünneklichez leben,
Durch die ich hie mineg ligen tôt.«
Mit dirre klagenden herze nôt
[Daz lâ dich, herre Got, erbarmen
und troeste mine sêle vil armen]
Der ritter nam sîn ende
dar umbe sine hende
Der kneht vil jemerliche want:
er hieg in snîden tîf ze hant
Und erfüllet' imo sine bete;
swaz er in ê gebeten hete,
Daz tet er, unde kêrte dan,
alse ein vröudelôser man,
Mit dem herzen alsô tôt;
er vuort' ez, alse er im gebôt,
Zuo der selben veste,
da er die vrouwen tîfe weste,
Durch die der liebe herre sîn
leit des grimmen todes pîn.
Dô er zuo der veste kam,
dâ diu vrouwe tugentsam
Was inne bî der selben zît,
dô reit imo tîf dem velde wît
Ir man engegen von geschiht,
und wolte, als uns daz maere jiht,
Dâ lihte hân gebeizet;
des wart der kneht gereizet
Uf klegelichez ungemach;
wan dô der ritter in gesach,
Dô gedâht' er alze hant:
»z'wâr, dirre ist har gesant
Umbe anders niht, wan umbe daz,
daz er der maere etewaz
Bringe minem wibe
von sînes herren lîbe,
Der nâch ir minne jâmer treit.«
hiemite er zuo dem knehte reit

Und wolte in mære vrâgen sâ;
do ersach er vil schiere dâ
Die lade von gezierde kluok,
darinne er daz herze truok
Und ouch der vrouwen vingerlîn;
er hete si an den gürtel sîn
Den liuten gehenget zuo gesiht,
als ob ez wære anders iht.
Dô der ritter daz ersach,
den knappen gruozt' er unde sprach,
Waz er darinne truege.
dô sprach der vil gevuege
Und der getriuwe jungelink:
»herre, ez ist einre hande dink,
Daz verre mit mir ist gesant.« —
»lâ sehen,« sprach er alze hant
»Waz darinne sî verborgen.«
dô sprach der kneht mit sorgen:
»Z'wâre, des entuon ich niht,
kein mensche ez niemêr gesiht,
Wan der ez sol von rehte sehen.« —
»nein, alsus mag es niht geschehen,«
Sprach der ritter zuo(z') ime,
»wan ich ez dir mit gewalte nime
Und schouwe ez sunder dînen dank.«
darnâch was vil harte unlank,
Biz daz er im daz ledelîn
brach von dem gürtel sîn;
Daz tet er ûf dô mit der hant:
er sach daz herze unde vant
Dâbî der vrouwen vingerlîn;
an den zwein wart im wol schîn,
Daz der ritter læge tôt,
und disiu zwei sînre nôt
Ein urkünde wæren
zuo der vil sældebæren.
Der ritter sprach dem knehte zuo:
»ich sage dir, knappe, waz dû tuo,

Var dine strâze; wellest dû;
ich wil dir hôfmeister nû
Mir selber hân, daz sage ich dir.«
sus reit er heim, nâch sinre gir,
Und sprach ze sinem koche sô,
daz er ime ûz dem herzen dâ
Ein kleine sunder trahte
mit hôhem vlîze mahte.
Daz tet der koch mit willen gar,
er nam zuo ime daz herze dar
Und maht' ez alsô rehte wol,
daz man enbîzen mêr(e) sol
Dekeinre slahte spise,
diu sô wol nâch prise
Mit edeln würzen si gemaht,
sô daz herze vil geslaht.
Als ez was gar bereitet,
dô wart niht mê gebeitet,
Der wirt gienk ouch über tisch,
und hiez tragen alsô vrisch
Die trahte sinem wîbe dar.
»vrouwe,« sprach er suoze gar
»Diz ist ein spise kleine,
die solt dû eggen eine,
Wan dû ir niht geteilen maht.«
sus nam diu vrouwe vil geslaht
Und az ir vriundes herze gar,
alsô daz si niht wart gewar,
Welher slahte ez möhte sîn,
daz jæmerliche trehtelîn
Sueze dûht' ez werdem munt,
daz si dâ vor ze keinre stunt
Nie dekeiner spise gaz,
der gesmak ir ie gevîele baz.
Dô diu vrouwe stæte
daz herze gezzen hæte,
Dô sprach der herre alzehant:
»vrouwe, nû tuo mir bekant

Wie disiu trahte dir behage;
ich wæne, daz dû dîne tage
Enbizzest keinre spîse nie
suezer, vrouwe, denne die.« —
»Lieber herre,« sprach si dô
»nie mêr werd' ich rehte vrô,
Ob ich ie spîse gæze,
diu sô zukker mæze
Mich dûhte und alsô reine,
als disiu trahte kleine,
Der ich iezunt hân bekort;
aller spîse ein überhort
Muoz si mir bînamen sîn.
nû sprechent, lieber herre mîn,
Ist diz ezzen lobesam
gewesen wilde oder zam?« —
»Vrouwe,« sprach er aber ze ir
»vernim vil rehte, waz ich dir
Mit worten hie bescheide:
zam und wilde, beide,
Was disiu trahte, samir Got:
den vröuden wilde, âne spot;
Den sorgen zam ân' underlâz:
dû hâst des ritters herze gâz,
Daz er in sîme lîbe truok,
der nâch dir hât erliten genuok
Jâmers alle sîne tage;
geloube mir, waz ich dir sage,
Er ist von sender herze nôt
nâch dînre suezen minne tôt,
Unde hât dir daz herze sîn
und daz guote vingerlîn
Ze eime urkünde her gesant
mit sîme knehte in diz lant.«
Von dem leiden mære
wart diu sældenbære
Alse ein tôtez wîp gestalt,
ir wart in dem lîbe kalt

Daz herze, daz geloubent mir,
ir liehten hendé enpfielent ir
Beide vür sich in die schôz,
daz bluot ir ûz dem munde gôz,
Als ez diu wâre schult gebôt:
»jâ,« sprach si dô mit grôzer nôt
»Hân ich sîn herze denne gâz,
der mir hât âne underlâz
Von grunde ie holden muot getragen,
sô wil ich iu bînamen sagen,
Daz ich nâch dirre spîse,
sô wol gemaht nâch prîse
Nie mêr keinre trahte her
mich vürbaz wil genieten mêr;
Got verbiete mir durch sînen muot,
daz nâch sô werder spîse guot
In mich kein swache trahte gê!
enbîzen sol ich niemermê
Dekeinre slahte dinges,
wan des ungelinges,
Der gebeizen ist der tôt;
ich sol mit sender herzenôt
Verswenden hie mîn armez leben
umbe in, der durch mich hât gegeben
Beide, leben unde lîp;
ich wære ein triuwelôsez wîp,
Ob ich gedæhte niht daran,
daz der tugenthafte man
Sante mir sîn herze tôt.
wê, daz mir ie nâch sînre nôt
Wart einen tag daz leben schîn!
z'wâr, ez mag niht lenger sîn,
Daz ich eine ân' in lebe,
unde er in dem tôde swebe,
Der vor mir triuwe nie verbark.«
sus wart ir nôt sô rehte stark,
Daz si von sendem leide
ir blanken hende beide

Mit grimme zuo(z')ein ander vielt;
daz herze ir in dem lîbe spielt
Von sendem jâmer niuwe.
hie mite gap diu getriuwe
Ein ende ir suezem lebene,
und wider wak vil ebene
Mit eime swæren lôte,
swaz ir dâ vor genôte
Ir vriunt geborget hæte;
si galt mit ganzer stæte
Und ouch mit hôhen triuwen ime.
Got welle, swaz ich dinges nime.
Daz ich wider gebe daz,
beidiu, senfter unde baz,
Denne ir vil reinez herze tete.
ich wæne, daz an keiner stete
Wart nie vergolten alsô gar,
noch niemer wirt, daz ist (al)wâr,
An den liuten, die nû sint;
wan nû vrou Minne under bint
Lît niht strenklichen an,
daz, beidiu, vrouwen unde man
Ze samen niht gebunden sîn,
daz si des grimmen tôdes pîn
Nû durch ein ander liden.
man slîzet ab der wîden
Ein bast vil sterker mit der hant,
denne ie zuo sî der Minne bant,
Dâ nû lieb bî liebe lît:
ân' des grimmen tôdes strît
Werdent si gescheiden wol,
die nû kumberlichen dol
Durch ein ander wellen tragen.
vrou Minne gît bî disen tagen
Ir selber alsô guoten kouf.
wizzent, daz si nie geslouf
Ze tougenlicher diete
umb sô swache miete,

Sô durch ir suezikeit sô guot,
daz durch si manig edel muot
Biz ûf den tôt versêret was.
nû merkent si ir art baz,
Und ist sô krank ir orden,
daz si wol(veile) ist worden
Den argen umb ein kleinez guot;
darumb ieman lüzzel tuot
Durch si nû dem lîbe wê.
man wil darûf niht ahten mê;
Und riuwet daz vil kleine mich,
sît si nû gelîchet sich
Den liuten allen gemeine;
man aht darûf vil kleine,
Als ist ez umb die Minne:
gewint aber si die sinne,
Daz si tiure würde,
ez wær' des jâmers bürde,
Die geleit sô veste an,
denne iezuo teten vroun und man,
Ez wirt nâch ir alsô gestriten
und einer vür den andern biten,
Daz man ez gerne möhte sehen.
niht anders kan ich iu verjehen,
Von Wirzeburg ich Kuonrât.
wer alsô reine sinne hât,
Daz er daz beste gerne tuot,
der sol diz mær' in sînem muot
Darumb sezzen gerne,
daz er dâbî gelerne
Die minne lûterlîchen tragen:
kein edel herze sol verzagen.
Dâmit hât disiu red' ein ende:
daz Got die valschen herzen schende!

XII.

Das Auge.

[redacted]

Ein edler tapferer Ritter, unschön von Gestalt, hatte das schönste Weib, die er innig liebte, und die, ebenso tugendhaft, ihn herzlich wieder liebte, und ihm alle Zweifel wegen seiner Gestalt benahm. Er fuhr weit umher auf Turniere und Ritterschaft, und fand daheim bei seiner Gattin immer gleiche Liebe und Treue. Auf einem solchen Turnier stach er einen Ritter durch den Arm, und dieser ihm ein Auge aus. Alle bedauerten ihn, und er selber beklagte den Unfall, besonders wegen seiner Frau, und wollte, so entstellt, ihr nicht mehr vor Augen kommen. Sein Knappe jedoch, der zugleich sein Verwandter war, mit dem er sich in der Herberge berieth, tröstete ihn, bei dem keineswegs unehrenhaften Verluste, durch die bewährte Güte seiner Gattin, und erbot sich, ihr die Nachricht zu bringen, und ihm die Aufnahme derselben zu melden.

Der Knappe wurde freudig empfangen; er erzählte der Herrin das Unglück ihres Gatten, und wie derselbe beschlofsen habe, nicht wieder heim zu kommen, um durch seinen mifsfälligen Anblick ihr nicht wehe zu thun oder Schaam zu erregen; worüber, wenn sie es auch verhehlte, jedoch der Zweifel ihn quälen würde: er wolle also nach dem heiligen Grabe fahren, und Leib und Leben für ihr beider Seligkeit hingeben. Da erwiederte die treue Gattin, dafür gäbe es noch wohl Rath, und sie könne ihm allen Zweifel deshalb benehmen. Sie hiefs den Boten warten, ging hinaus, und stach sich selber mit einer spitzen Scheere ein Auge aus; so kam sie wieder zu dem Knappen, und hiefs ihn ihrem Manne die Botschaft bringen, dafs sie nun beide gleiches Wappen trügen; er möge also getrost heimkommen.

Der Ritter beklagte schmerzlich die übergrofse Treue der Gattin, kehrte jedoch heim, und lebte mit ihr in herzlicher Liebe und Freude bis ans Ende.

XII.

Daz ouge.

Man seite mir ein mære,
daz ein herre wære
Milte sines guotes,
werde und hôhes muotes,
Ze den besten einre ûz genomen,
und gar nâch wunsche vollekomen
An tugenden und an manheit,
sîn prîs, mit volge, überstreit
Die besten die man iendert vant;
daz erstreit sîn werdiu hant
Mit hôher kunst, mit ritterschaft,
an turnei unde an mannes kraft;
Er was alles wandels ein gast:
einez doch an ime gebrast,
Er was niht ein schœnre man,
weserehte unde ran,
Swarz und snœde was sîn hâr.
sîn varwe bleich und niht klâr,
Unwunneklîche was sîn lîp.
ein daz allerschœnest wîp,
Diu man bî sînen zîten vant,
diu was sîn êlîch wîp genant,
Und was, als uns diz mære seit,
ein bluome reiner wîpheit,
Aller tugend ein spiegelglas;
nihtes niht an ir was,

Wan des man wünschen solde;
der ir wünschen wolde,
Daz erzougt' ir hôher pris
an maniger tugend, in manige wis,
Und erzöugete ez daran,
ir was alsô liep ir man,
Daz ez nie wîp, âne haz,
erbôt alsô wol, noch baz
Ir liebem man, als siu'z ime bôt.
siu lie daz durch dekeine nôt,
Siu vlizze sich mit zühten ie,
daz siu niht des übergie,
Daz im nâch sînes herzen gir
behagen solde wol an ir;
Des was ir gewillig muot bereit
mit ungewanter stætikeit.
Ouch kunde siu sich des bewarn,
daz er si nie kunde ervarn
An keinre hande siten,
die bezzer wæren vermiten,
Denne getân; ir reinem site
wonte wunder wunsches mite,
An solîchem muote.
des was im diu guote
Lieber, daz vil reine wîp,
dan guot, sêle oder lîp,
Unde allez daz er ie gesach.
ir ie weders nie gebrach
Gegen ander stæter liebe kraft,
die ganzes herzen vriuntschaft
Mit triuwen an im worhte.
nû was doch daz sîn vorhte,
Daz sîn übel getânre lîp
betruebete sîn [vil] reinez wîp
Lîhte an solichen sachen,
die an ir muosten machen
Etelîchen zwîvels wank.
daz was ân' nôt, wan ir gedank

An stæten triuwen vester was.
dan ein herter adamas.
Ouch liez er die huote
an si, unt tet mit guote
Unde ouch mit liebe deste baz,
daz er undervuere daz.
Er was wîse und kunde wol,
als ein ritter wesen sol,
Zühtig, milde und wârhaft;
turnei, dienest, ritterschaft
Suohte er wît in vremdiu lant,
und machte sich dâ wîte erkant,
Daz man in wol erkande,
wâ man die besten nande,
Und man in wol vürûz genam.
als er danne wider kam,
So enpfie die tugentrîche
in alsô minniklîche,
Daz er niht wolte hân sîn leben
umb al der welte leben geben.
Diu schœne im daz mit triuwen galt,
ir zweier minne was ein valt.
Mit einre liebe alsô besigelt
und in ir herze alsô verrigelt,
Daz deweders herze wart
vor dem andern ûf gespart;
Ir lieplichiu geselleschaft
vlaht sich in eines strikkes haft,
Den von sînen krefften
nie man kunde entheften
Gegen wanke an in zwein;
ir liebe in ganzen triuwen schein
Unverwandelt unde ganz,
stæte gar, âne allen schranz;
Ie wederz was des andern vrô.
Nû gevuogt' ez sich alsô,
Daz durch sîne werdikeit
der ritter ze eime turnei reit.

Daz in diu sældenrîche
schœne und herlîche
Nâch ritters orden zierte.
der werde helt tschustierte
Wider einen ritter guot,
der was vrisch und wolgemuot,
Uf den er ein sper zerbrach,
und in durch den arm stach:
[Leider] ouch vermisset' er sîn niht,
er traf in hin zuo der gesiht,
Und stach ime daz ouge hin.
disen grôzen ungewin,
Den er mit schaden dâ gewan,
den klagete wîp unde man,
Durch die hôhe manheit,
diu sîme lîbe was bereit.
Dô er ze der herberge kam,
und jâmers vil aldâ vernam,
Der umbe sînen lîp geschach,
ime was sîn leit und ungemach
Leider durch sîn liebez wîp,
denne durch sîn selbes lîp.
Nû hât' er einen knappen dâ,
der was im dâ und anderswâ
Lieber, dan ein ander,
wan an ime erkand' er
Triuwe und dienestlîchen muot:
dirre selbe knappe guot
Was sîn mâg und ouch sîn kneht,
darzuo het er entriuwen reht,
Den hiez er sizzen dar vür sich:
er sprach: »neve, wîse mich,
Und gip mir etelîchen rât
ze mînem ding, als ez nû stât.« —
»Wie? herre mîn, des wîset mich:
swaz ir welt, darzuo rât' ich
Mit willen, sô ich beste kan.«
dô sprach der vröudelôse man:

»Dû hâst selber wol gesehen,
waz mir leides ist bęschehen;
E nû mîn ungetânre lîp
hinnan vür mîn reine wîp
Betrueben solde, ê wolt' ich,
daz man ieze tôte mich.
Siu hât durch wîplîchen prîs
mich geêret in manige wîs
Mit vriuntlîcher stæte,
daz ich missetæte
Liez' ich si iht des an mir sehen,
dâ von ir mueste leit geschehen
Und des siu an mir schamte sich.
ich was ê niht sô minniklich:
Ich möhte ir widerzæme
nû sîn und ungenæme.« —
»Herre,« sprach der knappe dô
»gehabt iuch wol: wie tuot ir sô?
Mîn sælge vrouwe ist alsô guot,
daz siu iu niemer niht getuot,
Wan als si hât unz her getân:
ir sült von iu den zwîvel lân,
Unde an iu selbe niht verzagen.
lât ir mich diu mære sagen:
Al dar nâch siu danne lebe
und dem leide antwurt gebe,
Dar nâch tuot den, daz rât' ich.
der schade ist vil unlesterlich,
Der iu leider ist geschehen,
des muoz man von wârheit jehen.
Lât mich an disen zîten
heim mit den mæren rîten.«
Der rât behagete wol in zwein,
von dannen reit der knappe hein.
Alse in diu vrouwe kọmen sach,
vil balde siu dô zuo ime sprach:
»Sag' mir, wâ ist der herre mîn?
daz er sælig muezę sîn!«

»Vrouwe, er enmag nû komen niht.« —
»ôwê! wâvon? wirret ime iht,
Daz ungelükke meine?« —
»jâ, vrouwe, im ist ein kleine
Geschehen an dem lîbe.« —
»ôwê mir armen wîbe!«
Sprach siu »waz ist ime geschehen?
daz soltu mir durch Got verjehen.« —
»Vrouwe reine, wolgeborn,
er hât leider (dâ) verlorn
Ein ouge an der ritterschaft,
dô er mit ritterlîcher kraft
Warp nâch hôhem prise.«
dô sprach diu reine wîse:
»Sô möht' er doch wol komen sîn.«
der knappe sprach dô: »vrouwe mîn,
Er hât gewærlich gejehen,
er welle iuch niemermê gesehen;
Ir habt dâher in iuwern tagen
alsô zühtiklîch vertragen
Sînen übelgetânen lîp,
daz er iuch, reine sælig wîp,
Niemermê beswæren wil;
der beswærde wære ze vil,
Daz ir in soltet sehen an,
als einen halben blinden man.
Er ist alse übel nû getân,
daz er iuch gerne wil erlân
Schame und sînre angesiht.
ir tætet ez vil lîhte niht:
Sô muoz er doch den zwîvel hân.
des wil er iuch und in erlân,
Und wil sich nû bekêren,
weltlîcher êren
Wil er durch Got nû tuon sich abe,
und wil zuo dem heiligen grabe
Varn, unde Gote ergeben,
beide, lîp unde leben,

Umbe iuwer beider sælikeit.
alsô hât er'z ûf geleit
Und hât mich wider in diz lant
an iuch nâch urloube gesant.
Und wizzet, daz sîn scheiden
muoz sîme herzen leiden
Vröude und allen hôhen muot.«
dô sprach diu reine vrouwe guot
»Hân ich im anders iht getân,
darumbe er mich welle lân,
Wan daz er vürhtet, daz ich
in ze sehene schame mich?«
»Vrouwe, nu ist ime anders niht.«
siu sprach: »sô möhte der geschiht
Werden noch vil lihte rât;
sît ez an sînre vorhte stât,
Ich kan ime erzöugen wol
den muot, daz er niht zwîveln sol
Unde er mag âne vorhte sîn:
nû wis dû hie und beite mîn.«
Nû huop siu sich vil drâte
in eine kemenâte
Bî sunder heinlîch danne,
und wolte ir liebem manne
Benemen des zwîvels swære:
mit einre spizzen schære
Ir selber siu ein ouge ûz stach
daz siu niht mê daran gesach
Ir tage unz an ir ende sider.
und gie zuo dem knappen wider;
Siu sprach: »nû sage dem herren dîn,
er müge nû âne zwîvel sîn,
Sît wir gelîche wâfen tragen.
swaz ich im her in mînen tagen
Eren noch erboten hân,
daz ist âne schameheit getân,
Niht wan mit stæter triuwen kraft
leist' ich ime geselleschaft.

Nû soltu manen in hiebî,
daz er âne zwîvel sî,
Und daz er kume, er würde mir
nie so liep, er(n') sî noch zwir
Mir alsô liep, alse er was ê.«
Dem knappen tet von herzen wê
Der vrouwen leit und ungemach.
er reit von dannan, dô daz geschach,
Hin, dâ er sînen herren vant,
unt tet ime disiu mære erkant.
Daz klaget' er, unde was unvrô,
daz siu erzöuget' ime alsô,
Wie stæte ir triuwe, ir herze was.
er vuor hein, alse er genas,
Zuo sîme lieben wîbe,
und hâte mit ir lîbe
Vröude, unz an ir beider tôt;
wan ie weders dem andern bôt
Gewilliklichen, widerstrît,
die grœsten êre ze aller zît.

XIII.

Frauen-Treue.

[redacted]

Noch immer möge so treue Liebe walten, als eine Frau ihrem bis in den Tod Liebenden und Geliebten bewährte.

Ein edler Degen warb stets ritterlich nach Frauengrufs, achtete nicht der Wunden und Wehen in ihrem Dienst, und gewann so überall Preis und Ruhm. Auf seinen Abenteuern kam er einst in eine Stadt, wo er niemand kannte, aufser einem Bürger, den er schon anderswo gesehen hatte. Mit diesem gab er sich ins Gespräch, und fragte ihn nach der schönsten Frau der Stadt. Der Bürger antwortete, morgen sei Kirchtag, und da könne er selber die schönste erkiesen, die er ihm dann nennen wolle. So trat der Ritter mit ihm an die Kirchthüre und sah die Frauen vorüber gehen, bis eine erschien, dafs er nimmer ein schöneres Frauenbild gesehen, und die augenblicks seines Herzen Grund einnahm, und nie mehr daraus schied: ihr Haar glich gesponnenem Golde, ihre Wimpern waren braun, ihre Augen funkelnd wie Sterne, ihr Antlitz fein, ihr Mündlein rosenroth glühend, ihr Hals weifs und minniglich, ihre Gestalt schlank und ebenmäfsig, ihr Gang fräulich mit niedergesenktem Blicke, ihr Gewand ihrer Schönheit angemefsen; noch mehr schmückten sie Güte und Tugend: sie war würdig, des Reiches Krone zu tragen. — Der Bürger fragte den Ritter, welcher er da den Preis der Schönheit gäbe; und dieser zeigte ihm seine eigene Frau. Der Bürger lachte und bat den Ritter zu Gaste. Dieser, ganz von der Schönen erfüllt, versagte, und dachte beständig nur an sie; er trat ihr überall in den Weg, um sich nur ihres Grufses zu erfreuen, den sie ihm unbefangen bot. Als er jedoch Herberge in ihrer Nachbarschaft nahm, ward sie seiner Leidenschaft inne, und behutsam; sie liebte ihren Ehemann treulich.

Der Ritter, in seiner Minneglut, liefs in der Stadt ausrufen, wer gewaffnet gegen ihn käme, den wolle er blofs im seidenen Hemde bestehen. So geschah's, dafs ein unerfahrener im Kampfe ihn stach, dafs das Speer abbrach und das Eisen in der Wunde stecken blieb. Man trug ihn für todt in die Herberge, und ein Arzt kam: aber der Ritter wollte nur von der geheilt werden, um die er verwundet worden, oder sterben, wenn sie's versage. So lag er siech und bleich, und manche edle Frau kam, ihm zum Troste: allein die Auserwählte nicht.

Da bat ihr Ehemann selber, dafs sie zu ihm ginge: sie jedoch weigerte sich, weil er ihr unbekannt sei, und wohl ohne sie genese. Der Mann aber drang in sie, damit der Ritter nicht wähne, dafs er, sein einziger Bekannter am Orte, es ihr wehre. Da ging sie hin, mit ihrer Magd, und belebte den Ritter mit Freuden des Paradieses. Er bat sie, bei ihm zu sitzen; und sie safs da in lieblicher Verschämtheit glühend, dafs sie kaum ein Wort sprechen, und ihr Mitleiden bezeugen

konnte. Auf ihre Frage, wie er sich gehabe, antwortete er: wie sie wolle; bei ihr stehe sein Leben oder Tod. Sie wünschte ihm Genesung, doch wäre sie kein Arzt, noch weniger Gottes Sohn, und empfahl ihn Gott. Der Ritter bat sie aber, ihn vom Tode zu retten und das Eisen aus der Seite zu ziehen. Die Frau ward schamroth und ängstlich; ihre Magd aber sprach ihr Muth ein, und brachte sie dahin, dafs sie mit ihrer Hand das Eisen heraus zog. Darauf beurlaubte sie sich, und ging heim. Der Ritter nahm nun einen Arzt, der ihn bald heilte.

Dem Ritter lag aber Tag und Nacht die Frau im Sinne, und um sie zu gewinnen, achtete er sein Leben gering. Eines Nachts stieg er durch's Fenster in das Gemach, wo die Frau mit ihrem Manne schlief, nahte sich und berührte sie linde: sie erschrack heftig, und als er sich zu erkennen gab, wehklagte sie, dafs sie beide verloren wären; er wollte kein Leben ohne sie; und sie warf ein seiden Hemde über, und ging mit ihm von dem Bette, um ihn glimpflich hinaus zu bringen: er aber umfing sie gewaltig und drückte sie in seiner Minneglut so heftig, dafs seine Wunde wieder aufrifs, und er sich schleunig verblutete. Die Frau in diesem Jammer, wäre gerne mit ihm todt gewesen. Noth bricht Eisen: sie stellte ein Brett ans Fenster, gewaltig fafste sie den Leichnam und trug ihn in sein Bette; dann legte sie sich wieder zu ihrem Manne.

Am Morgen weckte der Kämmerer des Ritters ihn vergeblich: er schlief den langen Schlaf. Da weinten und wehklagten alle die Seinen. Sie wanden den Leichnam in einen Purpur, bahrten ihn auf, und trugen ihn zur Kirche, wo über ihn gelesen und gesungen wurde. Die von der Liebe des Ritters mächtig ergriffene Frau bat ihren Mann um Erlaubnis, ihm auch Seelopfer zu bringen; ihrer Magd allein vertraute sie alles. Sie ging zur Kirche, und opferte, in tiefem Herzeleide, zuerst ihren Mantel, dann ihr Gewand, so dafs sie im Rocke dastand, endlich auch, nichts mehr scheuend, auch diesen; sie trat hin zu dem Todten, blickte ihn an, erschrak und erbleichte; jammervoll rang sie die Hände, und ihr Herz zerspaltete sich im Leibe: todt sank sie neben der Leiche nieder. Alle liefen hinzu; ihr Mann raufte sich das Haar, und beklagte sein treues Weib. Die beiden geliebten Leichen wurden in ein Grab gelegt, und im Tode vereinigt.

Der Dichter der Frauentreue warnt und schilt die Frauen, die ihre getreuen Minner verderben lafsen; er preiset dagegen die ihnen lohnen, und wünscht sich solchen Lohn.

XIII.

Vrouwen triuwe.

Diz buechel heizet [der] vrouwen triuwe:
Got helf' uns mit ganzer riuwé!

Ich wolde wünschen, möht ez wesen,
swaz ich von liebe hàn gelesen
Und von ganzer minne,
daz noch der werlde sinne
Dà mit gestrikket wære,
als ich iu an disem mære
Bescheiden wil mit worten,
wie stæt' an allen orten
Der werden vrouwen herze was,
von der ich diz mære las,
Alsô daz si im mit triuwen galt,
der ir ze dienst(e) het gezalt
Lîp, herze, sinne unde muot;
enzun[de]t was von ir minne gluot
Sîn herze, nie gescheiden wart
von ir, biz ez der tôt verkârt'.*
Des lônte im diu guote,
diu reine, wolgemuote,
Alsô daz si daz leben verlôs
[und] den tôt durch sînen willen kôs.

* biz ûf des tôdes vart?

Die vor rede wil ich lân:
hie hebet sich daz mære an.
Ein ritter und ein werder degen,
libes und muotes gar erwegen,
Der het gewendet sînen muot,
als noch manik vrumer ritter tuot,
Daz er warp nâch vrouwen gunst;
dâ von er manik bluot runst
Enpfienk mit grimmer bitterkeit:
dar umb er doch nie vermeit,
Er wære in vrouwen dienste balt
mit ritterschefte manikvalt,
Mit sper und mit dem schilde,
mit tugenden und mit milde.
Dâ von er wîten wart bekant.
swâ der werde des enpfant
Und swâ er dienen weste
den vrouwen, [dâ] tet er daz beste, *
Der ritter unverdrozzen.
des hât' er ofte genozzen:
Ze jungest er sîn doch engalt.
wan ez in verleitet' unt valt'.
Der selbe ritter kwam geriten
ûf âventiur[e], nâch sînem siten,
Durch ritterschaft, in eine stat,
dar ûz er nie mêr vuoz getrat.
Diu liute im wâren unbekant,
sunder einen burger, den er vant,
Den het er vor gesehen,
dem begund' er sich næhen, **

* Diese drei Zeilen erweitert *L.*:

Verre vuor er durch diu lant.
Den reinen wîben wart er holt.
den diente er mit richem solt
Williklich und gerne;
wær' er gesin ze Berne.
Des het ff.

** zuo dem begund' er jehen. *L.* beide Zeilen fehlen *H.*

Er redet' mit im ze künde,
er vrâgt' in, wâ er vünde
Die aller schœnsten vrouwen.
er sprach: »helt, welt ir schouwen
Die schœnste(n), diu hie irgent ist,
die zeige ich iu in kurzer vrist:
Morgen ist hie kirch tak,
vil wol daz geschehen mak,
Daz ir si sehet alle;
swelch iu dô baz gevalle,
Die zeiget mir mit winken
oder mit ougen pinken.«*
Der ritter wart der rede vrô;
si trâten vür die kirch tür dô,
Die wîle dâ pfaffen sungen,
die vrouwen vür si drungen.
Der ritter eine dâ ersach,
in sînem herzen er dô jach,
Ern' sæhe nie bilde mêr sô klâr,
er begunde der vrouwen nemen war,
Si kam im zuo der selben stunt
mitten in sînes herzen grunt,
Dar ûz si nimmer mêr geschiet,
unz** biz ez der tôt verschriet;
Si het in gar der sinne beroub[e]t:
diu vrouwe truog ûf irem houb[e]t
Hâr, gespunnen golt gelîch,
dar ob gebende zwinzerlîch,***
Ir wimprân brûn, ir antlûz fîn,
ir ougen sam der sterne schîn,
Ir mündel daz stuont rôsen var,
ob rôsen bleter wæren dar
Gestrôut und brünnen vor† ruote,
daz bråht' den helt in noete,

* blinken *L. H.* Ausserdem ändert *L.* und schiebt 4 Zeilen ein.
** Wen. *H.*
*** frazerlich *H.* rich *L.*
† brûn var.

Ir hals wîz und ir kinne
gestellet wol ze der minne,
Ze den siten smal, ze mâzen lank,
si het vrouw(e)lichen gank,
Daz si nimmer ir ougen
erhuop, daz ist âne luogen,
Ze wildiklichem blikke; *
der ritter [er]sufzte dikke,
Und sach si an unverdrozzen;
alsam ein bilde ergozzen
Nâch wunsche, was ir zarter lîp;
jâ, wer gesach ie schœner wîp!
Ze prise stuont [wol] ir gewæte
ze der schœne, die si hæte; **
Si was mit guete und mit tugent
gezieret wol, ir sueze jugent,
Ich enkünd'ez halbez niht vol sagen:
si solde des rîches krône tragen.
Der burger sprach dem ritter zuo:
»welhiu,« sprach er »dünket iuh nû
Diu schœnste? des sult ir mir verjehen;
ich weiz wol, daz ir habt gesehen
Mangen schœnen stolzen lîp.«
er zeiget' im sîn selbes wîp.
Der burger lachen des began;
er het darûf keinen wân.
Er bat den ritter mære,
daz er sîn gast wære.
Daz versagt' im der helt;
sîn herze daz was gar verselt
An die *** vrouwen tag und naht,
er trünke, er æze, er slief', er waht',
Er stuende, er gienge, er læg', er saz,
der vrouwen nimmer er vergaz,

* Diese 3 Zeilen verkürzt *H*: ir ouge erblickten. Die beiden letzten fehlen auch in *L*.

** gewet: het.

*** verkwelt Nâch der. *H*.

Unt kêrte dar(an) sinen sin,
swâ diu vrouwe gienge hin,
Daz er ir an den wek trat,
beide, vruo unde spât,
Durch daz, daz si in gruezte
und dâmit swære(im) buezte.
An' ark wân, durch ir selbes zuht,
gruozt' si den ritter; der helt enruocht'
Aller vröuden * niht umb ein hâr,
swenne er solde sehen die vrouwen klâr.**
Der unverzagte weerde man
her berge sâ gewan
Ze næhest bî der vrouwen,
durch daz er si geschouwen
Deste dikker mehte,
daz in von sorgen bræhte. ***
Des wart inne diu vrouwe guot,
daz er ir trueg(e) holden muot,
Er wolt' [sich] nâch ir erwueten:
diu vrouwe [diu] begunde sich hueten,
Und was irem herzen leit genuok,
wan si ze nie man liebe truok, ÷
Wan ze irem êlichen man.
der ritter in der minne bran.
Daz enstuont dar nâch niht lank,
ir suezze minne in dar zuo twank,
Daz er liez ruofen über al,
daz ez in der stat erschal,

* vrouwen. *H.*

** Für diese 3 Zeilen setzt *L.*:

gruozt(e) diu reine vruht
Den ritter stolz und gemeit.
ze dienst(e) wart er schier bereit
Der edlen und der zarten,
der wolt' er gli (gerne?) warten.

*** möhte, daz im vor sorgen töhte. *H.*

÷ Diess Reimpaar erweitert *L.* zu 6 Zeilen.

Ob ie man in wolde bestân,
mit der tschôst, gewafen ân', *
Gegen dem wold' er ze velde komen,
in einem [sidîm] hemde, hân ich vernomen. **
Die rede erhôrt' ein tumber,
der brâht' den helt in kumber,
Alsô daz er den ritter stach,
daz daz sper in im zebrach,
Wan er mit grimme ûf in treip,
daz daz isen in im beleip.
Man sach in bleich, der ê was rôt,
man huob den werden ûf ver tôt,
Man brâht' in in sîn herberge sân,
einen arzt man im gewan;
Als man ze wunden liuten pfliget.
der tôt im nâhen an gesiget
Het mit smerzen bitter.
mit grimme sprach der ritter:
»Mich sol nieman tuon gesunt,
wan durch der wille(n) ich wart wunt,

* gewâpent an. *H.* gewappoten. *L.*

** *L.* malt ungeschickt weiter aus:

als ich ez reht hân vernomen,
Zuo den selben zîten,
in einem hemd' von siden
Mit schœnen guldîn borten
an siten und an orten,
wâren al umb dar ûf geleit,
beidiu, smal unde breit,
Daz si gâben schin und glanz
ûf der minnen kranz,
Der was sô rehte schœne;
dar nâch ein gedœne
Huop sich von seiten spil,
des was unmâzen vil
Von busûnen unt pfîfen.
dô sach man den werden strîchen
Uf der ban her unde dar;
des nâmen schœne vrouwen war.
Den tschust den hôrt' ein tumber.

Lægt mich diu sust verderben,
sô wil ich gerne sterben.«
Mank werde vrouwe kom gegân
al dar ze trôst dem wunden man,
Und manger werder man alsam:
sin[e]s herzen trût daz* niht enkwam;
Dâ von sin herze in jâmer kwal,
sin bluende jugent diu wart val.
Dô tet der selben vrouwen wirt
ein dink, dar an er was verirt,
Er begunde biten unde vlên
die vrouwen, daz si wolde gên
Zuo dem selben ritter wunt.
si sprach: »er ist mir unkunt,
Ichn' weiz, waz ich dâ tuon sol,
er geniset ân' min hülfe wol.«
Wol west' si, daz er durch si dolt'
den smerzen und ir wære holt.**
Der wirt sprach aber der vrouwen zuo:
»durch minen willen, vrou, daz tuo
Und gê*** zuo dem manne dar,
wan ich weiz daz wol ver wâr,
Daz er mir'z ver übel hât,
sint nie man ist in dirre stat,
An' mich, den er bekenne mêr;
er wænet lîht, daz ich dir'z wer.
Ich wil sin halt† mit niht enbern,
du enmuezest mich der bet' gewern.«

* dar. *H. L.*

** diese 6 Zeilen lauten in *L.*;

Si sprach: »er ist mir unkunt;
er wirt wol âne mich gesunt.«
Doch wist' diu edel' fine,
daz er die grôzen pine
Durch ir willen het enpfangen,
und er bet nâch ir belangen.

*** gank. *H. L.*

† ouch. *L.*

Durch îr zuht si dâz tet,
und ouch durch ires mannes het',
Daz si sich nimmer werte,
si huop sich ûf die verte.
Het' er gewest des ritters muot.
er het' die vrouwen baz behuot.
Dar kom diu vrouwe gegangen dô;
des wart der helt unmâzen vrô,
Ob er ân' alle swære
in dem paradîse wære;
Die vrouwe(n) lieplich er enpfienk,
und ir dirne, diu mit ir gienk,
Er bat si bî sich* sizzen.
si begund' von scham erhîzzen;
Sam in einer gluete,
si saz, unt kund' vor guete
Dem manne koum zuo sprechen;
si entet niht, sam die vrechen,
Blœdiklîchen** si daz sprach:
»mir ist leit iuwer ungemach;
Wie gehabt ir iuh?« er antwort' ir:
»vrouwe, waz geschehen ist an mir,***
Daz geschach durch iuch,« sprach der helt.
»ich gehab' mich, vrouwe, wie ir welt;
Welt ir, ir helft mir von der nôt:
tuot ir des niht, sô bin ich tôt.«
Si sprach: »daz ir wert wol gesunt,
daz mir wær' liep; daz ir sît wunt,
Dar zuo mag iu ein arz(â)t baz,
wan ich, geråten, wizzet daz.

* im. *L.*

** blueklich. *L*

*** Erweitert *L.*:

»Ach, wie gehabt ir iuch,
iuwer antwurt her vür ziuch.« —
»Vrou, waz ist geschehen an mir.
daz geschach durch mins herzen gir.
Und durch etc.

Ouch bin ich'z niht Gotes sun,
daz ich die tôten muge getuon
Lebendik: Got der reine
hât den gewalt al eine,
Der mag über iuch erbarmen sich.«
er sprach: »vrouwe, welt ir mich
Vor dem tôde vrîen
unt vor des jâmers schrîen,
So erlœst mich von der marter bant,
unt ziehet mit iuwer wîzen hant
Daz îsen ûz der siten mîn:
oder ich muoz des tôdes sîn.«
Diu vrou[we] sich schamte harte,
diu sueze und diu vil zarte
Von scham wart [si] rôt, von sweize naz.
diu dirn(e) sprach: »waz schat iu daz?«
Und bràht' si an mit aller nôt,
daz si ir hant zer wunden bôt
Unt zôch ûz daz îsen;
des wil ich sie immer prîsen
Baz, den ein', diu ze hant gereit
gewesen wær' durch [ir] vür wizzikeit.*
Diu vrou[we] nam urloup und gienk dan.
der ritter einen arzt gewan.**
Der machet' in in kurzer stunt
mit tranke heil und wol gesunt.
Nâhen im ze dem herzen lak
diu vrouwe, er trâhte naht unt tak
W(ie) er des begünne,
daz er die vrouwe(n) gewünne.
Wilder gedank(e) het er genuok,
des lebens gar er sich verwuok:

* Erweitert *L.*:

Vil baz, den der eine
diu dâ wær' gemeine,
Daz si ze hant wær' bereit
durch ir baldikeit.

** Von hier bis Z. 290 weicht *L.* auch im Inhalt ab, und macht die Frau ihrem Manne treulos. Die Stelle ist hinten beigefügt.

Ze einem venster in gestigen
kom er, dâ er die vrouwen ligen
Vant mit irem lieben man
ze dem bette huob er sich sân,
Er ruorte die vrouwen linde.
der wirt und daz gesinde
Wâren entslafen vaste;
daz was vil liep dem gaste.
Diu reine sueze [vil] sêr erschrak,
als ob ein grôzer doner slak
Si het' mit kraft betoubet.
etlich(iu) des niht geloubet,
Diu gar âne scheme
ein[e]s grôzern niht erkwæme.
Erkalt vor vorhten was ir lîp;
dô sich daz minnenkliche wîp
Versan, dô sprach si: »waz bist dû?«
der ritter sprach der vrouwen zuo;
»Daz bin ich,« sprach er »vrouwe zart,
der wunt durch iuwern willen wart.« —
»Wê,« sprach si »daz ich bin geborn!
wir haben beide daz leben verlorn.«
Er sprach: »vrouw', waz touk mîn leben!
sol ich sust in jâmer streben
Nâch iu, in senikliclicher nôt,
vil lieber wil ich ligen tôt.«
Vor leide diu vrou[we] daz hâr uz rouft';
ein sîdîn hemd(e) si an slouft',
Mit im von dem bette
si gienk, daz si in hette
Mit listen gern(e) brâht von dan.
die vrouwen [die] umbe vienk der man
Und drukte si nâhen zuo (z')im hin
vor liebe: daz was sîn ungewin,
Diu strenge minne tet im sô heiz,
diu wunde von ein ander reiz,
Dô er die vrouwe(n) zuo (z')im slôz,
daz bluot mit düzzen von im schôz,

Daz er vor unmeht' nider viel,
daz bluot im ûz der wunden wiel,*
Daz er der sêle wart ein gast,
daz herze im in dem lîbe brast.
Der vrouwen der wart leide,
daz sprich' ich bî dem eide,
Ir wart sô wê von jâmers nôt,
si wær(e) gern(e) mit im tôt,
Ir herz[e] vor jâmer leid getwank.
si het manger hande gedank,
Wie si in von danne möht' getragen;
si entorst' dem manne niht gesagen;
Wan als uns sagent die wîsen,
daz noch nôt bricht daz îsen:
Ein bret si zuo dem venster stalt',**
den ritter nam si mit gewalt
Unt truog in an sin bette wider.
ze irem manne gienk si sider,
Und leit(e) sich mit sinne,
daz er sîn nie wart inne.
Alrest diu vrouwe gedâhte
der grôzen liebe ahte,
Die der ritter zuo ir hæt(e):
dô was ez leider [nû] ze spæt(e).***
Des ritters kneht' des morgens vruo
sprâchen irem herren zuo,
Der kamerær' im vaste rief:
den langen slâf er leider slief.

* Dies Reimpaar fehlt *L.*

** *L.* ändert und setzt zu:

Daz si in herzen wart sô kalt.
si nam den ritter mit gewalt
Und brâht' in wider in sîn gemach.
des wart ir gemuete swach,
Unt truog etc.

*** Diese 4 Zeilen ändert *L.*

Daz beschach dâ ze stunt.
der vrouwen herz' wart sêr verwunt,
Daz der ritter tôt gelak.
mornet dô man kant' den tak.

Irn her[re]n si tôten ligen sâ[he]n.
si weinten mangen heizen trahen,*
Si wâren vröuden lære;
si enwesten, wie im wære
Geschehen, daz was in leit genuok.
einen purper** man dar truok,
Den tôten ritter man da[r] nam
und bârt' in ûf, als im wol zam.
Er wart an allen dingen,
mit lesen und mit singen
Bewart*** nâch sînem rehte;
sîn getriuwen knehte
Truogen in ze der kirchen vruo. †
Merket, wie diu vrouwe nû
Im sîner triuwen lône:
die himelische(n) krône ††

* *L.* wiederholt anstatt dieses Reimpaares, Z. 375—376:
Des was ein ungevuegiu nôt:
ir lieber her[re] der was tôt.

** ein bâre. *L.*

*** bestättet. *L.*

† alsô: dô. *L.*

†† *L.* ändert und setzt zu:
Si bat die himelischen krône
Vür in und sine missetât,
die er ie begangen hât',
Und Got durch sine guete,
daz er sîn sêl' behuete,
Und durch sin triw im ruoche[n] geben,
daz si êwiklichen leben
In sinem himel rîche,
dâ vröud' ist êwikliche.
Dô si gebat daz hôhe wort.
vür ir obrôsten hort
Umb gnâd' vür sine schulde
und im warb nâch Gotes hulde,
ze irem manne si dô gie,
vil lieplich si in dô umbe vie
Mit versêrtem smerzen,
den si het im herzen,
Daz was in leid verschrôten etc.

Got durch ir triuwe muoste geben,
und êwiklîchen mit im leben.
Ze dem wirte diu vrouwe gienk,
lieplich si in umbe vienk,
Ir herze was verschrôten,
si bat, daz si dem tôten
Opfern, nâch irs herzen gir.
muest'; der wirt erloupt' ez ir,
Daz si tæt(e) nâch ir ger,
waz nâch irem willen wær'.
Diu vrouw' des ritters niht vergaz;
der wirt, noch nie man weste, waz
Dâ mit meinte diu reine,
sunder ir dirn' al eine,
Diu vor bî im mit ir was
gewesen, als ich ê las,
Der het diu vrouw' verjehen,
wie ir was geschehen.
Ir reinez herzê in jâmer rank,
diu suezе zuo dem opfer drank.
Mantel und[e] sukkenîe
opfert' diu valsches vrîe.
Ir herze in jâmers riuwe kwal,
si opfert' zuo dem andern mâl
Ir gewant, daz si in dem rokke bestuont;
bleich wart ir rôsenvarwer munt.
Zem dritten mâl tet si alsam,
si vergaz vor leide gar der scham,
Si gie, dâ der ritter lak,
si blikt' in an, ir herze erschrak,
Ir varwe si verkârte,
jæmerlîchen si gebârte,*
Mit jâmer si ir hende vielt,
ir herze sich in dem lîbe spielt,

* Dies Reimpaar lautet in *L.*:
Ir varwe verkèrte sich,
si gebâret' trurîklich.

Diu vrouwe zuo der erden [illegible]
umb si wart ein vil grôz [illegible]:
Daz was ein ungevuege nôt
diu vrouwe was ver lebet [illegible]
Der rette zuht, der reide sô,
der vrouwen wirt der kumber mêrô,
Vor leide zart' er ôz sin hâr,
er sprach: »ich weiz daz wol, ver wâr,
Und danket mich, gar gander wân,
daz nie kein man ser vrouwe gewan
Ein wip sô gar an' valschen list,
swie ôz der ie begunden ist.«
Dâ legte man sie beide
mit jâmer und mit leide
In ein grap, die holden.
sust het si im vergolden,
Unt tet im gantze triuwe schin.
hie endet sich daz buechelin, ***
Daz heizet vrouwen triuwe. —
si lebe in jâmers riuwe
Und muez' in leide ersterben,
diu den lâz' verderben,
Der ir trage holden muot;
nimmer muez' ir liep, noch guot
Geschehen, und muez' vervluochet sin!
des wünschet ir daz herze min

* L. fügt hinzu:
Von rehter triuwe, die si hat',
und beleib an allen êren stat'.

** L. schiebt ein, und ändert:
Des weiz ich niht in dirre zit,
wan grôzer jâmer mir an lit.«
Man leite si ze ein ander
in ein grab behander
Die zwei geholden.

*** L. beschliefst mit:
Und was ein nôt ob aller nôt.
des muezen wir alle liden den tôt.

Und lîp unde sinne,
daz ir nimmer minne
Guete geschehen mueze(n)
Von reiner manne grueze(n)
Hie ûf dirre erde
ir nimmer buoz werde
Jæmerliches smerzen
an lîbe und irs herzen
In siuchen mueze[n] swinden,
als man die kelde linden
Siht, in grôzer hizze,
alsam muez' si in jâmer swizze(n):
Uzer diu vrouwe, din dâ lôn
gibt irem diener schôn,
Die muez' in sînem rîche
Got krœnen êwiclîche,
Und dâ mit grôzer wirdikeit
beschouwen die [werde] drîvaltikeit.
Liep von reht erwerben sol,
der liep mit liebe kan gelten wol.
Der liebe muez' teilhaftik wesen,
der iu daz buechel hât gelesen.

Für Z. 249—290 giebt *L.*:

Der macht' in in kurzer vrist
mit siner kunst und siner list
Mit tranken heil und gesunt.
daz was ein sæligiu stunt;
Daz er alsô wider kam
und im diu vrou sîn smerzen benam
Sîn herz' begund' sich senken
und dar nâch gedenken
Mit allen sinen sinnen,
wie er möht' gewinnen
Mit ganzer triu(we) iren gunst;
wan er doch den strengen dunst
Durch si het erlitten,
und im den buozt' mit sitten;

Des wär' er ir ie mant denken;
sin gemuot' begund(e) [illegible]
Gen ir mit ganzer stætikeit;
was si gebät' durch liebe, [illegible]
Des wolt' er alles 'willig sin.
Sich vuogt' eins tages, stunder pin,
Daz er si bat umb eine stunt,
daz er sin triu(w') ir möhte kunt
Tuon, nach gantzem willen.
si sprach: »möhte ir's gestillen,
Sô wär' ich iuch inner bringen
stunder'triu(w') ein gedingen,
Und wil mich der zuo vuogen,
dô es iuch wil benuogen,
Daz ir bei mir bett
und ir iuch ligrer ruo' entlet;
Des wil ich ir ie mer-ungen danke
mit stæter triu(we), sunder wanke.« —
»ob ich sag(e)t, liebiu vrouwe, mir,
wie welt es aber vungen ir?
Daz solt ir mich wizzen lân;
wan sendes belangen ich nâch in hân,
Der umb vuogt es zu kurzer zît;
wan ich vil kûm' erbît'
Der seligen stunde,
dâz mir wîp iuwerm munde
Vröud' unt trôst wider var.«
si sprach: »nemt min noch hinaht war.
Sô man wider tag, noch naht nent
und der slâf erblent,
Minen geselln wâpt slâf,
und es mûg' sin âne strâf,
Sô wil ich'r iuch in lâzen:
sô gêt nû über dîe strâzen;
Si ich den in dem venesterlîn,
sô gât zuo der tür hin în.«
Der ritter wart von herzen vrô.
din vrouwe vungk(e) sich dô,
Daz si alsô kam ze im
durch lieb; daz was ir ungewin.
Din [illegible] minne sie.

XIV.

Der Schüler zu Paris.

Ein Bürger in Paris hatte eine Tochter, schön vor allen Frauen, wie die Rose vor den Dornen, die erkor sich zur Minne den schönsten Jüngling, der wie die Sonne vor den Wolken leuchtete. Er war, von edlem Geschlechte, aus Engelland auf die hohe Schule nach Paris gekommen. Auf den ersten Blick entbrannte er für die Schöne. Er lud ihren Vater öfter zu sich, und wurde auch wieder in dessen Palast geladen. Da gesellte sich bald die Liebe zu der Schöne, und die beiden Jungen wurden bald Eine Seele und Ein Leib, und liebten sich so unsäglich, dafs keins mehr ohne das andre leben konnte. Der Vater ward ihrer Vertraulichkeit inne, und versperrte die Tochter in einem festen Gemache, worin drei Mägde, die ihm Treue schwuren, sie bedienen und behüten musten, und nur die Kellnerin Zutritt hatte, der ihre Obhut vertraut war. Die Schöne klagte sehnlich ihr Liebesleid, und sann auf List. Sie stellte sich krank, und wollte beichten. Ein Barfüfser kam, und vernahm von ihr, wie sie sich dem Schüler in Liebe hingegeben, und deshalb versperrt worden, der Schüler jedoch, verkleidet, als die Kellnerin, immer noch heimlich zu ihr gekommen, und ihr auch ein Kleinod geschenkt, welches er (der Beichtiger) ihm wiederbringen, und ihn dabei bitten möge, dafs er nicht mehr käme, sondern ihr Seelenheil bedächte.

Der Barfüfser ging zu dem Schüler, der ihn freundlich in einem Garten empfing, und die Strafrede mit dem Kleinode wohl verstand, sich schuldig bekannte, und ein Halsband, als Geschenk der Schönen, zurückgab, auf welchem in manigfaltigen (Schmelz-) Farben ein Mägdlein gebildet war, die einem Jüngling den Pfeil ins Herz schofs; mit einer Umschrift, welche die Minne pries, dafs sie so süfsen Trost erfinde. So diente der gute Barfüfser unwifsend als Zwischenträger, und der Schüler kam bald wieder, als Kellnerin verkleidet, zu der Schönen, und beide freuten sich so der verstohlenen Minne zwei ganze Jahre.

Eines Tages hatte der Schüler zu Ader gelafsen, kam jedoch in Begleitung eines Vertrauten, zur Geliebten, und beide lagen mehr als je in verzehrender Minneglut bei einander die ganze Nacht, bis sie entschliefen: da brach dem Jünglinge die Ader auf, und sein Blut versiegte unaufhaltsam, so dafs er aufwachte, alsbald seinen Tod fühlte, und reuvoll Gottes Erbarmen anrief. Sie schrak auf, flehte, dafs ihnen beiden, zuvor durch Gottes Leichnam versöhnt, mitsammen zu sterben vergönnt wäre. Er wünschte auch, sie möchte Niemand nach ihm zu Theile werden, empfahl sich mit ihr Gottes Gnade, und verschied. Sie sprang auf, zündete ein Licht am Heerd, zerschlug und zerraufte sich über dem Todten, herzte und küsste ihn weinend, wehklagte, und rief den Tod herbei. Sie wünschte, den Geliebten durch ihre Stimme zu erwecken.

wie der Löwe und die Nachtigall ihre Jungen; oder durch ihr Gesicht, wie der Strauſs und der Vogel Galadrius; sie bat Gott, ihn zu erwecken wie Lazarus, und gelobte, fortan keusch und geistlich mit ihm zu leben: und wenn dieſs alles ungewährt bliebe, wünschte sie wenigstens den Todten öffentlich als ihren Geliebten zu bekennen. Sie nahm eine goldene Schale, wusch ihn mit Wein und Waſser von Rosen, Salvei und Raute, und legte ihm das Kleid an, worin er gekommen. Dann ging sie hinaus zu seinem Begleiter, und bat ihn um Rath und Hülfe. Dieser nahm den Leichnam seines Herrn, von dem sie mit gröſserm Jammer schied, als Herzeloide und Sigune einst klagten, und trug ihn heim in sein Bette. Als man ihn todt darin fand, beklagte ihn herzlich sein Wirth, dem er so milde gewesen, und veranstaltete ihm das ehrenvollste Begräbnis.

Die trauernde Geliebte bat nun den Vater zu sich, meldete ihm den Tod des Schülers, und erhielt die Erlaubnis, bei seinem Begräbnis zum Seelopfer zu gehen. Sie trat mit anderen Frauen in die Kirche, und als sie die Bahre erblickte, erbleichte sie und weinte, daſs es einen Stein hätte erbarmen mögen. Als das Opferamt gesungen wurde, drang sie hin, und brachte ihren Kranz dar, zum Zeichen, daſs ihm ihr Magdthum geweihet sei; darnach opferte sie das ihr geschenkte Halsband; wiederum trat sie an die Bahre, und vertheilte milde Gaben, jedem der ihrer begehrte. Als das Amt vorbei war, und man die Leiche zum Grabe trug, wollte ihr Schmerz das Herz zersprengen, sie lief hin zum Grabe, fiel auf den Todten, und war todt.

Allgemeine Wehklage erhub sich. Der Vater kam erschrocken herbei, klagte sich ihres Mordes an, und wüthete gegen sich selbst. Seine Freunde führten ihn heim, er aber stiftete ein Frauenkloster, darin er die Geliebten bestatten lieſs, und gab alles sein Gut hinein; er nahm einen Stab in die Hand, und pilgerte in Buſse und Klage von einem Gotteshause zum andern: bis Gott sie alle drei in seinem Reiche aufnahm.

XIV.

Der schuolære ze Paris.

Man liset von minnen dikke,
daz minneklîche blikke
Zwei herze in eine schliezen
und sô gar begiezen
Mit liebes vluot, daz zwei in ein
sich vlehten, herter dan ein stein,
Den man verwürket in ein want.
von solher red' ist mir bekant,
Daz wîlunt ein burgære
ze Paris gesezzen wære,
Zühtig, rîch und wol geborn,
dem hete Got erkorn
Daz aller schœneste kint,
daz weder vor, noch ouch sint,
Ein wîbes bilde sô reht zart
ûf erde ie geborn wart.
Diu selbe junk vrouwe
lûht', sam in dem touwe
Diu rôse vür den dorn tuot;
si was vor wandel wol behuot.
Daz wil ich sprechen offenbâr.
ir schœne und ir tugent gar
Ze den selben zîten unde tagen,
möhte nie man vol (ge)sagen,
Noch niht geschrîben.
si truog ob allen wîben

Reine tugent unde zuht;
jâ hete diu wunneklîche vruht
Einen spiegel der minne
erkorn in irem sinne,
Ze sehen einen schuoler
der was durch hôhe kunst her,
Wie er wolte werden wîse,
gevarn gen Parîse;
Von dem uns sagt daz mære,
daz der selbe wære
Der aller schœnest jungelink,
den man in (des) landes rink
lendert vinden mehte;
ouch was er ie von geslehte,
Uz Engellant von hôher art.
sînen lîb er niht enspart
An aller hant gevuegikeit.
als mir von im wart geseit,
Dô im diu maget wart erkant,
ir schœn' sich in sîn herze brant'
Durch sîniu ougen al ze mâl,
in vil snellîklîche kwâl'
Wart er sâ gesezzet,
an vröuden gar gelezzet.
Hier umbe begunde er trahten.
wie er der geslahten
Möhte under stunden wonen bî.
nû gedâhte im der vrî,
Daz er sich wölte machen
mit allen hübschen sachen
Ir vater liebe und geminne,
dar ûf sazt' er sîne sinne
Und alles sînes herzen muot;
vil dikke er in ze hûse luot
Und enbôt im grôzer êren vil.
sît kom ez an daz zil.
Daz ir zweier geselleschaft
vereinte sich mit grôzer kraft.

Der wîse ouch niht enspart',
der junge von im geb(et)en wart
Vil dikke ûf sînen palast,
sô wart (dâ) der werde gast
Enpfangen minneklichen
von der tugent rîchen.
Des wart sîn gemuete geil,
wan sîner vröuden besten teil
Und sînes herzen swære
truog diu vil sældenbære.
Nû mag des selden werden rât,
swâ diu welt iht schœnes hât,
Dâ muoz ouch wesen liebe bî;
des hete diu werde Minne si
Sô gar verworren in ein strik;
ach Got, wie manigen ougen blik
Si stolzlich ze samen mâzen,
biz si vil dik gesâzen
Der sinne und ouch der wizze bar;
si wâren gein ein ander gar
Uf liebe verkoln ze aller zît.
nû geschach ez alsô sît,
Daz diu werde Minne guot
si beide nâch irs herzen muot
Vereinte gar natûrlich,
nâch wunsches guet' gar minneklich
Wart von in gesparet niht
der vil suezen Minne pflîht,
Sô si des stat' mohten hân,
sô wart ez von in getân
Mit helsen, küssen, triuten,
daz ez von zweien liuten
Sô lieblich nie begangen wart;
ir minneklichiu mündlîn zart
Sich in ein ander guzzen;
und wie si sich besluzzen
Mit helsen und mit dringen,
wie möhte daz vol singen

Ie man, mit tûsent zungen,
daz die lieben jungen
Mit ein ander begiengen,
sô si sich umbe viengen
Mit armen blanken, beide!
ir sterben was ir leide.
Ez hete ir beider sinne
diu wîse werde Minne
Sô gar in ein gevlohten,
daz si niht enmohten
Von herze liebe lâzen.
sô gar âne mâzen
Minten si sich under in,
si heten herze unde sin
Sô genzlich in ein geweben,
daz ich ir minneklîchez leben
An keiner rede zele;
noch lieber, dan ir sêle,
Si heten under ein ander sich.
ach, herre Got von himel rîch,
Daz si niht immer solten leben, —
sît daz in von dir gegeben
Was der sin und ouch der muot,
daz si sich, sam irs herzen bluot,
Beide minten under in, —
daz muoz dir geklaget sîn.
Nû ist ez leider, als man jiht,
daz man die liebe selten siht.
Si enmueze mit leide ende hân;
daz mügt ir hie wol prueven an.
Wie sich die gelieben beide
schieden mit grôzem leide.
Der junk vrou[we]n vater wart gewar,
daz diu sueze minne gar
Zwischen in ein goukel spil
gemachet het; dâ von er vil
Leides gewan in sînem muot:
ûf eine sicher huot

Geriet er gedenken dô,
wie er (si) geschied' alsô
Daz dà wurde geleschet gar
diu liebe, der er wart gewar
In kurzer zît al under in;
hier ûf sô sazt' er sînen sin,
Daz was ein seltsân gedank.
ouch was daz schier âne wank:
Hundert tûsent vientschaft
bræht' ein man ze liebes kraft,
E daz man mit rehte
ein [stæte] liebe ze leide bræhte.
Dar umbe er sîn doch niht liez,
er(n') tæte als in sîn muot (ge)hiez,
Und im wart geràten,
in einer kemenâten
Vermùrte er die tohter sîn;
er tet ûf triuwe ze ir darin
Gar minneklîcher megede drî,
die ir solten wesen bî
Mit dienste und mit arbeit;
die heten des gesworn eit,
niemêr solten si dà sparn
ir huot, âne allez über varn,
An irs herren kinde.
der herre ouch dem gesinde
Bî iren ougen dô verbôt,
daz si bewarten, sunder spot,
Daz nimmer nieman mèr darin
kœme, dan ein kellærîn;
Die hete er alsô behuot,
wan er erkante iren muot.
Und hete si erkant alsô,
daz er ir bevalh aldô
Sînes kindes huote;
er sprach mit senftem muote.
Si solte s' in ir pflege hàn,
und solt' ir nihts gebrechen làn

An getranke, noch an spise.
niht vergaz der wise,
Der tür er si behueten bat,
daz nimmer nie man an die stat
Kœme, dan si al eine.
daz gelobte im diu reine.
Dô diu minneklîche guot
wart alsô mit vlîz behuot,
Des leit si mit smerzen
grôz pîn an irem herzen
Und bitterlîchez ungemach.
owê, wie jæmerlich si [do] sprach:
»Âch Got, waz sol ich ie geborn!
mîn beste vröude ist nû verlorn.
Sol ich alsô gescheiden sîn
von im, der daz herze mîn
Treit in sînes herzen slôz.«
ein bach ir ûz den ougen vlôz,
Als ir diu suezе Minne gebôt,
ir minneklîche wengîîn rôt
Si dâ mit verselte,
in jâmer si sich kwelte.
Si sprach ûz sendes herzen grunt,
als ir ez diu Minne vuegen kunt':
»Ach, [suezer] Got von himel rîche!
ich klag' dir sô klegliche
Miner vröuden ungewin,
daz ich von im gescheiden bin.
Sô sêre, sô daz herzen leit,
daz er (alsô) nâch mir treit
In sînes herzen mûren;
gen seneklîchem trûren
Entslôz sich mînes herzen tür.«
si begunde gedenken vür
An manigen zarten blik
unde an der minne strik,
Darin si dikke lâgen,
sô si vröuden pflâgen;

Hier an geriet si gedenken.
daz begunde senken
Der schœnen ze aller stunt
jâmer in irs herzen grunt.
Ouch kwelt' diu junge stolze sich,
daz er sô gar gewaltiklîch
Waz komen von den hulden,
und si von sînen schulden
In der ellenden huote lak.
swaz man vröuden al dâ gepflak,
Daz was ir allez tiure;
diu rein' und diu gehiure
Ir segnende nôt al eine truok,
daz si sî(n) nie man gewuok
Uzerhalp, noch dinne;
ie doch in irem sinne
Pruofte man und verstuont wol,
daz si senekliehen dol
Unde jâmers al ze vil
truog in irs herzen zil
Und darzuo grôzez ungemach.
Ze einer zîte daz geschach,
Daz diu vil reine guote
gedâht' in irem muote,
Wie sie verholne bræht' ir liep
zuo z'ir, als einen minnen diep,
Sô daz sîn nieman würd' gewar,
hierûf sazte si ir sinne gar;
Hœret, wie si es ane vieng.
ze iren meiden si dô gieng,
Si sprach: »mich bitet diu kellærîn,
ich süle si lân ze mir herin
Mîn vater habe geboten ir,
si süle des nahtes sîn bî mir
In mîner kemenâten,
des habe er sich berâten,
Durch daz er sicher sî dâbî,
daz anders ie man bî mir sî.« —

»Vrouwe, des sulen wir wol vertragen.
iedoch welt ir uns sicher sagen
Aller valschen dinge,
wir wâgen'z harte ringe.
Swâ ir iuwers vaters muot
ervüllet gar, daz ist iu guot.«
Dò disiu rede alsô ergie,
si begunde gedenken, wie
Ir ze irem lieben trûte
heimlich, niht überlûte,
Ein bote möhte werden,
der es ûf der erden
Nie man mê gewuege,
und gar verborgen truege
Ze samene ir beider sin;
si gedâht' her unde hin.
Iedoch in kurzen stunden
wart der list gevunden.
Nû merket, wes si vürbaz pflak:
si legt' sich nider an einem tak,
Und sprach, ir wær' von herzen wè,
si begerte mit grôzer vlê,
Daz man ir nôt bedæhte
und ir einen priester bræhte,
Dem si ir blihte tæte kunt.
ein Barvuoz an der (selben) stunt,
Getriuwe und erbære bekant,
nâch dem wart ie sâ gesant.
Der kom ze ir gegangen;
gar guetlich enpfangen
Wart er an der selben stat;
diu vrouwe den herren sizzen bat
Von palmât ûf einen matraz;
der herre vür die vrouwen saz;
Dô sprach diu vrouwe hochgemuot
ir blihte, diu si dûhte guot,
Dâmit si ir liebe gewan;
mit disen worten vienk si an,

Diu vil schœne minneklich:
»vil lieber herre, vernemet mich,
Und merket mine sünde:
ê ich dise leide bevünde,
Daz ich vermüret würde.
der strengen minne bürde
Kom ze mir gedrungen,
gar bete si mir bezwungen
Herze, lîb unde muot,
daz ich ûf einen schuoler guot
Die sinne gar bewante,
sîn liebe mich verbrante,
Der wart ich beroubet,
der wizze alsô betoubet,
Daz ich in liez gestillen
an mir sîns herzen willen,
Des wart mîn vater inne,
in sîn selbes sinne
Kurzlich vant er disen rât,
daz er mich hie vermüret hât
Mit den junk vrouwen mîn;
ze mir sô gât ein kellærîn,
Diu mîn stætigs pflegen sol,
mit ganzen triuwen unde wol,
Des ist si mir gebunden:
ouch sol si under stunden
Hie inne bî mir ligen;
ander vröude ist mir verzigen,
Dâ von hân ich leides genuok.
nû hât der selbe schuoler kluok
Hie zuo vunden einen list,
gar in (einer) kurzer vrist,
Wie er her in kæme
und sorgen mir benæme:
Er hiez im kleider machen,
gelîche in allen sachen,
Als si diu kellærîn(ne) truok,
gebendes hæte er genuok,

Er kam geslichen vür die tür,
vil lise klopfet' er dâ vür,
Als ob ez wære diu kellærîn.
dô ich (alsô) disen sin
Von im vernomen hæte,
vil bald' ich im ûf tæte,
Er was mir willekomen z'wâr,
herre, ich sage iu vür wâr,
Gar guetlich ich in empfienk,
mit solhem liste er dannen gienk
Mit mir slâfen an der stunt;
sô tet ich minen megden kunt,
Ez wær' diu kellærinne;
diu solle ûf mir binne
Underwilen slâfen,
sô sulen si mich niht strâfen,
Min vater habe ez geheizen.
alsô kan ich si reizen,
Daz si ez lâzen âne nît.
diz hât gewert soliche zît
Unde leider alsô vil,
daz ich Gote klagen wil
Miner sünde kwâle.
herre, ze einem mâle
Ein kleinôt er mir gap;
nû tuot ez durch daz heilig' grap,
Und bringet im'z hin wider vür,
daz er (rehte) daran spür,
Daz ich mich (nû) wil begeben
der missetât, daz minem leben
Werde etlicher sünden buoz'.
nû sagt im, herre, minen gruoz,
Und bitet in, von himelrich'
durch Got und durch sin tugent rich,
Und ob ich ie getæte
im ze liebe, daz er stæte
Halte, daz er nimmermê
ze mir her (in..) gê,

Mîner sêle z'untrôste,
diu ûf der sünden rôste
Leider gar vérdorret ist.
nû bitet den suezen Jêsûm Krist,
Daz er sich muezé erbarmen
über mich vil armen,
Und mir min sünde wélle vergeben,
und in mit sælden lægen leben.«
Der mære wart der herre vrô,
zuo der vrouwen sprach er dô:
»Ich wil ez wol understân,
zuo dem herren wil ich gân,
Und wil in biten, wunder spot,
daz er ez lâze durch Got,
Und ouch durch den willen mîn;
des sulet ir gewis sîn.«
Sprach er zuo der vrouwen guot
»Got der habe iuch in siner huot!«
Zuo dem herren er dô gienk;
tugentlich er în enpfienk;
Balde wart wîn dar getragen.
er sprach: »herre, ich solt' iu sagen
Eine sache heimelich,
wâ iu daz vueget, daz tuon ich.«
Er nam in bî der hende
und vuort' in an ein ende
Ein teil bî der hende hin;
die herren sazen under in,
Dô sprach der bruoder alzehant:
»junkher, ich bin her gesant
Von einer maget suezen,
diu bat iuch, herre, gruezen:
Si lît verworht in einem sal,
dâ von ir liehte varwe val
Worden ist und bleich dâ bî;
bî ir darin sint schœner drî
Gar minneklicher megde junk;
dâ von irs herzen jâmerunk,

Brinnet, sam ein heize gluot;
hin ûz huet ir ein vrouwe guot.
Nû hât si mir gesaget daz,
daz merket sunder [âne] (allen) haz,
Kleider habt ir iu gemaht,
dar inne ir iuch gen dër naht
Kleidet schœne nâch prîse;
gelîche in aller wîse
An iuwerm wolgestalten lîp,
als ob ez sî daz selbe wîp,
Der der slüzzel ist bevoln;
des nahtes kumet ir verholn
Geslichen zuo der reinen,
unt trœstet si vür weinen,
Als ez diu kellærîn sol sîn.
si gab mir dizze vingerlîn,
Daz ich'z iu widerbræhte,
und daz ir gedæhtet
An iuwer selbes êre,
und daz ir niht mêre
Zuo ir suochtet solichen gank;
wan si ist leider alsô krank
Und gar siech von ungehabe.
herre, nû làzt iuch wîsen abe,
Lâzt si niht engelten mîn,
daz wil ich immer verdiende sîn.
Ouch bitet si iuch durch Got,
daz ir ez sunder [ân'] allen spot
Vürbaz wellet lâzen
und iuch der genge mâzen,
Ir zuo einem heile.«
dô sprach der junge geile:
»Herre, ir dunket mich des wert,
swes ir (ie mêr) zuo mir gert,
Daz ich daz allez (gerne) tuo.
ze mir sô kumet morgen vruo;
Daz ir mit sælden muezet lęben!
ein kleinôt hât si mir gegeben,

Daz bringet ir hin wider in.
immer durch den willen min.«
Vil balde der werde reine,
von golde und von gesteine
Liez er ein vürspan wirken,
darin hiez er zirken
Von maniger varwe wilde
zwei minneklîchiu bilde,
Diu wol nâch wunsche gâben schîn,
daz eine was ein maget fîn,
Daz ander ein schuolære:
»Got ringe im sîne swære!«
Ouch stuont an dem vürspan,
daz diu maget wolgetân
Truog einen bogen in [der] hende,
dâ mit si gar behende
Schôz der minne strâle
durch sîn herz' alzemâle.
Ouch liez er einen zirkel graben,
der was mit buoch staben erhaben
Alumbe an dem orte
mit sôgetânem worte:
»Ach, reine suoge Minne!
dû gibst verborgen sinne
Manigem krânken herzen,
daz von der liebe smerzen
Im erdenket solichen vunt,
der im sunst selten würde kunt,
Und immer mêr wær' tiure,
âu' dîner hilfe stiure.«
Diz sante er der vrouwen sîn
bî dem herren, (dô) wart schîn,
Daz er von ir verwundet was,
sô sêre, daz er kûme genas.
Der herre brâhte daz vürspan
der vrouwen schœn' und wolgetân,
[Er sprach]: »ich bring' iu liebiu mære,
diz sendet iu der schuolære,

Ze urkunt hât er ez getân,
er wil nimmer zue(z)iu gân,
Und wil ez lâzen, sunder spot,
durch mich und durch den richen Got.«
Do alsô der herre stæte
diu mære geworben hæte,
In sînem herzen was er vrô,
daz er si het gescheiden [al]sô:
Niht weste der gesalhte,
daz er in êrst gemahte
Ze samen einen stæten gank.
dar nâch stuont ez niht (ze) lank.
Daz im der junge sueze
hiez kleider ûf die vueze
Schrôten, nâch der selben magt,
als im der herre het gesagt,
Und gienk ze sînem liebe,
gelîche einem minnendiebe,
Der nâch geluste minne stilt,
und daz vor aller welt(e) hilt.
Dô der kluoge lobesam
alsô zuo der vrouwen kam,
Des wart ir gemuete geil,
umb in vlaht si ein seil
Von rehter liebe gelust,
sunder valsche âkust,
Von ir er vil getriutet wart;
diu vil minneklîche zart
Mit im slâfen gienk si dan
an ein bette, lobesan
Mit maniger hande zierde bereit,
bedaht mit einem pfeller breit;
Si heten stæter wunne vil,
sich hete ir beider vröuden zil
Ergangen an der selben stete,
der (junge) die vil schœnen hete
Lieblich umbe vangen,
ir mündlîn und ir wangen

Er [vil] dikke gein den sinen maz;
nû waz diu schœne mîht ze laz.
Si galt im'z unbetwungen,
vil dikke wart er gedrungen
Mit wîzen armen an ir brust;
durch ir vröuden richen lust
Lâgen si gar verworren;
ir trûren muoste dorren,
Als gein dem winde [der] zerrît
der arge wint [der] verswinden muoz,
Und als der edele triak
die gift mit maht verdringen mak:
Sust muost' si trûren vliehen,
si wolten vröude ziehen
In ir beider herze;
verswunden was ir smerze,
Dô ez alsô nâch gelükke gie
und sich diu schibe tribên lie
Etwie lange [zît und] stunde,
darnâch als sich begunde
Rihten ûf ein bœsez gevert,
daz daz spil wart gar zerhert,
Alsô daz man grôz ungemach
leider an in beiden sach.
Nû geschach ez alsô sît,
daz der schuoler ze einer zît
Hete ûf dem arme gelâzen,
und wolte sich doch niht mâzen
Der vil starken liebe sîn,
die der wolgemuote în
Tougenliche gen ir truok;
mit einem jungelinge kluok
Er zuo (z')ir gegangen kam,
dâvon si bitter leit vernam,
Den hete er erkant alsô,
daz er im getrouwet' aldô;
Er brâht' in dar in junkvrouwn wât,
als mir daz mær' gekündet hât,

Durch daz er in wolte
560 [vor schaden] behueten, als er solte,
(Und) verwarten, sunder haz,
des er ouch vil vlîzik was.
Dô si gegangen kâmên dar,
und ir diu schœne wart gewar,
65 Si enpfieng in unde sprach,
dô si in gein ir kómende sach:
»Min vröude, bis Got wil(le) komen,
nû ist mir trûren (gar) benomen.«
Den kneht hiez si dûzen sin,
70 ir herzenliep liez si hinin
(Al dâ) zuo der selben stunt,
unt tet im soliche vröude kunt
Mit helsen, küssen, triuten,
daz nie man moht' betiuten,
75 Wolt' er ez offenbæren
und mit rede bewæren,
Hete er drîer meister kunst.
zuo im het si solich gunst,
Als vipperâ und nepâ,
80 diu zwei von grôzer liebe dâ
Sô gar heize erbrinnent,
daz si sich niht versinnent,
Si bîze im ab daz houbet sîn,
in rehter liebe, dâ tuot si schîn.
85 Daz si in mint von rehter gir; —
solicher minne ich gern enbir: —
Möhte si in alsô gezzen hân,
daz hete si sicherlichen getân,
Diu vil reine, diu (vil) zart':
90 swaz ie von liebe geschriben wart,
Daz wære gein der gar entwiht.
ganzer liebe [mit] stæte[r] pflîht
Wart von in zweien begangen;
ir mündlîn und ir wangen
95 Er vil dikke an sînen [lîb] geduht, (druht'?)
darûf twang in der minnen suht.

Diz triben s' verre in die naht,
biz daz in kam des slâfes maht,
Daz si entsliefen beide;
dâ von gar bitter leide
Der vil zarten dâ geschach.
diu âder leider im ûf brach
Und bluot' sô sêre und sô vil,
biz ez kam ûf daz zil,
Daz er des bluotes gar erran.
do erwachete der lobesan,
Ahî, wie jæmerlîch er sprach:
»wâfen! immer mêr und ach!
Tôt, dû hâst begriffen mich.
ach, suezer Got von himelrîch',
Geruoch' mîme ende wesen bî,
durch dîner hôhen namen drî!
Vernim, herre, mîn gebet:
ob ich ie wider dich getet,
Daz riuwet mich nû harte;
durch dîn [reinie] muoter zarte,
Ruoch' mir gnædiklîch vergeben
mîn vil süntlîchez leben;
Des mane ich dîn erbarmikeit,
diu dem sünder ist bereit.
Ach, Minne, dîne strikke,
darinne dû mich dikke
Hâst mit gewalte gebunden,
Got wil an disen stunden
Entlœsen mich der selben bant.
vürwâr ich stirbe (al)zehant!«
Diu vrouwe ûz slâfe sêre erschrak.
si sprach; »owê dem leidigen tak,
An dem ich ie geboren wart!
und stirbest du an diser vart,
Sô ist mîn vröude gar entwiht.
ich enweiz, wie mir geschiht,
Oder immer mêr geschehen sol:
der liebe Got der tuo sô wol,

Und lâze dich als lange leben;
daz dir und mir werde gegeben
Der heilige licham sin,
und mir dan daz leben min
In diser grôzen ungehabe
mit dir werd' gesniten abe.«
Er sprach: »daz wær' mins herzen ger,
daz dû keinem manne mêr
Nâch mir ûf diser erden
ze teile soltest werden:
Daz wil (aber) Got niht geben,
ich muoz sterben, dû solt leben.
Mir sol din triuwe werden schin,
dû solt gedenken, vrouwe, min.
Got wil gebieten über mich,
dem enpfilch ich, vrouwe, dich.«
Hie mit im diu rede gelak,
sîn leben gein dem tôde wak.
Uf sprang (dô) diu lobesan,
gein dem hert gienk si dan,
Si blies ein viuwer al ze hant,
biz daz (si) ein liht enbrant',
Und lief dâhin in grôzer nôt,
si vant den jüngling ligen tôt,
Got hete geboten über in:
der mueze uns allen genædik sîn.
Dô diu suoze wandels bâr
der leidigen mære wart gewar,
Daz er bî ir erstorben lak,
vil manigen bitterlichen slak
Tæt si ze irem herzen,
si leit (vil) grôzen smerzen
Und vil senekliche nôt
umbe des jungen herren tôt.
Ir vil wîze hende,
hâre und daz gebende
Zervuort' si [vil] jâmerlichen;
ach Got, wie klegelichen

Si sich roufte unde sluok!
von herzenleide, daz si truok,
Dâmit was si überladen,
des muoste ir herze in jâmer baden;
Uf in viel si vor leide
sîne hende beide
Si kuste dâ ze maniger stunt,
sîn ougen, wenglîn und den munt
Trûte si vlîziklîchen,
und sprach gar zühtiklîchen:
»O wê der jæmerlîchen vart,
daran ich ie geboren wart!
O wê der bitterlîchen nôt,
sol dir nû dîn munt (sô) rôt
Werden bleich und ungevar!
o wê dîner ougen klâr,
Diu dir nâch wunsche stuonden wol,
o wê, daz dir truoben sol
Dîn vil zarter ane blik!
des nimt mîn herze solichen schrik,
Der mînen vröuden wirt ein slak:
vervluochet sî der selbe tak,
Als ich ûf erde sî komen,
sît in der tôt hât genomen!
Nû sol ich weinen, armez wîp;
ze wiu sol mir mîn junger lîp?
Sît mir der ist benomen,
des ich vil kûm (..) was komen
Der allerliebeste man,
den vrouwe ûf erde ie gewan,
Noch nimmer(mêre) wirt geborn.
owê, jâ het ich in erkorn
Vür alle, die ich ie gesach:
nû ist vil grôz mîn ungemach.
Daz mir nû daz heil geschæhe,
daz der tôt vil gæhe
Kæme unt zukte mir daz leben!
wan mînem leben ist vergeben,

Durch waz solt' ich des lebens gern,
sît ich dîn muoz enbern?
Ach, grimmer tôt, dû vliuhest mich:
ez ist zît, nû ôuge dich;
Warumbe schônest dû mîn?
sît ich von herzen gere dîn.
Waz vürhtest an mir armen maget?
dû wær' ie grim[mig], nû bist verzagt,
Daz du mich niht nem' vür în,
an dem aller mîn gewin
Und mînes herzen vröude lak.
ô, ach, vil bitterlîcher tak,
An dem dîn lîb erstorben ist!
vil krankez herze, nû zebrist
In mînem lîbe von diser nôt:
ei, vil grimmiklîcher tôt,
Ja enmag ich niht dîn vriunt gesîn,
waz ræch' dû an dem vriunde mîn?
Der triuwe nie vor mir verbark.«
alsô wart ir nôt sô stark, *

* Hier folgt in *M.* noch:

Von grôzer jâmerunge,
daz der klâre junge
Genomen hete sîn ende,
ir hâr unde ir gewende,
Daz wart gar zerrizzen,
si hete sich des gevlizzen,
Daz si roufte unde sluok
von herze leide, daz si truok.
In solichen gevangen kwâlen
truok si in einer schâlen
Jâmer unde gelüste,
ûzer ir zarten brüste
ir milch, dâ mit si in twuok;
daz was jæmerlich genuok;
Diu suezе, reine fîne,
diu trank ir milch mit wîne,
(Unde sprach:) »nu menge dich în dem herzen mîn
gar bitterlich mit brinnender pîn,
Und würke în mir die jâmers vluot,
daz ich leit trage mit im genuok,

Daz si vil jâmerlîchen schrei:
»kom, tôt, brich mir min herze enzwei!
Ach Got, möhte daz geschehen, —
dû lægest dik dîn wunder sehen
Hie ûf diser erden —
daz er möhte werden
Von geschreie lebendik,
daz wære mir ein vrœlich blik;
Sô wölte ich schrîen, âne scham,
und lûte ruofen, reht alsam
Der lêo sînen kinden,
daz si daz leben vinden,
Von Got und von geschrei ir leben
wirt den jungen dâ gegeben;
Daz dir alsô möhte geschehen.
sô wölte ich von schulden jehen,
Daz vrouwen nie geschæhe baz,
sô wölt' ich trûren tragen haz.
Möht' mir ein teil gelingen,
daz ich nû künde singen
In der nahtigalen dôn,
die mit irem gesange schôn
Bruetent ûz die jungen,
sô würde von mir gesungen,
Daz nie Sirên sô suoze sank;
diz wölt' ich trîben alsô lank,
Biz dir dîn leben schôn
bræhte mîner stimme dôn.
Ach Got, würd' mir diu gnâde schîn,
daz ich mit den ougen mîn
Sô lieplîch sehen künde,
ob mir dîn hilfe günde.

Ich arme, biz an disen tak,
daz ich niht sêre gelouben mak.«
In solîchem grimme
liez si mit herter stimme
Einen jæmerlichen schrei etc.

Dafür fehlen Z. 731–58.

Sam der strûz sehen kan!
er siht sîniu eijer an
Biz im sîn sehen daz gebirt,
daz in dem ei lebendik wirt
Dâ vor im der junge;
solîcher ordenunge
Von natûre stât der strûz,
er siht siniu eijer ûz:
Möht' daz wunder an mir geschehen,
daz ich sô lieplich künde sehen,
Daz ich dich vor mir sæhe ûf stân,
sô muest' mîn sorge ein ende hân.
Ach Got, daz ez mich vervie,
sô wölte ich wünschen aber hie.
Daz ich dich künde erkükken sus,
sam der vogel galandrius!
Des sehen hât sô starke maht,
swaz er siechen, tag und naht,
Mit sînen ougen ane siht,
vürwâr man den irs lebens jiht;
Sô gar reine ist sîn art:
ei, mîn ûzerwelter zart,
Künde ich mit solîchen sachen
dich wider lebendig machen,
Sô spriche sicherlîchen ich,
daz ich stætiklîchen sich
Und mit mîn[en] ougen sæhe,
biz mir daz heil geschæhe,
Daz ich dir bræht' dîns lebens zins;
mîn ougen muesten werden [ein] vlins.
Diu wölte ich darumbe geben,
daz ich wære blint, und dir dîn leben
Wider würde gesendet,
sô wær' mîn leide verendet.
Ach liep, daz tæte ich umbe dich,
dîn junger lîp der riuwet mich.*

* Nu wünsche ich, ân' argen wân,
alsô der vogel pellikân,

Ei, barmherziger Got,
mich möhte wol, nâch dînem gebot,
Nâch grôzem leide machen vrô,
daz dû im, als dû Lâzarô,
Gæbest nû sîn jungez leben:
sô muest' mîn herze in vröuden sweben,
Sô wolte ich dir geloben daz,
daz ich mit im vürbaz
Wolte kiuschelichen leben,
und mich der welte gar begeben.
Sît daz (nû) niht mag ergân,
daz er vom tôde sule erstân,
Sô gæbe mir doch vröuden vil,
in mînes sendes herzen zil,
Daz ich in vor den liuten
getörste tôten triuten.«
Mit diser grôzen kwâle
truok si dar ein schâle,
Geworht ûz rôtem golde,
dâ mite si in wolde
Waschen ab sîn schœnez bluot,
daz von sînen âdern wuot.
Uf in dô gôz si wîn,
dâ mite wuosch in diu fîn.
Unde wazzer manigerhant,
daz von rôsen was gebrant,
Uz salvei und ûz rûten.
dar nâch si den trûten
Kleite vil schôn nâch prîse
in aller der wîse

Möhte ich mit mines herzen bluot
dich erkwikken, als er sîn jungen tuot:
Alsus wolt' ich durch daz leben dîn
gerne liden des tôdes pîn.
Ach, (herre) Got, waz solt' ez mir?
sît ich der suezen minne enbir,
Der was an dich sô vil geleit,
daz mag mîn herze wol begân daz leit.

M.

si hieg in [vil] vlîgelîchen biten,
Daz er zuo ir kæme
und ir [illegible] vernæme.
Der vater zuo den ziten
niht lenger wolte biten,
Er gieng gezogenlîchen.
ze der vil minneklîchen.

Dô sprach diu guldenhære:
»vater [min], mir ist dîn swære,
Von allen triuwen, vil leit;
mir ist ie zuo geseit,
Daz der jungelink sî tôt,
von dem ich in dise nôt
Komen bin, daz ist mir leit,
swie daz ich manig bitterkeit
Und nôt von sînen schulden
oft und dik muoste dulden;
Dû hiez' min hueten sêre:
nû tuo mir, durch dîn êre,
Veterliche triuwe schîn,
und lâz mich ûzer diser pîn,
Sît dû min niht darft hueten mêre:
dû hâst gar ze sêre
Din herte an mir begangen,
ich bin dîn gevangen
Her gewesen manik zît;
daz wil ich lâzen âne nît,
Ob dû mich (nû) wilt gewern,
einer bete wil ich gern
Gar vlîziklichen, âne spot,
daz dû mich durch den richen Got
Ze sînem opfer lâgest gân,
und mich ouch dâbî lâgest stân,
Dâ man den vil werden
sol legen under die erden,*
Der unser gast was hiebî.«
der [ge]bete gewert' er sî.
Dô diu zarte lobesam
ûz der kemenâten kam,
Und man den werden reinen
ze der kirchen truog mit weinen,

* Daz soltu tuon zen êren
dem werden, lobes hêren.

Dô gieng diu jâmers riche
970 sô gar zühtikliche
Mit andern reinen vrouwen;
nû mag man wunder schouwen:
Dô si der bâre wart gewar,
ze hant wart si ungevar
75 Bleich, under wilen gel;
ir wengelîn und (ouch) ir kel
Begôz si dô mit weinen:
wæren al[liu] herze steinen,
Herter dan ie wart kein vlins,
80 diu möhte noch des jâmers zins,
Den man sach an der armen,
von schulden wol erbarmen.
Dô man daz opfer ampt gesank,
mit jâmer si darzuo drank,
85 Si truok (hin) vür ir schæpelîn
zuo opfer; dâmit tet si schîn,
Daz si ir kiusche und ir jugent
durch ir (reine) werde tugent
Uf in hete ze mâle begeben;
90 dâ mit kwalt' si ir junges leben.
Dâbî man ouch ein messe sank:
diu vröuden lôse darzuo drank;
Als man daz opfer singet,
und man hin næher dringet,
95 Dô gieng diu arme, trôstes bar,
mit iren megden ouch al dar,
Si opfert' zühtiklîche
ir vürspan kosperlîche,
Daz er ir vor hete gesant;
1000 dâmite tet si dâ bekant,
Daz si sich der triuwe verzihe,
die er ir dâmit verlihe.
Dô daz opfer wart getân,
seht, dô gienk si wider stân
5 Zuo der bâre an ir stat;
wer sîn gert' oder si bat

Und durch Got ermante.
dem tet si bekante
Ir gâbe und ir stiure;
diu reine vil gebiure
Kunde ir senekliches klagen
mit solicher tougenheite tragen. *
Daz des wênig ie man kôs;
manigen geswinden jâmer grôz
Si dâ muost' verdrükken.
dô ir herze ze stükken
Sich al dâ muoste klieben;
si getorste nie den gelieben
Klagen offenbære;
daz was ir meiste swære. *
Dô daz ambet dâ geschach,
dô huop sich ir ungemach,
Dô man in ze dem grabe truok.
der jâmer grôz ir herze ersluok,
Daz si in unmaht (nider) viel,
ir herze in solichem jâmer wiel.
Daz nie kein kezzel (al)sô guot
sô vaste gewiel von viures gluot.
le doch wart si kreftik wider.
si begunde loufen sider,
Dô man in legte in daz grap:
alles jâmers urhap
Begunde sich ze ir senken,
iren lîp sô bekrenken,
Daz si viel ûf in. und was tôt.
dô huop sich klegelichiu nôt
Von der welte, diu dâ was,
liehtiu ougen wurden naz.
Diu den jâmer sâhen an,
beide, vrouwen unde man,

* Daz ez wære mügelich ze sagen:
hülfez iht, sô wolt' ich ez klagen.

M.

Min kint, schœne, gehiure;
min[er] vröuden âventiure
Wirt nû von mir gescheiden.
wær' ich ein Jude und [ein] heiden,
Got hât übel an mir getân;
swaz ich guots und êren hân,
Daz sol mir sîn ein unlust.«
vil dikke er gegen sîner brust
Tât vil manigen geswinden slak,
er sprach: »hint' von disem tak
Sol în mines herzen schrîn
diz leit vürbaz verslozzen sîn,
Daz wirt mir nimmermêr benomen.«
nû sach man ieslâ zuo im komen
Sîn vriund' aldâ gelîche,
beide, arme und rîche,
Si trôsten in an den stunden,
sô si beste kunden,
Und vuorten in an sîn gemach;
âne sînen dank daz geschach.
Darnâch in kurzen zîten,
er wolt' niht lenger bîten,
In sînem muote gedâht' er, daz
er mit willen, âne haz,
Ein vrouwenklôster stiften hiez,
darin er si bestaten liez;
Sîn guot er allez darin gap.
in sîn hant nam er ein stap,
Unde wart ein pilgerîn,
in buoze leit er grôze pîn,
Wallend' gieng er durch diu lant,
als in sîn muot (het) bewant,
Ze kirchen unt ze klûsen
unt ze allen Gotes hûsen,
Sô lange biz daz Got ûf siu
verzêch, daz sîn alliu driu
Ze himelrîche kâmen:
alsô muezen wir ouch. Amen!

[redacted]

XV.

Hero und Leander.

[redacted]

Die Minne gibt nach süfsem Anfange oft bittern Ausgang.

Ein Fürst jenseit Meeres hatte einen Sohn, Leander; der schönste adellichste Jüngling. Die Burg lag am Gestade, und gegenüber, jenseit des Meerarmes, stand eine andre Burg, deren Herrin die reizendste Jungfrau war; Hero, sechzehn Jahr alt, und von Gotteshand so schön gebildet, wie kein Maler sie zu malen vermöchte: goldgelb ihr Haar, die Brauen braun, die Augen klar, die Wangen wie Rosen und Lilien. der Mund rubinglühend, die Zähne wie Elfenbein, das Kinn lieblich, Nacken und Busen blendend weifs. Beide liebten sich herzinniglich. konnten jedoch nicht anders zusammen kommen, als dafs Leander nachts hinüber schwamm, geleitet von einer Leuchte, die Hero über die Zinne hinaussteckte.

So geschah es manchesmal, bis einst Wind und Wellen so heftig gingen, dafs Leander nicht hinüber zu schwimmen wagte. Hero trauerte, und schrieb ihm einen sehnsüchtigen Brief, worin sie klagte, dafs er wohl durch Jagen, Saitenspiel, Brettspiel, Fechten, Schiefsen, und ritterliche Fahrten sich die Zeit kürzen könne: sie dagegen nur mit ihrer alten Amme stets von ihm rede, die ihr vorspiegele, dafs er bald käme, aber darüber einschlafe; sie (Hero) küsse oft das Gewand, welches er anlege, wenn er herübergeschwommen, und wenn sie, schlaflos liegend, endlich am Morgen einschlafe, täusche sie ein seliger Traum, aus dem sie um so schmerzlicher erwache; dazu fürchte sie noch, dafs er etwa eine andere liebe: nur Wiedersehen könne sie beruhigen.

Ein Fischer überbrachte diesen Brief dem Jünglinge, der tief seufzte und von Schmerz erbleichte. Er schrieb zärtlich zurück: es gebe keine Freude für ihn ohne sie; die Zeit der Trennung dünke ihm schon sieben Jahre lang; wenn er, schlaflos, nachts ihre Leuchte sehe, so gedenke er der schönen stillen Nacht, als er zuerst zu ihr schwamm, wie ihr Licht seine Arme gekräftigt, wie sie von der Burg ihm entgegen gekommen, ihn lieblich umfangen, in einen warmen Mantel gehüllt, und die seligste Nacht sie beide eingewiegt habe, bis am Morgen die Amme ihn zum leidigen Scheiden geweckt, und er trübselig zurückgeschwommen. Jetzo stürme zwar das Meer: dennoch könne er nicht länger fern bleiben, und wolle in nächster Nacht kommen; und wenn er verunglücke, empfehle er ihr seine Seele.

Diesen Brief sandte er voraus, und schwamm nachts durch das tobende Meer: der Sturm aber wuchs mit Donner und Blitz, und der Regen strömte, so dafs der kühne Schwimmer die Leuchte nicht sah.

und, von Wind und Wellen getrieben, endlich ermüdete; er beklagte sein junges Leben, noch mehr sein Scheiden von der Geliebten, und seine Seele Gott befehlend, verschied er.

Am Morgen sah man Leanders Leichnam auf dem Meere schwimmen; als Hero dieses vernahm, sank sie auf der Stelle leblos nieder, und vereinte sich im Tode mit ihm.

Der Nachredner warnt vor so überschwänglicher Minne; er weifs sich zwar sicher davor, dafs seine Geliebte ihm solches Leid bereite, weil sie sich wenig um ihn kümmere: gleichwohl solle sie an ihm sein lebelang einen Anhang haben, weil er sie im Tode ohnedies meiden müfse; auch getröste er sich noch ihrer Huld, und wünsche ihr Gottes Lohn.

XV.

Hero und Leander.

Ach, min, dîn suezer anvank
gît mangen bittern ûzgank
Dem der sich liebes underwint.
unt zejüngst ein angel vint
In sölichem lust verborgen.
er mak von schulden sorgen,
Wer sich der minne hât ergeben,
wie er sîn minnegerndez leben
Rihte üf ein ende guot;
daz doch diu minne selten tuot:
Si prueft vil dik die wernden nôt
ir diener, und etwan den tôt;
Als ich iu hie bewær(e)
mit einem vremden mær(e),
Daz ist wâr und niht erlogen.
Ez was enent mers gezogen
Ein junkher gar unmâzen zart,
des vater was von hôhem art
Erborn und ouch diu muoter sîn:
im diente gar ân' alle pîn'
Ein witez lant, darinne was
ein houptstat, dâ er selbe saz,
Gelegen ein halb an dem mer.
si minten beidiu vast und sêr
Den junkherren, ir eigen sun;
wan er was biderb' unde vrun;

Zuht, scham, triuw', und ganziu tugent
vant man an im, sîn bluende jugent
Bar allen wandels vrîte sich.
er was der schœnste sicherlich,
Der daz leben ie gewan;
unt kunt' sich lieben ie der man.
Der junge degen vrisch und hêr
hiez der schœne Leander.
Nû was, als ich vernomen hân,
dar bî ein burg gar wunnesan
Erbûwen wol, dâ von niht ver
was diu stat, daz wilde mer
Enzwischen geilte sîn gewil;
wol umb ein halbe Tiusche mîl'
Lâgens' von ein ander.
dem junkherren Leander
Wurden dik diu ougen naz,
wen er die form' (verre?) eben maz.
Nû was, als ich gewîset bin
ûf der burg ein junkvrou fîn,
Der vater und diu muoter was
tôt, als ich ez von in las;
Dâ von diu kiusch', diu reine
het besezzen alters eine
Die burg, unt pflag ir alle zît.
si was die schœnst', diu vor, ald sît
Ze dirre welt ie wart geborn;
si was sicherlîch erkorn
Vür ander vrouwen sunderbâr:
nâch wunsche het si goltvar hâr,
Ir brâwen brûn, ir ougen klâr,
gemischet wâren, âne vâr,
Ir vil zarten wengelîn;
reht als ein liehter rubîn
Stuont ir rôsevarwer munt,
als er mit viure wær' erzunt;
Ir zen gelîch dem helfenbein;
ir kin darunder lieblîch schein;

Ir nak, ir kel diu gliste
von wize, mit kei[ne]m liste
Kein måler möht' ez zuo hân brâht:
Got het ir form' vil wol bedâht
In siner hôhen mâjestât.
si was bekleit mit richer wât,
Unt kund' lieblich gebâren;
wol bi sehzehen jâren
Was diu magt, an sölicher jugent,
von ir hôch gelopter tugent
Weder wib, noch man
nie mêr volle sagen kan
Von der tugent, die si hât',
mit allen zühten, die si tâte:
Si was gar ân' allen drô
geheizen sicherlich[en] Hêrô.
Dem selben reinen vröuwelin
liept' sich der junkherre fin,
Ich mein', der zart' Leander guot.
ouch truog si im vil holden muot.
Als ich von in gelesen hân,
daz von liebe der strik kan,
Den nie man wol enbinden mak:
ir lîb in sînem herzen lak
Verborgen ze allen stunden;
man het' ouch selten vunden
Ir herz' ân' den junkherren zart,
si het verrigelt unt verspart
Den junkhern in ir herzen.
mit grunde lôsem smerzen
Ietwederz was bekrenket,
mit jâmer gar versenket.
Des moht' Leander nie mêr komen
ze Hêrô, als ich hân vernomen,
Wan sô er nahtes über swam
und mit swimmen zuo ir kam;
Des was Hêrô an im gewon,
wan wen Leander solte komen,

Sô stakt' si über die zinnen
ein lieht, daz muosté brinnen
Und im ein sölich zeichen geben,
daz er swüm gen der bürge eben.
Daz triben si vil mangen tak,
unz eines máls des meres pflak
Kin wint mit starkem gewille;
des junkherren wille
An swimmen dô vil (gar) verzagt';
dâ von der minniklichen magt
Ir vröude wurden (dâ) benomen;
si sprach (dâht'?), er wolte niht mê komen.
Und schreib im ein brievellin,
den schikt' si bî einem vischer hin,
Unt tet im kunt, si wær' unvrô;
der brief stuont geschriben sô:
»Min vriunt, Got grueз' dich tûsent stunt!
min herz' ist senlichen verwunt,
Min trût, von dinen schulden.
swie daz wir beide dulden
Liplichen smerzen, sô bin ich
an kreften dir doch ungelich;
Din vester lîp treit vesten muot,
des min blœdez herz' niht tuot;
Wan, sol ich lenger miden
dich, sô wirt min liden
Mit dem tôt sich enden.
darzuo maht dû wol wenden
Din nôt mit kurzwile vil,
birsen, beizen, seiten spil
Diu wendent dir den kumber dîn;
guot geselschaft unde win
Vuegent dir ouch grôzc kraft;
darzuo mahtu ritterschaft
Suochen in den landen.
ez ist vil manger handen
Vröud', der dû maht triben vil:
schâchzabel ziehen und bretspil,

Schirmen, schiezen mit dem bogen;
dâmit diu min wirt gar betrogen.
Der kurze wile hân ich niht:
mîn herze ist al ein verpfliht
Mit lieblichen gedenken;
diu min wil mir versenken
Mîn herz', wan ich niht anders kan.
ach, owê! ich hân nie man,
Mit dem ich ouch kurz wile trîp,
mîn amme ist ein altez wîp,
Mit der sô rûn' ich naht unt tag
von dir, und sprich': »mîn am, nû sag',
Waz wænst, daz iezuo tuo mîn liep?«
sô spricht si: »heinlich als ein diep,
Slicht er iez nakke[n]t an den sê.«
dar nâch unlang' sô vrâg' ich mê:
»Wænst, ob er iezuo halben weg
geswummen sî? daz sîn Got pfleg'!«
Sô trœst si mich und spricht: »ze hant
kumt er herüber an daz lant.«
Dar nâch sô vrâg' ich aber den:
»sag' an, mîn am, wen kumt er, wen?«
Von slâf gît si kein antwurt mir,
wan ez gât niht ze herzen ir.
Ich küs ouch dik mit mînem munt
daz kleit, daz dû ze aller stunt
An leist, sô dû geswimmest her.
alsus mit grôzer jâmers ger
Wart' ich den ûf die mitten naht;
mîn am sich den ze bette maht;
Sô leg' ich mich ouch slâfen.
wâfen, iemêr wâfen!
Daz ander teil der nahte mich
eins jârs lang dunket, sicherlich;
Wan ich slâfen niht enmak.
ob ich den entslâf' gen tak,
Sô troumet mir vil lîht von dir,
wie dû swimmest her zuo mir.

Und ich dir biut' der kleider dîn
und leg' dich an den arm mîn.
Dâ wirt kus mit kusses tschust
vergolten mit lieplichem lust. —
Dar zuo getroumet mir gar vil,
daz ich doch niht sprechen wil.
Wen ich sô (muoz) erwachen,
sô muoz mîn herz' erkrachen
Von leit, wan dû in kurzer vrist
mir mit dem slâf entrunnen bist.
Ich vürht' ouch eines naht unt tag,
daz dir ein ander vrou behag'
Ze lieb in dînem sinne.
von solicher angst (ich) brinne,
Daz mir von unmaht wirt sô heiz,
daz ich swiz einen kalten sweiz.
Alsô hân ich lîb unde leben
genzlîch an din g(e)nâd' ergeben,
Ob dû bræchest triuw' an mir,
daz ez wær' iemêr sünde dir.
Diz sprich' ich niht, daz ez kein munt
mir doch hab' von dir gekunt,
Wan daz mîn minnegernder lîp
vürhten muoz als, daz ein wîp
Von minne werd' vertriben.
ich wil dir nimê schrîben,
Wan, daz dû kumest, daz ist mîn gir,
sô wirt mîn leit benomen mir.
Wan lieb hân unde selten sehen,
daz tuot wê, daz muoz ich jehen.«
Dô si den brief geschriben het,
der vischer dâ irn willen tet,
Und bråht' in dem junkherren zart.
der las in zuo der selben vart,
Und ersiufzet', von [ganzem] herzen,
[und] von grundelôsem smerzen
Wart er bleich und ungestalt.
er sprach zuo dem vischer: »halt

Hie ein wîl', darumb wil ich
dich iemêr rîchen sicherlich.«
Und schreib ir einen brief alsô:
»Min heil, min eigner trôst, Hêrô,
Got geb' dir sælde und êr(e)!
wizzest, daz ich nie mer mêr(e)
An' dich mag vroelich werden;
wen swaz [ich] ûf dirre erden
Mag wun und dâ bî vröude sîn,
daz ist allez mir ein pîn,
Ich wær' den, herze lieb, bî dir.
ez sint siben jâr, daz mir
Nie kein zît sô lange wart.
ach, reine, minneklîche, zart',
Ich wæn', dem grôzen jâmer min
würd' nie gelîch keins herzen pîn.
Ich serwen in leitlicher klag',
des nahtes ich niht slâfen mag;
Wen ich sich daz zeichen dîn,
sô wünsch' ich in dem herzen min,
Daz ez wær' ein stilliu naht,
als dô ich swam ân' allen braht
Des êrsten über daz wilde mer;
ich vorhte mir nie sô sêr,
Doch was min minnegernder muot
ze swimmen vest' unde guot,
Daz ich swimmens niht enâht';
ez was gar ein helle nâht,
Dô ich den êrsten swam die vart;
wen ich von swimmen muede wart,
Sô sach ich an daz zeichen dîn,
daz gap kraft den armen min;
Ich was von minne sô enzunt,
daz ich niht aht' ûf kalten grunt;
Ie mê(r) ich swam, ie nâher wart
mir din stat zuo der selben vart;
Sach ich dich von des bürge komen,
mir wart min muede gar benomen,

Dô ich dich sach gên wazzer gân
und mich lieblich woltest enpfân,
Und ich swam mit vlîze gar;
wan ez sâhen dîn ougen klâr.
Sust wart ich schôn enpfangen
und lieblich umbevangen
Von dir, liebe vrouwe mîn.
dû büt' ouch mit der hende dîn
Mir einen mantel wârm und guot.
wie dô mîn[ne]m herze(n) wær' ze muot,
Ich wæn', daz künne nie man sagen.
ich wil ouch gar stil verdagen
Der guoten naht-sælde, die ich nam.
dô mornet wart gen tag, dô kam
Dîn am und wakt(e) uns vil vast.
alsus mit grôzem jâmers last
Schied ich von dir an daz mer.
dû wein(e)test unmâzen sêr.
Wie dô mîm' herzen wær' ze mûot,
daz weiz aleine Gôt der guot',
Dem alliu herzen sint wol kunt.
dû segnetest mich tûsent stunt.
Ich erteilt' nie wort, von rehter nôt,
wan daz ich dir die hant bôt,
Und swam unwillîklichen hein;
mir was, ich swüm ûf einem rein,
Als swær' was mir mîn widerkomen.
ach Got, wie ist sô gar benomen
Dem himel iez sîn lûterkeit!
wen er vil swarzer wolken treit;
Daz mer ouch swilt von windes nôt:
doch solt' ich iemêr ligen tot,
Ich mag dich nimê mîden.
ein scharpfez bitterz lîden
Mîn herze wil verzeren gar.
mîn trût, nim mîn noch hînaht war,
Sô kom ich, daz ist ein sicher dink.
doch ob mir (daran) misselink

[Dar an] und ich sterb', sô gedenk(e) min,
làz dir min sêl' enpfolhen sîn.«
Und sante dô (sâ) zehant
dêh brief hin über an daz lant
Der reinen minniklichen zart.
des nahtes huob er sich ûf die vart,
Und swam, als er ouch dik tet ê.
owê, hiut' und iemermê!
Ie was sîn swimmen misselich.
ach Got, daz nieman eigenlich
Sîn nôt erschînen mag, noch sol!
ach, Minne, ist dir dâmit wol,
Daz in dîn' dienst sô manig man
verdirbet, der nie niht gewan,
Wan stætiu triuw' in herzen!
alsus mit sendem smerzen
Dîn sueze dik sich endet;
dîn lust vil dikke blendet
Dem man sîn rehte sinne,
daz er nâch wibes minne
Wâget, beidiu, lîb und leben.
alsus ergieng ez leider eben
Dem junkherren vrisch und vruot;
der het, beide, sin und muot
Mit liebe sô vereinet,
daz ez sîd dik beweinet'
Sîn vater und sîn muoter.
jâ, herre Got, vil guoter.
Sîd dîner tougen Gotes kraft
und dîner wîsheit meisterschaft
Nieman bedenken kan und mak,
sô wundert mich doch naht unt tâk
Waz wunders minne müge sîn,
daz si sô gar in suezem schîn
Eines jungen mannes herze dert
und ez mit kvâle sô zerbert,
Daz er nâch minne wirbet,
darumb er dik erstirbet.

Alsus tet der junkherre zart,
der lîte nahtes an diè vart,
Und swam, als er vor het getân.
dô er nû wol (vol?) hinûz kan
Von dem land hin ûf daz mer,
die himel sich dô blæten sêr
Mit einem starken sturmwint;
vil manig durnslag geswint
Huob sich nâch den blîzzen dô.
der junkher(re) wart unvrô,
Und dâht', wie ez im solt' ergân.
daz gewil(le) treib in hin und dan,
Darzuo der regen was sô dik,
daz er gesach niht einen stîk,
War er sich solte kêren;
sîn leid begund' (sich) mêren,
Wen er niht sach des liehtes schîn,
dâ mit Hêrô diu vrouwe sîn
Im ougte dikke lieblîch trîu;
er gewan vil grôze riu,
Daz er des nahtes ie ûz swam.
vil vast im in sîn herze kam
Er solte kêren wider hein:
doch het diu muede im diu bein
Und hend' sô gar gevangen,
daz im was engangen
Sîn kraft von sînen armen.
er sprach: »lâz dich erbarmen,
Milter Got, mîn ungemach!
ach, owê iemêr und ach!
Daz nieman mir gehelfen mag.
owê mîner jungen tag!
Wâfen, hiut' und iemer mê!«
im wart von muede (al)sô wê,
Daz er sich swimmens gar verwak,
hend' und vuez' im dô gelak.
Vil êwiclîch er dô sprach:
»owê, daz ich dich nie gesach.

Hêrô! ich muoz verderben.
mir tuot sô wê mîn sterben
Niht, sô[wê] mir tuot ein scheiden,
daz nû wirt under uns beiden.« —
Er sprach: »vil minnikliches wîp,
Hêrô, ich wæn', dîn zarten lîp
Ich niemer mê gesehe an,
wan ich muoz leider hie bestân
In dirre wilden vreise.
owê, jâ wirt ein weise
Dîn lîp, daz ist min grœstiu klag'!«
des lebens er sich dô verwag.
Und schrei ûz klagendes herzen nôt:
»ach, vil g(e)nædiger Got,
Der kein getriuwez herze nie
an der helfe sîn verlie,
Là dir, her, bevolhen sîn
und enpfâch die sêle mîn!
Wan ich muoz leider ligen tôt.«
alsus mit klagendes herzen nôt
Nam er sîn end' mit leide gar.
waz klag' wart stil und offenbâr
Mornet umb den werden kneht,
ich wæn', daz ieman künde reht
Sagen oder schrîben;
dâ von lâz' ich beliben
Die klag', und rât' iu iemêr daz,
daz ir iuch huetet dester baz,
Und niht volget tumbem muot,
der iu vil dikke schaden tuot.
Dô Hêrô nû die red' vernam,
daz Leander tôt(er) swam
Uf dem ungevuegen mer,
si klagte dô îrs herzen sêr
Von dem unmuot, den si hât',
daz si an der sëlben stat
Nider sank und ir geswant
und ir daz leben engienk ze hant;

Daz si ouch (dâ) tôt gelak,
daz schuof diu triuwe, der si pflak.
Der nû ie zuo lüzzel ist
ûf erd(en) hie ze kurzer* vrist.
Wan wizzet, daz niht nâher gât
[ze herzen], wan dô einz ein(en) buolen hât.
Diu sich ze samen hânt verpfliht
mit stæter triuw' in ein geschiht,
Als disiu zwei nû hânt getân;
daz muost' in an daz leben gân,
Von den stæten triuwen,
und valschen** unde niuwen.
Dâvon tuot iuch der (un)triuwe abe,
diu iuch zuo dem tode labe,
Und im sîn leben dâmit vergât
und ez den ân(e) vröude stât.
Wan (guotiu) zît ist anders niht,
den guoter geding' ein zuo versiht.
Dem diu nû werd', der hab' si vast.
wan minne ist ein über last
An disen zwein hie gewesen.
des muezens' an der sêl' genesen!
Das bit' ich Got von himelrîch'.
daz er daz tuo sicherlîch.
[Wan] ich weiz wol, daz diu vrouwe min
mir niht vuoget sölich pîn,
Und si mich sölicher ding' erlât.
daz jâr vâht an unt zergât,
Daz si mir niht gebiutet
ze tuone, noch verbiutet,
Und lât mich leben, wie ich wil;
si sorget umb mich (niht) gar vil.
Tuon ich reht, des wil si niht
wizzen; (und) ob mir beschiht

* diser?
** unvalschen?

Ein widerdriez, und ich ir'z klag',
si lachet sîn durch den tag.
Niemêr baz ze muot wær' ir,
den sô si zanken solt' mit mir,
Sô bræhte si mir'z ûz dem gal(?)
ê daz si mit mir lebte wol.
Si sprach ê, ich trib' bœs' gevert'
mit ir, ald ich het ungebert.
Sust lât si mir'z werden.
ich hân ûf dirre erden
Mit ir ein wunderlîchez leben;
ich muoz si umbe gân als eben,
Sam ein kleinez kindelîn.
ich wæn', si wel enberen mîn:
Sô mag eht ich ir niht enbern;
ich bin ir holder hiur', den vern,
Doch si mir niht, daz weiz ich wol.
des ist mîn herze kumbers vol.
Des gang' ez, swie ez gank,
si muoz an mir ein anhank
Hân die wîl' ich leben sol.
ich kan [doch] leider dennoch wol
Si [ze] mîden, sô ich stirbe
und an dem lîb [vil gar] verdirbe.
Doch ist mir heil von ir beschert,
wær' si mir tûsentstunt sô hert,
Sô muoz si mir'z doch werden lân.
swie sie mir's nû ze mâl niht gan.
Dar ûf wil ich gedinge hân,
daz mich Got niht sô lâz' verstân,
Mir(n') werde vor ir lieblîch gruoz
ze trôst unt tuo mir leides buoz;
Des sich ir muot nû hât gewert
gen mir, und sô gar verhert
Ist ir gemuet' gen mir gewesen.
ich trû, si muez' mich lân genesen,
Ob ez ouch niht ir wille ist.
dar ûf erdenk' ich lîht ein list.

Daz mir ir huld' muez' werden,
ald' ich darumbe sterben,
Dâmit mag si ez wenden wol.
Got behuet' si, als er billîch sol,
Hie, und dort in êwikeit,
und geb' ir lieb ân' allez leit
In sînem himelrîche schôn';
den wunsch hab' si von mir ze lôn.

XVI.

Der Infant.

(Magelona.)

Grofse Liebe thut Wunder; wie sich oft bewährt hat. Gegenwärtig zwar ist sie selten: die Frauen lachen den an, der Unglimpf und Unfug treibt, und ihnen nur damit lohnt, dafs er überall sie verlästert: was dagegen ein biederber Mann nicht duldet.

(Der König von Engelland sandte seinen Sohn auf die hohe Schule nach Paris) und begleitete ihn mit grofsem Gefolge vor das Thor. Nach herzlichem Abschiede ritt der Königssohn dahin mit seinem Kaplan, dessen Pflege er anvertraut war, und der ihn unterwegs fleifsig belehrte über adelliche Reden und Gebärden, die sein edles Gemüth sich leicht aneignete. In Paris ward er freundlich aufgenommen, und in der Schule that er sich bald so hervor, dafs er zwei Söhne des Königs von Frankreich überholte. Diese wollten fortan seine Schulgesellen sein, und erwarben von dem Schulmeister, dafs der Kaplan sie alle drei unterrichtete als Lesemeister. Am Hofe wurde nun der holdselige Jüngling von König und Königin ehrenvoll empfangen; auch die schöne Königstochter grüfste ihn lieblich, und beider Blicke entzündeten sogleich die herzlichste Liebe. Der Kaplan warnte ihn; ihr beider Ehre und Leben stünde auf dem Spiel, und es wäre sicherer, heimzukehren. Der Jüngling wollte dem Rathe folgen: aber König, Königin und Königskinder, vor allen die Geliebte, liefsen ihn nicht weg, und die innige Minne kam nun vollends zu Erklärung und Betheurung. Die Königstochter beklagte, dafs ihr Vater sie einem Könige verlobt, der goldene Berge haben solle. Beide gelobten, ewig einander anzugehören, und verabredeten heimliche Flucht. Der Kaplan wiederholte seine Warnung; der Jüngling liefs sich nun nicht länger am Hofe zurückhalten, schied mit minniglichen Worten und Küssen von der Geliebten, und ritt mit dem Kaplan heim.

In Engelland wurde er vom Vater, dessen ganzes Reich in hohen Ehren stand, freudig empfangen mit allerlei Festen, Turnier, Tanz, Sang und Klang. Er gedachte nur seiner Trauten. Er ritt im Reiche umher, und machte sich mit den Burgvögten bekannt. Die drei besten zog er in sein Vertrauen, und bat sie um drei der besten Rosse, die er auch bald erhielt, sie heimlich bewahren und prächtig ausrüsten liefs. Zugleich liefs er sich eine Geige so köstlich bereiten, wie sie ein Fürst führen soll. Darüber verging das verabredete Jahr. Er sandte nun eines Morgens heimlich den Knecht mit den Rossen voraus vors Thor, folgte ihm nach, und ritt mit ihm freudig wieder nach Frankreich, in der Verkleidung eines stattlichen Fiedlers oder Spielmanns.

So kam er unerkannt nach Paris, wo der König ihn aufforderte, zur nahen Hochzeit seiner Tochter reiche Gabe zu verdienen, und ihn verlachte, als er sich damit entschuldigte, dafs er eine weifse Taube

befreien müfse, die ihm sonst ein andrer nehme. Zu aller Bedauern ritt er fürder und hielt sich verborgen (bis der König von Marokko nach Paris kam, um seine Braut abzuholen). Auf des Königs Gebot ritten und gingen Alle ihm entgegen, so dafs die Königstochter unbeachtet allein blieb. Sie ging nun in den verabredeten Baumgarten, wo der junge Spielmann alsbald erschien, sie ohne Gruſs schleunig auf sein Ross hub, und mit ihr rasch von hinnen sprengte, indem er sie in seinen Armen herzte und küsste.

Unterdessen hatte der König seinen künftigen Eidam feierlich in die Stadt geführt: die Braut jedoch war nirgends zu finden. Alle klagten um sie: es ging aber die Sage, ein Engel habe sie entführt, damit sie keines Mannes Weib würde. Der König von Marrokko fuhr ledig wieder dahin, wo er hergekommen war.

Die beiden Geliebten aber ritten in einen Wald, und kamen auf ein in Blumen und Blüten des Maies prangendes Gefilde, das Fräulein ermüdet von der Reise, bat um Ruhe, und beide legten sich ins Grüne, und schickten den Knecht in die nächste Stadt, Herberge für sie zu suchen. Die Schöne entschlief in des Jünglings Schoofs; und dieser nahm zwei Ringe, die sie trug, und beschaute sie näher; indem er so den einen Ring von der Hand liefs, schofs ein Busant (Falke) hernieder und entführte ihn. Der Jüngling erhub sich leise, und verfolgte den Raubvogel mit Stöcken und Steinen, um ihm den Ring, der höchst kostbar war, wieder abzujagen, verlief sich aber darüber, dafs er sich nicht wieder zu der Verlafsenen finden konnte, und laute Wehklage um sie erhub, sich selber verwünschte, und endlich so von Sinnen kam, dafs er sich die Kleider vom Leibe rifs und wie ein wildes Thier auf allen Vieren im Walde umherlief.

Die Schöne, als sie erwachte, getröstete sich zwar seiner baldigen Wiederkehr, da sie sein Ross und Zeug sah, gerieth aber auch in Leid und Angst, als sie vergeblich harrte und suchte. Sie kam an einen Bach, dem ritt sie nach, und gelangte so zu einer Mühle. Sie bat den Mühlmeister um Herberge, klagte ihm ihren Verlust, und fand sammt ihren beiden Pferden freundliche Aufnahme. Sie hiefs ihn für beide Pferde Seide und Gold einkaufen, aus welcher sie schöne Borten und allerlei Kleiderschmuck wirkte zum Verkaufe. So lebte sie dort, bis wieder der Wald grünte und blühte und Vöglein sungen. Da kam der Herzog, wie gewöhnlich im Mai, zu einer wonniglichen Linde über einen Brunnquell bei der Mühle. Die Herzogin erkannte bald an Gestalt, Betragen und auch Arbeit die edle Herkunft der Fremden, und nahm sie in ihrem Frauengefolge mit auf ihre Burg. Diese hiefs Engelstein, und der Herzog war Bruder des Königs von Engelland, mit dem er noch das spurlose Verschwinden seines Sohnes beklagte. Nicht minder beweinte ihn die Liebende im Stillen auch hier ein ganzes Jahr.

Einst ging der Jägermeister mit Hunden in den Wald, und verfolgte einen Hirsch: da ersah er einen wilden Mann auf allen Vieren laufen, und vor den Hunden auf einen Baum fliehen. Einer der drei Jäger lief, während die beiden andern den Baum bewachten, zum

Herzoge, der alsbald in den Wald ritt, wo der wilde Mann schon gefangen war und daher getrieben wurde. Er erbarmte den Herzog, der einen nur Verwilderten in ihm erkannte und ihn aufrichten liefs, konnte aber anfangs nicht mehr aufrecht gehen, und war ganz mit spannenlangem Haare bewachsen. Er wurde so vor den Frauen verborgen, sechs Wochen lang gebadet und geschoren, gesalbet und mit guter Speise gepflegt, bis ihm Hirn und Mark wieder frisch ward, und er wieder menschlich ging und ritt. Da sah er einen Falken auf einer Stange, und bezeigte sich der Vogelbeize kundig. Der Herzog liefs ihn, in Begleitung von vier Jägern, hinausreiten. Der Wilde ersah einen Busant, und schwang sogleich den Falken nach ihm, der ihn auch zu Tode stiefs. Da ergriff er den Busant, bifs ihm den Kopf ab und zerrupfte und zerfleischte den Vogel ganz. Seine Begleiter wähnten, er fiele in die Wildheit zurück, und wollten ihn fangen: er aber wollte noch ein Wild für den Herzog erjagen, schwang den Falken auf einen Entvogel, den er jagdgerecht fing und bewahrte. So kamen sie heim zum Herzoge, der alles vernahm, und den Wilden befragte. Dieser erzählte nun, wie ein Busant ihn um sein Herzlieb und in den wilden Zustand gebracht habe. Die Holde war gegenwärtig, und als er sie und sich nannte, sprang sie auf und sank in seine Arme. Der Herzog umfing die beiden Glücklichen und die Freude war allgemein.

Sechs Ritter wurden nach Engelland und sechs nach Frankreich mit der frohen Botschaft gesandt. Die beiden Väter und Könige kamen alsbald mit prächtigem Ritter- und Frauengefolge nach Engelstein, wo auf dem Gefilde umher ein Lustlager aufgeschlagen wurde. Die beiden Königskinder ritten mit stattlichem Gefolge hinaus zu den hocherfreuten Eltern. Die beiden Könige liefsen sogleich einen Hof vor Engelstein ausrufen, wo sich viele geistliche und weltliche Fürsten, Ritter und Frauen, und eine grofse Volksmenge versammelte, darunter allein vierhundert fahrende Spielleute, Singer und Sager, deren keinen man ohne Ross und Gewand von dannen liefs. Der junge Fürst ward hier Ritter und zugleich mit der Geliebten vermählt. Er schüttete einen reichen Mahlschatz aus, und widmete dem heiligen Grabe die Brautgabe; nicht minder reich war die Gabe, welche die Braut ausschüttete. Eine glänzende Hochzeit wurde gefeiert mit Turnier und Tanz, Sang und Klang, bei Speise und Trank in Fülle.

Darnach fragte man den jungen Fürsten, ob er in Frankreich oder Engelland wohnen wolle, und er entschied sich für beides abwechselnd. Da gab ihm der Vater Städte, Burgen und Land, und das junge Fürstenpaar lebte so in hoher Glückseligkeit.

[redacted]

XVI.

Diz ist der busant.

Wár seit mîn sin und ouch mîn muot,
daz grôziu liebe wunder tuot,
Unde ouch dikke hât getân,
die wîl' si triuwe mohte hân,
Dô was diu liebe unmâzen stark.
in ganzen triuwen sich verbark
In rehter* liebe zwischen zwein,
die selben truogen si al ein
Ein ander ûzer mâzen zart.
daz grôziu liebe nie enwart
Bî minen zîten, hœr' ich jehen;
wizzent, ez ist ouch dikke geschehen,
Daz nieman ganze triuwe hât.
wie einz daz ander balde lât,
Dô ist triuwe gar dâhin.
die jungen habent nû den sin
Wer unglimpf unde unvuoge kan,
den lachent si alle sament an,
Unde ist in vil genæmer,
denne [ob] ein gezæmer,
Der künde tugent unde gelimpf,
kunst darzuo und allen schimpf.
Daz (en)was hievor niht,
dâvon man in noch lobes jiht,

* Diu rehte *

25

30

35

40

Die im niht wol enfuoten,*
daz er in dâvor behuote
Und gar streng[e]liche solte hân,
unde in daz abe hiege gân;
Unde ob er niht enwolte
volgen, als er solte,
Daz er in [von] dannen vuorte,
ê in der schade ruorte.**
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —
Dem künig daz gelobet wart.
ze hant dô warens' ûf der vart
Bereit und riten von dannen.
vrouwen unde ouch mannen
Mit in ze dem tor ûz giengen,
[vil] minnenklich si in umb viengen.

* envuogte?

** *Hier fehlt, wie der König von England seinen Sohn auf die hohe Schule nach Paris sendet.*

Daz hôchgeborn' edele wîp
die druht' er nâhe an sîn lîp,
Und neig[et] ir tief in dankes mein;
er reit hinweg, si giengen hein.
Der kapelân der sîn solte pflegen
allenthalben underwegen,
Lêrt' in tugent unde glimpf,
durch daz sîn niemman hæte schimpf,
War er mit im kæme,
wie daz im wol gezæme
An reden unde an geberde.
der edel und der werde
Durch sînen adel niht enliez,
er tet al(le)z daz man in hiez,
Und was ouch des gehôrsam,
unz daz er gen Parîs kam.
Mit herzen unde ouch [an] sinne
dâ man sîn hâte minne,
Ze hove, al(s) in der schuole,
dâ er (ûf) der künste stuole
Besaz, dâ las er alsô wol,
daz man darumb in prîsen sol.
Ze der lêre im alsô gâch was,
daz er mit künsten überlas
Zwên' junkherren lobelîch,
die wâren [des kunges sun] von Frankenrîch
Des künges sün [und]e bêdesant;
zuo im sprâchen si zehant,
Er solte ir schuolegeselle wesen,
sîn kapelân der solt' in lesen,
Allen drien ze schuole dô.
des wart der junge vürste vrô,
Er gelobet'(z) in vil schiere.
hin giengen si al(le) viere,
Dâ der schuolemeister saz
und den jungen schuolern las
Ein buoch, was von rîcher kunst.
si sprâchen: »meister, dîne[n] gunst

Gip disem werden kapelân,
wir wolten alle gern(e) hân
Zuo les(e)meister in.«
er sprach: »sît daz iuwer sin
Stât alsô, [so] sult ir sîn gewert;
und sagent im, al(le)s des er gert,
Des sol er durch iuch gewert sîn.« —
»gnâdent, lieber meister mîn,«
Sprach der junge ûz Engellant.
urloup si nâmen alzehant
Ze ir meister, unde riten dan.
In der zît ein bote kam,
Der si hiez ze hove gân.
der junge vürste wolgetân
Durch rehte liebe mit in gienk,
hin vuorten si den jungelink
Mit vröuden în des küniges sal.
daz hovegesinde überal
Daz hiez in willekomen sîn;
unde ouch diu junkvrouwe fîn,
Diu was des edelen küniges kint:
ir aller gruoz was gar ein wint
Wider den diu junkvrou[we] gegen im tet;
er neig[ete] ir tief in dankes bet'.
Gar tugentlich er vürbaz gienk.
der künig in selber wol enpfienk
Unde ouch diu alte künigîn
sprach: »er sol mir [ouch] willkomen sîn.
Wer ist dirr(e) junkherre wert?
ein engel sînes wandel(s) gert,
Er hât (ist?) sô tugentlîch getân.«
dô sprach des vürsten kapelân:
»Vrouwe, er ist ouch eins [edelen] küniges barn,
und ist ûz Engellant gevarn
Durch hôhe lêre und durch vernunst;
er hæt' ouch gerne rîche kunst
Geler(n)t, des wær(e) er ouch wert.«
der künig sprach: »swes er danne gert.

Daz sol im von hove sîn bereit,
daz si iu allen vor geseit.«
Er gelobet' in allen bêden dô.
der glübde wâren si alle vrô.
Und des küniges tohter sunder haz:
diu liebe in irme herzen saz;
Si het ze im solîche ger,
er gieng(e) hin oder her,
Si nam sîn eigenlîchen war.
er blik[ke]te ouch dik mit ougen dar,
Der selbe vürste junge[linge],
sîn herze unde ouch sîn [sinne] (zunge)
Hâten sich gar [in] ir[en dienst] geneiget,
wan er hât' ir erzeiget,
Wie liep si im ouch wære,
[beide] stille unde offenbære:
Doch getorst' er ir gemuoten niht,
darûf der minne bete jiht,
Der kapelân truog ir liebe haz.
er sprach: »herre mîn, wizzent daz,
Entêrent ir des küniges vruht,
durch die man iu so grôze zuht
Hât erboten, sît [daz] wir kâmen har,
und ist, daz [daz] ieman wirt gewar
Der liebe, die ir zuo ir hânt,
irn' beschouwent niemer[me] Engellant,
Noch ich; des trûre ich sêre,
ich vürhte, [dâz] ir iuwer êre
Verliesent unde ich [den] mînen lîp.
wæger wæren iu alliu wîp
Ze Frankenrîch gelâzen,
und daz wir unser strâzen
Vueren hein ze lande,
ê dan ir uns ze schande
Bræhtent unde in arbeit.«
er sprach: »dû hâst mir (wâr) geseit.
Wolûf, wir wellen [von] hinnen;
mag ich urloup gewinnen

du hast uz sorgen mich erlöst
Mins herzen, daz ie lag verkwoln,
daz ich sô lange hân verholn,
Daz ich dich, schœn' junkvrouwe, nie
mit ganzen triuwen wizzen lie,

Daz ich dir bin sô rehte holt:
wæren alle berge golt,
Die wolt' ich iemer durch dich lân,
daz dû mich liep woldest hân
In rehter liebe, als ich dich.«
si sprach; »daz wizzest eigenlich,
Als[o] grôze liebe dû hâst ze mir,
noch grôzer triuwe hân ich ze dir,
Daz si dir eigenlich geseit.
wilt dû, ich swer dir tûsent eit,
Wær' aller der welte schœnheit
an einen jungen man geleit,
Daz wær' al(le)z gegen dir niht.
dû solt hân die zuo versiht,
Diu liebe die dû zuo mir hâst
diu bringet dir noch willen rast (vil unrast?)
Dû solt ouch des gewissen sîn,
ich wolt', daz dû den herren mîn
Gebeten hetest umbe mich.
mir ist geseit eigenlich,
Ich sî gelobet einem man,
der sol ein künigrîch(e) hân,
Daz guldîn(e) berge hât:
nû wol, swie ez darumb(e) stât,
Er muoz mîn iemer sîn entwert.
mîn herze keines mannes gert,
Sunder[bar] dînes einigen lîp.«
er sprach: »sô wil ich alliu wîp
Iemer durch dich varen lân.
hât aber dîn herre daz getân,
Sô mag er sîn niht wider komen.
dû würdest im denn(e) genomen,
Ich mueste dich von im steln.«
si sprach: »daz soltu genôte heln,
Und [solt] dâbî niht erwinden,
dû sollest schier ûf binden
Und solt heim ze lande varn,
und solt die vart niht lange(r) sparn,

Gewant, silber unde swert,
unde heiz uns diu pfert
Den kneht bereiten al ze hant:
wir muezen hin gen Engellant.«
Daz er dô hiez, daz wart getân.
si giengen vür den künig stân,
Der junge vürst(e) sich dô lie
vür den künig ûf diu knie:
»Gnâde[nt], her[re] der künig gemeit.
gnâde unde dank sî iu geseit
Iuwer guoten handelunge.«
Diu minnenkliche junge
diu wartete sîn [aber] vor der tür,
wen er kæme (aber) her vür.
Der junge vürst(e) kam ze hant
vür die tür, dâ er die schœn(en) vant;
Si bot im ir snêwîze hant:
dô wart ir bêder herze enbrant
Von liebe unde ouch von minne.
diu junge küniginne
Mit trehen(en) zwuog ir wangen,
si sprach: »mich muoz belangen,
Mîn herze trût, iemêr nâch dir,
unz dû har wider komest ze mir.
Daz ich mich von dir scheiden muoz,
des wirt mir swærde niemer buoz.
Wie sol ich dîn vergezzen?
mîn herz' ist mir besezzen
Mit bitterlîchem leide.
dû wær' mîn ougen weide:
Mit weinen sol ich nû vröude hân.«
er sprach: »daz weinen soltu lân,
Und sol gedenken, lieb, an mich,
daz gît vröude, als(ô) tuon ouch ich;
Wan ich an dich gedenke,
ich mir [selber] trûren krenke,
Biz mir komet der liebe tak,
daz ich dich von hinnan bringen mak.

Ie mê er schœner vrouwen sach,
ie grœzer wart sîn ungemach,
Wan er gedâht(e ie) an die,
die er alsô betruebet[lichen] lie.
Doch nam er des rîches war,
er reit hin unde [dâ bî] dar,
Dâ die veste lâgen,
er begunde vrâgen,
Wie die vögete wæren genant,
ûf daz si ime alle würden bekant.
Drie die besten vuort' er ûz
einthalben in ein hûs,
Und bat si umb driu snelle ros,
wol bereit alsam ein gos (?).
Nâch sînem willen, als er bat,
dô wart manig guote stat
Darnâch ersuochet, ê man si vant:
iedoch wurden si zehant
In kurzer zît vür in brâht.
die wîle het er sich bedâht,
Wâ si heimlich gestuenden,
daz ez nieman vünde.
Dâ zôch man si in und bôt'z in wol,
als man noch guoten rossen sol,
Diu man ûf liebe verte spart.
den rossen (dâ) geordent wart
Drîe satel' êrlich,
die wâren [von] hôher künste rich,
Zoum unde stegereif
mit golt beslagen, durch den sweif,
Waz von leder solte sîn,
daz was von sîden fîn,
Mit guldîn borten überzogen;
sporen, stegereif, satelbogen,
Daz was fîn golt von Arabîn,
daz niht kluoger möhte gesîn.
Dô daz als wart volle brâht,
als er sich vor hete bedâht.

Mit ganzer triuwe [so gar] vereinet;
si hât vil nâch mir geweinet.«
Er sprach: »si hât mîn lange enborn,
die ich ze vröuden hân erkorn
Vür al(le)z daz ich ie gesach.
waz mir ze liebe ie beschach,
Daz gap mir allez ze schaffen niht,
wan daz mich diu zuo versiht
Hât sô vrô gemachet,
daz mir mîn herze lachet
Von liebe unde ouch von minne.
vinde ich die künig(inn)e,
So kom' ich reht, als[o] si mir riet,
dô ich von jungest von ir schiet.«
Swâ er ze herberge lak,
die lange(n) naht unz an den tak
Er selten iemer rehte slief,
ze sînem knecht er dikke rief:
»Wol ûf, wir sullen rîten!
ich mag niht lenger bîten,
Mir ist ze diser vart als[o] gâch.«
der knecht vuort' im al(le)s nâch
Die gîge, diu (sô) schœne was.
daz tet er al(le)s umb(e) daz,
Daz sîn nieman enkande
von Frankenrîch in dem lande,
Unz [daz] er dem her [al]sô nâhe kam.
dô wundert' vrouwen unde man,
Daz der jung' vürste wære
ein genger videlære.
Der künig im engegen trat,
vil zuhteklîch(en) er in bat
Und sprach, er solte rîten
ze siner hôchgezîte.
Dô sprach der junge vürste: »nein,
ich muoz rîten alters ein
Dar, der ich es hân gelobet.«
(der künik sprach:) »sehent, wie der tobet,

Dô in der künik selbe umbe bat.
urloup nam er ûf der stat,
Gar vriuntliche er von dannen reit,
daz was den herren allen leit,
Den weg, den er wol kunde,
al[le] zuo der selben stunde,
Und huop sich heimelich(e) dar,
dâ ir nieman wart gewar*
— — — —
— — — —
Der künig enbôt gen Paris in,
daz man ûz rite gegen in.
Dô der bote dar kam,
bêde, vrouwen unde man
Uz riten unde giengen,
daz si in wol enpfiengen,
Den künig, als er wol wert was.
daz man der junk vrou[we]n dâ vergaz,
Daz si bleip al eine,
[des wart] diu schœn(e) kiusche reine

* *Hier fehlt wieder: die Ankunft des Königs von Marokko in Paris, seine Braut zu holen.*

(Des wart) ûz der mâzen vrô;
mit ganzem willen gienk si dô
In ein(en) boum garten,
dâ si wolte warten
Des jungen vürsten lobesam.
dô si êrst in den garten kam,
Dô sach si in dâhar komen,
dô was ir trûren gar benomen.
[Daz] si ein ander niht engruozten,
wan si sô schier(e) muosten
Von dannen durch vorht und durch nôt.
wie geswinde si im die hant gebôt!
Dô huop er si ûf den volen sîn;
er reit mit der junkvrouwen hin;
Diu ros diu giengen snellekllch:
die zwên' geliebe [die] hâten sich
Mit armen umb(e) vangen,
ir munt unde ouch ir wangen
Gâben vil manige(n) suezе(n) kus.
Hie mit was der künik sus
Mit hôhen êren in geriten;
do enwart lenger niht gebiten,
Si vrâg[e]ten nâch (der) briute,
si suoch[e]ten al[le] die liute:
Der junkvrouwen nieman envant;
ir hôchgemuete gar verswant,
Si hâten [alle] jâmer unde leit:
wan daz in schiere wart geseit,
Daz si ein engel hæte hin
gezükket (dan), ûf den gewin,
Durch daz ir reiner zarter lîp
nie[mer] solte werden mannes wîp.
Si sprâchen [alle]: »si hât uns der genomen,
von dem wir al(le) sint bekomen,
[Unde] der alliu ding beschaffen hât:
daz zürne nieman, daz ist mîn rât.«
Der künig von Marroch urloup nam,
der reit dâhin, da er har bekam.

E dan[nan] er urloup hete genomen,
dô was der junge vürste komen
Durch ein gewilde in einen tan,
der was sô reht(e) wunnesam
Von bluomen und[e ouch] von bluete;
des suezen meijen guete
Was in dem gewilde.
daz reine vrouwe(n) bilde
Ir trût gar innenklich(e) bat,
daz er den kneht zer næhst(en) stat
Schikte, herberge zuo enpfân;
[unde] si (bliben) ûf dem gruenên plân
Die zwên' geliebe al eine;
diu schœne kiusche reine
Entslief im in der schôze[n] sin.
dô hât(e) si zwei vingerlîn,
Diu wolt' er beschouwet hân:
ein bûsant im daz ein(e) nam,
Dô er'z von der hende lie.
ich wæne, daz sô schœnes ie
An menschen hant gestôzen wart;
ez kam alsô von hôher art,
Daz ez in rou sô sêre,
daz er die [schœn] kiusche hêre
Lie sizzen alters eine,
mit bengeln und mit steine
Lief er dem bûsant al(le)s nâch
verre in daz gewilde gâch,
Ie gnôt* dort, denne hie,
unz er sich als verre vergie,
Daz er niht wider kunde komen;
dô was im vröude gar benomen,
Dâvon er [vil] jæmerliche schrê
erbermeklich: »owê, (o) wê!
Wie hân ich nû mîn liep verlorn,
diu mich vür den het erkorn,

* lezen? Vergl. Z. 927.

Der verre bezzer was den ich
und si mit vröude wunderklich (d. wunneklich)
Wolt(e) hân gevueret hein:
und si mit mir almuoters ein
Uz höhen êren ist geriten.
daz ich die vart bete vermiten,
Darumb(e) wolt' ich iemer sîn
ein ellender bilgerîn,
Unde daz ich nie mer tak
læge, dâ ich den [den] andern lak,
Umb daz mîn liep het(e) gemach.
owê, daz ich si ie gesach
Unde ich si [ie] brâht' in dis(e) nôt!
ich wolt(e) lieber den tôt
Iemer liden vür ir arbeit:
Si hât sô jæmerliches leit!«
Der klage er niht abe liez,
unz ez im an sîn herze stiez;
Wande er si mit triuwen meinde;
gar innenklich er weinde,
Die trehen(en) wâren alsô grôz,
daz er diu wange[n] und brust begôz
Unde die hende dâmit zwuok;
gar sêre er sich rouft' unde sluok,
Sîn leit, sîn jâmer was [al]sô stark,
daz im hirn' unde mark
Verswant, daz er von sinnen kam.
der trôstelôs(e) junge man
Sîme libe manig laster bôt,
abe zarte er sîn gewant durch nôt;
Die wile er ruowet' an ein want,
niderliez er sich zehant
Und gieng ûf allen vieren,
glîch den wilden tieren,
Durch dorn unde durch hürst(e),
der hôchgeborn(e) vürst(e);
Menschliche(r) sin im gar verswant.
Die wile erwachete [si] zehant

Diu schœn(e) kiusch(e reine) maget
wart an vröuden gar verzaget,
Dô si ir lieb[e] niht ensach:
ie doch gedâht(e) si unde sprach:
»Nu ist hie sîn ros und sîn gewant,
er komt doch vil lihte ze hant,
Der junge vürste lobelich.«
alsô getrôste si sich,
Unz daz er gar ze langen was:
vil trûriklich(en) si dô saz
Und sach gar wît umb(e) sich;
si sprach: »liep, wie hâstu mich
Sô lange al ein(e) hie gelân!«
des wil ich haben keinen wân,
Si enwiste, wâ oder war.
dô sach si vliezen dort har
Ein wazzer, dem reit si nâch.
ir wart sô ernst unde gâch,
Daz si ze den liuten bekæme;
diu maget vil gezæme
Vil schier ein(e) müle ersach;
dô verswant ir ungemach
Ein teil unde ouch ir herze leit;
vür die müle si dô reit,
Von dem rosse si sich lie.
gegen ir dô ûz gie,
Der [dô] der müle meister was;
den gruozte si ân' allen haz;
Er neig[et] ir zuhteklîch(e);
si bat in innenklîch(e)
Umb(e) die herberge dô.
er sprach: »[schœn] junkvrou[we], wie kumt ez sô,
Daz ir sît al eine?«
dô weinde diu vil reine,
Si sprach: »joch habe ich den verlorn,
den ich ze trôste hât' erkorn
Mir selber ze einem gesellen.
jâ wolt' ich in der hellen

le mer dar umb liden pîn,
daz ich bî im solt(e) sîn.«
Er sprach: »ir sulnt iuch wol gehaben.«
diu pfert hiez er sîn(en) knaben
Bêde sament vueren in;
unde ouch diu schœn' junk vrouwe fîn,
Der stuol[e]te man schôn; dô si saz,
dô vrâgete er si aber vür baz,
Wie ir in dem walde wære beschehen.
dô begunde si verjehen,
Wie ez in bêde(n) ergie.
»der müller* sprach: »sô belibent hie
In diser mülen, daz ist mîn rât.
ist ez, daz er daz leben hât,
Sô kumt er alsbalde har,
alsô iergen anders war.« —
»Sît dû mir gîst disen rât,
und mir dîn munt geråten hât,
Sô nim unde verkouf' diu pfert,
und bring' uns drîer marke wert,
Bêde, siden unde golt,
dâ mit ich (vil) rîche(n) solt
Hart(e) wol verdienen kan:
stolen unde hant van,
Kasukkel unde borten kluok
kan ich von künsten machen genuok.
Dâ von wir werden rîch(e).«
diz tet vil** snellîklîch(e),
Daz er gerette [daz] liez er wâr.
Si was bî im ein ganz(ez) jâr,
Unz(e) nâch ôster(n) hin,
daz man diu kleine vogelîn
Aber hôrt(e) singen,
und [liehte] bluomen sach ûf dringen
Durch den wunneklîchen klê.
ir was nâch irme liebe wê;

* *besser* mülner.
** tuon ich?

Man pflog ir vîeteklîche.
Ein herzoge rîche
Dâ nâhe bî mit hûse saz,
dâ diu selbe mülle was,
Der schœne walt unde ouch daz lant,
des site was alsô gewant,
Daz er ûf den meigen tak
vil gerne ob einem burnen lak
Mit vrou[we]n und mit gesinde.
ein wunnenklîche linde
Stuont bî der mülen in dem wald[e],
dar under ein[er] schœn(er) brunne kald[e];
Dâ riten si hin al durch gemach.
dô des herren vrouwe ersach
Daz keiserlîche megedîn,
si sprach: »ach Got, wie mag daz sîn?
Bist dû in diser mül(n) erzogen?
wærestu ûz himelrîch' gevlogen,
Ein zarter engel wunnesam,
man möhte dich niht schœner hân.«
Si bat den mülnære,*
daz er die maget hêre
Liege ir junkvrouwe sîn.
[er sprach:] »gnâdent, liebe vrouwe min,
Ich entar iuch niht ent(w)eren,
wes ir an mich wellent begeren,
Des vrâgent ir die maget vrî,
obe ez ir guoter wille sî,
Daz si mit iu von hinnen var.«
si sprach; »ich kume gern(e) dar,
Künde ich nâch ir willen wol
dienen, als man ûf bürgen sol;
Daz ist mir leider unbekant.«
dô sprach diu herzogîn zehant:
»Die rede soltu lâzen varn,
dû bist von art ein edel barn,

* müllere.

Wanne joch dû sîst geborn,
din lîp der ist sô ûzerkorn
Unde alle dîn(e) sinn(e);
die tugent ich an dir minn(e),
Derzuo din wæhez næjen:
sô kluoger siden dræjen
Ist in mülen wênig mê gesehen,
wie dir joch hie sî geschehen,
Dû bist b(l) namen edellich.«
dô sprach der herzoge rich:
»Wir wellen si vueren mit uns hein.«
Sî edelz hûs hiez Engelstein,
Wan er des küniges bruoder was,
der dâ in Engellande saz.
Si heten beide leides genuok
umb den grôz(en) ungevuok;
Si enwisten, wie er was verlorn,
der junge vürst(e) hôchgeborn;
Dâvon betruebet was ir sin.
si hâten manigen boten hin
Gesendet wît(en) in diu lant:
den jungen herren nieman vant.
Man hete sich getrœstet sîn,
als der* der zarte(n) junkvrouwe(n) fîn,
Der man vil rîtich(e) pflak,
iedoch si nie, naht, noch tak,
Kein mensche nie vrœlich gesach,
si hete leit unde ungemach,
Swâ si was alein(e),
dâ weinde diu vil rein(e).
Diz treip si mê, wan ein jâr.
dizze buoch seit uns vür wâr,
Daz man den jegermeister hiez,
daz er die hunde ab(e) liez
Und vuer(e) jagen in den walt
rûhe stige manikvalt

* dort?

Hin über daz gevilde,
durch walt und durch gewilde,
Ei[ne]m hirz(e) kômen si ûf die spor,
der lief in lange und lange vor,
Biz si ersâhen ein(en) man
vor in ûf al(len) vieren gân.
Dô in die hunde liefen an,
zehant dô vlôch der wilde man
Uf ein(en) boum, der was hôch,
daz er sich in lüften zôch.
Der jeger' drîe wâren,
die sîn begunden vâren;
Zwên' bliben bî dem wilde [man] alein,
den dritten schik[ke]ten si wider hein,
Daz er diu mær(e) sagete,
wie ir meister jagete
Einen wilden rûhen man,
der in ûf den boum entran.
Der herzoge sprach: »ich wil ouch dar.«
balde brâht(e) man im har
Ros unde sîn gewæte;
hin reit der herre stæte.
E danne er in den walt bekam,
dô heten si den wilden man
Gevangen, unde triben in
alle drîe vor in hin.
Dô daz der herzoge ersach,
do erbarmte in sin ungemach,
Und hiez in ûf rihten,
diu bein (im) ûf slihten:
Ez half als niht, daz er möht' gân.
er sprach: »sô sul[le]n wir in als lân.«
Dô sprach der herzoge rîch:
»nu enist er dem niht g(e)lîch,
Wie er von art(e) wilde sî:
wonte er der warmen spîse bî,
Und der in sanfte bæte,
er kœme [wider] ûf der stete.«

Alsus vuorten si in wider hein.
dâ was lîp, arm unde bein
überzogen z'wâre
mit spannenlangem hâre.
Dô si in heim(e) brâhten,
daran si gedâhten,
Die vrouwe(n) hiez man dannan gân,
man wolt(e) si niht sehen lân,
Daz er sô schemlich(e) lak,
reht unz ûf den selben tak,
Daz er gebatte unde geschar:
sehs wuochen batt'er gar;
Des nahtes leit(e) man in nider,
man salbete unde strichete in wider,
Mit guoter spîse man sîn pflak
bêde, naht unde tak,
Unz im hirn' unde mark
wider wart alsô vrisch und[e also] stark.
Daz er sich begunde wol verstân
und vrischlich rîten unde gân.
Dô sach er einen valken
sizzen vor dem balken
Uf einer stangen bî der want;
zuo im sprâchen si zehant,
Obe er dâ mit künde. —
»jâ, der mir sîn günde,
Dâ künde ich mit gebeizen wol,
als man noch hovelichen sol
Mit dem valken wunneklich.«
dô lachete der herzoge rîch:
Man schikte mit im vier(e),
die berieten sich gar schier(e),
Daz si sîn solten hueten,
ob er wolte wueten.
Dô er hin kam ûf daz lant,
dâ sach er einen bûsant;
Den valken liez er swingen,
er sprach: »dû solt mir bringen

Den bûsant, daz gebiut' ich dir,
Daz er ze der hant werde mir.«
Vil snellekliche er sich ûf swank,
noch balder er sich nider sank
Unde im den bûsant ze tôde stiez.
der junge herre niht enliez,
Dem bûsant er daz houb[e]t abe beiz,
hût unde vleisch er im abe reiz,
Gebein' und daz gevidere
daz warf er von im nidere.
Dô daz die viere ersâhen,
ze einander si (dâ) jâhen:
»Wir sul[le]n in vueren wider hin in,
es wil aber wilde sin.«
Si wolten in gevangen hân;
er sprach: »ir sullent mich hie [uzen] lân,
Unz daz uns wirt ein vögelîn,
daz wir mit uns hin in
Bringen vür den herzogen.«
al ze hant kam gevlogen
Ein antvogel hôch (und gâch);
dô beizete der valk(e) nâch,
Biz daz er in zerstiez.
der junge vürste sich dô liez
Von dem ross(e) ûf daz lant,
den valken nam er ûf die hant
Und streichete sîn gevider,
und greif dâ wider nider
Nâch dem antvögelîn
und stiez ez in den esser sîn.
Ze hant riten si hin in.
man brâht' ûf brôt unde wîn,
Man gap in genuog und bôt'z in wol,
als man noch billîch(e) sol.
Der herzoge zuo dem wilden [man] saz;
hart(e) vast er trank unde az,
Waz dâ vür in wart geleit.
dem herren hâten si ê geseit,

Wie er dûz(en) het getân,
[er sprach:] »nû wirt er sîn niht erlân.
Er muoz sagen alzehant,
warumb er den bûsant
Zerzerret hât sô jæmerlich.« —
»herre, des erlâzent mich,«
Sprach der junge vürste dô
»ir enwürdent [al] niemer vrô,
E iu daz klegeliche leit
iemer würde halb(e)z geseit,
Daz ich an minem herzen hân;
wan ich des iemer mich verstân,
Wie ez mir in dem walde ergienk,
dâ mich der jâmer inne vienk,
Dô ich mîn herzeliep verlôs,
die ich vür alle[n] vrouwen kôs
Ze trût unde ouch ze vrouwe(n) mir;
alsô reht liep was ich ir,
Daz si alein(e) mit mir reit,
unde einen rîchen künig vermeit,
Dem si ê gelobet wart.
dô wir kômen ûf die vart,
Dô tet ich, des si mich bat,
den knecht schik[ke]te ich zer næhsten stat,
Er solt' uns herberge enpfâ[he]n,
und wir* ûf den gruenen plân[e lagen]
Erbeizen liez(e) durch gemach;
ê si daz wort ie volle sprach,
Dô hât' ich ez durch si getân,
und sâzen nider ûf den plân,
Wir zwên' geliebe alcine;
diu schœne kiusche reine
Entslief mir in der schôze mîn;
dô hete si zwei vingerlîn,
Diu wolt' ich beschouwet hân:
ein bûsant mir daz eine nam.

* *Besser* und daz ich si.

Dô ich ez êrst von hende lie;
ich wæne, daz sô schœnez ie
An menschen hant gestôzen wart,
ez kam alsô von hôher art,
Daz ez mich rou sô sêre,
daz ich die kiusch(en) hêre
Lie sizzen alters eine
mit bengeln und mit steine
Lief ich dem bûsant al(le)s nâch,
verre in daz gewilde hôch*
Ich im nâch warf unde lief
zuo im schrê unde rief,
Iezen dort, denne hie,
unz ich mich alsô verre vergie,
Daz ich niht wider kunde komen;
dâvon wart mir lieb gar benomen,
Daz ich sô innenkliche schrê.
mir het' der tôt niht getân sô wê,
Als[ô] daz ich si al eine sizzen lie,
unde ich niht weiz, wie ez ir ergie.
O wê! si was von Frankenrîch
eins küniges tohter adellîch,
Unde ich des sun von Engellant.«
ûf sprang diu junkvrouwe al zehant,
Mit wein[en]den ougen si in umb vienk.
von vröude(n) ir daz herze ergienk,
Daz si vor im dâ nider seik.
der junge vürst(e) stille sweik,
Wan er [vor ir] niht wortes moht(e) hân.
ûf sprang der herre lobesam,
Und wart gar ûzer mâzen vrô,
er umb(e) vieng si bêde dô,
Und sprach: »bist dû mîns bruoder kint,
dem die von Engellande sint
Alle sament undertân,
daz rede ich gar ân' allen wân,

* *der Reim fordert* gâch.

Sô bis mir Gote wil(le)komen,
noch hiute mê den[ne] tûsent stund[en],
Und darnâch iemer mêre.
ist ieman, dem min êre
Unde min vröude liep sî,
der sô trete ouch hiebî
Und heiz' ouch wil(le)komen sîn
den vürsten und den herren min.«
Man vuort' si in daz gestuel(e) wider,
man saz[ze]te si êrlich(e) nider,
Und bôt'z in wirdeklîche baz,
dan ez in vor erboten was.
Dô hiez der herzoge ûf stân
zwel(e)f ritter wolgetân,
Sich bereiten alzehant,
sehs(e) hin gen Engellant,
Und sehs(e) hin gen Frankenrîch.
Der künig enpfieng si wirdeklich;
Dô er die botschaft bevant,
er hiez in geben ros und gewant,
Ein [vil] wirdeklichez bote(n)brô'.
allen den sînen er gebôt,
Gråven, vrîen, dienestman,
swaz er liutes mohte hân
Von edelem geslehte,
[ez wæren] ritter oder knehte,
Die würden ûf die vart bereit,
und manik schœn(e) wîp gemeit.
Diu künigîn mit vröuden sprach,
swâ si iht schœner vrouwen sach:
»Ach, legent an iuwer beste wât.
ist ieman, der dâ werde hât,
Der sol durch mich in vröuden sîn;
wan ich die lieben tohter mîn
Lebendig (wider) sol gesehen,
mir künde lieber niht geschehen,
Mir tuot diu vröude alsô wol,
daz ich sô zart beziehen sol

Vür Engelstein ûf daz velt.«
Manig wunnenklich gezelt
Wart ûf geslagen al ze hant.
dar kam der von Engellant,
In hôher êre kam er dar
mit einer rîlîchen schar.
Dô daz man ûf der burg bevant,
daz die künige bêde sant
Wären dâ mit rîcher maht,
der (junge) her(re) sô geslaht
Mit sînen rittern ûf reit,
er het ouch ritterlîchiu kleit,
Mit im vier unde zwênzig man,
die nâmen sich alsament an,
Daz si ritter werden wolten,
und dem vürsten solten
Dienen ze allen zîten;
man sach si [vil] schœn' ûf rîten;
Nâch im diu von Frankenrîch
mit iren mageden löbelîch.
Des wâren die künige bêde vrô.
gar swintlîch(e) hiez er dô
Schrîen zwêner künige hof.
dar kam vil manige(r) bischof,
Unde ouch der landes herren vil.
der schrîger sprach: »wer gâben wil
Durch Got unde (ouch) umb êre,
vür Engelstein er kêre
Uf daz wunnenklîche velt,
dâ wirt vröuden widergelt
Von zwên künigen ûz erkorn,
die heten ir kint verlorn,
Und hânt si wider vunden!
man wil si bî disen stunden
Einander geben zuo der ê.
sô rîlîch (hôch) zît (wart) nie mê,
Noch niemer mê(re) werden kan.«
dô îlten vrouwen unde ouch man.

Dô sprach der spîsære,
daz dâ ze hove wære
Vier hundert als varender diet;
der liez man einz dannan niet,
Man gæbe im ros unde gewant.
der vürste ritter wart erkant;
Dô gap man im sîn liep ze der ê.
ez ist kein brûtgebe mê
Volleklicher, ein mahelschaz,
er schutte pfennige ûf den plaz,
Dâ man im die vrouwe(n) gap.
er sprach: »[man sol] an daz heilige grap
(Sol man) die pfennige geben,
daz uns Got lâze lange leben.«
Des nam si eigenlichen war,
si schutte ouch pfennig(e) dar
Lüzzel minre, den ouch er;
si sprach: »dich der bete gewer,
Daz* uns wol alle vröude gît.«
Dô wart ein rîlich hôchgezît,
Man gap spîse wolgemaht;
des ze vröuden wart betraht,
Des was dâ ûzermâzen vil,
trumben, pfîfen, seitenspil;
Turnieren, stechen ûf dem plân
wart dâ wunder(s) vil getân,
Biz daz diu (hôch)gezît zergienk.
dô vrag[e]te man den jungelink,
Wa er allergernest wolte sîn
mit hûse mit der vrouwen sîn,
In Paris oder in Engellant.
dô sprach der vürste sâ ze hant:
»Ich wil bêdenthalben sîn
in hûse bî dem vater mîn.«
Dô sprach der künig ûz Engellant:
»darumb(e) gibe ich dir ze hant

* Besser Der

XVII.

Der Frauen Turnei.

[redacted]

In einer überrheinischen Burg wohnten zusammen vierzig ritterliche Bürger mit den Ihrigen, unter einem erwählten Hauptmann, der jede Zwietracht schlichtete, so dafs Alle einmüthig für Einen standen, und so überall gefürchtet und berühmt waren. Sie gewannen auch in manchem Turniere den Preis, während ihre Frauen daheim eben so einträchtig lebten. Die Ritter griffen dabei gewaltig um sich, fanden aber einst einen mächtigen Gegner, und nach manigfaltigen Kämpfen und Verheerungen wurde ein Tag zur Sühne vermittelt, zu welchem man ungewaffnet kommen sollte. So begaben sich die Ritter an einem Sonntage nach dem bestimmten Orte.

Ihre Frauen gingen unterdes auf eine lustige Aue vor der Burg. Da gedachte eine derselben, kühner als die übrigen, des Ruhmes ihrer Männer, und wünschte den Frauen auch ihr Theil. Eine andre verwies sie dagegen an ihren Beruf für das Haus, und die übrigen stimmten bei. Jene aber fuhr fort, die Frauen müsten sich doch Lob erwerben, wozu sie ein Spiel erdacht habe, und Alle stimmten ihr ebenfalls bei. Sie liefs es jede einzeln geloben, und schlug hierauf ein Turnier vor. Widerspruch wurde nun für Meineid erklärt. Die Thore wurden geschlofsen, die Wächter ausgesperrt, Rüstungen und Rosse wurden hervorgezogen, und die Frauen wappneten sich vollständig. So angethan theilten sie sich in zwei Schaaren, als Sachsen und Ueberrheinische: jede nahm überdiefs einen Rittersnamen an.

Da war auch eine stattliche und kluge Jungfrau, schon in reifen Jahren, deren Vater zwar arm war, jedoch ein treffliches Ross und Rüstung hatte, womit angethan sie daher kam. Sie wählte sich den Namen des Herzogs Walrabe von Limburg, als des besten Ritters, den je die Sonne beschien. Das Turnier hub an, und sie brach im Lanzenrennen ihr Speer ritterlich, und sprengte im Getümmel so kraftig umher, dafs sie Manche zu Boden rannte, und Alle in ihr Feldgeschrei „Limburg!" einstimmten. Sie behauptete bis zuletzt das Feld, während Viele hart zerschlagen, zerstofsen und zerquetscht nieder lagen, und das Spiel bereuten. Am Ende brachten sie alles wieder an seine Stelle, wuschen sich, und gelobten Verschwiegenheit.

Als aber die Männer heimkamen, fanden sie die Rosse schweifsig, fragten, und ihre kleinen Knappen erzählten ihnen das ganze Frauenturnier. Die Ritter lachten; einer rieth zwar, sie für die verkehrte Welt zu züchtigen, ein andrer rieth jedoch, ihrer Jugend das Ritterspiel zu Gute zu halten, und ihnen nicht doppelt wehe zu thun, sondern sie baden zu lafsen; und alle stimmten bei.

Die Kunde von dem Frauenturnier erscholl aber weit umher im Lande, und so erfuhr auch der Herzog von Limburg, wie ehrenvoll die Jungfrau dort seinen Namen geführt hatte. Er kam darnach an ihrer Burg vorbei, und fand draufsen, an einem Montage, die Frauen fröhlich beisammen. Er ritt näher, und wünschte die ritterliche Jungfrau zu sehen. Sie trat ehrerbietig hervor, und der Herzog dankte ihr und verhiefs ihr den schuldigen Lohn; er liefs ihren Vater kommen, fragte, warum er die rüstige Tochter nicht längst schon ausgestattet hätte, und als er dessen Dürftigkeit vernahm, gab er selber ihr zur Ausstattung hundert Mark, dazu Ross und Pferd. Er verheirathete sie einem reichen Manne, mit dem sie darnach in allen Ehren manchen Turnei begann: wie noch [illegible] harte Speere brechen, und auch im Unterliegen siegen.

XVII.

Der vrouwen turnei.

Diz heizet der vrouwen turnei,
und ist veste als ein ei.

Ich hôrte sagen, sunder wân,
daz mugt ir gerne verstân,
Ein seltsænez mære,
wie ein burk wære
Verre über jenen Rin.
daz si guote ritter sîn,
Daz ist ofte worden schîn;
darumbe habent si grozen pîn,
Wie sie der werlde wol behagen.
dâ wonten ûf, hort' ich sagen,
Vierzig burger oder mê;
die kunden sich alsô begên,
Daz si über ein truogen
wol mit solhen vuogen,
Als ich iu gesagen kan;
sie kurn einen houb(e)tman,
Waz in under einander war,
sehet, daz ebent' er gar,
Er gestatte keiner zwîtraht;
Des wurden sie sô werhaft.
Welhem ein nôt ane gie,
sô wâren die andern hie

Und rächen sîn ande.
des wurden sie in dem lande
Gevorht unde vermæret.
die helde unerværet,
Sie suochten mangen turnei.
sie [redacted] niht enzwei
An alle hande dingen,
des muost' in wol gelingen;
Si hulfen einander in allem wîs.
[redacted]z in der hœhste prîs
[redacted] den besten wart gegeben.
ir vrouwen saz [redacted] ouch ir leben,
Swen(ne) sie zuo brâchen,
daz sie darzwischen sprâchen
Unde ebenten'z zehant,
daz man niht zornes under in vant.
Die stolzen burgære
überhuoben sich der mære,
Sie riten vaste umbe sich,
und dûhten sich des vröuden rîch.
Zejunge[redacted] si einen trâfen;
der was ouch niht entslâfen,
Er was ein teil sô werhaft,
und[e] weste hinder im die kraft
An vriunden und an guote;
im was ouch des ze muote,
Daz er sich vaste werte;
er brante unde herte,
Swâ er in wider reit,
er brâhte sie in arbeit.
Do die herren daz vernâmen,
zesamen si alle kwâmen,
Si gestatten 's niht die lengen,
sie wolten niht verhengen
Deheiner hande unvuoge,
sie brâhten ez ze suone,
Daz sie ez liezen an den rât.
wer den grôsten schaden hât,

Der diene, als er endienet hât;
sust kurn die herren an der stat.
Darnâch über aht tage[n]
solde man den rât sagen,
Sie solden alle kumen dar,
und dâheime lâzen gar
Alle gemeine ir wer,
ir swert umb sich, und niht mêr,
Uf iren zelden pferden,
sô moht' ez guot werden.
Der rât geburt' sich, hôrt' ich sagen,
daz man den rât solde sagen
Reht an einem suntage;
sie kômen alle zuo dem tage,
Sie heten guote muoze,
geriten und ouch ze vuoze.
Wan ez was dâbi vil nâ.
ûf der burk bleib nieman dâ.
Wan die vrouwen eine.
Ir vröude wart gemeine,
Sie huoben sich hinvür sân
ûf einen wunnenklichen (plân),
Der vor der bürge was gelegen:
sie begunden iriu mære segen.
Dô sprach ein vrouwe, diu was balt.
si was ze junk, noch ze alt:
»Wir mugen balde wesen vrô,
sint unser man lebent sô,
Daz sie sô vaste kriegent dort.
und[e] hânt daz allerbeste wort
Gewunnen in dem lande;
sie lebent ân' alle schande.
Künde wir solhen pris bejagen,
daz man von uns begünde sagen,
Als man von unsern mannen tuot,
daz wær' unsern êren guot.«
Ein ander vrouwe, diu was wîs,
diu sprach: »waz sol uns hôher pris

Ze dirre werlde mère,
wan daz mir unser êre
Behalden und unser wîpheit.
swelch vrouwe dise krône treit,
Diu beheldet alsô hôhen prîs,
daz weder Hektôr, noch Pâris
Nie sô grôzen prîs gewan,
sie minne iren lieben man
Und habe in mit triuwen wert.
des prises man von vrouwen gert.«
Die vrouwen jehent alle an ir wort.
diu êrste sprach aber vort:
»Welt ir mir ein gelübde nû
tuon,* ich bringe ez wol darzuo,
Daz wir lob erwerben,
ê danne wir ersterben.
Ich hân uns ertraht ein spil,
dâ mite gewinnen wir lobes vil,
Wâ man ez vernæme,
daz ez uns wol an zæme.«
Die vrouwen spràchen alle sân:
»dâ von wir lob möhten enpfân,
Swer des (niht) wolde loben,
der wolde wærlîchen toben.«
Diu erste sprach aber vort:
»diz habt ir alle wol gehôrt.«
Von einer si ze der andern gie.
ir gelübde sî enpfie.
Sô schiere als daz geschach,
si huob ûf unde sprach:
»Wol ûf, ich hân erdâht
daz ez werde vollen brâht:
Wir teilen uns enzwei
und machen einen turnei,
Sint wir sust eine sîn,
und lâzen nieman herin.«

* In der Hds. steht umgekehrt tuon nu.

Sie hiez die burk zuo sliezen,
daz man dà vor liege
Tor warten und wahtære:
»die beginnent ez ze mære
In allen landen von uns sagen.
wir heizen daz harnasch her tragen
Und diu ros bereiten;
hie ist niht lenger beiten.«
Dô sprach ein vrouwe wol gezogen:
»des ist selten mèr gepflogen;
Làzt den turnei blîben;
ez zimt niht guoten wîben.
Wie begünd' ich, des ich nie began?
sold' ich rîten als ein man?
Wir sullen von der rede lân,
daz ist vroulich getân.«
Diu èrste sprach aber vort:
»diz habt ir alle wol gehôrt,
Swer hie wider sprich(e)t
und sîn triuwe brich(e)t,
Den künde ich mein eide
unde triu lôs, beide;
Des enmak kein rât (ge) sîn.«
man brâht(e) daz harnasch dar in,
Seht, dà wâfent(e) sich sân
manek vrouwe wol getân,
Sie wurden in ir hosen geschuoht,
die wâfen rökke wâren guot,
Ez was ein sæligiu hant,
diu die riemen alle bant
Oben an daz senftenier,
sô wol gesteppet hûffenier
Begreif nie mannes hant,
sô man an den vrouwen vant;
Sie wâren schiere bereit,
die helme ûf diu houbt geleit,
Sie riten von ein ander en zwei,
sust huop sich der turnei.

Daz eine solden die Sahsen sin,
daz ander die herren über Rin.
Diu vrouwe huop sich aber dar,
diu den turnei meistert' gar
Diu des spiles alles wielt,
diu ruot man hinder die helme hielt,
Si sprach: »ir sult iuch nennen,
daz man iuch muge erkennen,
Itslich vrouwe nâch irem man,
dâ bî man iuch erkennen kan,
oder nâch wem ir welt sîn genant;
dâ von werde wir erkant.«
Si wurden des ze râte
und nanten sich vil drâte,
Die vrouwen (al) gemeine gar.
dô kwam ein junk vrouwe dar,
Diu was über ir(..) tage
gegangen, sunder (alle) klage,
Vünf jâr oder mê[r];
si kunde sich vil wol verstên,
Si was schœne und hôch gemuot.
ir wille was ouch vil guot;
Irem vater gieng daz guot abe,
im was entwichen diu habe;
Ez was alsô komen,
der sie ê gerne het' genomen,
Der liez ez durch sîn armuot [ot],
sust gieng diu meit durch nôt.
Nû geloubet mir der mære,
swie arm ir vater wære,
Sîn ros stuont doch dâ gereit,
sîn wâfen schôn dâ bî geleit,
Da gebrach niht eines riemen an;
daz leget' diu junk vrouwe do an.
Die andern vrâgten mære,
wie ir name wære.
Si begunde denken umb einen namen;
si muoste sich des sêre schamen.

Daz ir vater dâ heime lak,
noch ir mâge deheiner pflak
Turneis, nâch dem si sich nante,
dâ bî man sie erkante;
Si dâhte sêre umb einen namen,
des si sich niht dorfte schamen,
Wâ man es vernamme,
daz es wol zamme.
Si sprach: »einen namen wil ich haben,
der herzoge Walraben
Von Limburk wil ich sîn genant,
dâ von sô wirde ich wol bekant;
Der ist der besten ritter ein,
den diu sunne ie beschein;
Behalde ich hiute sînen namen,
ich wil mich nimmer sîn geschamen.«
Si wart des namen harte vrô.
ûf bunden sie die helme dô.
Diu junkvrouw' gab ir guoten trôst,
sie vuor ûz umb ein tschôst.
Sie wart dâ wol bestanden,
und[e] stach mit [ïren] wîzen handen
Ein sper sô ritterlich enzwei,
daz allez ûf dem velde schrei:
»zâ zâ, Limburk, zâ!«
der turnei beguade zesamen slân,
Diu junkvrouw' rante darzuo
unt tet es alsô wol nû
Mitten in dem ringe
mit hurten und mit gedringe,
Daz man wunder an ir sach.
daz volk gemeinlichen sprach:
»Der herzoge Walraben
wil (hie) den pris behaben;
Sie riefen »Limburk!« überal.
mangen ungevuegen val
Brâht(e) sie ze der erden
nider von den pferden.

Mich muezen sêre erbarmen
der vrouwen blanke arme
Zebrochen und ir wîzen bein;
der vrouwen lîzzel (dâ) dehein
Was, ir(n') geschæhe alsô wê,
solden sie'z alrêst bestên,
Si begünden sîn nimmer mê;
in tet der turnei alsô wê.
Diu junk vrouw' wold' sîn dannoch mè,
ir tet nirgen kein slak wê,
Man hôrt' dâ niht dan: klingâ klink!
und sach dâ niht dan: dringâ drink!
Ir kunst dâ ritterlîche[n] erschein:
harte manik wîzez bein
Wart dâ vil sêre erschalt,
dô diu ros mit gewalt
Gegen ein ander drungen,
die helme sêre erklungen.
Dô des genuok wart getân,
dô muosten sie dar abe lân,
Sie enpfetten sich gar,
und legeten heimlîchen dar
Daz harnasch, dâ sie'z nâmen,
ê danne die herren kwâmen.
Sie heten schône sich getwagen;
ez ensolde nieman sagen.
Die herren wurden('s) doch gewar,
diu ros wâren sweizik gar,
Der vrouwen vil dâ lâgen.
die herren begunden vrâgen
Ir kleinen kamerære.
die sagten in diu mære,
Wie jeniu dise nider stach,
und wie diu ir sper brach.
Do die herren daz vernâmen
unt ze samne kwâmen,
Sie lachten dirre mære;
ez dûht' sie doch vil swære

Daz die vrouwen daz heten getân.
dô sprach under in ein man:
»Waz habent unser wîp getân?«
der ander sprach: »wir suln sie slân;
Wellen sie turnieren varn,
sô muezc wir daz hûs bewarn.
Hât sie der tiuvel daz gelêrt?
wie sich diu werlt hât verkêrt!
Ich wil einer den turnei ûf slân:
si gedenket (wol) ein jâr dar au.«
Ein ander sprach, der stuont dâ bî;
»ez dunket mich niht guot (ge)sîn;
Wir sul[le]n sie niht darumbe slân:
wir sprechen, sie haben wol getân;
Und jehet, sam ez iu liep sî:
gebietet in doch dâ bî,
Daz sie ez mêre (wol) bewarn;
sie habent übel(e) gevarn.
Ez ist geschehen von irre jugent;
wir haben'z in vür ein(e) tugent.
Sie habent in sô wê getân,
solde wir sie darzuo slân,
So gewinnent sie zwêne schaden.
wir sul[le]n sie rehte lâzen baden,
Nâch der grôzen arbeit;
sust sî der zorn hin geleit.«
Sie gevielen an sîn rede gar,
und sprâchen alle, er het' ouch wâr.
Sie enwânden sîn nimmer mê.
ez enkunde doch niht sô ergên,
Daz mære daz erschal
in diu land über al,
Ez enwart niht alsô begraben.
der herzoge Walraben
(D)er ervuor daz mære sân,
daz ez diu junk vrouw' het' getân
Sô rehte wol in sînem namen,
und(e) hete von ir gamen.

Die ritter swâ sie sâzen,
trunken oder âzen,
Sie lachten der mære jô.
Dar nâch kom ez alsô.
Daz der herzoge gemeit
vür die burk hin (ge)reit,
Dâ der turnei ûf geschach.
ze sinen knehten er dô sprach:
»Möht' ez immer geschehen,
ich wolde die junkvrouw(en) [gerne] sehen,
Diu sich nâch mir hât genant,
daz ich ir wurde baz bekant.
Nu enwil ich hiute hinnen komen,
ez gê ze schaden oder ze vromen,«
Sprach der herzoge sân,
»ich ensehe, wie sie sî getân.«
Ez geschach, hôrt' ich sagen,
an einem mântage,
Die vrouwen wâren komen dar,
mit einer (vil) grôzen schar,
Und wâren alle glîch(e) vrô.
der herzoge erbeizte dô
Unt kom zuo (z')in gegangen.
dâ wart er wol enpfangen.
Er sprach: habt ir vernomen,
durch waz ich her bin komen?«
Die junk vrouwe(n) het ich gern erkant,
diu sich nâch mir hât genant,
Die sult ir mir wîsen,
die wil ich immer prîsen,
Und wil ez verdienen immer mê.«
sie hiezen die junk vroun ûf stên
Und hiezen si sizzen bî in.
diu junk vrouwe gienk (dô) hin.
Si kom vür in unde neik.
der herzoge niht lenger sweik,
Er stuond ûf und(e) sprach:
»junk vrouw', hie hœrt dien(e)st nach,

Daz ir durch mînen willen habt getân.«
er bat nâch irem vater gân.
Nâch dem wart (schiere) dô gesant,
er kom gegangen (al) ze hant.
Der herzoge sprach: »nû seit,
warumbe habt ir dise meit
Niht bestatet vor mangem tage?« —
»herre, daz ist diu (mine) klage.
Daz ich des guotes niht enhân,
daz hât mir ofte schaden getân;
Herre, des engildet sie.
der Walrabe sprach: »saget mir hie,
Wâ mite muget ir sie bestaten
(...) zuo irem gegaten?«
Ir vater sprach gevuege:
»sie liez' ir wol genuegen,
Wær(e) der schaz niht gar grôz;
und wurde ir niht ir genôz',
Sie tæte, swaz man sie hiez' tuon.« —
»dâ habet mîne hilfe zuo,«
Sprach der herzoge Walrabe,
»mit hundert marken ich si begabe.
Beide, ros unde pfert;
sie ist manger êren wert,
Sie hât getân in mînem namen,
des ich mich nimmer wil geschamen,
Ich vuege ir guot und êre.«
der herzoge dankt' ir sêre.
Diu meit liez sich an in gar,
der herre gab sin gelübde dar,
Er gab sie einem rîchen man,
mit dem sie ofte began
Turneis, des man ze êren pflît,
und behielt den pris z'aller zît.
Ir spil was mangerleye
mit dem turneye,
Des man zuo den êren pflît.
diu vrouwe zuo der selben zît

Alsô grôzen pris gewan,
daz in der werlde kein man
Nû, noch nimmer mêre
erwirbet grôzer êre,
Sô diu junk vrouw(e) gewan
mit irem vil lieben man.
Der vrouwen turnei heizt diz mær'.
sie kunnen brechen herte sper,
Daz ist ein michel wunder:
sie ligent stæte under,
Und behaldent doch den pris,
der man sî junk oder grîs.

XVIII.

Die Heidinn.

[redacted]

Ein streitbarer und mächtiger Heidenkönig hatte die schönste der Frauen, mit der er in Freuden lebte, sich in ihrer Minne glücklich pries, und sie gern aller Welt verborgen hätte. Dennoch ward ihre Schönheit weit und breit berühmt, wie seine Tapferkeit, und führte Abenteuer herbei. — Wer aber nicht fürder hören wolle, der sitze beiseite. —

Ein überrheinischer Graf vernahm den Preis ihrer Schönheit, und entbrannte in der heftigsten Leidenschaft für sie, so dafs er, all seine Habe gering achtend, seinen Mannen eine Heerfahrt ankündigte, und sie einen Hauptmann aus ihnen wählen hiefs, zu seinem Nachfolger, wenn er nicht wieder heim käme. Nach dem Rathe des Angesehensten unter ihnen, erboten alle Mannen ihre Dienste, und ritten wohlgerüstet mit dem Grafen dahin. In dem ersten Nachtlager, auf grüner Haide, liefs der Graf die Dienstmannen schwören, ihm auf Abenteuer zu folgen, durch manches Land, in ritterlichem Frauendienste. Da kam ein Bote und verkündigte ein Turnier in der Nähe von 20 Meilen. Dorthin ritt der Graf mit seinen Helden, und wurde, an einem Sonntage, von den Frauen und Rittern der Veste ehrenvoll empfangen. Der Turnei theilte sich in zwei Schaaren, und erhub sich Ungestüm; Viele wurden niedergeschmettert, Manche getödtet: der aber safs, wie ein Stein, und gewann mit den Seinen den Preis. Also abenteuerte er eilf Jahre ritterlich dahin, stäts die Erkorene im Sinne führend, bis er endlich in ihr Land kam.

Er empfahl hier, in der Heidenschaft, seinen Leuten auf der Hut zu sein, erreichte glücklich so die Königsburg, und pries sich über Hektor und Paris. Als der Heidenkönig die Zelte erblickte, die im Gefilde aufgeschlagen standen, sandte er einen Boten hinaus, den der Graf reichlich beschenkte, und melden liefs, er sei ein Christenmann, und erwarte jeden, der ihn etwa bestehen wolle. Der König selber war sogleich bereit; und beide ritten gewappnet auf den weiten Plan: ein Heerhorn erscholl, beide rannten zusammen, und zerstachen ihre Speere, ohne zu wanken. Der Heidenkönig ergrimmte; die Königin, die ihn begleitet hatte, warnte ihn vor dem Tode; er wies sie hinweg: sie aber ritt zu dem Christen, und bat ihn um aller Frauen Willen, vom Kampf abzustehen. Durch ihren Anblick entzückt, gewährte er sogleich, und

wenn er gegen niemand mehr kämpfen solle; er wolle dem Könige selbst den Preis geben. Froh ritt die Königin wieder zu diesem, und rühmte die Willfährigkeit des Gastes. Der König ergrimmte jedoch nur um so mehr auch auf sie, und forderte sein Gefolge auf, den Fremden niederzurennen. Da sprengte der kühne Ringelold mit drei Gefährten, Wolfhart, Tituban und Kunrich, den Grafen an, der ihn aber durch den Kragen zu Tode stach, darnach die folgenden drei, und ebenso noch fünf andere. Da dankte der König seiner Frau, dafs sie ihm das Leben bewahrt habe, und hiefs sie den Christen zum Ausruhen auf drei oder vier Tage einladen. Der Graf gewährte mit Freuden; er wurde vom Könige selber und seinem Gefolge ehrenvoll eingeholt, auf die Burg geführt, und gastlich bewirthet.

So verweilte der Graf gern dort bei allerlei Kurzweil, und während der König auf die Jagd ritt, ging der Graf zu den Frauen, und koste höflich mit der Königin: er nannte sich Alpharius, ein Landesherr über Rhein; und als sie sich Demuth nannte, und wifsen wollte, in welcher Frauen Dienst er durch die Lande fahre, pries er die engelgleiche Bewährung ihres Namens, und gestand, dafs er die Herrin und das Ziel seiner Fahrt erblickt habe, jedoch nicht mehr sagen dürfe, als dafs sie durchaus vollkommen sei. Die Königin erbot sich, ihm die Huld derselben zu erwerben; der Graf nannte nun, nachdem sie ihm eidlich freie Rede erlaubt hatte — sie selber: er sei gänzlich ihrem Dienste geweihet, und flehe sie, die spannenweite Wunde seines Herzens, welche sie mit dem Minnepfeil ihm geschlagen, durch ihren Minnebalsam zu heilen. Sie erschrak, sank schamroth nieder, und schwieg lange; endlich klagte sie, dafs er sie so sehr betrübt, und bat, sie ohne Spott zu lafsen. Er aber vertraute auf Gewährung, als einer, der seine herzliche Minne der Erkorenen kund gethan, und sich nimmer derselben rühme. Sie erwiederte, sie habe ihre Ehre lieber, als ihn, und werde sich nicht berücken lafsen. Er versicherte, er leide mehr, als Piramus und Thisbe. Sie verwies ihn an andere leichtgläubige Frauen, und drohte, alles ihrem Manne zu offenbaren, der ihn tödten würde, und wäre er auch so kühn, wie Dietrich von Bern, Hagen und Ecke, so stark wie Samson, so weise wie Salomon. Er betheuerte seine stäte herzliche Liebe, um welche er sein Leben gering achte. Sie spottete, er wifse nicht, was der Tod heifse; auch möge er nicht Alle todt stechen, sondern heimfahren. Er sagte, er heifse von Lebenberg, und schäme sich seines Namens nicht; er getröste sich, dafs „Frauen langes Haar haben und kurzen Muth;“ sie bleibe dennoch seine Herrin, in deren Dienst er fürder ritterlich leben wolle, und er sei ihr doch zum Troste geboren. Sie höhnte: „was er an ihr erworben, sei verdorben,“ und hiefs ihn ein Horn zum Abzug blasen; sie wolle sich den Dorn, der ihm vielleicht im Fufse stecke, nicht aufheften lafsen, und lieber sich das Leben nehmen, als eines Christen Weib werden. Er schalt ihre Härte, empfahl sich Gott, und schied.

Er fuhr mit seiner Ritterschaft fürder in der Heidenschaft, bis ans Meer; überall verlieh Gott ihm Sieg; und alles vollbrachte er in seinem getreuen Frauendienste; nimmer wollte er sie jedoch nennen, selbst im

Tode nicht, den er vergeblich suchte. Weit erscholl sein Name in der Heidenschaft, die er zehn Jahre lang so ritterlich durchzog, dafs sein Ruhm über Alexander erhoben wurde. Als die Königin, die gern seinen Tod vernommen hätte, solches hörte, schwanden ihr fast die Sinne; sie verschlofs sich in ihrer Kammer, safs auf ihr Bette, und versank in tiefes Sinnen; sie wollte sich erstechen, dafs sie ihn mit seiner treuen Minne so trostlos dem Tode preisgegeben, und wollte ihm nun alles gewähren. Dann gedachte sie wieder ihres nicht minder ritterlichen und sie über alles liebenden Mannes, ihrer Ehre und Treue; und würde der Graf auch als der streitbarste Ritter in ihrem Dienst erschlagen, so geschähe ihm nur, wie anderen Helden, Dietrich, Ecke und Hagen. So schwankte sie lange hin und her; endlich jedoch „schmolz ihr weibliches Herz wie Wachs am Feuer;" sie konnte den geliebten Mann nicht für sie sterben lafsen.

Sie sandte einen Boten an den Grafen, der freudig Tag und Nacht ritt, und fast erschrack, als sie mit lieblichem Grufse sich seine Dienerin nannte; er begrüfste sie als seine stäte Herrin, und beide safsen fröhlich am Mahle, bei allerlei Kurzweil und Saitenspiel, während der König ausgeritten war. Nun forderte der Graf auch den Minnelohn; sie lachte und wollte ihm nur in der Art gewähren, dafs sie ihm die Wahl gab, den obern oder untern Theil ihres durch den Gürtel getheilten Leibes zu nehmen. Da safs der Graf, „als wäre ihm der Bart ohne Scheermefser geschoren;" er schalt ihre List, und begehrte drei Tage Bedenkzeit. Er sann nun hin und her, und entschied sich für den obern Theil, als der Ritterehre und dem Sinne der Herrin gemäfs, und womit ihm der untere Theil doch zufallen müfte. Sie freute sich der Wahl, gewährte ihm minniglich Umarmung und Kufs, versagte jedoch seine Bitte, dafs sein Theil ihm auch den ihren erwerben möchte, oder einen Tausch. Der Graf verzweifelte schier in solcher Minnepein, „die für einen Riesen zu stark gewesen wäre."

Als aber der König heim kam, verbot der Graf dem Obertheil, ihm [illegible]nd etwas zu Willen zu thun. Das geschah: über Tische antwortete [illegible]Königin auf alles verquer, so dafs der König sie als wahnsinnig be[illegible]e. Das währte sieben Tage; da sie aber mit allen Andern verständig re[illegible]ete, drohte er ihr, ritt auf die Jagd, und schnitt sich drei Knüttel ab, und da sie in ihrem Betragen gegen ihn fortfuhr, ergriff er sie bei ihrem schönen gelben Haare, zerknüllte ihr das Haupt, und zerschlug die Knüttel auf ihrem Rücken. Dann ritt er zornig hinweg, und wollte lange ausbleiben.

Die Königin ging nun zu dem Grafen, der unterdessen wohl verpflegt war, und klagte und zeigte ihm ihr Weh. Er bedauerte es, tröstete sie jedoch, dafs es nur seinen Theil und nicht den ihren getroffen: sie aber meinte, er spreche wie ein Kind, „klage mir, und habe dir," und wollte fortan nichts mehr von jener Theilung wifsen. Sie umarmte den beglückten Mann, verriegelte die Thür, beide entkleideten sich völlig, und sanken zusammen auf das Bette, wo beide Theile innig eins wurden und blieben, die liebe lange Nacht.

Nachdem sie acht Tage so in Wonne gelebt hatten, nahm die Königin Silber und Gold, und fuhr mit dem Grafen hinweg in sein Land, wo sie förder glückselig lebten: während der Heidenkönig, als er heimkam und alles vernahm, immerdar seinen Verlust beklagte. Der Graf erkaufte noch ein Land, ließ die Königin taufen, und feierte mit ihr eine fröhliche Hochzeit.

XVIII.

Diu heideninne.

Hie hebet sich an diu heideninne:
Got geb' uns die wâre(n) minne.

Ein heide(n) was gesezzen,
an tugenden gar vermezzen
Libes unde guotes,
êren unde muotes;
Er was von küniklicher art,
sô edelez nie geboren wart;
Bî sinen zîten überal
gab man im den besten schal,
Den nie kein herre gewan;
er was ein sô kuener man,
Mit sines libes kuenheit
was er allen den bereit,
Swie man es an im gerte;
wie wol er si des gewerte
Mit sper oder mit schilde!
ouch was er zuo dem gevilde
Ein sô volkomen man,
als ich iu wol gesagen kan,
Er vellete wilde unde zam,
der werde künik lobesam.
Er was sô behende,
ân' alle missewende,

Swâ er sich erzeigete,
wie drâte sich daz neigete!
Und wart im ouch undertân,
dem edelem künige wol getân.
Der künik het ein vrouwe(n) guot,
ze der stuont alle(r) sîn muot,
Si was [im] ein wol gemachtez wîp,
mit zühten hielt si iren lîp;
Die wârheit hân ich vernomen,
si was von rehte dar zuo komen,
Daz man si loben solde:
ich gelîch(e) sie dem golde.
Ich spriche wol vürbaz,
si was ze snel, noch ze laz,
An trank(e) und an âze
hât' si kein über mâze;
Mit guoten siten spotten,
mit gîgen und mit rotten.
Dar zuo manger hande spil,
des man vor ir machte vil,
Swie der künik wolde,
mit vröuden. als si solde,
Kunde si ez wol verstân;
dem herren was si undertân.
Swes er si bat oder hiez,
mit zühten si des niht enliez,
Si bôt sich minnenklîchen dar.
und nam sîn allenthalben war;
Mit sô ganzer stætikeit
was si im ze allen ziten bereit;
Ez was ir wol angeborn.
ze vrouwen het er si erkorn,
Wan von künikliîcher art
nie schœner wîp geborn wart.
Si kom ouch nie mit schulden
ûz des küniges hulden,
Wie klein ez wær', umb' ein hâr.
der edel herre nam des war,

Er gedâht' in sinem muote:
«sint dir Got der guote
Hât ein reinez wîp gegeben,
des mahtu wol mit vröuden leben:
ûf disem ertriche
weiz ich ir kein gelîche.
Minem reinen wîbe;
von irem schœnen libe
Muoz ich der wârheit(e) jehen,
ich hân nie schœner wîp gesehen;
Si tuot mir (aller) sorgen buoz;
ich wil sprechen unde muoz
Ir dienen, als dem herzen min,
si ûzerweltez vröuwelîn!
Ich sach den klê, den gruenen walt.
ich sach den snê, den winter kalt;
Sint ich ir beider hân gewalt,
darumbe dunke ich mich sô balt:
Sô lob' ich mine vrouwen mê.
den die bluomen und den klê.
Si ist ein krône der tugent
und ein schœne der jugent,
Darzuo ein ûzerweltez vaz.
wer buezet mir den kumber baz.
Den diu minnenkliche?
(si, macht mich vröuden riche.
Daz mir leit wære,
west' ie man disiu mære,
Daz si volle komen ist sô gar.
si weiz sîn niht als umb ein hâr.
Daz ich si mit sinne
so unmæzlichen minne.
Nu gebiut' ich dem herzen min,
daz ez der hêren künigin,
Noch der vrouwen iht tuo kunt,
ouch verbiut' ich minem munt,
Daz er iht sage der vrouwen mîn,
noch ieman, den liehten schîn.

Wan künd' ieman von ir lesen,
daz muest' mir immer leit wesen,
Waz êren an der schœnen lît
und waz vröuden si mir gît.
Jâ sprich' ich ez niht offenbâr,
si hât niht wandels umb ein hâr.«
Nû wizzet, daz sich nie verbark
diu minne, sô si von herzen stark
Gêt tougenlîch, sô hœre ich jên,
ez muezen ouch die liute sên:
Swie verholn si nû ist,
ihan würde ir in kurzer vrist
Vil tougenlîchen inne,
alsô ich mich versinne,
Die rede (wil ich gar) verheln:
die stat' lêrt den diep steln,
Swen er vindet daz guot
unbewart und unbehuot.
Daz ist ein gelîche wîse,
dâ mit ich die vrouwen prîse.
Mit reht hât si den erworben,
(der) dâ moht' sîn erstorben.
In der selben (..) zît
man hôrt' ez in der werlde wît
Von mannen und von wîben,
ir lob man begunde schrîben
In der breiten werlde vil;
si hât' des lobes daz beste zil
Behalten dâ mit rehte,
daz ritter unde knehte,
[Und] die besten alle gelîche
sprâchen wærlîche:
Si hât ganze tugent
sô schône mit ir jugent.
Er daz lob behabete,
daz man mære sagete,
Wie stolz sîn herze wære,
mit örsen zuo dem spere

Kuen' unde milde,
vrum under dem schilde;
Ez ist niht ein bîspel:
er was ze allen dingen snel;
Und wären beide wolgemuot.
si was rein unde guot:
Wer ie von dem lande kwam,
der lobt' die vrouwen lobesam.
Sust hâte daz reine wîp
und ir wolwerder lîp
Dem künige sin lob gar benommen;
si was mit rehte darzuo komen,
Als ich in vor sagete,
an nihte si versagete,
Daz nâch êren solde sîn,
diu ûzerwelte künigin.
Welt ir, ich tuon in kunt
die rede mit min selbes munt,
Ez læg(e) wol mit werdikeit,
ich bit' [redacted] sô gemeit,
Wer ez [redacted] welle vür hag,
der sol (ez) lâzen âne hag,
Ez si vrouw' oder man:
die es niht wellen verstân,
Die bit' ich sizzen hin dan.
nû hebt sich âventiuwer an.
Ein grâve, gesezzen über Rîn,
der was in dem lande sîn.
Dem kômen disiu mære,
wie ein schœne vrouwe wære,
Mit zühten unde werdikeit,
mit aller hande stætikeit,
Und ein heidenischez wîp.
er sprach: »ich wil minen lîp
Wâgen ûf âventiure.
Got gebe mir ze stiure,
Waz sin genâde welle wesen:
lenger mag ich niht genesen,

Ich wil varen an die stat,
dâ man mir von gesaget hât.«
Er gedâht(e) hin und her,
sîn muot was an gedanken swær'.
Vor liebe und ouch vor leide,
die gedanken hât' er beide:
Vor liebe was sîn herze vrô;
vor leide gedâht' er im alsô:
»Solt dû nû hinnen varn,
wer sol dîn hûs hieheim bewarn
Und dîn bürge und dîn lant?
wirt aber diu vrouwe dir niht bekant,
Sô maht dû verliesen dîn leben;
ungern ouch soltu dich begeben,
Und muost doch den tôt liden.
lieber mahtu vermîden,
Beide, bürge unde lant.
sint ez dar zuo ist gewant,
Daz dû dîn leben maht behalten.
nû laz sîn Got walten;
Hilf dir selber [noch] ûz der nôt,
sint daz der grimmige tôt
Gerne bî dir wolde wesen;
dû maht noch gerne genesen.
Got weiz ez, der rîche,
daz ûf disem ertrîche
Nieman weiz disen smerzen.
den ich an mînem herzen
Trag(e nû) [un]verborgen
mit manger hande sorgen
Immer mêr al eine.
und westen 'z nû gemeine
Die liute, waz ich sorgen trage,
vil (wie?) grôz ist mînes herzen klage.
Si würden lîhte spotten mîn.
sust sô wil ich sicher sîn,
Daz ez ûz mîn selbes munt
nimmer wirt getân kunt

Weder man, noch wîp,
daz verbiut' ich mir an den lîp,
Biz ich si gar erwerbe,
oder ê ersterbe
Und mir daz leben wirt benomen.
ez gê ze schaden oder ze vromen,
Ich wil nu wesen bereit.
lieber muot, nû wis gemeit.
Gib minem herzen mannes kraft
und minem lîbe [ganze] ritterschaft.
Nâch triuwen und nâch rehte.«
ze ritter unt ze knehte
Sprach er: »hie wirt niht gespart.
wir sullen ein(e) hervart
In disen zîten nû varn;
Got muez' uns selbe bewarn!
Wir muezen grôzen pris bejagen.
wird' aber ich ze tôde erslagen.
Sô vart, helde[n], ze hant
her wider heim in min lant,
Und sît gewaltik des ich hân,
dar zuo einen houb(e)t man
Kieset ûz iu allen:
daz lât iu wol gevallen.«
Do die herren daz vernâmen,
ze samen si alle kwâmen
Und giengen dâ ze râte
ûf einer kemenâte;
Den rât al gemeinen
luoden si an einen.
Mit wîsheit kom er dar zuo,
daz man spât unde vruo
Den rât stæte zuo (z')im nam.
dâ sprach der wise rât man:
»Ir kuenen dienstliute;
trœst[et] iuwern herren hiute:
Mines herren êrster rât,
wizzet, daz der an mir stât,

Ich rât' iu ûf die triuwe min,
daz ir volget dem willen sin',
Und ob ez iuch immer geriuwe,
daz ir mir an die triuwe
Mit scharfen worten sprechet,
oder iuch an mir gerechet,
Waz iu ze schaden wirt getân.«
si sprâchen: »hie genueget uns an.«
Dem herren seiten si alsô.
vor grôzer liebe wart er vrô
Unde in von herzen holt;
beide, silber unde golt
Gab er ritter[n] unt knehte.
si gelobten im ze rehte,
Die im wâren undertân:
alle sîne dienstman
Wurden (al) zehant bereit;
die setel' ûf diu ros geleit
Wurden al[le] mitalle,
mît vrôlîchem schalle;
Nihtes si vergâzen.
ûf diu ros si dô sâzen,
Si riten die tage weide;
ûf eine gruene heide
Kwâmen si ze abentzît,
diu was breit unde wît,
Muede si alle wâren;
si mohten niht gevaren
Vürbaz in der selben zît,
si bliben ûf dem anger wît
Die naht biz an den morgen.
ir herre sprach mit sorgen:
»Ich wil teilen ein spil,
wer mir mit triuwen volgen wil.
Der sol mir sweren einen eit.
zehant wil ich sîn bereit,
Iu dienen, unde swern, daz
ich iu wil tuon (noch vil) baz,

Denne ich ie hân getân.«
zehant der hô(h)est dienstman
Swuor dem herren den eit,
daz er im sô bereit
Wolde sîn in allen nœten,
ob man in ouch solde tœten.
Die herren alle gelîche
swuoren wærlîche
Dem grâven wesen undertân
und in den nœten bî im stân.
Der grâve sprach: »nû sît bereit,
wol ûf, helde[n] sô gemeit,
Wir sul[le]n niht lenger biten,
nâch âventiure riten
Sulle wir in manik lant,
daz wir dâ werden bekant,
Und daz wir dâ schouwen
[schœne] vrouwen und junkvrouwen,
Den sul wir gerne wesen bî
mit zühten unde valsches vrî.
Got herre, stark unde wîs,
hilf, daz wir behalten den prîs
Und an nihte verzagen!«
dô kom ein bot' und begunde sagen
Dem grâven niuwiu mære,
daz ein turnei wære
Vil nâhen zweinzik mîlen.
dâ begund' er hin îlen,
Unde kom, als ich iu sage,
vruo an einem suntage.
Mit zühten si umb(e) giengen,
die helde[n si] schôn' enpfiengen.
Junkvrouwen unde vrouwen
begunden si vaste schouwen,
Unt vrâgen von den gesten.
die herren von den vesten
Kômen (zuo z'in) dar geriten;
ikliches lobt' ir sîten.

Vil manger (sprach): »waz lob(e)t ir?
[sprach] ich sag' iu, des geloub(e)t mir,
Si sint wol ze wer umb ein ei.«
do huob sich der turnei
Ze hant, unde wart
ouch lenger niht gespart,
Si teilten sich gelîch en zwei.
dô huob sich der turnei,
Ze den rossen si dô giengen,
die satel' si dâ geviengen,
In den selben stunden
si die helm' ûf bunden,
Beide, ritter unt knehte:
man sach dâ grôz gevehte,
Und mangen vrumen dienstman
den turnei zesamen slân,
Mit engestlîchen dingen
sach man si vaste ringen,
Diu swert man hôrt(e) klingen,
durch die rotte twingen,
Man sach vehten vaste.
Got half ouch dem gaste,
Daz er saz, als ein stein;
mangem brach er diu bein
Und sluog her unde dar;
man nam sîn allenthalben war;
Die liute alle gemeine,
beide, grôz' unt kleine,
Sprâchen wærlîche:
»eija, Got der rîche,
Waz wirt man wunders von im sagen!
wer in hât vür einen zagen,
Der muoz selbe ein tôre sîn.
sint er ist komen über Rîn
Gewaldiklîchen an diz lant
und hât uns alle geschant.«
Des turneis wart genuok getân:
dô muosten si darabe lân;

Diu ros wâren in ouch erlegen,
der hiez man dô schône pflegen:
Vil manger ouch von grôzer nôt
muoste dà kiesen den tôt;
Ir leit was michel unde grôz,
sie möhten lieber alle blôz
In iren hemden sîn geriten,
sô heten si den tôt vermiten.
[In] die tôten leit' man in daz grap;
den prîs man dem grâven gap;
Mit willen und mit rehte
lobt' man ouch sîn knehte.
Si wâren komen über Rîn,
und möhten kuener niht gesîn,
Alle mit dem grâven dar,
umb ein vrouwen, diu was klâr.
Daz ich iu sage, daz ist wâr,
sust triben si'z wol einlef jâr,
Und lebten âne schande.
dô komen si ze lande,
Dà si die vrouwen wisten.
der grâve sprach mit listen
Und mit ganzer manheit:
»ir werden helde[n], sît gemeit,
Wir sîn komen in ein lant,
daz ist uns allen unbekant;
Ez ist niht ein kindes spil,
daz ich iu (nû) sagen wil:
Wie ob daz heidenische her
mit (vil) kreftiklîcher wer
Uf uns kumt geriten her;
behuetet schilde unde sper
Und sezzet huotliute
an disem tag(e) hiute.«
Si tâten daz man in gebôt:
Got half in ûz aller nôt.
Dô si kwâmen sô nâhen,
daz si die burk an sâhen,

Dâ diu vrouwe ûf was,
von der man seit' unde las,
Wie vröuden rîch si wære,
nu geloubet mir der mære,
Die burk der Kristen an gesach,
in sînem herzen er dô sprach:
»Wol mich wart der lieben stunt,
daz mir diu burk ist worden kunt,
Die mîn ougen hân(t) gesehen.
sol gelükke mir geschehen,
Daz mîn vrouwe mich gewert,
des mîn herze an ir gert,
So gewinne ich den hôsten prîs,
daz weder Hektôr, noch Pâris
Nie sô grôzen prîs gewan,
und wær' ein vröuden rîcher man.«
Si riten an ein witez velt
und sluogen ûf ir gezelt.
Man sach dar wunnenklîchen
von der burk lobelîchen.
Si tâten niht, sô die zagen,
si riten und begunden sagen
Dem heiden niuwiu mære,
waz geste komen wære
Mit gewalt in sîn lant.
er sprach: »nû rîtet hin ze hant
Unt vrâget, wer der herre sî,
ob er sî gråve oder vrî,
Oder waz er suoche in mînem land[e];
daz mir daz werde bekand[e],
Ob er vriunt, oder vient sî.«
dô sprach diu küneginne vrî:
»Mich triege denne mîn muot,
mich dunket, ez sîn vriunde guot.«
Ein bote (dâ) bereit was,
ûf ein ros er dô saz,
Der bote dô hinnider reit.
der gråve was dâ gemeit,

Und enpfienk den boten lieplich,
und liez in von im lobelich.
Er gab im silber unde golt,
darumb wart im der bote holt,
Darzuo ein herlich gewant.
er sprach zuo(z')im ze hant:
»Sag' dem edeln hêren din,
als liep dir ist diu êre sin,
Ez si reht ein Kristen man;
und wil mich ie man bestân
Mit sper oder mit schilde,
der kum ûf daz gevilde
Hier gegen mir geriten,
ob er wil mit guoten siten.
Sô wil ich sîn hie beiten
und mich darzuo bereiten.«
Dô der bote heim kwam,
und der künik diu mære vernam,
Daz muet' in vil sêre,
[er sprach:] »sô mir lip und êre,
Sô wirt er an mir gewert
alles, des sin herze gert.«
Dem heiden und dem Kristen man
leit' man beiden harnasch an,
Sie wurden beide wol bereit,
nâch ritters gewonheit.
Unt kômen an ein[en] witen plân.
dô sprach diu vrouwe wolgetân:
»Ez gê ze schaden oder ze vrumen,
ich wil zuo dem Kristen kumen,
Und wil den Kristen erkennen:
er wolde sich nie genennen.«
Man blies ein starkez herhorn.
dem heiden was unmæzlich[en] zorn:
Daz (in) ein Kristen man
[in] sô kuenlichen torste bestân,
Des was er vrô und gemeit.
die [illegible] ûf diu houbt geleit

Wurden in kurzen stunden
und vil vaste gebunden;
Ze den rossen si dô giengen,
diu sper sie geviengen,
Unde diu ros mit zorn
hieben sie mit den sporn.
Der (heiden) kom geriten her,
der Kristen neiget' ouch sin sper
Gegen des heiden brust;
der heide(n) an dem tschust
Stach ûf den Kristen griulich;
do besaz er lobelich.
Diu sper sie beide brâchen,
daz alle liute sprâchen:
»Der ein' ist kuen, der ander ein helt,
sie sint rekken ûz erwelt
Mit einander beide.«
dem heiden was gar leide.
Daz der Kristen was besezzen;
er begunde sich vermezzen,
Er wolde den tôt liden,
ê daz er vermiden
Wolde den Kristenman.
»vil lieber hêre wolgetân,«
Sprach diu vrouwe »volge mir,
ich rât' ez ûf min triuwe dir,
Dû solt in niht mêr bestân,
er ist envollen [ein] kuener man.
Dir ist nû heil bî gewesen,
wiltu [n]iht vürbaz genesen,
Sô hilf dir selber ûz der nôt;
er tuot dir anders den tôt.
Hie mit senfte mir die pîn',
vil minnenklîcher herre min.«
Der künik dô mit zorn(e) sprach:
»sol ich nû sin (al)sô swach,
Und dâ bî sô gar verzagen?
ich wil ê werden erslagen,

Denne ich im gebe den prîs.«
vor zorne mohte er werden grîs,
Sust sprach der heidenische man:
»ich wil in an dirre * stunt bestân,
Und solde ich liden den tôt.«
sîner vrouwen er gebôt,
Daz sie von im rite hindan,
er wolte in anderweit bestân.
Diu vrou tet, sam ein reinez wîp,
diu mit zühten iren lîp
Zuo den tagen hâte brâht,
vil drâte sie (sich) bedâht'.
Sie neig irem hêren,
und wart umb(e) kêren
Gegen dem Kristenman
und sach in zühtiklichen an,
Und hiez in willekomen sîn.
dô sach (er) iren liehten pîn **
Und iren munt, der was rôt;
mit willen er sich ir bôt
Und danket' ir hovelich(e).
dô sprach diu minnenklich(e):
»Guot hêre, tar ich iuch biten,
durch iuwer zuht mit guoten siten.
Sô bit' ich, des min herze gert,
durch iuwer vrouwen mich gewert:
Lât den tschust underwegen,
iu volget nâch min guoter segen,
Mit dem lieben hêren mîn.
als lieb îu alle vrouwen sîn.«
Dô sprach der grâve sunder kwâl';
»und sol ich vürbaz ze keinem mâl
Nimmer keinen man bestân,
ez sol nâch iuwer[e]m willen gân,
Unde muoz (ouch) alsô sîn,
vil ûzerwelte künigîn,

* besser ander.
** besser schîn.

Gebietet mir, und bitet niht;
sol ich immer sîn enwiht,
Ich wil ez durch iuch lân,
und wil in vürbaz niht bestân;
Ouch wil ich im den prîs geben;
daz ir mit vröuden muez(e)t leben,
Des wünscht in mîn herze und sin.«
mit zühten neig im diu künegîn,
Und wart der werunge vrô.
ze hant diu künegînne dô
Reit ze irem lieben hêren,
[si sprach]: »Got muez' den gast êren.
Den ich nû mit vorhten bat;
er mich an der selben stat
Mit zühten gewerte,
des ich an im gerte.
Ich bat in, dir den prîs geben;
er gewert' mich, des vröut sich mîn leben.«
Dô daz der künik erhôrte,
sîn vröude sich zestôrte,
Und was im ûf die vrouwen zorn;
ein eit wart von im gesworn,
Sie mueste lîden den tôt,
oder sust vil grôze nôt,
Diu vil grimme wære;
nu geloubet mir der mære,
Er zurnte nie sô vaste.
diu vrouwe dankt[e] dem gaste.
Der heiden rief den hêren sîn:
»ir helde, tuot mir helfe schîn;
Und wirt er ab gestochen niht,
sô sî wir alle gar enwiht;
Wir muesten sîn von rehte zagen,
sold' er den prîs alhie bejagen.«
Dô kom ein rekke, gar ein helt,
der was ze kuenheit ûzerwelt,
Der sprach: »er muoz sîn leben
mir ûf disem anger geben.«

Ringelolt was er genant,
grôz(e) kuenheit was im bekant.
Dô nâch wâren helde drî,
die stuonden Ringelo(l)te[n] bî.
Der êrste hiez Wolfart,
der niht wenne strîtes wart';
Der ander Tituban genant,
er was zuo den besten bekant,
An allen dingen [was er] lobelich;
dâ hiez der dritte Kuonrich,
Der was der manheit gar ein helt,
zuo den besten wart er gezelt.
Noch wâren helde (dâ) genuok,
die ir wille darzuo truok,
Daz sie in wolden bestân:
doch gewan er in den sik an.
Ringelo(l)t der êrste
dûhte sich der hêrste,
Er vuor limmende als ein ber.
er nam schilt unde sper
Und rant(e) ûf den Kristen.
der grâve stach mit listen
Ringelo(l)ten an den kragen,
daz er dâselbest muost' verzagen,
Daz im daz bluot ze dem munde ûz schôz,
der ander wart dô sîn genôz'.
Er lîte ûf den grâven her,
durch den stach er daz sper,
Daz er vor tôde viel nider.
ûf den vierden reit er wider,
Der leit vil grôz(e) pîn'.
den andern gôz man wazzer in.
Dem sehsten gab er die selben nôt,
den sibenden stach er ouch ze tôt:
Der ahte ouch sîn ende nam.
der niunde uf in gedrungen kwam,
Der was ein helt sô vermært:
doch viel er nider under daz pfært,

Daz im diu sêle ûz gienk.
der künik die vrouwen umb(e) vienk.
Dô er die manheit an im sach,
daz er die alle nider stach;
Er sprach: »vil liebe vrouwe mîn,
mîn lîp sol dîn eigen sîn,
Ich wil mich in dîn gnâde geben,
dû hâst behalten mir daz leben,
Des wil ich immer danken dir.
nû tuo (sô) wol und volge mir,
Rîte zuo dem Kristen,
und überkum in mit listen,
Daz er vier tage oder drî
bî uns ruowende sî,
Daz wir êren sînen lîp.«
hin reit daz werde wîp,
Unde zuo dem grâven sprach:
»ich sol niht sîn ein bote swach,
Ich bit' iuch, hêr[re] von über Rîn,
daz [w]ir mit iuwern liuten sîn
Wellet [sîn] unser gast,
ez ist iu niht ein überlast,
Zwêne tage oder drî,
als liep iu iuwer vrouwe sî.«
Der grâve sprach: »nû sît gewert
alles, des ir an mir gert.«
Des selben dûht' er sich gemeit.
mit zühten diu vrouwe wider reit,
Irem hêren seite sie,
er wolde gerne beliben hie.
Der êren was der künik vrô,
sînen schaffæren gebôt er dô,
Daz sie ez berihten nâch êren.
selbe begund' er kêren
Gegen dem grâven lobesam,
als ez sînen êren wol zam.
Ritter unde spilliute,
als man pfliget noch hiute,

Riten mit im al dar.
dô des der grâve wart gewar,
Vil minnenklich ez im ergienk.
der wirt (dâ) den gast empfienk
Und daz gesinde minnenklich.
er sprach gar lieplich:
»Ir sult mir wille komen ein;
und wizzet bi den triuwen min,
Daz iu min lîp und min guot
ist bereit mit ganzem muot,
Swie ir selbe gebietet;
und als ir iuch genietet,
Sô kêr(e)t, wâ ir hin welt.«
mit zühten neik im der helt,
Und was unmæzlichen vrô.
mit vröuden riten sie dô
Uf des küniges veste.
dâ was kein gebreste
an êren und an guote;
sie wâren in irem muote
In allen holt über al.
sich huob ein wunneklicher schal,
Biz daz man sold(e) essen;
dâ wart nihtes vergezzen,
Ez wart (al) zehant bereit,
diu tuoch wurden ûf geleit,
Und man wazzer genam,
als ez den helden wol (ge)zam.
Der wirt hiez sie sitzen,
mit vil guoten witzen,
Einen ieklichen man;
und er selbe[n] hin dan
Ze dem grâven was gesezzen.
der truchsezze hât' ouch niht vergezzen.
Wan er ze rehter zit kwam,
von wilt unde von zam
Des wart und was bereit genuok,
mit willen er daz vür truok.

Dô sprach der grâve wol getân,
wan er sich des wol versan,
Daz diu vrouwe listik was,
mit verdâhtem muote sprach er daz:
»Wurde mir ein gelübde getân,
sô möhte ich dester baz gehân.«
Sie sprach: »des st min eit
mit stæten triuwen iu bereit,
Ich wirbe ez, sô ich beste kan;
jâ sult ir niht zwîveln an.« —
»Jâ,« sprach der grâve listiklich
wider die vrouwen edel und rich
»Urloubes gert nû min munt,
ob er, vrouwe, ze dirre stunt
Mit zühten iht gereden kan,
daz ir mir keinen bœsen wân,
Von [iuweren] genâden, darzuo kêret,
und iuch dâmit êret.«
Sie sprach: »sprech(e)t, waz ir welt.«
des vröuwet(e) sich der helt,
Diu vrouw' in gar lieplîch an sach,
ûz vrîem muot er dô sprach:
»Eijâ, ûz erweltez spiegel vaz,
nû lâ die rede âne haz:
Dû bist diu liebe vrouwe min,
nâch dir lîde ich grôze pîn'
Mit vil grôzer kwâle,
wan dû mit der minne strâle
Mich hâst in daz herze troffen;
diu wunde stêt noch offen
Baz denne einer spanne wît,
sît mir die salbe nieman gît,
Diu dem siechtuom mug' erweru
und mich siechen sold' ernern.
Sô engestlichen ez mir stât,
sint die salbe nieman hât,
Wenne ir, vrouw' aleine.
wizzet ir, waz ich meine:

Diu salbe heizet minne,
unt tuot mich âne sinne,
Darzuo twinget sie mich [só] sêre,
daz ich, vrouwe hêre,
Mich genzlich dir ergeben hân
und[e] bin dir, vrouwe, undertân,
Und wil nâch dinem willen leben:
Got müez(e) mir die genâde geben,
Daz dû gnædik werdest mir!
ûf genâde hân ich dir
Mines willen hie verjehen.
nû lâ mich, vrouwe, an dir sehen
Senften tag unde naht,
durch aller dîner tugende maht;
Nû lâ mich niht in dirre nôt;
daz wil ich biz an minen tôt
Gerne verdienen umbe dich.
reinez wîp, nû troeste mich
Mit dîner klâren minne,
gewere mich, keiserinne!«
Diu künegin dô sêr erschrak,
daz ir zunge gar erlak
Und gereden niht enmohte
ze reht, als ez tohte;
Wan sie saz in grôzer nôt,
sie wart von schamen alsô rôt,
Daz sie vor leide nider seik
unde lange wîle sweik.
Überlank sider(e)
kwam sie ze mahte wider(e),
Dô sie daz an dem Kristen sach,
unde doch mit zühten sprach:
»Got weiz ez wol der guote,
daz ir mir minen muote
Getruebet habt sô sêre,
daz ich vürbaz mêre
Enweiz, waz ich reden sol,
daz minen êren stuende wol.

Wan daz ich bite durch Got,
daz ir lâzet iuwern spot,
Den ir ûz mir machen wolt,
ich bin iu sust gerne holt. *
Daz ir mich lâzet bliben
bî andern reinen wîben,
Daz ich min zuht muge behalten
und mit êren alten,
Ob mir Got des heiles gân.«
dô sprach aber der Kristenman:
»Ich hôrte etwenne sagen,
daz nieman sol verzagen,
Wer vrouwen gerne dienen wil
mit zühten, unt tuot er des vil,
Und ruemet sich niht dâ bî,
wie liebe im sîn vrouwe sî,
Ob er sie des bræht' inne,
daz er sie von herzen minne,
Und darzuo wær' undertân,
sie möhte ez nimmer verlân,
Sie muest(e) im genædik wesen.
sint ich, vrouwe, durch genesen
Bin gevarn her ze dir,
wiltu, sô mahtu lônen mir,
Oder sol ich verliesen minen lîp?«
dâ wider sprach daz reine wîp:
»Guot hêre, tuot tugentlich,
durch iuwer zuht, nû gewert mich.
Und lât die rede underwegen:
ich wil mîner êren pflegen,
Diu ist mir lieber (vil), dan ir;
welt ir ez gelouben mir.
Ich wil es iuch tuon inne,
daz ir mîner minne

* *In der Handschrift steht:*

Daz ir lâzet mich an nôt
uñ lât iuwern spot, den ir machen wolt
ûz mir, ich bin iu sust gern holt.

Nimmer werdet teilhaft,
iu[we]r rede habe nie sô grôze kraft;
Wan ir trieget mit listen.«
dô sprach aber der Kristen:
»Vrouwe, sich an mine pîn',
die ich trage an dem herzen mîn,
Wan mir ist mêr(e) wê,
den Piramô unt Tisbê;
Ein swert sie beide ze tôde stach;
dô was volendet ir ungemach:
Daz ist mir leider niht geschên;
des mag ich mit jâmer jên,
Den tôt hânt sie mit liebe genomen;
der ist mir leider noch niht komen.
Darumbe möht' ich wol verzagen.«
diu vrouwe sprach: »ich wil iu sagen
Minen muot mit zorne,
und sol ich diu verlorne
Biz an mîn ende sîn,
ich sag' ez dem hêren mîn,
Welt ir mich niht lâzen âne nôt,
unde macht ûz (m)ir den spot.
Die ir ê habt betrogen
und mit valsche überlogen,
Sie wâren lîht unwîse:
ir betrieget mich niht sô lîse,
Als ir mange getân hât.
sprecht ir »schâch!« sô sprich' ich »mat!«
Sô ist daz spil gewunnen mîn.«
der grâve sprach: »daz muoz sîn
Leider mir die wîle ich lebe:
gern ich nâch gnâden strebe;
Genâde ist bezzer, denne reht.
ich bin, vrou, dîn eigen kneht;
Und wiltu dich niht erbarmen
über dînen dîener armen,
Der ist mêr, denne halber tôt?«
dô sprach diu vrouwe: »lât mich âne nôt,

Ir ungetriuwer Kristen;
welt ir mit iuwern listen
Mich mit valsche überkomen?
ich hân des triegens vil vernomen.
Nû vernemet mich vürbaz:
und wirt iu min hêre gehaz,
Ich sag' ez im ungerne,
und wært ir'z der von Berne,
Sô kuene als her Dietrich,
der was ein helt lobelîch,
Ich nem alle rekken,
hern Hagen und hern Ekken,
Sterker wen hêr Samsôn,
wîser danne hêr Sâlomôn,
Kunt ir bedenken vil,
der rede gibe ich iu ein zil,
Er benimt iu daz leben.
gerne muget ir mich begeben,
Und lâzt mich mit gemache.«
der grâve sprach: »ich wache,
Ich slâfe, oder izze,
din ich niht vergizze,
Noch nimmer vergezzen mak
biz an minen lesten tak.
Des soltu mich geniezen lân,
vil reine vrouwe wolgetân,
Unde trœste mich enzît,
sint mir nieman vröude gît,
Wan din wunneklicher lîp.«
dô sprach daz minneklîche wîp:
»Guoter rede kunt ir vil:
ich tuon doch, daz ich tuon wil,
Nâch mines herzen gelust.
muget ir rûmen iuwer brust
Unde redet, waz ir wolt.«
der grâve sprach: »ich bin dir holt,
Und wil gerne min leben
durch iuch dem grimmen tôde geben;

Du entwestest mich, vil saelik wîp,
sô verliuse ich minen lîp.
Nû bricht mir daz herze enzwei,
des ahte ich niht umbe ein ei,
Daz mug(e)t ir gelouben wol.«
sie sprach: »ir sît strîtes vol,
Geloubet mir der mære,
und west ir, waz ez wære.
Daz der tôt heizet,
ir liezet mich ungereizet,
Unde mangen kuenen helt,
die ouch sint rekken tûgerwelt,
Als(ô) kuene, als ir,
des sult ir gelouben mir.
Ich wil iu geben einen rât,
der iuwer[e]n êren wol an stât, —
Ir stech(e)t si niht al ze tôt,
ir muget kumen in grôzer nôt, —
Daz ir vart (al)zehant
hin wider heim in iuwer lant,
Daz dunket mich vil wol getân.«
zehant sprach der kuene man:
Von Lebenberk hân ich den namen,
des ich mich niht wil schamen,
Ich spriche noch wol, vrouwe guot:
vrouwen die habent kurzen muot,
Saget man, und langez hâr.
Swâ ich in dem lande var,
Sô bistu doch diu vrouwe min.«
zehant dô sprach diu künegîn:
»Got muez' iuwer leiter [sîn und] wesen,
und lâz' mich ouch dâ bî genesen
Mit vröuden âne swære!
geloubet mir der mære.«
Der grâve trûriclîche[n] ane sach
die (schœnen) vrouwen, unde sprach:
»Got geb' dir, vrouwe, waz dû wilt!
mîne vröude ich dir bevil,

Die dû mir möhtest geben:
ich wil nû trœsten mîn leben
Selbe und mir geben trôst;
wil ez Got, ich wirde erlôst
Vil lîht über drîzik jâr.«
diu vrouwe sprach: »ir habet wâr;
Vart ir ouch alsô hin,
ir nemt sîn guoten gewin,
An dem ir iuch versuochet habet:
huetet, daz ir iht besnabet,
Iu kumt lîht ein rekke, als ir,
des sult ir gelouben mir,
Sô muget ir nemen den tôt.«
er sprach: »der selben nôt
Muoz ich nû bekoren,
sint ich sinne [nu] hân verloren,
Sô wil ich sie eine haben,
sold' ich werden begraben.
Daz machet dîn vil werder lîp,
sint ich dich vor alliu wîp
Mir ze vrouwen hân erkorn,
ich bin ze trôste dir geborn,
Daz wizzet, vrouwe, wærlîch.«
sie sprach (aber): »des wæn' ich,
Und weiz ez vür wârheit wol,
iuwer lîp ist strîtes vol.
Nû nemet mit iu von hinnen,
daz ir mit iuwer[e]n sinnen
Habt an mir erworben;
ich wæn', ez sî verdorben,
Unde sprich(e), blâst ein horn,
iuwer dienst ist verlorn.
Iuch sticht lîht ein dorn in den vuoz,
des wolt ir iuch machen buoz,
Und wolt mir in stechen in:
des mag (aber) niht gesîn
Vart balde, war ir wolt,
werbet umb ein[en] bezzern solt.

Wen ir hie erworben hât.
ich wil der rede haben rât.«
Urloup nam der Kristenman
von der vrouwen wolgetân;
Er sprach: »ir sît ein hertez wip.«
sie sprach: »ê ich minen lip
Wold' in bœsem Kristen geben,
ich nœm' ê mir daz leben
Und wolde kiesen den tôt.«
der grâve leit vil grôze nôt,
Daz er muoste von ir varn:
»Got hêre, dû solt mich bewarn
Mit aller miner ritterschaft!«
Dô reit er in die heidenschaft
Verre hin biz an daz mer,
mit im sô vuor allez sîn her.
Swâ er hin kêrte,
Got in dâmit êrte,
Daz er ie den sic gewan,
und was dâbî ein sühtik man,
Sô daz er keiner vrouwen pflak,
swie hô im ze minnen lak,
Dâ aht' er ûf niht
und dûhte in wider si[n vrouwen] enwiht
Der er mit [ganzen] triuwen neigete
sich, und mit dienste erzeigete
An vil mangem strîte.
daz wart erschollen wîte
Und ouch diu heidenschaft vernam.
sie sprach: »hêre lobesam,
Warumbe kwelt ir iuwern lîp?«
er sprach: »umb ein reinez wip,
Diu hât mir min herze besniten
mit iren guoten siten.«
»Hêre, wie ist sie genant?« —
»weiz Got, sie wirt iu niht bekant,
Des hân ich einen eit geworn,
biz ich daz leben hân verlorn

Und drî tag' gelîg' in dem grab(e),
als ich mir vor gesezzet hab(e),
Sô bin ich wærlîchen tôt,
und ist volendet (al) mîn nôt,
Die ich mit [worten und mit] jæmerlîcher klag(e)
(nû) in mînem herzen trag(e),
Sô wil ich iu sie nennen,
daz ir sie muget erkennen.«
Nû merket rehte, waz ich sage:
vil grôz was (ie) sîn klage:
Umb daz heidenische wîp,
er hete gerne sînen lîp
Dem grimmen tôt gegeben,
nû widerstuont daz leben.
Unde wær' gewesen tôt
gerne. schouwet, welich ein nôt
Der gråve nåch ir minne dolt.
wenne er kom sô unverholt
Nåch âventiure in vremdiu lant.
diu im wâren unbekant.
Nu geloubet mir der mære,
swie holt er ir wære
Unde sie im wider gram,
doch diu vrouwe wunnesam
Die geste vaste vrâgete,
daz man ir mær(e) sagete;
Sie hete gerne (daz) gehôrt
daz er wær(e) ermort,
Oder ze tôt erstochen,
sô würde an im gerochen
Ires herzen ungemach.
ie der man besunder sprach
»Ez vert ein helt in dem lande,
ân' aller slahte schande,
Er ist ein rekke ûzerwelt,
und ist zuo den besten gezelt,
Die irgen in dem lande sîn,
und jiht, er sî (von) über Rîn,

Und sî ouch ein Kristenman.
nieman tar in bestân
Mit stechen, noch mit houwen.
er dient einer vrouwen.
Komen ist er in diu lant,
sîn dienest daz ist unbekant,
Wen[ne] wir [der vrouwen] (ir) niht enkennen,
ouch wil er ir niht nennen;
Im möhte lieber sîn der tôt,
ê denne er sô grôze nôt
Lide durch eines keisers wîp;
er wâget tumplich sînen lîp.
Ouch sprich(e)t man daz offenbâr,
daz er wol zehen jâr
Hab' gestriten nâch einander.
lebte der wunderlich Alexander,
Er möhte niht vol brengen daz.«
diu vrouwe nider (dâ ge)saz;
Dô sie rehte het' vernomen,
von sinnen was sie vil nâch komen.
Unde stuond al eine.
diu guote und diu reine,
Jâ was ez niht ze spâte,
in die kemenâte
Gieng sie, und sluok zuo die tür,
den rigel schôz sie vaste vür.
Sie saz ûf ir bette hin,
hie ûf geleit' sie iren sin,
Waz sie tuon wolde,
oder waz sie lâzen solde.
Sie dâhte hin unde her,
ir muot was an gedanken swær'.
Dô sie nieman bî ir sach,
zuo(z')ir selben sie dô sprach:
»Dû wær' ein ungetriuwez wîp,
ungeslaht was ie dîn lîp.
Daz dû versagetest dem man
die minne, die er [mit zühten] werben kan'

Verliuset nû der helt sîn leben,
waz wiltu im ze lône geben,
Oder wie wilt im gedanken dâ
sie sprach: »hêre Got! west' ich
Er het engolden an der stat,
dâ er dîner minne bat,
Da(z) du im niht taste[st] lieben wân,
daz het' ervröu[we]t den werden man,
Oder in nâch zühten hetest gewert.
dû soldest nemen ein swert
Und dich ze tôde stechen,
die schult soldestu rechen,
Die dû an im begangen hâst!«
von des jâmers überlast
Begunde sie sere weinen;
sie sprach; »nû hâstu keinen
Man gewunnen mêr(e) liep;
jâ tuot er niht, als ein diep,
Der verholn(e) stelen vert:
er hât sich offenbâr erwert
Und [hât] behalten des prîses zil
mit manheit vor [andern] rekken vil;
Er ist ein wolgezogen man:
des soltu in geniezen lân
Und [solt] dich über in erbarmen;
lâz in an dînen armen
Erwarmen eine naht.« —
sie sprach: »dû hâst missedâht
An dirre selben stunt:
nû tuo dû ein ander kunt.
Dô er næhest bî dir was
und bitende bî dir saz
Umbe dîne minne,
die versag(t)estu im mit sinne,
Dû woldest dich ê stechen ze tôt,
denne dû senftes sîne nôt,
Unde wilt nû missetreten;
daz mag dich in schanden weten.

Ouch hat dines herzen liep
niht gevarn, als ein diep,
Und hât dich vür ein werdez wip,
und hât ein alsô reinen lip,
Und ist alsô schœn, als er,
und brichet kurzlich sîn sper,
Und minnet dich vür alliu wip.
ich rât' dir daz an dinen lip,
Sô dich einer enpfienge
und sîn wille ergienge,
Sô würdestu im ungenæme,
dir selben widerzæme.
Liht vuer' er wider in sîn lant,
sô wærstu immermê geschant,
Beide, an lîp und an êren.
dû solt wider kêren
Und minnen dinen werden man:
den Kristen soltu varen lân,
Als er aller beste mak;
ich wil pflegen, des ich pflak,
Unsinnik bist(u) ê gewesen.«
sie begunde aber herwider lesen
Und gedenken an den kuenen man,
sie sprach: »mich dunket guot getân,
Daz dû den rekken und den helt,
der ûz den besten ist gezelt,
Von minnen iht lâst ligen tôt;
der hât umb dich grôze nôt
Gehabet und vil bœser zît;
darzuo vil mangen herten strît
Hât er gevohten umbe dich,
übel unde ark, daz sich
An, und senfte sîne pîn',
dû solt tuon den willen sîn,
Unde des er an dir gert,
des ist der helt (vil wol) gewert,
Darzuo soltu stille dagen,
er tar es nimmer (mêr) gesagen.«

Do begunde si hin wider
[den degen laden] nâch d
Sie sprach: »dû wilt im
er ist gevangen, mach' in
Er ist siech, er muoz ge
ez muoz wærlich alsô we.....,
Uf min triu[we], daz mein' ich.«
sie sprach aber: »nein ich,
Ich was ûf unrehten wegen;
Got der muege mich gesegen,
mit diu rede iht mère entrinne!
was komen von sinne;
widerbreng' an dirre stunt,
ich mit min selbes munt
rede hie gesprœche,
dâz ich min triuwe iht [ze]brœche
An dem lieben hêren min;
wærlichen daz sol sin.
Z'wâr, wirt der grâve erslagen,
sô muez(e) wir in doch verklagen.
Als die andern rekken,
hern Dietrichen und [hern] Ekken
Und dâ bî hern Hagen;
die vuoren ouch niht, als die zagen.
Sie wâren offenbâr genuok:
wênik sie daz vür truok,
Wan sie wurden erslagen ze tôt:
geschiht daz dem, welich nôt!
Jâ wil ich [immer] miner êren pflegen,
und lâ[ze]n den grâven underwegen.
An êren und an lîbe.« —
Nû sul[le] wir an disem wîbe
Merken einen schœnen strît,
der gewert hât lange zît.
Ein wîle sprach sie »jâ!« ein wîle »nein!«
sie was herte, als ein stein.
Dô ir gemuete [an] alsô [manik ende] wielz,
unde ir daz herze smielz.

Als daz wahs gegen dem viure:
»möht' ich nù ze stiure
Vinden keine guote list,
diu mir doch bræht' etliche list,
Daz ich mich künd' enthalden,
sò möht' ich mit vrönden alden.«
Sust saz sie, und ensach,
noch enhört', si sider sprach:
»Waz sol mir nù der lîp?
ich zwir unsælik wîp!
Sol der grâve sô sîn verlorn,
sô wær' ich bezzer ungeborn.«
Ein[en] reinen muot diu guot' gewan,
der selbe muoste vür sich gân:
Sie sprach: »er muoz her wider kumen,
ez gè ze schaden oder ze vrumen.«
Ein[en] boten sie im sante.
der selbe bote dar rante.
Dà er den grâven wiste.
er sprach: »dù werder Kriste,
Ein miete soltu mir geben:
mîn vrouwe wünschet umb dîn leben,
Dù bist ir genesen und ir trôst,
mit dir wirt sie von sorge[n] erlôst.
Sint dù botschaft hâst vernomen,
dù solt mit mir zuo ir komen,
Des soltu niht (en)lân.«
wer vrôer, wen der Kristenman[1]
Er was (al)zehant bereit;
die naht er zuo dem tage reit,
Biz er zuo der vrouwen kwam.
iren gruoz er lieplich vernam,
Sie sprach: »wilkum, hère mîn!
ich bin diu dienerinne dîn.«
Des erschrak er vil sèr(e):
»eijà, vrouwe hèr(e).

[1] besser vrist

Dû solt niht
dû bist din
Sie sprach v
»dû solt mi
Do bereit' s
nâch êren man ez vür truoc.
Der heide(n) wes ûz geriten dô,
daz huob den Kristen gar unbô,
Sie heten kurz(e)wîle vil
und mangerhande seiten spil.
Daz lâg'.wir alleg under wegen.
er wær(e) gerne gelegen
Mit der vrouwen an der legerstat;
und hœrt, wie er die guoten bat:
»Ejjâ, reine vrouwe min,
sich, wie wunt ich (nû) bin,
Und ist ouch iezunt spâte:
in die kemenâte
Sul wir beide slâfen gên;
ich wil iu, triuwen, bî gestên,
Ouch wirt vol endet min ungemach.«
diu vrouwe lachende sprach:
»Wâ zwên' gevangen diebe
ze ein ander tragent liebe,
Die mugen mit ein ander steln,
wellen si ez mit ein ander heln,
Man vindet dar zuo liste vil,
der ez gerne tuon wil.«
Dô daz diu vrouwe gesprach,
der grâve sie lieplich an sach,
[Und sprach:] »hiute lieber, denne gester.
sô wirt diu liebe vester
Von tage zuo tage an dir,
sô hellbest dû mir
Mitten in dem herzen min,
ûz erwelte keiserin.«
Sô sprach der werde Kristen,
er hete sie mit listen

Gern in daz bette brâht.
diu vrouwe sich (dô) bedâht',
Sie sprach: »vil lieber hêre mîn,
ich wil senften dîne pîn',
Sô dû mit vröuden muost leben,
ich wil dir zwei geteilte geben.
Diu doch beide hübsche sint,
so sprach* werder minnen kint,
Wellet ir einez bestân?«
der grâve sprach: »nû teilet an,
Daz uns beiden wol an stê,
und niht krumbes dâ mit gê.«
Diu küniginne sprach ze im:
»sich, hêre, daz beste nim:
Oberhalb[e] der gürtel mîn,
wiltu, daz sol wesen dîn;
Oder von der gürtel hin ze tal,
wiltu, daz nim überal.
Und nimest dû daz beste teil,
daz wirt niht dîn unheil;
Daz bezzer teil sol wesen dîn,
daz ergest' lâz wesen mîn.
Die wal hab' ich gegeben dir,
welchez dû wilt; daz ander lâ mir
Wis gewaltik über mich,
wie dû wilt, alsô sprich.«
Der grâve hienk daz houbet nider.
diu vrouwe sprach: »antwürt' mir wider.«
Im was ûf sich selben zorn;
er saz, als im wær' geschorn
Der bart âne schermezzer;
er sprach; »mir ist bezzer,
Daz ich mich selben stech' ze tôt,
wenne daz ich lide nôt,
Die ir (mir) gebt, vil sælik wîp,
und mir kwelet minen lîp:

* *hover* sprich.

Iz kumet * manger hande list.
ich ger drier tage vrist,
Daz ich mich bedenke wol,
welhez teil ich nemen sol.«
Diu vrouwe sprach: »nû wis gewert
des zîles, des dû hâst gegert.«
Mit urloub gienk sie slâfen.
der grâve schrei: »wâfen!«
Über daz listige wîp.
»si benimt mir noch guot zit den lîp.«
Sprach er wider sich selben dô.
er leit' sich nider unvrô.
Dô lak er unde dâhte,
gedanken er gnuok brâhte
Mit sinnikeit in sînen muot:
»daz oberst teil daz ist guot:
Doch ist daz underst bezzer vil;
wie ob ich ez nemen wil?
Wan ez ist gar minneklich
und mak mich machen vröuden rich;
Mit dem selben erwirb' ich
daz oberst' teil. — sê, wie sprich' ich?
Ich bin ein kint, daz pruev' ich wol:
wen[ne] dich dîn vrouwe hete wol **
Gehelset mit irn armen,
sie mueste sich erbarmen
Und möht' ez nimmer gelân,
sie muest' dir wesen undertân
Mit alle irem lîbe,
und möht' dich nimmer vertriben.
Ich weiz ouch vür wâr, daz
sie nimmer gespræche laz.
Dû maht alsô kiesen,
daz dû maht verliesen.«
Unde sprach: »ich wære
von rehte ein dorfære.

* *besser* Ir kunnet.
** *besser* vol.

Und het' ir unreht getân:
daz sol ich wol understân. —
doch nim daz underst' teil,
dâ von din herze mak werden geil:
Wenne dû sie behabetest,
swaz dû ir denne sagetest,
Daz würde getân liepliche. —
owê, wie sprich' aber ich!
Jâ wær' ez ein michel schande,
swâ man ez in dem lande
Hôrt', oder ûz kwæme,
daz ich daz underst[e] teil næme,
Man würde mich lihte ruofen an:
»schouwet alle an disen man,
Darzuo in versplet!
hiuzet unde schriet
Uf in, als ûf einen diep!
jâ wirt er nimmer vrouwen liep,
Der alsô kiuset und hât gekorn.«
sô wær' ich bezzer nie geborn.
[Wenne] den liuten sin(t) gedanke[n] vrî,
und dir nieman wonet bî;
Sô überlöufest dû si umbsust,
dû kiusest ze schaden, oder ze verlust.
Und sol ich halt daran verliesen,
sô wil ich rehte kiesen
Daz oberste stükke;
ez wirt lîht mîn gelükke:
Sie hât dich versuochet dâ mite.
dû solt sie mit zühten biten.
Sô kan sie nimmer dir versagen.
dû solt an ir niht verzagen,
Sint sie ist ganzer sinne vol:
sie weiz wol, waz sie tuon sol.
Dâ von ist billich unde reht,
si ist mîn vrouwe, und ich ir kneht:
Sô lâz ouch ir den strît,
und nim daz dâ oben lît.

Sust was der grâve, beide,
mit liebe und mit leide
Bevangen dise drî tage,
mit sorgen und mit grôzer klage;
Der hete nâch dem wîbe
ervröuwet sich in [sînem] lîbe,
Daz er der êren wære wert,
der er ie hete gegert
An daz tugenthafte wîp:
dâ wider was aber sîn lîp
Mit herzen leide bevangen [vil];
er gedâhte gar angil:*
»Vünd' ich nû die beste(n) kür,
daz ich (iht) ir hulde verlür,
Die ich mir ze vrouwen kôs!«
sust was sîn sorge bî [den] vröuden grôz.
Die rede lâz' wir hie bestân.
diu selbe vrouwe wol getân
Gieng an dem dritten tage vruo
und sprach dem gråven liepllch[en] zuo:
»Hêre, wie habt ir iuch bedâht?
ist iuwer wille vol brâht,
Welch teil ir nemen welt?«
mit zühten antwurt' ir der helt:
»Sô wil ich, vrouw', an dirre stunt
iu die rede tuon kunt,
Und wil ez lenger niht verdagen,
ich wil ez ûf g(e)nâde sagen:
Daz oberst[e] teil sol wesen mîn.«
diu vrouwe sprach; »daz muoz sîn.«
Und sach an den werden man
mit spilnden ougen und lacht' in an.
Der gråve sprach: »sol ez sô sîn,
so gebiut' ich dem teil(e) mîn,
Daz ob wendik der gürtel ist,
daz ez nû ze dirre vrist

* *besser* ange.

Mich lieplich umbe vâhen sol,
daz stèt sinen êren wol.«
Zehant von der guoten daz geschach.
der grâve ir lieplichen zuo sprach
»Erbiut mir dinen rôten munt.«
sie sprach: »jâ, wiltu, tûsentstunt.«
Sie drukket(e) mit armen in,
er helste sie, und sie kust' in,
Lieplich sie in umbe vie.
der helt sprach: »vrouwe, wie
Sol ich nach dînem willen leben?
die lêre bit' ich (dich) mir geben.«
Sie sprach: »dîn teil ist dir holt,
dû tuost wol mit im, swaz dû solt.«
Sie greif in lieplichen an.
dô sprach der helt so (wol) getân:
»Vrouwe, reine wibes vruht,
durch aller vrouwen zuht,
Daz ander teil erwirb ouch mir,
daz bit' ich und gebiut' ez dir.«
Sie sprach: »des mak niht gesîn,
[daz] ein[e] teil ist mîn, daz ander dîn:
Nû tuo mit dînem kurzwîle vil,
ich tuo mit mînem, waz ich wil.
Ich wil daz mîne haben mir,
und wil daz dîne geben dir,
Swaz dû wilt, daz tuo ôz im.«
er sprach: »vrouwe reine nim,
Und habe dir gar daz mîne.
und verlich mir daz dîne.«
Sie sprach: »des geschiht niht,
sô wær' ich immermêr enwiht.«
Dô sprach der werde Kristen:
»owé, manger[hande] listen
Bistu reine, guote, vol;
jâ stuend' ez dînen êren wol,
Daz dû spræchest: »ez [illegible] sîn,
sô wærstu zwir diu vrouwe mîn.«

Sie sprach: »des mag nû niht wesen;
wie möht' ich denne an êren genesen?
Daz ich übergienge den rât,
daz wær' ein grôze missetât.
Là dir genuegen an dem dînen,
und lâz ouch mich bî dem mînen.«
Des wart der grâve vil unvrô,
und sprach ûz grôzer sende sô:
»Jà wiltu mich [al]sô tœten.«
sie sprach: »ich hât' ûz noeten
Dînen werden lîp brâht:
nû hâstu selbe missedâht,
Daz wil ich immer klagen.«
er sprach: »vrouwe, ich muoz verzagen,
Des maht dû gelouben mir.«
sie sprach: »daz dîne habe dir.«
Nu geloubet, daz ich iu sage.
alrêst huob sich der vrouwen * klage,
Daz in sîn vrouwe umbevienk,
und sîn wille niht ergienk,
Daz was im ein [al]sô swære pîn',
daz er's lieber möht' ænik sîn.
Sie helst(e) unde kust' in vil:
iedoch wart im daz beste spil
Mit rehter kündekeit genomen;
er was nâch von sinnen komen.
Hiebî nemet nû ein bilde:
ez enwart nie man sô wilde,
Noch sô senfte geborn,
ez muest' im von herzen wesen zorn,
Wer in einsît zemte,
und doch andersît lemte;
Als dem armen grâven was:
wunder was, daz er genas.
Von sô senlîcher nôt
möhte ein rise ligen tôt.

* besser des grâven.

Daz mære sî iu gesaget,
der grâve het gar verzaget,
Sô daz er urloup genam.
der künik heim geriten kwam.
Der grâve einen guoten list
vand in einer kurzen vrist;
Wan er hât' ez wol vernomen,
daz der künik wær' heim komen;
[D]er [grâve] sprach: »reine vrouwe guot,
noch mugt ir trœsten minen muot.«
Dô sprach sie: »lieber hêre min,
habe dir daz teil din,
Und solt mir daz mine lân.«
dô sprach der grâve wolgetân:
»Sint dem mâle daz ich
niht hân erworben dich,
Sô verbiut' ich minen ougen,
daz si nimmer tougen
Gesehen an den heiden,
daz verbiut' ich in beiden;
Ich verbiut' ouch minen ôren,
daz sie von im iht hôren,
Ob er dich, vrouwe, iht bite,
daz sie in betrueben dâ mite;
Ouch verbiut' ich minem rôten munt,
daz er im von dirre stunt
Gespreche nimmer guetlich[en] zuo:
waz er wil, daz ander tuo.
Spricht er »nein,« sô sprich »jâ,«
spricht er »swarz,« sô sprich »blâ,«
Spricht er »weiz als ein snê,«
sô sprich »gruen als ein klê.«
Ich verbiut' ouch minen armen,
daz sie in nicht erwarmen
Lâzen an den brüsten min.«
sie sprach: »ez muoz alleg sin,
Alsô dû hâst geboten mir,
hêre min, daz gelob' ich dir

Mit stæten triuwen behalden.« —
»Got muez(e) sîn walden!«
Sô sprach der werde Kristen.
diz bewart' er mit listen,
Sô daz sie von unschulden
möhte zuo unhulden
Kumen wider iren man.
do beleip der grâve eine stân,
Als mir ist vür wâr gesaget,
von im sô schiet diu vrouwe maget,
Und gienk, dâ sie den künik sach,
der zuo den truchsezzen sprach,
Ob daz ezzen wær' gereit,
daz diu tischlachen würden ûf geleit,
Als ich iu nû hab' gesaget.
ouch sol ez niht sîn verdaget,
Ob man des grâven pflæge wol.
jâ, als man eines vürsten sol
Pflegen, sô wart sîn gepflogen;
daz ist niht umb ein hâr gelogen;
Wan man pflag sîn tag und naht
ze als ez diu vrouwe het bedâht,
Daz er hât(e) guot gemach,
dâ im allez guot geschach.
Der künik ze tische saz,
und darnâch ein wîle gaz.
Sîn vrouwen er ane sach,
minneklichen er dô sprach:
»Vrouwe, dû sôlt ezzen.«
sie sprach: »wir sullen mezzen
Die vueze ûf dem tische.«
dônâch brâht' man visches;
Dô sprach er: »gebt mir trinken her.«
sie sprach: »breng' im schilt und sper.«
Er sprach: »ir muget wol trunken wesen.«
sie sprach: »ich wil wærlichen lesen,
Waz wunders noch geschehen sol.«
er sprach: »jâ stuend' ez vrouwen wol,

Daz sie sæzen mit [guoten] sinnen.«
sie sprach: »ich wil beginnen
Und machen einen abenttanz.«
er sprach: »ir sît worden glanz.
Der tiuvel hât iuch betrogen.« —
»entriuwen, ir habt gelogen
In iuwern hals.« sô sprach daz wîp:
ze wunsche was ir reiner lîp.
Der künik jæmerlichen sprach:
»owê mir hiut' und immer ach!
Sie hât verlorn gar den sin.
owê, liebe vrouwe min,«
Sprach er »wer hât dir getân?«
sie sprach: »sehet in alle an.«
Er sprach: »gebt mir wîrouch.«
sie sprach: »ir sît gar ein gouch.« —
Waz sol ich iu mêr(e) sagen?
der künik wart sie vaste klagen.
Sprach er »jâ«, sie sprach »nein«;
nante er »brôt«, sie sprach »stein«;
Sprach er »trunken«, sie sprach »naz«.
daran sie ouch niht vergaz,
Swes er sie vrâgete,
ie daz ander sie im sagete.
Daz treip sie reht(e), als ich sage,
volliklichen siben tage.
Dô der künik daz gesach,
daz sie in allen zuo sprach
Guetlichen gemeine,
wan im sunder aleine,
Er sprach: »ich wil iu sagen,
ûz wil ich riten jagen:
Vrouw(e), tuot iuch der vuor' abe,
ich bring' iuch anders zuo dem grabe.«
Hin zuo velde er dô reit,
dri knüttel er dô sneit.
Nach sinem willen ez ergienk,
zwêne hasen er gevienk.

Und dô er wider heim kwam,
sô minner sie sîn war nam,
Den sie vor hâte getân;
er nam die vrouwen wolgetân,
Daz sag' ich iu vür wâr(e),
bî dem gelwen hâr(e),
Unt zôch sie hin unde dar,
sust zer[re]t' er ir daz schœne hâr,
Er zeknultes' umb daz houb(e)t wol,
und sluog ir ouch den rükke vol,
Die knütel sluog er gar enzwei.
diu vrouwe jæmerlichen schrei;
Dô er sie wol durch sluok,
daz man sie in daz bette truok,
Der künik mit zorn(e) zuo ir sprach:
»nû habt ir grôz ungemach;
Nû wil ich ûz rîten,
niht lenger wil ich bîten.
Ich gibe iu des die triuwe mîn.
ich wil lîht lenger ûzen sîn,
Denne ich selber hân gedâht;
dâ habt ir mich kùm zuo brâht.«
Er hiez diu ros bereiten,
und wold' niht lenger beiten;
Sust kârt' er mit zorn[e] dannen.
do begund' diu vrouwe mannen
Unde gienk zuo dem grâven guot,
betruebet was ir (der) muot:
Sie klaget' im ir ungemach.
der grâve ir guetlichen zuo sprach:
»Reine, wer hât dir getân?«
sie sprach: »daz hât mîn leider man,
Sich, hêre, getân umb dîn gebot.«
er sprach: »nein, ez ist dîn spot.« —
»Nein ez, ûf die triuwe mîn.« —
»sô sag(e) mir den smerzen din.«
Dô zeigte sie im daz houb(e)t,
daz was ir gar betoub(e)t.

Sie zeigte im arm' und rükke.
und sprach: »diz ungeltikke
Min lîp durch dînen willen treit.«
der grâve sprach: »ez ist mir leit,
Unde lob' doch Got dâ bî,
daz dîn teil ist slege vrî;
Ob mîn teil ist geslagen,
daz wil ich, vrou, doch wol verklagen:
Wirret dir aber an dînem teil iht?«
sie sprach: »hêre, nein ez, niht.« —
»Sô wirt sîn vil guot rât,
sint dîn teil niht slege hât.«
Sie sprach: »dû maht wol wesen blint.
und sprichest als ein tumbez kint:
»Klage mir, und habe dir.« —
»jâ wurden sie geslagen mir«
Sprach er »uf den rükke mîn.«
sie sprach! »lâ dîn spotten sîn,
Ich sag' dir vil wol, wie ez ilt,
in dirre selben zît.
Die slege die ich geliden hân,
die sullen dir alle sîn getân,
Vil lieber hêr[re], sô sagestu mir:
nû wil ich sagen dir,
Daz nimmermê von disem tak
wirt mir stôz, noch slak
Durch dînen willen getân.«
sie sprach: »wir sullen slâfen gân.«
Dô was ez ein wênik spâte,
ouch was diu kemenâte
Bestat mit ganzer zierheit.
ein wer[l]tlich bette was bereit.
Der grâve sie alumbe vienk.
gegen dem bette er dô gienk,
Sie sluog nâch ir zuo die tür.
den rigel schôz sie vaste vür:
Dô sie rehte wol bestôz,
der kleider wurden sie beide blôz

Reht alsô daz (dâ) kein
vadem an irem lîbe erschein.
Wer vrôer denne der grâve was!
wan der helt dâ (wol) genas.
Sust vielen sie in daz bette hin,
der grâve mit der künegîn.
Ir vröude was unmâzen grôz,
sie wâren aller sorgen blôz.
Der selbe (alsô) kuene man
und diu vrouwe wol getân,
Sie hâten beide vröuden vil
und gar ein wunnenklîchez spil,
Des nie man verdriezen mak;
die lange naht biz an den tak
Hâten sie kurz wîle vil;
daran ich niht liegen wil:
Ich weiz wol, daz kein man
mit grôzer wunne gesagen kan,
Den sie hâten beide,
gar ân' alle leide.
Sîn herze wart von rehte vrô.
er vorhte nie man umb ein strô;
Sie wurden beide ein ander holt,
des trâten sie den pozsolt.
Sie sprach: »vil lieber hêre,
ich bit' dich dîner lêre,
Daz dû die wollest geben mir,
daz ich kunne geleben dir.«
Er sprach; »aller vrouwen schîn,
ich muoz dîn eigen immer sîn,
[Und] dir dienen biz an mînen tôt,
wan dû mich hâst brâht ûz der nôt.«
Dizz(e) was umbe sust,
sie machten einen andern tschust.
Sie sprach: »nû vart mit sinnen,
ich wil iu niht entrinnen.«
Alsô sprach daz schœne wîp
»nû hâstu gar den mînen lîp,

Des hab' dû guot gewalt;
lâ dir niht wesen (al)ze balt
Und var gar sinkliche,
daz dich diu sælde riche.«
Sie hâten kurz wile vil
und mit vröuden der minne spil
Vollikliche, als ich iu sage,
nâch einander aht tage.
Diu vrouwe zuo dem gråven sprach:
»vol endet ist dîn ungemach
Wol nâch dînen sinnen;
ich wil mit dir von hinnen
Varen.« sô sprach diu künegîn.
er sprach: »vrouwe, daz sol sîn,
Wir sullen uns bereiten,
und sul[le]n niht lenger beiten.«
Sie nam silber unde golt,
unde gab vil grôzen solt,
Biz daz sie zuo dem lande kwam
mit dem gråven lobesam,
(h)in heim ze sînem lande.
sie lebten âne schande.
Dô der heiden heim kwam,
und disiu leiden mær' vernam,
Er sprach trûriklîche:
»eijâ, Got der riche,
Waz sol mir nû der lîp!
sint ich hân verlorn mîn wîp,
Diu ich ze tröste hât' erkorn;
lieber wær' ich niht geborn,
Sint mir der ungetriu[we] Kristen
mit sînen bœsen listen
Enpfuer(e)t hât min reinez wîp,
diu mir liep was, sô der lîp,
Alrêst muoz ich sorgen
offenbâr [und] unverborgen
Tragen under miner brust
nâch sô grôzer verlust.

O wê miner vröuden grôz,
owê, wie wendet sich daz lôz
Von liebe ze herzen leide!
owê, sueze öugel weide,
Daz ich dich niht haben muoz!
wâ ist din minnenklicher gruoz?«
Gedâht' er in dem muote sîn;
er sprach: »owê, künegîn,
Daz ich din enbern muoz!
din handelunge und din gruoz
Was miner vröude ein ôster tak;
wenne ich an dînem arme lak
Und dînen lîp al umbe vie,
sô was mir (sô) rehte, wie
[Wie] ich wære in dem paradîse.
diu guote, die ich [immer] prise,
Benimt mir offenbâr den sin;
der jâmer gibt mir ungewin.
Nâch dir muoz mich erlangen,
[wan ich] dîn[e] minne (ich) hân enpfangen.
Al die wîle daz ich lebe,
nâch dir ich immer strebe.
Wan dû bist sô minnenklich
und ouch sô ganzer tugende rich:
Alle die wîle daz ich lebe,
nâch dir ich immer strebe.
O wê hiut' und (immer) ach,
[immer] leit' unde ungemach.
Beswært habt ir mich beide!
wem læstu mich, öugel weide?
Wer sol mich minneklich[en] gruezen.
wer sol mir kumber buezen,
Wer sol mir vröude bringen.
wer sol mir swære ringen,
Wer sol mich lieplich ane sehen.
wer sol mir ganzes prises jehen,
Wer sol mir leit verkêren,
wer sol mir vröude mêren,

Wer sol mir buezen min(iu) leit?
mines herzen umbekleit
ist nû leider worden blôz,
mine sorge[n] die (sint) grôz.
Wer sol mir swær' vertriben?
ich muoz in sorgen bliben,
Hiut' und immermêre,
überladen mit herzen sêre
Bin ich und wunt an minen tôt.«
daz was des heiden(s grœstiu) nôt,
Der lebte dô mit sorgen
den abent und den morgen.
Diz mære wit erschal
in dem lande über al.
Der grâve was ouch heim(e) komen,
als ir dâ vor wol habt vernomen.
Der heide(n) in sorgen strebete:
der grâve mit * vröuden leb(e)te
Mit der selben vrouwen sin;
sie hâten vröude âne pin.
Ein lant der grâve konfte,
die heidenin[ne] man toufte.
Sie hâten guot und êre
vür baz immermêre
Beide biz an iren tôt;
sie hâten nie kein(e) nôt,
Und lebten dô mit schulden
gar nâch Gotes hulden.
Alsô gelank dem Kristenman
mit der vrouwen wolgetân
An' alle missewende.
hie hât daz buoch ein ende.
Noch baz muez' uns gelingen
an allen unsern dingen!

* *besser* in

[redacted]

XIX.

Der Nußberg.

Von

Heinrich Rafold.

[redacted]

Heinrich Rafold, der keinen Buchstaben kann, und sich vom Stahl- und Eisenschmieden nährt, fühlt sich gedrungen zu dichten, wie einst ein biederber Ritter von seinem Weibe missachtet wurde.

Laut eines Buches, safs ein mächtiger König in der Nähe der Heidenschaft, mit welcher er oft streiten muste; er baute deshalb eine feste Burg, die er Nufsberg nannte, und übergab sie einem tapfern Ritter, der auch von derselben benannt wurde. In den fortwährenden Kämpfen gegen die Heiden fing dieser den Heidenkönig, und führte ihn auf seine Burg. Hier liefs er ihn, als Fürsten ehrend, ungefefselt umgehen, und ritt zu seinem Herrn; wo Alle sich des Fanges freuten.

Daheim aber war keine Hut. Der Burgfrau gefiel der gefangene König so wohl, dafs sie, von seiner Minne gefangen, mit ihm entfloh, nachdem sie die übrigen gefangenen Heiden aus ihren Banden gelöset hatte . . . . .

[redacted]

Hie hebet sich an ein buoch
daz heizet der Nuzberk.

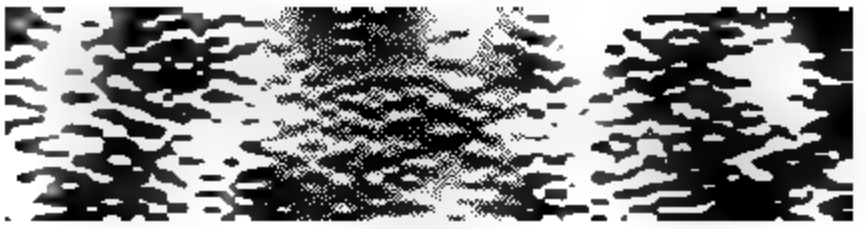
Heinrich Rafolt getihtet hât,
dem die sinne * keinen rât
Ze siner lêre nie gegap,
er engelêrte nie buochstap,
Wan im ist unbekant,
waz zer schrift ist gewant,
Er enkan si niht bewîsen:
ûz stâle und ûz îsen
Gewinnet er sîn nerunge.
in hât sîn herze betwungen,
Ze sprechen, wie hie vor geschach
eime ritter, dem man jach
Ere unde vrümekeit;
swâ man urlingete unde streit,
Dâ kunde er prîs wol bejagen;
er erwarp bî sînen tagen,
Daz man in hâte vür einen man:
des wolde in niht geniezen lân
Sîn eigen wîp, swie vrum er wære.
alsô hebet sich daz mære.
An eime buoche man daz las,
wie hie vor ein künik was,
Gewaldik und vermezzen,
[er was] den heiden nâ gesezzen.

* schuole ?

Mit den er muoste [dikke] striten.
ez geschach in kurzen ziten,
Daz er bûte schœne,
ân' aller slahte hœne
Eine burk veste.
der selbe künik weste
Einen ritter wol gemuot,
an triuwen stæte unde guot,
Dem er diȩ burk zuo eigen liez:
Nuzberk man daz hûs hiez,
Der ritter ouch den namen gewan,
als ich iu gesagen kan,
Er hiez der von Nuzberk,
wan er dikke heldes werk
Wol mit manheit (het) bejeit,
sint er mit den heiden streit.
Der strît im alsô wol (er)gienk,
daz er den tiuristen vienk,
Der der künik under in was,
darzuo er die besten las,
Die er wolde mit im vâhen;
do die andern daz ersâhen,
Daz man den herren dannen vuorte.
ze wer sich nie keiner geruorte.
Do er den künik heim brâhte,
an sînen sinnen er gedâhte:
»Nû var im vürstlîchen mit,
und lâz in gehen unversmit.«
Niht sêre gebunden
zuo den selben stunden
Liez er in sizzen unde stên
und in der burk al umbe gên.
Der ritter ûz der burk reit,
sîme herren er diu mære seit',
Daz er hete den künik gevangen.
dâvon sô wart er wol enpfangen
Von sîme herren willeklîche;
des wurden si an vröuden rîche.

Sint wart dâheime niht wol gehuot.
sîn wîp gewan sulhen muot,
Der iren (êren) missezam
und ir die wirdekeit benam.
Der heiden ir sô liebe tet,
daz diu minne und sîn gebet
Brâhte die vrouwen an den sin,
daz si ir sælde und iren gewin
Leite ûf den heidenischen mar,
daz si im volgete (hin) dan.
Din vrouwe ir triuwe sêre brach:
an kurzen zîten daz geschach,
Daz si kwam gegangen
und lôste die gevangen,
Die heidenische schar,
stille und niht offenbâr . . . .

[redacted]



XX.

Der Gürtel.

Von

Dietrich von Glaz.

[redacted]

Ein stolzer, in ritterlichem Frauendienste wohlbekannter Ritter, Konrad, hatte das schönste Weib: gelb war ihr Haar, ihre Wangen wie Rosen und Lilien, Augen wie ein Adler, Nase im Ebenmaafs, Rosenmund, Kinn, Hals und Busen so weifs und hell, dafs man den Wein hindurch fliefsen sah, Zähne wie Elfenbein, Zunge wie Gold, Schultern, Arme und Hände ritterlich, der Leib untadlich, unter dem Gürtel ein Wunderkleinod, Beine und Füfse zierlich: das Haus, darin sie weilte, leuchtete nachts wie der Tag; ihre Füfse hätten des Meeres Flut gesüfset; alle Vögel und Thiere, Berg und Wald müfsen ihr sich neigen: ihr Grufs bewahrte drei Tage vor jeder Traurigkeit; sie war keusch und tugendlich, und zürnte nie mit ihrem Manne.

In der Maiwonne, beim Gesange der Nachtigal, lagen beide minniglich beisammen, und nach dem Morgenkusse gedachte der Ritter seines Ruhmes in manchen Landen, und wollte noch der Holden zu Liebe zu einem nahen Turniere reiten. Die Frau erlaubte es gern, und er ritt hin.

Nachmittags lustwandelte sie im Garten, und sah durch den Zaun einen stattlichen Ritter, auf muthigem Rosse, einen Habicht auf der Hand, zwei Windhunde am Seile; sein Gürtel leuchtete von Edelsteinen. Als er die Frau erblickte, entbrannte er heftig in ihrer Minne, sprengte zur Gartenthüre, stieg ab, band Ross und Windhunde an einen Baum, warf den Habicht auf ein Rick, und trat in den Garten. Die Frau empfing ihn freundlich, und gewährte ihm Kühlung gegen die Hitze; sie liefs ein Jungfräulein Wein bringen, und reichte ihm den Becher, den er ihr höflich zurückbot. Minnetrunken safs er bei ihr, bis es kühle ward; da mahnte sie ihn, sich zu entfernen, wenn er nicht etwa ein Verwandter ihres Mannes wäre. Er aber bekannte ihr seine Glut, ward dringend, und bot ihr seinen trefflichen Habicht. Als sie ihn unwillig zurückwies, bot er dazu seine Windhunde, dann ebenso sein Ross, und endlich seinen Gürtel, dessen mehr als 50 Edelsteine des Morgenlandes er ihr rühmte, darunter vor allen einer aus Griechenland heilkräftig sei, und überall Sieg verleihe. Diefs Erbieten reizte die Schöne, sie wechselte die Farbe, rief eine Magd, hiefs sie die sämmtlichen Geschenke in Empfang nehmen, und der Thüre hüten: dann gewährte sie dem Ritter das Minnespiel im Garten, dafs die Bäume rauschten, Blumen und Gras lachten, und die Vöglein davon sungen. Darnach fragte sie ihn, ob ihn die reiche Gabe um die kurze Lust nicht gereue: er jedoch pries sich glückselig, und schied mit minniglichem Kusse von ihr.

Ein Knecht aber hatte alles belauscht, ritt seinem Herrn entgegen und entdeckte es ihm. Dieser wehklagte über die Untreue und Entehrung, und beschlofs, von Stund' an sein Land zu meiden, kehrte um und ritt gen Brabant.

Die Frau trauerte über sein Zürnen, getröstete sich jedoch der Sühne, und nachdem sie, erst 20 Jahre alt, zwei Jahre einsam gewesen, und der Mai wiederkehrte, nahm sie ihr zweijähriges Einkommen, 500 Mark, legte den Gürtel an, bestieg das Ross, nahm Habicht und Hunde zur Hand, und ritt mit 10 Knechten hinweg. Fernab in einer Stadt nahm sie Herberge, sandte die Knechte heim, und vertraute dem Wirthe, sie sei, obgleich zart von Gestalt, doch kein Weib, sondern ein starker Ritter, und wegen übermächtiger Feindschaft ausheim entflohen; sie übergab ihm 400 Mark, ihr 12 ritterliche Knechte und für sie selber Ritterkleider und Harnisch und auch einen Spielmann anzuschaffen. Das geschah; sie schnitt ihr Haar ab, das Mannskleid stand ihr trefflich, und so ritt sie gen Brabant. Mit Klang und Sang erschien sie vor der Burg des Herzogs, im Scharlachkleide, mit Goldborten, Hermelin, darüber der köstliche Gürtel, und ein Kranz auf den blonden Locken. Man empfing sie ehrenvoll, führte sie in den Speisesaal, und setzte sie gerade zu Ritter Konrad, ihrem Manne. Sie nannte sich ihm Heinrich von Schwaben, und beide, als Fremde hier, gelobten sich treue Gesellschaft. Nach Tische ritt man auf die Jagd: ein Bär widerstand allen Hunden, bis Heinrich seine beiden Windhunde Josliefs, die ihn alsbald erlegten. Der Herzog bot 500 Mark dafür, sie waren aber nicht feil. Fürder ritten sie auf die Vogelbaize: Heinrichs Habicht überflog alle übrigen Stofsvögel, und erstiefs bald 40 Vögel, so dafs der Herzog ihn gern auch theuer gekauft hätte. Im Heimreiten versuchten Alle ihre Rosse gegen einander: Heinrichs Ross rannte allen weit vor, und der Herzog bot Land und Gold dafür, vergeblich. Darnach hielt der Herzog ein Turnier, zu welchem auch ein Britte kam, in rothem Wappenrock, auf pantherschnellem Rosse, und Allen die Lanze bot. Konrad allein erhub sich gegen ihn, ward aber in den Sand gestreckt. Da liefs Heinrich sich wappnen, und ritt hervor: im Ringpanzer roth von (härtendem) Drachenblute, die Schienen goldig, der Brustharnisch gesteint, der Helm mit Maiblüten geschmückt, der Wappenrock grün mit Rosen bestreut, darüber das Schwert an goldenem Fefsel und der köstliche Gürtel; im goldenen Schilde führte er eine Lilie, und den Speer in der Hand, sprengte er auf dem schnaubenden Rosse daher, dafs sein Geschmeide laut erklang; und trotz der Warnung des Herzogs rannte er mit dem Britten zusammen: beider Speere zerstoben; aber mit dem zweiten Speere stach Heinrich ihn hinter das Ross. Im darauf folgenden Turniere zu zwei Schaaren erfocht er der seinigen den Sieg, und gewann 30 Rosse, dazu hohen Ruhm. Darnach begleiteten Heinrich und Konrad den Herzog auf eine Heerfahrt gegen eine Stadt, und beide ritten auf die Warte. Da bat ihn Konrad dringend um Habicht, Hunde oder Ross. Heinrich weigerte sich: endlich jedoch verhiefs er ihm Habicht und Hunde, wenn er seinen Willen thäte: er liebe nämlich nicht die Weiber,

sondern die Männer. Konrad, mit Bedauern zwar, willigte ein. Als er aber nachts dazu bereit lag, da verspottete Heinrich ihn, dafs er ein »Ketzer« werden wollte, gab sich als sein Weib zu erkennen, und schalt ihn, dafs er um geringen Gewinn sich so entehren und Unchristliche thun wollte, während sie nur was menschlich gethan, und ihm untreu geworden, um ihn durch die Kraft des Gürtels überall siegreich zu machen. Konrad bat um Verzeihung seiner Unzucht, und erbot sich seinem lieben reinen Weibe zu allem Willen. Sie versöhnte sich mit ihm, gab ihm Habicht, Hunde, Ross und Gürtel, und beide fuhren heim nach Schwabenreich, wo sie mit Freuden bis an ihr Ende lebten wohl 100 Jahre.

Dieſs hat Dietrich von Glaz gedichtet, der stäts im Frauendienste beflissen war, obschon die Welt sich verkehret hat, und Geld und Gut über Minne achtet; dem Dichter dagegen geht ein Kuss von Rosenmunde über alles, und er mahnt die Männer zum Dienste der Frauen, denen er alles Heil wünscht. Wilhelm von Widena, der tugendreiche Frauendiener, hat dieſs Gedicht veranlafst: dem Punzinger sende, Liebe Frau deinen Trost.

[redacted]

XX.

Der borte.

Diz hoechst heiyet der bort':
Got gebe uns des himels hort!

Ich biu der borte genant.
hovischen liuten sol ich [sin] bekant,
Den argen sol ich vremde sin.
si sullen immer liden pin
Durch ir missewende
unz an ir bitter ende.
Man sol mich hovischen liuten lesen,
die suln mit mir vröllich wesen
Durch ir tugent manikvalt:
wan nieman siner tugent engalt.
Ez was ein ritter lobelich,
mit hovischeit tugende rich,
Der was Kuonràt genant,
in allen zlten wol erkant
Von rittern unt von vrouwen;
man mohl' in dikke schouwen
Ze hove mit den besten;
dem gesinde und den gesten
Tet er dikke liebes vil:
darumb ich von im schriben wil.
Er hete einen stolzen site,
daz lob behielt er dà mite.

Er bankte dikke den' lîp,
durch ruom und durch schœniu wîp,
Man mohte in dikke schouwen
stechen unde houwen,
Uf dem plân schallieren,
ritterlîch turnieren
Durch der êren gîtikeit:
er was ein ritter vil gemeit.
Er hete ein wîp zer ê genomen,
diu was mit ganzen tugenden komen
Von edelem geslehte;
der si bekande rehte,
Der gesach nie schœner wîp:
wê, wie stolz was ir lîp,
Ir houbet, darûf gelwez hâr,
stolz ir wengel rôsen var,
Und liljen wîz dar under;
mich nimet michel wunder,
Daz ir ougen sint sô klâr,
si siht reht sam ein adelar;
ir wol geschaffen nasebein
Was ze grôz, noch ze klein.
Ir munt dar under rôsen rôt;
wie sælik, dem si ir küssen bôt!
Ir kinne wîz, sinewel,
ir kel was ein lûter vel,
Dâ durch sach man des wînes swank,
swenne diu schœne vrouwe trank;
Ir zene sam ein helfenbein,
ir zunge sam ein guldîn zein.
Ir ahsel vil siuberlîch,
ir hende, ir arme ritterlîch
Stuonden ir ze wunsche wol:
ir herze daz was tugende vol.
Swer ir an ir ougen sach,
dem tet ir minne ungemach.
Ir lîp der was (un)gewollen
ze wunsche wol en vollen.

Under ir gürtel stuont ein stein,
der was klâr unde rein,
Daz waren wunderlichiu dink.
herze, sage unde sink
Von dem dinge heimlich!
ez ist ein dink wunderlich.
Ir bein, ir vueze hovelich,
ir schuohe stuonden ritterlich.
Daz hûs dâ si inne lak,
daz schein des nahtes als der tak.
Noch enwil ich niht verdagen,
ichn' welle von ir guete sagen:
Ir guete was sô sueze.
und wæren ir die vueze
Komen in des meres vluot,
daz mer daz wære worden guot
Von iren vuezen reinen
und von ir wizen beinen.
Wir suln der vueze swigen:
ir guete solde nigen,
Beide, vogel unde tier,
berk, walt sol nigen ir;
Swem si gibet iren gruoz,
dem ist drî tage buoz
Aller slahte trûrikeit,
ir guete machet in gemeit.
Swelch ritter het ein solich wîp,
der wære ein sæliger lîp.
Si was von tugenden ûzerkorn,
nie wart kiuscher wîp geborn;
Nie zorn si gewan
mit ir êlichem man.
In dem meijen wunnenklich,
dô die vogele vrôlich
Sungen mit der nahtigal,
dô lag diu vrouwe in einem sal
Bî dem ritter lobelich,
den si hete êlich,

Gegen tage nâch ir minne;
er nam si bî ir kinne
Unt kuste si an îren munt,
er sprach: »mir tuot mîn herze kunt,
Daz dû mir getriuwe bist;
ich hân mit ritterlîcher list
In vremden landen ruom bejegt,
ich bin noch niht verzagt,
Ichn' welle durch din lachen
einen turnei schiere machen
Unde durch din reine tugent,
die dû hâst gevuort von jugent:
Ich bin ouch hugeliche
gevarn durch manik riche,
Daz ich pris hân bejaget:
in disem lande nieman saget,
Daz ich si vermeȝȝen;
mîn ist hie gar vergeȝȝen.
Durch daz sô wil ich schiere
hie haben die turniere
Nâhen in zwein mîlen,
darzuo sô wil ich îlen.«
Diu vrouwe sprach: »jâ, herre mîn,
darinne wil ich gerne sîn
ze dienste dir gebunden
nû unde ze allen stunden.«
Diu rede wart betrochen,
der turnei wart gesprochen
Darnâch über vierzehen tage.
dô die vergiengen, als ich sage,
Der ritter der bereite sich
zuo dem turnei hübschlîch,
Diu vrouwe gab im iren segen,
hinwek sô reit der degen.
Als des tages veste
an der sunne gleste
Halber was vergangen,
diu vrouwe was gegangen

In einen garten durch gemach;
durch den zûn si gesach
Ein[en] ritter der dâ vür reit.
der was stolz unde gemeit.
Sin ros daz was niht laz.
ûf siner hant ein habich saz;
Ouch vuort' er an siner hant
geslozzen in zwei wint hant
Zwêne winde kürlich,
einen borten umbe sich.
Der was von gesteine klâr,
daz ich iu sage, daz ist wâr:
Dô er die vrouwen baz gesach,
dô huop sich stark sîn ungemach.
Er enbrante an ir minne,
daz er vil nâch die sinne
Nâch ir minne hete verlorn;
in sîn ors sluoc er die sporn.
Er ilte gegen des garten tür!
dô er dô komen was der vür
Zuo der erden er dô sprank.
daz ors er mit dem zoume twank
an eines boumes veste,
dâ bi an zwên' este
Bant er die wint strikke;
er gienk ze einem rikke
In den garten wolgemuot.
darûf warf er den habich guot.
Diu vrouwe im engegen gie,
guetlich si in enpfie.
Si sprach: »diz weter ist gar heiz.
durch daz sît ir, Got weiz.
Entrunnen der hitzen;
ir sult nider sitzen.
Unz der klâre sunne schin
lâze ein teil der hitze sîn.«
Si hiez ein junk vröuwelîn
in einem kopfe bringen wîn.

Dem ritter si den kopf bôt,
der was von minne vil nâch tôt,
Er trank vil gezogenliche
und bôt wider hovelliche
Den kopf mit dem wine
dem wunnenklichen schîne,
Der stolzen wirtinne;
er was durch ir minne
Harte sêre worden wunt
in sîn selbes herzen grunt.
Dô si dâ gesâzen,
daz diu hitze mâzen
Begund' iren warmen schîn,
dô sprach diu schœne wirtîn:
»Herre, ich muoz vrâgen,
wie ir geturret wâgen,
Daz ir sô lange hinnen wonet?
wie ob der wirt herin donet,
Sô reizet ir im sînen muot,
er zwîvelt, waz ir hinne tuot.
Sît ir aber sîn sippe bluot,
sô dunket ez mich harte guot,
Daz ir sizzet stille;
ich weiz, ez ist sîn wille.
Daz ir hinne habet gemach.«
der ritter zuo der vrouwen sprach:
»Vrouwe guot, der êren last,
ich bin gar ein vremder gast;
Der wirt der ist mir unerkant.«
dô sprach diu vrouwe sâ zehant:
»Sô sult ir hinnen rîten,
irn' sult niht lenger bîten.«
Dô sprach der ritter wolgemuot:
»ach, minnen klobe, vrouwe guot.
Ichn' mak niht komen hinne,
mich habent iuwer minne
Gebunden alsô sêre.«
si sprach: »und ist daz êre,

Daz ir des gedenket,
wie ir min êre krenket?
Ez ist gar min wille,
daz ir swiget stille.«
Der ritter dannoch stille saz,
er sprach: »owê, sælden vaz,
Vrouwe guot, lât mich leben:
ich wil iu einen habech geben,
Der gulde vünfhundert mark,
sît mir armen man niht ark.
Genert, vrouwe, mich dâmite
unt tuot, des ich iuch dâ bite;
Swaz vliuget oder vliegen sol,
daz bekt der habech allez wol.«
Diu vrouwe sprach: »dehein veder spil
nimmer ich gewinnen wil
Minem herren alsô.« —
»Darumbe bin ich unvrô.«
Sprach dô der ritter guot
»minen willen den tuot:
Ich hân zwêne winde,
Daz nieman möhte vinden
Kein tier ûf der erde kreiz,
Der si hezte, Gote weiz,
Der snelle oder der sterke wern
möhte vor in ernern.
Die winde gib' ich iu zehant,
entstrikket mir der minnen bant.«
Diu vrouwe sprach zestunde:
»ich wil durch keine hunde
Min êre ûf prellen
und mich in schande vellen;
Ez sol nimmer werden kunt,
daz mir min êre nem' ein hunt.
Iuwer rede, die ir tuot,
diu machet bitter mir den muot.«
Der ritter sprach: »vrouwe min,
herze brehen, sunneschin,

Von reinen siten edelîn vruht,
behaltet an mir iuwer zuht:
Ich wil iu mîn guot ze gebene,
daz kan wol an dem zoume streben
Nâch der ritterschefte gelust;
ein stein lît im in der brust,
Dâ von ez stark ist unde snel;
ez ist nâch wunsche sinewel;
Swer sô rîtet daz selbe ros,
der wirdet nimmer sigelôs:
Daz sol iuwer eigen sîn,
vrouwe, tuot den willen mîn.«
Diu vrouwe sprach mit sinnen:
»ir muget niht gewinnen,
Des ir an mir gert,
des wert ir ungewert,
Durch ros, noch durch sîn loufen
sol ich mîn êre [niht] verkoufen;
Ein ros mir niht gezæme,
daz mir mîn êre næme.«
Dô sprach aber der ritter guot:
»vrouwe mîn, des meijen bluot,
Ganzer vröuden ane blik,
dû bist der suezen minne strik,
Dû bist ein sumer tôkke,
von sorgen dû mich lokke,
Mich armen, den dû hâst verwunt;
genâde, rôsenrœter munt,
Ich hân einen borten,
der ist an beiden orten
Geziert mit edelen steinen,
mit guldînen zeinen
Ist er wol underslagen,
von dem steinen mag man sagen,
Der ist vunfzik unde mê,
ir kwam ein teil über sê,
Ein teil wart ir von Marroch brâht,
daz ist wâr und niht missedâht,

Die Môren dâ von Indiâ
und daz volk von Siriâ
Die brâhten über des meres vluot
zwelf krisoprassen guot
Unde vier onichiôn
unde drî krisolitôn,
Die stênt in dem borten
an beiden stnen orten;
Ein stein der kwam von Kriechenlant
der ist von sîner varwe erkant,
Er ist halber wolkenvar,
swer in vuert, der wirt gewar,
Daz er in der ritterschaft
wert ist von des steines kraft;
Anderhalp tunkelrôt
ist der stein, vür manik nôt
Ist er guot den liuten:
als ich iuch wil bediuten,
Swer den borten umbe hât,
dâ der stein inne stât,
Der wirdet nimmer êren blôz,
im vellet wol der snelden lôz,
Er wirt nimmer erslagen,
er mak nimmer verzagen,
Er gesiget ze aller zît,
swen er ritet an dem strît,
Vür viuwer, wazzer ist er guot.
ob ir minnen willen tuot,
Vrouwe, sô sol iuwer sîn
der borte und der habech mîn,
Daz ros mit den hunden:
nû heilet mîne wunden!«
Dô der ritter daz gesprach,
diu vrouwe vür sich nider sach,
durch die gâbe die er bôt,
dô wart si bleich unde rôt;
Si rief irre maget dar,
si sprach: »liebe, nû nim war,

Daz ie man her in wanke;
des wil ich dir danken.
Den habech und die hunde
gehalt an dirre stunde,
Laz eg heiles walden,
und vuer' daz ros behalden.« —
Si sprach: »herre wolgemuot,
gebet mir den borten guot;
Habech, ros mit den hunden
die sint iezuo gebunden
In miner heimlicheit.«
dô wart der ritter gemeit.
Diu vrouwe sprach dô stille:
»nû muoz iuwer wille
Reht ân' allerslahte wân
an tougener minne vür gân.«
Ich sag' iu rehte vür wâr,
der ritter gab den borten dar:
Die boum' begunden krachen,
die rôsen sêre lachen,
Diu voglîn von den sachen
begunden dœne machen,
Dô diu vrouwe nider seik
und der ritter nâch neik,
Von der rehten minne gruoz
wart dem ritter sorgen buoz.
Vil rôsen ûz dem grase gienk,
dô liep mit armen liep enpfienk.
Dô daz spil ergangen was,
dô lachten bluomen unde gras.
Dô der ritter urloup nam,
dô sprach diu vrouwe lussam;
»Nu ist iuwer wille vol kumen:
des habet ir doch lüzzel vrumen;
Ir moht sîn lieber haben enborn,
den borten habet ir verlorn,
Den habech und die winde
und daz ros swinde:

Irn' stt niht wolgemuot,
daz ir sô tôrlich iuwer guot
Habt geworfen ze verlust
durch einen kleinen wollust.«
Der ritter der sprach: »vrouwe min,
lâzet solhe rede sin,
Daz ir abtet (mir) ze schaden.
daz wil ich se gelükke laden;
Nie geschach sô liebe mir,
alsô, vrouwe, hie bi dir.
Nû tuo mir, vrouwe, minne kunt,
unt küsse mich an minen munt.«
Diu vrouwe kust' in minnenklich.
dô schiet er danne trûriklich.
Ein kneht der hete (wol) gesehen,
waz im garten was geschehen,
Gegen dem wirt er dô reit,
er seit' im sin herzenleit,
Er sprach: »herre, ich wil iu sagen
und wil ez immer Gote klagen,
Daz min vrouwe tringet dich,
si pfligt ze minnen tougenlich:
Dô ich begunde warten,
dô sach ich imme garten
Einen ritter wolgemuot,
der tet ir, swaz in dûhte guot;
Si tât allen den willen sin.«
der wirt sprach: »owê, trehtin,
Wie ist min vröude nû verlorn!
ich het ein kiuschez wîp erkorn,
Der ist ir kiusch' entwichen,
si hât mich beswichen.
Daz si mich sô hât geschant,
dar umbe wil ich daz lant
Rûmen immermêre:
ich hân verlorn min êre.«
Daz ros er mit den sporn twank,
er tet einen umbeswank

Und ilte gegen Pravant.
Daz mære daz kwam alze hant
Der vrouwen, diu wart leides vol,
si sprach: »min herre der mag wol
Mir sîn hulde versagen;
daz muoz ich unde wil verklagen:
zürnet er nû ûf mich,
hernâch bedenket er sich.« —
Der die vrouwen dô verriet,
mit schanden er von danne schiet.
Diu vrouwe diu was zwei jâr
ân' iren herren, daz ist wâr,
Daz si nie het vernomen,
wâ er hin was bekomen.
Swaz ir guot zwei jâr galt,
daz leite si in ir gewalt;
Ir gedanke wâren manikvalt,
si was doch stolz unde balt,
Unt kûme zweinzik jâr alt,
nie man ir geberde schalt.
Dô der meije mit gewalt
vertreib den aprillen kalt,
Und dô von loube was gestalt
gruene var der schœne walt,
Diu vrouwe wart an vröuden stark,
ir sorge si dô gar verbark,
Si nam vünf hundert mark,
si sprach: »mîn herre (der) ist stark
Gewesen lange wider mich:
an die reise sô muoz ich
Suochen in, den lieben man,
wan ich nie lieber liep gewan.«
Dô dâ zuo der selben vart
diu vrouwe gar bereitet wart,
Den habech nam si ûf die hant,
die winde an zwei wint bant,
Den borten gurte si umbe sich,
ir ros truok si vrolich;

Mit zehen knehten si dô reit
von hûse, si was wol gemeit.
Dô si dâ vil verre kwam
in eine stat diu was lussam,
Ze einem wirte wol gemuot
kêrte dâ diu vrouwe guot.
Der wirt ir en gegen gienk,
hovelich er si empfienk.
Dem wirte si dô dankte,
vome rosse si sich swankte.
Mit zühten gie si hin in.
der wirt der hiez bringen win,
Si trunken vil vroliche.
diu vrouwe gar heimliche
Sprach zuo iren knehten:
»nû merket mich vil rehte,
Ir sult durch min êre
heim ze hûse kêren,
Unt pfleget dâheim des ich habe,
und sît getriuwe, stolze knaben.«
Die knehte sprâchen: »vrouwe guot,
allez daz ir mit uns tuot,
Des sul wir alle wesen vrô.«
heime kêrten si dô.
Als ich aber iu wil sagen,
darnâch an dem vierden tage,
Diu vrouwe zuo dem wirte gienk,
bî der hant si in gevienk,
Si sprach. »her wirt, ir sult verdagen.
ich wil iu min tougen sagen,
Ich bin ein ritter, [und] niht ein wip;
al eine schînt mir krank der lip.
Ich hân doch sterke harte vil.
swen ot ich si neben wîl.
Ich hete starke vientschaft
diu tat mir grôze überkraft,
Durch daz vuort' ich dîz gewant
verre her durch vremdiu lant.

Nemt hin vier hundert mark,
mînes guotes sît niht ark,
Gewinnet mir mit guoter kraft
zwelf knehte degenhaft,
Und iedem man ein ros guot,
harnasch, kleider; sô ist mîn muot
Ervröuwet harte swinde
mit solhem ingesinde;
Ritters kleider gewinnet mir,
harnasch glanz unde zier.«
Der wirt daz alleȝ gewan,
und ouch einen spilman.
Als ich eȝ vernomen hân,
dô diu vrouwe wolgetân
Bereit wart, und ir hâr ab geschriet,
mit den knehten si dô schiet
Von dem wirte in mannes wât:
wê, wie wol ir daȝ stât!
Si reit hin gegen Pravant;
dô si dâ kwam in daȝ lant
Vür eine burk herliche,
dâ hieȝ si vil vrôlîche
Slâhen ûf einen schal,
daȝ eȝ dœnte überal.
Der herzoge gehôrte daȝ,
er sprach ze den knehten: »sît niht laȝ.
Ich hœre vremde geste,
die wellent her ze der veste;
Daȝ ist wol der wille mîn,
wartet, wer si mugen sîn.«
zuo dem herzogen sprach
ein ritter, der die vrouwen sach:
»Eȝ ist ein ritter vil gemeit,
sîn gezoc ist wol bereit.«
Der wirt der sprach: »lâȝet in in,
er sol willekomen sîn
zuo der herberge mîn
mit allen den knappen sîn.«

Diu burk wart ûf gesloszen.
si kwâmen in gedoszen:
Diu vrouwe (dâ) in ritters wât
vuorte einen scharlât,
Mit guldînen borten
durchslagen an allen orten:
Diu veder diu was hermîn:
dannoch gab der borte schîn.
Den si vuorte umbe sich.
ein schœner krans lobelich
Zierte wol ir blankez hâr:
si mohte in der ritter schar
Schînen mit den besten.
do enpfienk man den gesten
Diu ros, man fuort' si in den stal.
die vrouwe diu gienk in den sal.
Dâ der herzoge saz;
dâ saz ir man ouch unde az:
Man biez sie willekomen sîn.
si kwam in (eines) ritters schîn.
Si wart gesezzet zuo (z')ir man;
si erkant' in (wol); er sach si an.
Er sprach: »herre, saget mir,
von welhem lande komet ir?«
Si sprach: »ich kom von Swâben lant«
her Kuonrat sprach: »tuot mir erkant,
Wie iuwer name si genant.«
dâ sprach diu vrouwe sâze hant:
»Herre, ich heize Heinrich.«
dô sprach her Kuonrat: »ir und ich
Sîn hie vremde geste:
wir suln machen veste
Unser zweier vriuntschaft.
daz hilft uns an der ritterschaft.«
Her Heinrich sprach: »daz sol sîn,
lieber geselle mîn.«
Sint machten si niuwe
ir vil alte triuwe.

Dô der tisch wart erhaben,
man rief der jegere knaben,
Si vuoren alle ûf die jaget;
als uns diz buoch vür wâr saget.
Si begunden einen beren jagen;
der hunde ræze versagen
Begunde an dem wilden tier:
her Heinrich zwêne winde zier
Liez von den banden.
der ber wart bestanden
Von der winde bizzikeit,
der ber niht lange widerstreit,
Er wart von in erbizzen,
die hût si im abe rizzen.
Dô der herzoge daz gesach,
daz daz wunder dâ geschach.
In dûhten die winde stark,
er bôt vünf hundert mark
Umbe die selben winde;
si wâren alsô swinde,
Daz niht mohte vor in leben,
swaz in ze wer laz wart gegeben.
Her Heinrich sprach: »herre min,
die winde mir niht veile sîn.«
Dô gevellet was daz tier,
si riten ûf die rivier
Beizen mit ir vederspil;
valken, hebche was dâ vil:
Her Heinrich sînen habich liez.
vierzik vogel' der erstiez;
Swaz vogel' ûf der beize was.
vor im keiner der genas.
Den herzogen nam wunder,
dô bôt er besunder
Umbe den habich guotes vil.
her Heinrich sprach: »ich enwil
Den habich nimmer hin gegeben,
Die wîle ich haben mag daz leben.«

Si riten heim mit schalle,
si begunden al bet alle
diu ros banken ûf dem plân:
ich wil iu sagen sunder wân.
Her Heinrich ûf dem ors enbor
reit in allen verre vor.
Der herzoge umbe daz ors bôt
lant unde golt rôt.
Dô sprach her Heinrich: »herre min,
daz ors ensol niht veile sin.«
Der herzoge einen turnei nam.
dâ manik ritter hine kwam;
Dar kwam ein Brite wolgemuot.
des wâfenrok was als ein gluot.
Rôt was ouch sin lankenier.
sin ros sprank als ein pantier:
Der bôt si alle an stechen.
dô torste nie man brechen
Sin sper an dem ritter guot.
ûf sprank her Kuonrat wol gemuot.
Er leite an sin sarwât,
in den stegereif er trat.
Sin sper nam er in die haut.
er bark sich hinder schildes rant.
Den Briten er an reit;
daz ward im sider ein herzenleit:
Der Brite in dar nidèr stach;
hern Kuonràt nie sô leide geschach.
Daz mære in den hof kwam.
dô her Heinrich daz vernam.
Er sprach: »ich wil sunder wân,
den Briten hiute bestân.«
Vil drâte wart er bereit.
der herzoge im engegen reit,
Er sprach: »min her Heinrich,
ich wil iuch biten vlîhelich,
Ir lât dem Briten die ritterschaft.
ir habt an im überkraft;

Den besten der ze hove was,
den stach er nider ûf daz gras;
Er ist stark, und ir niht,
ir sît gegen im en wiht.«
Her Heinrich sprach: »herre mîn.
lâzet iu niht zornsîn,
Swie ez mir hiute wirt ergân,
den Briten den wil ich bestân.«
Sîn harnasch schein als ein glas,
geschuoht er in die hosen was.
Die wâren kleiner ringe,
vil guot sîn hurtelinge,
Die machte rôt der trachen bluot,
sîn schiviere wâren guot
Mit golde übergozzen:
ûf der huf gedozzen
Lag ein sîdîn huffenier,
von blankeit ein spaldenier
Zieret' im den lîp wol;
sîn plate was gesteines vol;
Sîn arme heten spozzenier
bedekket unde muzzenier;
Sîn helm darûf ein zimier guot
gefloriert an des meijen bluot;
Er vuort' ein swert kurlîch,
sîn vezzel der was wunderlîch.
Er was mit golde durchslagen.
von dem borten wil ich sagen.
Der sîn gürtel solde sîn,
der schirmte in vor aller pîn;
Sîn wâfenrok was gruene var,
von guldînen rôsen klâr:
Er vuort' ein sper in der hant.
guldîn was des schildes rant,
Dâ mitten inne ein lilje wîz;
des vil guoten meisters vlîz
ziert' harte wol daz lankenier:
von golde was daz testier;

Daz lankenier was gruene var,
dar ûf von golde rôsen klâr.
Von des gesmides ringen
gienk daz ros klingen,
Streben unde ringen
begund' ez unde springen.
Ez grein, dô ez den schal vernam:
ûf den plân her Heinrich kwam.
Si begunden tschostieren,
man hôrte dâ trumbieren.
Her Heinrich der kwam ritterlich:
niht sûmete der Brite sich;
Her Heinrich sin sper zebrach,
der Brite ouch enzwei stach.
Dô schrei dirre unde der:
»bringet balde andriu sper!«
Dô diu sper kwâmen,
die helde dâ nâmen
Diu ors mit den sporn,
si suochten sich mit zorn:
Dô wart der Brite sigelôs,
her Heinrich stach in hinderz ros.
Darnâch zehant der turnei wart
von slâhen und von ringen hart;
Swâ her Heinrich hin gedôz,
dâ wârt daz velt von wichen blôz:
Die stolzen massenten
begunden sêre schrien:
»zuo, zuo!« unde »halt!«
dâ vuor her Heinrich mit gewalt.
Diu widerwertige schar
wart entschumpfiert dâ gar.
Mit gelükke, daz dâ heizet sors,
gewan her Heinrich drizik ors.
Mit vil michelm schalle
lobten si in alle.
Darnâch niht lange wart,
der herzog' eine hervart

Und durch minen borten guot,
der mir gibet hôhen muot
Ze striten unt ze tschuste,
einen ritter ich kuste
Und liez in bî mir slâfen,
daz ir mit dem wâfen
Wæret, mit des borten kraft,
werder in der ritterschaft:
Nû welt ir ein kezzer sîn
vil gerne durch den habech min,
Und rûmet ir vor mir diu lant;
ir habt iuch selben geschant;
Daz ich tet, daz was menschlich:
sô woltet ir unkristenlich
Vil gerne haben getân;
ir sît ein unreiner man,
Daz ir durch die minsten gâbe zwô
iuwer êre woldet alsô
Haben gar verlorn;
sehet, daz ist mir zorn.«
Her Kuonrât sprach: »vrouwe mîn,
ich wil iuwer eigen sîn,
Vergebet mir die unzuht,
vrouwe liebe, reine vruht!«
Si sprach: »daz tuon ich gerne,
ich wil ouch, herre, lernen
Allen dînen willen;
den zorn sul wir stillen;
Herre, dû selbe wol weist,
diu schulde was dîn aller meist.
Nû nim den habech und daz ros,
du enwirdest nimmer sigelôs,
Den borten und die hunde.«
Zuo der selben stunde
Vuoren si vil vrôlîche
hin heim in Swâbenrîche.
Si pflâgen zuht und êre
lieplîch immermêre.

Si lebten àn' alle sorgen,
beidiu. abent und morgen,
Unz an ir beider ende,
àn' alle missewende,
Darnàch wol hundert jàr,
daz ist sicherlichen wâr.
Von der Glezze Dietrich
hât mit sînen sinnen mich
Hübschen liuten getihtet,.
ertrahtet und berihtet,
Sô er beste kunde
nû unt ze aller stunde,
Nieman trage keinen haz. —
wan er enkunde sîn niht baz. —
Durch daz getihte wider in;
in vrouwen dienst stuont ie sîn sin.
Ze allen zîten was er bereit
ze sprechen von der reinikeit,
Diu an schœnen vrouwen liget:
des man nû leider selten pfliget;
Diu werlt sich verkêret hât,
ir muot wan nâch dem guote stât;
Si ahtent niht ûf die minne,
nur nâch dem pfenninge
Stêt aller liute gedank;
dâvon ist diu minne krank,
Die man ze den vrouwen haben sol.
daz gevellet mir niht wol;
Wan swâ ein man wirdet wunt
in sîn selbes herzen grunt
Von der suezen minne,
den enmag golt, noch gimme
Nimmer machen gesunt:
aber ein rosenrôter munt
Unt tuot im der ein küssen kunt,
daz ist ein sô suezer vunt,
Dâvon sô wirt im swære buoz.
von einem rôten munde ein kus

[redacted]

478. XX. Der Gürtel. Von Dietrich von Glaz.

Dem kan sich niht gelîchen
in allen landen rîchen.
wol in, der daz verdienen kan!
der ist ze der werlt ein sælik man.
Ich næmz vür silber und vür golt.
daz mir wæren vrouwen holt.
nieman kan geschriben
von den reinen wîben,
Waz si hôher vröude gebent
den, die in ir dienste lebent.
Ir man, ich wil iuch lêren,
vrouwen sult ir êren
Und sult in undertænik sîn;
wand iriu rôten mündelîn
und ir wîzen wengelîn
diu bringent iuch von grôzer pîn.
Alliu reiniu vröuwelîn
diu muezen immer sælik sîn!
Des wünschet in daz herze mîn
nû stætiklîchen âné pîn.
Wilhelm, der vrouwen kneht,
gevlizzen an der tugende reht,
Der schuof, daz ich getihtet wart:
kein tugent wart nie von im gespart;
Sîn vater saz ze Widenâ,
gewaldik voget was er dâ.
Der borte hât ein ende:
Punzingêren sende,
Liebe vrouwe, dînen trôst,
sô wirt er von sorgen erlôst.

[redacted]

[redacted]

Lesarten,

Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge.

Lesarten.

(Wo nur H, die Heidelberger Sammlung, ohne C, deren Colocaer Abschrift, vorliegt, sind die Lesarten der ersten unbezeichnet. Dasselbe gilt von anderen einigen Handschriften anderer Stücke. Die gemeinsamen Lesarten mehrer Handschriften sind in der Schreibung der zuerst bezeichneten Handschrift gegeben. Die eckigen Klammern bezeichnen Fehlendes, die runden das Mehr, oder Abweichendes. Ein Stern macht die Berichtigungen kenntlich.)

I. *Adam und Eva.*

H. 55. *C.* 52. *ist* A. klage genant -t. zehant *C.* 1. Wolt. 7. 8 vernvmen: kvmen *(meist so)*. 15. mahten. 17. vnd. 22. geriet (ge *übergeschrieben*). 23. den n. tagen. 26. hungeres. 30. tier. 34. teufeles vntriwen. 37. da wir. 40. *kein Absatz.* 43. vnd. 44. blibe. 50. erkôrn. 56. gezemen. 57. 58. schvln-mit: bit. 63. vns vnder. 65. *kein Absatz.* 68. gebvzet. 69. Di. 73. hezet tygeris. 75. solt tv. 79. solt dv-bite. 84. tete. 88. ovh. 91. *kein Absatz.* 92. Do. 95. 97. waz. 100. schvlt. 1. *Absatz.* 4. 13. die v. 17. *kein Absatz.* 19. 20. bestvnden: besvnden. 22. engeles. 25. Vñ. 30. vnkvnst. 34. solt dv. 39. evh. 40. zv. 41. evh. 42. *kein Absatz.* 47. waz. 47. 48. hovt: krovt. 48.* *lies* valwez. 51. Vnd fvrt. 53. kvm. 59. ernẽwet. 61. qvelt. 65. vngemevte. 67. zv. 71. genvñ. 74. vñ. 75. maht dv. 76 zv. 88. soldest dv. 91. 92. herest: erst. 93. zv. 98. die r. die was (as *ist als ungültig unten punktirt, und* w* *dafür gesetzt*). 200. erzvnen. 4. Sam. 7. die. 22. schepheres. 24. die. 25. Er dersvfzet. 28. wollest. 40. Son enweiz. 47. *kein Absatz.* 52. swêre. 56. veint. 58. *kein Absatz.* die. 60. stvnde-tâge. 61. Piz. 67.* *lies* Der. 71. die. 73. set din genoze: grôze. 76. *kein Absatz.* 81.* *lies* der. 83. zimmern gonde: konde. 86. bekvmmert. 87. konde. 88. Die-begonde. 96. schepheres. 97. er arnet. 99. zv. 301. Den. 3. 10. zv. 15. elle. *das folgende* ge *ist übergeschrieben.* 24. zv m. note. 25. Vñ. 27. *der Absatz beginnt erst* 29. *beſser wol* stunt: kunt. 46. richẽ. 48. zv. 50. begonde. 51. *beſser* Sin *oder* Sinu. 58. Vnd. 60. konde. 61. nimer. 63. Vnd. 71. 72. sein: dein. 74. zv. 77.* *lies* wart. 83. zv. 84. sich do u. 85. begonde. 87. hovwen vnd erbeit. 88. die. 92. hovwen.

23. unde *St.* 24. Alse *St.* manger *R.* vr h'ze st. *St.* 25. chünig *R.* 27. do n. *St.* 29. [wol] *St.* geporn *R.* 30. lebendig *R.* 31. Gerichteten *St*, *Die* gerſten *R.* 33. Seit er det *R.* *Er* tet *in St.* sein *R.* 34. hör *R.* 35. Schön und a. dugent *R.* 36. [swaz] *R.* 37. frucht *R.* 38. h'r zucht *R.* 39. zuo *St.* schul gesant *R.* 40. chüng im gewan ze haſt *R.* 41. weiz *R.* 42. Und waz v. a. greiz *R.* 43. Des w. Aristotiles g. *R.* 44. sint *St.* 45. 46. dugent: seiner jugent *R.* machens *St.* 47. weiz u. lert *R.* lerent *St.* 48. Aristotiles *St. R.* 49. 50. *ungesetzt St.* 49. *Dz alle die ovch hant. R. St.* reich *R.* 50. welt *St.* gleich *R.* 51. Nach *St. R.* seiner chunst *R.* 52. Haben *St.* heut-mer *R.* 53. *Absatz St.* ern: lern *R.* 55. Unde *St.* im g. steur *R.* 56. alle *St.* aller d. abenteur *R.* 57. welt *St.* 58. Der chüng spr. darum *R.* der n. *St.* 59. Unde *St.* sicherleich *R.* 60. gutz m. reich *R.* 61. *kein Absatz St. R.* 62. schœne *St.* 64. daz sol *R.* 65. eur *R.* 66. Und *R.* 67. *Den-úch St.* 68. Donit *St.* nit getzelt *R.* 70. lert *R.* 71. A. b. c. de *St.* 72. den *St.* 73. [ez] *R.* 74. do *St.* 75. 76. meisterscheflen: kreften *St.* schulmaisterscheft: ving m. chreft *R.* 77. kunst *R.* 78. und *R.* (*immer*). 81. n. da v. *R.* 84. macht d. streng *R.* 85. *kein Absatz St. R.* chüngine h. ain *R.* 86. schön *R.* 87. leib-varb *R.* 88. men-gerwe *St.* sicher garb *R.* 89. Volleclich het *R.* 90. Der schön an weib chund *R.* 91. sprochent *St.* wer: lober *R.* 93. sú *St*, sie *R.* (*immer*). chunne: wunne *R.* [95. 96] *R.* froeide wen sch. *St.* 97. [Unde] *R. phillis St*, filis *R.* (*immer*). ire minne glut *R.* 100. an seim mut *R.* 1. iunge 3. im die swer b. *R.* 4. gelihtert *St.* 5. wart *R.*

107. *Wen St.* d*er R.* 10. [diu] *St. R.* 11. im*e St.* 12. merterer *R.* 13. Enwaste *St. Er* west *niht* w. *R.* 15. *Be*tw. *R.* nie *man* so *St.* 16. mans hertzen *R.* 18. gestuont *St.* saz *R.* 21. D*az* wart *R.* 23. Also *R.* im*è St.* 25. haiml. *R.* 28. Und*e St.* 32. im innen *R.* 35. er so fleizig *R.* 36. komen *St.* an d*ie* st. *R.* 38. Do *St. R.* s. s. *nu* w. *R.* 39. paid *R.* 40. w. d. liebcn *R.* 43. u. [ir] g. *R.* 44. Alse *St.* 45. statten *St*, stat *R.* 46. *kein Absatz St. R.* beg*unde St. ver*stan *R.* 50. Do *R.* do noch *St.* 52. Der *St.* v*m R.* 53. Dem *R.* 54. *In* mit *R.* 55. Unde huote *St.* 57. Dez h. n. alz *um* e. *R.* 58. Wen *R.* moehte *St.* 59. *Absatz St.* 60. gie er allez *R.* 61. hette *St*, het *R.* *62. *lies* bant *für* hant. V*il* b. b. *er* z. *R.* zerb. *St.* 63. Do mitte *St.* mit *R.* 64. Warent zuo *St.* 67. Sú sw. *St.* **lies* Die *sw*ebeten. 68. Hoch sam *R.* 69. 70. swer: der *St.* 71. Unde *St.* sagt *R.* 75. Unde *St.* frogt ser die *R.* 77. Do ist chain schuld mein *R.* 78 chent mein sin *R.* 79. ist *gar* w. st. *R.* 80. ich *nicht* m. *R.* 81. Unde *St.* mangen *R.* 83. Selber-unschulden *St.* um. *R.* 84. D*a R.* hulden *St.* [85—94.] *R.* 86. *beſser* darnàch. 87. unde. 90. Wanne men. 93. moehte. 95. *Absatz St.* laidig *R.* 96. l. dz erk. *St.* 97. leip *R.* 98. d*a R.* 99. *In R.* schuolen *St.* 200. hin *und* w. *St.* 1. *Wan* er w. *St.* 2. seinem *R.* 3: 4. iamerung: iung *R.* 5. clar *die* schön *R.* 6. v'mossen hön *R.* [7–22.] *R.* 8. Dur. 9. gewaltege. 11. sturmliche. 15: 16. welte mitte: sitte. 23. lip gesprech *R.* 24. hertzen l. gerech *R.* 25. weiz *R.* 26. **lies* von *St.* w. alt *und* greiz *R.* 27. merkent *St.* merct w. ez g. *R.* 28. d. *iungfrowe* g. *St.* liht *R.* 29. chemnaten *R.* 30. [ein] *R.* 31. leite *daz St*, legtz *R.* iren *St. R.* 32. süzz m. lich *R.* minnencl. *St.* 33. hette e. belz *St*, bes. *R.* 35. *Und* g. *R.* 36. ez w. t. hermlein *R.* 37. schön g. *R.* 38. satte St, satzt *R.* 39. ain chirkel v. gold *R.* 40. sold *R.* 42. gyme *R.* 43. zwischent *St.* stain *R.* 44. u. chlain *R.* 45. land *R.* 46. smaraden unde ioch. *St.* yoachstand *R.* 47. saphiren unde kalzid. *St*, saphir u. chadon *R.* 48. Die w. v. schon *R.* 49. Do *St. Die w. v. sch.* drain glait *R.* 50. werden m. *R.* 51. *Mit* r. worhait *R.* 52. stain *waz* paz gelait *R.* 53. schön w. getziert *R.* 55. 56. *umgesetzt R.* 55. leib-varb *R.* 56. beschowete-gerwe *St.* Und schaut-garb *R.* 57. ob k. d. ir missetan *R.* 58. pesserung *solt R.* 59. schön w. w. geclait *R.* 60 abenteur *R.* 61. Do *St. R.* gart *R.* 62. da gie *R.* 64. weiz *und* sloz *R.* 65: 66. [und]-kertz: swertz *R.* 67. Sie-tau *R.* 68. do-quegburne *St. chüler* prun *R.* 69. da gieng d. *wunn*eclich *R.* minnencl. *St.* (*immer*). 70. Frut und *R.* 71. drit *R.* 72. [niht ze]

St: 273 u. *a*uch in *R*. 74. ire*n* *R*. 75. offenb*ar* *R*. 76. *ain*em sperber *R*. 77. Gestrichen a. e. p*l*o*b*e*n* stau *R*. 78. *Sie* l.-um *R*. 79. valc*k*-ast *R*. 80. weder ze leiz-va*st* *R*. 81. he*tt*en *St*. pai*d* ir wai*d* *R*. 82. wai*n*ten *auch* paid *R*. 83. unde *St*. leiz *R*. 84. *h*art s. weiz *R*. 85. lic*h* pil*d* *R*. 86. geport *auch gar* wil*d* An geperd und an gelazz. Und doch in rechter mazz *R*. 87 * *lies* sleich *St*. *s*ach h. un*d* *R*. 89. nah*unt* u. ü. ir *R*. 90. lese*n* sie *do* *R*. 91. unde *St*. 92. licht sunne*n* *R*. 93, Begun*d* so geporn *R*. 94. [durch] *St*. möch*t* ervor*n* *R*. 95. unde *St*. 96. herz lip benam *R*. [97. 98] *R*. Der. 99. *Und* lief zu *R*. brùnnen: k*i*nnen *St*. 300. *D*az wei*b* list *R*. 1. kunde *St*. ch*a*n niemant *R*. 2. de vert *R*. 6. a. *a*lso *St*. *R*. greiz: weiz *R*. 8. wert *R*. an *den* z. *St*. [9-22] *R*. 10. alse. 11. ere. 12. zwi*g*. 14. unde. 15. mitte*l*n. 16. Unde. 17. do mitte. 18. *wie*. 19. unde machet. *beſser:* keiner stat-ezn' binde in unde mache: *wie in Gottfrieds Tristan, dessen* 842—51 *hier* 10—19 *wiederholt ist*. 20. wurt. 21. unde. 23. *wie-wie* *St*. *R*. 25. gemüt *R*. 27. ire geselscheft *R*. 28. *Sie pinden in* mit kreft *R*. 29. Wer-wer*den* *R*. 31. 32. *umgesetzt: Und* flih*e*-Nicht p*az* im. g. k. *R*. 34. unde vahe*nt* die *St*. mer *R*. 35. dz nút *St*. *i*ht plei*b* in wan *R*. 36. getan *R*. 37. spilen*t*-plüt *R*. 38. gemüt *R*. 39. *s*ach her *R*. 40. *Daz* *R*. 41. al*t*-p*l*ickt *R*. 42. ir geper*d* *R*. 43. *Sie* *R*. 44. hej*a* *R*. 45. schön-geheur *R*. unde *St*. 46. wie *ain schöne* creatcur *R*. 47. lic*h* *R*. 48. sei*n* *R*. 49. so*l* *R*. 50. eine *St*. 51. un*d* hitz *R*. 52. *d*et im mangen *R*. 53. unde *St*. machet-ainem chin*d* *R*. 54. *Vor* *St*. lin*d* *R*. 55. [do] *St*. süzz rai*n* *R*. 56. g. *on* w.-ai*n* *R*. 58. [ime] *R*. 59. mer-ai*n* *R*. 60. [meister] *R*. úc*h* *St*. *R*. 61. g*utes*. und ere *R*. 62. úc*h* *St*. *R*. *m*ere *R*. 63. freu*d* un*d* kurtzwei*l* *machen* Der maister begund lachen *R*. 64. Ain vil gut weil *R*. [64. 65] *R*. 66. Er s. gram*a*tzi *R*. 66. úc*h* *St*. [diu] *R*. 69. men z. welte *St*. *zu der* werlt *R*. 70. j. fra*u*e *R*. 71. unde *St*. *Nu* ruch *R*. 73. u. gan*k* *R*. 74. Hinnant i. n. mant dan *wir* *R*. (*wir ist beſser*). 75. D*a*n gie*ng* *R*. 76. g. *on* w. *R*. 78. der *St*. 79. schant *R*. 80. Darnoch si gewant *R*. (*beſser* genante, *von* genenden). 81. *im* *R*. 82. an*e* *St*. [83] *R*. 84. ha*b* ervare*n* *R*. 86. dei*n* hul*d* *R*. 87. gi*b* *R*. zwenzig *St*. 88. unde *St*. für-mein. 89. unde *St*. * *lies* swie *St*. 90. re*d* *R*. 91. muote*n*t *St*, mut *R*. 92. wolt-liest *R*. 94. geschr*uw*en *St*. 95. *t*un *R*. 96. mei*n* mag*tum* *R*. 97. törlic*h* *R*. 98. begun*d* *R*. 99. *geeſ*t *R*. 400. lic*h* *R*. 1. wend *R*. 2. entreu*n* *R*. 3. getun vergebe*n* *R*. 4. lant *St*. úc*h* *St*. *R*. eben *R*. 5. ruc*k* *R*. 6. wilt *St*. v'wegen *R*. 7. lant *St*. dieser *R*. 8. *den* z. in

*cure*n *R.* 409. seiden gürtelein *R.* 10. tuontz *St.* dut ez m. *R.* 11. mag n. lan*g* *R.* 12. muezen*t* *St*, müs*t* *R.* 14. *m*ag u. n*iema*n*t* g. *R.* 15. *W*eder *R.* 16. alt *R.* 17. Niht w. *also* r. *R.* 18. *p*raiten *R.* 19. *S*chön *R.* 20. si*n*t *St.* d*a*n *R.* 21. *w*az *R.* úch *St. R.* [22] *R.* hœren*t* *St.* 23. eime *St.* wei*b* *R.* 24. Wie m. ez so drei*b* *R.* men*s* t. *St.* 25. *Absatz St.* 25. schön m. lic*h* *R.* 26. h. m. und *R.* 28. sie gewaltz *R.* 29. [unde]-verch*ern* *R.* 30. hertz m. versern *R.* 32. *Die* en *R.* 33. sei*n* *R.* 35. *wie* weiz *R.* 36. *w*úrket *St*, würchen*t* *R.* 37. sm*a*rcken *R.* 38. la*ch*en *R.* 42. chünnen *R*, künnen*t* *St.* 43. und*e* *St.* geper*d* *R.* 44. hend *R.* 45. fürt-*wo* *R.* [47—64] *R.* 59. und*e*. 60. tusent *wiederholt*. 61. ob*e*. 62. und*e*. 63. men. 65. súl*le* *St.* 66. d*ie* m. do *sú* *St.* di*e* *ret* do *ez* w. gelan *R.* 67. gewaltig *R.* * *lies* gewaltige. 68. [ein] *R.* 70. höchs*ten* chunst *R.* 73. unde *St.* *w*az *ir* mir gepeutzt *R.* 74. mic*h* treutzt *R.* 76. hend *R.* uf *si*ne k. *St.* 77. schön-lic*h* *R.* 78. v. *dugen*tlic*h* *R.* 79. unde *R.* d. s. u. lait *den* *R.* 80. *S*ie n.-gurtelin *R.* 82. d*a* he*t* sie g. die st. *R.* 83. v. *plumen* e. z. *R.* bluegendes *St.* 84. schön m. wen*d* *R.* 86. un*d* *St. R.* 87. un*d*-schon *R.* 88. ai*nem* s. don *R.* 89. e. minne*n* l. *R.* 90. d*a* saumt-alt *R.* 91. 93. chroch *R.* 92. gemüt *R.* 93. Un*de* *St*, Er — [dem] *R.* 94. im*e* *St.* 96. chünges *R.* 97. [ir] *R.* 98. *auf* *der* zin *R.* 99. D*ie* *nomen* *mich*el w. *R.* 500. do *St.* daz *die maget* bes. *R.* 1. herlichen *R* 2. chüngin *R.* so g. *St.* 3. wunder*t* sie har*t* *R.* 4. D*az* *St*, Piz *R.* [unz] *R.* 5. do *St. R.* ab *R.* 6. [du]-ha*b* *R.* 7. *dir* ditz-mer *R.* 8. m. nemst m. er *R.* 10. *be*ſ*ser* dîn. 9—11. Und dein iar sint auz geben *R.* 12. müz *R.* 13. F. *die* l. *R.* 14. frölic*h* *auf* *R.* 15. D*az* g. unpil*d* *R.* 16. dem-dem *R.* 17. chüng-sei*n* *R.* 18. süzz vei*n* *R.* 19. ha*tte* *St*, he*t* *R.* 20. dar-ainer *R.* 21. [sa] *R.* 22. Sei*n* *R.* 23. [sin silber]-ha*b* *R.* sine h. *St.* 24. *Und* schi*ckt* ez pey *der* n. a*b* *R.* 25. 26. *umgestellt St.* Haiml.-scheffel.-moch*t* do n. lenger *R* *sin* *St.* 27. spot *R.* schimphe *St.* 28. [grozen] *R.* ungelimphe *St.* 29. daz sie toten i*n* *R.* ha*tten* *St.* 31. do *St.* [dâ]-gege*n*t *R.* 32. schimfz *R.* do *St. R.* 33. do *St.* wür*t* *R.* 34. gevaren in ai*n* *R.* [35. 36] *R.* insel*e*-do. 37. U. s. e. b. *san* *R.* 38. * *lies* wunderlicher *St.* wunderlic*h* lis*t* *R.* 39. schön vngetre*w* *R.* 40. Und*e* *St.* de*r* l. un*d* l. *R.* 41. ma*ngem* h. verse*rt* *R.* 42. und*e* *St.* Der sich-chert *R.* 43. *in* *St. R.* (*kann auch bestehen*). 44. als*e* *St.* ange*l* *R.* 45. als*e* *St.* [der] v. *an* d. stric*k* *R.* 46. lag*e* *St.* plic*k* *R.* 48. über chumen *R.* 49. do *St. R.* *h*elfen *R.* 50. ieglich weize*r* *R.* [51. 52] *R.* 53. *Flih* *R.* 54. a. ime n. *St. Aristotiles hat hye ain end. R.*

III. *Frauenzucht von Sibot.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 191; *Colocaer Abschrift (C.)* 181. *Dresdner Sammlung (D.)* 27. *Königsberger Sammlung (K. 1: beginnt erst Z. 121). — Laßberge Liedersaal (L. 42: „Die weltende Frau.“) gibt eine ganz andre Darstellung.*

Buch ist H. Ditz ist von einem ubelen wibe, die selten gut wart bi ir libe C. Von dem zorn̄ bratten D. 2. cham *D.* 4. *das* zü en*d D, iz* zv *rede H.* 6. heizzet *H. D.* 7. Welch*er D. bösez* w. *H.* 8. D. *vernem gern* d. *D.* 9. *Vñ* ob-*sagen D.* 10. bedörft ich selb*er D.* 11. *Weñ* ich *mein weyb* so b. *D.* 12. alz *D.* 13. Sprech *H.* so spric*ht* si *D.* 14. so *lait* si i. *D.* irn *H.* [15. 16.] *D.* 17.* ine *ist Druckfehler für* nie *H. Ich* main k. vr. *hie* m. *D.* 18. Mich duncket güt ir a. *D.* 19. *Nit* wäñ *D.* mane *H.* 20. irn kein -ane *H. stöst sich der* an *D.* 21. sich iht *H.* sy sich selb*er* nit verm. *D.* 22. Wen̄ *D. die* kn. *H. D.* 23. [Die] *D.* wo*lle H.* wellñ w. u. getr. *D.* 24. *schlachñ alle* die b. *D.* 25. Deñ verm. ainer selber *D.* 26. Trawē sprach er *schlachñt* ir *D.* 27. Wañ ichs *D.* 28. ewer*m H. üch allen* ze *D.* 29. Der *knecht* was *D.* 30. hore*t H.* hörêt vor d. *D.* 31. a*ll D.* 33. h*at H.* 34. D*az* d. *welt D.* [35. 36] *D.* 37. Er het a. d. *D.* 38. Die seld het ir h. *D.* 39. *So* gar *D.* 42. *Doch* w. er s. *D.* 44. evch *H. D.* nū beschaidñ *D.* 45. hat*te H. hett* dz *aller* erg*ost D.* 46. *Daz* ie g. *irn* l. *H. Für* 47. 48. *hat D:* Sprach er ain wort wider sy Dez u'schwayg sy im nie Sy antwurt im zehenstund od' mer Das mût in dick ser Weñ er ichtz wid' si sprach Das was ir zorn̄ vnd vngemach Si hall (*beſser b*all) hin wid' vñ schalt Dez ir rugg uil dick engalt Dez hett sy clain tür Ir vm̄ gesessñ nachgepür. 49. na*h*gebvr*e* hatten *H.* Die hätten wol dez geswor*n̄ D.* 50. *so übels* w. n. *wurd D.* 51. *W*ic D. heseliner *H.* 52. Vil dick iren ruggen b. *D.* zeperte *H.* 53. Büchin vñ aichñ *D.* 54. [en] -nie *D.* erkonden *H.* 55. gütig wölt *D.* 56. was an mengen *D.* 57. Swenne *H.* Wañ komen bilgrins l. *D.* 58. Als gesch*ehen möchte* h. *H.* 59. *Die da* b. *D.* 60. *Die* e. si *all* m. *D.* 61.—66. Weñ ers behalten w. Si sprach er ens. v. Wen er w. v. Si sprach er müst hie b. Wen er da hiesz hinnan gan Si sprach der mûsz hie bestan Wolt er susz si wolt so Dez ward er uil dick vnfro Im ward uil dick we ze mût Alz ir reden das wût Vm̄ wolt nit haben ere Das hertz was im uil swere Das er si nit mocht bezwingen Weñ er trauret so wolt si singen *D.* 66. geschen *H.* 67. Dez pflagen si lang d. *D.* 68. Volkomenlich *D.* 69. Si *was uō D.* 70. *Vñ* w. *mit* ir *D.* 71. Waisz got uil u. *D.* 72. *Doch hetten* si *D.* 73. Bey ain ander e. *D.* 74. v. *doch nie* m. *D.* 75. M. *nie keinen dingen H.* 76. An der tochter nit

g. *D.* 77. *sitten* w. *D.* 78. *Sinen* w. *H.* Si *wölt* n. d. m. *slachē D.* 79. 80. üblin-*arghait*: *karghait D.* 81. mer *D.* 83. w. übel D. 84. *Si was* sch. *D.* 85 *Si* w. *D.* w. *des niht en*tw. *H.* 86. hatte *H*, het *D.* 88. *We*r si *begund D.* 90. Ir red was doch vnwunneclich Wer aber ir arbait vernam Vil vngern er daz an kam Das er wolt vñ si bitten Durch ir wunderlich sitten Si belaib by irem vater dz ist war Volkomenlich XX jar Das ir niemant gerot Wañ ir böser krieg zelang werot *D.* 92. Volge*n H.* 94. du *mir das* clagest *D.* (*in H. ist t gelöscht*). 95. *So du* h. e. from̄en m. *D.* 97. *Dir* dein *boshait* nit *D.* 98. *durch* sl. *D.* 99. So clagestu mirs deñ ze *D.* 100. *Hilt dich* das D. spate: rate *H.* 1. *ich*t *H.* (*ist beſser*). 3—38. *Nach* 2. *hat D:* Die tochter sprach vater mein Nu lasz ym̄er dein täding sein Ir mā sind alle claffer Ewer kallen ist mir vnmär Ir sind der tulen genosz Ewer üppikait ist zegrosz Ja gieng ez gar an die not Susz han ich mich verainot *D.* *Hierauf* 39.—42. 39. 40. ich *morn* ain m. näm. *D.* 41. *Er künd D.* 42. *Ich* wölt *D.* *Dann hat D:* Dañ lasz dein tädinḡ sein In meiner mûter sitten wil ich sein Dochter das dūket mich nit gût Wöltestu habē senften müt Das möcht dir her nach fromen. *Hierauf* 115—16. komen Der d. *vil schier bez*winget Vñ dich n. s. s. pringet. *Dann*: So mûstu im entweichen Dañ uil ungern schleichen So leidestu kom̄er vnd laid vnd menig grosz arbait So wirt dir dick dz hertze schwer Vñ wirst auch nim̄er sorgen ler So kompt ez dir ze vnhail Ja sprach si daz was wolfail Nū kauff vns dez selbē me Ee das der marckt zergee Der vatter do mit zorn̄ sprach Hastu laid vñ vngemach Lieber dañ gût vnd er Fräude fluichet dich ser. *Hier tritt K. ein mit* 151—52. Swerlich hore ich vwer wort Wen si sint mir nicht gut gehort. *Die 2 folgenden Zeilen haben D. und* K. *gemein:* Ja du uil übelu *Krienhilt D*, Ja sprach her du *Crimilt K.* Das du mir nit folgen wilt *K. D.* Du tûst ez gar on meinen rat Vñ folgestu deiner mûter pfat So sag ich dir noch bas Mit slegen wirt dein rugg nasz *D*, *kürzt K:* Kumit iz an d. m. stat Von sl. w. d. ruke *satt.* *Darauf* 121—26. 22. s. her' o. *D.* 23. d. (hüt *D.*) *zů mir* g. D. *K.* 24. [dln] *K.* d. *zemal* g. *D.* 25. gib D, gebe *K* So wen ich d. is so icht blibe *K*, Ich w.— *nit* bel. *D.* 27. Du in genis lasin widerstreben *K.* 28. *Als* her m. *ec*inen *K.* *Nach* 126. *fährt D. allein fort:* Du müsest uō im erzittern Weñ er beginnet dich durch wittern Mit zwain aichin stebē (123) Susz lert er dich webē Er slecht dich auff deinē kopff Vñ treibt dich vm̄ alz ain topff So gat ez dir deñ an dz lebē Ja vatter der zorn̄ sey got ergebē Tochter ez ergaut sich also nicht Vater du hast mit sorgen ser pflicht Du sorgest vast vm̄

den Rein Vñ vm̃ dez liechten mones schein Vñ vm̃ der Tonaw gangk Ich wil vnder deinê gangk (*beſser dank*) Habñ meinẽ willñ gar Nu̇ hörend vñ nemẽt war. *Dann* 147—50. 47. 48. Ich *slach* b. n. meiner mûter k. Mit so getaner wünne *D.* 49. 50. Deñ — künig ste Vater erlass mich deiner red me *D.* 51—54. *erweitert D*: Das dunkt mich uil gût getan Wañ dein sinnloser wan Machet vns dick rasan Nu̇ gang nach der nasñ Vñ lass vns vnbetaubet Ir brechẽt vns dz haubet Vñ lass auch die leut gehörñ Tochter du pist ain tören Vñ hast auch ainen tümẽ mût So mûsz ich ym̃er sein verwût Ich riet dir gern das pest Weñ dich die swerñ lest Begiñẽt zwingẽ uil sere So hättistu laidigu mere So er dich wirt schinden vñ scherñ Alz aine vngefügẽ berñ. *Dann folgt* 129—36, *womit auch* K. *wieder eintritt:* *Vñ* d. h. b. *durch* v. *D.* Dinen *ruke K.* 30. da *sprach si* d. *D.* *Si sprach* ia — vederen *K.* 31. D. *vns* d. *gens D.* 32. Wo *warin* si di *mich K.* s. *nu* d. *vm̃ mich D.* 33. ger*inc K.* fragen *D.* 34. Ir keiner *ist der* is waige *K.* Ir *nie* k. der iz m. m. wage *H.* Ir keiner K. *D*, Ir *nie* k. *H.* k. *ist der is* w. *K.* k. der *is* m. *H.* k. *getarr D.* wage *H. K.* [35. 36] *K.* 36. h. *uil übels* gew. *D.* *Hierauf fahren K. und D. fort:* Do sprach der vater abir du (Der v. s. a. do *D.*) Owe tochtir wi redis du nu (Liebu t. w. rede*st so*) Du weist wol der vrowin strit (Ja waistu w. das weibes st.) Nicht gewert zu aller zit (N. weret ze lange z.) Si weichtin mit den zungin (Das si vechtend m. der) Werdin si abir betwngin (Werdent a. si) Das man ir beginnit slegin So ist ir groser strit gelegin (So ist die zûg schier erlegen Weñ er dein zerecht wirt pflegen) Du macht nicht do widir Her wirfit dich vnder sich nid' (Er fürt dich an dem tennẽ Vm̃ alz ain hennẽ) Vn ritit dich mit den sporen (Er wirt d. ritñ m. sp.) Das mochte nid wol bewaren (D. wer pesser verborn). *Dann folgt in K. und D.* 103—106. *zust. H. K.* sleit dir d. h. *K.* *durch* sl. dir ruggè vñ h. *D.* 4. Ja *sprach si* dört *gat D.* *Si spr.* d. *geit K.* 5. D*i* ric*te* u. d*i* k. *K.* Die rechte*n* vñ d*ie D.* krumm*e H. K.* 6. b*at* dar *D.* b. sibene *d*rumme *K.* [107—14] *D.* 7. war *H.* ubel*e K.* 8. Ja w. d. ir h. *K.* 9. gesl. *K.* 10. *Sich* t. *K.* 11. Ich lebe-gemach*e K.* 12. So we*n* ir d. *man* m. mic*h* ach*te* Do sprach di tochter zuhant Nu kerit uch vm̃e vñ criset di want *K.* 13. 14. beschcrin Das i. m. truge wol irwerin *K.* *Nach* 106. *fährt D. fort:* Vil lieber vater gûter Du ha*st* meiner müter Alz lang vor gefaiget Bis das si dir nit uertraget Darvm̃ du lass dein kriegẽ stan Meiner mûter sitten wil ich han Do sprach der vater all zû hand Er ist dir noch uil vnbekant Der dein gewaltig sol wesen Owe tochter wie wiltu

genessn Du enwaist nit wie er tüt Oder wie er sey gemüt Weñ er gezürnet mit dir So woltestu han geuolget mir Er machet dich türr alz ein gruib Ja vater dez gelt güter spil drui Wirff auff pald du seczest Daz du dein zen so weczest Vergebñ vñ deinẽ bart Nū krüch her für Adelhart Der vatter sprach tochter mein Seit du wilt han den willñ dein. *Dann folgt* 155. ff., in *K.* zuvor auch 153—54. T. so rede i. numme *K.* 55. sente *H.* So send dir *got* in *D.* [den] *K.* 56. halt s. *gen* s. *D.* *do* hab *in sinẽ hercen* s. *K.* 57. *was gesessen* e. *knab D.* *Do* s. — *do K.* [nâ] *H. K.* 58. Niwant *H.* Minder (Minner) deñ *D.* K. milen *K.* [59—62] *K.* 60. manlich *dez D.* 61. 62. manlichers mûtez Deñ er r. *was des* gütes *D.* mûtegvte *H.* 63. *Da* er v. *diu D.* [wol] *K.* 64. si so s. *K. D.* 66. dochte *K.* gedacht er *wölt D.* 67. q. *im* in *K.* Vñ *gedacht* in seinẽ *D.* 68. Wi *licte* mach ich si *K.* *Was* ob *du* si gemachast *D.* 69. [unde] *H.* m. *min witte* n. *K.* Niemât das mit uallẽ gan D. (*meint etwa* enmac des nit volle gan). 70. wiltu *D.* als *H. D.* 71. ir schöni *D.* 72. wesin *K.* Vñ wil dez han kainẽ r. *D.* *Hierauf hat allein K*: Her begonde werbin vm̃e di magit Von der ich uch han e gesagit. 73. Eines *H.* Vñ q. *K.* *Der man* k. *D.* irem *K. D.* 74. v. *in D.* bat ir (: vatir) *K.* 75. *Do* her w. *K.* Er *wölt* — gevr *D.* 76. *Sal* i. m. *an uch* v. *K.* *Der uater sprach* i. m. an ew *nit* v. *D.* 77. 78. Zû h. zû derselben stund Früntlich tät er im chund *D.* im *sine truwe* b. *K.* 79. *Haimlich* vñ *nit* o. *D.* offenbare *H. K.* 80. Welchis *sitin si* w. *K.* *Was wandels an* seinr t. *D.* 81. *Hr* d. *D.* vernamen *K. H.* (: *kumen*). 82. Ich b. *also* h. *D.* 83. Ich wil recht d. ir m. si g. *D.* *Ist* d. ir si m. *wollet* gebin *K.* 84. *Ist* d. *D.* Vñ sal ich e. j. l. *K.* 85—90. Ich gewene si also Das wir sin beide werdin wro *K.* 85. geseht *H.* *Forschent* w. *wer D.* 86. geschaff *D.* 88—90. D. red ich on argen list Vñ sprich ez on argen wan Werdent ir ym̃er ir man So sag ich ew zeuor *D.* 91. Herre ich warne uch dovor *K.* 92. Kumit si *K.* *Vñ gedritt D.* *an ir* m. *K. D.* 93. 94. *umgestellt K. D.* So gewin(nẽ)t ir n. *K. D.* *evh* H. *K.* 95. Vñ m. *deñ* vil s. *D.* *sere K.* 96. *Sit* d. lazzet *H.* *Nu lat* m. d. *K*, Des land m. *allez D.* 97. Als *tum̃* a. *D.* *Swie* tvmp i. *H.* 98. mit g. si *wider* h. *D.* 98—200. Zu rate vurdin si vnder in *K*, 99. *trûgend D.* 200. *Mit ganzen worten* u. *D.* *Hierauf:* Das (er) si im [si] gelobt [in] (all)da Vñ welchis tagis her do(r) na *K. D.* 1. *da H.* Oder wer nach ir q. *D.* *Noch siner tochter* q. *K.* [3. 4.] *D.* 3. [niht] K. 4. leistens *H.* (*beſser* leisten'z). Her gelobte si vñ geleste is *K.* 5. 6. Do di muter hatte vornumen Das is was also kumen *K.* 5. Nvn wesst *ez D.* 6. D. der

raut w. g. *D.* 207. *ir* t. *K. D. hin* w. g. *D.* 8. drohet *H*, *befalch D. beval* [ir] *K. uf ir* l. *K. D.* 11. Eines *H. K.* da — [ir] *was D.* t. si zu ir ges. *K.* 12. *Vñ* geh. *K.* Behaltestu d. m. *ymer* b. *D.* h. *do* d. *H.* 13. Immer. denne *H.* Deñ *D. K. getan* h. *K.* 14. wölt d. selber *D.* [selbe] *K.* 215—18. *hat K. hinter* 232, *u. versetzt D. in die Erweiterung hinter* 234. 15. 16. Libe t. gehorche mir Ist is das her curne dir *K. (in D. verändert.)* 17. w. d. *do K. Weñ* er d. werff *vnder sich* u. *D.* 18. Roufe vñ k. w. *K.* Cratz vñ peis zvn r. *her* w. *D.* 19. Vñ tus *du sich* d. *K*, Du entlätest d. *D.* 20. *Tohter* l. d. l. *D.* d. vil l. *K.* 21. *Wan* i. *D.* habe *K.* 22. [du] *H.* sechs *K*, zechñ *D.* 23. sere *kvcke H. Tragis sichin* r. *K.* 24. m. die meisterschaft e. *H.* Deñ man dir [das] für zucke *D. K.* 25. iemant d. *H.* D. *des* (din) *man* d. *meister K. D.* 26. Hie m. m. bi *H.* Hie soltu mein gedenken bey *D. Hierauf lesen K. u. D:* [Tochter vernim̃ *K.*] Was ich [do mite *D.*] meine Ich was eine magit (ain mägdlin *D.*) cleine Do ich zu dinem vater quam Vñ ich in aller erst (er mich e. *D.*) genam. 127—32 *folgen in K. hinter* 133—34, *und versetzt D.* 27. [dir] *H.* d. *für war D.* 28. h. *siner* hor *K.* h. u. gezert deins vaters har *D.* 29. Grösser *deñ* e. *D. K. wiszil* w. *K. wicklin* wol *D.* 30. gewaschin *K.* vol *D.* 32. d. in *D. Nu* lase mit d. s. e. *K.* [sin] *H.* 33. *jünger D*, cleiner *K. deñ D. K*, danne *H.* du *bis K.* 34. Jdoch b. i. *K*, *Ja* doch *behûb* i. *D.* [wol] *K. D. Nach* 32 *hat K.* 15—18, *u. fährt dann mit D. fort:* Merche wol was ich d' saige Ganzer sechs wochin tage (Tochter ich sag dir es für war Alltag ain halbs jar *D.*) Sluc mich din vater (Durch sl. er m. wol) dri stunt Des was ich lange (Das i. lang w.) vngesunt Das man mich dicke labete (Vñ m. dick vnder im habt) Idoch ich behabete (nit verzagt) Zu allen citen minem strit (Zů dem alten s.) Vñ habe in ie behalten sint (han auch gesiget ymer seyt) Do sprach di tochter muter vor war (M. ich sag dir v.) Vñ sal ich lebin tusint iar (Sölten wir l.) Ich lase mich nicht effin (m *in* n.) Das truwe ich wol geschafin (Ich get. ez w. *mit im schläffn*). *Die letzten 4 Zeilen gibt D. erst zum Schlusse des folgenden Einschiebsels:* Tochter das ich dir raut dz ist gůt Du solt habñ vesten můt Vñ solt ser wider herten So wirstu der geuerten Die an krefften wol mügēt turen Du solt im wol uast schuren Mit worten vñ mit wercken Du solt auff mich wol merckñ Vñ solt kün wesñ alz ain strusz Gib im ainē wangen busz Weñ er dich slach vm̃ dein kopff Mach dein faust hert alz ain topff Vñ gib im ainē grossen mulband Das im ain wider slag uo der wand Wider kom an sein haupt So wirt er wol betaupt So machestu in uil dick switzñ Vñ von arbait

an hitzñ Du solt in dar nider uellñ Vñ solt im das maul swellñ So machestu in zů ainè tŏrñ Nŭ soltu mich mer hörñ. *Nun folgen* 217—18. 227—32; *dann*: Du solt im mit listen by wesñ Das er doch kaum müg genesñ Du solt in nimer mit gemach lassñ Vñ solt in wol vermaussñ Also das du sein maister mügest sein So haistu deñ fridelein Vñ hast deñ frid weñ du wilt Weñ aber dir das beuilt So tůstu im dañ deiner tick kunt Vñ fürst in vm̃ alz ain hunt. *Die obigen 4 Zeilen beschlieſsen.* 235—36. *in K. umgesetzt.* 35. xiiij n. *D.* 36. D. *knab* wesst w. w. *er* g. *D.* *Nu* hatte d. *eidim* g. *K.* 37. *Er* g. *D.* *Do* g. *her K.* 38. cleines *lones K.* *starck vñ tůtzel* w. *D.* 39. n. *gnuc* pherde *K.* n. *vil mengi* s. *D.* 40. *Do K.* so n. er seinẽ *D* 41. er hatte *H.* *sime K.* fůrt-strick: rick *D.* 42. *Er* g. *D.* *sime K.* 43. *Do H. K.* habich *K. D.* stůnd *D. K.* 44. vñ n. *in H.* 45. 46. *umgestellt K.* Da *begert* er nichtz *D.* 45. Mit im reit nimant m. *K.* mere *H. K.* 46. *sime* swere *K.* swehere *H.* 47. vorderte *K*, fordrot *D.* 49. h. *in* gote *bevolin* v. *K.* 50. m. *vns K.* *Für* 49. 50. *gibt D:* Im was doch wol ze můt Er fraget nit nach gůt Er ward fro vnd fräudenreich Das im die magt säuberleich Ward enpfolchñ vñ gegebñ Auch ward er sorgen vm̃ ir lebñ Das er die schönẽ nit abnem Vñ ob ez also darzů käm Das si seins willñs farn wölt So si ze recht sölt Susz ward er der mägt gewert Da er si nam auff dz pfert Vñ do der vater das gesach Nŭ hörend gerñ wie er sprach. 51. muse *K.* ev*h* *H. K.* ir *irgan K.* Her *adam* b. h. m. ewch *bestan D.* 52. Deñ *D. K.* gehabit *K*, gehebt *D.* 53. Do *her uf* d. *K.* 54. *Ir* m. d. *ouch* n. *K.* 55. 56. Si rif irre tochter nach Zu der rede was ir gach *K.* 53—56. Do sprach die můter mit listñ Tochter du solt dein arghait fristẽ Vñ solt *nit* übel wesen *(der Reim fehlt) D.* 57. *bis den* man *K.* *Du solt* d. man *wesen* u. *D.* 58. [ê] *K.* gelart *H.* i. wider d. *gerett D.* *D. setzt wieder zu:* Vñ solt in ser habñ lieb Das dhainer falscher dieb Euch müg verwerren Ausz mengẽ landñ ferren Du solt in auch uil sere treutñ Vor allen gůtẽ leuten. 59. m. *nů* hab dein *D.* *Si sprach K.* 60. I. *gedenke* w. *K.* i. e. w. *H.* [wider in] *K. D.* 61. niemanden lan *H.* Des *in* w. i. n. lasin *K.* Dez w. i. n. *enlassñ D.* 62. Da r. si ir (Si r. ire) strassen *D. K.* [63. 64] *K. D.* 63. Die straze. Dvrch *H.* mägt. 64. stieck *H. D.* 65. hatten *H. K.* D. b. s. *het er* r. *D.* 66. *Durch* d. *D.* niemant *D. K.* sege *K*, sächh *D.* beider *K.* [* *] *H.* So er ain weilin gefert So aygloth der habich vñ begert *D.* 67. gerte *H*, gerit *K.* In zwain swingẽ vor *D.* 68. *also K.* im s. s. *erkand D.* *Dann:* Do der rittir das gesach Zu den habche her do sprach *K.* Do sp. d. r. mit

den willñ mein Wil ez by mir mit trüwñ wesñ On zorñ lan ichs genesen. 83. Das *spche* ich *sunder* valche *K.* sprech *H.* 85. Is *in tase bose* sitin *K.* 86. spi*te in K. Hierauf haben K. und D:* Do hatte der weic ein enge (Nvn waz d. w. e.) Gar eine bose gedrenge (Vñ hett etzwaß zweng) Das her kvme zu riten tochte (So d. er zů r. nit erdacht) Der wint in nich in mochte (Noch d. w. nenm.) Zv den siten *w*olgin (s. nit env.) Das her wart bolgin (Da w. er *ir* wolgen). 87. 88. Her sprach schro wi du den weic schuwes Vñ waste zuwes *K.* 89. dis*i*ne wins. *K.* 90. kumit *K.* 87—90. Der herr sp. da ze stund Du uil vnsäliger hunt *D. Dann haben K. u. D:* Las howe hart din strebin (Du enlast nit d.) Oder ich beneme dir din lebin (Ich benim̃ d. auch d.) 91. r. w. *im* g. ein *K.* Das w. *auch allez* enlw. *D.* 92. *Wan her* m. *K.* [im] *H.* D. hunt mocht im genolgen n. *D.* [93. 94] *D. Zv* den *K.* 94. *Des* w. her e. *K.* [95. 96] *K. D.* rvcket-hiebe *H.* 97. *Er* hiuw d. h. mitten e. *D. Do* sluc her d. *wint in K.* 98. D. doch d. fraw n. ers. *D. Hierauf hat K:* Das was ein wndir gros Des wegis si sere vordros. *D. erweitert wieder:* Er sprach so helften mir die drey Was noch hnit by mir sey Erlass sich hoff sitten Ich spil im des hütlins mitten Vñ slach im daz haupt ab Vñ trag ez hin zů grab Vñ gericht ez vnder die erdn So mein ymer rant müsz werdñ. 299. 300. Do gedacte si an ir mutir Vñ sprach got der guter *K.* 299—302. *setzt D. hinter* 310: Des w. ir' uil we zem. Si gedacht ach reicher g. *D.* vbele *H.* 1. W. hot *dirre K.* man *K. D.* 2. Ich *wän* der t. *D. Oder* h. *mich* der t. *zu* im b. *K. Nach*

298 *fährt D. fort:* Die fraw gedacht ir uil laid Da si ritten über die haid Waz ist ze mût disem gepur Wisz got er ist vngehur *D. Dann:* Si wart truric vñ bleich var (w. auch übel gev.) Das swert wrte her also (allez) bar *K. D.* 303. Do her si also v. *K.* D*a* er si *hinde*r im v. *D.* 4. Das p. her m. d. spornen *K.* [m. d. s.] *D.* 5. Das in mochtė n. *wol* geg. *K. Erweitert wiederholend D:* d. ez wölt n. g. Bald vñ senft der sprach der mã Wie gaustu so du faulez pferd Es ist mir uõ dir vnwert Ez chund nit sanft gan. 6. *Her* mus*te* el*is*w. *K.* Er mûs*t auch* z. *D.* elswaz *H.* 7. Vñ *muste* el*is*w. ged. *K.* etw. dar vm̃ e. *D.* 8. *So* — irtrenkin *K.* senken *H.* 9. *So haisset* m. in l. *D. So* sprichit m. — [leder] *K.* 10. D. *doch* n. *nich*tes *K.* D. *ie selten* kain*s* geausz *D. Hierauf ergänzen K. u. D:* Her sprach gurre du snabis(t) Weder du in celdis noch in drabis (Noch gavst recht n. *t*rabes*t*) Vnd wilt du nich ebene gan (Du enwellest uil ebñ gachñ) So wil ich dich zu tode slan (I. w. dir dein haupt ab slachñ) Das phert nicht celdin konde Was (Wan) is sin ni begonde Her sprach vrowe ir sult derbeisen (V. s. er *ir* baissend) Ich tun was ir mich seites (W. ir m. haissend) Si hette is gerne wol zu ir gehant Do irbeiste der ritter al zu hant. *Für das letzte Reimpaar hat D:* Dui fraw uõ dem pferd sprank Si gewan uil mangẽ gedank Des si nit getorst sprechñ Vñ sich mit wortẽ nit mocht rechẽ. *Dann folgt* 299—302. 11 ff. 11. Zv beiden handin nam her d. *K.* Der man faunstett do d. *D.* 12. hie*be H, sluc K.* [vaste] *D. an K.* 13. Er slûg dem pferd den h. *D.* Vñ sluc in das hobit a. *K.* 14. nu *ganc K. D.* 15. Hettis du *ebene K.* 16. Du h. *D. K setzt hinzu:* Dv schufis d' selbe dise not Dor vmme mus du ligin tot. *D. hat hier:* Mit fûge sprach der hr' do Baidu susz vñ so. 17. 18. V. is ist also kumen Als ir wol hat vornumen *K.* Jũckv. ir hand w. vernomẽ Wie mein ding sind bekomẽ *D.* 19. w. *gar* u. *K.* [20] *K.* 22. *este K.* 23. *mac* i. vbele *K.* 24. Wen i. is s. h. g. *K. In K. u. D. folgt:* Wi ich mine din ane winc (mei*n* din*g* ie an gev.) Das ich ni eine mile geginc (i. *halb* m. *ie* g.) 25. tũn*s auch* n. *D.* Den bi d. *K.* 26. *Her sprach* v. *K. Junck*vr. — euch *hinnen* r. *D.* 27. si *des mannes* e. irs. *K.* dui *maget* sein*en* e. *D.* ernst *H. D.* solde*n H.* Si muste duldin u. *K.* 28—30. Nu hörend wie si da sprach *D.* 29. *Do* her si *K.* sate*in H.* 31. 32. Herre das vch libe geschi (lieb gescheh) Lase wir den satil hi (Nũ lassñ) *K. D.* 33. Ich trage uch deste *K.* On sattel t. — [dester] *D.* 34. *Nich* v. *K.* W. *mein* v. *sprechnt ir* dz *D.* [35. 36] *D.* Das verin vnriterliche s. — bar*usse K.* rit: si*t H.* 37. 38. Ich hore wol ir redit w. Ir vollit den satil legin nidir *K.* Vñ wolt

w. si k. *D.* 51: Da b. ir a. g. *D*, Do b. ir a. zu g. *K.* ob *H. D.* 52. Wen si is ni vor hatte g. K. Weñ si hett ez s. *nie D.* 53. Der *kr* sp. *D.* 54. [ich] *D.* [her] *K.* *dz gi. D.* 55. [so] *H.* Hie i. alz e. *ebñ weg D.* 56. breche *K*, brich *D*, brech *H.* [noch] *H.* n. *den* z. *K.* (nach dem zelt? *oder* noch en zelt?). b. euch *vast an dz* z. *D.* 57. *Nu* s. *K*, Fraw nū sechent *D.* so *K. D.* [iht] *D.* 58. *nit D.* [59. 60] *D.* [lıbe] *H.* breche *H. K.* m. *wol do K.* 61. Z. *stt* (sind) ir w. *K. D.* gewert *D.* 62. *was D. Wir han do heme* e. *K.* 63. d. *so* i. *K.* i. *zeldin* g. *K. D.* gelernt *H. D*, gelerit *K.* 64. w. *paid* sanft g. *D.* Das k. semphte *K.* eben *H. Hierauf*: Her sprach vrowe vñ kunt ir so Des bin ich vs der mase vro *K. D. schiebt ein*: Ir dunckend mich auch so gefüg Das ich gerñ euch sanft trüg. 65. *Vñ* wolt — *das K. Fraw* wend ir *deñ* t. *D.* 66. *Ja das tuncht D.* Ja herre des in *is mir K. Dann hat K. allein*: Ich tu alles das vch lip is Des sult ir wesin gewis. 67. Do irbeiste der ritter z. *K.* 67. 68. Da n. der herr früntlich Vnder s. g. Den sattel warff er an dz land *D.* 69. einer *steht am Rande für das unterpunktirte* der *H.* 70. ez *für* er *H.* 69—72. Ritens was si vil wol wert Her sacte se vf ein schonis phert *K.* 73. wrte si an *sin K*, fürt si *hein* in sein *D. (weiterhin).* 74. Ich in w. *nich w. do* g. *K.* 75. *ties* Ichn. zlt *(H) meint vielleicht* zite. 75. 76. Im was zu der brutlouft gach Ich sage uch das si hindin nach *K.* 77. 78. W. d. *alter* b. — g. *den* iren *K. Swz* w. si — Das ie g. *mannes* l. *D.* 79. tete *H. D. (weiterhin).* 80. *hat D. weiterhin*: Weñ im komen lieb g. *Für* 79—81. *gibt K:* Si wart biderwe vñ gut Vñ gewan

so stetem mut Das si des nicht in lis Was her si dornoch his. 369—84. *umschreibt D:* In ain stat fůrt er si do Die hett er besetzet so Mit fründeñ vñ mit magen Da gewan er ainẽ wagen Da satzt er sein frawñ vff (*fehlt, etwa* zehand er schůf) Vil gůt gemach in allen do Das si wurdñ uol vñ fro (*dann* 73) Der hr' hiesz vñ sprach Man sölt in gebñ allñ genůg Das duï welt ye getrůg Do sprach dui jũg prut Zů der stunt vberlaut Hr' ich sprich ez on streit Vñ lob ez zů diser hochzeit (*vgl.* 75) Lant mich mit fräudñ üch genesñ *(fehlt ein Reim)* Nach der zeit nam si sich an Wañ si sach iren liebñ man Si sach im dick uil taugen Vnder sein baidu augen Ob er ůtz wölt Oder ob si ütz tůn sölt (*dann* 80) Ir můt was sere vest Si enpfieng si all mit fräudñ do Vñ was uil gerñ mit in fro Si chund si auch uil wol gesetzñ Mit fräudñ wol genetzen Nach iren kintlichñ jarñ Chund si uil wol geparñ (*dann* 77. 78. *u. weiteres Einschiebsel:*) Vber xiiij nächt darnach (*vgl.* 82) Dui swiger zů irem wirt sprach Nũ varñ wir zů vnserm tochtermà Vñ warten wie si sich began Ez ist wol der wille mein Wart müg es an deinẽ huldñ sein So rüsten wir ainẽ wagen Wölt ez deñ dich nit betragen Ja nũ tail vñ auch gůt wam̃en *(fehlt ein Reim)* Hünr vnd auch gens So süllend sich ir gepflens Vo vnserm gůt komẽ wir wol Ich treib si in ain enges hol Tüt si icht anders dañ ich tů Das han ich gesworñ by meinẽ schů Do si nũ dar komẽ Offte daz si vernomen. 82. w. her sint Zu schouwin ir libis kint *K.* 83. *der* v. *H.* 84. *die* m. an d. selben *H.* 85. 86. Das si segen wi si sich gehette Vñ was si g. tete *K.* Was si baidu t. — *nit D.* [87. 88] *K. Wie* si — an *D. D. fügt hinzu:* Da ward ain gegen lauff getan Vo der tochter vñ dem man Vñ uo dem ingesind gar. 89. de*n* z. *H.* 89—91. Do sach di le(i)dige muter Ir tochtir so gutir Das si ires mannis warte Vñ gutlichin gegen im gebarte Das was ir zorn vñ vngemach *K.* 92. Di muter zu der tochter s. *K.* 89—92. Da die můter ward gewar Daz die tochter wol gemůt Tett irem wirt allez gůt So das ir gefůgte Vñ das ez im genůgde An allen dingen wz si im berait Das wz der můter uo herczen laid Si wincket ir mit der han(t) hindan Da gieng si mit ir on argẽ wan *D.* 93. Die můter sprach uil übel b. *D. Ja* du *vil ubele ge*barne *K.* 94. h. *so D. sust* gevar*ne* K. h. *din dink an* g. *H.* 95. 96. *hinter* 97. 98. *D.* 95. ges*en K.* 96. *der* man *K.* 97. Du *H. D.* [vil] *H.* 98. wurdis K, wurt *D.* 99. * *lies* Des. 400. *Das* du *K.* 1. *Dine* d. *hast* a. *K.* 2. Si b. s. *sere* z. *K.* 99—402. Mit uil grossm̃ grym̃en Ward si uil vast an si crim̃en *D.* 3. *den* l. *K. liden K. D.* 4. *Da H.* Weinen w. do (*was* d*a*) *K. D.* [5—8] *K. D, wo dafür (in D.*

ungestellt) Si inwoste (wesst) nich wes si ingalt Das si so ir tochter (Wan si ir müter ser) schalt. *K. fährt allein fort:* Das was ir corn vñ vngemach Di tochter do zu der muter sprach. 409. Syt ir d. *strit K.* 9. 10. k. h. D. sch. *D.* 10. *Hi* ist *nimant der K. D.* [es] *K.* *ez beger D.* 11. [aller] *H.* 12. D. ie v. *H.* ie k. v. *D*, k. *wip* ie *K.* 14. *Wer aber* sinen *K.* 13. 14. Müter mich dückt gůt Das du habest senften můt *D.* 15. *Vñ* w. — *im* z. *K.* 16. h. *sinen* l. *K.* 15—26. Vñ habest dein geduld Er ist dir zemaussen holt *D. Wie K. fortfährt:* Do von ruchit vch geduldin Muter ich swer bi vwerin huldin Ir in redit gar *mich* wicce Oder uch mach eine spizce Von *in* werdin vorborgin Ja des habe *ich* sorge *K.* 17. *Ja* du *bose* tampil dirne *K.* gimpel *stirne H.* 18. t. *war* (*meint* var) in *dī* h. *K.* hirne *H. K.* 19. 20. Das du mir so droin salt Dar vmme w'de *K.* werd *H.* 21. endro *H*, in drowe *K.* evch *H. K.* 22. sage *K.* s. evch w. g. *H.* 23. *torst H*, *tar K.* evch *H. K.* 25. den *K.* 26. wurd *evch H.* wirt *vch an allin dingen* g. *K.* 27. *vorkert* i. *vng. K.* 28. *vf* vweren *K.* 27. 28. Oder waistu sein duck Er wibt auff deinen r. *D.* 29. Wirkin *K.* [sulch] *H.* E. michil grosz *D.* 30. Do s. si *der von* heneberc *K.* 31. L. *bose* b. *K*, 32. tor*st H. K. fährt fort:* Vñ ouch dor zu dich Du redis zu vil wider mich. 31. 32. Er möcht sich selb lieber hachen Deñ er mich törst slachen Sweig du pöses hüdelein Lass dein tädingen sein *D.* 33. So lange habe du d. *K*, Vñ leg dich in d. *D.* 34. *Bis* das *K.* er *immer* sin *H.* Müter du vergissest deiner z. *D.* 35. 36. An mich zu legen bestat Wen is in weninc vorvat Ir wort wor vubeschedin Der swer vñ der eidim *K.* 37. Stunden hemelichen d. *K.* Vñ *vornomen* d. *K.* 35—38. An mir vñ an dem wirt mein Tochter dz můsz ymer sein Ich wil ymer gebñ uff üch sold Vñ wird üch darzů nimer hold Der vater vñ der tochterman Stůnden nit fer' von dan *D.* 39. lo*s*ere *K*, lu*str*ere *D.* 40. [wol] *K.* dise *H. K.* Hor*t*en der *zwa*yer m. *D.* 41. Der swer s. zu dē eidē do *K.* 42. Ich vil vmmer wesin v. *K.* 43. mi*n H.* t. *betwungin* h. *K.* 44. *W*en *so* d. t. m. *K.* 45. *mach* g. *K.* *l*eben *H.* 46. ev*ch H. K.* 41—46. Der swecher zů dem tochterman sprach Da er hort vñ sach Das sein tochter was so gůt Vñ das si hett stätten můt Dez ward er fro vñ fräudērich Hr' ich lob üch sicherlich Habend myn gůt zegebñ Das ander nach meinē lebñ *D.* 47. Vñ andirs *w*as *K.* 48. s*e*he -evh *H.* Ir h. si *uch gemachit* u. *K.* 47. 48. Wañ ir myn tochter hand gemachet So gůt das mein hertz lachet Vñ bin dez *m*iñeclichñ fro Der tochterman sprach aber do *D.* 49. Her i. sal u*ch K.* H. i. main euch mit t. *D.* ev*h H.* 50. i. *wol* geb. *K*, i. *lang* b. *D.* 52. r. *di* i. *K.* s*int H.*

Ez i. *D.* 453. Wolt *H.* Wollit ir *vallin an* K. 54. Ich sage uch herre was ir tût Vñ dąs ir is lasit ane has So wil ich uch ratin das *K.* 55. I. *si* m. in *K.* 56. si uch vndertanic i. *K.* *dann*: Ja herre also ich lebe Ich *wil* uch mine truwe gebe *K.* 57. Vñ vil uch des gewerin *K.* 58. Wellet *H.* Wolt — scherin *K.* 53—58. Ich wil mich nit übel began Mit meiner frawñ wolgetan Ich wil ir sprechñ das pest Ze erst vnd zelest Wölt irs aber lassñ on neit Ich wölt schaidñ disñ streit Vñ wölt min frawñ machñ Gût mit leichtę sachñ Der sweher der sprach aber do Dez wölt ich ymer wesñ fro Wie du dz wöllest erdenckñ Wiltu si würgen oder henckñ *D.* 59. brotit *si bi* d. kotin *K.* O. b. *oder* k. *D.* 60. *trug* (*meint* truw') — geholin *K.* [allez] *H. D.* getolen *D.* *Dann*: Was du wellest mit ir tûn Daz sol mich nimer müen *D.* [61. 62] *K.* 61. helfe *H.* *Ich wölt dir* g. helfñ *D.* 62. Nu rûchet was ich mit ir t. *D.* 63. *Her sprach* so ges. *sin K.* 64. *was ich mit ir anege K.* *dann*: Der wirt fzornis riche Der gewan hemeliche *K.* 65. hatte *H.* 65. 66. Von eime rinde z. b. Vir knapen dar trotin *K.* *dann*: Di quamen mit *in* aldar Als uns sin buch sagit vor war Der meide vater ginc do hin Do hup sich ir vngewin *K.* 63—66. Der tochterman gewan vil schier starcker knecht vier Ob si ichtz da uernemen Das si im zehilft kämen Da hiesz er beraiten gnûg Ain schaff mã da nider slûg Da gab man die zwen nierñ Den selbñ knechtę vierñ Da gieng der tochterman uil trat In die kämnat Da die frawñ inn sassñ Er ward grim̃ on massñ Da gieng er ain wenig fürpas Die swiger ir da nit uergas *D.* 67. kemenate *K.* Da sie gesach den jüngeling *D.* 68. Nv *muget ir* horin *K.* 69. kum̃ *er H.* kum *K.* wilt k. *Eberhart D.* 70. *vor* ysinhart *K.* *wisengart H.* *Euwer* g. fraw ysengart *D.* 71. er *dar* w. *H.* 72. Nv vornemit die rede sidir *K.* [71. 72] *D.* *Dann hat K.* *mit D*: Ein wenic her vorbas trat (V. b. er *aber* da t.) Sin[e] vrowe(n) her gutlichin b. (da b.). *D.* *allein setzt hinzu*: Das sie bös sitten wölt lassen Ja si füren gester on strassen. 73. Sa mocte man uch ir beiten *K.* Si wolten nit baiten *D.* 74. bosin *K.* Ich wil ym̃er zorñ laiten *D.* 76. Der i. z. l. *mit uch gmut K.* *dann:* Ir habit vil mangin bosin wanc Ja das hab ich an vweren danc Das ich bis her gewesin bin Min muter hatte den selbin sin Den mine muter mir sere rit Des lase ich duch uch nic *K.* 77. *Her sprach* des *K.* evch *H. K.* 78. *Min herre der* — vtin b. *K.* 79. etin *K.* 80. vweren *K.* zelen *H. K.* *dann*: Wo her si hine crisse Das die hut do zu risse *K.* 81. So her e. gar heite *K.* 82. sold' m. eine andere *noch* t. *K.* *dann*: Vñ messin vbir vweren rucke Bis do wurdin manic stucke Bis ir vch nich

mochtit gerurin Sus solt' her uch vorte schurin *K.* 468. [das] — umme *K.* ir *gunde* b. *H.* 84. Is *in* g. n. *mogt K.* 85. *Ein* gemute *K.* 75—85. Vñ wil ymer ain gůt weib wesñ Die dui bůch kůnnē lesen Die müsen vns by gestan Das vnser will sol für sich gan Ich sag es frow durch kainē hass Erent ir mainē hrñ hass (77. 78) Deñ ir bis her hand getan Nů sagent mir sweher uf wellē plan Wellent ir reiten stechñ Vñ cleinu sper brechñ Schilt ich in oder wez zeicht ir mich nů Ja sein varch hiess ich *ze* nů? (*reinet oder* mich: ich?) Ir tůnd im vil dick zorñ Dz er enwains weiches end er vorñ Sol kerñ oder hinder *D.* 86. *kē D.* 87. *Ich bore ouch ze me s. K.* 86. bettit v. der *tatte K.* 89—98. *hinter* 892. *D.* 89. Liebe e. *er K.* gauch *in* g. *K.* vil l. swager guggug. *D.* 90. hus *D.* Ir sult das wissen ouch *K.* 91. Vō *D.* V. *euch* beh. *H.* Ich *sol* mich *wol* b. *K.* 92. Sal mn *K.* Sol es *euch* g. *D.* *gē H.* 93. is *noch K. D. tengir K*, fürpas *D.* 94. m. *der* — cengir *K.* 95. *Vrouce* ir sult s. gen. *K.* 96. *Si H. si sprach* w. *K. dann*: Ir syt bosir sprüche rich Vnd scheidit in tegelich *K.* 87—96. Fraw ir tůnd im laides uil Das ist meiner fräudñ spil *D.* 97. Ir l. im *K. D.* s. *selbis* h. *K.* 98. Ja ich his s. k. m. *K.* Ja sein katzen h. i. ein m. *D.* 99. U. s. *Aunt* R. *K.* S. hunt den *hiess ich* R. *D.* 500. Ja w. ich i. *K.* S. m. w. ich i. *D.* 1. 2. Sus hup sich sin reide an So mus ich uch andirs man *K.* 3. E. *das* w. u. sch. *K.* 4. euch *H.* s. *is* u. *ons* b. *K.* 5. 6. *in K. umgestellt.* 5. an *H.* D. *schaffe ich* an weren *K.* 6. *Das* ir l. b. *K.* 7. *Sim H.* (Sih im?) Wie *wolt* ir d. gehactin (*meint* geahten) *K.* 8. Wir musin dor vñe trachtin *K.* 9. euch *H. K.* 10. Alles das evch i. *H.* 1—9. Fraw das ist ewer laster Ja lieber swager pflaster pflaster Was ist laster das sag mir Fraw dz wissend da tragēt ir. *dann* 12. 11. *D.* 11. als *H.* s. *misse* r. *K.* Das ir so ū. *sind* g. *D.* 12. zuene *K.* [ir tr.] *D.* 13. An beiden ewern dihe *H.* vwerem *K.* Vszwendig an *dem* diech *D.* 14. wrt ir *gut K.* Fraw ich sag ůch wie *D. K. fährt fort*: Vch si das vor gesagit Di wile ir di tragit. 15. *Der D.* euch *H. D.* 15. 16. So gewinnet ir numer g. siten Si in werdin uch us gesniten *K.* 17. D. *ist* uch *an allen dingen* g. *K* evch *H.* 18. g. *einen steten* m. *K.* 19. Si irren uch zu aller s. *K.* 15—19. Ir wurdent das aller pest wyb Die ie gewan maßes leib *D.* 20. arzete *H.* Si sprach sin(t) ir e. arzt s. *K.* 21. *aratige K.* 22. So ist mir lip das ir mine tochter hat *K.* 20—22. Her tochter mā sind ir ain artzat L. i. m. d. ir m. t. hand *D. K fährt fort*: Hat ir icht guter salbe da Oder heisit ir meister Seneca. 23. So k. ir w. *den* b. *K.* 24. [diu] *K. dann*: Ir kunnit manchin smehen spruc Si sprach des

werdit an m' numer bruc. *hierauf* 526. 25: So w. wen(t) ir m. m. Odir wer mechte d. g. *K.* 27. 28. Odir *wenne* went ir das is behage Das ir sprechit das ich bratin trage *K.* 23—28. Vnser mägt vil ain löffel auff den füsz Nū tünd ir der sorgen pûsz Lieber mein swager Wie sind ir so mager Das ir euch nit ertznyen tüt Ir hand euch so wol behüt Das euch nit gewerrñ kan Fraw mein hr' ewer man Der ist mit euch wol erslagen Da wölt ich nimer nach gefragē Dz er euch slieg vnd stiesz Ain har auff ewerm haupt nit liesz. *dann* 489—93. *und:* Fründ ich sag euch das Sprechent ir dise wort zü mir Daz ich gang alz ain tier *D.* 29. Vñ trag braten a. c. e. *D.* 30. Lasit — claffin *K.* Lassa schmidel d. tädigen *D.* 31. Si stunt uf vñ wolde dan gon (dannē) *K. D.* 32. *gref her* di vrowe *K.* g. si mein frawñ D. 33. *do K.* Si w. si *vnder sich* n. *D.* 34. An s. (das) m. g. er s. *K. D.* 35. hatte e. langen *K.* hett *D.* 36. Do sneit her si al d. *K.* Damit machet er ir d. *D.* [37. 38] *D.* 38. w. *ir* v. *K.* 39. eine *H.* Eines vingirs t. *K.* Ain w. ains v. t. *D.* 40. D. *si di niht in* s. *K.* 41. *ir* h. *K. ir* d. h. nit v. *D.* 42. Den ein *K.* Den e. *nierñ D.* 43. er hatte *D.* 44. Den bewelte *her* in *K.* 45. in *vor si* in *K.* 46. *Hivon* s. ir also l. *K.* 47. *vil* m. *K.* *Dann*: Das ich uch sage das ist war, *und hierauf* 48. 49. [50] *K.* [47. 50] *D.* 48. gar *K.* 49. *Si sprach* ja d. *K*, Si s. d. i. auch d. *D.* [51. 52] *D.* 52. 51. *K.* berit *H. K.* Des iñ wuste — [selben] *K.* *Vor* 53. *ergänzt K*: Si begonde sere weinen. 53. Neine — eine *H.* Nein *vrowe* ir *tragit K.* Ja *fraw* ir ha*nd D.* [54] *D.* anderen *K.* *hierauf*: Niht here der ist kleine *K; in D. hinter* 53: Nain — gar ze clainē. 55. Der irret mi*ch K.* 56. So dirre den man hi ligin sijt * *(meint* siht *u. reimt beſser) K. K. fährt fort*: Der hatte den schadin getan Swas ich cornis noch han Nv lasit den anderen vnges(n)itin Ich vil babin gute sitin. *Für* 55. 56. *hat D*: Vil lieber hr' ez ist genüg Was ich arges ie getrüg Das ist allez enweg gar Ir hrñ das sag ich ew für-war Ich wil ymer me ein gût wyb wesñ Ist das ir mich land genesen. 57. D. t. s. *vil* w. *D.* 58. *Ir herren* m. *D.* evch *H.* uch *herre* w. ir *tut K.* 59. Ich wes di wor heit * *(meint* weiz die wârheit *u. reimt beſser) K.* 60. D. *man grosse* a. *K.* 61—64. An miner mutir vorlure Der ander brote (en) quē her wre *K.* 65. 66. t. min Hilf mir das du musis selic sin *K.* 59—65. Ir schneidēt ausz den andern schier Vñ gewinnēt noch starker vier Die mûter schray ùil laut do Ach vñ we vñ waffen io Helffend mir all gût durch got Das ich komē ausz diser not Not vñ angst die zwingt mich Tochter liebez chind vñ sprich *D.* 67. Daz her- lase mir *K.* 68. Ja habe i. m. b. *K.* 69. I.

über mich Wēn du hast den besten̄ man Der wol zorn̄ prate kennē kan Darum̄ tochter so pitt ich dich Das du recht vernémist mich Vn̄ mir wellest erwerbn̄ huld Vm̄ deinē mā ich uerschuld Das er mich lass genesen gern̄ Dui tochter sprach der wer ze pern̄ Der käm zů dem marckt gnůg zit *(vgl. den* Kampel markt ze Bern, *Verona, im jüngern Titurel)* Fraw tochter richt mir disen strit Ich glob es mit henden vn̄ mit füssn̄ Das ich ym̄er wil grüssn̄ Deinē vater mit zühten Ich wil ym̄er lebn̄ in den flüchte Dz ich mich dez péstē wil flissn̄ Vn̄ niemāt mich argez wissn̄ Darvm̄ so német meine aid Alle posshait ist mir laid Da sprach dui tochter müterlein Nimpstu auff die trüwe dein Das du bös sitten wellest lassn̄ Ja so müsz mich got verwassen Ich wil gern̄ das pest tůn Man müsz mich wirgē alz ain hůn Ob ich ym̄er an kainer zeit Erheb kainer slacht streit Mit wortn̄ oder mit wercken Daz süllend ir allez mercken Ich swer euch by dem lebendigē gotte Vn̄ by seinen xij potte So helff mir got der mich beschüff Hie liessen si mein frawn̄ auff. 91. Her l. si uf *al* z. *K.* 92. Her in ructe wer si bant *K.* [93. 94] *K.* 95. Is w. ir eine swere last *K.* 96. Ir *bostr* k. *der* w. *so K. dann*: Den warf si vnder sich do nider Vn̄ bleip immer gut sidir *K.* 98. Vf irme bette si gedacte *K.* 99—602. t. geschach Zu irme manne si do sprach Ob ich di warheit sprechen sol Wir habin vnse tochter bestatet wol **(reimt beſser) K.* 4. 3. Ich blibe abir vngerne l. In *alse grossome* getw. *K.* **(reimt auch beſser).* 5. 6. *in*

D. weiterhin 605. *das* ich *K. D.* 6. Vñ d. is min eidē an *K.* Vñ er *sich D.* 7—10. Wir svllin von hinnen zin Das vngeluche muse si vlin Ab ir is recte habit vornumin Do si heim varin komin *K.* *Mit* 11. *schlieſst D. wieder eine Erweiterung, nach* 591: Zehand an der selbñ stat Gewan man ainē arczat Der die frawñ da uerband Ain ſün ward auch zehand Gemachet vnder in allen Si begundñ ser schallñ Si auſſen vñ trücken do Vñ warñ inneclichñ fro Si hetten ain uil gût lebñ Den zorñ si got ergebñ Da ez nū an den abend kam Vñ das man die nacht vernam Vñ si ze bett giengen Mit armē si sich vm̄ viengen Die mûter zů dem vatter do Sprach lieber man nū bin ich fro Dz wir vnser tochter so gesetzt hand Si haut den aller pesten man Der wol erkennt zorñ prautē Mir ist uilleicht nit wol gerautē Hie zehausz mein tochter man Nū schafft vns ainē hain gang Vil lieber hr' vñ man mein Dz du sälig müssest sein (*dann* 605—6) Ich bin hie so kaum genesen Komm̄ ich hain ich wil ym̄er gût wesñ Des andern morgēs frů Si riet vast darzů Das sie da vrlob nämi Vñ das si hain kämi über vierzehñ nächt darnach. 11. *Wen* si *D.* Wene si i. *den*ne s. *K.* 12. w. *corn K. dann*: Das er vngerñ hort Er sprach mit senftem wort *D.* 13. wil ise. *K. (beſser).* * Ich getraw ez mit dir nit e. *D.* 14. *wil* — tochter man *D.* Vñ *vil* n. *minē K.* 16. wer *H.* 20. *waz H.* 15—20. So si *wo*rnam dise wort Neina herre lat nu in dort Vñ allis das ist war Beide stille vñ offenbar Das der here wolde Als si *wo*n recte solde *K.* 21. Do *wo*n i. rate dē v. *K.* 22. irre *heren wartin K.* 23. Denne *die K.* 24. Das sin(t) mine *K.* 23. 26. *cvch H.* 25—28. Vñ wer noch habe ein vbil wip Der leige einen satil uf iren lip Vñ rite si ouch alsam Ja w't si in wol vinger zam Hi nimt das bugch ein ende Got genade uns wen wir varin us de*n* enclende amen *K.* *Nach* 14 *schlieſst D. so*: Susz ward si dick rot uō schamē Weñ si hort seinē namē Nennē so erschrack si uil ser Ir was das hertz dick swer Ee dz si gewonti der sitten Weñ er was ausz geritten Daz zů gůten dingen hort Si ward mit kurtzem wort Keusch vnd rain bis an irē todt Si tett auch gerñ sein gebot Vñ ward daz aller pest wyb Das ie gewan mannes lyb.

IV. *Kaiser Otto.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H) 123; *Colocaer Abschrift derselben (C.)* 119. *Andre Heidelberger Handschrift (395.) Bl.* 92, *zwischen Strickers Karl und Eschenbachs Wilhelm (B.). Wiener Sammlung (W)* 68; *Insbrucker Abschrift derselben (I.)* 55.

D. i. von k. Otten ein mer, Nu h. u. g. *von aller swer C. Von k. Otten W. I. Keiser Otto mit dē barte B.* 1. K. Otto *B. (immer* Otto, *gegen den Reim).* 2.

49. Daz er — san *B.* 50. auenture *B*, hofzucht *W.* 52. * vnde w. *B. (beſser).* 53. herze *H.* 54. lvte *B.* 55. hoengauen: swazen *B.* 56. [was] *H.* ze Sw. *W.* 57. *Ein* herzoge *B.* 58. gvlt *H.* 59. Solte erven *B.* 60. knapp *W.* 62. var *W.* t. vmbe gevie *H.* 63. Die schonen bl. *H. B.* 64. dor in *H*, drin *B. W. Hierauf*: Da prach der hoh geporn knab Lützl vñ ain wenig ab *W.* 65. wolde *daz B.* 66. alle *B.* 67. *Daz* in *B.* [in] *W.* 68. gerne in biszen *B.* 69. 70. *Als* d. v. — D. *witze* b. *B.* nam *W.* 71. prach *W.* ab: stab *H.* 72. Da *H*, Du *B.* gie *W.* sime *B. W.* 73. truchsez: ez *H*, troszese: ese *B.* 74. *salt H.* 75. 78. hette *B.* 76. *Vnd* d. *W.* [der] *B. W.* w. gwar *W.* 78. do *H.* beg. *B.* h. b. *W.* 79. Do w. — *al* z. *W.* 80. Sein sit *W.* 81. mvet *H*, müt *W*, mute *B.* clein *H*, klains *W.* 82. jüngl. *W.* 83. sime s. d. er *da* t. *B.* 84. mide *B.* er *in* u. *W.* 85. knabñ *W.* 86. ime d. schedil vnt *B.* 87. blvt *H*, blude *B.* 89. weind *H.* weinte manigen *B.* m. t. *W.* tran: slan *B.* 90. troszeze *H.* torst s. *W.* 91. getorst *H*, Torste *B.* 93. kernpten *H.* 94. hatte *B.* 95. *Ritter*leich *W*, *man*licher *B.* genvm (genümen): kvmen *H. B. (öfter).* 96. Wande — deme *B.* 96. 97. Er was m. — Von S. *dar* a. *W.* 98. Vñ er *B.* 99. *Vñ* in *nach gantzer wird* z. *W.* 101. So vnerbenmencl. *B.* mir bermercl. *H*, vnerpermikleich *W.* 2. mat *W.* gnach *B. W.* 3. Ez w. W. leide *B.* 4. trossezen *B.* truksezz *er do* s. *W.* 5. vnuerzagete *B.* 6. zornencl. *B.* 7. habt *H. W.* ir *nv* g. *B.* 8. habet *H*, hat B. [nu] *B. W.* 9. *Vre B.* ritterliche *H.* 10. Vñ e. e. *W.* eines *H. B.* 11. vbelich *H. W.* So rehte

sere hab *B.* 112. uch *B. H.* namelich *H.* 13. schvlt *H.* werbēt a. dan ir solt: scholt *B.* 15. hant d. herre *B.* 16. lant B. uch *B. H.* vnmer *H. W.* 17. truchsez: gemez *H.* trosseze *B.* 19. 20. were: bere *H. B.* Vnde ein *B. W.* ieslichen *H.* 21. *Die* hie *H.* 22. Lant *vre* r. in *B.* ze *diser W.* 23. *Bl*iben alle *H.* 24 furte *B.* als *H.* 26. wolt *H. B.* ir *darumb* t. *W.* da *B.* 27. i. *dar* d. *W.* 28. uch *H. B.* gnuch *B. W.* 30. edelich *B*, *lobl. W.* 31. Alsus kunent *B*, So *vast* künt *W.* 32. D. wirt ew schier g. *W.* ber *B.* 33. Wāde i. vertragis uch secher n. *B.* 34. *Ir* t. *B. W.* bōsw. *H.* 35. getorst *H.* torsēt *B.* *Nu* w. g. ir g. *W.* 36. kind *H.* hant *B.* gebn̄ *W.* 37. Also *B.* vngeuvg *H.* 38. vre *B.* 39. *Als* (So gar) vnedlich *H. W.* vnedeliche *B.* 40. mvez *H.* vr *B.* 41. Do *B. W.* gr. er ain *W.* 43. Grozer dan ein reidel: scheidel *B.* *Un̄* ain *W.* 44. sluch *B.* 45. Ime *B.* zerklakt *W.* als e. *B.* 46. *Daz* im d. h. spilt int zwei *B.* der *gebel W.* 47. aim *W.* haben schirbelen: zwirbelen *B.* 49. Alvmbe *B.* vmb als *H.* Vmb vn̄ vmb sam *W.* 50. hirn *H. W.* vnt *B.* 52. estrich *H. W.* 53. Vnde — lichen *B.* iemerlich *H.* 55. Da von *W.* hvb *H.* mecil *B.* 56. gebrecht *H.* 57. Dv w. *B.* [keiser] *H.* 58. hatte *B.* genvmen: kvmen *H.* B. het w. da gn. *W.* 60. begond er als *H.* begunde *B.* 61. deme *B.* estrich *H.* 62. [al] *B. W.* geschen *H. B.* 63. intr. *B.* 64. Vnt *B.* 65. wurden *B.* er so b. i. *W.* 66. Do *W.* zuhāt begūde man in *B.* 67. S. hof g. *W.* 68. truchsez *H.* trosseze were e. *B. H.* 69. Wer *H.* Nv bi dirre g. *B.* 71. h. da b. *B.* 73. R. si *W.* Sprachen si alg. *B.* 75. ime *B.* benvm̄: kvmen *H. B.* 77. V. s. h. *W.* 78. werd *H.* 79. Vor *B.* 80. ūbe *B.* ėr *H.* 81. hab so vast gesal *H.* h. vast an im geschadet *W.* 82. Sus *B*, So *W.* [do] *H. B.* geslaht *B*, geladėt *W.* 83. 84. Vor *B.* Nu er v. sein augn̄ kam *W.* [Und] *B.* 85. Vnde — verste *B.* von erst ers. *W.* 86. [do] *W.* Wolt ir horen wie er s. *B.* 87. habt ir herr so *W.* sus *B.* 88. truchsez *H.* troszeze hoh *B.* 89. vch *H. B.* leit *H. W.* 92. Vch *B. H.* 93. 94. fer: ėr *H.* mines *H.* 95. gebn *B.* 96. uch *B. H.* 97. hoe m. vnt *B.* hôhe min *H.* Sicherleichn̄ dise g. *W.* 98. trossezē *B.* niht *H.* 99. uch *B. H.* 200. Dv s. der v. *B*, Gnad hr̃ s. der v. *W.* 1. verzaget *H.* vnverzagt ritter Seit mir niht so pitter Noch als vnpermiklich *W.* 2. Lant — vinde *B.* 3. Vnde vr *B.* * lies stæte. 4. mine *B.* 5. scholt: vngedolt *B.* Vn̄ m. s. gar *W.* 6. Habe *B.* H. i. m. vnrecht zwar *W.* 7. vre vientf. *B.* 8. lant vr manliche k. *B.* menlich k. *H.* (vgl. 2.) 10. Mvge *B.* 11. schuld sei m. *W.* 12. ruchet *B. W.* 13. So d. — vbel *W.* 14. hute *B.* 15. diseme osterlicheme *B.* österleichem *W.* tag: beiag *H. W.* 16. günnt

k. *B.* w. *vnd* i. *W.* lebe˜ *hinter* ich *ist durchstrichen u. unterpunktirt H.* 60. mite *B.* erwelter *H*, erwelt *W.* 61. vor *B.* 62. graif *W.* 63. *V*ñ zuctē *B. W.* 64. wer *H. W.* 65. het *H.* vor in hatte *B.* [da] *W.* 66. versehüttet, ser er faht *W.* 67. deme *B. Do* er *W.* 68. ime vn*t B.* 71. entschvmpfiert: geziert (geuiert) *H. W.* intzvnferet *B.* 73. *drvf B.* 74. Div v. *W. den* p. *B.* [75—92] *B. at* s. *retchew W.* 77. Geswin*d H*, *Vil schier W.* 78. zvckt *H. W.* 81. *Geswind* an sein kel *W.* 82. begond *H.* 83. U. sein k. *W.* 84. 85. setzt *mir* b. V*ñ* gar gute s. *W.* 86. huld *W.* 87. gnad *W.* 89. Ewr l. hab*ñ* v. *W.* 90. Der—hab*t W.* 91. v. w. ir *W.* 93. Sus l. er ime *B. lang* z. *W.* 94. rufte *B*, ro*pfet W.* s. *in* w. *B.* [95. 96] *B. Pey* s. *W.* bart: hart *H.* 96. würgte in *so W.* 97. mocht *H. W. ges. B.* 98. vn*t B.* 300. 1. *V*il g. si dr. *Algemeinen*cliche d. *B.* si *dar* dr. V. gem. *drvngen* d. *H.* 1. Gem. *W.* 3. Lach *B.* 4. *vnerl. B.* 5. Hetten *si in B.* 6. gerne v. ime *B.* 7. Do *B.* 8. emant—*rvre B. W.* sich *W.* 10. *Da*—bringe *B.* noch *H. in* n. *W.* 11. zvm *B. W. greiffet W.* 12. Sint *B.* 13. So w. er z. *W.* 14. abe d. wesen *B.* 15. diesen *B.* vest: gest *H.* 16. S. m. d. *W.* mvzet *B. W.* 17. Eegelten—wllet *slan B.* gvez *H.* guze ir*s* b. manigen tran *B.* 19. mvg *H*, *mvzz W.* 20. Nv *her* w. *B. W.* wille *B.* 21. vnde *B.* 22. Sus t. *si B.* 23. Also *B.* solt *H*, scholt *B.* 24. maniger *B.* 25. *V*il s. winkn̄ do *W.* 26. a. g. h. *W.* g. *balde* g. *B.* 27. Dis *H*, Ditz *W.* vn*t dz H.* ez *W.* 28. dem *H.* do *B.* er *aber* s. *W.* 29. vnverzaget *H*, *werd ritter W.* 30. Lant *B.* lenger *W.* 31.

wollet *B.* 333. laze *B.* 35. Vmbe—*vr B.* Kvm d. l. êst *H.* 36. mite uf sine *B.* m. *er* u. W. *jvnger H.* 37. gelopte *B.* 38. b. *der* k. ere *W.* 39. liez *H. W.* 41. *Als B.* 42. Den k. *B. W.* [Otten] *W.* du *B.* 43. geswind *H. W.* 44. hette *B.* in *W.* schir *H. W.* do *W.* 46. Vnde *B.* Do er was *W.* 47. Von e. *W.* estrich *H. W.* 48. Da gienge *H.* gie er s. *W.* Dv saz er a. drate n. *B.* 50. begvde *B.* vnde *H*, vnt *B.* 51. Strechen vñ sprechen so *B.* 52. dem *H. W.* d. von Kemptñ *W.* 53. 54. uch *H. B.* gebñ *W.* 55. lazen: Strazen *B.* 56. strichēt vre *B.* 58. Vermeidñt vñ *auch W.* nimer *B.* 60. pruvè *B.* brîf *H. W.* 61. einem *H. W.* 62. *idoch (auch)* habt *H. W.* hant *B.* 63. V. *vaste B*, *Ser W.* 64. *W*er *W.* vñ *H. W.* 66. gern *H. W.* 67. Vre hemeliche enberen: scheren *B.* heimlich *H. W.* 69. Dan *B. W.* 70. sol *W.* so mir *B.* 71. *sach H. B*, *sah W. (kann auch bestehen. Wörterb. zu Tristan. vgl.* sech). 72. Er *H.* vnsanft *H. W.* 73. kungñ *W.* ab: hab *H.* 74. *Vil* w. i. des gev. *H.* enphūdñ *W.* 75. scherrer *B.* 76. solt *B.* dieser *B. W.* 77. vnd *H*, vñ *B. W.* 78. Svs *B.* 79. Von *B*, ze *W.* 80. vnde *B.* eilte d. *W.* 81. kert *H.* 82. liez *B.* 83. leben *H.* 84. vñ *H*, vnd *W.* 85. Hatte—ichz *B.* 86. wande *B.* 88. saget *B.* 89. vil schon s. *W.* 90. Wande er hatte gultē gnuch *B.* guts *W.* 91. Vnde *B.* 92. Da noch *B.* zihen *B*, zwaink *W.* 93. Quā—geschiete *B.* geschilt so *W.* 94. otto do *B.* 95. eines *H. B.* 96. deme *B.* enhalb des gpirgs *W.* 97. wunnikl. *H. W.* 98. vnt—hatten *B.* 99. manige *B.* 400. Daz si d. vesten *B.* 1. steine *B*, stain *W.* 2. an *B.* 3. Alles an laistñ n. *W.* 4. tuscher *B*, taiwtscher *W.* 5. begonde *H. B*, pegund *W.* 6. an *W.* 8. Wer *W.* het *H. W*, hette *B.* 9. lehene *B.* rich:-lich *H.* 10. snellencl. *B.* 11. hilfe *W.* qme *B.* an d. *W.* 12. d. herren *W.* 13. Wer *B. W.* 14. L. vñ m. *W.* manhaft *B.* 15. entphangen hette *B.* het e. *W.* heten *H.* 16. er — queme *B.* er pald kert h. *W.* 17. Gen püllñ *W.* 18. Vnde ime *B.* hulfe *B. W.* 19. entet: het *H.* Vñ ob er den n. t. *W.* 20. D. der *B.* 21. verwirket *B*, verworht *W.* solt *H.* solde is *B.* 22. bodesch. wart g. *B.* 23. altusch *B.* alle *W.* 24. Da *B.* 25. Deme *B.* apt H. *W.* 26. sagede *B.* 27. Do—wūnesam *B. Nv W.* 29. Da *H*, Dv *B.* 30. waren *B.* 31. sine *H.* 32. [dâ] *B*, do *W.* 33. Pey t. vñ *pey* e. *W.* 35. vor *H.* [v. s.] *W.* kůmē: vernvmē *B.* 36. hāt *B.* 38. tusch l. *B*, taiwtsch l. *W.* 40. hilf *W.* kume *B.* 42. vr *B.* 43. Vñ ander m. *B.* 44. mane *B.* 45. vorders — varent: in sparent *B.* fodrist *W.* 46. Vnt *B.* 47. uch *B. H.* 48. in *B.* der v. *W.* 49. Werdñ u. d. v. b. *W.* 50. habet *B.* ir bereit *H.* 52. wist ir w.

hilfe *W.* 1. m. *truwe B*, von *schuldñ W.* 2. Wan*de* *B.* 3. tre*wen* *W.* 3. 4. gewere*n*: *inperen B.* 4. [sin] n. *willet B.* 5. werde e. *er B.* 6. *Wax* — *vñ. W.* 7. gern. *H. W.* 8. *uch B.* 9. mug *H. W.* 10. m. *sine B.* 11. ellen*tr. B*, ellen*thafte W.* 12. *Vñ* v. m. *sime B.* 13. *in* w. *B.* 14. *quech B.* 15. vorcht *H.* for*te niht* in l. *B.* 16. *daz W.* 18. b*eide B. W.* 19. Vor *B.* 20. Do d. rome*n H.* 21. *sime B.* here s. *W.* 22. s. *ältz* b. *W.* 23. angesih*te B* 24. kom *W.* [in] *B.* [25. 26] *B.* im *auch* d. *H.* [im] *W.* 26. sein s. *sich* e. *W.* 27. *Sus B.* [vil] *H. W.* 28. wenig *W.* 29. Hette B. hutte *B*, hätt *W.* 30. ime *drin B.* 31. ei*me* tage *B* [ez] *W.* 32. Wande ime — ver*de B.* 33. gemachs *H. not B. du B*, so *W.* 34. ei*me B. W.* zvfere *B.* 35. eime *B.* 36. Vnt *du B.* du *H.* 38. D*u B*, D*u H.* kom *W.* 40. 41. Gegen in der k. m. Begunde stappen gegen in *B.* Vñ ouch der kaiser (: purger) Reitñ g. *W.* 42. Vmb*e B.* [er] *H.* m. *kin B* 43. Tedingen *B. W.* vñ *H. W.* 44. truglösen *W.* 45. bvrger *H. W.* hetten *B.* 46. *barrat B.* 47. *ersl. W.* 49. Daz er *B.* wolt (: scholt *H.*) *H. W.* 50. *Vñ* m. *B.* in *denn* solt Erm. *W.* 51. *an H W.* 52. 53. hette *B.* het *auch* schier *dar* g. Also *W.* schir *H.* 54. *kom W.* 55. *Waffens* i. *ploz* vñ b. *W.* 56. tougenlichev *H.* * *(lies* tougenlichiu*).* tougentlichen *B*, towgnleich *W.* barnschar *B*, harschar *W.* 57. *berait W.* 60. Eines *B.* 61. Wan*t B.* tre*w* l. *H*, truwe losen *B.* 62. Tougen*tlichen B. Hierauf:* Div kom auf in gerawschet Mit plozzñ

swertñ pawscht *W.* 563. *Vñ* w. *B*, *Sy* w. *W.* [im] brv̊ven *H.* 64. Vn*t du B.* d*a H.* 66. vñ *H. B.* 67. *Also W.* begonde brv̊en : trev̊en *H.* 68. Vn*t B.* 69. K. — *erst. W.* wol*t H.* 70. D*v B*, D*a H.* 71. [Vil] *W. bl*iben *H.* 73. Sprau*g W.* zv*f*er *B.* 74. si*me B.* er p*ald* l. *W.* 75. hien*g W.* 76. er *vil be*h. *W.* 77. [gar] *W.* 78. *quã B.* 80. bvrgeren *H. B. Hierauf:* Den schilt er do ze schirm pot Vnd half im auz grozzer not Er dakt seine plozze lid Vnd maht dem keiser frid Dem tet er wol geleich Als ein ritter ellent reich *W.* 81. werte *B. Wert* er *W.* 82. zerhaw*t W.* vñ *H.* 83. [von im] *W.* v*i*nde *H. W.* g*n*vch *B. W.* 85. slan : tran *B. ers*l. *W.* 86. ir*s* b. manigen *B.* 87. ellentefter *B.* 88. bitterlicheme *B.* 89. Eer *B.* g*n*vc *H. B. Mit slegen* er *i*r *g*nug *W.* [dȧ] *H. W.* 90. *W*az *W.* 91. machet *B.* er aber v. *W.* 92. Vn*t* d*u B.* d*a H.* 93. h*a*tte *B.* 94. D*a H*, D*v B.* 95. N*akent* in *W.* 96. drat *H. Dann*: Als ob er vmb die geschicht West in der welte nicht *W.* 97. *Er* b. *W.* ba*te sam B.* [da] *W.* 98. flucht *H. W.* 99. Ran*t H*, Kom geriten *W.* 600. m*a*nlicher *B.* 1. Erl. he*t*te *B. an W.* 2. *Es* — har*de B.* gar *W.* klei*n H. W.* 3. Wan*de B.* 4. *Für W.* 5. Darinne *W.* er beizz*et H*, er bez*ede B.* 6. *A*uf s. g. saz *er W.* 7. zor*nec*liche *B.* 8. quamē *B.* a. k. *W.* 9. Vor *B.* [schiere] *W.* 10. nemen*t B.* Ir h. s. er *W.* 11. na*ch H*, na*hñ W.* n*a B.* 12. Want *B.* 13. Zw*u H.* 14. Ich m. *W.* mus*te B.* verlorn *H. B*, ver*dorben W.* 15. Vn*t B.* d*en lip verloren han H.* 16. 17. *V*n̄ w. i. w. m. h. g. A. *W.* W. ir *H.* Wiste i. w. he*tte* g. Mir *so helfen*cl. *B.* 18. *De*r m. *B.* nake*nt* e. *W.* 19. wol*te* im li*gen B.* 20. vn*t B.* Ich h. me*in* l. vñ me*in* l. *W.* 21. helf *H*, hilffe *W.* 23. an*e B.* 24. Erkenne *in I*man *B.* 25. brenge in *vor B.* 26. *oster*l. *H.* 27. en*t*ph. *B*, enphehet *H.* 28. ime *in B.* mit *W.* 29. *I*mer *B.* 33. wisten *B.* 34. deme *B.* 35. h*et H. W.* he*tte in B.* an *W.* 36. *Si* s. a. *in* w. *B.* 37. wol h. *B.* w. *all* w. d. *W.* 38. *vr* l. *B.* 39. deme *B.* 40. leder *B.* vñ *B. W.* 41. Vmme *H.* de*r* z. *B.* 42. *vr B.* leit *H.* 43. *So* v. u. sime *B. ras*t *W.* 45. sine *B. vn*schuld *W.* 46. vre *B.* 47. d. sel*b W.* Wer die rede also g. *B.* 48. w. m. *B.* 49. [herre] *W.* nv *für* in *H.* 50. k. bego (u)nd *H. W.* 51. He*tte B.* er m*ir* m*ein* v. e. *W.* 52. li*ze* in *gerne* h. *B.* Ich l. in mei gunst beiagñ *W.* 53. de*de B.* m*ein* gn. *W.* 54. 55. Ditz n*im ich* — t. *mein* — *mein* e. *W.* 56. D*v B*, Do *W.* 59. [Sa] *H.* 60. I. er k. *her* in *B.* k*u*men *H. B.* 62. he*tte B.* av*h H. dz B.* 63. nacke*nt W.* 64. Wande *er* d. *B.* er e o. *H. (das* e *durchstrichen).* 65. Truc*h* in si*me* h. ho*h B.* 66. pei sei*nem* b. *W.* 67. *Mine*n *H.* * *Eine*n k. *über* t. *B. (ist*

be/ser). Ain k. vber *sein* t. *W.* 69. in *stilt* er *niemer B.* 70. *hülfe sei W.* 71. *genedel B.* 73. vbelich(en) *H. B*, *übleich W.* 74. *Dv B*, *De W.* 75. *zornel. H*, *zornel. B.* 77. hin fvr in *H*, hin für *hin* (*ame im gebaßert*) *B.* für in g. hin *W.* [Seht] *H.* du *geharte B.* 79. er im *W.* 80. *Sagent B.* 81. *Der* k. *W.* getorstent *B.* 82. Immer gestraichen *W.* 83. O. ymmer v. *W.* kumen: vernûmen *B.* 84. Ir h. d. *H.* *hast H. W*, *hat B.* [wol] *W.* 85. umbe i. *er B.* vint *H.* *(lies* vient). 86. [er] *W.* 87. *scharsets B*, *scher sach H.* 88. Vñ vr grimet *B.* griml. *H.* Vnd mit ewr n. *W.* 89. *Mein* hawbt gerawfet h. *W.* 90. es *mir* an lök *W.* [noch] *H.* lecke *H. B.* 91. gefrymet *H. B*, *getan W. ere B.* 92. gestastet *is* in *B.* 93. Le kömñ *W.* d. *enbe B. in dem* ist w. *W.* 94. hoh v. wâllet *B.* welt *W.* 95. wâllet *B*, *hilnt W.* 96. Gn. *B. W.* 97. quñ *betw. B.* l. *wert* betwungen h. *W.* 98. [ſô] *B. W.* vñ *H. W.* 99. div *getat W.* 701. sinē hulden *B.* 3. *Nihi* liese *B. W.* i. *in* v. m. *B.* 4. setz *H. W.* 5. selek. *B.* [7. 8.] *B.* myst *H. W.* samir *W.* 8. E. *meins herrñ* g. *W.* 9. Were — *ime H.* n. u. m. k. *H.* n. ù. *W.* kvm. *benvm H*, kûmē: genûmen *B.* 10. Mine l. *hette* B. gnom *W.* 11. pei *diesen W.* 11. 12. So *zu hant* an d. s. *Obe* i. an d. ferte were e. *B. die besternten 6 Zeilen gibt allein B.* *(lies* umbe *für* über). der *in is* gesprechet. 13. da *H.* 14. [ir] *W.* 16. Dar umb *W.* 17. Wider *W.* uch *B. H.* 18. *(lies und).* got *H.* Got vñ m. *W. solt H. B.* 19. varbe *H*, *stunt W. wilk. W.* kum: benum *H. B.* 20. bât m. *swerden B.* swer *H. W.* 21. Vnt — *ernert B.* l. *hie g. W.* 22. *muste B.* 23. *Dan ere B.* Wer i. hilfe *W.* 24. Sus *B.* Er *sprang W.* *Hierauf*: Gar minnikleichū bie Mit armñ er in vmb vie *W.* 25. Vnde kuste *B.* liden *H.* 26. Eine *B*, *Minen H. swen H. W.* [luter] *W.* *vrid H. W.* 28. zweiger vientschaf *B.* vints. *H.* [dâ] *W.* 29. Want *B.* hoh *B. W.* 30. grimel. *B. W.* 31. deme — geveich: *leich B.* 32. gap *B. W.* vñ *H. W.* 33. iars *H. g. des* Jaris (jars) *B. W.* *zwat* h. *H. W.* druh. *B.* 34. froh *W.* vñ *H. W.* 35. Brahte — *hoen B. auf* h. *W.* 38. *Wer H.* umbe *B. egelich B*, *dâ W.* 39. sins gemedes quech *B.* Gern sein dez müts k. *W.* 40. Werfe a. *zaheit B. all zagh W.* 41. Vnde *B.* neo a. *H.* 42. Wande *B.* 43. prisen *B.* 44. brengent lop vnde *B.* 45. [Noch] *W.* cime *B.* iesl. *H.* 46. D. *in* w. *geloben* k. *H*, D. sich ze rehte vhñ k. *W.* 48. *dz* mere *B. sei* dem m. *W. J.* 49. diser süzzñ *W. J. B schliefst hier kürzer ab*: Svnder alle missetat Von Wirzeburch ich conrat Kan da von niht me verichen Got lasse vns allen wol geschen Amen sprechent vil hart. Hie endet sich der hart. *Die beiden*

letzten Zeilen roth. — 750. *Daz* — tierbeck *W. J.* 51. reim *W. J.* 52. in tewtsch g. *W. J.* 53. Von Lat. — [mich] *W. J.* 54. schön *W. J.* 55. Da er *inne* z. *W. J.* tvm: blvm *H.* 56. Ist probest *W. J.* 57. *Da* scheint *W. J.* 58. müzz *W. J.* 59. *Seit* — tugn̄t *W. J.* 60. Wyrz*pur*g *J.* 61. Müzz *J.* 62. derren *J.* 63. geren *J.* 64. Daz *püch J. Hierauf:* Maria sei gelobet schöne Got geb vns die (den) himel krone (thröne) Amen daz (d. es) werd war *W. J. J fügt hinzu:* Vnd helff vns zw der heiligen schar. Deo gratias. Et finitum est am freytag nach sand gilgen tag jm lvj jar. (1456.)

V. *Die alte Mutter und Kaiser Friedrich.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H) 202 (fehlt in der Colocsaer Abschrift). Wiener Handschrift (W).

Daz mer von der alten muter W. 1. *Volrat hat* g. *W.* 1. 2. geticht: bericht *H.* gefügt vnd ger. *W.* 3. gemechleichs *W.* 4. *sagt W. is H. (immer).* 5. *Vnd* weilent g. *W.* 6. [wârhaft] gach *W.* 7. Nvrnberch *H.* 8. do *H.* dik wunderleich *W.* 9. 10. han d. swaben: herlichen gaben *H.* 11. hörent *aber* v. *W.* 12. fraw *W.* 13. vnd *W. (immer).* 14. *Si waz wol* d. freyn *W.* 15. Vnde *H.* auch *für* was *W.* 16. si *weder* h. *noch* s. *H.* vnde *W.* 18. [wol] — lawt *W.* 19. *Allez daz* si wolte *W.* sie *H. (immer).* 20. *So* si *ez* t. *wolte H.* 21. het — ben. *W.* 21. 22. genvmen: bekrmen *H. (immer).* 24. *Waz in* div *fraw W.* 25. *Des* achtet er n. fast *W.* 26. Er het in steter tugent rast *W.* [27—30] *W.* 27. vñ vor tet. 29. gern. 30. gantze. 31. *Des* vl. — aller *W.* 32. *gwan W.* 33. des pesten jach *W.* 34. swie *H. Wa* — hort *W.* 35. vlog *W.* 36. sein hub *W.* 37. a. *dik geschicht dvrh W.* noch *H.* 38. *seiner* m. l. *W.* 39. *Si* wolt in n. ir *W.* 40. Zu iren s. *W.* 41. * *(lies* hiez'). prösner *W.* 42. Da m. er *ir daz* s. ler *W.* 43. *Wa* — an *kam W.* 44. An s. er d. n. *W.* 45. Vnde — vnde *H.* Er kl. — sein knecht *W.* 46. *irem H. sein* m. *von* recht *W.* [47. 48] *W.* vnde — iren g. 49. Daz n. *div muter* n. verg. *W.* 50. manche *H.* fraw *W.* [51. 52] *W.* 53. *Si* sp. W. 54. Er k. s. *nicht* an ain ort *W.* kart *H.* 55. Er v. *waz er gwan W.* vor tet *H.* 56. e. *ander* erber *W.* 57. Eines *H.* [tages] gedacht si ir *W.* 58. Vnd kôm — ins *W.* 59. So wolt ich mein *W.* 60. ich m. *W.* 61. *ist so* ängstl. *W.* 62. *Nu* kom *auch* k. *W.* fridrich *H. W.* 63. 64. Do d. m. het v. Daz der kaiser waz k. *W.* 65. Des *waz si* vnm. *W.* 66. sun *W.* 67. *gen* h. faren *W.* 68. do *H.* bewaren *W.* 69. *be*sprech — *geren W.* 70. en*mag* ich n. enperen *W.* 71. *Absatz in H.* 71—74. Er

sp. m. waz wolt ir dar Ich wirb w. ewr b. gar *W.* 73. *ewr* sagen *steht* b. *unterpunktirt, als Anstoß zu hören.* 75. Vnd pleibt hie haim ymmer me *W.* niemande *H.* 76. Ew t. d. tagr. *W.* vch *H. (immer).* 77—82. Si sp. ich muz ie dar Clagen piz an angst gar *W.* 78. ich *ez* bins diz. 79. vmme. 81. Der dich b. *W.* 82. Vnd *daz du im* nicht ens. *W.* 85. wërd *W.* 86. m. h. gedult *W.* 87. vnde *H. selt* guts *W.* 88. *Ew* serrinnet *W.* [89—92] *W.* 91. vnde. 93. [vñ] hab *W.* 94. *Vnd* h. u. wol *der* ab *W.* [95—96] *W.* 95. ich vch mit. 96. vnde. 97. *einem* hewr ze war *H.* 98. *Er* vër wint *es* aber ze *W.* * *(besser scheint* hiur' ze vàre: llbt ze jâre). 99—102. ich muz ie dar Chlagen *piz* an *anget W.* 99. enwixxe. 100. irem. 3. 4. m. *ich hilf ew der* Daz sol geschehen an var *W.* 5. 6. Er ged. *daz* si in wolt b. Do *ez schier solt tagen W.* [7. 8] *W.* vnde. 9. Aine tage *W.* 10. *ze* gericht *W.* 11. Er h. sein *W.* brecht *H.* 12. *Vnd* kom für d. *sale W.* 14. faren W. 15. wer *W.* 16. *secht* u. aine *W.* vmbe *H.* 17. wer geschort *H.*, gesniten *sey W.* 18. vnd *suckaney W.* 19. *Dir* het er paid an *W.* 20. zwen — *dran* W. 21. an den ellen *W.* 23. [der] *W.* 24. M. *als* ich *W.* 25. Eine *H.* red —ir *W.* 26. *Als* — geb *W.* 27. *Die* ermt d. suckeneyn *W.* 28. So s. ir n. verstehen *W.* 29. Vnde schult *H. It* s. ew vast -- haben *W.* 30. Daz ew niemen — schad *W.* [31—34] *W.* 36. ain *W.* 38. Nach *des sunes* s. *H.* 39. [unde] e. t. er im g. *W.* [er] *H.* 40. *Als ons daz mer verjach W.* 41. *Er* wolt *auch* v. *W.* vor *H.* 42. Vnd *wolt sein sache hören lan W.* [43. 44] *W.* schire. 45. kunsten *H.* 46. *Der* n. h. *W.* 47—50. d. *selben* r. muder Er g. ez s. m. *W.* 51. halt mich a. *W.* 52. vnde *H.* sein *W.* [53. 54] *W.* 55. den sal w. *W.* 56. komen *an W.* 57—62. Wie fast si an im hieng Daz er ir nicht engieng Si nam in pey den ellenpogen Vnd wolt für den chaiser zogen Der ritter der sach vmb sich Fraw warumb siecht ir mich Ich wen si lützl gesicht Si tut ez vmb süst nicht *W.* 64. [nû] lat *W.* [65. 66] *W.* liht. tvn. 67. gedacht *W.* 68. *Die* muter völgt vast *im* an *W.* 69. *Piz — kam W.* vor *H.* 70. vnde *H.* u. si v. recht *W.* 71. si *ander* lawt hort sagen *W.* 72. da pegund *si* o. *chlagen W.* 73—78 *hinter 184 versetzt W.* 73. lawt vnd *W.* 74. herr *W.* 75. Daz k. *W.* got *H. W.* 76. d. *mir* der *W.* bot *H. W.* 77. [mir] *W.* 78. ich *nimmer* h. W. 79. do *die frawe* k. *W.* 80. M. h. *se W.* 81. lawt *W.* 82. m. *noch* v. r. *an s. H.* (an *ist unten punktirt, so daſs* tuon *wegfallen und* noch *bestehen kann*). ze recht *W.* 83. *Vnd* ez *gar* w. z. *W.* 84. frawn chlag v. *Hierauf folgen* 289—93, *dann* 233—40,

u. fehlen 185—232 *W.* 185. vmme. 87. he'. 88. *hinter* dich *steht* vor *unten punktirt.* vurbringe'. 89—90. mich e. l. B. u. in m. s. Vnde g. d. 201. hube*n*. 2. vmme. 3. vnde. 12. recht. 15. swerez. 31. vro*w*. 32. vnde m. niemande. 33. Fraw- ew mer *W.* miir *H.* 34. *Ich sol* ez *wol sagen dir* Daz da wirret mir *W.* 36. o. *han ich ew* d. W. 39. ewr s. *taub W.* 41. *Absatz H.* [41—62.] *W.* 42. welche — do. 43. d*a* er loukent. 45. vnde. 49. m. recht *unten punktirt u.* rat *darüber geschrieben.* 50. *vor* h*at steht* het, *punktirt.* 51. *vnzit steht über punktirtem* zit. 53. vnde hvt. *(*lies* huet=huetet *hütet euch davor*). 57. *beſser* begieng. 59. *wiederholt* Nie v. 61. dvnket. 63. nahe*n W.* 64. A*che* vn*d* p. Secht herr waz er mir tete Ob ich ewr nicht hete *W.* [65. 66.] *W.* 67. 68. Der ritter der sach vmb sich Ez dawcht in vnpillich *W.* 69. 70. Ob er iemant erkant Daz er in ruft u. in nand *W.* 71. si *do* b. *W.* 72. D*ie* vergazzen ir *W.* 73. dawcht si g. *W.* [75—88.] *W.* 78. kvmmerl. 79. dvnket — erverret. 84. iz. 89—93. *steken schon hinter* 178 *W.* 89. hu*b* land*s W.* 90. hewt phan*ds W.* 91. vnd w. nimmer *mer W.* werde*n H.* 92. d*es* möcht ir swerend *W.* 93. *Pey* mei*n* s. immer *mer W.* [94—98.] *W.* 97. w*an*. 98. *vur* gult. 99. *Do* sp. de*s* kaiser*s kapplan W.* 300. d*itz W.* [301. 2.] *W.* 3—8. vns sagt moises ain lere *W*er v. u. m. e. Daz der selig werd Hic auf der erd *W.* 3. *beſser* v. u. m. 5. vnde. [9—30.] *W.* 11. an*t*hyoch. 12. d*o*. 15. *sch*ulle. 18. **lies* mlni*u*. 24. sie *doch* g. 30. niemant. 31. 32. Dem k. wart vil zorn Daz wer pezzer verporn Zornikleich er sp. Do er in an sach *W.* 33. secht *an* disen *W.* herren *W. H.* 34. *Er wil* l. *W.* [36—40.] *W.* 37. vnde. 38. verlou*k*ent. 39. (wert *ist* werdet). 40. **lies do* sich. 41. ir *ewr muter* v. ew s. *W.* 42. einez *H.* ding*s* m. [nu] *W.* 43. hulde*n H.* 42. 44. pei *mein* hulden Vnd pey ewren schulden *W.* 45. fur*t* ab *W.* 46. ir m. leiche*n* phlege*t W.* [47. 48.] *W.* 47. *is*. 48. *iz*. 49. **lies* gedâht'. 50. [nû] n. so *W.* [51. 52.] *W.* 51. ge*n*. 54. *Du* pi*st* — crwert *W.* [55—82.] *W.* 59. *hinter* herre *ist* ich mich niht *ausgewischt*. 61. *W*az. 62. do. 64. gvter. 65. e*n*st. 70. wonte. 76. *sch*ult—k*u*men. 80. vnde. 83. geluk i. [wol] *W.* 84. *do* h. er p*ringen ain* p. W. 85. si *do* b. *W.* 86. vnd *W.* 87. 88. Do si geriten ain w. Dez w*eges* ain m. *W.* [89. 90.] *W.* 91. 92. Do beg*ent in* a*nder* h. Die begunden gen in keren *W.* [93. 94.] *W.* 95. Vnd fragten in d. *W.* 96. Vnd wer ze *W.* [97. 98.] *W.* 99. Er sprach waz mer ze hof sei *W.* 400. Daz sag ich ew habt hie pei Seit daz got die erd geschuff Vnd den himel dar auf Vnd daz mer dar vmb gie So erforst ich pezzer mer

nie W. 401. Sagent herr *W.* 2. mer sint W. 3—10. Er spr. wer sein m. h. verloren Daz sprich ich an zoren Vor dr. j. der vind sei hie Ich für div mein hie In dr. j. han ich sei nie gesehen Daz wil ich in der warhait gehen Do sprach ain ritter nain Des frümikait dar an schain *W.* [*11—14.] *H.* *11. tre*wn*. *12. erkenne. 11. Der ritter w. ser *W.* 12. W*a*n — er *W.* 13. ho*f* kem *W.* 14—17. m. im sein muter nem *W.* 17. 18. Der ritter rait mir grozzer klag Von der gemeleichen sag *W.* 19. 20. lach*et* star*k*: star*k* *W.* 21. Daz h. er [im] *W.* 22. *Er* gab imz *W.* [Er spr.] *H.* 24. h*abt ew* v. ewr m. Ich wil ew jmmer berait sein Wa ir bedürfet mein Ditz mer hat ein end Got vns all klag wend Amen *W.*

VI. *Rittertreue.*

Nur in der Heidelberger Sammlung (H. 201.); fehlt in der Colocaaer Abschrift (C.)

1. her*ren (immer)*. 2. sie *(immer)*. 4. die. kein. 6. ze *b*rechen. 8. sie. 14. do. 24. *g*iht. 29. vnde. 31. Daz. 41. *sch*olde. 42. i*m*. 45. rich. 46. man*chen*. 48. qvam *(immer)*. 49. *v*ch s. 53. **lies* hêren. 64. *hinter* man *steht* weste, *unten punktirt, als ungültig.* 66. sant. 67. **lies* hêren. 70. v*ch (immer)*. 77. dvnket. 83. briefe. 85. gab*e*. 89. les*t*. 97. brief. 99. *kein Absatz*. 101. do. 7. vmme mer. 8. *hinter* wol *ein Punkt: vielleicht ist* waz ob *zu lesen*. swer. 9. etteswo. 13: 14. mer: wer. 24. **lies* strîte. 25: 26. gedacht: bracht. 29. wol*t*. 30. begonde *(immer)*. 32. do. 35: 36. verber: mer. 38. mocht. 40. iz—tvn *nv*. 51. Und*e*. 52. *schulle*. 54: 55. genvmen: kvmen. 55. brie*f*. 65. iz *(immer)*. 76. hat. 78. vñ. 80. slah*t*. 89. 90. sprech *zv*: nv. 91. eteswo. 94. **lies* zuo. 99. **lies* guoti*u*. 209. do. 12. alweinende. 17: 18. venetzer: ler. 20. vür. 24. danne. 27. do. 28. scholde. 38. niht. 40. geleben (le *unten punktirt*). 47. dacht her vn*d*. 53: 54. getvn *nv*: zv. 59. *Absatz*. 68. sin. 69. losen. 80. mine*z*. 81: 82. mer: mvntzer. 88. v*ch*. 98. schold. *hinter* gesunt *steht* we *unten punktirt*, wal *Ansatz zu* wesen. 300. dorft. 3. groz. 4. *d*orst. 11. kan *steht über punktirtem* mac. 15. *schol*. 17: 18. vernvmen: kvmen. 19. macht *dv-*gen. 21. *mvge*. der (*die Beſserung des Reimes* ste in stên *ist aber vergeſsen*). 24. gibe. 28. *vor* kan *steht* ma *unten punktirt*. 31. Daz zv. 35. rant. 36. geliebt. 45: 46. nam̃: scham̃. 47: 48. wist: mist. 57. **beſser* wîl'. 58. wol *ist überzählich*. 61: 62. vier: sehier. 62. *so ist nachgetragen*. 66. recht scholden. 75: 76. kvmen: kvmen. 78. mvst. 79: 80. wer: mer. 84. **lies* volget' im. 85. konde. 87: 88. rich:

lich. 393. da. 94. ir *ist nachgetragen.* 402. vil *ist überzählig.* 7. do. 15. **beſser* wunscht'. 16. *vor* teiles *ist* heiles *wiederholt, aber unten punktirt.* 21. 22. *vielleicht* behage *und* kunne *zu streichen.* 28. schult. 30. silbes. 33. vrs *(fast immer.)* 37. **lies* Nû. 43. *Absatz.* 49. do. 55: 56. rvrt: fvrt. 64. zv gliden. 66. **beſser* erschrik. 69. kaffenten. 74. mir ez. 75. vmbe. 87. *Absatz.* 90. draben. 501. *Absatz.* 5. gelich. 11. ôrs. 24. truge — wapen. 31: 32. gereit: be breit. 35: 36. gestein: rein. 37. wapen. 48. vrow. 50. hir. 51. mvntaberch. **lies* Muntaburk *(wie* 28.) 54. Jvstieren. 55. **lies* im. 57. swie. 63. wer sich Jvstez. 71. francrich. 72. Jvst. 73. g. *die* vr. 77: 78. helm: melm. 86. *kein Absatz.* 88. pris *hiez* (*das letzte Wort unten punktirt, und darüber* hort.) 97. *Absatz.* reht. 610. **lies* niht. 13. *Absatz.* 16. mancher. 18. wirt. 20. schanket. 21. m. da a. 26. **lies* erschollen. 29: 30. vernvmen: kvmen. 34. *kein Absatz.* 36. scholde. 45: 46. rief: slief. 47. *Absatz.* 51. do. 54. lilyen. 60. ir *bosheit.* 63. do. 68 langer. 69. 71. do. 74. vnd do. *(*lies* und dâ*).* 75. 79. do. 84. solt. 97. vil *ist überzählig.* 99. hient. 700. schult. 2. vor *kann fehlen.* 9. scholde. 10. **beſser* dan. 14. *sonen* d. **lies so* endurft. 15. *ist zu kurz; etwa* vest und guot. 18. ie *für* ir, *kann auch bestehen.* 25. hat. 31. got. 40. **beſser* vrouwen gê. 41. 53. *Absatz.* 51. und *ist überzählig.* 53. îuv' wer. 54. **beſser* m. *niht* e. 57. achtez allez—grôz. 60. trew. 61. be richt. 64. vñ *ir* irs. 65. *Absatz.* 66. stein. 79. sonen wird. 81. *Absatz* 82. grôz. 85. *kein Absatz.* 87. stân. 88. mvst. 89. **lies* Ich enweiz. 92. wo. (der *ist überzählig*). 95. *Absatz.* 802. 3. *ist für* hie Zihen *beſser* zien *zu lesen.* 4. einez. 5. grôzer *kann fehlen.* 10. mer. 14. e *ist unten punktirt, also wol* grifet *zu lesen.* 25. *Absatz.* 27. *vielleicht* ich *hinne* varn. 31. *kein Absatz.* 31: 32. schon: tron. 35. got. 43. rich. 47: 48. eben: vergeben. 50. hat. 52. rich. 55. a. rich d. *unten punktirt.*

VII. *Crescentia.*

Heidelberger Sammlung (H.) 51.; *Colocsaer Abschrift (C.)* 48: *umgearbeitet und abgekürzt aus dem alten Kaiserbuche (K.) der Heidelberger Handschrift Nr.* 361. *(Bl.* 68—77.: 1462 *Zeilen), dessen Ueberarbeitung in Sprache, Reimen und Maaſs der Reimpaare, die Wiener Handschrift (W. z.* 10,920—12,365.) *enthält. Die Vergleichung beschränkt sich auf die gemeinsam gebliebenen Reimzeilen. Ueberschrift: e. edel vr. sa C.*

1. Rom *C.* 12. Dor *H.* 15. Elizabet *H*, Elizabet *C*, Elisabeth *K*, *fehlt W.* 20. si *H. W*, sie *C. K. (fast immer).* 26. wurde *C.* 35. *riet K. W.* 36. Wir sch. d. st. s. *K*, Nu sch. w. d. st. *als. W.* 37. Daz m. ein

(en) r. *K. W.* 38. Sweder(e)n dev frauwe w. *W. K.* 41. Do w. (wart) d. ain(e) Diet(e)reich *W. K.* 42. *die* volle *W*, *wol K. erleich W.* 48. h. d. *selben* Diterichen: gelichen *K.* ungebar *C.* 48. *ungetanen* Ditereichen: riche *K.* 49. *Do* g. s. *K*, Dev frawe gie *W.* 51. *nam K. W.* 52. ir *baz* in *K. W.* 53. Rom *C.* 53. 54. R. u. Lat(e) ran Wurden im (bede) u. *W. K.* 56. Nortman *K.* 56. sageten im Rômær(e) *W. K.* 57. *Do K. W.* machete *K.* ebert er ü. *W.* 58. grozeme *K.* einem k. *W.* 59. Ein *richen* k. *K. tw. K. W.* 60. D*a W.* begonde *K. H.* (*meist so*). 65. [daz] *K.* 71. iameren *K.* 72. *Daz* im (*daz*) r. *W. K.* 73. San z. d. st. *K. An* d. *W.* 74. Tet er (i)z d. chvniginne *K. W.* 75. vm*b W.* vie *K. W.* 76. *Er* s. *nâ* m. *K. W.* 79. Durh eine michele n. *K.* Ich *tôn* es durch n. *W.* 80. vúrcht ob ich lig t. *W.* Belibe ich underwegen t. *K.* kiese *H. C.* 83. Da gip m. dinen r. z. *K.* M. travt nv r. m. dar z. *W.* 84. i. mein ere an dir (ge)t. *W. K.* 87. wolt *H. C.* 90. nem *H. C.* 99. [iht] *K. W.* send*is K.* 100. d. *is* baz *K.* Des s. du d. [baz] *W.* 3. Dü hast einen hr. herlich *K.* D. b. ist erl. *W.* 4. Geheizen ist er Dieterich *K. W.* 5. 6. Dem (e) sint dev reich(e so) gelegen Vnd sol auch (Er s.) deines gerichtes p. *W. K.* 9. E. morgen(e)s *W. h.* vil v. *W.* 10. Manic *K. W.* kom *W.* 13. Er *bevalch* (enpf.) s. im bi *K.* 14. vûr *W. H.* in *ene*l. *K.*, *dan* ze*hant*: hant *W.* 15. kunic uñ sin[e] *K. W.* 16. leide uiant (veint) *K. W.* 17. Den sinen (selben) *K. W.* 21. 22. Do iz do (erz) r. b. Der uil ungetruwe m. *K. W.* 23. D. v. was e. *K. W.* 24. D*az* w. sie weinende *K. W.* 27. *winie K.* (Althd. winia: *hat* benige *veranlaſst*). 28. *Ver*eisset *K.* 29. **lies* schande. 33. Wande-*sere K.* 34. du *uon mir* w. *K. W.* 36. *Doch* i. d. b. *K. W.* zæm: næm *W.* 37. *An* g*etene* (getaet) uñ an v. *K. W.* 38. *sol K.* 39. Du *ne* wandel*s K.* 40. d*en scade*n *K. W.* 42. Do begoñde sie sa *K.* Vil stille gesweig et sa *W.* 43. *Vil maniger* g. listen *K.* Si ged. m*anig*er l. *W.* 44. *mohte* gevristen *K.* Da s. s. m. *W.* 46. **lies* ich. 51. prv*fe H. C.* 52. en*sizzen C.* 53. romere *K.* 54. *Gefri*(ei)schent *C. H*, Vireiskent *K*, Vraischent *W.* sin *C.* 56. **lies* daz. 59. *g*estain *W. Vz* s. vñ *uze* b. *K.* 60. Dar *C.* 61. gruse *C.* 66. minen *C.* 69. 70. daz hus Mit *uil uesten* sl. *K.* Das die tvr werden besl. *W.* So si (varn) wir genozzen *K. W.* (g*eborgen*, *bewahrt: erinnert an* Nib. 3742). *Weiterhin nochmals:* Die smide unuirdrozzen Daz hus wol besl. *K*, Die weil chvnd er nvtzen Die tvr hiez er beslvtzen *W.* 72. *sei H.* 74. Als *H. C.* noch *H.* 75. 76. lise: spise *H.* 77. *dar uf K. W.* 83. capelan *H. C.* dine (die) cappelane (chapplan) gan *K. W.* 84.

Rom — Latran *W*. 185. 89. 94. heiligt. *H. C. W.* 92. m. is w. *K*, wirt vnser *W*. gût r. *K. W.* 93. **lies* lenger niht. 94. h. (er) bestiſte *K*. 95. Der abent was (so) sp. *W. K*. 97. slüzzele *K*. 98. *leite s. an K*. Den herren vůrt si *an W*. 99. Einen *K. W*. gienge *H. C*. 200. ne duchte *K*. in *niht* l. *K. W*. 2. Die v. d. *unterpunktirt H*. vor *H. C*. 3. solt *tv H*. 7. Vor *mir* (*Alr*erst v. m.) s. d. w. *K. W*. 8. h. *in s. C*. Ich h. s. *K*. 9. Durch dich g. *W*. [sere) *K. W*. 10. kemmenaten er *s. K*. Als er in dev k. s. *W*. 15. Owe sprach er d. K. Er sprach auwe d. *W*. 16. *Vnd* h. *W*. h. *dines* d. *K. W*. 17. Mich beslozzen (B. m.) h(er)inne *W. K*. 18. heize *K*. 19. geswie *K*, geswei *W*. 21. swere *K*. zween *C*. einen ait: lait *W*. 23. Getůn *W*. 24. *ne* gere *K*, ger *W*. 25. antwort — schir *H. C*. 27. Si sprach s. *W*. 28. *Hinne ist* h. *W*. has *K*. 29. 30. *umgesezt K. W*. (guot) *K*. Scone b. *uñ* g. *K*. 31. nahe *K*. 32. D. *ne si* nie so gahe *K*. hart (*nicht* habt) *W*. 33. Du müst hinne (m. h.) biten *K. W*. 39. floren *H*, verlorn *C*. 43. 44. Biz in *H*. sante z. l. *K*. Vntz in g. wider sande *W*. 46. gesungen *C*. kůnic *uñ* sine *K. W*. 47. Die hugeten *K. W*. 48. Der (Ein) bote uor (vůr) rande *K. W*. 49. Vnd *H*. Er — kuneginne *K. W*. 50. an *W*. [d. s.] *K*. 51. Sie gie(nc) *K. W*. 52. Frr holn *H*, Ver holn *C*, Verholne *K*. s. *da* hine s. *K*, si zů dem türn s. *W*. 53. 54. Da sie r. (die) porte. Der helt ir antwürte *K*. 55. zůn türen D, bei dem tvrn *W*. 56. Wolt *K*. 57. [So] *K. W*. 58. w. ich uch *C*. evh *H*. Ha(b)t ir (noch) beka-(e)rt ůwer gemüte (evrn mſt: gſt) *K. W*. 59. Er sprach i. w. (g. wolde i.) u. *W. K*. 60. dine *K*. holde *C*. Mocht *i*. d. h. h. *W*. 61. 62. M. scůhet d. uorchte Daz houbet ich uirworchte *K*. hab *H. C*. 63. *ne* gen. *K*. 65. solt dv *H. K. W*. Ich han hie *K. W*. 67. (ganze) *K. W*. 68. Swie *aber* d. *W*. 69. D. *wirke* uon *K*, So gebar *mit W*. 70. vurcht das m. d. k. *W*, v. *man* m. v. *K*. 72. 73. Gotis h. uñ m. Habe *K. W*. 75. Dev frawe k. *W*. Kuste in an *sinen K*. 76. Sie sprach e. *K*. d. leip (: weip) *W*. 77. Ver lvrst *H. C*, Virlůrest *K. W*. 79. gevancnisse *C*. 81. *als*(e) ez *W. K*. 82. wachter(e) *W. K*. 83. alle *K. W*. stat *W*. [gemeine] *K. W*. 84. der chvnic *W*. krmen *H. C*. 85. *int*fienc *K*, enphienge *K. W*. 86. begond *H. C*. 93. Eine *K*. luge m. *C*. (mit worten lugebær *W*.). 96. vntrîwe *H*. 97. bescheinde *K*. 300. Do *saz* er uf *K*. 301. Die herren begonden *K. W*. 2. *Biz K*, Vntz *W*. a. *an* s. *K*. 3. Diterich *K*. 4. zwen *W*. 5. vnde *H*. 8. *Des* r. s. *K. W*. s. *alle* i. *K*. 10. brîwen *H*, brewen *C*. 12. im *H. C*. hatte *H*, het *C*. 14. sprach *C*. 16. betten *H. C*. 17—18. alle dagten Der

Sin bruder hiez *K. W.* 77. Sein(*e*) *holden* h. *W. K.* 78. Das *willen K.* 79. *E — Tyber* swebete *K*, Daz si da: n. s. *W.* 80. t. n. *ubir* lebete *K*, Vnd auch n. lenger l. *W.* 83. Do *H.* 96. an *C.* 98. d. *tustam* w. *K. W.* 402. *versten W.* ditz *W. K.* 3. So *C.* 5. Do n. sie ir g. *K. W.* 6. sine w. *C.* Vnd *winchet*(e) *mit* der h. *W. K.* 7. **ties* sie. 8. (Sie sp.) *K. W.* 11. hêt *H.* 12. *Do* b. s. *K.* 14. ze rome zů der (*auf* dev) b. *K. W.* 16. den *wac er* s. *K. W.* 17. Do — *an K.* Si v. ze *tal* an *einen* sant *W.* 18. uiskere *K.* Da nach si c. v. vant *W.* 19. 20. geliche: Diteriche *K.* zwen *W.* 29. heim *H. C.* 30. sin *C.* (*In K. u. W. ganz andere Reime*). 34. kumen *C.* 41. **ties* dienst. 42. ern *C.* 43. er (i)z (uil) gern(e) t. *W. K.* 44. gebete *K.* 45. 46. Sie sprach solt dů wesen (so sweig mein vil) st. Daz ist (wol) min w. *K. W.* 47. d. *selb* v. *W.* 48. K. z. h. *K. hof* chom *W.* 49. *Mit* l*vtzelen* vischen *W. K.* 50. Vnd m. in v. dem(n) tischen *K. W.* 51. N. solt(e) st. *W. K.* 52. M. *den staben* r. *K.* 54. vnsult *H. C.* 57. *Dev* swe*b*(*e*)*t*(*e*) in den vnden *W. K.* 58. Do vorcht(e) i. mir sv́nden *W. K.* 59. lieze *K.* 60. In *den wag* vers. *W.* Do hiez man im schenken *K.* 61. im *C.* 62. lîb *H.* 63. Des andern tages (morgens) b. *K. W.* 64. mohte — getingen *K.* 70. **ties sô.* 76. gewehen *H. C.* 81. vmbet. *H.* 82. Sagt *H. C.* 85. (brachte er sie) Vür die h. *W. K.* 86. Sie infie sie wol mit m. *K. W.* 87. *ditz C.* 88. hetten s. vor *H. C.* 89. kleitten *H.* Sie hiez sie wol weten (beraten) *K. W.* (: kemmenaten *K. W.*). 91. *Do* d. *K.* 93. Sie gienge *H.* 95. *Dů bringest K*, *Es tavtet W.* 500. *mac K.*

W. 501. Do *H.* 5. D. herzoginne sp. im (Do sp. d. h. dar) zů *W. K.* 6. *ie*nes m. *H*, *ander*(e)*s tages W. K.* 7. 8. *un*bekant Uns *C.* 10. Donerkante er s. g. *K*, Si erchante nieman z. *W.* 11. 12. gesche*hen C.* 16. *wol K.* 17. *siez H. C.* 23. Si sprach ez (in) i. *W. K.* 24. So d*u* h. ha(be)st *W. K.* 25. mine *K.* 26. var*n* solden *W.* 27. **lies* Do. *Des K. kom K. W.* 28. schif *K.* (**lies* schef). 30. *W*en *K.* alters*a*lain *W.* 31. *disen* s. *W*, d. *wac* s. *K.* 32. Do *H. C.* uiske*re K.* 33. M. *michelen* e. *K. W.* 34. Er b. s. sinen sun l. *K. W.* 35. Wolte*n H. C.* 36. *W*az *H. C.* 39. l*i*be *H.* 41. uizzetům *K.* 42. *den* r. *K*, *mit* r. *W.* 44. ver*t*orben *C.* 50. slvset *H*, slu*st C.* 57. 58. s. den helt næm Der ir vil wol zæm *W.* (Daz s. d. h. kůne) Neme mit ir w. Er wolde ir uirsellen *K.* 59. 60. Manige hůbe breite Vñ gebe sie ir gereite *K.* 60. Vñ wær ir immer berait *W.* 63. genoz*in* an de*m K.* 64. Danne das (Danne) ich dar an(e) erwarm(e) *W. K.* 65. Auch wær(e) im *W. K.* [ze] sv́nde *W.* 66. ce kebese w. *K.* Wolt er m. ze che*b*se *W.* 67. chone*n*—sm*æch*: geschæ*ch W.* 68. Ich wene (daz) ie wibe so uil leides (so laide) ge*sh*e *K. W.* 72. wollest *H. C.* 73. bringe *H. C.* 75. ges*ait W.* 76. *i*nist *K.* nich*t W.* 77. Si (ne) h. *W. K. dha*in W, *ni*cheine *K.* 78. g*n. K.* 80. Er irlaze *K*, Er erla*s H. C*, Erlazze er *W.* mich *es W. K.* 81. Und*e C.* 83. Mi*n* dienist *K. sol* er sůs*t W.* [wol] *K. W.* 84. er von der r. st. *W.* 85. mit*e* were *K.* 86. Ja nemac ich nicht gescaffen. Ja nesůlt ir die hileich niht machē *K.* (*wo die erste hier überzählige Zeile bald darauf richtig steht, mit demselben Reime, den H. C. W. verbeſsert haben: so wie dagegen zur zweiten Zeile W. einen neuen vollen Reim gibt:* Jr svlt es anders sachen Vnd dhainen heirat machen). Er *w*urbe *H.* 95. zôm *zorne gie K.* 96. Da s. d. me(a)gede *K. W.* 99. Dů *bist ein* u. *K. W.* vnh*v*lde *H. C.* 600. 1. Vnd sitzest (hie) behangen m. *W. K.* g*u*lde *C.* [2.] *K. W.* [3.] *K.* 4. 5. soldes b. — hol*z. K.* (*Eine Reimzeile: W. dagegen theilt die überlange Zeile, mit anderm Zusatz als H.:* Er sprach wes hůtest dv da Dv soltest sein anderswa Billeicher datz holtz.) 5. **ist* hin *zu streichen, und wol* zuo, *aus dem in H. C gewöhnlichen* zu, *für* ze, *hervorzuheben.* 6. Dan *die* megede *K*, Danne maget *W.* 12. *niht* mit b. *H*, *niht* bese*m C.* 13. spre*h*t *H.* Sie sprach (goteweiz) her gůt chnecht *W. K.* 14. michil *K.* 15. Wande ich v min dien*i*st *in*poit *K*, M. *willen* ich ev *en*b. *W.* ev*ch H. C.* 16. an*e K.* 17. 18. Got weiz wol die scůlde (mein vnschulde groz) Ob i. b. ein u. (Bin ich vnholden genoz) *K. W.* 21. daz *es C.* 23. Dan*n*an *W.* 24. *Vil K. W.* 25. D*ev* f*rawe* w. *W.* 26. *Sie*

sprach ach mich enelende *K.* 627. 28. *umgestellt* Lûzzel hilfet mich daz *K*, Da ich so lang inne was *W.* 29. itewzzen *K.* J. m. m. *itwizze W.* 30. erbarm *W.* 31. Do b*aten si W.* die (dev) m*a*gedin *K. W.* megetin *C.* 32. lie*z W.* 33. 34. 36. Vñ kl. iz ir h. *K.* 33. 34. Si solt es ir h. chlagen Si wolten ims auch *s*agen *W.* [35. 36.] *W.* 35. Der r. iz nach dinen e. *K.* 41. Daz er m. ce leide h. (H. er m. laides icht) g. *K. W.* 42. [allez] *W*, also *K.* 44. Er h. mir [an scûlde] uil leides gesp. *K. W.* [45. 46.] *K. W.* 47. 48. Ein smit mit sinem hamer[e Der] worcht(e) zů der (ir) kamer[e] *C.* sl. *K. W.* 50. herz*e C.* 53. Als[e] er die kemmenatē (chamer) uf intsl. (gesl.) K. *W.* 54. D*a W.* 56. Do sn. (Snaide) er d. *K. W.* 57. D. houb*et abe* (Ab. d. h.) *K. W.* houbt *C. W.* 58. Sam iz die urowe irmordet hete. (61.) *K.* 57. 58. h. sein Vnd læt es der maistrein *W.* 59. 60. *umgestellt* Er l. iz ir *a*n d. scoze *K.* In ir *slafendev* s. *W.* Do tet er (Er t. da) sch. groz[en] *K. W.* 65. **lies Waz.* 68. krahte *C.* 67. 68. *in K. u. W. weiterhin als Antwort des Herzogs:* Ez [in] ist noch nicht ce spe[te] Ich wen[e] dichein (der) han[e] noh (nicht) cret[e]. 69. [Er sprach] herre ir sûlt u. *K. W.* 70. mettene *K.* 71. Ja (es) schin*et K. W.* tac *W.* 72. Ir nesliefet nie nicheines morgenes (Wie slafet ir heint) so g. *K. W.* 73. [mit] d. mettene dů *d*ich *K.* m. meit *W.* 74. Biz iz mine meisteriñe dunke z. *K.* Es duncht dev maisterinne noch nicht z. *W.* 75. [mir] *K. W.* d. main *W.* 76. D. min meisterin selbe ninerw. *K.* D. vns dev maistrein wechet so sain *W.* 79. Vf hup er den vůz *K.* 80. Er t. d. tůr[e] *K. W* (*uvo*, *anstatt* 79, *folgt*: Das was dhain wunder groz). 81. s. al z. inein *K.* Dev tvr chlaup sich e. *W.* 82. Vill. er *ir* zů s. *K.* Der viztům l. s. *W.* 83—85. Vf uf a. — sin: vale(a)ndin Daz k. e. *K. W.* 86. D. můze g. *K.* 88. il*d*en *alle* d. *K.* [mit] *K. W.* 89. Do *H. C.* 91. [Do] die urowe *K. W. daz* plůt intph. *K.* 92. Do g. s. *K.* 93. G(e)nedeclicher t. *K. W.* 95. *Wo H.* 97. Waz hat man mir gewizzen *K.* Dv h. *W.* 98. 99. Warumbe ne haten (Wan hæten) m. d. v. [nich] vr. An d. (wilden) s. *K. W.* 700. E (Do) mih der uisker[e] brechte (bracht) ce lande *K. W.* [1—12.] *K. W.* 12. 13. hertzog sp. *mit* r. *W.* Do sp. d. h. mit růwen *K.* 14. ha*n ich* m. *K. W.* trůwe*n K.* 15. Vil luzzel (Nicht) genozzen (an dir: mir) *K. W.* 16. d*u* m. *gewizzen K.* d*u* g. an m. *W.* 17. Hete *K.* 18. mochte*s K.* han *K. W.* G. m. d. h. *W.* 19. *Sie sprach* ene(el)lende *K. W.* 20. V. h. i. d. (meinen) *K. W.* 21. V*on* div v. *K. W. neu*fürchte i. d. *K.* 22. Wan[de] i. an[e] scult *K. W.* **lies* umb. 25. E. *zu* w. *C.* Ez nerwende der heilige K. *K*, Mir enhelf

danne *K. W.* 726. witewen *K.* voget *K. W.* 28. s. nû w. *K.* 33. Hete(n) — [immer] *K. W.* 34. *So* wer[*e*] doh *K. W.* 35. umb*e* sul*le C.* 39. Wir [ne] dûrfen iz nicht a. *K. W.* 41. 42. z. dingen Dû wilt ir noch (In) grozern scaden gewinnē (bringen) *K. W.* 44. mer *C.* (*in H. ist* e *übergeschrieben*). 48. *R*u *C.* 49. Tû ir swaz dir g. *K. W.* 50. Hab*e* d. min*e K.* scûld*e K. W*, sult *H.* [met]a. *K. W.* 53. 54. vûste: sûste *K*, v*u*ste: s*u*ste *C. ore K.* 55. Vñ *ir* d. *K.* 56. h*a*nden *K. W.* 57. V*i*l v. *K.* vas*t W.* 58. Do v. er s. zw. *K. W.* zware: har*e K.* 59. Vúr *W. K.* chemn. *W.* 60. lævt *W.* 62. de*n* uſize nine st. *K.* 63. *ne* dûchte *K.* 64. uûste er s. in d*en mun*t sl. *K.* In den mvnt er si sl. *W.* 65. nin*e* mocht*e* gesp. *K.* moeht *C.* 66. m. *so* r. *K.* 68. *nich K.* n. *mer dh. W.* 69. 70. noh ne betruges: kuses *K.* Mvgest getriegen Man sol dir wern dein liegen *W.* 71. ersvftz *H. C.* 73. H. intfa*ch K. W.* 74. vnschuld*e* waist *W.* Min*e* scûlt dû w. w. *K.* vnsult *H.* 75. Als*e K.* w. *ver*liez *K. W.* 76. hals*e K.* 78. urowet*e K.* 79. g. alse er wol kan *K.* 80. [den] — [den] *W.* d*em* — d*em C.* uñ den *man K.* 81. 82. S. w. muselsuchtic Beide uil (Hart) uncreftic *K. W.* 83. An al(lem) ir[me] *K. W.* 84. uerdien*de K*, diemten *W.* 85. *Also* vl. *K. W.* 86. Zwen tag(e) in (en) owe *K. W.* 88. *A*n e. wer*d W.* 89. Sent*e* (S*a*nt) Peter*n K. W.* 90. [unde] *K. W.* de*n* wazzere *K.* 91. Der herre gap (bot) *K. W.* 92. Vñ wisete [sie] *K. uz* a*n daz K. W.* 93. trocken — d*ie* vl. *K. den* vl. *W.* 94. [daz] w. *so* (vil) g. *K. W.* 97. *Vñ* sw. *K. W.* sin*e K.* 98. offenliche *K*, offentl. *C.* 804. selbe*m H.* 5. de*n* dr. tage *K.* 6. bracht si dar s. *W.* Dar brachte *sie* der herre s. *W.* 7. vor *H.* 8. Der *H.* 10. orh *H.* 11. Ob ir icht wer[e in] kûnde *K. W.* 12. Einen arzet den man vûnde *K*, Oder ie artz*a*t befunde *W.* 13. 14. mac*h*te: betrac*h*te *H. C.* 15. *Nu* w. *K. W.* [sprach] *H.* 16. D*a W.* scowe *K. W.* 17. Ob iz vmme sin*e* s. so si g. *K.* Ob sein svcht sei so g. *W.* 18. Deiz (Daz es) *a*n arz*a*t m. irgan *K. W.* 17. 18. si *gestalt* — mu*g haben* ge*walt C. Zu* 20. *reimt W*: Daz er mazzes uicht phlac *aus* 823; *in K. anders.* 21. 22. *umgekehrt* Daz er nesach n. nesprach *K*, Er ensprach n. ens. *W.* Daz (Seit) im dis*e* (dev) *not* g. *K. W.* gehor*t C.* 23. Nicheines *K*, *Dh*aines *W. mazzes er ne* (en) b. *K. W.* 24. J*a new*izze w. g. *K.* got*w. W. C.* 25. leb[et] oder tot ist (sei) *K. W.* 26. Wen daz im der ad*m* w*a*rm *ist K.* d. im d. a. i. bei *W.* a*d*em *H. C.* 27. D. d*a* g. *K.* g. n*och* v. *W.* 28. Gip uns trost *K.* 29. wil*t C.* 30. solt *dv H. C.* 32. **lies* siuche. 36. Swaz *C.* 37. beicht *W.* 41. vrowe *C.* 53. **lies* wær'. 54. beschwert *H. C.* 57. die *C.* 59. [kw. u.] *K. W.* hende: wende *K.*

860. karte *K.* gein *W.* 61. Sie sp. *K. W.* sich *her K.* 62. vergih(ch) *H. C. W*, uiriechc *K.* 64. maht *dv H. C.* 67. geschehen *C.* 71. mich *H. C.* 72. nicht C. 73. hulden *C.* min *H. C.* 74. verkert *H. C.* (uerkivs dû *K. W.*) 75. *Er sprach* w. *K. W.* solde mih scûhen *K.* w. schæveheit m. *W.* 76. Wan[de] ich ni[n]e *K. W.* gwan *K.* 81. ere *C.* [81. 82.] *W.* mac iz *lichte* v. *K.* 82. wolde groz gût durh *K.* 84. Sin herre in *do* an *K. W.* [85. 86.] *K. W.* 86. Vor *H. C.* 87. st. *do* — [wol] *K.* der man *K. W. vil* g. *W.* 88. W. *wens* w. *K.* **liez* wizze. 89. *Do* sp. *K.* 90. *so* manic *K*, *so* grozzev *W.* 91. Has g. in gûten t. *K.* *an* den t. *W.* 92. *Daz* s. d. *uil* sere ger. *K.* Daz *mûz* mich ser r. *W.* 95. Ez [en] sol d. n. w. z. *K. W.* 96. Du h. e. a. *K. W.* verlorn *H. C.* *dann*: Daz er [ie getet] wider dinen hûlden Dû [ne] solt in nicht mer scûlden *K. W.* 97. Er *sprach* v. h. i. mine *K*, Ich verchos *sein W.* 98. *Daz K. W.* hulden *K.* 99. Tet *W.* d. *ellenden* w. *K. W.* 901. tivre ger. *K*, swar hie r. *W.* 2. *ne* w. m. *is* nimmer uerrer besp. *K.* *Des* w. i. m. *W.* 5. (Sie wurfen) in Zû d. *K*, In d. *W.* grunde *K.* 6. Do v. in die *K. W.* [7. 8.] *K.* D. hertzog sp. sa Zû d. vr. Crescencia *W.* 9. unde *C.* 14. groze *C.* 16. min trechtî (got) i. d. medicus: sus *K. W.* 18. Doch h. i. v. gote (V. g. het i.) d. gwalt: gezalt *K. W.* 21. begonden *H. W.* 23. 24. Do g. r. D. d. n. (lieben) m. *K. W.* 25. **beſser* Vür. *An daz uelt* s. *K. W.* 26. [In] gegen der (edeln) vr. *K. W.* 29. Alse *K.* irn *K*, ir *W.* 30. weinunde *C.* [31. 33.] W. m. m. t. (M. t. m.) e. Swie wol er habe gearnet (An dem leib ist er gearmet) *K. W.* 38. solt *dv H. C.* 43. Wande er einer scûlde v. *K.* Einer sünde e. v. W. 44. Nû b. d. (vür) b. *K. W.* 45. gût *W.* 46. sante *K.* in den mût *W.* 47. der kuneginne g. *K. W.* gedacht: bracht *W.* 48. *Mit rede* er *K. W.* vor *H. C.* 49. *Das* er *W.* 50. [ne] mag *K. W.* 51. Des *K. W.* gotis *hulden* h. *K.* 52. urowe *K. W.* 53. *als W.* 55. urouweten *K.* 56. Sie ureisketen (vrieschen) liebe-(ev) m. *K. W.* 57. La d. [daz] e. *K. W.* 58. Meinen b. vil a. *W.* 59. s. noten: gûte *K.* Der leit i. d. s. nôten: tôten *W.* — Dû *solt* dar umbe arb. *K. W.* 60. Heiz mich sprach die urowe d. *K*, Nv hais mich zu im l. *W.* 61. Die urowe alles des (es a.) uergaz *K. W.* 62. Des ir z. l. geschen was *K*, Das si im nicht was gehas *W.* 67. 68. wôrt: môrt *H.* 79. Icht getan w. gote uñ wider die l. *K.* 80. solt *dv K*, solt tv *H.* *dann* Mit inniclichen mûte. Do sprach der kûnic gûte *K.* (Icht getan wider got Ob er hat der lævt spot Des verchevs in deinem mût Do sp. d. k. gût *W.*) 84. Daz was r. z. *K. W.* 85—87. *in K. W. umgekehrt:* Do w. in (im) r. v. *K.* Gesvnt W.

D. vr. h. in ûf stan *K. W.* *(In der hierauf folgenden Klage um sein Weib sagt der König noch:* Solde ich mit reifen immer sin beslagen *K*, Solt ich m. r. *gen* b. *W.*: *wie der eiserne Heinrich?)* 992. begonde *H. C.* 95. 96. gebete *werst*: gerst *C.* 1000. **lies* und. 6. **lies* unz. *In den zu* 1—9 *aus W. angeführten* 14 *Zeilen liest K*: 1. Daz dû mich lazes *finden* e. 3. Inzw. dinen herten. 4. bete i. d. gewere. 5. Wilt — i. gere (1003). 7. leiste i. *gerne* daz. 8. k. mere. 9. Br. e. shere (1004). 11. Do v. er ir. 12. hemede joch daz roclin. 13. Do — anschī. 14. (irkante). — 10. *Bi K. W.* nande *W.* 11. vor *H. C*, *an K*, *auf W.* 12. m. sprach er d. i. haben d. *K.* d. *han* m. *W.* 17. Ein jar uñ acht[e] w. *K. W.* 18. e. *offen* h. *K.* 21. an *daz K. W.* 22. [an] *K. W.* 23. vor *H. C.* 29. mȳte *H.* 30. uirwandelete daz l. *K.* wandelt *W.* 36. gelubc *C.* 39. geloubete *K*, glavbt *W.* 38. Ime gap g. *K*, Do g. im g. *W.* 41—47. Daz h. r. an e. *K. W.* 48. hebe wir *K*, rekchen avf *W.* 49—52. Vñ biten sie daz sie uns [B. unser] niht uergezzē. Wā-de sie daz (Den) himel(riche) hāt (si) beszzē *K. W.*

VIII. *Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschalk.*

Wiener Pergamenthandschrift Nr. 345 (W.), 8 Blätter mit 8 Bildern. Wiener Papierhandschrift Nr. 3043, Bl. 143—48; gedruckt in Graffs Diutiska (G.) Bd. III, S. 378. Zwei Heidelberger Papierhandschriften: Nr. 374 (H.) Bl. 132—36; Nr. 472 (Hh.) Bl. 195—201. Berliner Papierhandschrift Nr. 267 (B.), 16 Bl. Meyers Sammlung (M.) V. Leipziger Papierhandschrift (L.) Docens Handschrift (D).

Ueberschrift: Gnad got *H.* Von der kuneginn von franckreich wie ez ir erging *Hh. L.* Dis ist der kúnig von franckrich *M.* Von dem hunt von franckreich *B.* 1. Die geschrift bedeu(te,t (seit *M.*) *Hh. H.* wie dz besch. *M.* vns (waz auch) g. *H. Hh.* Aynsten das g. *B.* 2. *grossen* e. *M*, hochern *Hh.* 3. Von *B. H. Hh. M.* franckenr. *M.* ein *W. M. B.* 4. von *H. Hh.* wandelen *H.* Er w. *mit eren* w. *B.* 5. 6. *umgesetzt B. H. M.* selbig k. also her *W.* Er het *auch* (hette *M.*) *B. H. M.* gros *H. M.* grosse hoyser *B.* g. hendlein er *W.* 7. Er *B*, *Der M.* [Vnd] *H.* hat *M.* minnicleich *W. B.* 8. *Nach B. H. W.* wunsch *B. H. M. W.* g, w. *B. M.* gestellet *H.* 9. *Vnd* w. *B.* [Si w.] *H. M.* vñ *ouch* b. *M.* 10. nyempt *W.* ny-mandt k. l. *B. chut W*, mo(ō,hte *H. M. bel. H.* 11. W. ir o. *H.* sy ye m. *B.* ane *M. H.* [an] *B.* sach *B. H. M.* 12. hoher e. *B*, *grosse ere M.* Daz ir der bohen e. *H.* 13. het(te) ein *B. M.* marscalck *H. B. M. W.* 14. must man *H. M.* 15. [da] gan h. pat *W.* do *M.* zu h. *do H.* 14. 15. *Das* m. m. ü. all Muest laysten was er zw h. pot

Purig *W*, Pürg *B. H.* stet *B. H. W.* 'und *witte* l. *B. H. (beſser)*. 31. *Das* du *als* g. *B.* 32. la *H*, so lo *M.* dis *H. argen H. M*, spayhen (*meint* spæhen) *B.* 33. (Wie dir) B(e)liben u. *M. H.* [mich] *H.* me[r] *B. M. H.* m. *furbas ny niemer W.* 34. m. *vt* g. *M. gee B. W*, *get H.* er *B. H. W.* 35. Sprach d. *W.* 36. [Sp.] *W. B. wirt nun aldrest n. W.* [niuwe] *H.* 37. *Groſse wunden* und *W.* hertz *H*, hertzecliches *M.* 38. mein *B.* 38. 39. Doch han ich vch nit (Ich h. vch auch an) vnderscheit Gedienet *M. H.* kin*tlicher M. mügt: tungt B.* 40. Nun laszent *H.* Land *M*, *Last B.* [w.] *M. H*, *werd B.* 41. u *köret B*, u. *her*hörent *H*, u. *erent M.* 43. Vil zarte frow[e] m. *H. M. B.* 43. 44. d. edel (rain) künigin Ich nim es vff die trúwe min *M. B.* 45. [Du] *B.* pet *B. W.* erlast m. *mit* diser bette *M.* 46. pring *B. W.* dich verwette *M.* 47. *Ir tett* u. *M.* 48. *da* g. W. gedacht *B. W.* m. *end* a. *B.* [we m. a.] W. 49. Legt sy es *B*, Leit sis nû *M.* 50. [wol] *B.* 51. *Den* l. u. a. *B.* [u.] ere *M.* [52.] *M.* [im] *B.* 53. 54. *umgesetzt* Hie mit *der marschalg* v. d. *reinen s. M.* [v. d.] *W.* valscher müt *M*, pöser syn *B.* hertz *W.* geriet *B.* 55. siten *W. M.* 56. hat *für* sach *W.* er *her gleissen s. B. So* er *gelesten* s. *M. Hierauf* Das er vff stunt in hoher art Vil lis[e] von der frôwen zart *M. B.* 57. Sein *W.* 57. 58. *umgekehrt* er sy schlaffen liesz(e) Als sy(ch) jugent hiesz(e) *B. M.* 59. jaren *W*, jar *B. M.* sy n. d. j. w. *B. so* a. *M.* [60.] *B.* Aus für er birssen in *M.* für *W.* 61. vñ *öch M.* 62. Er h. o. *B. M.* hat *M.* 63. Solt beschlyessen wen er w. hin *B.* 63. 64. man b. k. t. W. der m. w. do *M. Hierauf* Nw sült jr merkchen darnach Was von (dem) argen marschalch geschach *B.*

65. *Den* d. *B.* [im] l. e. hat (het) *M. B.* 66. twerck an (getwerg sunder) alle missetat *B. M.* [67.] *M.* 68. faig *W. B.* marschal*ch W. B. M.* 69. *Er* tr. *das* — de*m B.* tr. *es B.* [70.] *M.* Vn*d te*cht *W.* Vnd d. es *zw* a. *B.* 71. Vn*d W. B.* lei*t es* ir *naket* an *M.* 72. k. *nich* w. *B.* west *W. B.* ir*s antweders* nit e*nwuste M.* 73. s. *dar* b. *B.* pal*d*: wal*t W. B. machte* s. *dannan* b. *M.* 74. [selben] *W.* [75. 76.] *B, umgestellt M.* niste *W.* (*Lesefehler für iu*ste). In volleclicher juste *M. Do W. M. künig M. weste W.* 77. 78. *umgestellt B.* 77. *Do M. B.* d. (wer*d*en) herren *an* s. *W. B.* 78. v. m*u*et *W. B.* [do] *W.* 79. *eur* b. *hie* b. *W. pyrsch*en *B.* Lant birs*s*en v*nderwegen bl. M.* 80. scholt *wol* e. ander *s*treiben *W.* (*Lesefehler*). súllent [ein] *M.* 81. nahen*t W. B.* n*eher vch M.* 82. chumerl. *W. B*, kumbelich*en M.* n*at W.* (*Lesefehler*). 83. 84. spr. w*as* (wer) ma*g das* sin *M. B.* 85. kúnigi*n M. B.* 86. phl*egt W.* Her' *du* phlegs*t* v. myn *B.* 87. schelt *W.* Ir súllent sin w. ynne*n M.* Du solt w. y*n B.* [88.] *M. B.* 89. Ch*ompt* dan m. m. dr. *B.* Chum*ent* m. m. *vil get*rat *M.* 90. v*int* — fa(*t*)scher *W. B.* vinde*ntz* an vr. ge*t*at *M.* r*a*tt *W.* (*Lesefehler*). 91. [d. r.] *W.* re*d* s. erschrac*kt B.* sere *M.* *d*irschrach *W.* 92. *birs*en *M*, Pyer*s*chen *B.* 93. czore*n W.* In z. r. (fu*r*) er *B. M.* haim *W. B. M.* 94. wand*el* rain *W.* Er (Vñ) v. d. zarte(n) frawen vein (w. e.) *B. M.* 95. *Ligen vnd* an W. (*meint vielleicht* Ligunde). Sl*affen* an *dem* b. *M. B.* b*e*tte: he*t*te *M.* 96. he*b*t *W.* 97. twerck *B*, ge*t*werg *M.* schul*d*: vngedul*d W. B.* 98. E*r na*m es *mit* u. *M. B.* 99. trueg *das* in seine*n* henden *W.* Pei seiner das (Das getwerg in die) h. *B. M.* hen*t*: wen*t B.* 100. *Vñ* sl. (warff) *M. B.* 1. 2. *umgestellt B.* [Kein] — Der t. es von seynen henten nam *B*, [1.] Vntz es v. s. h. *starp M.* 3. frŏwe *M.* er*wackt* vnd *B*, e*n t*waich vnd *W.* 4. Her *W. B. eur W.* 5. *ir seyt W.* so z. *B.* 6. *Er sprach* du vrayst *nach* schande*n* u. w. *es* w. *B.* Du wibes schande du w. w. *M.* wai*s W.* 7. *Nw* s. w. schämlic*h B. Lůge M. be*schemleich *W.* 8. *d*ich *W. bosheit M.* 9. valsche*r B. M.* mynn: synn *B.* 10. *Ja* her in meynem s. (deine*n* sinne*n*) *B. W.* he*rre M. Hierauf* Hat es der marschalch getan Der vayg vngetrew man *B.* 11. d. rain (edele) fraw(e) z. *B. M.* 12. W*ist W.* Wyss *herr* d. i. *sein* n. *B. Hierauf*: An diser missetat Wie es sich ioch gefůget hat *M.* 13. *Nu* swige — *do M.* re*d B.* Sweigt u. re*tt W.* 14. ha*b B.* d. *doch* an *diser M.* 15. *Also* hie *W.* 15. 16. Also (So) schämleich(en) v. Das du an d(is)en st. *B. M.* 17. *Den lip M.* můst *M. B.* verloren *B.* 18. So balde *M.* Also b. *s*ich *B.* 19. *Vnd* v. *W. Es* fůge*te M. do W. B. M.* nohe *M*, *wachent W.* 20. furs*te M.* hohe*n B.* 21. herzoge *W.*

g. *M.* 45. ierm̃ (*dem*) leib *W. B.* 46. *Töt B*, Totte(n)t *W. M.* wirt *B.* [ez w. in l.] *M.* 47. 48. [Seynt ir] erben nit enhant [Dy] pürg(e) stet(te) vnd weyte landt *B. M.* [49.] *M.* 49. 50. *umgestellt*: [Diu] — [Und] *B.* bolt *W.* 50. Es bi*tlichen* v. ich e. *sol M.* 51. *Werder* k. *M. B.* wu *tue B.* tünt *M.* [52.] *M.* Das i. *dir* s. *B.* 53. Gent *M.* [ein] *B. M.* u. d*as* c*hind* g. *B.* genes(t): wes *B. W.* 54. eur *W.* [55.] *B.* Als ich bin gewesen ye *M.* 56. schuld *W. B. ward* so gr. *nye B. M.* 57. süll — g. *sein B. Sy* s. — *gnedig sin M.* 58. Er(en)t di edel (zarte) k. *B. M.* 59. Die rain(e) magt *B. M.* 60. Nement *M.* nem*pt* eu(e)r zu*cht B. M.* gewar *W.* 62. ireme *M.* 63. bürdin *M.* 61—64. Gein (Hie an) d. a. weib zw d(is)er zeyt Wan sy ein frawen (swere) purd trayt *B. W.* 65. Sy gewan nye schuld (Si ist vnschuldig) an der tat *B. W.* 66. Wie *W. B. M.* [joch] *W. B.* gefuegt *B*, gewandelt *W. M. setzt hinzu*: Soltent ir die verderben Das sol man vch verkeren. 67. *er altzw* h. *B. so W.* Der k. sp. *da* z. *M.* 68. [doch] *W. B.* 69. Ligend *W*, Ligen *B. M.* so *B.* 70. gewe*ren W*, *er*en M, *lernen B.* 71—86. *hat allein W.* 71. ruest. 72. scholt (*oft*). 74. gewa*r*acht. 75. puer*d*: huert. 77. scholt dw. 80. Der w. dem. 84. *wurt* — *sel*: 85. trew. 84. frawen. *Für* 71—86. *lesen B. u. M*: Nym (Fûre) sy von den augen mein Vntzt sy gepe(i)rt ein chind(e)lein (*weiterhin nochmals*) Oder sy muesz verlyesen den leyb Vil schnel das verschampt weib (*anstatt dieses letzten Reimpaares gibt M. das weiterhin auch wiederholte*: Das kint soltu bringen mir (177.) Vñ lo die mûter hinder dir). Der hertzog (do) von Oesterreich Nam dye fraw(e) mynnikleich

Dem chünig(e) von den augen Vnd schickt sy gar tagen (süchete ir so getougen) Der (Einen) hochgepor(e)n (edelen) man Des(r) laster ma(o)sen nye gewan (Vß mit eren heildes craft) Hat beheist (bewiset) maister(ritter)schafft Mit werchen vnd (Stete) mit (sinen) worten Gantz an allen orten (*dies Reimpaar hat M. umgestellt*) Dem enp(be)falch er di [chünigin] guet(e) Er (Vß) sprach hab sy in (diner) huet(e) Vnd für(e) sy in fro(ô)mde lant (173, Vntzt ir genant werd (Wan ir got gnade tüt) bechant Vntzt (Das) sy geper(birt) ein (das) chindelein So soltu [da nicht lenger sein] Das chind [soltu] pringen mir (177, Vnd la[s] di mueter hinder dir. — 187. [ritter] — frawn *B.* frôwe *M.* 88. *Der* d. *B.* chind*lein W.* D*ie* im *do* bev. *M.* 89. *Er B.* fürte si *mit im* d. einen *M.* [wilden] *B. M.* 90. *Das vernam* d. *B.* vn[ge]trew *W. B.* Vnd do das ersach der valsche m. *M.* 91. wapent — v. *trot W.* [vil] *B. Vß den ritter was* im *gote nohe M.* 92. [im] *W.* Vnd zoch(gete) in(m) hynden (heimelichen) n. *B. M.* 93. *der*mort *W*, ermordete *M*, mörlt *B.* 94. *künigin M.* [loch [im] *B. M.* [95—98]. *B. Ob* d. weg — v*ndr W.* Er z. d. r. von d. w. Von der rehten strossen stegen Durch das nieman sehe Was mordes do geschehen were *M.* 99. gern *W. B. M.* [ouch] *W. B.* stet(te): bet(te), *W. B. M.* 200. fra*wen B*, frôwe *M.* ermördet *B*, ermardet *M.* 1. 2. hat — v. in der geschibt Das er si kunde finden nibt *M.* 2. Do *fuer hin* m. *B.* 3. [gar] verschampt *W.* po(ö)sw. *B. M.* verschante *M.* 4. fraw *B. W. gie B. waldes W.* 5. d. *wilden* wald si *as W*, den wald *do* sy *aze B* do *M.* 6. wurtzelen v*nde* gras *M.* [daz] *B.* grüenes *B. W.* 7. *Das* asza *B.* [Az si] *W.* gewild: pild *W.* 8. gewilden *M.* d. *vil* mynniklichs *B.* 9. *Sûnst* g. *sy B.* gie *W.* alain *W. B. Ni* g. *so lang* in *M.* 11. mynnyclich *B. W.* gestacht macht *W. an dem* geschlächt: mächt *B.* 12. *urie B.* 13. *Er M.* mach *M. W. B.* 14. [Si sp.] *M.* womit i. dir (dan) w. *W. M.* 15. mach*t* d. [doch] *W. B.* swartz var *W.* 16. [gar] *B*, vil *M.* *'lles war für wär.* 17 [U. m.] *Vil bl. W.* mach*t dich trüeb B. an dem* l. *B. W.* [18.] *B.* -leich *W.* 19. *an B*, sunder *M.* 20. Wold *B. W.* g. so h. *M.* ich h. *W.* 21. *Also B*, *Nû* — i. *hie M.* 22. *Bl. W. M.* 23. edel *M*, rain *B.* chuniginne rain *W.* 24. Wildu *du B*, *Weldes dw W. lan* h. d. *kin B.* 25. an vahest *M*, *wild B.* 26. Du s. d. *B. gl. M.* 27. *trew B.* 28. *Ich* m. ich *M.* 29. [wol] *B.* ich *gezeme* mere *M.* wär *B. W.* 30. Also sp. *sy* zuar (*der* choler) *B. W.* 31. *du solt* w. *B.* 32. *Als W.* d. *seyn* i. *B.* 33. hab *W*, han *B. M.* h. di (by mir) fünft *B. M.* 34. pettel *W*, *sechel M.* 35. Vß gang [u. i.] *M.* gee hin mit grosser *B.* eyl: meyl *B. W.* 36. weg(e)s fünff *B. M.* 37. *gen* p. *M.* 38. [U.] *M.* geb *B.*

239. 40. *umgestellt M.* V. *auch* v. *B. M.* varb *B.* varwen zwo *M.* dar *W.* Grüen *B. W. M.* schwartz *für* brûn *B. M.* vñ *ouch* blaw *M.* plab *B. W.* 41. (Vñ) Pring vns n. *B. M.* weys: speys *B. W.* 42. *Was B. W. M*, Wes *B.* [43.] *B.* Vrage *M. iempt W.* i. *war du* w. *M.* 44. *Vnd pis* m. re*d B. Bis* die r. n. *so M.* 45. *Da M.* m. *indert* (iergent) r. *B. M.* rue*ch*est: *suech*est *W.* 46. *Oder* m. *keinen* k. *M.* 47. t. was sy in hies(se) *B. M.* 48. Sin *M. W. B. trews hertz* (truwe) in des nit enlies(se) *B. M.* 49. *Vñ* t. *M.* als (*was*) in die fraw(e) *B. M.* 50. *Vnd* gie(ng) *B. M. gen M.* 51. Vñ k. *B. M.* koufte *M.* wolt: solt *B. W.* 52. si *zů werg* h. *M.* 53. Nade*l B.* schär *B. W.* Er koufte ir nalden vñ scher*en M.* 54. ~~leich so~~ *her W.* 54—56. *Der* m. liche*n* here*n* Die zarte on allen widersatz (Der zarten an wider pär) Würkete (Sy warcht) von siden grossen (rayn) schatz *M. B.* vas*t*: ras*t W.* 59. gie *W. der koler M.* 60. [daz] *B. M.* rai*n W. B*, *edel M.* 61. Ei*n* schön *B.* ge*wan W.* 62. Also trayb sy es vier*dh. B.* Verhollen in dem wilden tan *W.* 63. wal*d W. B.* sy *do B*, do *si W.* 64. Untze*n* si m. *M*, *Vnd* m. — *sas B. W.* 65. Nu*n W*, Do*nnacht M.* dort ermört: dort *B.* 66. *In B. M.* 67. Verhol(l)*en B. W*, Ver*borge*n *M. ein*em W. 68. *Derz. W. (öfter).* ha*t M.* wer*d B*, *selbe M.* 69. Liepliche*m M.* ai*n B.* [st.] *M.* 70. leck*t B. W. wo W. M, do B.* 71. Bitz — h. *dannan* t. *M.* 72. L. er do n. b. *B. M. bl. M. W.* 73. *Vn*d l. w. *B.* [hin] *M.* lie*f* — *zu M. B.* Das er le*vf* ga*n W.* 74. Do *B. W. M.* ä(a)p*t B.* pischol*ff B. W.* u. bischove (: hove) *M.* 75. Hoc*h W.* grosz(e) *B. M. here*n *M.* assent *W. M.* 76. Vnd gross heren (hohe fürsten) *W. M.* *s*assen*t M.* vn*d B.* 77. ging *M.* [zuo] *B. W.* 78. er s. *B.* s. de*n* m. *B. W. wo M.* marschalc*h W. B. M.* 79. *Do er* vor(*n*) *W. B.* gye*ng:* vyeng *B. M.* 80. *ver*lich *B*, vnrain *W.* v*m W*, an *B. M.* ge*v. M.* [81. 82.] *M.* wei*s W. In die* füesz vnd in *B. Der hunt* z. *B.* zä(*e*)rt *B. W.* [vast] *W.* vn*d B. W.* [* *] *W. Bitz M.* vn*t*rew *B.* vnder i*m M. W*ider sich versan *B.* 83. Der h. als er vorcht *B.* W*an er pesargt* d. *W.* 84. Zů *hant erwis*chet *er M.* [ein] *B.* 85. hueb sich (floch) dan(nen) b. *B. M.* pal*d*: wal*d B. W.* 86. W. in den selben w. *B.* [wider] *M.* 87. Do *W. B. M.* ermört *B.* 88. [Vnd] de*s* hue(o)t er *B. M.* hue*t W.* vnd *B. W. M.* 89. t*rai*b er *offt* manig*s B*, *tet* er *dich vñ* manig *M.* 90. [dem] *W. veigen* m. k. *M.* 91. *Er B.* [ein] w. *B*, *manige* wunde *M.* 92. Vñ *dann wider* zů *M.* de*m* wal*t W.* Zw wal*d* er *wider* l. *B.* 93. Eines *W.* 93. 94. Der m. *het* e. tag*s* vor Gepote*n* d. m. *tür vnd* tor *B. moles* ha*t* g. v. Der m. d. m. beslisse *M.* [95. 96.] *W.* chäm: spei*s* näm *B.* 97. 98. n. haymlich(en) k. (k. h.) d. h. In g.

(stal er sich) an der (zü einer) st. *B. M.* 299. lew*t* er tr. *B.* Er *sich* vnder d. leit tr. *W.* 300. parich — ai*n* *B.* s. *haimleich* u. dy *W.* 1. U. *das W.* tisch *B.* s. zů t. *M.* 2. Des selben er doch nye v. *B*, Man braht im morsel vische *M.* *Hierauf:* Der hunt was da nit (w. n. so) träg(e) Do er sag(ch) sein wäg(e) *B. M.* 3. Do *stouf* er *M.* *wider W.* tisch *B. W.* 4. marschal(i)ch *B. W.* marschalkes schenkel w. *M.* 5. vas*t* vn*d* *W.* Er g*reint* vnd h. in *vnd* *zärtt B*, Er *zannete vñ grein vñ* v. b. *M.* 6. *Vntz M.* Vnd macht d. m. h. *B.* 7. fuez *W.* 7. 8. Der chünig hoch geporn Aus vill grossem (Von smerzen vñ ouch von) zorn(e) *B. M.* (*in M. umgesetzt*). 9. [Er] *B. M.* rueft *W. B*, *Schrei M.* stim: grim *B.* 10. [ouch] *mit* zorns *B.* Von zor*n*e vñ o. *von* g. *M.* 11. Töt *B*, To*tent* *M*, *tot W.* balde *M.* 12. h. m. *W.* *ver*wundt *B. W.* 13. vo*n* *M.* 14. m*u*es *M. B.* 15. snel *W*, pald(e) *B. M.* [d.] *B. W.* g*ie*: gev*ie* *M.* 16. in *sein B.* vyeng *B. W.* er *vff dem tische* g. *M.* 17. [vil] *B. M.* dick*ch* *W*, offt *B.* 18. tor m. *b*esl. *M.* 19. [Durch] *W. M.* wol*te* *M.* 20. wo hertzog *B. W. M.* 21. künig*e* *vber M.* [an d. t.] *B.* 22. *Vnd* s. *B.* 23. [z.] *W*, w*erd*en *B.* fürsten *B. W.* *an* wande*l* *W.* *l*os *B.* 24. [Dem] *M.* in *sein*(e) *B. M.* 25. d. h*ertzoge* *tugent*rich *M.* 26. Nu hört l. herr *mein* m. *B.* [herre] *W.* *Edler* *fürst*e *er*hörent *M.* 27. v*m* *W*, *für M.* betl. a*n* *der stunt B.* 28. zů *M.* Erlou*bt* m. *den* *hunt B.* 29. [hie] *B. M.* wart *W. B*, *rede M.* 30. geb *W.* *Vnd* g. m. r. (min bestes kere) d. *M.* *Hierauf schon* 338: Wye got hie ein wunder begat *B.* 31. g*uet*leich *B*, gar *liep*lich*en* *M.* [in] *W*, *den künig M.* 32. tisc*h* *B. W.* 33. d. *künig B*, *in W. do zů* v. *M*, a*n* *v. B.* 34. *wie* i. *do*ch gewe*rn* *B.* *D*er *künig* sp. *sit* i. d. *er*en *M.* [35.] *M.* *W*ie — vnmüg*l*. *B. W.* 36. d. *hertzöge* v. *M.* *Hierauf*: Nit habentz gar vmbelich *M.* 37. Nw (Vñ) hör(ent vil) lieber(n) herre(n) zw *B. M.* 38. [hie] *B.* *(rgl. zu 330.)* *Was* e. *michel* w. *M.* 39. 40. *umgesetzt B. M. an der B.* Vñ tůt v́ch vñ den fursten kunt *M.* Zw k. *B.* weys *B. W.* stot *M.* [* *] *W.* herr ermört *B.* bit*tent* v́ch *sunder* *M*, p*it* su*nder* *an B.* 41. im helf*t* cz*w* *W*, im dar zů wellent helffen *M*, in nit welt *B.* sten*p*fen *M*, *t*empfen *B. W.* 42. mörder *B.* 43. D. *do* sch. — getat *M.* *der* t. *B.* 44. *in W. B.* ermördet *B.* 45. Sein*en* *W. M.* h. *do er B.* hynne*n* *B*, hi*nan* *M.* 46. ouch *für* in *W.* [mit] gantz*e* trew*e* *M.* 47. Eur *W.* vñ vwer e. *M. B.* er: ler *W. B.* 48. ha*bt* *B*, habentz *M.* ha*lt* d. *edeln* v. *W.* 49. gefes*s*en *W*, vassen *sol B.* kanpf: ranpf *M.* *vor B.* 51. *Er B.* 52. Warumb *B. M.* mag*st* *dv W.* ir schemig mich *M.* 53. [kein] l. n. (leide*s* ni*t*) *B. M.* 54. re*d* *der W.* Ir solt*ent* m. di*s*er r. e. *M.* Des sült ir m. *genyessen* lan

B. 356. Ich*a* h. *W.* ha*n es* u. [in] *M.* verdi*ènt B.* 57. hertzog *B. W.* in *für* d. k. *B. czu* vr. *W. sprach on* vrage *M.* 58. *Edler fürste i. M.* betagen *B.* 59. *Wan* ir *B. M.* 60. Richt(ent) herr (werlich) an der (es ist) *B. M.* 61. De*n* v. wissen*t M.* al*l B.* 62. [m. h.] *B.* hwenten *W.* ke*m*pfen *M.* 63. eine*n* r. *M.* richter *B.* 64. rechte*s W.* [im] *B.* 65. S. *mir* w. *B.* [66.] *M. Seynd* du lang g. *B.* 67. gericht *B. W.* erfúl*le*: súl*le M.* 68. [m. h.] *B*, hie *M. Hierauf haben B. und M*: (Durch) Das — hie geschech(he) chain gewalt Du pist der jar wol so alt Das du sein ha(e)st geschen vil Es tunck(e)t mich nit ein (kein) gümpel (göckel) spil Hie chempf(e)t (h)vnd(e) vnd leyt (lite) Vnd (Es) gilt(e)t hals vnd heyt (hute). *M. allein fügt hinzu*: Der ritter selber sich nit vergass Vnd sprach mich duncket das. 69. [D. r. sp.] sprich*et aber* i. *M.* richter sprach *zwen herren* b. *B.* aemal *für* ieman *W.* 70. D. *rechten B.* volg(e) i. (nach) an (allen) h. *B. M.* s. eine*n* b*engel* nemen *M.* 72. *Das* er da mit fris*t B.* Den sol man dem ritter geben *M.* [73. 74.] *B.* A*i*nn gras vnd *dau*melen l. *W.* r. *on allen wang M. Hierauf*: Do mit er sich behelffen sol Des mag er sich erweren wol (377. 78.) Ander gewer er nit bedarfi Von keiner hande woffen scharff *M.* 75. ge*b* — hun*t*: mun*t B. W.* Ge*gen* de*m selben* h. *M.* 76. zene *M.* sine*n* M. *W*, sci*n B.* 77. Do *W. B. M.* erw. *M.* 78. fre*vn W. Vñ* m. *im* selb*er* gel*ffen* w. *M.* (*vgl. zu* 373. 74.) 79. D*ye B.* [daz] w. vervachet (nye veracht) *M. B.* 80. *Auch* w. *B.* Do w. *vil schier* gemachet *M.* 81. schier *B. W. in* d. z. *B. Ein* kreis *zů* d. *M.* 82. so m. *M.* 83. *Al* in d. *ring M.* [er do] *B.* 84. hertzo*g W. B. do* die *M.* le*wt B*, leit *W.* 86. si *im* hülfien *M.* sy rüefften vnd päten *B.* 87. d. *hunde* helffe *M.* hil*f* tet *B. W.* 88. Der *do* r. het *B.* ger. hiet *W. Also verre er* v. *M.* 89. *Sus M. Nw* w. *c*hempfft *B.* [ie so] *W. B.* 90. Je(g)liche*r M. W.* tet ü. *B*, *sein nit vergas W.* 91. de*n* anderen *W.* An d. a. [burdin] g(e)nůg *M. B.* 92. mo(o)rder *B. M.* 93. **lies* zuo *für* ze. po(a)g: betro(a)g *B. W.* 94. selbe*r W. M.* 95. *mit B. vff* eine*n M.* 96. [U. v.] *B.* hing *M. an* (in) *die* k. *M. B.* 97. 98. *hinter* 400. *versetzt B*, *umgestellt M.* vast *W. B. M. b*esl. *M.* peyssen *tet er im* m. st. *B.* 99. 400. *umgestellt B. (Vnd)* Das *bl. W. B.* dar *vs M.* (Da*s*) D. *mo(ö)rder M. B.* m. *nyder* v. *B.* [1—4.] *W.* 1. vor *B.* 2. *in in* seyne ch*nye B.* [3. 4.] *B.* 5. *Bitz M.* [daz] *M. B. er* [d. m.] *W.* de*n* m. *nöt B.* (do) *in* n. *M. W.* 6. *Das er* s. *B.* D*ie* h. *M.* he*rn W.* hent gen *B.* go*t W. B*, dem himel *M.* 7. de*n B. M.* d. v. k. *W.* 9. [Do] *M.* hört: stört *B. W.* 10. *hiez balde* dz *M.* 11. mo(ö)rder *M. B.* [do] *W. B.* 12. *D. werde* k. *do* zů st. *M.* 13. vragete *M*,

Vragt *W*, Vrayt *B*. (in) ob er sch. wär Er sait (sag) im [do] *B. W.* 415. hiet gechempfft *B*, kempfete *M.* 16. mo(ö)rder *M. B.* 17. *dû ist zu streichen. verschampter* pos*w. B.* an *vnd la das nicht W.* 18. m*ort* mo(ö)rtlich *M. B.* gesiecht *W.* 19. lan*g W. B.* du vff dich *selber* w. *M. t*raist *W.* 20. [ez] *B.* so *lange* v. *M.* waist *W.* 21. mo(ö)rder *M. B.* sigl. *B. M.* 22. [der] *B.* 23. *duncket M. iung W.* (*meint* mug), m*ǒge M*, chün *B.* 24. vm*b M.* Do *von euch* m. m. v. *B. M.* 25. ha*n M. Das mord* h. i. g. *B.* 26. ermo*rt B.* 27. *Vwb. M.* [tr,] *B.* ewr *eid W.* 28. *Vñ* mit *M.* fra*ū von hiñe* v. *W.* 29. *Mit* d. *W. B. zarten* chünigi*n*: myn*n B. Die zarte* k. *M.* 30. [Die] — *die* m. *M.* 31. [Dar] — das v. *M.* vmb *W. M. B.* 32. [ir] *B.* ir *laster* vñ *leit M.* 33. getw *M.* slaffen *M. B*, slossen *W.* 35. *Vñ* leit *M. B. legt W.* es ir *nohe* an *die M.* 36. es *für* ir *B.* chaines *M. B. nicht enwest B. irs antw*eders *e*nwiste *M*, *wo folgt*: Das munt gegen munt rûrte. 37. valsch *B. W.* i. *auch* d. r. *B.* d. *fůrte M.* [38.] *M.* [m.] sy v. *euch* sch. *B.* 39. *Durch* d. *M.* solt: wolt *B. W.* 40. *Wann* sy n. w. *B.* Wan *ich was ir* n. *holt* Sy w. *W.* mich n. *eren* w. *M.* [41. 42.] *M.* m. nicht k. — vürst *W.* Gewern des ich pat Nw ist es warn spat *B.* 43. Der chünig sprach (schrei) wee m. ach. *B. M. Ach* m. *W.* 44. Hertzeklich*es* l. *M.* [und] *B.* gem. *W.* [45. 46.] *W. B.* 47. *der reinen* vr. *B. M.* 48. so *gar* u. *B.* vng*n. M.* [49—52.] *W. B.* gússen: zerflússen *M.* 53. 54. *verkehrt B.* rauft *W. B.* Vñ r. s. *selber* s. *M. Er* spr*ach wo B. W.* pis*t edler W. Ach* wo *M.* 55 Ey *schöne B. Ein sůsse* vr. ein zarter *M.* 56. -lich*s B.* Ach du hochgebornes w. *M.* 57. Sol *ich nach* m. *B. M.* min*e M.* gelust *B.* 58. rüern d. *B.* an sein meī br. *W.* Ger. n. *me* dine *M.* 59. *Ach* g. (h. *vnd* g.) *B. M.* [*v.*] *M.* 60. sen*dost W.* Vil gar nach meynes hertzen gyer *B.* 61. grosz *B.* 62. Dy mein leib begangen hat *B. M.* [63. 64.] *B. M.* fin*d*: verswin*t W.* 65. 66. *umgekehrt B. Der künig* vr. *do* d. *M.* fragt — pos*w. B. W.* 66. *Nw* s. *B.* S. *balde* u. *M.* das *W. M.* 67. *Sag mir B. wo* m. fra*w hin* cha*m B. W.* 68. *Das* — r. lobesam *W.* r. das leben nambst *B.* [69—72.] *B.* Sein l. *nampst* ane schul*t W.* 70. herr*e M.* eur hul*d W.* 71. m. vngew*ac W.* vnwege *M.* 72. frǒwe w. n. *so M.* trage *W.* 73. n. *sein* l. *W.* 74. D*ie weyl W.* -leic*h W. B.* 75. So *M. B.* verr *B. W.* [w.] *B.* v. *von mir* in d. t. *M.* 76. w*iste M.* wes*t wo* sy *hin B. W. In M. folgt noch*: Wie gern ich ǒch an der stette Die frǒwe ermordet hette Do hat si sich verborgen in der geschiht Das ichs sy kunde vinden niht. 77. k. *in [do] vahen* h. *B. W.* 78. rücke*n M.* Ruck vnd pain er im do (im man) *ab* st. *B. W.* 79. D*as M. B.* er *so* w.

Do W. B. M. furſten M. 1. hiesche *M*, *ſait B. Si ſagt dem* chünig(e) *B. M.* 2. [Her] *W. Vñ sprach* herre *habend keine* n. *M.* 3. wene *M.* fraw *B. W. sei* w. *W.* 4. heiſſe *M.* hilf *ſind wir sei W.* 5. was d *red vil W.* was von hertzen *B.* 6. fraw(e) *B. M.* 7. Vñ k. *M.* chüſt *sy* [w.] *B. W. in B.* 8. Vñ *M.* wo *B. W. M.* mein *fraw der* s. *B.* mins *heiles M.* 9. verchaufft *B.* 10. *Hilff mir* h. d. dein *tod B. für* 9. 10. Die sich mins lebens hat betrost Hilff herre dz ich werde erlost Von not vñ ǒch von arbeit Von kumber den min hertze treit *M.* 11. Enpi(n)t m. armen (a. senden) m. *W. B.* 12. chumer *W*, *jamer B.* Ich han gen dir vureht getan *M.* 13. fraw *B*, *si W.* 14. Nement d. hertzog rich *M.* 15. koment *M*, chömǒt, *B*, champt haimleich *W. in* m. *geweltb B.* 16. *Do B.* werd(en)t *B. W. M.* 17. *Von* grossen [u.] *M.* 18. *Er W.* Da vindt ir *B.* sehent einen *vrǒmden M.* 19. D. frag(en)t er *sayt B. M.* 20. Wo *B. W. M.* 21. gie d. *edel* k. *reich B.* 22. *Mit im* d. *B.* 21. 22. Der k. do nit lenger lie zů dern hertzogen er do gie *M.* 23. vr. *reichem* synn *B*, *haimleichen* sin *W.* 24. [Hin] *B. W.* d. *selbigen W.* chrameryn (in) *B. W.* 25. *wo B. W. M. kouffman M.* 26. [noch] die kouflúte alle *M*, di(*selben*) *frawen B. W* 27. *ir* chauffmanschaft *B*, *do* kouffman schatz *M.* 28. Vnd u. l. *bei. B.* l. *möhte swigen M.* 29. *Vñ* vr. *M.* frag*t* — selbigen *W. do für bald M.* Des chünig vñ sein kn. *B.* 30. *Vñ* sprach *sag vñ sage ǒch* r. *M.* Di vragten b. gar r. *B.* 31. *di W.* Wannan du d. kouffman sch.

breht *M.* *w.* di chauff*manschafft* *wär* br. *B.* 532. Der gert er in seiner a. *B.* Der koler sich balde hat bedoht Vñ lies sin hertz vs achte *M.* 33. *Vñ* sp. — *vs M.* eng*el* *W.* 34. Dannan *M*, Do van *W*, Von dan *B.* [her] *W*, har *M.* [35.] *M.* V*nd* br. *di ding da von* h. *B.* 36. k. *(do)* in reicher ge(i)r *B. M.* *Darauf:* Sprach trag mir dz werg herfúr *M.* 37. 38. *umgesetzt* *M.* we*r*ich *b*urcht *W.* *Das* w*ürcht* ei*n* fra*w* *B.* Die do wircket dz w. so f. *M.* 38. [U.] *B.* za*yg* *B. W.* 39. sag*st* *d*u *B W*, seis*t*u *M.* 40. [hie] *B. M.* *be*sch. *B.* 41. kam *B. M.* 42. t*rehen* er *sin* *wangen* b. *M*, wägnen er s. *beg.* *B.* 43. *Vñ* sp. *M.* laid*:* aid *B. W.* 44. Globe*nt* *M*, *Dy labt* — e*ure*m *W.* 45. d. *minnichleichen* w. *W.* weib: leib *B. W.* [ir] *M.* 46. Icht t. *B.* *v̈tte beschehe* *M.* an *ier*em(e) *B. M.* 47. Do *mit si* *M.* (*also wol zu lesen* *Dâ si mit). beswe*rt* *M. W. B.* 48. Der *hertzog* st. (do) nahe[n] *B. M.* st*u*et *W.* 49. *Er* sp. [des] *B.* Des s*i* *dir hin* d. *W.* 50. *Dar* *B.* Do v. *so* w. *M.* [din] *B. M.* purg*el* *W*, pürg *B.* 51. Der koler sprach wellent — [an] *M.* we*l* *wir* *W.* W. ir d. *geren* sch. *B.* 53. *Wan* ir *chömbt* in *B.* cho*mpt* *W*, kume*nt* *M.* 54. (So) Secht ir — fraw *W. B.* 55. h. erg. *W.* S. *selber* h. geben *B.* 56. *In* *W. B.* [ein] ainfaltiges *W.* [vil] hey̓lig*s* *B.* 57. [er] *W. M.* [die] *B.* lock*h*: röck*h* *B. W.* 58 *Vnd* tr. *B.* [an] *M.* *zwen* (cz*wey*) gr. *B. W.* 59. *Sy* b. a*ll* t. fü*r* *B.* *Mit* flis bitet si got den werden *M.* 60. F*ür* *den* der *M.* mechel *W.* geben *B. M.* 61. k. *der* w. *W.* *mere* *M.* *nicht* fro *W.* 62. beschor*n* *B*, pesch*aden* *W.* b. h. *also* *M.* 63. reglerin: min *B. W.* 64. Die d. *M.* *In* der *B. W.* 65. lieb *B.* 66. lassen *B*, ergeben *M.* 67. sp. m*er* *B.* *Er* frogt in *der mer* *W.* 68. *Zw* welicher z. *B. W.* k. si her *B*, si chummen wer *W.* 69. *Er* sp. *sein* v. *W.* vierd*eh.* *M.* i. war *B.* 70. *Und* w. — sa*g* *W*, *Das* ieh s. *M.* Das ist nw wol v. h. jar *B.* 71. k. z. m. *W.* *Da* si k. in *B.* 72. sch. sy *B.* 73. [nu] *B.* kna*b:* ha*b* *B. W.* 74. flisse *M.* de*m* *(im)* g*edienet* *B. M.* 75. *Sünderleich* an *B. M.* an s*under* w. *W.* 76. im *B. M.* n. zû l. *M.* 77. [do] bedach*t:* ach*t* *B. W.* 78. l*ie* *B.* *das* h. aus *der* *B. W.* her*ze* *M.* 79. D. vor (er) m. *M. B.* leiden besessen *M.* 80. hoff *B. W.* k. d*y* *mer* *W.* 81. Das s, fra*w* *här* *B.* s. reine vr. *herre* *M.* 81. 82. fraw m. g. h. *aber* v. *W.* helffe *M.* wär *B. W.* 83. was die welt also *B.* Die welte worent der mere vro *M.* 84. d. *fuersten* *W.* *Mit* d. k. (im) zogete man (zogens) do *M. B.* 85. 86. *umgestellt* *B.* fürsten *B. M.* a*ll:* scha*l* *B. W.* vr. *in* r. *W*, m*anigem* r. *M*, mynnychlichem. *B.* 87. *czog*ten h. *gegen* *W.* [Und] *M.* [U. r.] Geyn d. selben *B.* wald*:* bal*d* *B. W.* 89. [Her] *W.* fra*w* *B. W.* *so* *B.* 90. *We*r *B. M.* 91. sche*ic*bt *W.* sch*ilt* sy g*ar* *B.* ser: ler *B. W.*

vntzt (vntz) an den jungsten tag (Dir) Nymer vber winden (wieder dienen) mag *B. M.* *Allein M. fährt fort:* Das du durch mich gelitten hast Zarte frowe tû das beste Vñ bût mir lieplich dinen grûs Ich wil dir neigen vñ dinen fûs. 19. Vñ n. d. reinen *s. M.* nezt *W.* Genetzt hyet die süesse *B.* 20. czacheren *W*, zähern *B*, trehen ire *M.* fuessen *W.* 21. fraw *B.* [sich] — viel *W.* 22. Der werde (Den werden) künig sy *M. B.* vmb *B.* vmviel *W.* 23. Er k. syn. *B.* [l.] *W.* 24. [ach] *B. M.* getobet si *M.* 25. fraw *B. W.* 26. hilf *W. B*, helffe *M.* 27. kuste — glider *M*, glid: frid *B. W.* 28. Er *W.* stäter *B. W*, güter *M.* vñ e. steter vr. *M.* 29. Von *B. M.* 30. lieb *B. W.* vmb *B.* 31. Vñ sp. *M.* zw ir (im) *B. M.* pärmichlich *B. W.* 32. [Und] *W. B.* sol *M.* haben *W.* verderbt *B.* 33. hertz versencken *M.* 34. [du] *W.* Wie haste m. *M.* 35. rainer *B. W.* 36. magt *B*, maid *W*, megde *M.* [37—42.] *W.* Hat *B.* 38. reicher g. d. seinen *B.* 39. hilff m. [nach] *B.* [40.] *B*, wo dafür, vor 39: Nw hilff mir armen hye. 41. Den mein hertz hat *B.* troste *M.* 42. [So] *M.* 43. ierm *B.* leib: weib *B. W.* [44.] *W.* 45. geben *B. M.* 45. 46. verkehrt *B.* Her *W*, Ach *M.* Got h. *B.* d. d. edel t. *M.* 47. 48. vmbunden *B.* m. z. d. st. *W.* [*M.* tr.] *M.* tr. vme bunden *W.* [49. 50.] *B. W.* grossen — Ei nem lieplichen *M.* 51. Also w. d. zart (die) rain *B. W.* 52. Geüret *T.* [Gev.] *B.* grossen *B. W. H.* haym *W. B. Mit* gr. vr. sezt wider h. *W.* [53—64.] *B. H. M.* 54. helten g. gen mit [hie] *W.* 56. Frauen *W.* 61. tauft d. chindt.

W. 665. Purig *B*, Burg *H. W.* stette *M.* 66. *er* — (da) zů h. *M. H.* 67. man in wol erg. *W.* Sin armůt er im gar begrůp *W*, *H.* 68. im *dannoch* guete l. *B.* Der koler (im) erst(e) vs touffe [er]hůp *M. H.* (*vgl.* 63.) 69. fürst *B.* lie*bs W.* De*n* ju*ngen* s. *H.* De*n* fursten jung *s. vil* l. *M.* 70. Hiemit *M. H.* re*d B. W.* diesz buch *H.* 71. kúnige *M. vz H. M.* der chünig*in* h. *B.* 72. r*icher H. M.* ber. *H*, gerúefft *B.* 73. dienst *B. M. H.* werden *B*, zarten *M. H.* pil*d:* wil*d B. W.* 74. D*ie M. H. er B. M. H.* ge*f*ilde *H.* der *w*ild *B.* 75. lo*bt. W*, erlich *H*, er(e)nreich *B. M.* ha*t M.* 76. sarge*n* gepunden *W.* endt: wend *W.* — *Mit dem Schlu*ſ*se von B. stimmt meist M:* 75. súll*en B. M. H. all*en st. *M.* [77.] *M.* red *B.* 78. Gedenken(t) *reiner* (guter) wibe Die sich mit ir libe *M. H.* 79. der sch. hat erw. *H.* De*r* sch. ha*nt so gar er*w. *M.* 80. Wem *got* d. e. *hat M. H.* 81. *mag M. H.* 82. *Zů allen* g. *M.* 83. pry*e*fen *B.* 85. freyd w. genumen: chumen *B.* *Nach* 82. *schlie*ſ*sen M. und H. so:* Hie mit die rede ein ende (e. e. d. r.) hat (*vgl.* 70.) Almechtige reine trinitat Hilf vns zů den genoden (der freuden) din Vñ behůt (beschirm) vns vor der helle[n] pin. — *Vorstehend meint W. durchaus G, die Wiener Handschrift bei Graff.*

IX. *Alten Weibes List.*

Aus L a ſ s b e r g s Handschrift, Liedersaal CLXVI. Ohne Zweifel „Konrads von Würzburg Schwank von einem Chorherrn zu Würzburg," welchen Docen abschriftlich besaſs (Grundriſs S. 321); und vermuthlich in der W i e n e r Sammlung die Erzählung 42. „Von der Kauflerin" (wie hier 266. 300. 320 die Kupplerin heiſst), welche in der I n s b r u c k e r Abschrift fehlt.

Ohne Ueberschrift. 1. *W*a. 2. gedenc*ht.* 3. *M*arolf *(bezieht sich auf das Heldenlied von Salomon u. Morolf, das ich in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 1. herausgegeben habe).* 5. nit *(immer)* erkan*t:* lan*t.* 10. meng*i* (*sonst auch* ü *für* iu). 12. Würzburg. 14. Erez. 15. konde. 16. *W*er — minn. 18. vn*d (immer).* 21. stil*l.* 26. swer ze mü*tig meint wol* swermuetig. 27. gedachtz ire jre*m.* 29. ditz. 35. **lies* kalharten *(von* kallen *schwatzen).* 36. lrz ko*ffe*z. 37. gedacht. 39. hächel. 40. sond d. geloben. 42. börent. 44. schier. 47. aine. rotenstaine. 50. vac*h.* 53. stil*l.* 57. 62. 64. vch *(immer).* 64. en*t*bütt. 70. var*b.* 81. 82. dichz. 87. 88. hen*d:* en*d.* 91. schied. 105. grüsz*t* — scha*lles.* 9. frow — grusz. 10. hopt. 11. wolt. 12. clain. 17. tugentlic*host.* 18. kon*t.* 20. minn. 24. kain. 29. begund. 35. Waz *wir* — von *jr.* 36. reden*t.* 39. sol*t.* 46. mit *einander* v. 47. kräm. 51. **be*ſ*ser* nikt. 52. mesz. 53. wol*t.* 54. he*tt.* 55. alt. 60. trü*w* spric*ht.* 61. Wönd. 62. Ez. 63. wöl. 65. frow. 72. phenn*ig.* 76. haim. 77. kuch*i.* 80. Doret.

71. zugent. 72. wän. 73. tüfenlichen. 75. schied. 76. *Absatz.* 78. *beſſer* Und *nicht* w. 82. wiszt. 86. 94. tunkt. 89. her. 91. Und sprach *steht hier, wie öfter, als auſserhalb der Reimzeile.* 400. herberg. 3. dört. 7. wib. 11. **beſſer* unde. 13. 14. solt: wolt. 18. irikait. 20. Ald. 21. her. 22. trüw. 24. ez. 28. Ain. 29. 30. gang: lang. 31. ins har. *Nach* 33. *oder* 34. *fehlt etwas, die Vorbereitung, u. Ankunft des Mannes.* 37. wänt. 41. wang. 45. schuld. 49. 50. trüw: nüw. 51. beschech nimer. 50. sint. 54. umb. 56. nimer. 57. zornes. 59. fügt dü gut. 60. valsch. 63. husz. 64. frow. 65. umb. 66. selbes. 67. zoch. 68. arm. 70. schön v. schend: phend. 74. frowen. **beſſer* niht. 79. 70. send: end.

X. *Die halbe Birn.*

Handschriften: Straſsburger Sammlung (St.) 23. Wiener Sammlung (W.) 14; Innbrucker Abschrift (I.) 12. Laſsbergs Liedersaal (L.) CXCI.

Ueberschrift: Dis ist von der bir St. Der ritter mit der halben piren W. Von dem ritter mit der halben pirn I. 2. ichz *L.* ime *St.* 3. hatte *St. (öfter).* het e. *minneel. L.* 4. ain t. d. *ir* l. *L. (beſſer).* 4. 92. *dohter St.* 5. *wünsche St*, wunsch *L.* 7. Folliklich ers. *L.* möhte *St.* 8. *frouwen* kunten *L.* 9. jahent *St*, *sprachent — des* b. *L.* 10. Si kont sich wolig. *L.* 11. wunnērliche (*aus* wunderliche *gebeſſert*) *St.* Zu ainer minneclichen magt: behaut *L.* 12. *Daz* an *L.* 13. Do — *sü (öfter, für alle le) St. vol L.* 14. Mangen ritter *L.* 15. Si w. verin a. *L.* 16. *Daz* w. *also L.* 17. **lies* dur ir *St.*

durch *L.* 19. Der si haben wôlt: sôlt *L.* 20. *er* si *era. L.* 21. *In* ainem *L.* turney: mey *St. L.* 22. *Als* d. *vil* l. *L.* 23. siner *L.* wunnen *St.* kéme: néme *St*, kam: nam *L.* 24. *We*r *L.* 26. Vor der *L.* 27. der turnay *L.* 28. Der solt werden *L.* 29. Gen der liechten s. *L.* 30. mére *St.* mår *erhüllen* w. *L.* 31. die kôment *L.* 32—34. Der ritterschafft w. Namen da by w. g. E. r. so vermezzen *L.* 33. *do St.* 36. Und hett durch hocher minne *L.* 37. Gev. m. turnay *L.* 38. blût — grünez zway *L.* 39. tugenden: jugenden *St*, tugent: jugent *L.* 40. 41. hett in siner j. Der prisz so v. *L.* Unde *St.* 42. 43. Das er d. d. schônen m. Wôlt riten z. *L.* túrnege: lege *St*, turnay: lay *L.* 44. vil vnuerzagt l. *L.* 45. *Do L.* 46. grûn als *L.* 47. Der w. *itel newûr*: gehûr *L.* 48. Den v. d. [vil] *L.* 49. Ze ainem stoltzen w. *L.* 50. Mit im ain ritterlicher zock Kam aldar geritten Mit klûglichen sitten *L.* 51. Sin sper daz er v. *L.* 52. do *St.* Wen er damit r. *L.* 53. muost im sicherhait *L.* 54. kont vil w. sprechen (: jechen) *L.* 55. konigin *L.* 56. Gedacht in irem sinn *L.* 57. D. w. môcht der *L.* 58. ellent *St.* w. im dick *L.* 59. Gen mangen vryen *L.* 60. wart *L.* 61. *Die* — ellenh. *L.* 62. ors u. *das* lant *L.* 63. Wol gestozzen *L.* 64. [daz] *L.* 65. Warten vff in vast: gast *L.* 66. Wan — ainem *L.* 67. *Dez L.* 68. manl. *L.* 69. frôwet sich dû schône magt: sagt *L.* 70. spisen *St.* 72. *folgt unmittelbar auf* 70, *u. für* 71: Als si wol solt behagen *L.* 71. súllent *St.* 72. Des *St.* 73. unde *St.* 74. geselle *L.* 75. jungt trug man ain tracht *L.* 76. Der besten birn so ich spûr *L.* 77. rich: gelich *L.* 78. men *St.* Man tailt vil g. *L.* 79. Ze z. — ain *L.* 80. **ergänzt L:* Dar nâch sô wart ein klein(e). 81. Das für g. *L.* 82. **lies Daz St. Als* man *dick* m. sch. *L.* 83. richez *L.* 84. hôrent *St.* (*kann auch bestehen*). merket w. dû *L.* 85. Bire *L.* 86. gepürlicher *L.* [87. 88.] *L.* iungfrowe *St.* 89 Der vil vnuerdacht *L.* heilt *St.* 90. Schrotete dû birn *L.* 91. sinen *St.* ainem nam er sin m. *L.* 92. im *L.* 93. dohter: enmôhter *L.* 94. Er n. gebiten m. *L.* 95. Bitze — schône besnitte: sitte *St.* B. er dû birn hett besnitten *L.* 96. schob n. fraisigen sitten *L.* 97. Unde *St.* Dû birn halb in sinen *L.* (**besser* die bir halb, *oder* bir *zu streichen und* sinen *zu lesen*). 98. Er l. zu der selben st. Hin daz ander tail Im ze grozzem vnhail *L.* 99. iunfrowe *St.* 100. Ir muezint w. *L.* 1. Als *L.* [3—6.] *L.* 3. 7. schafeliers *St.* 5. Halber *St.* 7. Za ha geuatter u. *L.* 8. *halben (*besser*) biren *L.* [9—12.] *L.* 12. unde *St.* 13. **besser* halben. Vnd si vnbeschelt asz *L.* 14. Der *was* hoff *L.* 15. *Wie wol L.* 16. unde *St.* *[ouch] *L.* (*besser*). 17. im d. konigin *L.* 18. Der *St.* Er w. dick scham *L.* 19.

65. **lies* antwürtent. 70. Do *St.* **lies* stæteklíche. 73. kemet *St.* 75. vil drat: rat *L.* 76. *sinem L.* 77. 78. gesnitten: sitten *St.* **lies* tœrlichem. Vnd hiez im gewinnen Nach torlichen sinnen *L.* 79. 80. Claider v. ainem toren Sich swartzen — moren Vnd daz clait sniden Von semit vnd siden *L.* 80. eine *St.* 81. D. ez im ab *L.* 82. *Den — in L.* . 83. mitte *St.* mit *schied* er v. *L.* 84. Ez wärent vrowen oder *L.* 85. Sahent *St.* Lachent in an v. e. gieeb *L.* 86. *gen.* d. burg *L.* [87. 88.] *L.* gehútze: crúze *St.* (**lies* gehiuze). 89. 90. Ain tail sprachent dû lût Her got behût vns hût *L.* Rieffent *St.* 91. *Waz* br. *den* t. in daz *L.* 92. machtent *St.* trîbent *ab im* iren *L.* 93. tribent *St*, hetten — iren *L.* 94. Do *St.* kam der *L.* 95. *dem* t. w. gemaz *L.* 96. 97. wesen daz Ducht sy hert gemenlich *L.* 98. vast — vmb *L.* 99. 200. *folgen nach* 202: Er sl. in grozze bûlen Mit sinen h. knûlen *L.* 1. Die knaben im nach l. *L.* do *St.* 2. Sy vast vff in r. *L.* 3. muestent *St.* 3. 4. Daz muost man aliez h. v. g. Als man noch dick tuot *L.* 5. [Wan] *L.* 6. dulden *L.* 8. Vor ainem schonen p. *L.* 9. 10. Do *St.* maget innen — lait *L.* [11. 12.] *L.* 13. 14. Ob das minecliche kint Tett kain ding daz ir mizziempt *L.* 15. 16. Da mit der snûdelingen Ze l. mócht *L.* 17. 18. do: wo *St.* 17. *folgt hinter:* Mit sochtanen sachen sa (*für* 18.) *L.* 19. Das zoch sich bisz ze ainer *L.* 20. vil *für* so *L.* [21. 22.] *L.* 21. irre *St.* 22. Unde *St.* 23. Sasz by e. v. *L.* 24. manger *L.* 26. altera *etleine St.* 28. Unde *St.* 25—28. Wart sy da gemain Vnder den megden ain Dû wer gern vûr das tor

Gewesen daz sy sich da vor *L.* 229. D. w. hett benomen *L.* 30. Do — den *St.* sach si den selben komen *L.* 31. d*er* tor solt *L.* 32. *r*ief *St.* l*uo*ff si *hin* w. *St.* 33. Und*e* s. *irre St.* sai*t der L.* 34. Daz *da* d. tor *L.* 36. s*in* wir *L.* 37. 38. Al gemaincklich hie Sp. dů minneclich ye *L.* 39. Nu bringen mir d. toren *L.* 40. ta*tung St.* m. mit mir schoren *L.* 41. H*ie* v. in *L.* 42. D*er vil* u. *L.* 43. 44. Do sp. e. alte k. rach Nain frow lant in mit gemach Er ist ain tor ain affen Vnd ist gar vngeschaffen *L.* 45. umb *L.* 46. [so v.] *L.* 47. Unde *St.* Er sy recht gespåch *L.* 48. gern såch *L.* 49. D*a L.* gebi*tt*en: ri*tt*en *St. L.* 50. vrô*w*lin *en* w. *s*ritten *L. Hierauf ergänzt L:* Vnd namen den toren an dů hant Sy fuerten in sa ze hant. 51. 52. Enschwischen in vil drat In aine kemenat *L.* 53. Zu ainem guoten v. *L.* 54. waren*t St.* Im was laider t. *L.* 55. Schuc*h* vnd *och* li*n* w. *L.* 56. wol gevuegliche *zu lesen.* Er vorchtlich nacket st. *L.* 57. W*a*nn er der *bruch* i. *L.* 58. *Das* s. lange*s L.* 59. Im h. *L.* 60. Vnd was gar u. *L.* [61—68.] *L, wo dafür:* Er saz in dem schalle Vnder den frowen alle. 62. sinne*n St.* 69—72. Do wuochs an dem gebure Sin groz nature Sich schier het erzaiget Vnd sich also eraiget *L.* ôigen: erzôigen *St.* 73. *I*n sine*m L.* 74. vor *für* è. *L.* 75. s. kra*n*pf *St*, gerumpffen *L.* 76. stuont gericht *L.* 77. **lies* fin*re St.* Nach allez sinez hercen ġ. *L.* 78. gerecktem *L. (beſser).* 79. 86. Des w. dů konigin Gehezt von V. der minn *L.* 81. Begiengen*t St*, Si gieng *L.* 85. 86. ailfft v. stuont enbor Ir wart kunt daz ir da vor Nie was beschechen Si begunt vast dar sechen *L.* 87. Und*e St.* l. snelleclich *L.* 89. nide*r*: wide*r L.* 90. Do *St.* waren*t St. L.* 91. e. *da* ge*s. L.* 92. erkant *L. Hierauf:* Denn die andern alle Sy giengent an schalle In ain kemenate Stil vnd gedrate *L.* 93. D*a L.* 94. Der d. r. w. ir l. *L.* 96. [z. ir] *L.* 97. Du lasz *L.* 98. W*a*nn — dic*k L.* 99. hein*l. St.* Zu vil haim*l*iche*r* sache *L.* 300. H. m. d. i. *icht* geswache *L.* 1. *An* dem k. — duld *L*, tulde *St.* 2. de*z* t. schul*d L.* 3. Brin*n* — ser: er *L.* 4. baydez *L.* und*e St.* 5. H. vfi d. wa*g L.* 6. *Ob* m. wil*l* n. *erg. L.* 7. bille *L.* 8. **lies* algetelle *St, Frowe* v. stille *L.* 9. [der] *L.* 11. 12. Vo*r* d. minn gelus*t* Syd s. ir akus*t L.* 13. *mag en*tr. *L.* 14. scho*n L.* 15. [W.] *L.* 16. mag *t*r. *L.* 17. smucke*:* enzucke *L.* 19. 20. Dů *och* v. — kunt Daz — wurd gesunt *L.* 21. s. *ir* u. *L.* 22. aller *L.* 23. *b*et. *L.* 24. ges*ichet* n. geh. *L.* 25. 26. stumbe Dez lachet d. vil tumbe *L.* 27. 28. verga*z Wa*z sy a*llez* zu ir *L.* 29. 30. [W.] — sy also afft Da sy also in in gafft *L.* 31. *Daz dů L.* 32. ha*nt L.* 33. Und*e St.* 33. 34. *St* fuert in zu ir bett Schier

82. din *L.* wiplich *L. St.* 84. regt — tor *L.* 86. jungfrowe *St.* 85. 86. Der frowen dirn gewert Dâ vr. wez si gert *L.* 87.,88. kupfete Si stupfet u. stupfete *St.* mant si das si stupfte Si stach si bupfte *L.* 89. Minne? 89—91. Bisz er si ze wib gewan *L.* 92. torecht *L.* 93. 94. zogen — ballast Morgen — brachst *L.* 95. 96. s. *dan Hin* zu sinem d. man *L.* 97. Unde *St.* sagt sinem *L.* 98. *vil* r. *L.* 99. im *L.* 400. tûre *St.* Vil tûr *er* do *L.* 1. ain sâl*dict*liche *L.* 2. gebitten *St.* lenger *da* gebâtet *L.* 3. b. w. dar g. *L.* 4. Im w. gewaschen u. gezwagen *L.* 5. rome — schimbele *St.* ram u. *v.* schimel *L.* 6. lobet g. vom himel *L.* 7 ime *St.* *also* w. *L.* 8. sait s. knecht *L.* sime *St.* 9. 10. helff M. hart grozzer gelff *L.* 11. knecht *L.* 12. nun vernimme *L.* 13. Rittent *L.* 14. [jung] *L.* frowe *St.* 15. unde *St.* schilt — helm *L.* 16. in den melm *L.* 18. Si r. *vch* d. *L.* 19. bim *L.* 20. Do *St.* Do ruoft — zwirn *L.* 21. Stupfe *St.* Stupfi frow *L.* 22. din *L.* wiplich *St. L.* *Nach* 23. *wiederholt L:* Do (*meint* So) regt aber der tore sich (384. 444.) 24 Sa ze h. verstet *si dich L, mit dem Zusatze:* Vnd gedencket wider sich. 27. Do *St.* ir *L.* 28. setz *L. St.* 29. Baidû g. vnd *L.* 28. minneclich *L.* 29. m. mer beschry *L.* 32. dannen — fry *L.* 33. *in L.* 34. fro *nu* a. sch. *L.* 35. 40. schafaliers — heilt *St.* Hie ze lait vart der h. *L.* 36. birn vnbesch. *L.* 37. Halber *St.* Halb in sinen *L.* 38. n. hofzucht *L.* 39. Do *St.* 40. Hie ze lait der *vngefugt L.* 41. Stupf *St.* Stupffe frow *L.* 42. din wiplich *L.* 44. regt *L.* 45. si d. mer v. *L.* 46. sreck — hertz

quam *L.* 447. si v. n. geuallen *L.* 48. denn *L.* 49. [Und] *L.* 51. Frow *L.* 52. sint *St.* Das w. ze schant s. k. *L.* 53. vch hett *L.* 54. ist *L.* 55. do *St.* besch. *L.* 56. Der h. vch wol v. *L.* 57. ittewis *St.* Der vnuerschulte ritter wis *L.* 58. Daz w. frow ye *L.* 59. 60. *verkehrt:* er da von ze sp. w. Der bôsen schimpf *L.* schinphes nút *St.* 62. ritter — beslaffen *L.* 63. heizzent bes. *L.* 65. Baidû lib vnd *L.* 66. [Und] *L.* 67. ainem ehel. *L.* 68. Br. in m. liebi dran *L.* 69. vch ze wib hab: ab *L.* 71. Do mitte *St.* mit *L.* 72. Do zu d. *L.* 73. [do] *L.* 74. Baidû lût *L.* vnd *L. St.* 75. im *L.* 76. hett er ain wenig *L.* 77. Dû vr. gemant ir bôser *L.* 78. d. selbe gel. *L.* 79. im — [dâ] bes. *L.* do *St.* 80. stupfiet *L*, stunpfete *St.* 82. von w. i. vch r. *L.* 84. den willen *L.* 85. 86. gezéme: néme *St.* Der r. frowen w. gezâm Das si dar an e. b. nâm *L.* 87. 88. By d. konigin Dû b. dû minn *L.* 88. die *St.* 89. ir ôigete *St.* dû liste taiget *L.* 90. Do mitte sú irzôigete *St.* mit sy erzôget *L.* 91. Irem man d. l. *L. (beſser).* 94. iglich m. m. *L.* 96. siner tugent *L.* tugende *St.* 97. 98. *berichtigt u. ergänzt L:* Von jr vnminneclich verloz Ain spâchen list er im erkosz Wie er daz vergulte Als si an im verschulte Dez was si im nit lang vor Wâr er nit w. e. t. 99. wer: minner *L.* 500. Sin *St.*| Ain iglich m. *L. (lies* minnære *St.)* 1. [Der] — ding: ling *L.* 2. im *L.* 3. [ouch] *L.* 4. Vmb ain clain mistat *L.* 5. Wurt *St.* 6. Vnd e. frow *L.* **lies* erwendet *L. St.* 7. Dez guoten *L.* 8. Wurzeburg *St.* wirtzburg *maister* k. *L.* 9. Hat *vns daz* v. *L.* 10. lasz u. w. besch. *L.*

XI. *Das Herz.*

Handschriften: Strafsburger Sammlung (St.) 2. *Heidelberger Sammlung (H.)* 193, *womit eine andere Hand beginnt; Colocsaer Abschrift (C.)* 183 *(im Verzeichnis aber mit* 182*), H.* 104 *(hier XXIII) ausgeschnitten. Wiener Sammlung (W.)* 3; *Insbrucker Abschrift (I.)* 3. *Lafsbergs Liedersaal (L.) CXXXIII. Der Klara Hätzlerin Liederbuch (K.) II,* 23.

Ueberschrift: Dise mére mahte meister gotfrit von strazburg vñ seit von der minnen *St.*| Das ist das hertzmëre. *W.* daz ist daz herzs märe *I.* Der hertz spruch *K.* Ditz mer ist daz herze genant vnt tut triwe vns bekant *H.* Diz ist von den herzen do von liden zwei geliben smerzen *C.*

1. priwe in minen sinnen *H.* prüf *L. K.* minem *L.* meines hertzen synn: mynn *K.* 2. lúterl. *St.* lavterliches minnen *H.* 3. welte *St*, welt *L. K.* i. so wild: pild *K.* 4. v. sol man *L.* Der umbe so súllent b. *St.* [so] *H.* Hieran so mügen b. *K.* 5. [Ir — ir] *St. L.* 6. disē meren *St.* spruch *K.* 7. Was vns v. *H.* Als vns v. g. tugent *L.* 8. bringt *L.* Das b. n. die weiszhait *K.* Vnd ouch von rechter warheit *H.* 9. gôtfrid *K.* Von wierzburch m. *Conrat H.*

Si *was so* m. *L*, *Vnd so* m. *K*. 41. *ire H.* mahten herze *St.* Si hetten baide sm. *L*, Chomen in ir hertz *K*. 42. *irn H.* Mit dencken vnd jn h. *L*. Dauon grosser schmertz *K*. 43. m. süsse *L*. 44. hette *St*, hat *L*. Die si b. *H*. 43. 44. In baiden ward bechannt Als ich die aubentewr vandt Wann die stark mynne Hett in irs hertzen grymme *K*. 45. irem feuwer *H. K*. 46. alz *L*. [gar] *H*. 47. M. *irre* — lichen *St*. minnecl. *K*, *wunick*l. *L*. redelicher frunt-schaft. 48. soliche *St*. nimmer *H. K*. nymant *L*. mö(o)cht ir lieb (libes, fröde) k. *K. H. L*. 49. han *L*. *worten* w. *volten* b. *H*. 50. In *St*. lüterlicher *St*. *L*. 51. Niemant *H. L. K*. kunde *St*, konde *H*, kont *L*. vol *K. L*, vollen *H*. K. n. v. *K*. 52. *gantzer* trü *L*. Grösser triu (Gr. lieb) w. n. *K. H*. 53. m. uñ *ouch St*. 54. D. sy zway an *irem* l. *K*. o. *ir beider* l. *St*. Als von ir beider l. *H*. 55. Dz z. *L*, Baide *K*. samen(t) *K. L*. Die si zv samne *H*. 56. *mochten H*. 57. komen *St. L K*. 56. 57. Vnd sy baide m. v. Ze samen mochten k *K*. 58. *Also* d. *H. L*. [zuo] *H. K*. minne *L. K*. d. *gerenden* m. *K*. 59. Ir *gernden* w. (minne) *H. L*, Mitainander *K*. mochten *L*, mochte *H*. 60. *schone* w. w. *H*. Die schön fraw w. *L*. 61. Hatte *H. L*, Hette *St*, Hett *K*. einen *H. L. K*. [werden] *H. K*. zu *der K*. zu rechter *H*. 62. geschach *H*. irme *St*. irem h. wee *K*. 61. 62. man: Also daz ich sagen kan D. w. ir hertze d. we Von dem man den sy hett ze e *L*. 63. W. si *schon L*. Wen *si* w. *also* b. *H*. *Das* sy

so *ser* w. *K.* 64. d. *herre* g. *St. L.* So (Vnd) d. d. *werde* r. *H. K.* 65. Nit *K.* möhte *St*, mocht *L. K.* An ir nicht (nie) m. *H. L.* 66. Sines *H. L. K.* [wunden] *L. K.* 67. Der *K.* irre *St.* minnen *St. L. was H. L.* 68. ime *St*, ir *K*, in *L.* [diü] *K.* [von] in ir liten *H.* gelitten *K.* vermitten *L.* 69. strengen *L.* w. *im* c. *H.* engesl. *St*, angstl. *L*, *vngel. K.* 70. irer *K*, irre *St.* minnen *St. H*, *libe H*, lieb *K.* minnencl. *St. H.* 71. Begonde *H*, Begund *L.* K. [al] *K. vaste St. L. k*eln *L.* 72. [er] *St.* 72. 73. *den* p. nicht v. m. *H.* er *es* nit mocht v. V. ir*em* eeman *K.* vor *ie*man *L.* möhte v. ir *lange St.* 74. dan *L. K.* Er rait zu ir hin vnd d. *K.* Zů gienc er *genge St.* 75. Rait *L.* wanne *St*, wenn *L. H.* möhte *St.* Vnd ye als das möcht ges. *K.* 76. [do] *H.* do mitte (da mit) ir *St. L. So* t. er ir *K.* 78. Do — iüngest ime *St.* [im] *L. K.* 79. d. sy *K.* beswerte *St.* 80. vr. *der* h. *H*, vr. *man L. K.* m. *nam* hertt: beschwärt *K.* Vnde sú do nach bew. *St.* 81. starker *St. L.* hůt *K. L.* [ir] *K.* 82. lange *bitz* er (daz er) *St. L.* Bis er zů letst l. *K.* 83. irn *St.* gebärd *L. K.* gebaren innen wart *H.* 84. [si] *L.* der sv̊zzen minnen zart *H.* D. sich d. *lieb* ym̄er g. *K.* 85. Hatte in iren *H.* Hette in irn *St.* Hett *K.* Si hat *L.* 86. [Und] *St. K.* Da *von* si *H.* müstent *St*, müsent *L.* 87. Noch *H.* 88. Das w. *do L.* geschach *H.* 89. Dem *St. L.* 90. gedacht *H. L.* s. *selben* so *H.* 87—90. B. n. e. a. da Der frawen man d. also *K.* 91. *Vnde* h. *H*, Hüt *L.* miner *vrowen H.* 92. ogen *L.* licht *H. L. K.* sicht *K.* 93. her *H. L.* Ain *ding* d. m. g. *K.* 94. Wen *H.* Vnd m. vil schanden *K.* 95. *An* — edelen *H.* e. w. *L.* Also gedacht der elich m. *K.* 96. Zwar *H. K. ab* ichz behuten *H.* Das wend ich ob ichs v. *L.* 97. bring(e) sy vz siner *L. K. H.* 98. *Hin* ü. *K.* d. w. *leber* m. *H.* 99. zwar *St. L*, *vil* gerne *H.* So w. i. m. i. v. *K.* 100. *Ob* i. *L. si* mug *H.* i. *mich* b. *K.* 1. [V. i.] *H.* bitze *St.* 2. gewenket *St.* 1—3. Vnd von ir wend sin hertze gar Vnd si von jm das er zwar D. m. v. ir *L.* 3 *hinter* 4. Daz dem siechen man gen. *St.* 4. hort s. ez zām (: genām) *L.* 1—4. Müg vnd sy von im Wann ich michs angenym̄ So wirt die lieb geschaiden Völliclich von in baiden *K.* 5. würde *St.* Ain l. vnges. l. *L.* Vnd wirt villeicht darus ain l. *K.* 6. Der *St.* So lieb m. gantzer *St. K.* 7. ime besch. würde *St.* werd geschaidet *L.* 8. Durch *daz H.* i. gern(e) m. ir var *L. H.* 7. 8. Die leng wirt gespartt Nun w. i. faren dise fart *K.* 9. frone *L.* gottes *St.* vnsers herren *K.* 10. *Bitze St*, Bisz *L. K.* [gar] *K.* 11. Verholn l. *L. minne* d. nv t. *H.* 12. v. w. r. g. *L.* Gen d. r. g. *K.* Gein ir der r. so g. *H.* 13. Also *K. wart* er *des in* e. *H.* 14. Wie — lieben *K.* 15. boltschaft wolt erl. *L.* fruntschaft *wurd*

faren hart. [39. śvzzen tvgenden *H*, *sälid vnd* tv̄gent *K*. 40. [D*a H.*] *K*. minnencl. *St*, *heiml*. *H*, *taugenl*. *K*. 39. 40. Do wolt er sin verblichen Nach der tugentl. *L*. 41. [vil] *K*. 42. [vnde *H*.] *St*. Sp. vr. *höre* l. l. *L*. Sp. vr. l. *dan mein* l. *K*. M. *her L*. Meinem m. *i*. ze synn k. *K*. 44. Als — [wol] *H*. *L*. *K*. selb*s K*. gen. *L*. 45. fü̈ren *K*. vor *H*. 46. volg *lieber* herre *K*. 47. din*er H*. *L*. *K*. h. *werden* a *L*, höch*sten tugent* a. *K*. 48. **lies* erwende. *Selbe* erwenden *H*. *wend mir K*, *wo* 48 *vor* 47 *steht*. 49. Wann all mein trost an dir l. *K*. 50. mer(e) br. *L*. *K*. *H*. 51. *alters* ein(e) *L*. *H*. ein*e St*. *kin* ü. *H*. V. *vor mir* ü. *K*. 52. *Durch* d. *H*. *L*. *K er L*, mein man *K*. *al* bi *H*. 53. Wan*ne* swen *St*. *Vnd* wenn *L*. Swen — vernvmen: kemen *H*. 54. [im] *St*, mir *H*. [53. 54.] *K*. 55. *bei*. er [al h.] *H*. *L*. *so sa* ze *H*. (so *scheint aus* zv *gebeſſert*, *oder Ansatz zu* sa). Er bel. h. *K*. 56. Und*e* wurt d. a. won *St*. ar*kw*. *H*. *K*. *ist* an *dem wan L*. [57—64.] *H*. *er* h. *wider K*. v*f L*. 58. *Vnd* g. *auch* w. *K*. 59. 60. Wär an disem ding i. Des *L*. *K*. 61. Gen meiner *frawen K*. 62. So *wär* der r. *K*. 63. Wär *L*. V. d. l. *nym̄er* k. *K*. 64. *Vnd* w. i. z. *K*. wurt *St*. *vern*. *L*. 65. *Vnd* w. sich *L*. *gegen* mir *H*. D. er *hat vf vns gelait K*. 66. O. *las H*. [daz] *H*. *L*. *K*. *Es darff* d. n. *K*, *mit dem Zusatze:* Ob vnser fart nit wendig wirt Die fart vns baiden fräden pirt Beleiben aber wir So bedarff nit laid wesen dir. 67. *Ob L*. *Belib* ein w. *durch mich* d. *H*. 70. *Hitze St*. *disz L*. [hie] dis*e H*. 71. *Die* — fligent *H*. *in dem K*. 72. *har St*. hat her *H*. *Als*

d. *dan* hat w. g. *K.* 171. D. r. *vnd der* s. *H*, D. *edel* s. r. *L.* v. *lieb Jhesu K.* 72. bestu *St.* sam mir *L*, *mit* mir *K.* h. *mich zu* aller *H.* 73. *Nach* dinem *H.* dester *H. L. K.* 74. *So* m. *H.* men *St.* [nu] *St. L.* [gar] *L.* So die welt vsz r. *K.* 75. *Was* m. *der* m. *von H.* man *ietz* von u. s. *von* u. *L.* 76. svzzen *H* gotte *St*, got *L.* Ach g. nun s. dir g. *K.* 77. den *St.* 78. N. *eine* m. *H.* 77. 78. du nit *solt* b. m. s. Ymer n. d. w. d. *K.* 79. Und — miner *H. L.* 80. G. *zu mir liebes bülli* h. *L.* 79. 80. i. nach meines hertzen gir Nit ymer mag gesein by dir *K.* 81. Unde *St. nim hin das H.* Nym v. m. das *K.* 82. *mit* salt tv — din *H.* 83. *zu allen* st. *K.* 84. Do mitte *St.* mit *L. K. Vnd wie* i. *H.* b. i. *L*, i. gang *K.* 85. *Wen H*, *Als K.* [nút *St.*] *K. an* s. *St. K.* 86. [Wan] *L.* zwar *St. L. was* m. *doch bes. L. Was* m. *hult da von* g. *H*, Grosz trauren m. d. v. g. *K.* 87. *So* m. i. *L.* Mein trost will sich sencken *K.* 88. [diu] *L. K. tût K.* schenken *H. K.* 89. Sorg *K.* mines *H. K.* 90. *Nv* gip h. herre *H.* m. *lieb L. Nun* pewtt m. *lieb* deinen *K.* 91. Einen (Dinen) s. frevndes k. *H. L.* Mit ainem vr. k. *K.* 92. Vnd *H. L.* tu *doch herre* a. *H.* Tů d. meinen willen sus *K.* 93. Als *H. L. K.* hab *K.* 94. G. vr. sp. er *H. K. L.* fro *L.* 95. Vz *H. K.* trübtes *K*, trües *L.* 96. 97. *Was L. K.* tu m. *trüwen L. So* t. i. *geren K.* Ich *leiste gerne — welt H.* 98. bin — *nach* (an) euch *K. L. so sere* — verselt *H.* [99—206] *K.* 99. H. *leip* (*l.* m.) u. s. *H. L.* unde *St. H.* 200. úch *St. H. L.* 1. *Ewigl. L.* 2. [Nu] *St. L.* last *H.* uwern u. *enphon* (: ton) *St.* 4. wizzet *H.* 5. [N. *ich St. H.*] *L.* kvmmer *H.* toln *St.* 6. [so g.] — verholn *L.* so sere — verkoln *H.* 7. herz(e) *L. H.* unde *St*, u. *auch H.* 8. Die liebst *L*, Schonest *H.* Fraw schön ist all ewr scheib *K.* 9. [daz *St.*] *K.* grozzen *H. Kan mir* m. a. haben *L.* 10. trag *K.* tot m. *H.* [dem] *L. K.* Ich wolt m. trug m. *e* ze graben *L.* 11. E *das* m. das *heil H.* das *rugetük L.* [me] *H. L. K.* besch. *L.* 12. *euch* immer *H*, *jr* nimer *L.* mer (*für* me) *H. L. K.* [13. 14] *K.* mitte *St.* mit *H. L.* so giench *H.* 14. [da] *L*, do *St.* tribent *St. L.* (*öfter so das Prät.*) 15. ir zuē *H.* herzen *H. L. Mit* iamer *vnd mit* l. *K.* 16. liebi *L*, lieben *K.* 17. *erweitert L*: Sch. s. mit lait Vff min trü vnd ayd Do hub sich grosser marter. *Anders erweitert K. diese Stelle*: Zway hertzen zwungen in ain Den ritter vnd die fraw rain Die lieb ir hertz durch schnaid Mit trauren vnd mit laid Schieden sy sich an der stund: mund. 18. zugen s. *H.* [do] *L.* 20. Den *St. H. Me* den [ich] *L.* Mer dann *K.* 21. *Ich* üch *L.* beschaiden *L. K.* 22. weltl. *St. L*, wirdicl. *K.* 23. *So* l. *K. Vreude H.* 24. süsser mündel *L.* wenglen liecht vnd rot *K.* 25. sa(e)nfter küsse *L. K. Sezzer* kvsse *H.*

226. *Hie mit H, Das K. verw. H. K. L.* 27. fröd *L.* 28. *karte H.* kert (*schied*) *da* h. *L. K.* 29. [M. j.] *K.* 30. [da] *L. H. K.* do *St.* 31. Do *St.* Darynn w. er *K.* jn *L.* 32. *hatte H*, hette *St*, hett *L.* d. *vil* w. *H.* Vnd er s. d. b. *K.* 34. mer *L.* nimmer *H. K.* 35. Freudenh. *H. L*, Frädenreich *K.* 36. gefuget *ez* (füget) *im* dan *H. K. füg* ez *den L.* 37. er *wider* qveme *H.* 38. Unde *St.* ett(e, es) waz *L. K*, *St. H.* 39. liebsten *K.* 40. herzenl. *H*, hertzliche *L. K. Nach der* s. *K.* 41. *So* st. u. *also* b. *H.* strenger u. b. *L. Was* st. u. o. b. *K.* 42. jung keck r. *K.* 43. Begonde *sere* t. *H*, Begund ser (s. nach ir) *K. L.* 44. [in] — *verm. K.* 45. iamerlichen ruwen: nuwen *St. senecl. H.* In *clägl. K.* [45] *L.* 46. s. *ward* n. *K.* nüwen Nach ir minne trüwen *L.* [47—58] *K.* [47. 48] *L.* 48. durtelt. *St.* 49. öffenl. *St.* offenlichen *H.* 50. *Das H. liebe H. L.* 52. Unde *St. H.* wonnet *L.* stetiklichen *H. L.* 53. trüwen s. este: veste *L.* 54. sant *L. Besaz er durch si* v. *H.* 55. Unde *St.* Des w. s. *not also* st. *H.* 56. ime *St.* 57. Trang *St. L.* bitz *St*, vntz *L.* in *H*, vff *L.* selen *St.* 58. [vil] *L.* w. so sere s. *H.* 59. Unde *St.* innencl. *H*, jnickl. *L. In iämerlicher K.* 60. senent *K*, minne *L.* mart(e)rere *L. K. H.* 61. Rüfft *K.* Sp. *er L.* manger *H.* 62. *Vz H. K.* súfzenden *St*, senftem *L.* 63. *Ach* g. *K.* geeret *St. L. K.* [r.] *K.* schone *H.* 64. leben *H. L. K.* [der] *K.* svzzer *H. K.* u. *ir* l. *L.* 65. töt so hertzlich *K.* herzekliche *St.* so strenger *note* p. *H.* 66. Da dü *L.* [vie] *H. L.* * *lies* v. *liebe* vr. *St. H. L. Ach liebste* vr. *K.* 67. liebi *L. hat so gar mit* m. *K.* 68. *Des* b. todes *K.* [69. 70] *K. in min* h. *St. kan H.* 71. svzzer l. *H. Mir* ir schoner (ir rainer) l. (ge)geben *L. K.* 72. *Wil H. K.* si *mir* tr. *H.* n. tr. (mir) *K. L.* 73. endec (*ewig*)lichen *H. L. musz* i. *sicher ligen* t. *K.* 74. *Mit H. diser L.* klagenden herzen *H*, clagendez hertze *L.* der clag vnd *in der* n. *K.* 75. *So* er *L.* So *lag* der ritter a. *K.* 76. [Unde *St.*] *L.* [77—80] *H. K.* Bitze *St.* jüngst *L.* 78. In so sender siechait *L.* 79. möhte *St.* 80. grimmes lait *L.* 81. *Bis* d. *K.* m. *vzen* an *H.* [wol] *K.* im *H. L. K.* 82. taugenlich *H*, *täglich L. K.* 83. D. inner (inrent) halp sin herze *H. L.* 84. Vnd *(Vntz) das* d. *H. L, Da nun* d. *K. L. fügt hinzu* Von jamer wolte sterben Vnd also verderben. *Umständlicher noch fährt K. fort* Was chomen vber mer Sein crafft was on wer Gentzlich von im chomen Er hett gar schier vernomen Das seiner frawen fart Erwendt vnd vermitten ward Von ires herren wegen Da nun der rain tegen. 85. laidigen *K. Do er* s. *dez* v. *L.* 86. *Da von* ze st. im *K.* ime zu sterbende *St.* sterbent *L*, sterben *H. K. besch. L.* 87. Da *H.* Er sp. *K. L. Erweitert L.* zu sinem knechte Nu thu mir so rechte. 88.

Nu hör t. *K. L. fügt hinzu:* Sid ich nu musz da hin. 289. *Wan* i. *enp*hinde *H.* I. versich mich des w. *K.* 90. *Benamen* d. i. st. *H.* i. st. *můsz vnd* s. *K.* 91. D. min lieben *H*, Nach min*er* lieben *L.* [91—96] *K.* 92. Wen *H.* 93. Bitze *St.* 94. vmb *L*, vmme *H.* hör *L. waz H. L.* 95. *W*enn — *er*storben *L.* vertorben *H.* U. l. *an* frö*d* e. *L*, U. *alhie* e. *H.* 97 *vil minne*ncl. *H*, *vil raine K.* 98. [So] *K.* uf sn. min*en H.* So *snid* mir u. min*em L.* 99. Unde *St.* n. *dar*uz *L. K. Dar* vz n. *H.* 300. Plutige*s* u. reuwe*n H.* vn*d St. L. K.* re*ï*wig gevar *K.* 1. da*n*ne *L.* Vnd(e) *haisz es* sc*h*on (vaste) *K. H.* 2. balsam(en) *L. K. H.* 3. [Durch] *L. K.* 4. Hör *K.* 5. [Und] *L. K.* frumme *St*, Früm *L. K.* lädlin *K*, *tad L.* 6. unde *H.* u. *edelm* g. *K.* 7. Dare*i*n *K.* to*d*es *H.* 8. leg *K. L.* disz *L. ring*lin *K.* 9. trutin *L.* 10. [So] *L. bi* e. *H. L.* Das d. z. ges*a*m̄et s. *K.* 11. *Ver*sl. *H. L.* verrigelt *H. K.* 12. [So] b. *ez L. K.* brenge *H.* versigelt *H*, *be*sigelt *K.* * *Lies* versigel*(e)*t: verrigel*(e)*t. 13. min*er H. L. K. Vnd bring* daz m. *L.* M. liebsten vr. *K.* 14. [Durch] *H. K.* sy *daran* müg *L. b*esch. *H.* 15. *durch sy* h. *K.* h. d*urch sie H.* hab *L. K.* erlitten: versnitten *St. L. K.* 16. Unde *St.* Vnd *wie H. L. Wie mir* m. *K.* [si] *L.* 17. edel(e)n *K. H.* 18. So h. si *H.* sog*tan* s. *L.* 19. Unde *St. gute H.* so *gar* g. *K.* 20. [ir] *L.* 21. Liget *imm*er an ir*em H. in* ir hertz*e* süs *L.* Leit *sa*mir an *St. Stättigs gang* zu h. *K.* [22] *L.* Er*uorschet K.* 23. müsz Als ich von rechte sol *L.* 24. vm*me H.* 25. Unde *St.* erfolle disz g. *L.* 26. unde *St.* [u. d.] *L. vil* s. *K.* 27. rewig h. *K. ye L.* 28. M. sin*er* h. *H. K.* hilff *K.* 29. ruch s. *L.* 30. [vil] *L.* [31. 32] *K.* 31. Unde *můsze St.* musz d. [vil] *L.* 32. Fröd *L.* [ein] *H. L.* 33. *Von ir* m. i. *St*, *Wan* i. m. *L.* 34. M. *grimmen* clagende*r H.* [dirre] clagende*z L.* herze*n H. L.* 33. 34. In der clag vnd in der n. So lag der ritter t. *K.* [35. 36] *H. L. K.* 37. Vnd n. *also* s. *K.* 38. vm*me H*, vm*b L. K.* 39. [vil] *L. K.* jamerl. *L.* -liche*n H. L. K.* 40. *Vnd* h. *im vz* s. *L.* Den herren *er* vſt schn*aid K*, *wo dann*, *anstatt* 41. 42, *aus* 299—302 *wiederholt wird* Vnd nam darus sein hertz gar Das was rewig ge- uar Er liesz es schon ſalben Mit palsam̄ allenthalben. 41. er *ſo*llet sin*s* herren *b. L*, erfvlle s. gebet: het *H.* 42. *Als* er in [e] *H. L.* 43. tete *H.* un*d St. L.* U. k. *da von* d. *L*, D*arna*ch *schied er* von d. *K.* 44. Al*s H. L. K.* vreudenl. *H. L*, *vnfröl*ich *K.* [45. 46.] *H.* 45. *seins herren* h. t. *K.* 46. fürt*z L.* Daz v. er *K.* al*s* er im *L. K.* 47. *Her vber mer wide*r zv d. v. *H.* 48. er *si* uffen wuste *St.* [u.] *L.* 47—53. er u. w. D. vr. zu d. s. z. *K.* [49. 50] *H.* D. de*n* lieben herre*n* s. Lait er d. *L.* 51. der knecht *L.* veste*n St. purge* quam *H.* 52. Do *St. H.*

lobesam H. 353. W. *in* d. *L.* 54. Do *wider* r. im *H*, Do *errait* jn *L.* Des mals im engegen raitt *K.* 55. Ir *wirt H.* [en g.] *L.* Der *frawen* m. v. *K.* 56. wolt *L.* Alse u. *die St.* Als u. *die aventeuwer H.* giht *St. H. L.* Der hett sich darzu gericht *K.* 57. Do *St.* [I.] *L.* Vnd *wolde* haben (wolt h.) *H. K.* 59. *senediches H, sin* clägl. *L, täglich K.* 60. Da in d. r. *L.* [do] — *ers H.* Der herre zu dem knecht sprach *K.* [61—68] *K.* Da *H. L.* er *im san* z. *H.* [al] *L.* 62. *der H, dir knecht L.* her *H. L.* 63. vmme *H*, vmb *L.* wen *St.* 64. [der] *St. L.* ell(e,es)w. *L. St. H.* 66. herzen *H.* 67. irre *St. lait* t. *L*, sende m. t. *H.* 68. mitte *St*, mit *H. L.* 69. wolde *H.* fraget jn *der* m. *L.* 69. 70. wolt vr. der mär Also ersach er *K.* ges. *H. L.* [vil] *L.* er *pi im hangen* da *H.* 71. Daz ledelin *H.* An seiner seitten ain l. k. *K.* 72. Do *St.* in *L.* Da er d. h. ynnen *K.* 73. Unde d. *St*, Vnd d. *L*, Vnd *seiner K.* ringl. *K.* 74. hat (het) *er L. H.* dem *St*, die *H.* 75. Gehenket beide von geschiht *St.* 75. 76. Baidi gehenckt vnd gestricket Er w. a. für gerittet *L.* 74—76. An dem ward im wol schein Wie der ritter wär tott Vnd die zway seiner not Ain vrchund wären Zu der vil säldenberen *K.* 77. Do daz d. r. (herr) *St. L. K.* 78. knappe *St*, knecht *L. K.* Da gruzte er u. *H.* und *St. L. K.* 80. Da *L.* d. knecht g. *H.* [79. 80] *K*, *wo* 85. 86. 81—84. *versetzt folgen.* Unde *St.* reine *H.* Als ain beschaiden j. *K.* jüngl. *L. K.* 82. [H.] *L. daz* i. ainer *H. zwaiger L, ain* haimlich *K.* 83. fer *by* m. *L. K.* i. *her L.* bie *H.* 84. Laz *H. K.* sa z. *H.* [al] *K.* Ja sp. der her tu mir bekant *L.* 85. *in ist L.* Was tregst du hie v. *K.* 86. Der k. sp. *K.* 87. Zwar *St. L*, *Herre H.* Er sprach d. h. t. *K.* 88. avg(e) *H. K.* nimmer *H*, miner *L.* (*wol Lesefehler für* nimer). *an* g. *K.* 89. Wen *daz H. Dann* d. *K.* ez zv (von) r. *H. K. L.* recht *H. K.* sal *H.* 90. also — *b*esch. *L.* N. *des m. H.* Das *kan doch* n. *K.* 91. *im*: nim *L.* Wen ich wol so gewaltik bin *H.* d. herre wider in *K.* 92. ichs *wol* m. *L. Das* i. dirs m. gewalt nim *H*, M. gewalt nym̄ i. dirs *hin K.* 93 Unde — under *St.* über *L.* 94. n. *über* u. *L. H.* Nv stvnd ez d. n. u. *H.* 95. Bitze — ime *St.* [Biz] *H. Was* d. *selbe* ledalin *L.* Er im d. l. *K.* 96. Bracht *L.* der g. *H*, der seiten *K. L.* 97. Er (Vnd) t. es (das) *H. K.* u. m. *siner* h. *H. K. L.* 98. ges. — und *L.* Da er d. h. darinn v. *K.* 99. Do *St.* [Da bi] *L. Vnd seines weibes* ringl. *K.* 400. *disen dingen H*, *dem K.* ime *St.* [wol] *St. H.* 1. *do lag L*, wär(e) *K. H.* 2. Unde *St.* dise *peide H, das sölichs K. von* s. *L.* siner *L. H. K.* 3. wäre: bäre *L. K.* 4. selden *H. L. K.* 5. *herre K.* 6. *geselle H.* [kn.] *L.* [6] *K*, *wo* 7. *mit* 5. *reimt*: Nu reit von dannen w., *und fortfährt* Fristen füsz vnd henndt Es ist ymer

vnerwendt. 407. *Nv* v. d*in H.* D. st. v. du: nu *L.* 8. *daz St. K*, d*itz H. L.* clainot(e) *L. H*, clain*at K.* 9. selb*en* ha*ben* s. *H.* sag *L.* 8. 9. D. k. w. i. haben mir: gir *K.* 10. Sust — sin*er L.* hin *L.* H. r. er n. h*ertzens* g. *K.* 11. Und*e St. Er* sp. *K.* d*em* k. *St. K.* k*necht so:* d*o L. also K.* 12. im *H. L. K.* 13. Ein*e St.* g*efuge* g*erichte* (r*ain* essen) *machte H. K.* 14. hoh*en St*, allem *L.* vliz ertrachte *H. Vnd* m. vl. *das ertr. K, mit dem Zusatze* Merck auch dabey Was speis ze kochen sey Die sol versaltzen werden Das sy vff der erden Nyemant müg genyessen Des lasz dich nit verdriessen. 15. *er L.* 16. d. hertz zv i. *H.* im *L. H.* Er n. d. *tot* h. d. *K.* 17. macht *H. K*, b*erait L.* als *K.* [a. r.] *L.* 18. nier *St. (meint* niemer, *und ist so zu lesen)*, n*immer H.* m. *by namen* s. *K.* Als m. ain tracht essen s. *L.* 19. K*einer* slacht *H*, Ein ckeiner slechte *L.* Versůchen chainer p. *K.* 20. D. *ir* so *L. als K. zv H.* 21. edelen *H*, g*ůten K.* wurzen *St. H. K*, wirzen *L. wer H.* gemacht: geslacht *H. L. K.* 22. *Als H. L. K.* d. *tott* h. g. *K.* so g. *L.* 23. Da die spise w. (ze mal wart) berait *H. L.* 24. Der nach w. — gebait *L.* Der wirt n. l*enger* en*pait H.* 23. 24. *erweitert K, gemäfs dem Zusatze nach* 414: Da die zeitt komen was Das der herr zu tisch sasz Der koch hett nit vergessen Er hett versaltzen das essen Das man es wider dann trůg Darvmb ward im geflůcht gnůg. 25. [ouch] *L.* Er satzte sich ü. *den* t. *H.* Ze letst trůg man ze t. *K.* 26. Und*e St.* Er h. *daz herze* a. *H, Ze hant trug man* a. *L.* 27. tracht sin*er* frowen *L.* Siner vrowen bri..gen *H.* Der herre pot es der frawen *K.* 28. sâze *St, vnd* s. *H.* Er sp. frow versuch ez *L.* Fraw du solt g. *K.* 29. Dis*e* sp. (*richt*) *H. K*, Wol *disz* sp. *L.* 30. Ir s. *sin* e. *L.* E. *allers* (*beſser* alters) e. *K.* 31. Wenn *ir sin* n. g. m*ugent* Si was üch kont jn üwer jugent *L.* 32. Sust *H. Do* — [vil] g. An allen wider spacht *L.* Die *edel* vr. g. *K.* 33. ausz *L.* irs *St. H.* Asz *das* tott h. *K.* 34. Als*us L.* So — nie *H.* [Also] *K.* 35. Well*icher lay K*, W*eller hant L.* mochte *H.* möcht ges. *K.* 36. jamerl. *L.* sp*eis*lein *K.* [37—40] *H.* Funt sy so süsz in ir m. *L.* 38. do *St. in kainer L.* 39. *ckainer L.* 40. smack g. ir b. *L, mit dem Zusatz* Do es also rain was Dů fro da. hertz gern ausz. 41. D*a H*, D*o nu L.* 43. *ritter H. L.* [sa] *L.* 44. m. *das* b. *H.* Du tu m. vr. *min* b. *L.* [45. 46] *H.* d. disi tracht *L.* 46. w*en* du *alle* d. *L.* 37—46. Da des der herre ward gewar Er sprach fraw nu dar *L.* 47. Enpizzest*u H*, Enbis*t L*, *Wa geäszt du K.* keiner *H. L*, kai*n K.* spise*n St. ie H, me L.* (*wol* nie). 48. Die s. *wär* d. d. *K.* d*anne H. L.* 49. Die fraw sp. da *K.* 50. nimmer *H. K.* w*urt St.* mvz i. werden (i. můsz

n. w.) v. *H. K.* 451. geäsz *K.* 52. zücke: *e St.* Dü *mich* so *L. K.* z. *reesz L.* 53. devchte u. *so H.* Dächt *L.* Gedeücht *noch so K.* 54. *So L. spise H, richt K.* 55. ietz *L. min* herze *ie H.* 56. spisen *St.* 57. m. *ditz gerichte* s. *H,* disü tracht *allain* s. *L.* 58. [Nu] *St.* Si sprach *H.* 55—58. Nun sagent mir durch got Die wärhait on spot *K. (vgl.* 65. 66.) 59. disü tracht (*speis*) *L. K.* 60. wild *H. L. K.* W. g. *K.* 61. [aber] *L.* Da sp. der *ritter* a. *H.* Er sp. vr. gelaub mir *K.* 62. [vil] *H. L.* [r.] w. i. *nv sage* d. *H.* Der ritter der mit dienst dir *K.* [63—66] *K. Vnd* m. *H.* 64. wild *dü* b. *L.* 65. *ditz gerichte H.* samer *L.* 66. wilt *L.* 67. *Was* ye berait on *K.* 68. Desselben h. h. du *K.* 69. *sinem H. L. K.* 70. *durch* dich *H. K.* (Er h. d. d. *K.*) geliden *H.* gn. *H. L. K.* 71. Jamer *L.* 72. *Vernym̃* w. *K.* 73. herzen *H.* senender n. *K.* 74. diner *H. L.* Durch dein edel m. *K.* [75—78] *K.* Vnd *H. L.* 76. *ditz H. ain* güt *L.* 77. [e.] *H.* ainer vrkunt *L.* 78. *Bi* sinem *L.* 79. dirre *St.* laidigen *K.* 80. Da w. *L. K.* 81. Alsam *H,* Als *L. K.* todes *H. L.* todt *g. K.* 83. des geloubet *H.* h. *nu* g. *L.* [daz] *K.* 84. blanken (weisz) hend *L. K.* empfielen *K,* *enpfielen *L. (so ist zu lesen).* 85. vor *H. nider* in *K.* den *H, ir L.* 86. zu d. m. u. *K. doz H.* [87. 88] *H. ir (für* ez*) L. K.* 88. [do] m. *(vsz) man(i)ger H. K.* 89. danne *H.* s. *totes* h. g. *L.* Hab i. meins friunds hertzen *K.* 90. m. *ie* on *L.* mich on *K.* an *H.* 91. g. *hat* h. *L. In* h. m. *hat K.* 92. úch binamene *St,* Evch ben. *H,* üch *sicher L.* i. sichertich *K.* 93. 94. spisen: prisen *St. zv* p. *H.* i. chainerlay speis In kainerlay weis *K.* 94—96. Kainer nimer me *L.* 95. trahten *St.* 95. 96. Mich nimmer keins gerichtes m. Vor b. — her *H.* 95—97. Mich v. b. (ym̃er) w. g. Got sol (müsz) mir ver(ge)b. Durch s. *tugentlichen* m. *L. K.* 96. noch so weder *L.* 99. keine *St.* swach gerichte *H,* weltlich *spise L.* Schnöder speis in m. nit ge *K.* 500. nimer *L,* nim̃er *K. H.* Ich empeisz *K.* 1. Keiner *H. L. K.* lay *K.* 2. Den d. *H.* iungelinges *H,* jüngelinges *L. (poetischer Misverstand).* 3. *Das K.* [der] t. *L.* 4. herzen *H. L.* [4—11] *K.* 5. nv *für* hie *H.* 6. Vmb *H. L.* 7. und *St.* 8. wer *H.* 7. 8. Hertz lip dar zu sin leben Dez wil ich nu in liden streben Ich wär e. vngetrüwes w. Sid er hat geben vmb mich sin lib *L.* 9. gedahte *St. L.* 10. er vil tugentlicher *L.* 12. Owe *St,* Obe — [ie] *K.* siner *H. L. K.* 13. ein *St,* ainig [tag] *H.* Ye t. w. des lebens *K.* 14. l. n. ges. *H.* Ez en m. n. anders s. *L.* Es m. vnd sol n. s. *K.* 15. an in einen *H.* i. *hie allain* l. *K,* i. vil *arme frowe* l. *L.* 16. er *dört ym̃ K.* [17—20] *K.* 18. Sust *H. L.* 19. v. *herzen* l. *H. L.* 21. *in e. H. L.* Ir hennd sy ze samen hielt *K.* 22. in ir l. *L.* 23. [Sich.] von sender

iamerunge *H. L.*, *In sölicher* jam̃erunge *K.* 524. mi*tte* *St*, mi*t* *H. L.* geb *L. iunge H. L.* Die zart fraw jung *K.* 25. ir*me* *St.* sůze*n* *St. H. L.* e. g*a*b ire*m* l. *K.* leben*de*: eben*de* *St*, leben: eben *L. K.* 26. *Sy* w. w. *K.* 27. ai*nem* *H. L. K.* 28. *Was H. L*, *Das K. do St. L.* [da] v. mit dem tott: lott *K.* 29. *v*erborg*en* *L.* 30. *Das* galt*z* m. *L.* Mit iam̃erlicher tätt *K.* 31. Unde *St.* i*m*: ni*m* *H. L.* *So* verg*a*lt sy im *K.* 32. *wöt L*, geb(e) *K. H.* waz *L. H. K.* i. genym̃ *K.* 33. gebe*n* *St. H.* es alles vergalt bas *K.* 34. Můze *St. H.* sa*n*fter *H.* un*d* *L.* Dann die fraw tett das *K.* 35–92. *gibt allein L:* Denn. 36. *A*ch we*nn*. 38. ni*m*er. 43. 44. si*nt*: pi*nt*. 46. sla*tchst ez* ab. (*meint wol sleizet*). 48. Den*n* ietz*o*. 49. bi lie*bi*. 52. nu*n*. 53. Dur — wollen. 66. iema*nt*. 70. Si*d*. 77. * *ist wol* N*i*e *für* D*i*e *und* 79. w*ürd' für* wi*r*t *zu lesen*. 78. Den*n* ietz*unt* t*ätten* fro*wen*. 81. gern. 82. l*ich*. 83. wirtz*b*urg. 84. hätt. 85. gern t*ätt*. 90. hertz. 91. 92. en*d*: schen*d*.

Anstatt 35—92. *schlie*ſ*sen St, H. und K. kürzer ab, und zwar H. also:*

Hie hat das herze ein ende
Der riche got in schende
Das er der spise ie gewuck
Die so iemerlichen truk
So gar getreuwem wibe
Das leben von irem libe
Daz muz mich reuwen immer
Vnd v'gesse ouch nimmer
Siner dorperheite
Das er irs ie geseite
Hie hat das hertz ein ende
Got vns zv himmel sende. AMEN.

1. dise mere *St.* Also nam sy e. *K.* 2. Das g. den herren *K.* spise*n* *St.* 4. — liche *St.* D. man der frawen für t. *K.* 5. So re*hten St*, *Disem K.* getruwe*n* *St. K.* 6. ir*me* *St.* D. wunsch ich seinem l. *K.* [7—10] *K.* 7. 8. D. mich ruwe*t* *ie*mer Vnde ich vergisse*t* niemer Sinre tőrp. *St.* 10. er*s* ir *St.* [11. 12] *St.* Ditz iam̃erung hatt ain end Für alle missewend *K.* — *Diese Verkürzung des Schluſses, ohne den Namen des Dichters, rührt wol daher, weil man den vorn genannten Gottfried von Straſsburg für den Verfaſser nahm, wie die Ueberschrift von St. bezeugt, anstatt dessen dagegen H. den im vollständigen Schluſse als Dichter sich nennenden Konrad von Würzburg setzt, als vermeinte Berichtigung.*

XII. *Das Auge.*

Handschriften: Straſsburger Sammlung 25 (St.) und Laſsbergs Liedersaal XXVI (L.) — Herrands von Wildonie Erzählung derselben Inhalts, in der Handschrift des Ambraser Heldenbuchs (Minnesinger IV, 300) ist eine ganz selbständige Darstellung.

Ueberschrift Dis ist von eime getrúwen ritter *St.* (*Müllers Abdruck hat* wip ritter, *vermuthlich weil in der Abschrift* wip *als Berichtigung von* ritter *beigefügt war*).
1. Men — eine *St.* 2. ritter *L.* 4. Würd *L*, Wilde *St.* *Hierauf* Und gar nach wunsche volle komen *St.* (*überzählig, aus* 6. 8). 5. *Zem* b. ain *L.* 7. tugent *L.* 8. volle *St.* [9. 10] *St.* 11. k. *vnd* maisterschaft *L.* [12] *L.* 13. w. *ouch* a. *St.* *[ein] *L.* (*beſser: und* ouch *kann bestehen*). 14. Eins *St. L.* 14. im *L*, *wo der dritte Reim* Daz was jm ain grosz überlast *den fehlenden* (12) *nicht ersetzt.* 15. schöner *L.* 16. *Mittel wachsen* u. *L.* 17. u. schön *L.* s. *gran: zerun St.* 19. Unwunnenclich *St*, Vnd *minicklich L.* w. *jm* s. *L.* 20. d. schönst *L.* schöneste *St.* 22. [Diu] *L.* 23. Unde *St*, *Sy L.* alse u. die *St.* 24. 25. An túgenden unde an clarheit Luter als e. *St.* 26. *Got* n. n an ir *vergas St.* 27. das *St.* 28. *Die L.* 29. erzöiget *St*, erzaigt *L.* 30. In manige *ende und* in *St.* mange *L.* 31. erz*aigt* ez daz *L*, erzöigete *wol* d. *St.* 32. a(l)s *St.* 34. alse *St.* 35. Irme *St.* lieben *St. L.* alse *sus* i. *St*, als sy jms *L.* (*si* in *St*, *sy*, *si* in *L. fast immer*). 36. kain *L.* 38 nie nit *L.* das *St.* 39. ime *St.* noch *L.* (*öfter* o *für* â). 41. *wär* ir willig *L.* 42. Mit *ane* wanken st. *St.* 44. *si in* n. künd *L.* 45. Ain kainer *slachte L.* sitten: vermitten *St. L.* 46. beste *St.* werent *St. L.* (*öfter so im Prät. und Conj.*). 47. Denn *L.* irme reinen. *St.* jr *jamers* s. *L.* sitte(n): mitte(n) *St. L.* 48. Wonten *St.* nach wunsches *wunsche* m. *L.* W. im d. rein g. *L.* 52. Denn *L.* 53. *Oder* als d. ie geschach *L.* 54. en w. *L.* 55. Gein andern stättes liebes *L.* 57. **lies in für im.* 58. ward *och* sine *St.* si *L.* 59. getaner *L.* 60. Betrübt — liebes *L.* 61. *Recht L.* 62. an *ime St.* müsten (t) *L. St.* 63. Etliches z. wan *L.* 64. ane *St.* 64. 65. n. getan Ir danck an stätter trü herter *L.* 66. Den e. rester *L.* 68. unde [tet] *St.* 69. Vnd n. l. jr dester *L.* 70. u. werre *St.* 71. w. gar n. kandes *St.* 73. [und] *L.* 74. dienst *St. L.* 75. Sucht *L.* wite *St*, mit *L.* 76. mahte *St*, machet *L.* [do *St.*] *L.* 77. 78. *umgestellt:* jn *dafür* erkant — den b. rant *L.* 79. *da für wol St. vor L.* 80. denn *L.* 81. enpfieng *St.* 82. minnencl. *St.* 84. Umbe *St.* alter w. *L.* 85. [im] *St.* 86. zwaiger *St. L.* myn w. manig v. *L.* 87. ainem lib vers. *L.* 88. hertzen v. *L.* 89. enweders *L.* 90. Von a. fründen vf *L.* 91. Ire lieplich

St. 92. eins *St*, ein *L.* 94. kont *L.* 95. Gen wanckes *wanck* an *L.* 96. lieb jn *stätte* s. *L.* 98. an a. *krantz L.* 99. Yetw. w. dem *L.* 100. fügt *L.* 1. *ain* w. *L. Hierauf wiederholt St:* Daz durch sinre ritterschaft erbeit *und fügt nach* 2. *hinzu* Sin hoher můt was vil gemeit. 2. herre *St.* aim *L.* 3. Dar *an L. Und ouch* daz *St.* *(Dar *scheint beſser*). 4. Schôn u. *ritter*l. *L* 6. [*heil St*] *L. just St. L.* 7. ain *jungen* r. *L.* 8. w. ouch hübesch u. g. *St.* 9. *vil* sp. *L.* 10. *ime St.* 11. vermischt *L.* 12. jn *jn ze L.* 15. do *St.* 16. Clagten *L.* 17. hochen *L.* *(*lies* hôhen), *rehte St.* 18. sinem hertzen *L.* 19. [der] *L.* herbergen *St.* 20. [al] *L.* do *St.* 21. um*b* — besch. *L.* 22. Im *L.* l. *sin* u. *St.* 24. Dann *L.* 25. knaben *L.* do: wo *St.* 26. jm da w. *L.* 27. denn *L.* 28. *er* jm *L.* 29. dienstl. *St*, *stätten L.* 30. *Trug der* s. knabe *L.* 31. 32. Waz ain gutter mag sin Vnd tätt jm stätt truwe schin *L.* 33. [dar] *St.* 34. neff *nu* w. 35. Unde *St. etl. L.* 36. minen dingen *St.* 37. her d. *L.* wisen(t) *St. L.* 38. went *St*, wönd *L. daz* r. *L.* 41. hest selb *L.* 42. [nu] — taner *L.* 43. Hinen *L.* 45. solt *L.* 46. ietz tôtte *L.* 48. geert *L.* in *also* m. *St.* 51. i. sin nicht an *L.* 52. besch. *L.* 53. [des] — schâmpte *L.* 54. minnencl. *St.* 55. musz *L.* 56. [Nu] s. unde *ang. St.* 58. Gehant *St.* 59. selig fro *L.* *(*beſser* sælig, *als* sælge). 60. úch *St. L.* miner *L.* (*meint* nimer). [niht] *St.* 61. alse *St.* unze *St.* bisz *L.* 62. úch *St.* Dez sûnd ir nit z. han *L.* 64. Lant *St. L.* m. ir *L.* 65. [Al] — den *L.* 66. lait *L.* antwürte *St.* 67. tûnt *St. L.* 68. schad *L. der* i. [vil] *St.* 69. úch *St. L.* hie l. i. *bes L.* 70. Daz *L.* 71. Lant *St. L.* den *L.* der mere *St*, den maiden *L* (*Misverstand von* mæren *als* mæren). 73. *Daz* b. *St.* behagt *L.* 74 danen — knab *L.* 75—76. Die vr. sp. dem knaben zu Si spr. wie kumpt du so fru *L.* 77. Sú *sprach St.* wo *L* 79. [en] m. *noch L.* 80. We — wurret *St. ist* jm *L.* 85. wie i. jm *besch. L* 86. solt du *L.* 87. rain *vnd* w. *L.* 92. Da *L.* 94. Do sp. d. knab *L.* 95. wârlich *L.* 96. wol *L.* 97. hant *St. L.* do *St.* 99. Sin übeln *L.* 201. mer beswern *L.* 2. wâr *L.* 3. solten(t) *L. St.* 4. ain *L.* 5. als *L.* 7. siner *L.* 8. tetent *St. L.* 11. Unde *St.* [nu] *L.* 12. An weltlichen *L.* 13. [nu] *St.* s. t. *St. L.* 14. Varen *L.* und gotte *St.* 16. [Beide] l. n. *auch daz* l. *L.* 17. Vmb *L.* 18. er u. *L.* 19. Unde *St.* das *L.* 20. N. u. an úch *L.* 21. wizzent *St. L.* 22. sinem *L.* 23. 24. *verkehrt St.* Fro *L.* 25. nit *L.* 26. vmb — wôlle *L.* 27. [daz] er v. *dez* d. *L.* *(des *ist aufzunehmen*). 28. sehende *St.* sechen schâm: *L.* 29. [nu] jm ist *L.* 30. Sit *daz* es *St.* Sid hier *an* sin vorcht *L.* 31. jm erzaigen *L.* erzôigen *St.* 35. Wen ez m. *L.* 36. bisz — bait *L.* 37. Sprach sy *vnd*

h. d. *L.* trate *St.* 239. Bes. haimi. *L.* 40. irme *St.* jren hertz l. *L.* lieben *St. L.* 41. Benân *L.* 42. ainer spitzigen *L.* 43. Sy jr selb *L.* 44. nit me dran *St.* 45. Die tag *L.* 47. sag *L.* 48. mûg nun an z. wol s. *L.* 49. gelichû *L.* * (*lies* gelichiu). 50. Wann *L.* 52. an smâchen *L.* 53. trûwe *L.* 54. jm *L.* 55. Du man jn h. *L.* 57. kom er wurdi *L.* 58. sy nu z. *L.* 59. alz er *L.* 60. knaben *L.* 62. dan — besch. *L.* 63. do *St. L.* 64. Unde — die *St.* mer bek. *L.* 65. klagt *L.* 66. jm erzaigt *L.* erzôiget *St.* 67. stâlt jr trû *L.* 68. hain do er *L.* 69. sinem *L.* 70. Unde hatte *St.* hat *L.* irme *St.* 71. Frôd *L.* 72. iedweders *L*, iewedes *St.* 73. Willichlich jn w. *L.* 74. grôste *St.* er *L*, *wo fortgefahren wird:* Der ez sich ze aller stunt Gen jm geflissen kunt Mit vnfalschen trûwen Ze allen zitten nûwen. — Wer ye hertz lieb gewann Ez sy wib oder man Der merk wol disz mâr Wie grosz dû liebi wâr — *und so folgen noch 162 Zeilen, die ohne weitere Beziehung auf dieses Beispiel minnigliche Treue lehren.*

XIII. *Frauentreue.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 52; Colocaaer Abschrift (C.) 49. Lassbergs Liedersaal (L.) XXIV. Ein Bruchstück (Z. 45—188. 248—75), in den Altdeutschen Blättern 1, 241 (B zu der Erzählung selber mit H. bezeichnet). Niederdeutsche Uebertragung und Verkürzung in Eschenburgs Denkmälern Altd. Litt. XI, aus seiner Handschrift (E.); Bruchstück bis Z. 236: die völlig umgearbeiteten Stellen sind übergangen und nur die erheblichen Lesarten verglichen.

Ueberschrift: [der] *C.* [mit] *C.* [1—22.] *L.* solde w. mochte dat *E.* 2. Wat men v. herte l. mach l. *E.* 3. der suten leve so zart *E.* 4. nach *H. C.* Na — s. unde art *E.* [5. 6] *E.* 6. evch *H. C. (innner).* 8. *Dat steyt E.* 9. Wo eyner vr. to mete *E.* 10. Als ik vth deme boke l. *E.* 11. in *C.* 11. 12 *verkehrt:* Wat er to vrauden wart g. M. tr. se d. gar vor g. *E.* [13—20] *E.* 22. mer *C.* 21. 22. Disse vr. w. yk nv laten stan Vnd wil diss bock nv heuen an *E.* 23. stolzer *L.* 24. rerwegen *E.* 25. Hatte tehret (*meint* keret) *L.* 26. Also *C.* ain vr. *L.* [25. 26] *E.* 27. Der ouch wirbt *L.* 28. mengen strengen dunst *L*, manige h. rinne *E.* 29. Enphie *L.* [30] *E.* 31. war an *L.* dienest. *C.* d. hereyt *E.* [32—36] *E.* 33. u. och m. s. *L.* 34. tugende *C*, turnay *L.* 35. erkant *L.* 36. 37. wo — do *H. C.* 38. he yo dat *E.* [39-42] *E.* 40. dick *L.* 41. 42. Ze lest musz ers engelten doch Als tut vil maniger laider noch *L.* 43. kam *L.* 44. aventevren *C*, euenture *E*, auentûr *L.* sinen *C. L. B.* 45. kurtziwil *L.* an *B.* 46. me *C.* nimmer *L. B.* Dar one nemant heyme enbat *E.* 47. [im] *C.* w. im(e) *L. B.* unerk. *L.* 48. [Sunder] *B.* [den] *L.* 49. Den *C.* begond(e) — nchen

H. C. geseyn: syk theyn *E.* 51. *Vnd rett L.* M. deme redete hee *B.* 52. Vñ vragete in war *B.* 53. schonesten *B.* 54. *herre* wolt *B.* sp. er wôlt in lan sch. *L.* 55. schon(i)sten *L. E. B.* hir irgen *B.* d. *iend*ert da *L.* 56. zaig *E. irz. B.* evh *H*, uch *B. L.* 57. Morgene i. der *B.* Morn wann ez i. kilch t. *L.* killich dach *E.* 58. sich d. gefhugen *B.* wesen m. *E.* D. ma sy w. gesechen m. *L.* [59. 60] *E.* 59. Des *H.* ie sie schowit *B. Vnd* ir sy schowend a. *L. W*elch uch [do] *B.* 60. Welhů dann [evh do b.] *L.* 61. zaigent m. [mit] *L. irz.* mie m. *B.* 62. blinken *B. L. E.* Die musz uverm hertz bl. Daz durch die mynn erglentzet Vnd zertlich erfrentzet Ist ir rotes můndalin Wôlt got vnd môcht ez sin *L.* 63. Sprach d. helt dez wâr ich v. *L.* 64. trattent *L.* kerchen (*kilchen*) do *B. L.* 65. w. do *die C*, wil(e) die *L. B.* 66. vor *H. C. B.* 67. do *H. C. L*, dar *B. E.* sach *E. L.* 68. sime — des *B.* sprach *L.* 69. Er gesâch *L*, Hee gesehe *B.* [mer] *L.* b. also *E.* 70. Vñ *B.* begonde *H. C.* Der selben v. nam er *L.* 71. kom *H. C.* ime *B.* [71—74] *E.* 72. Mittene *B. Enmetten* jn sins *L.* 73. me *L.* 74. vor schriet *B.* Bisz sy d. t. von jm entwied *L.* 75. hatte *B.* berouet: gelouet *E.* 76. *ob C. ir B.* 75. 76. Sy betôbt jm die sinnen gar Dez ward er sider wol gewar *L.* 77. Hat *C.* golde glich *B. Ir* h. waz gesprungen *L.* 78. Daz ober g. *B.* vff waz ain har bendlin rich *L.* eyne binden erentrik *E.* [79. 80] *E.* Ire winbra — anluze *B.* winbran *C.* brae — antlitz *L.* 80. Ire o. so d. sternen *B.* als *L.* stern *C.* 82. *Als*(o) r. *L. B.* bletere *B.* 83. Gestro(ô)wet *B. E. L.* brenten *B.* von *B*, in *L.* brvnvar r. *H.* 84. brachte *B. E.* [85. 86] *E.* u. ouch *L.* 86. Waz w. g. *L.* [zv] *B.* 87. [den] — ze masze *L*, to mate *E.* 88. hat(te) *L. B.* vrowel. *B*, ainen zartl. (weydel.) *L. E.* [89—102] *E.* [89—92] *L.* *lies lougen. 93. Daz s. der ritter unv. *L.* 94. Also *B*, Schôn als — gossen *L.* 95. W. n. w. ir schoner *L.* 96. So w. *B.* W. je g. zarter *L.* 97. w. stet *B.* gewet: het *H. C*, gůtte — der sy bůte *L.* 99. Iz w. — [u. m.] *B.* So w. m. rechter t. *L.* 100. [sueze] *L.* 1. halp n. [vol] *B.* ges. *L. B.* 2. solt ains koniges *L.* cronen *B.* 3. deme rittere *B.* 4. Welch(e) *C. H*, Welch vrowe *B.* (*zu lange Ergänzung des Druckes*). Eya welker *E.* Baidů spat vnd ouch fru Welch tunket uch die schônste So kan ich uch raten daz beste *L.* 5. schoneste — mie ien: gesen *B*, my geyn: geseyn *E.* Daz sund *L.* 6. [daz] *L.* d. e ir *C.* habit *B*, hand *L.* 7. Manigen *B.* zarten st. *L.* 8. irzeigete ime sines *B.* [9. 10] *E.* 9. des l. *B*, l. do *L.* 10. ha(â)tte *B. L.* 11. *Vnd* b. *L.* 13. versaget *L.* vorsaite ime *B.* 15. unde *C.* n. u. t. *L.* [16—20] *E.* wacht *H. C. L.* slephe hee vacht Nach ir hee stont oder

s. *B.* stund er gie *L.* lege *C.* 118. er *nie* (nimmer) *L. B.* 19. Unde *H. C.* karte *B.* dar *an L. B.* 20. Swo d. vrowen giengen *H. C.* Wa *L*, War — gienc *B.* 21. er *in H. C.* vor se *E.* *in* d. *C. E.* [ir] — geir. *L.* 22. Baidů *L.* 23. [daz] *B. L. E.* 24. dar mete ime sw. *B.* U. im syn komber (sw.) *L. E.* grevste: bevste *H.* (*meint* grôzte: bôzte. [25—28] *E.* Ane *B.* arqvam *H*, arguan *C*, argen w. *B. L.* w. *wen* d. *irte B.* [s.] *L.* 26. Gruzste — r. hee *hette* gerucht *B.* 28. *Wen* hee sehen s. *B.* * (*lies* sehen). 29. unvorzagete werder *B*, elende *E.* 30. d*er für sa B. L.* herbergen *d. began L.* 31. nâchstem *L*, n. *in ein* hus *B.* 32. sch. *B. L. E.* [33—44] *E.* môchte *H. L.* 34. D. *sy* in *L.* 35. Innan w. dů *L.* *Do* d. ge*ware* w. d. *B.* 36. D. *der ritter* t. *B.* truge *C. B.* 37. [sich] — *wůten L.* N. ir vñ wolde e. *B.* 38. D. *schôn* begund *L.* [diu] B. bégonde *H. C. B.* 39. *ir* leide *B.* 40. Wen — manne *B.* 39. 40. Die rain stoltz vnd gemait Da von sy kumber vnd lait Trug in jrem hertzen Vnd sendelichen smertzen Wann sy zu nieman liebe trůgt (40) Sy waz och wol behůgt *L.* 41. *Den* zv irme *B.* Dan zv *ir selbes* manne *L.* 42. *liebe B.* Dez hat sy keine schame *B.* 43. [en] st. *L.* in *uras B.* 44. Dů s. *L. zarte liebe B.* 45. *hiesz L.* 46. schal *E.* 47. *Ab* in ie *B.* mand *H. C. B.* wölt *L*, durste *E.* 48. *tiost H. C.* [der] *iost B*, *ainem* jugst *L.* gewap*ent B*, gewafen(t) *H. C.* In vollem wapene ydder ane *E.* 49. *Kein* (Myd) deme wolde *B. E*, *Gen* d. wôlt *L.* 50. *sidim H*, sidi*nen C. eime* hemede h. *B.* In zyden hemden *E.* 51. gehorte *B.* tvmmer: kvmmer *H. C. B. E.* 52. brachte *B. E.* 54. ime *B. in der syden aff* h. *E.* zerb. *L.* 55 Wen *B.* [55. 56] *E.* ime *hl. B.* 57. Do *uart* he *E.* jm *val L.* d. *er B*, vor *E.* 58. d. ritter *B. E.* vor *B. E.* vâr *L.* 59. brachte in m. *die B.* Vnd trugent in ze h. *L.* [59—70] *E.* 60. arzit *B*, artzat *L.* ime *B.* 61. Also m. zv gewvnten *B.* phligt: gesigt *L.* 62. ime *na hat* g. *B.* t. *hett* im *nach L.* nohen *H.* 63. Mit mangem s. *L*, *Von groseme* s. *B.* 64. grimmen *L.* 65. sat niemant *B.* 66. Wen *B.* des *C.* willen *C. B. L.* *bin* gewunt *B.* 67. Lozit *B*, Lat *L.* [sust] *B. L.* ve(o)rterben *H. C. B.* 69. Manic — quam *B.* stoltz frowen kament dar *L.* 70. troste deme *B.* Vnd nament des ritters wunden war *L.* 71. manik *B. E. L.* Dar zv m. w. m. [alsam] *L.* 72. Sins — kam *L.* dar *E.* [73—79] *E.* Dar v. — iamere *B.* 74. b. *crovde B*, blůwandů *varb* w. *L.* 75. Do wart *L.* 76. An derselben zit v. *L.* 77. begonde *H. C. B*, begund *L.* beten *B.* flehen *H. C. L.* 78. Das sy den ritter gieng besechen *L.* 79. deme s. rittere *B.* gew. *B. E.* 81. Ich *in* w. *B*, w. nicht *E.* i. zv *ime* sol *B.* 82. genist (dut) ane *B. E.* 83. Sie wiste w. *B.* [83. 84] *E.* 84. w. ir *B.* [85] *E.*

[aber] *L. E.* 186. vrow*e B.* C. [daz] *B.* 87. dem(e) ritter(e) *L. B.* 88. [Wan] *B.* [d. w.] *L.* vor *B*, für *L. C.* [87—89] *E.* [189—247] *B.* 89. [mir] *ez* für *L.* vur *C.* 90. niemant *H. C.* Wann ez i. n. ir *der L.* 91. [A. m.] — mer*e L.* 92. went lihte *C.* Davon gang frow here *L.* 93. s. *ouch* n. *L.* wi*ls van dy* n. *E.* 94. Ir můss*ent L*, *Du salt E.* [95. 96] *E.* 96. ir *L.* 97. nie (nicht) mer *L. E.* [199. 200] *E.* 200. [die] *C.* 1. Dez kam d. frow *L.* 2. waz *L.* 3. *In* d*ucht wie* — swår: wår *L.* 1—4. Do se aldar quam De ritter was eyn vro man Do he se sach in sulker wise Ome duchte he were in dem paradise *E.* 5. frowen *L. E.* er l. enphie: gie *L.* schone *E.* 6. U. d*ie die* m. *L.* (*meint* die diu, diu). maget *E.* 8. Vor s. b. sy s*witzen L.* De vraawe begunde sweten *E.* 9. Yfft se were in *E.* Als sy in e. gl. sâsz Blûkait waz jr gemâsz *L.* 10. *(vor 9.)* Dat quam von orer g. *E.* [11—20] *E.* 11. 12. Sy kunt vor scham nicht sp. Als dicke tunt d. *L.* 13. *do L.* 15. 17. 23. *uch C*, evh *H.* 19. Wôlt ir hell*en* m. vz n. *L.* 21. 22. Ich wolt d. jr wârent w. g. M. is*t tait* d. *L.* (*H. setzt hinter* liep *ein Punkt.* wert *in H. C. meint auch wol eher* wæret, *als* wer*det*). Se sprack leue here gy sint sere gewunt Gy weren my vil leuer gesund *E.* 23. *kan* uch e. artz*at L.* 24. Sicher gehelffen wisse*nt L.* [25. 26] *E.* Ich b. n. g. *L.* 26. den siechen helff kün tha*n L.* 27. W*ann* g. *L.* crist *E*, *wo* 23. 24. *hinter* 28. *versetzt ist*, *und anstatt* 29. 30. *steht* He sprack yk bin disse stund Durch eyn werde wiff gewund Let my de vorderuen So wille yk gerne steruen. 30. wo(ô)lt *H. C. L.* 33. *lassen*t m. v. *laides* b. *L.* bank *C.* [33. 34] *E.* ziech*ent L.* 35. wunden *L.* 37. D. *raine* schampte s. *so* h. *L. werde* sik *E.* 38. [die] v. *L.* 39. W. v. sch. *swaisz* n. *L.* stunt v. sw. *E.* 40. mag(e)t *L. E.* *swaz C.* evh *H*, u(û)ch *C. L.* 41. *dar* an m. *groter* n. *E.* 42. *die* h. *ze d*er w. (syden) *L. E.* 43. *jm* vz *L. E.* 44. iemer *L.* [45—47] *E.* 47. frow — *gie von* d. *L.* 48. artzat *L*, arrzit *B.* arsten wan Eynen vil gute man *E.* 49. machete *B. E.* k. *crist C. L.* 50. trenken *B*, saluen *E.* [wol] *B.* u. *an dem genist C.* 51. V*il* nahe deme *rittere zv* h. *B.* 52. ge*d*achte *B.* 53. W*ie* hee *B.* 54. sie *B.* 55. gedanken h*at B.* 56. lebenes hee s. g. *ir* w. *B.* 57. eim*e* venstere *B.* in gest*egen E. B.* (*vorher* Mit gedanken also *vorwegen E.*) 58. Qvam *B.* do *H. C*, d*ar* — *l*egen *B.* 59. irme *B.* 60. deme b. g*ienc* hee san *B.* 61. grep vff se vel l. *E.* 62. *sin* g. *E.* 63. War*n H. C* Wern *E.* 64. deme *B. E.* 65. D. vrowe (des) v. *B. E.* sere *L. C. E.* 66. groz *B.* donre *B. E.* [67—72] *E.* 68. Etesliche *E.* es *B.* 70. grozeren *B.* 71. wart *B.* [27.] *B.* 73. [Versan] *B.* we *E.* bistu *H. C. B. E.* 47. De my nu wil tu *E.* 75. i. *edele*

vr. *E.* 276. d. jw vor*w*undet *E.* [77—82] *E.* 79. tou*ch* *C.* 81. *euch H*, *uch C.* 83. se sik roffte: slo*ffte* *E.* 84. syden hem*d* *H*, hemede *E.* a*uf*louft *C.* 85. 86. Vnd g. vth deme h. Vnd welde den wert nicht wecken *E.* 89 —92. Myd armen se one vmme veng Wo dat god an or vorheng *E.* 90. *Durch* l. — *ir* u. *L.* 91. min*n* *L.* 93. frow*en* zv i*n* *L.* Vnd myd armen one vmme s. *E.* 94. *g*utzen v. im *flosz* *L.* Or leyde weren sere grot *E.* [95. 96] *L.* unm*a*ht *C.* 95—98. Dat was eyne grote not De ridder vel neder vnd was dot *E.* 99. v. *geschach* l. *L*, v. w. g*ar* l. *E.* 300. sprech *H. C*, spreke *E.* [1—4] *E.* 1. [so] *L.* 3. von jamer*s* *not* geswanck *L.* 4. h*at* *L.* 5. dannen *L. E.* 6. (en)tor*ft* *L. C.* *ne*mande *E.* 7. sagen *H. C. L*, spreken *E.* 8. [noch] *L.* brich*et* *L. C.* [daz] *L*, *(in H. übergeschrieben).* 9—10. se vth der want gewan Dar vp lede se den doden man Vnd brachte *E.* 18. *g*espet *H.* 13—18. Dat des nymant wart enwar In deme hus al ane var Wen de maget de myd ore was Als man vns in deme boke las *E.* 20. Sprac*h* *sinen* l*ieben* h. *L.* 21. V*nd* de k*a*mer *lude* r. *E*, *Er* s*e*re in die kam*er* r. *L.* 22. er *do* sl. *L.* [23—26] *E.* 25. Dez w. sy v. *L.* 26. enwisten *L.* 27. *B*esch. *L.* 28. eyn *tept* *E.* *dort her* t. *L.* [29—32] *E.* 30. Vff d*ie* *bar* a. w. g*e*z. *L.* 31. *Daz* er w*û*rd *mit* a. *L.* 32. [mit] S. *L.* 33. 34. Si*ne* *besten* k. Houen ene vp myd r. *E.* 35. *ze* *k*ilchen *L.* k. seder *E.* 36. *Nu* merkent w. *im* d. *L.* Vnd setten one dar neder Myd lesen vnd myd singen Vnd ok myd guten dingen (31. 33.) De vrauwe syk des an nam *E.* *(das Uebrige fehlt).* 37. *Tât* s. trûwe *L.* 45. Opfer*t* *L.* 46. [Muest] Daz wart gelobet ir *L.* 48. W. ir*es* h*ertzen* W. *L.* 49. ni*e* *C.* 50. n*imant* *H.* 51—54. mit die edel r. In sunder mit maine Dann d. v. m. ir dar g. A. i. daz e hat geb. *L.* 59. suck*n*(e)ye *C. H*, su*g*enie *L.* 60. wandels *L.* 61. Ir *raines* h. in jamer k. *L.* 62. *ze* *L.* 63. stund *L.* 64. *roter* *L. C.* 65. Ze *dem* dr. [mal] *L.* 66. lai*d* [gar] *L.* 67. gie*ng* *hin* da *L.* 68. hertz *der* schrack *L.* 71. Von *L.* 72. hertz *L.* 73. *Daz sy* — erd*e* *L.* 74. [vil] *L.* 76. wart *C*, lag *L.* 77. Ainer ret sus d. ander so *L.* 78. w. *was* u. *L.* 80. Vnd sp. — [d. w.] *L.* fû(u)r *L. C.* 81. Vnd wil ez han an alle scham *L.* 82. ze *C.* D. kain*er* *in* der w*elt* g. *L.* 84. Wie ez d. *vmb* *L.* *kv*men *H.* 89. gantz*er* *L.* 94. laz*e* verterben *C.* 401. 2. gruze: muze *L.* 5. jemerkl. smerzens: herzens *H. C.* 10. iamers *C.* *(H. hat* 5. *oben und unten punktirt, als ungültig).* 11. do *C.* 15. w*u*rdikeit *C.* 20. ev*ch* *H.* uch *ditz* *C.*

XIV. *Der Schüler zu Paris.*

Handschriften. Heidelberger Handschrift A (H.), Bl. 211. Meyers Sammlung (M.) VI. Kloſs Handschrift (K.) Bl. 22. Vermuthlich auch in der Wiener Sammlung (W.) 29; und in der Innsbrucker Abschrift (I.) 27.

So sagt ditzs nachgeschribene Rede von dem Studenten zů Pareyſs vnd der schönen Junckfrawē daselbst wie ains durch das ander starbe vonn grosser liebin wegen die sie zů ainander hetten. *H.* Dis ist der schůler von paris *M.* Hie hebet sich der scholer vō parys *K.* Hie hebt an diu red Von Paris von zwain libn *W.* Hie hebt sich an die red von paris von zwain lieben *I.*

1. Von minne(n) l. m. *K. M.* *So* liszt man *H.* 3. aine *H.* hertzen sere enzundet *M*, h. dik enzůndē *K.* 4. *also* *K.* g. durch grundet(n) *M. K.* 5. hebe d. *sich* z. *K. M.* 6. [Sich] *K. M.* flehtent *M.* herter *K.* denne *M.* 7. verwirket *K. M.* eine *M.* 8. solicher *H. K. M.* rede *K. M.* 9. *bi* witen *K*, *bie cor M.* [11. 12] *M.* geporen: erkoren *H.* Der was rich vnd erber Deme hatte got vnser her *K.* 13. Der hette d. s. schönste *M.* schönest *H.* Bescheret ein so schonez *K.* 14. n. *nach* s. *M.* Dz me bie v. *oder* s. *M*, Dz v. *oder* w. s. *K.* 15. 16. *umgestellt M. K.* pildt — erd *H.* erden (ertrich) ye gebor(e)n w. Sin (Yr) lip was so rehte *K. M.* [17—20] *K.* selbig *H.* Das sy vor andrů frówen Lúhte als ein rose in dem owen Die rose lihtet v. d. torn Es wart nie schöner wip geborn *M.* 21. für war *K.* 22. schön *H.* t. u. ir s. *M. K.* schonez har *K.* [23] *K. M.* 24. 25. Mohte *K.* mant *H.* volte schriben *M*, geschriben *K.* 26. *Die* sie *K.* t. an irme (irem) libe *K. M.* 27. R. (Schone) kúsche vñ schöne (r.) z. *M. K.* 28. Nu *K. M.* hatte d. wünnēb'de *K.* d. rein v. *H.* 29. rigel *M.* d. sůssen m. *M. K.* 30. irme *K.* 31. zů fründe *M. K.* ir e. *M.* schůlere *K.* 32. d. zuht(e) vnd ere *K. M.* 33. (Vnd) Daz er *H. K.* wölt *H.* wis: parys *K.* 34. Gefaren *H. K. M.* in *die* stat g. (zů) *M. K.* 35. deme *selt* die *K.* sprichet dise *M.* 36. s. schůlere *M*, selbig schůler w. *H.* 37. schön(e)ste *K. M.* jüng(e)ling *H. M. K.* 38. *Vber der* erden r. *K*, in den welte fünd *M.* 39. möchte *H.* 43. gefügigkayti *H* 47. 48. male: quale *H.* 39—74. Irgen konde (Noch niemer möhte) finden Sin schin (Er stunt) vor andern kinden Als die liehte sünne clar Schinet für die wolken var (gar) *K. M.* 57. Irem — u. en m. *H.* 61. empott *H.* 62. kome *H.* 63. geselleschafft *H.* 66. jung *H.* 71. 72. gayle: tayle *H.* [75—76] *M.* ez leider sin kein r. Was d. werlt *K.* 77. můste o. l. w. *M.* Do wese o. die l. *K.* 78. hat *K.* sůsze m. *M. K.* fry *M.* 79. Vil g. *K.* verborgen *M.* in irem *M. K.* stricke: blicke *M.* 80. Das si (vil) ma-

ni(e)gen sûszen b. *M. K.* 81. 82. Gegen (Gein) e(i)nander tat(d)en Wanne sú die statten (sie ez slade) hattent (haden) *M. K. vgl.* 93. [83—90] *M. K.* 85. lie*bin H.* 86. geschache *H.* [91—94] *K.* Das w. — gespart *M.* 92. W*anne* si der s. *M.* 93. W*anne si iren willen* m. *M.* 94. Daz w. so l*ieplich* v. *M.* 95. *Vnd* h. *K.* Von h*ertzlich* s*ûsen* t. *M.* 96. v. *keinen* l. *K. M.* 97. Nie so l. *K*, So *sûszlich M.* 98. minneclichen(es) *M. H*, lieplichez *K.* munde *M*, m*ûd*elin *K.* 99. 100. slussen Der liebe die sú vergussen *M.* Sie dicke in ain and' stozzen Ey wie sie sich begozzen *K.* [101—6] *K. Zeichnung eines Kreises, wol zu einem Gemälde, mit der Rundschrift in grofsen Buchstaben* Von dem studenten von Pareys vnd von seiner amey wie sie ainander vmbfieng vnd kust. *H.* 1. M. *flehen* u. *M.* (flehten?) 2. 3. *Wer* — Nyemant *H*, *Kein* man möht d. v. s. *Vñ het er* t. *M.* 4 *ge*lieben *M.* 5. *do under in M.* 6. um*b H.* 7. bl. (wizzē) a. *M. K.* 8. *Erstor*ben w. *K. (so ist zu lesen)*, Vergessen wart *M.* [9—14] *K.* 9. h*et in M.* 10. weyb werd *H*, vil sûsse *M.* 11. ayn*s H.* 12. Sú enkunden noch enm. *M.* 13. gelassen *M.* 14. D*ie trügens M.* one *H. M. Hierauf* Ich wil dz wol bi namen (D. w. i. vch) sagen Dz grôszer liebe nie (N. g. l.) wart getragen *M. K.* 15. De(a)n sú trúgen u. *M. K.* 16. h*a*lten *K.* hertz *H*, herz*en M.* 17. [So] *K.* In e. *an*der *sus M.* 18. Dz sie [an ein] mit mo(ô)htē (ge)leben *K. M.* [19. 20] *K.* On ein ander keine zit Vil *lie*ber denn ir sele wit *M.* 21. Hel*ens M.* So liep sie hatten beide s. *K.* 22. [Ach] *K.* 24. d. i*st* g. *H.* 25. [ouch] *M.* 26. so i*res K.* 27. B. sufs m*itten H.* min*neten M.* 28. *mûsze got* g. *M. K. b*ekl. *K.* 29. *Wan* ez i. *M.* [leider] — iehet: sehet *K. g*iht *H. M.* 30. lieb*en H.* sel*den K.* 31. [en] *H.* Do [en] si auch hertzeleide by (h. lei*t* a. ie) *K. M.* 32. mag man auch schawen (Als man a. m. s.) hie *K. M.* [33—34] *K. M.* 35. 36. D. schônen v. w. (Do w. d. s. v.) inne Das zwúschen in die (Ir zweier süzze) minne *K. M.* [37. 38] *K.* Gem. h. ir g. s. Do v. er *grosses* l. v. *M.* Gewan — m*üte M*, Do gedahte der vil güde *K.* ein *M. H.* hût(d)e *M. K.* *(muote: huo*te reimt be*fser als* muot: huot'). 41. Be*gund* er *faste* d. *da:* als*a K.* Gedaht er im furbas do *M.* 42. [si] *H. K.* geschied*e* so *M.* 43. D. zwúschen in verlesche g. *K. M.* 44. er *da* w. *K.* [45. 46] *K.* Die worden was zwúschen in Dar vfi statt *M.* 47. Ez w. vō ym e. dum̃er wan *K.* w. tumplich getan *M.* 48. Ich wil ez werliche han *K*, Wan ich weis sunder wan *M.* 49. Dz man (e) t. b'geschaft (vigentschaft) *K. M.* Brehte *K. M.* zû d*er lie*be k. *M*, zû gantzer frûntschaft *K.* 51. E *denn M.* 52. [stæte] *K. M.* lie*p K.* [53. 54] *K.* vmb er d. *des M.*

154. *hertze M.* 55. *Yedoch* w. im *K.* Vñ in im w. zů rate: kamenate *M.* 56. Uf *M. K.* 57. Vermaurtt *H*, Ver-*wirket K. M.* 58. Vñ t. *ŏch* zů *M. K.* tätte *H.* 59. [Gar] *K. M.* maget *H*, megde *M*, meide *K.* 60. D. hies er flissig gein ir sin *M*, Vnd bat sie flizlich bi ir sy *K.* 61. dynst u. *auch* m. *K.* Zů d. u. zů *er*beit *M.* 62. Sy hatten — *ein* e. *K.* gesworen *M.* [Nie mer] *H.* Das sú si wol bewarten Selten sú do sparten *M.* [63. 64] *K. darauf* Sy hůten ir mit flize gar Yr ere wůlde (truwe wolten) sie bewar *K. M.* 65. yres *K.* 66. [ouch] *K.* 67. dz *für* do *K.* Satzete in vesteclich gebot *M.* 68. bewertē *K.* 69. *v̊*mer *ie*man [me] *M. K.* 70. *Bek*weme — kelnerin *K.* G*ienge* den die k. *M.* [71. 72] *K. M.* 73. *Die* [het] *er* e. *(bek.) M. K.* 74. 75. *Getriwe* d. er ir also Bev. sin(e)s *M. K.* bevalhe — hůt: můt *H.* 76. vz sůzzē *K.* 77. solte*ns H.* 77. 78. Dz sie ir schone plege Er wůld ir lonen wege *K*, Plig ir gar schône Ich wil dir wol lonen. [79. 80] *M.* Mit trang vñ *auch der* s. *K.* 81. D*ie K. M.* *(*ist be/ser als* Der). 82. [nimmer] *M. v̄*mer yeman *K.* 83. *Me* kweme *K*, Keme sú denne *M.* 84. Dz *selb M.* gelobt *H*, ge o*bet M*, g*lobte K.* ime *M*, do *K.* 85. 86. schône w. [behůt] alsus (Gefangē) In ir(e)z vater hus *M. K.* 87. m. grossem s. *H.* Do gewan sú vil der (sie pin vñ) s. *M. K.* 88. Vñ p. *M.* Dz sie krenket in irme *K.* 89. *sene*cl. *M*, *merte* sich ir *K.* 90. [do] *K. M.* 91. g*otte H.* solt i. [ie] *K. das* i. ie *wart* g. *M.* 92. [beste] *K. M. die* i. *K. gar* v. *M.* 93. S*it dz* i. g. bin *K. M.* 94. dem(e) *M. K.* 95. Trůg *H. K.* 96. von *M.* ůz y*ren* o. *K.* 97. *Daz* d. — *bot M.* 98. Ir wengelin (ougen) vñ ir mūdel[in] r. *K. M.* 99. 200. do mid (tt)e gar begoz Wcinens (Wenne) sie do nit vert(d)roz *K. M.* [1—4] *K.* 1. 2. Zů derselben stunden Spr. sú vs irem roten munde M. [3. 4] M. 5. Sie sprach ich clage (Nů cl. i.) nit mine (mines hertzen) pin *K. M.* 6. ime *M.* g. v. ym *K.* 7. d*an* d. hertz*e K.* 8. er d*ort ŏzze* n. *K.* * (*lies* dort ůze *für* also). 7. 8. Als s. als er n. m. tr. Desze an sime h. l. *M.* [9. 10] *K.* hertz múre An bitterlichen *M.* 11. mei*ns H*, ires *M.* 11. 12. h. schlůsel An manigen minneclichen kússen *M.* Als er gedenket an die sloz Vnd an mangē minnē kosz *K.* 13. (Vnd) An die z. *M. K.* blicke: *die* minnē stricke *K.* 15. inne *K.* Vnd wie lieblich sy denn legent *M.* 16. W*anne K.* Wenne sú *der* minnen pflegent *M.* 17. D*ar K. M.* ane begonde si d. *K.* 18. *riet ir do* s. *K.* Vñ sich so gar herkrenken *M.* 19. 20. *umgestellt K.* D*ie* schone *M.* zů *der selben K. M. Kam das* j. *M.* ires *M. K.* [21—28] *K.* Dz sú sich solte scheiden Von ime dz hertze leide Die zarte reine sůsse Die swere kunde bůszen *M.* 26. *Was H.* 29. **lies*

mut
M. lobesamm *H.* 13. hand*t* *H.* Ein bett(e) stunt̃ do by̆ (wol) b. *M. K.* 14. Dar in v. sch. s. geleit *K.* Vñ schiere er sich dar an leit *M.* 15—18. Beide hatten (Mit der sûszen) myñecliche[n] In (Die) ha(e)tte die liebes (er lobes) riche *K. M.* 19. *Do* schone *K*, D*ie* schône *M.* 20. mũdelin *K. M.* 21. [vil] *M. K.* Sie — dẽ sinẽ *K.* gen dem sine *M.* d. *yren H.* 22. Ouch *M.* Doch w. der freche *K.* 23. es im *M.* Er g. ez ir *K.* mit willen (witzen) gar *M.* 24—26. Trûde (*meint* Triuten) kûndẽ sie nit spar *K.* Truren (*aus* Triuten) kunde sú gespar Ir eins das ander dicke zewang Zû der sûszen minnen drang *M.* *Raum für ein Gemälde. H.* 27. Sie l. g. *K.* verborgen gar: d. zwar *M.* 29—44. Di(a)z werte mit (under) yn dz ist war Volleclich ein (zwei) gantze[s] jar *K. M.* Dz ez kein mẽsche wart gewar Yr myñe der sie plagen gar *K*, D. sy p. sôllicher mynnen Dz er wart nieman innen *M.* 31. tryacke *H.* 35. In *in H.* 38. d. scheyb. *s. H.* 42. spyle *H.* *Nach* 44. *rothe Ueberschrift* Wie ym der student zû ainem male gelassen hett zû der adern do er bey seinẽ liebe lag do im die ader uffbrach des er starbe. *H.* 45. ez *leider s. K. M.* 46. [Dz] *M.* 47. *Zû* (der) *adern* halte *K. M.* 48. Do kunde er sich n. gem. *M.* Trûden kûnd er n. m. *K.* 49—52. [Vñ] Grosze[r] l. trûg er zû (die er tr.) ir Mit e. (eime) j. schier *M. K.* 53. kwam *K.* 54. Do *H. K.* Do sú *mit M.* hertze[n] leid*e* n. (leit gewan) *M. K.* 55. hat er *doch K. kant M. K.* 56. Getruwe (Getruget) dz er in (ir) a. *M. K.* 57. jungfrawẽ *H.* Mit ym fürt in (F. m. im) frawẽ *K. M.*

558. Also *M.* *uns* *K.* diz bûch *K. M.* *bek.* *M.* [59—62] *K. M.* 63. Dz [sie] geslichē *K. M.* *kwa*men *K*, komen *H. M.* 64. das *für* ir *M. K.* [65. 66] *M.* 65. yn myñecliche *K.* 66—71. Vñ nam gar zûhtecliche Zû (Si n. z.) ir ir [hertze] l. l. Verhol(e)n als ein[ē] m. Vñ leid en (sich) an ir (sine) brûstelin *K. M.* 72. im s. liebe (sûszer frôide*n*) schin *K. M.* 73. Von — *vñ* t. *M.* 76. D. *ez* *K. M.* *get*ûden noch nie *von* l*uten* *M.* [76. 77] *K.* So lieplich begongen wart Ir rosen rotes mundlin zart. So dicke in einander slússent Ouch wie si sich beguszent Mit vechten vñ mit ringen Wer môhte sagen oder singen *M.* 77. Het *K.* tusent *K. M.* *zungen* k. *M.* 78. im*e* h*at* *K.* soliche(n) *K. M.* 79. *Reht* a. *die* veper n. *K*, Also der v. *vñ* *die* n. *M.* 80. [zwei] *K. M.* vor *M.* lieb*in* *H.* [81. 82] *K.* Die reht *es* br.: ver*stimm*ent *M.* 83. *Bizzet* *K*, B*i* *leit* *M.* ir*me* lie*be* [a*be*] *K. M.* he(o)ubet: l. dz sie g[e]le(o)ubet *K. M.* [85. 86] *K. M.* 85. minñt *H.* 86. *em*pir *H.* [87. 88] *M.* Moch*t* *H.* sie *vil* *wol* g. *K.* 89. Sie trûg im (in) also (rehte) z. *M. K.* 90. Wz *K. H. M.* 91. Dz ez dar wider (D. ist do w.) *K. M.* *ein* w. *K*, g. nit *M.* 92. [mit] stete *K. M.* 93. [zw.] *K. M.* 94. Sin mûndelin vñ *sin* *K*, Sine*n* munt *sine* *M.* 95. leybe *H.* (Die) Hette si gern(e) geszen do (nû) *M. K.* 96. Do t. sie grozze liebe zû *K. M.* [97—600] Ditzs *H.* Dis w*erte* ei*ne* *gantze* n. *M.* 98. kom*e* d. slaffēs *H.* Das si beide die mûde vber faht *M.* 99. [Daz] *M.* 600. v. bitt*rem* *M.* 1. D. *minnenklichen* do *M.* 2. *Sin* *K.* s. en (in) br. *M. K.* 3. 4. blûtet(e) also s. D. der túgende here (dogentbere) *M. K.* kom*e* *H.* 5. 6. Der schônen an der siten starp Der tot ir senendes leit (hertze l.) erwarp M. *K.* [7—60] *K. M.* 9. to*de*. 11. Gerûch*e* meinē. 13. Vernim*e*. 15. hartt: zartt. 21. dein. *Nach* 26. *Raum für ein Gemälde.* 30. * *lie*s d*û*. 32. enwaisse. 34. th*üe*. 36. wer*d*. 37. hayli*g* leychnam. 42. man. *Ueber* 53 *roth*: Als er nach verschiden was vnd sie ain für bracht. 55. feur. 61. s. phine (reine) clar *K. M.* 62. W. d. l. m. *H.* lei*den* *K. M.* 64. manegen *K*, manig *M.* 65. Si t. *M. K.* *irme* *K.* 66. laid*e* *H.* Eya (Ey a. l.) w. l. sie s. *K. M.* [67—76] *K.* Vñ pin vñ s. *M.* 68. Do si ir liep vant bi ir t. *M.* 69. Ir *side* wisse*n* *M.* 70. *Ir* har *vñ* *ir* g. *M.* [71. 72] *M.* 72. kläg*l*. *H.* 73. Zerfûrte*n* sy vñ r. *M.* 74. Vor hertze *M.* 76. mûst ir hertz *ir* j. *M.* h. j. tragen *H.* 77. Si v. uf in *M. K.* 78. Sin *wizzen* h. *K*, Sin *fûsse* sin h. *M.* 79. K. si *M.* [da] me dan (denne) *K. M.* 80. Seine *H.* wengelin *K. M.* [den] *K.* 81. Trut *H.* Sie *kûste* *minne*cliche *K.* siessecliche *M.* 82. S*ie* sp. *M.* g. (vil) je*mer*liche *M. K.* 83. j. *not*. [84. 85] *K. M.* 86. Sal *K.* [dir] nû d. sûssec mundelin r. *M. K.* 87. plaiche

recht. 29. von m. n. *M.* 30. Sus (Do) w. ir *leit* so *reste* st. *K. M. Die hierauf in M. folgenden 24 Zeilen hat auch K, mit meist besserer Lesart* (2. die. 3. Wol *(besser* Mit ir) sne wizzen hende. 4. gebende. 5. zů fürte vnde zů r. 6. Dz hat sie s. 7. sie sich r [9. 10] 11. 12. Võ iamers mût gelüste Drûcte sie ſtz irre brüste. 11. iren z. brústen *M*, (*wo* 9. 10 *wol zu lesen* *Gev. in s. k. Trukt' si). 13—16. M. yn tw. die f. Dz tr. sie ſtz m. *K.* 17. Vñ sp. dů bitters iamers flůt Dů kindere spise vñ mēschē blůt Nů *K.* *(besser)*. 17. mengen *M.* 18. [gar] — bûrnder *K*, brennender *M.* 19. 20. wirke — j. süht Die wil ich tragen mit genůht *K.* *(besser)*. 21. An artzetye b. an den t. *K.* 22. i. nūme geleben *K.* 23. 24. In disen grimē iamers gr. Schrey (sie m. iamers st. *K.*) 31. Einen *bitter*l. *K.* 32. Kome *H.* Kum t. *vñ* b. *M.* [en] *K.* 37—48. Vñ lose võ der martet mich ach herre got von hymelrich Het(te) ich [doch] soliche (stimme) kraft Als(o) der lewē der lebenthaft (lowe grymmehaft) ſtz schryet sine (Bringet sinen) jungen So wer(e) mir wol gelůngen *K. M.* 37. geschray *H.* 44. Würt. 45. möcht. 46. wölt. 49—51. Oder het(te) ich (der) nahteg. *K. M.* Möchte — taile *H.* done: schone *H.* 52. irme sange *K.* 53. *Frôstet vszer* iren *M.* ire *K.* 54. Von vröide wer mir gelungen *M.* 55. syrene *K.* lerche so *wol* ges. *M.* 56. Na(o)ch keiner slahte harph (k. vogelin) kl. [57. 58] *K. M.* Ditze *H.* 57. 58. schone Bracht — done. [59—68] *K. M.* würde. 64. 70. ayr. 71. Ach got kůnd(e) ich gewůnschen me *K. M.* 72. k. se *K.* k. so l. *gesehen M. Hierauf* 69. 70. Als(o) sehen kan (wol k. s.) der werde st. Der sine jüngē (i)het ſtz *K. M.* [75—98] *K.* 75—78. Oder kunde ich

gezwingen so ser Also der vogel gelander *M.* 779. Der h. so grosze m. *M.* 80. *W*as *H.* Das er zů tage noch zů n. *M.* 81. [s.] o. *zů einem male* an *M.* 82. im *des lobes M.* giht *M. H.* [83. 84] *M.* rain. 86. [w.] l. *gem. M.* 87. sprach i. sicherliche *M.* 88. i. dich stetekliche *M.* * *(beſser* dich *für* sich *zu lesen, und das folgende* Und *zu streichen)*. 89. 90. Yemer me wolt ansehen Oder m. müste d. h. geschehen *M. säch*: geschäch *H.* 91. 92. *umgestellt* w. *gar* ein [vl.] Oder i. brchte d. das leben wider in *M. Die hierauf in M. folgenden 10 Zeilen hat auch K, meist beſser* 1. Nach wunsche sunder. 2. v. vff den crutzen kan *M.* Daz ich yn als der p. *K.* 3. Mohte mit *K.* 4. [d.] — die j. *K.* hergwicket — junger *M.* 5. *S*us — *vor* — *sin K.* 6. L. g. *K.* 7. War zů sal nů dz leben m. *K.* * *(beſser)*. 8. sůzze *sin* c. *K.* minnen *M.* [9. 10] *K.*) — 799. Ach ihesus süzzer milder g. *K. M.* 800. Noch wünsch (w*ü*sche) ich sůnder (ane) spot *K. M.* 1. Daz ich were (al) so seleg [no] *K. M.* (no *meint* vro). 2. Dz *ich* ym also *L. K*, Vnd mir armen so gnedig *M.* 3. (Dz du im) Gebe(st) *wider* s. *K. M.* 4. můste *H. K. M.* frôide *st*reben *M. st*eben *K.* 5. Dar zů wůld i. *gt. K.* i. *sere* g. *M.* 6. yme *M.* 7. keusch*l. H.* 7. 8. Wůlde küsch*ek*liche Leben wirde stetcliche *K.* W. steteclich küsche l. *M.* [8] *M*, *wo dafür* 9. *So* d. *H. nů* n. m. geschehen *M.* [9—14] *K.* 10. er lebendig mag werden So but * (*lies* bit) ich dich got vil werden *M. solle H.* 11. gip *M.* 12. [In] *M.* h. senden *H.* 14. *Also* tot můge *M.* [15—42] *K. M.* 15. grosser. 18. 22. Damit. * (*beſser* im). 22. wůsch*e*. 23. Vnd. 29. A*ls*. 30. name. *Nach 31 Raum für ein Gemälde.* 43—49. Do sie [yn s]ůs ge-clag(e)t g[e]nůg Vñ sie dz lůtzel (lútzet) für [ge]trůg *K. M.* 44. geklag*ett* — gnůg *H.* 45. Vn*d H.* 46. hub*e H.* 47. jungl*ing H.* 48. do *H.* 50. Erpärmklich *H.* Zů dem knehte si do sp. *M.* Dē jůngē sie do zů gesp. *K.* [51—55] *K. M.* 53. meinem *H.* 56. [Ei] *M* vr. *vernim* min *M. K.* 58. *Vñ* g. *K. M.* erl. *H*, *trůl. K.* 59. yme solle v. *K.* im *ge*vare: e. *be*ware *H.* 61. *sůsse*cl. *K*, *gar zühte*cl. *M.* 62. Sůsze vr. (maget gar) verneme(n)t mich *K. M.* [63—77] *K. M.* 64. Mei*ns*. 70. tage. 72. trewen. 73. hilffe. 77. *Vñ* l. *M.* laszent *M. H*, *lat. K. grosze*(z) kl. *M. K.* 78. An s. b. w. ich in *H.* 79. d*an*(ne) ez w. v. *K. M.* vollen *K.* 80. ich *daz* g. *M*, ich g. *K.* 81. *do* v. *M.* dar *H. K.* vor *K.* 82. *an* s. *bette* stat *K*, an sim b. sy tot *M.* 83. *Vñ* do *M.* Do heime si erstorben *K. M.* 84. Balde sie do wůrben *K*, Vil schiere si geworben *M.* 85—88. Dz sie den (vil) geslahten (Heim) An sin(e) bette brahten *K. M. Hierauf fährt K. fort*: Do det dz scheidē ir so we Dz sie dvrch floz ein bitter se Vor groz-

vñe) er sin(e h)ende Want gar (vil) jemerliche[n] *K. M.* 20. Sin fröd waz im entwichñ *M*, Doch det er dogentliche *K.* 21—24. Vñ liez (hiesze) yn mit solich er (solicher werde) do Begraben (Bestetten) daz nie tode (kein ritter) so Werdeclich bestadet (E wirdeclichen me begraben) wart *K. M.* 25. 26. Die sûsze reine [clare] zart In irm hertzen (Der hertze in jamer) brant(e) Zů i. v. *si do* sant(e) *M. K.* hant: sant *H.* *27. 28. *sind umzusetzen.* *Vñ* h. *K. M.* liesz *K.* [vil] *K. M.* flizliche(n) *K. M.* [tr. u.] veterliche *K.* 31. *ir K.* der *selben zit K. M.* 32. l. *er do* bit *M.* Langer *des auch* n. *enbit K.* 33. *gie* dar gezogeliche *M*, g. vil dogentliche *K.* 34. 35. Zů im (ir do) sp. d. riche In iamer (Jamerz) vñ [in] bitterkeit *M. K.* 36. *Lieber* v. *M.* 36—38. ist geseit *K. M.* 41. Bin k. *M.* 42. *Wie H.* 44. můst *H.* 45. *biezest H.* 41—45. dz (vñ dů) mich hie Inne leitest (Liezze behůden) vñ [och] do by Gar fliszlichen min (Min flizzekliche) hůte(n) *M. K.* 46. 47. Nů gedenk[e] an alle güte(n) Vñ t. m. vater tr. *M. K.* 48. lasse *H.* lose m. vō *K.* dirre *M.* *Raum für ein Bild H.* [49—56] *M.* 49. h. d. n. me *K.* 50—56. Vor yme laz mich ẏz ge Von disem gefengnisse Auch biden ich dich gewisse *K.* 51. herttin *H.* 55. 56. geren: geweren *H.* 57. 58. *umgestellt M.* Flizlich an *allen* sp. *M*, Vñ ernestliche sůnder sp. *K.* 58. Dorch d. sůzzē mildē g. *K*, Auch bit ich dich d. g. *M.* 59. Daz du mich zů dem o. l. g. (l. opper gen) *M. K.* 60. Vñ (ouch) bi der bare[n] sten (stan) *K. M.* 61. d. sůzzen w. *K. M.* 62. Bestaden sal (Begraben s.) zů der Daz

saltû dûn zû eren Dem werden lobez heren *K. M.* 963. gaste *H.* Der bi vns ist gesezzen (gewesen) hie *K. M.* 64. bede *K*, bette *M.* er (do) sie *M. K.* 65. die *süsze M.* 66. Vs*zer* d. kem*a*nat*e M.* 68. Zû *grabe K. M.* 70. *Dar vil z. K.* 71. schonen *K.* 72. Hie mogēt ir jamer *K.* 69—72. die reine trostes bar Mit irre meide aldar *M.* 73. bar*en K. M.* 74. Ir li*e*hte glantze varwe (v. ganz vñ) clar *K. M.* 75. (Die) wart (do) bl. vñ g. *M. K.* 76. Ir wangē (ougen wange) mundelin (vñ och ir) k. *K. M.* 77. gar *für* do *K. M.* 78. herz*en K. M.* 79. *Vñ* h. *K. M.* d. *ein K.* den der stahel verr *M.* 80. Der *M.* möchte*n H. K.* m. *nit* d. *K.* m. wol das iamer *M.* 81. 82. *umgestellt M.* 81. Das do leit (Den an sich leide) die arme *M. K.* 82. erbarm*e K.* 83. ammt sang *K.* 83. 84. m. vollebracht dz ambacht Vñ si kumen an die stat Das man dz opher singet Vñ dz volch zû tringet Do ging die reine trostes bar Mit irre meide auch aldar *(wiederholt die Lesart für 69—72) M.* 84. Die freuden lose (92) da *K.* 85. Vñ leide dar ir schappel fin (ein schappelin) *K. M.* 86. *Al*do t. *M.* do mid*e K.* 88. Gelazzen hat (hette) an sin[e] *K. M.* Vñ gentzlich dorch yn geben *K.* [89—1002] *M.* 90. Sus kweltē sie ir l. *K.* 91. 92. Do kwam es zû der stet Dz man dz ammet det *K.* 93. Vñ m. *K.* 94. Vnd dz folg zû tr. *K.* 95. dy reine *K.* 96. Mit andern frauwē aber d. *K.* 97. V*ñ* opperte *K.* 98. *Dz* v. *K.* spang *M.* kûstecliche *K.* 99. vor*e hatte K.* 1000. mit *H.* [da] *K.* 1. sie d. trûwen do verz*eich K.* 2. do m*ide leich K.* 3. *So diz* o. was *K.* 4. [Seht] — w. *hin* st. *M.* 5. *Bi die K.* bar*en K. M.* b. vñ kwelte (hûbe) sich *K. M.* 6—18. Mit smertzē alzû (hartte) iemerlich Doch (tet) irem hertzen nit (nút al)so we (Wan) Dz sie zühtlich müste (sie m. stille) ste [Vñ] dz sie yres hertzen trut Nit getürst(e) vber lût *K. M.* 7. 8. ermant: bekant *H.* 12. *Raum für ein Bild H.* 13. das *H. Nach* 20: Die vnmezzig wer zû sagen Hülf ez yt noch sûld ich klagen *K. M.* 21. 22. *umgestellt K. M.* 21. am*met nû* g. *K.* ampt(e) *M. H.* [da] *M.* 22. Ir leit vñ (auch) ir *K. M.* 23. *Vñ dz* m. *K.* [dem] *K. M.* 24. Das lei*der* ir *M.* Den vil stoltzē schüler clüg *K.* 25. sie *vn*mehteg *K.* nider *K. M.* 26. in j. *so erw. K.* Dz der j. in ir w. *M.* 27. *noch* n. k. g. *K. Als* ein k. *M.* 28. So *heiz K. M. erwiel in K.* h. *ir hertze* v. *M.* 29. [Ie] *K. M.* si w. kr. an *K*, si kr. *san M.* 30. *Vñ* b. (doch) mide gan *K. M.* 31. *Da K.* legt *H*, leit *M*, le*ide K.* 32. *Yres* j. *K.* le*ides ane* has *M.* 33. Geriet sich in sie (si in sich) *K. M.* 34. *Vñ so gar dorch*kr. (herkr.) *K. M.* 35. 36. sie *nider* (dicke) v. vf in (Sehent do) Sus gyng ir [beider] leben hin *K. M.* 37—42. Ach herre got von hymelrich Nû mûz (mûsze) ez

erbi
dncl
1097
Als
sehr
hove
stán
grúo
sin
54]

han *K.* 55. In disem leiden (sus getanem) gr. *K. M.* 56 Sprach er m. iamer *K. M.* 54. *er* sacâ *H.* (*kunne bestahen, so wie dann* 56 Sprach *er*). 57—1100. Nû sint (ist) die schûlde (alle) myn Da sie beide gestorben (erst.) sin Wan (Vñ) het ich mines kind(e)s sûs [Niht] gehât(et) in mime (minem) hûs(e) Vñ so jhemerlich (nit) gefangen So wer(e) es (mir) liht(e) ergangen Michel[z] bas dan (den) ez [nû] ist Ach ihs sôzzer (s. i.) milder crist Was dûn ich freudeloser man Sit ich den mort begangen (gestiffet) han *K. M.* 58. *er erbt* m. *H.* 65. hette *H.* 71. weil *H.* 73. und *H.* 74. frompt r. senden *H.* 84. Was *H.* 87. Tatte *H.* 90. Ditzs leide *H.* 94. vnde *H.* 1100. wâlte *H.* 1. 2. Sin eigen sin yme doch geriet (Das leben i. sin herze r.) Dz er zû (in) der selben zit *K. M.* 3. machen *K. M.* m. *tet M.* 4. sich bestanden bet *M.* 5. [gût] *K.* dar zú *K. M.* 6. 7. sine h. er einen st. Nam *K.* 8. herte *K.* Vñ bûszete ir beder hertze p. *M.* [9. 10] *M.* Wallende g. er *in* dy werlt Beide gebedelt vñ gekeriet *K.* 11. (Vñ ging) Zû kappellen *K. M.* 12. [Unt] *K.* 13. [daz] *H. M.* sie: die *K. M.* 14. verzeich *K. M.* 15. kwâmen *K.* 16. wir *alle* samant amen *M.*

XV. *Hero und Leander.*

Lassbergs Liederaal XLV.

8. minen. 13. úch. 18. hochen. 20. in dienten. 28. blûgent. 29. friten. 32. * *richtig wäre* ie dem. 36. wunnesam *kann bestehn.* 39. gailti. 49. 50. rain: ain. 59. wangelin. 61. uarbe. 62. für wâr erpunt. 65. glitzte. 78. * *lies* tât. 92. verbart. 93. junckheren. 101. 2. jn gewan: selte kam. 6. burg. 8. ains. 9. 10. gewit: wit *(vgl. 30).* 15. briefalin. 22. Wie. 30. machtu. 39. mocht. 51. tag vnd nacht. 53. iezo. 57. yetz. 69. 70. nacht: macht. 73. nachtt. 79. biet. 81. wurt — just. 82. lieplichen. 89. aines. 94. ain. 95. vnd (*meist* vñ). 97. trû. 99. 200. lûnd: gekûnt. 1. minen g. 3. wert. 20. * *besser* eigen. 22. * mer *ist überzählig.* 30. rain. 43. swimmnz. 45. * *besser* des ersten. 52. ze. 54. vernomen.

255. gem *(ist wol eher* zem *zu lesen, als in* gen dem *aufzulösen)*. 64. * *lies* ml[ne]m'. 73. min hertz. 74. wisz allain. 78. * *beſser* die hant dir. 79. haim. 80. swim. 87. nimen. 89. zer zeren. 95. * *beſser* Unde *ohne* så. 306. Verderbet. 7. trů .10. dick. 20. * *gehört ein Komma anstatt des Punktes.* 28. qual. 34. Da. 38. dûrn. * (*beſser* dunre). 41. tacht. 45. solt. 49. ágte dick. 53. solti — haim. 56. warent. 65. swimmanz. 72. nun. 75. gesechi. 90. ward. 94. ichz. 95. ûchz nie. 96. hûtent. 98. dick. 408. trů. 9. Do na yetz. 10. wissent d. nichtz. 13. sament. 14. trů. 19. 20. ab: tab. 29. Dez. * *lies* Des. 36. thunt. 46. lebti. 57. dez. 59. wie. 62. dennocht. 63. 64. stirb: verdirb., 68. Wil. * *lies si.* 71. werdi.

XVI. *Der Busant. (Magelona).*

Meyers Sammlung II.

Rothe Ueberschrift: Dis ist d' busant. 1. *Groſser rothgemalter Anfangsbuchstabe, ebenso der folgenden Absätze.* Wjr * (*beſser* Mir) — sinne. 3. Vñ *(fast immer)*. 4. môhte. 5. *Das.* 7. zwúschent zwen. 8. seltē. 11. mynnen. 13. gantz. 14. eines. 15. do hin. 16. haben nůn. 17. vnglinſp vñ vnfůgen. 18. sú *(häufig)* a. sament. 20. obe. 22. aller schinſp. 24. do. 25. im. 28. môhtēt. 29. sôllich m. a. sinneń. 30. wiben mynnen. 32. * Wan *ist wol als Anfang der folgenden Zeile zu setzen, so daſs* mê *besteht.* 33. Wo. 36. kunst. 39. ime. 42. sú in do fur behůten. 44. lan. 45. *Vñ* obe. 47. dannan fürtē. 49. *Gemalter groſser Buchstabe.* globet. 50. worent wll. 51. dannan. 56. druhter *er.* 61. túgen vñ glinſp: schinſp. 64. keine: gezein. 65. geberden: werden. 70. gon. 71. sinnen: minnen. 72. *Do.* 73. schůllen. 74. 75. do. 77. Zů. 79. here. 81. vñ b. 82. in. 85. schůlen. 86. Daz. 87. * *beſser* gelobet' in'z. 90. schůler. 91. richter. 94. allen. 97. súllen. 98. in a. *dz.* 99. Das. 101. engelant *(immer)*. 3. Zů iren. 5. zů hoſe hies. 6. fúrst. 7. rehter. 18. *Rother Buchstabe.* 21. * *lies* dir(re). 27. hohen — vernúft. 28. hat o. gern. 29. *dz.* 30. *was* er danna. 32. úch *(meist)*. 47. gemůte. 48. das vf der myn bette. * *Punkt am Ende.* 49. iro. 56. ir enb. 59. Verlierent. 75. gern. 76. súllen — binan. 81. jung. 82. wellent. 99. vm̄. 201. *Rother Buchstabe.* herze. 10. woltest. 12. 15. 26. eigentlich. 16. Wultu. 25. *hest* vm̄. 30. *wie* es har. 32. manē. 33. eigen. 39. můst. 45. do. 46. eigentlich. 47. gemacht. 50. so sú in a. lande. 52. * her *ist überzählige Wiederholung.* 58. edels. 59. in. 60. vnmůssen. 63. Komē. 64. hant. 69. lúst: kust. 72. mûtes. 78. genôte minest. 79. *Gemalter Buch-*

stabe. 280. hardes. 81. Do. 85. bereite. 90. kine. 93. handenlunge. 94. minenchen. 95. *dem tor*: vor. 98. *tor.* 303. wagen. 8. wurt. 13. freide. 16. freiden. * als *hat kein* (o) *nöthig.* 21. slüsse wfe. 24. wolt. 25. vñ * (*lies* und). 27. mund. 39. würde. 45. gedoht. 49. kein freiden. 52. trvmber. 55. kels. 56. hertz. 57. blüt. 69. Drien. 72. alsem eingos. 74. manige. 79. gestunde: funde. 81. Do. **lies* botz. 82. Also. 84. geordenet. 85. erlich sattil. 86. kunstē. 89. solt. 90. fyner syden. 91. parten. 94. möht. 400. fürst. 1. 2. *umgestellt.* 3. gestein. 4. edelme h. bein. 5. siden parte. 10. syde. 12. des gantzes. 22. ahtete. 23. do. 25. *Gemalter Buchstabe.* 28. jungen. 35. gantze — v'ienet. 43. gemaht. 47. reit. 49. Wo. 53. war. 58. teit. 64. fydeler. 68. gezitten. 74. **beſser* und *zu streichen und* riche *zu lesen.* 75. min. 79. Eine wis — stricke. 83. einen. 85. *Gemalter Buchstabe.* 91. dennē. 94. den. 96. do. 97. gan. 98. ritten. 500. frowe. 4. frowe do. 8. gantzen. 13. do har. 28. enwurt. 33. allen. 35. hatte. 42. Des. 43. *Gemalter Buchstabe.* Marrach. 44. do hin do. 46. fürst. 49. blût. 50. meigen. 55. enpfohen. 56. den. 57. Die ij g. allein. 58. schön. 60. zwen. 63. Do. 64. wenne. 65. mensches. 70. bengele. 72. gew. *hoch*: noch. 73. *In*gnot. 77. Do vor — schrey. 79. nûn. 83. gefürt heim. 86. hett. 90. *do.* 95. erbeit. 603. Vñ *(*lies* Und) — do. 4. vñ * (*lies* und). 17. Menscheliche. 33. *wo* o. 34. sas sú. 35. wasserdam r. 39. 42. mile. 43. rosz. 51. sint *kann bleiben.* 56. Jo. 59. súllen. 71. kunt. 72. an der swar. 73. *So* sit. 76. mark. 84. Die — snellecliche. 93. **lies* pflag ir *stæteklich(e).* 94. hertzougen rich. 95. 96. *Do.* 97. schön. 98. *Dz.* 705. Do. 7. megetin. 9. Bistu. 12. möht. 18. Was. 19. frogen. 21. hinan. 22. kome. 24. burgen. 26. hertzogen. 27. losse. 33. 34. nägen: drägen. 35. milen. 37. edelich. 39. wellent — heim. 40. * *lies* Sin. 42. engelant. 43. bede. 45. enwustent. 47. *Do.* 57. *Wo.* 58. *Do.* 60. *Dis.* 62. hund. 64. rûhe. 68. langen vñ. 69. Bittze. 76. begunde. 77. Zwein. 78. drite — heim. 82. erdran. 85. vñ * (*lies* und) — gewette: stette. 88. walde. 94. flihten. 98. einst. 802. statte: batte. * *beſser wol* statc: bate (*für* badete, *wie* 713.) 4. Do. 7. *im.* 16. seilbete. 19. hirm. 22. frischclich. 28. Jo de. 29. Do. 33. schicke. 34. bereitēt. 38. Do. 43. snelleclicher er. 47. Er dem b. 50. nider. 56. súllen. 57. würt. 62. noch: hoch. 64. furst. 67. streickete. 68. do. 69. antfoigelin. 70. eser. 75. wilde. 77. do. 79. dus. 80. wurt. 84. *dz.* 87. E *ich* dz. 90. iomer. 92. Do. 901. ich *dz.* 6. valle. 10. schön k. rein. 11. Entsliefe. 14. ein. 20.

herre. 921. ein. 25. vñ * (*lies* und). 30. Do. 31. miñencliche schrei. 36. adenlich. 39. *im*. 41. *do*. 43. möht. 47. bistu. 48. engelant. 50. rette. 51. d. M. st. *Hier fehlen wol zwei Reimzeilen, weil auch* kumn *und* stunt *nicht gut reimen würden*. 55. Vñ * (*lies* Und). 56. Dor so trettē. 61. im würdecliche. 62. Wan. 69. *Gemalter Buchstabe*. 71. würdecl. 72. Alte. 73. dieneste. 74. möhte. 75. edelinge slehte. 76. knecht. 79. künigen. 80. *Wo*. 81. legen. 82. do. 96. künig. 97. do. 98. geslahte. 99. ritterē. 1001. vñ * (*lies* unt). 4. wolten. 8. magede. 11. künigen. 18. Do. 28. do. 35. Volclicher 37. Do. 40. *los*. 41. Das — eigentl. 49. Der was *do*. 50. trumpen. 51. den. 52. do. 55. Wo. 58. so. 63. wz. 68. geliebe.

XVII. *Der Frauen Turnei.*

Heidelberger Sammlung (*H*) 38. *Colocsaer Abschrift* (*C*) 39.

Hie hebet sich an der — i. ouch v. C.

6. sie *C.* (*immer*: * *und ist überall so zu lesen*). 8. haben *C.* 10. Do *H. C.* 11. * *lies* vierzik. 12. konden — begene *H*, bege *C.* 13. si *wol* ü. *H. C.* 14. [wol] *H. C.* 14. sulchen *H.* 15. evch *H*, uch *C.* (*fast immer*). 16. houpt *C.* 18. Sehent *C.* 19. zweitraht *H. C.* 23. Vnde *H. C.* 25. Geworcht *C.* 32. hoste *C.* 35. Swenne sie ze *C.* 37. Vnd *H. C.* ver ebenten es *C.* 44. entslaven *C.* 50. vñ *H.* 54. 55. * *lies sie*. 61. *in* dienet *C.* 70. macht *C.* 71—74. *stehen in C.* 72. 71. 73. 74, *in H.* 71. 73. 72. 74, *beſser*. 78. niemant *H. C.* 80. *kein Absatz H. C.* 82. [plan] *H*, *wo nur* pls *von späterer Hand steht*. 84. sægen *H*, pflegen *C.* * (*beſser*). 90. Und *C.* 93. Konde wir sulchen *H.* 96. begonde *H. C.* 100. Wand *H.* 11. 12. tun nu *C.* 13. lobe *C.* 16. mit *C.* 17. Wo *H. C.* 20. lop *C.* 23. * *lies* êrste. 25. zer a. gienge: enpfienge *C.* 26. * *lies* sie. 28. vñ *H.* 36. liezen *C.* 37. unde *C.* wachter: mêr *H. C.* 45. beliben *C.* 47. begunde *C.* 48. Scholde i. r. *wie* e. *C.* 49. schullen *C.* 50. vrevlich *C.* 51. *Absatz H. C.* 54. *die* tr. *C.* 55. kunde *H. C.* min *C.* 56. Und *C.* 59. Sehent *C.* wapent *H. C.* Manch *H.* 62. wap(h)en rocke *C. H.* 65. senpf-(ph)tenir: huffenir *H. C.* *vgl. Minnesinger Th. IV, S.* 226. 357. 70. helm *H. C.* 71. entzwei *C.* 73. e. *daz* s. *C.* 77. allez *H.* 78. helm *C.* 79. *Absatz C.* 81. Itsliche *C.* 86. Unde *C.* 89. [ir] *C.* 92. konde *H. C.* 97. kumen: genumen *C.* 95. gienge *H. C.* 205. Do *H. C.* 7. vragen *C.* vr. sere *H.* 13. noch *H.* 17. Wo *H. C.* 18. tz *H*, ist *C.* 22. werde *H. C.* 29. jungevrow *H.* 30. tyost *H. C.* 32. wisen *C.* 33. entzwei *C.* 35. Zaha

za *C.* 296. sie *C.* 43. *Absatz H. C.* 46. Mangen *H. C.* 50. blanken armen *H. C.* 51. Ze brachen *C.* 53. gesche *H.* 54. alrerst beste *C.* bestene *H.* 55. begonden *H. C.* 59. den *C.* 67. gewek *H. C.* 69. enpheten *C.* 70. legten *C.* 74. Izn s. *C.* niemant *H. C.* 75. *kein Absatz H. C.* 82. Unde *C.* 84. samen *C.* 89. haben *H. C.* 91. Wollen *H. C.* 92. moze *H.* 93. gelernt *C.* 97. *Absatz. C.* 99. suln — umb *C.* 304. gewarn *C.* 9. gewinnen *H*, gewunnen *C.* * *lies* gewünnen. 10. schullen *C.* 12. sie *C.* 14. Unde *C.* 15. enweheten *C.* 16. Ize konde *C.* kond *H.* 18. lant *C.* 19. Ize w. *C.* 24. heten *C.* 25. swo *H. C.* 27. *kein Absatz. H. C.* 30. gereit *C.* 31. Do *H. C.* 33. geschen *H.* 37. Nuzen w. *C.* 38. [ze] vr. *C.* frvm̄ *H.* 40. sie *da* sie *C.* 41. *Absatz. C.* 46. *der* beiste *C.* 47. kam *C.* 48. Do *H. C.* 49. vernumen; kumen *C. H.* 51. juncvrow *C.* 56. juncvrow *C. H.* ste *C.* 58. jungvrow *H. C.* 59. kam *C.* vñ *H.* 62. hort *H. C.* 69. manchem *H. C.* 75. Wo *C.* [76] *C.* 77. gefvgē *H.* 80. Unde *C.* 82. h. *ouch* m. *C.* 86. mancher *H. C.* 90. dankte *C.* 97. mancher *H. C.* ley *H.* 98. turney *H. C.* [403—6] *C.* 7. heizet *C.* 10. li(e)gen *H. C.* 11. Unde *C.* behalden *H. C.* 12. sie *C*, sci *H.* wis *C.*

XVIII. *Die Heidin.*

Heidelberger Sammlung (*H.*) 47; *Colocaer Abschrift* (*C.*) 46: *Dits ist von einer heideninne Die phlac guter sinne. Wiener Sammlung* (*W*) 30: *Die heidin. Fehlt in der Insbrucker Abschrift. Wiener Handschrift des Heldenbuchs von* 1358, *bl.* 68—71.

3. Liebes *C*, Leibes *H.* 6. edeles *H. C.* geborn *H.* 13. *iz H. C.* 14. sie *C.* (*immer*: * *und ist so zu lesen, nach 657*). 17. kumen *H. C.* euch *H*, uch *C.* (*immer*). 20. lobesan *C.* 23. Swo *H. C.* 26. edelen *C.* 28. aller *C.* 31. vernumen: kumen *H. C.* (*meist*). 32. da *C.* 35. spreche *H. C.* 37. tranke *C.* 44. scholde *H. C.* 45. konde *H. C.* (*oft*). 58. * *lies* ûz. 64. macht *du H. C.* 70. gesehn *H.* 74. vrowelin *H.* 79. vrowe *C.* 80. Dennе *C.* 81. 82. eine *C.* schone *H. C.* 83. waz *C.* 85. Dennе *C.* 88. Wost *C.* iemant *H. C.* 89. volkumen *C.* 93. gebiet *H. C.* 94. ir *für* ez *H. C.* herren *C.* 96. verbiet ich minen *H. C.* 98. 99. imant *H. C.* iren *für* den *H. C.* * (*ist richtig*). 99. kond(e) *H. C.* 102. mit *C.* 3. sprech *H.* 7. tovgenklich *H*, tugentlich *C.* jeh(e)n: seh(e)n *H. C.* 10. wurde *H. C.* * (*beſser* wirdet). 13. * *für* gar *ist beſser* niht *zu ergänzen.* 16. *Vm*bewart vñ vmbehvt *H.* 19. sin *C.* * den *ist überzählig.* 20. mochte *C.* 22. hôrt *H.* 24. begonde man *H. C.* 32. * *beſser* tugende: jugende. 36. orsen *C.* 37. kune *C.* vnd *H.* 38. Frume *C.* 39. Er

C. 142. vn*d* *H.* 45. hatte *H. C.* 47. benvm̃: kvm̃ *H. C.* 53. *W*olt *H. C.* * (*kann bestehen, wie* 859. 963. 1041). 55. lege *C.* 57. wolle *H. C.* 60. wollen *H. C.* 62. hebet sich *die* aventeure *C.* 67. vñ *H.* 73. wollen *H. C.* 75. varn *C.* 79. 81. libe *H.* 83. Solt *tv H.* 85. die b. *C.* burge *H. C.* die l. *C.* 88. Ungerne solt *d*u dich ouch *C.* solt *tu H.* 90. maht tv (du) *H. C.* 91. burge *C.* vñ *H.* 201. Niemant *H. C.* (*immer*). 9. wurden *H. C.* 14. verbit *H. C.* 17. wert *H. C.* * (*kann für* werde *bestehen, wie* 740.) benvm̃: vrvm̃ *H. C.* 22. liebe gantz *C.* 26. suln *C.* 28. muz *C.* 30. Werd(e) *H. C.* 38. ane *für* alle *C.* 39. Unde *C.* 43. kam *C.* 44. vñ *H.* 46. Do *C.* 48. ewren *H.* 52. **lies* sîn *für* sîn'. 53. berewe *C.* 56. ouch *für* iuch *C.* 61. Und *C. H.* 62. vñ *H.* 63. unde *C.* 68. sedel *H.* 74. grune *C. H.* 76. vñ *H.* 84. trîwen *H.* 87. und sweren *C.* vñ *H.* 96. werliche *H. C.* 301. suln *C.* riten *H*, riten *C.* 6. schone *H. C.* 8. uñ(d) *H. C.* 9. vñ *H.* 12. kam *C.* begonde *H. C.* (*fast immer*). 14. torney *C.* 15. zwinzic *C.* 16. begond(e) *H. C.* 17. Vnd *H. C.* kam *C.* 19. umbe *C.* 20. schone *C.* 21. vñ *H.* 22. begonde(n) *C. H.* 23. vragten *C.* 25. Kamen *C.* 26. Iglicher *C.* 34. hup *C.* 36. **lies* setel. 39. unde *C.* 40. *do H. C.* 45. hort man *H. C.* 46. * dringen *scheint beſser.* 51. vn*d* *H. C.* 54. unde *C.* 64. *Da H. C.* 68. *do H. C.* 69. vñ *H.* 70. 71. *Vgl.* hemde - bloz *in den Nibelungen* 4519. 73. [In] *C.* 78. mohten *H. C.* 85. *Do H. C.* 89. sint *C.* 96. vñ. *H.* 97. Unde *C.* 98. tage *C.* 403. *Do H*, *Wo C.* 4. vñ *H.* 12. geschen *H.* 14. uch *für* ir *C.* 15. hohsten *C.* 21. der *C.* 25. niwe *H.* 29. Unde *C.* 30. sie *H.* 33. vint *C*, veint *H.* 35. trige *H. C.* 36. tunket *H.* 41. Unde *C.* 43. vñ *H.* 44. umbe *C.* 50. iemant *H. C.* 57. *Absatz C.* 60. **lies* lîp. 62. Allez *H. C.* 67. Unde kamen *C.* 73. *kein Absatz H. C.* 74. unmazen *C.* 84. Hiben *H.* 86. kam *C.* 88. zeivst *H*, tyust *C.* 93. kune *C.* 96. Den *H. C.* 508. Wilt tv *H.* 13. *Absatz H. C.* 13. zorne *C.* 19. heidnische *C.* 24. andertweit *H.* 25. vrowe *C.* 27. hatte *H. C.* 29. herren *C.* 30. umbe *C.* 39. dar *C*, 43. tziust *H*, tyost *C.* 44. ein *für* min *C.* 45. herren *H. C.* 47. *Absatz C.* 50. iwerm *C.* 51. Und *H. C.* 58. muzet *C.* 59. **beſser* wünschet. 61. Unde *C.* 63. [lieben] *C.* herren *H. C.* (*meist*). 64. muz *C.* 68. *Daz H.* 86. Scholde *C.* 87. kam *C.* 93. Dar *C.* (*beſser*). 96. wan *C.* 600. kunrich *H. C.* 4. da zv *H.* 7. Ringelolt *H. C.* vn*d* *H.* 14. selbst *C.* 35. die *für* din *C.* 39. Rile *H.* 42. rvende *H. C.* 45. Und *C*, Vñ *H.* 47. von über Rîn, *abgekürzt* über Rin 360. 377. 1118, *wie in den Nibelungen.* 49. Wollet *wesen C.* 54. Allez *H. C.* 62. begonde *C.* 63. den *C.* 66. pfleget *C.*

25. 26. *ungestellt C.* muze *C.* 27. genedic *C.* 31. tage *C.* und *H.* 41. Unde — vermochte *C.* 46. Und *C.* Vñ *H.* 50. Und *H. C.* 51. 52. wol vil guot: muot zu reinen. 58—60. *liest C, ganz wie H.* 68. niemant *H. C.* 73. brecht des *C.* 74. **lies* herzen. 76. mocht *C.* 77. muste *C. in H. C.* 80. macht du wol l. *C.* 81. verkiesen *C.* 88. Wolt *H. C.* geloben *C,* goloben *H.* 89. iz *für* es *H. C.* 92. Swer *C.* (*wol nur Druckfehler*). 93. triget *H.* 98. prîamo *H. C.* 900. vngemach *H.* 1. geschehen *C.* 2. iehen *H. C.* 3. han *H. C.* libe *H.* 11. Wolt *H. C.* **beſser* lân *für* lâzen. 12. Und *H. C.* der *C.* (*Vielleicht ist* in *für* ir *zu lesen, und die Zeile zum Folgenden zu nehmen*). 18. sprech ich *H. C.* 22. Gerne *C.* 24. vrow(e) *H. C.* 34. Unde *C.* 37. der *für* her *H. C.* 39. neme *C.* 40. Ern *H.* 43. Kunt *meint wol* kündet. 44. gebe *H. C.* 47. last *H. C.* 49. *ezze:* vergezze *H. C.* 52. letsten *H. C.* 53. solt *tv H.* 55. trôst *H. C.* 56. *ni*(e)mant *H. C.* 57. wunnenclicher *C.* 58. minnencliche *C.* 62. r. *meine* br. *C.* 63. Vnd *H.* **lies daz.* 67. Dunen tr. *C.* 68. verliez(s)e *H. C.* 69. entzwei *H. C.* 70. umb *C.* 71. muzt *C.* 77. Und *H. C.* 82. iwern *C.* 83. *Ich* steche *C.* 84. groze *C.* * (*beſser*). 89. lebenderk *H.* 91. spreche *H. C.* 92. Vrowe *C.* haben *H. C.* 94. *Wo H. C.* 97. [sîn und] *C.* 1001. *Absatz.* an *C.* 2. vñ *H.* 3. gebe *C.* 5. mohtez(s) *H. C.* 8. werde *H. C.* 20. hant *H.* 22. Solde *C.* 24. * *beſser* vür. 26. trô(o(sten *H. C.* 29. vor *H.* 32. iwern *C.* 34. sie iz *C.* vertorben *H. C.* *Vgl. den Spruchreim Walthers von der Vogelweide, Minnesinger Thl.* I, *S.* 269. 35. Vñ *H.* sprech *H. C.* 37. lichte *C.* 41. *wo H. C,* 42. bezzeren *H.* 43. ir *ine* er worben *C.* 45. *Absatz C.* 49. Wolde bôsen *C.* 50. neme *C.* 56. *kein Absatz.* 59. *Wo H. C.* 63. *Do C.* 64. *Wie H. C.* 65. Do *H. C.* 67. neigte: erzeigte *C.* 69. manchen *H.* 73. Wor *H.* 81. tage gelige *H. C.* 85. 86. mit klag Jemerlichen in *C.* 91. heidnische *C.* 92. hette *H. C.* 93. tode geben *C.* 95. Vñ *H.* 96.

welch *C.* 1098. Wen *C.* 1102. Wie *H. C.* 3. Und *H. C.* 7. hette *H. C.* 9. tode *C.* 10. **lies* wurde. 16. dem *H.* 18. giht *H. C.* sie *C.* *Vgl. zu* 649. 20. Ni(e)mant *H. C.* 24. dienst. *C.* 25. erknen *C* 33. H abe *C.* 35. bringen *C.* 39. reht *H. C.* 43. Gienge *H. C.* 44. sliez (*meint* stiez) *für* schoz *C.* 48. scholde *H.* 49. und *C*, vñ *H.* 51. ni(e)mant *H. C.* 53. were *C.* 55. versag(e)tez *C. H.* 57. Verl(e)ust *H. C.* 60. *Sie sprach *ist überzählig.* 63. Do du *C.* 64. ervreut *C.* 65. hettes(t) *C. H.* 68. svlt *H.* scholdest *du C.* 74. tet *C.* 80. solt tv (du) *H. C.* 81. sold *C.* 88. Vñ *H. C.* 92. dine not *H. C.* 93. Unde *C.* 94. schaden *H*, schaten *C.* 98. Unde *C.* 99. schône *C.* 1205. wurdest tv (du) *H. C.* 12. solt dv (du) *H. C.* 15. bist du *C.* 17. 18. *umgestellt*: Unde gedanken *C.* 23. Gehabt *C.* 26. und *H. C.* 27. unde *C.* 29. Und *H. C.* 31. solt du *C.* 32. *Er getar C.* 33. *Da H. C.* 35. *Er* spr. *C.* 40. nem ich *C.* (*wol nur Druckfehler*). 45. brenge *C.* 47. hin *C.* 60. dem *so* wel ich *C.* 66. werte *eine* l. *C.* 70. Und *H. C.* 71. Fiwer *H. C.* 72. stiwer *H.* 74. vrist *C.* 75. konde *C.* 82. bezzer ich *H. C.* 83. gute *C.* 85. *Absatz.* her m. her *C.* 89. weste *H. C.* 91. 96. solt du *C.* 98. wan *C.* 1302. lieplichen *C.* 13. *Absatz. C.* 15. kurtze *C.* 16. selden *C.* 20. **wol* Nu *für* Und (uñ) *zu lesen.* 25. Sulte *C.* 30. tragen *H. C.* 32. Wollen *H. C.* 37. Unde *C.* 40. beliebest *C.* 43. Si(e) *H. C.* 44. hette *H. C.* 45. Gerne *C.* 49. möst *H.* 56. krvmmez *H*, kummers *C.* 57. *Absatz C.* 59. halbe *H.* 60. Wilt tv *H.* 63. nimestv *H.* 72. antwort *H. C.* 77. selbe *H. C.* 85. Iz kunnet *C.* 90. gvtzit *H. C.* 93. lag *C.* 99. minneclich *C.* 1401. erwerb(e) *H. C.* 2. sim wie sprach *C.* sprech *H.* 3. prvf(e) *H. C.* 4. hette *H. C.* 5. iren *C.* 15. Und *H. C.* sprech *H.* 16. dorp(*pf*)ere *C. H.* 17. ich *für* ir *C.* 19. unders *C.* 21. gehabetez: sagetez *H. C.* **lies* gehabetest. 23. liplich *H.* 24. sprech *H. C.* 26. Swo *H. C.* 30. Sowet *C.* (*wol nur Druckfehler*). 31. verspeit: schreit *H.* 32. Hv(iu)tzet *H. C.* 35. unde *C.* 37. *Wan C.* 38. nimant *H. C.* 51. vñ *H. C.* 55. *kein Absatz H.* Sus *C.* 57. tag *H.* 59. *Die* er hette *C.* 60. Er vrẽwet *H. C.* 67. Funde *C.* 71. *kein Absatz H. C.* 78. antwort *H. C.* 79. vrowe *C.* 81. niht lenger *H. C.* 83. oberst *C.* 87. *Absatz C.* 88. gebiet *H. C.* teile *C.* 91. liplich *H.* 1509. er wirb(e) *H. C.* 10. gebiet *H. C.* 13. kurtze *C.* 14. minen *H. C.* 17. Waz *H. C.* 18. [nim] *C.* 19. 20. Unde *C.* 21. *Absatz C.* 26. stunde *C.* 28. werst du *C.* 37. **anstatt* also *steht in H. und C.* aber, *in H. kleiner übergeschrieben, und ist so zu lesen.* 41. nimmer *C.* 43. machtu *H.* 46. alrerst *C.* 50. erz *C.* 51. und *H. C.* 52. Idoch *H. C.* 53. kundikeit *C.* 54.

97. hatten *H. C.* kurze w. *C.* 1801. *kein Absatz H. C.* 10. Und *H. C.* [vil] *C.* 12. braven *C.* 14 an *C.* 15. *kein Absatz H. C.* 16. mere *C.* 22. **lies nie.* 25. Entpfurt *C.* 26. mit l. w. *do* dem l. *C.* 27. Alrerst *C.* mvst *H. C.* 36. Wo *H*, *Nu C.* [37—40] *C.* 49. der *C.* 51. Alte die *C.* 58. und *H.* 60. lest *dv C.* 61 wunneklichen *C.* 65. an *C.* 68. [mir] *C.* 72. sin *H*, sint *C.* 88. 91. 94. hatten *H. C.* an *C.* 95. **besser* von *für* mit. 98. wol verstan *C.*

XIX. *Der Nusberg von Heinrich Rafold.*

Königsberger Sammlung 3.

Ueberschrift: nusberc. 4. in gelarte. 5. is vnbekant. 6. zur. 8. isem. 9. sine. 10. betwunge. 11. *Ze (immer)*. 13. vnd. 14. *Wo* m. urlogete vnd. 15. Do konde. 17. hatte vor. 19 wi. 27. buete. 32. trugwin — vnd. 35. nam. 44. Dor. 46. andrin. 47. hern. 51. war. 52. gen vnvorsmit. 55. vnd. 56. vmme. 59. hette. 60. Do. 63. *kein Absatz.* do. 64. sulchin. 69. vrowe. 70. sold'. 73. *Absatz.* 74. **lies* in. 77. heinische. — *Das Uebrige fehlt mit dem übrigen Theile der Handschrift.*

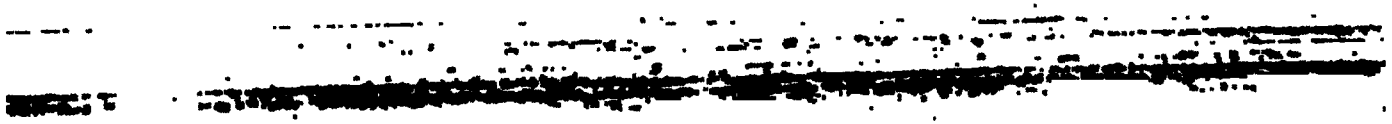
XX. *Der Gürtel. Von Dietrich von Glaz.*

Heidelberger Sammlung (H) 120; Colocsaer Abschrift (C.) 116: Dits ist von dem porten ein mere Got bufse vns vnser swere. Heidelberger Handschrift 4, hinter Rudolfs Wilhelm von Orleans, durch Konrad von Oettingen in Augsburg geschrieben (A.) 1478: Diser spruch ist der portt genant Den schönen leütten wolerkannt. (Aus. Z. 1. 2).

[1—10.] *A.* 4. *sie C (immer).* schul(le)n *C. H.* 7. *hvb*schen *C.* 10. niemant *C.* 11. lobleich *A.* 12. m. grosser h. *A.* hu(ü)bscheit *C. A.* tugent *A.* 13. konrat *H. C. A.* 14. alten *H. C. A.* 16. möcht in dick *A.* 18. gesindt *A.* 19. Tatt er dick *A.* 21. hette *H*, het *C. A.* sit : mit *C. A.* 23. banchte d. *H. C*, *übte* dick *A.* 25. mocht in dick *A.* 26. vñ *H*, vnd *A.* 28. *B*itterlichen *H. C.* 29. *gütt*igkait *A.* 31. *kein Absatz*: *Vnd* hett *A. zv e H. C.* 32. t. *volk*omen *A.* 33. Vnd v. edelm *A.* 34. *sie A (immer).* bekante *C. A.* 35. nicht *A.* 37. havpt *H. A.* 38. wenglin *A.* 39. lilien *H. C. A.* 40. nymēpt *A.* 41. ire *A.* 42. sihet *C. A.* [reht] *A.* 43. Als *für* Ir *C.* Wol g. *was* ir naspain *A.* 44. Weder ze *kurtz* n. *A.* 46. Er *ist* s. *A.* 47. synwell *A.* 48. kele *A.* [was] *H. C.* 50. *W*enn *A.* 53. sov(u)berlich *H. C.* 54. arm *H. C. A.* 56. tugent *A.* 57. *W*er *C. A.* 60. wunsch *A.* 61. irer *A.* 62. 64. vñ *H*, vnd *A.* sag *A.* 65. ding *A.* 67. hoflich *A.* 68. sch. *die* st. *H. C.* 69. do *H. C. A.* inn *A.* 72. *en*wölle *A.* 73. *a*lso *A.* 76. mere d. wer *C.* 78. Vnde *H.* ir *sussen* b. *A.* 79. su(o)llen *H. A.* gesw. *A.* 80. *sch*olde *H. C.* 81. vñ *H.* 82. Berge *C.* 83. *gibt A.* 87. Welich *A.* *svich H. C.* 90. küner *A.* 92. irem *A.* elichen *H. C.* 93. wunnekl. *A.* 94. vogel *H. C. A.* 96. D*a H.* 98. h*att. A.* 99. tag *A.* 101. Vnde *C.* 3. getrev *H.* 7. Ich *enw. C.* 8. [schiere] *A.* *(*ist auch überzählig*).* 9. Vñ *H*, vnd *C.* 10. gefuret *C.* gefüret hast *H.* 11. hvgelich : rich *H. C.* hügliche *A.* 12. Gevaren *H. C.* 16. Noch da haym still gesessen *A.* 18. Hie *nahen bi* turni(e)re *H. C.* 19. Nahent in zway *A.* 21. *Absatz H. C.* 22. Dabey *A.* gern *H. C.* 24. vnd zallen *C.* 25. *kein Absatz. H. C.* 29. [der] *A.* 30. 31. *Was* an der sunnen g(e)leste H. v. *A. C.* 40. vnd *C.* 42. habch *C.* 45. Zwen *A.* 46. porten *H. C. A (meist).* vmb *A.* 49. Do der *A.* 51. enbrant *H. C*, empr. *A.* 52. irer *A.* [minne] het *H. C.* 56. [do] k. w. dar *A.* 57. erden *C.* 58. ôrs *C*, rosz *A.* 59. 60. b. aste Vnd ouch dabey vaste *A.* 65. gieng : empfieng *A.* 66. *Vil* g. *A.* 67. Ditzs *A.* 68. sind *A.* 70. sollent *A.* 71. sunnen *A.* 73. j. frawlein *A.* 76. minnen *A.* 77. [vil] *A.* 78. Vnde *H.* hofl. *A.* 80. Den *A.* -lichem *H.* 85. *Absatz. H. C.* *(besser), sie ain weyl g. *A.* do *H. C.* 87. Bego(u)nde *C. A.* 89. *kein Absatz. H. C (besser).*

190. Das laszt euch nicht betragen *A.* 91. 92. Das ir hynn seytt so lang Dauon dem wirt mag werden pang *A.* 94. *Und* zw. — hynn*en A.* 95. s. gesyp*pt A.* 96. *gar* g. *A.* 99. hynn ha*bt A.* 204. *so A.* 5. *sch*ult *C.* soll*en*t ir *von* h. *A.* 6. *Und* soll*en*t *A.* 8. my*nen A.* m. *zobel H. C. A.* 9. *von* hynnen *A.* 17. dannocht *A.* 20. habch *H. C,* habich *A (immer).* 21. gúlte *A.* 22. man*ne H. C.* 23. Generte *H*, Gewert *C.* 24. [da] *A.* 26. *v*echt *C.* (b *ist auch in H. zweifelhaft), vah*et *A.* 27. *k*ain *A.* 29. Mi*nen H. C.* 30. um*b A.* 33. zwe*n* winde*n A.* 34. niemant *A.* 35. *g*reiz *H.* 36. got *A.* 37. Daz sn. — were*n* : er*n*eren *H. C.* 38. möch*t* vor *ir A.* 39. euch ich *A.* 40. enstr. *H. C. A.* mi*t A.* 42. kein *H. C*, dehai*n A.* 46. neme *C.* 48· [diu] *A.* 50. Hertze*n* bre*ch*en sunne*n A.* bre*ch*e *H. C.* 51. edele *C*, edel *A.* 53. *r*osz *A.* 54. zou*m A.* 55. rittersche(*a*)f*t H. C. A.* 56. li*gt A.* 57. vñ *H.* 58. sin*w*el *A.* 59. *W*er *r.* d. selbi*g A.* 60. wir*t* n. syg*l*os *A.* 65. mi*ch A.* 67. oder *für* noch *H. C. A.* 73. an*p*lick *A.* 75. do*ck* : lo*ck A.* 78. g*n*aden *A.* 79. Ge-zi(e)rel *H. C. A.* edel*m* gestaine *A.* 82. m. *feinen* guldi*n A.* 85. vñ *H*, vn*d C.* 86. *k*om *A.* 88. *er*dacht *A.* 90. *C*ytia *H. C*, Cyria *A.* 91. d*as* mere *A.* 95. ste*n H. C,* stai*n A.* 97. *k*om *A.* 303. tun*b*el *A.* 4. vor *H. C.* 5. *V*nd ist g. *A.* 6. ichs — beteútten *A.* 7. Do *C. A.* inne*n A.* 9. 11. wúrt *A.* 11. wirde*t H. C.* 12. *V*nd mag *A.* 13. zaller *C.* 14. *r*ite*n H.* 15. fe*ür A.* 17. Vro*w H.* 18. habc*h H. C.* 20. m. *ferch* w. *A.* 24. vñ *H.* 25. rüfl*t* ire*r A.* 27. her ein *kum A.* wanke*n C.* 28. Das mag werden dein frum *A.* 30. *Be*haltt *A.* 31. Lasse *A.* 34. Ge*bt A.* 35. Hab*ch* ros vñ(d) hunde *H. C.* 36. yetz*o A.* 37. min *C. H.* 40. Nu*n* *w*as *A.* 42. *t*augne*r A.* vor *C.* 43. *kein Absatz. H. C.* 45. 48. begonden *H. C.* 47. vo-geln *A.* 51. rechte *A.* 56. lachen *C.* vñ *H. C.* 58. lust*s*am *A.* 59. komẽn : fromẽn *A.* 60. Der *C.* hab*t C. A.* 61. möcht — *r*erboren *A.* ha*n C. A.* 62. hab*t A.* 63. *V*nd habch *H. C.* vnde w. *C.* wynde*n A.* 64. gesw. *A.* 65. Ir *ens. A.* 67. *zer*worffen *A.* 68. *V*nd durch *C.* 70. soliche re*d A.* 72. gelück *A.* 74 al*s A.* 75. Nu*n* tũ*n* — minnẽ *A.* 76. küsz *A.* m. *vrouwe* an *C.* 77. min-neklich *A.* 78. danne*n A.* 79. [der] *A.* 80. i*n de*m *A.* gesche*n H.* 81. wirte *A.* 82. sag*t A.* 83. *V*nd spr. *A.* 84. got *H. C. A.* 86. myñ *A.* 88. in*n* dem *A.* 90. dovcht *H. C*, *t*auchte *A.* 91. al*t A.* 92. *ò*we *A.* 95. chevsche *C.* 98. um*b A.* 99. *S*ovme*n C.* mer : er *A.* 401. *s*pore*n A.* 2. vm*m*e *H.* 3. pra*f*andt *A.* 4. *kein Absatz. H. C.* [daz] kom *A.* 8. vñ *H*, vnd *C.* wil*s A.* 9. zur*nt H. C.* 12. **lies* der *für* er. dannen *C. A.* 13. fra*w* was *A.* 16. wo *C.* 18. leit *H. C*, leg*te* — ire*n A.* 20. vñ *H.* 21.

Vnde *C.* kom *A.* 423. mey *A.* 25. d*a* v. lau*b* *A.* 28. 29. *umgestellt* *C. A.* d*a* *A.* 33. S*v*chen ine *H.* 34. l*i*ber lip *H.* 35. [Do] *A.* do *H. C.* 36. bereit *H. C.* 37. habch *H. C.* 38. wind(*e*) bant *H. C.* 39. gurtt *A.* vm*b* *H. C. A.* 43. [da] *A, do H. C. kăm A.* 44. ein *H. C. A.* 46. do *H. C. A.* 48. h*ö*flich *A.* 50. V*on dem C. A.* 51. gieng — [hin] *A.* 52. [der] h. *A.* 53. vrolich : heimlich *H. C.* 56. m. *mit* r. *A.* rechten *H. C. A.* 57. *schul*t *C.* süllt *mich* da*mit* eren *A.* 58. *Vnd* haym *A.* 59. pflegt — d*as* wir haben *A.* heime *C.* 60. stoltzen *C.* 62. *von* vns *H. C.* 63. sch*v*l *C.* allez *H.* 64. Heim *H. C. A.* 65. *kein Absatz H. C.* euch n*u* sag *A.* 69. sch*v*lt *C.* vertagen *C. A.* 72. allein *A.* schinet *C. A.* 74. oc ich *C.* Wenn ich sie *auch A.* 75. hon *A.* vintschaft *H. C.* 76. tet *H. C.* groz *C.* 77. Durch d*ie für A.* 81. **lies* guotes. 82. k: echt *A.* 83. **lies* ie dem. manne *A.* 85. *g*swynde *A.* 86. solichem *A.* 88. v*n̄ zir H. C.* 90. Vnd *darzů* e. *A.* 91. *geschriben* chan *H. C.* 95. wirtt *A.* 97. prabant *A.* 98. do *H. C.* k*a*m *A.* 99. ein *A.* herlich vrolich *H. C.* 500. Do *H. C. A.* 2. Daz (ez) erschal *A. C.* 3. hertzog *A.* gehort *H. C, erhörtte A.* 4. *zun* kn. *A.* 6. zer v. *A.* 13. [der] -- laszt *A.* [in] in *H. C.* 14. wi*lk. A.* 16. kn*a*ben *A.* 18. komen *A.* 21. guldin *A.* 22. [slagen] *A.* 23. federn waren *A.* 25. fvrt *H.* vm*b* *A.* 26. [schœner] *H. C.* 27. Ziert *H.* 29. d*ie* gestē *A.* 31. rosz fůrt man in 32. **lies* d*iu für* die. [diu] g. *A.* 33. Do *H. C. A.* 34. Do *C.* vn*d* *H. C.* 35. wi*lk. A.* 36. *k*om *A.* 37. *Vnd.* w. g. zů irem *A.* 40. welichem lann*dt* seytt ir *A.* 41. spr. *herre* ich *H. C.* 42. Er k. *H.* bekant *A.* 43. namē *A.* 44. *Do H. A.* 46. *e*r k. *H.* 48. s(ch)ullen *A. C.* 51. Er H. *H. C.* 53. Seydt *A.* 55. *kein Absatz H. C.* D*a H.* 56. ieger *H. C. A.* 60. rezze *H. C.* 61. Begunden *A.* 62. Er H. *C.* 63. Liesse *A.* 65. **lies* winde *für* winde. be(ei)zzikeit *H. C*, baiszigkaıt *A.* 67. von *ir C.* 68. [si] im ab zeryssen *A.* 69. hertzog das ersach *A.* 70. do *C.* 74. gschwyn*dt A.* 75. nichtz moch*t A.* 76. ze ferre w. *A.* 77. Er H. *H. C.* 78. fayl *A.* 80. ri*fi*(e)r *H. C. A.* 81. Baytzen m. irem *A.* 82. h*abich A.* 83. Er H. *H. C.* habch *C.* 84. er *für* der *A.* her stiez *H. C.* 86. *in H.* k. d*a* g. *A.* 87. herzongen *H.* h. *den* n. *C.* 88. D*a H. C. A.* gepott *A.* 90. 97. Er *H. C.* 91. h. *min* n. *H. C.* 92. weist *A.* 94. all *mit* all *A.* 95. banchen *H. C*, p*l*ancken — den *A.* 97. ros *steht in der Zeile*, ors *am Rande. H.* rosz empǒr *A.* 98. alle *A.* 99. vm*b* *H. C.* ǒrs *H*, orse *A.* 600. vn̄ *H.* Hundert marck von golde rot *A.* 1. D*a A.* er H. *C.* 2. ǒrs *C.* rosz soll *A.* 4. Do *C.* Da *nil* m. r. hin kăm *A.* 5. britte *H. C*, pryttăn *A.* 6. p*l*ůtt *A.* 7. lancni(e)r : panti(e)r *H. C.* 9. bote *H.* 10.

torst ni(e)mant *H. C.* 613. leit *H. C*, legt *A.* sine *C.* sare w. *A. C.* 14. steg *r. H. C. A.* 16. schiltes *A.* 17. *pryttun̄ A. (immer).* 18. wart *C.* hertz *A.* 19. britte *H.* da *C.* 20. laydt *A.* 21. mer *H. A.* kàm *A.* 22. Da *H.* er *H. C.* 24. britten *H.* 25. tratte *A.* 34. entwicht *A.* 35. Er *H. C.* 36. **lies* zorn sin. 38. britten *H.* 40. geschuhet *C. A.* 41. claider *A.* 43. Der m. *A.* tracken *H. C.* 44. schivir *H. C*, schwiere *A.* 47. Lage *C.* 48. blancheit *H.* 49. Ziert *H. C.* 50. plàtte *A.* 51. arm hette *A.* spossenir *C.* 52. vn̄ *C.* 54. Geflorieret *A*, Er floriret *C.* 59. scholde *C.* 60. schirmt *H. C.* 61. wappen *A.* 62. guldin *A.* 64. schiltes *A.* 65. Do *C.* inn *A.* lytie *H*, lilyen *C. A.* 67. hartt *A.* 68. tessyer *A.* [70] *A.* r. rar *H*, gar *C.* 72. 73. vñ *H.* 76. er H. *H. C.* kām *A.* 77. tyo(u)stieren *H. A. C.* 78. hort *H. C. A.* tembi(e)ren *H. C*, turnyeren *A.* 79. Er *H. C.* savmte *H. C.* britte *H.* 81. Er *H.* zerbr. *A. C.* 82. britte *H. C.* 83. vn̄ *H.* vnd *C.* 84. paldt *A.* andere *C.* 85. komen *A.* 86. do *H. C.* 87. rosz *A.* 89. britte segelos *H.* siglos *A.* 90. Er *C.* 93. Wa *H.* er H. *H. C.* 94. Do *H. C. A.* er H. *H. C.* 99. werdige *H*, wertigen *A.* 700. entschephirt *H*, ensch. *A.* 2. er H. *H. C.* ros *H. C. A.* 3. [vit] michelem *H. C.* 5. *kein Absatz H. C.* 6. herzoge *C.* ein *H. C. A.* 8. Er — er *H. C.* 9. wartt *A.* 10. Ern *H. C.* Hainrichn̄ *A.* 12. *vn̄ niht für* ob *H. C.* 13. an *A.* 15. habch *H. C.* 16. wer *A.* libe *H.* 19. Er *H. C.* 20. bete *C. A.* 22. Wind *H. C.* 28. Vnt *H. C.* 29. Soll ich *A.* 30. schvlt *C.* 31. er H. *H. C.* 32. [daz] *A.* 35. *Absatz. H. C.* 36. Was *H. C.* welt *C. A.* 37. Er *H. C.* 39. gern *H*, gerner *A.* 42. Wind vn̄ *H.* 43. Gibe *A.* wille : stille *H. C.* 44. Ditzs *was A.* 46. klag *A.* 49. Er *H. C.* 50. merck *A.* 51. Wilt *dv H. was A.* 53. 54. Er *C. Da* spr. h. H. *A.* 55. Ir müssent *euch A.* 56. m. euch *A.* 57. mynnen *A.* 58. meinen synnen *A.* 59. Bed. *A. er* tr. *H. C.* 60. iglich *H. C.* 62. Wenn *A.* 64. Do *H. C.* 66. Vnde *H.* 68. vnd *C.* 70. red w. gnūg *A.* 71. 73. Er *C.* 72. diser *A.* 73. 74. Herren Cünraten über redt her hainrich, Daz er legt an den ruggen sich *A.* 75. Da *A.* (775—878 *fehlt mir die Vergleichung von C*). 77. Wolt *H.* 78. hundt *A.* 78. 81. habch *H.* 82. swinde *H.* 85. strite — tivste *H*, streytt — työst *A.* 86. kuszt *A.* 87. lie *H.* 91. Nun *A.* wolt *H.* 92. [vil] geren *A.* gern — habch *H.* 93. rvmt ir von *H.* raumpt *A.* 94. **lies* iuch *für* iuch. selber *A.* 95. tätt *A.* 96. wolt *H.* 97. geren *A.* 99. gaube *A* (*öfter* au *für* à, *welches mehrmals durch* a *bezeichnet ist*, wie ô *durch* ŏ). 800. woltent so *A.* 1. [gar] *H.* verloren *A.* 2. Seht *H.* 3. Der k. *H.* 5. Vergeht *A.* 7. gern : lern *H.* geren : euch h. leren *A.* 9. *euern A.*

810. süll *A*. 11. selber *A*. 13. habch *H*. 14. [en] — sigl. *A*. 16. *kein Absatz, H*. 17. vrolich : rich *H*. *A*. 22. aubent *A*. 25. *achtzig* jar *A*. 26. war. *Amen. Hiemit schliefst A; darunter steht, kleiner und roth, von derselben Hand:* Geendet auf Assumcoīs Marie wurtzweich uon Couradē schreyber uō Otingn̄ der zeit zu̇ Augspurg Anno dn̄i MCCCC.lxxviij. — 30. Er trahtet. 32. vntz zv. 38. reinnikeit. 40. selden. 57. Do. 68. dienst. 82. tvgend *H*. 84. vogt *C*.